G. G. G.

Herrn

M. Johann Friken Seel.

weyland Predigers im Münſter zu
Ulm/ und am Gymnaſio Logices
Prof. Publ.

Gründliche Underſuchung

Jacob Böhmens
vornehmſter Irrthümer/

So auß deſſen eigenen Schrifften gezei-
get / und auß H. Schrifft widerlegt
werden.

Samt einer Vorrede

Herrn D. Eliä Veiels/

Ulmiſcher Kirchen hochverdienten Super-
intendentis und Gymnaſii Di-
rectoris.

U L M/

Zu finden bey Wolffgang Kraer / Buch-
bindern/ druckts Ferdinand Mauch.
Anno 1697.

Denen

HochEdelgebohrnen/Geſtrengen/ WolEdlen/ Vöſten/ Fürſichtigen/ Hoch- und Wol- Weiſen

Herren/

Hn. Daniel Baldin-gern/

Hn. Chriſtoph Er-hard Schaden/ von Mittel-Bibrach.

Beeden hoch-meritirten Raths-Eltern / und deß Geheimen Raths Hoch-anſehnlichen Herren Directorn.

Und

Hn. Matthäo Stür-zeln/

Oberrichtern/ Kriegs-Rath und Städtrechnern.

Allen dreyen zum Chriſtlichen Religions-Weſen hoch- und wol-Verordneten.

Hn. Sebaſtian Beſſerern / von Thalſingen / Oberrichtern.

Hn. Irenæo Germano Schaden / von Mittel-Bibrach.

Hn. Hans Georg Schelern / Oberrichtern.

Allen dreyen hoch-meritirten Herren

Pfarr-Kirchen-Bau-Pflegern / Bey Wol-löbl. deß H. R. R. Freyen Stat Ulm.

Wie ingleichem

Dem

HochEhrwürdigen / Magnifico und hochgelehrten Herrn

Hn. Eliæ Veieln / der H. Schrifft weitberühmten Doctori, und Prof. Publ. der Ulmiſchen Kirchen hoch-verdienten Herrn Superintendenten / und deß Gymnaſii Directorn.

Unſern Hoch-gebietenden Groß-günſtigen Herren.

Hoch-

Hoch-Edelgebohrne/ Geſtrenge/ WolEdle/ Vöſte/ Fürſichtige/ Hoch- und Wolweiſe/ HochEhrwürdiger und Hochgelehrter/

Hochgebietende/ Großgünſtige Herren.

ES haben ſchon einige Jahr hero verſchiedene/ rechtſchaffene und theure Lehrer unſerer Evangeliſchen Kirchen gewünſchet / daß ſich doch ein Mann auß unſerem Mittel hervor thun möchte/ ſo deß eine Zeitlang von vielen ſo hochgehaltenen Jacob Böh-

mens Schrifften mit Fleiß durchſuchen/ und ſeine danckele/ verſchrenckte/ und den meiſten Rechtglaubigen verdächtige Redens-Arten und Lehrſätze nach der Richtſchnur und Fürſchrifft deß heilſamen und hellen Wortes Gottes gründlich underſuchen/und forſchen möchte / ob Sie mit der Lehre der Gottſeeligkeit überein kämen/ und dem Evangeliſchen Glaubens-Bekäntnus ähnlich wären. Weil dann nun der liebe GOtt unſeren Seeligen Vatter mit einem ſehr beſchwährlichen affect heimgeſuchet/ daß Er etliche Jahre nach einander zu Betheligen / und alſo ſeinen Amts-Geſchäfften / wie Er gern gewolt / und ſehnlich gewünſchet / nicht abwarten können / als hat Er auf gegebene Veranlaſſung/ und darauf erfolgte Aufmunterung unſers um die gantze Evangeliſche Kirche hochverdienten Herrn Superintendentens ſich in dem Nahmen Gottes unterwunden/ das Verlangen ſo vieler treuer Lehrer und Chriſten nach dem Maaß der Gnaden / ſo Ihme GOtt verliehen/zu ſtillen; Zu dem End er Böhmens Schrifften alle mit groſſem Fleiß und Gedult durchleſen/auch ſeine Lehr-Sätze nach allen Articuln unſeres

Glau-

Glaubens-Bekäntnuſſes genauiſt underſuchet. Es hat aber dem lieben GOTT gefallen/ dieſen ſeinen Diener mitten in der Arbeit/damit Er biß auf wenige Tage vor ſeinem Seel. Ende unermüdet fortgefahren/als einen Streiter JEſu Chriſti in die triumphierende Kirche zu verſetzen/dahero auch das angefangene Wercklein nicht gar völlig außgemacht / dannoch aber von oben belobtem theuren ELJA unſerer Zeiten/ vor würdig gehalten worden / daß Er ſolche durch ſeine weitberühmte Feder dem Wahrheit-liebenden Chriſtlichen Leſer in offenem Druck beſtens recommendirte. Und eben hiedurch ſind auch wir ſo kühne gemacht worden / **Euer HochAdel. Herrlichkeiten / Geſtreng/ Wol-Edl. Vöſt/ Fürſichtig-Hoch und WolWeißheiten/ auch HochEhrwürd.** Magnificenz gegenwärtiges Werckgen in Underthänigkeit zuzueignen; damit wir die ſchon lang von uns gewünſchte Gelegenheit haben könten/ vor jedermänniglich in geziemender ſubmiſſion offentlich zu rühmen/ **daß beede Hochlöbl. Religions- und Pfarr-Kir-**

chen-Bau-Pfleg-Aemter / unſere Hoch-gebietende Großgünſtige Herren / nach Dero preißwürdigen Liebe gegen treue Lehrer und Prediger / nicht allein unſerm Seel. Vatter / ſo lange Er bettliegerig geweſen / Ihre hochberühmte Munificenz unverändert zugewendet / ſondern auch nach deſſen Tod Unſere nunmehr auch ſeel. Mutter nicht weniger / dann uns damahl noch gäntzlich unverſorgte arme Wayſen biß dato viele ungemeine hohe Wolthätigkeit und Obrigkeitliche Gnaden in unterſchiedenen Fällen erfahren und genieſſen laſſen / ſo daß wir alle nicht geſchickt genug ſeyn / Worte zu finden / welche die vielfältig-uns erzeigte hohe Wolthaten und Obrigkeitl. Gnade nach Würden erheben könten / und dahero uns in tieffeſter ſubmiſſion zu Gott mit einem andächtigẽ Gewenden müſſen / demüthigſt flehende / daß Er als ein Vergelter alles Guten / mit reichem Seegen über die treue Säug-Ammen und ſorgfältige Pflegere und Vorſteher unſerer Kirchen in Gnaden walten / dieſe theure Häupter und Stützen mit hohem Alter krönen / Dero weitausſehende / und zu Seiner Ehre / der Kirchen Auf-

nahme / und deß Heil. Evangelii reiner Erhalt- und Beſchützung gäntzlich abzielende Conſilien / höchſtangelegenſte Vorſorge / und unverdroſſene hohe und treue Amts-Verrichtungen mit erwünſchtem und erfreulichem Succeß benedeyen / auch in Dero Hoch Adel. und Hoch-Anſehnlichen Familien mit allerſeits verlangtem hohem Flor und Wachsthum erſcheinen; und Selbige in ſolchem beglückten Wolſtand lange und viele Jahr Seiner Kirchen zum Schutz / Gemeiner Stadt und Land zum Beſten / und auch uns armen Wayſen zum Troſt und hohen Patrocinio in Gnaden erhalten wolle; Welches dann forthin die ſumma ſeyn wird deß inbrünſtigen Gebetts aller

Geben in Ulm /
den 9. Martii /
An. 1697.

Ihro Hoch-Adel. Herrl. Geſtr. WolEdelvöſt. Fürſicht. und Wol Weißh. auch Hoch Ehrw. Magnif.

Unterthänig-Gehorſamſten

Deß Seeligen Autoris nachgelaſſenen Söhnen.

Dem Chriſtl. Wahr-heit- und Friede-liebenden Leſer erleuchtete Augen deß Verſtändnuß!

ES iſt dieſer vor Augen ligende Tractat nicht zu dem Ende dem Druck untergeben worden/ ob wolte man theils die Todte zur Ungebühr antaſten/ theils die Lebendige anſtechen/ oder ſich mit jemanden in einen Streit einlaſſen/ ſondern vernünfftigen Gemüthern/ welche geübte Sinnen in der H. Schrifft haben/ nur zu bedencken übergeben/ ob man bey Leſ- und Beurtheilung der Jacob-Böhmiſchen Schrifften nicht Urſach habe/ die Worte deß Heiligen Apoſtels in genaue Obacht zu nehmen:

So jemand anders lehret/ und bleibet nicht bey den heilſamen Worten unſers HErren JEſu Chriſti/ der iſt verdüſtert/ und weiß nichts/ ſondern iſt feuchtig in Fragen und Wort-Kriegen/ thue dich von ſolchen/ 1. Tim. 6/ 3. ſeqq. Welche heilſame Vermahn- und Warnung auch der Seel. Herr Auctor angeführt/ p. 466. uñ dieſelbe/ ſonder Zweiffel/ flugs und ſtäts vor den Augẽ ſeines Gemüths gehabt/ als er ſich die Böhmiſche Schrifften in ein Examen zu ziehen vorgenom̃en.

Damit

Damit aber der günſtige Leſer ſich verſichern könne / daß mein lieb- und treu-geweſener Freund und Collega, der WolEhrwürdige und hochgelehrte Herr M. Joh. Frik / wol-meritirter Prediger im Münſter / und Profeſſor Logicæ bey dem Gymnaſio, B. memor. mit keinem ungleichen Affect weder die langſt-verſtorbene Perſon / noch dero Schrifften angeſehen / ſo will ich die Veranlaſſung zu gegenwärtigem Tractat nach einigen Umſtänden beſchreiben / auß denen die Wahrheit meiner Rede und Zeugſchafft erhellen wird. Es hatte ſich vor 18. Jahren zugetragen / daß ein wol-ſtudirter Medicus, ein ehrlicher / lieber / und beliebter Mann / um der Chymiſchen Geheimnüſſen willen / die Böhmiſche Schrifften Tag und Nacht ſehr fleiſſig geleſen / nach und

und nach aber durch ſtäts-wärendes und tieffes Nachſinnen in dem Haupt zimlich verrucket worden; Weil Er nun die Mediciniſche und Theologiſche Sachen wunderlich durch einander gemenget / ſo bekamen wir Prediger viel mit ihme zu thun. Dann unerachtet der Verwirrung mochte Er doch unſern Zuſpruch gerne leiden. GOtt gabe Gnade / daß der gute Mann / durch Gebrauch bewährter Medicamenten / und Theologiſche Information, und hoch-benöthigte Conſolation, am Leib und Gemüthe wiederum geneſen.

Weilen nun der Seel. Herr M. Friz / als Sorg-tragender Beicht-Vatter / vor andern auß dem Ehrwürd. Miniſterio, groſſe Mühe und ohnermüdeten Fleiß angewandt / ſein liebes Beicht-Kind auß denen

ſeltzamen Verwirr- und Einbildungē durch Göttlichen Beyſtand herauß zu reiſſen / ſo hat ihme der Herr Patient, nach ſeiner Geneſung die Schrifften deß Jac. Böhmens gern und willig übergeben / wodurch er dann eine Begierde überkommen / dieſelbe mit angelegneſter Befliſſenheit durchzuleſen/und deren Verſtand zu unterſuchen / zu welchem Vorhaben er meine Gutheiſſung/ und Bitte / ſolche Mühe zu übernehmen / bald gefunden. Nun hatte der liebe und ſeel. Mañ ſich bey der Weile mit dem leidigen Podagra zu tragen / daß er manchesmal etliche Wochen an einander keine Schul-und Kirchen-Geſchäffte offentlich verrichten konte/ doch war das Haupt im̃er zu munter/ und ſeine Rechte meiſtens frey und fertig zum ſchreiben: Mittler

ſolcher

ſolcher Zeiten nun laſe er die Schrifften Böhmii, Paracelſi, Weigelii, und erzehlte mir und andern/ wann wir ihn beſuchten / oder Er ſelber wiederum an die Kirchen- und Schul-Arbeiten hervor gehen konte / Er käme je mehr und mehr auf den Grund dieſer verſchrenckten Händeln / und gedächte nun auch/ ſeine Collectanea in eine richtige Ordnung zu bringen/ und die Theologiam Böhmianam , als eine falſch-berühmte Kunſt/ in gewiſſe Capita einzutheilen/ und nach dem Maß deß Glaubens / und Fürſchrifft der heilſamen Worten/ zu examiniren. Welches er dann auch in dem Werck geleiſtet/und die Capitel/ ſo in gegenwärtigem Tractat zu leſen ſeynd / mit eigner Hand ſauber in ein Buch zuſammen geſchrieben. Dieweilen aber alle gute

Freund und Collegæ, ſo hievon Wiſſenſchafft hatten/nicht anderſt vermeynt/dann/das Werck wåre zu ſeiner nöthigen Perfection gebracht/ſo fragte niemand nach einem Entwurff/ſondern man wartete nur/die Arbeit bald außgefertiget zu ſehen. Indeſſen aber gefiel es dem Allweiſen GOtt/ſeinen lieben und treuen Diener/deſſen Leib das oben-benahmſete Weh viel und lange Jahr hero je långer je übler zugerichtet/außzuſpannen/und in ſeine Ruhe zu bringen/worzu Er ſich auch noch den letzten Tag mit gewohnlicher Freudigkeit deß Geiſtes und gåntzlicher Gelaſſenheit gar ſchön bereitet/wie ſolches in ſeiner Leichen-Predigt umſtåndlich zu finden. Nach dem Seel. Hintritt nun fande man zwar/neben dem mundirten Exemplar,

plar, eine groſſe Menge Schedarum, mit nichten aber einen Entwurff deß gantzen Werckes/ noch irgend eine Antweiſung/ wie das übrige an das Außgearbeitete möchte und müßte gefüget werden; War alſo hiebey anders nichts zu thun/ dañ daß man ſich mit dem/ was außgemachet war / befriedigte und vergnügte/ bevorab man darauß tanq. ex ungue Leonem, ſattſam erkennen und ermeſſen konte / daß die reſtierende Puncten mit gleichmäſſiger dexteritåt/ ſeyen/ oder wåren erwogen und überleget worden.

Nachdem nun in folgenden und neulichern Jahren ſich ein zimlicher Streit und Mißverſtand unter einigen fürnehmen Theologen unſerer Religion über den Böhmiſchen Schrifften erhoben / eben/ wie es im Pabſtum deß Raymundi

 Lulli

Lulli halben ergangen / ſo hab ich offt gewünſchet / daß doch dieſer Tractat deß mehr- und Ehr-belobten Herren M. Joh. Frikii, an das Liecht kommen möchte; Alleine/ weil theils die Streit-Schrifften ins gemein / theils die unvollkommene Wercke / einen ſchlechten Abgäng haben / ſo hat ſich kein Verleger finden wollen / ob man ſchon remonſtriret / dieſes wenige würde ſehr gute Satisfaction geben können/ und mancher nicht verlangen / ein gröſſeres Werck zu leſen / ſintemahlen der Geiſt und Grund der Böhmiſchen Lehre hierauß eigentlich zu erkundigen wäre. Durch welch mein Gut-düncken auch mein hochwerther Hr. D. Spener ſelber bewogen worden/ in ſeinem geliebten Schreiben an mich zu erwähnen; Er hielte es für gut und dienlich/

lich/eines ſolchen Mannes Examen zu ediren/ der Verſtand/ Weil und Muß gehabt hätte/ den verborgenen Sinn auß dem Grund herauß zu eruiren/ und ans Liecht zu legen. Bevorab Er auch deſſenthalben mit niemanden jemalen intereſſirt geweſen / und ſich (wie mich däucht/) einer feinen Theologiſchen Moderation befliſſen / welche / neben der ἀγχινοία, oder tieff-ſinnigen Außſpähung / mir abſonderlich wolgefallen.

Was mich anbelangt / ſo geſtehe gerne/daß ich nur etliche Tractätlein deß Böhmii, und under denſelben auch das von der Buſſe geleſen/die andere aber bald wiederum bey ſeiten geleget/ weil ich für eins die Ehre gehabt/daß Herꝛ D. G.H. Häberlin/damaliger berühmter Profeſſ. bey Wol-löbl. Univerſität Tü-

Tübingen/ anjetzo aber Hochanſehnlicher Conſiſtorial-Rath und Stiffts-Prediger in der Hoch-Fürſtl. Reſidentz-Statt Stuttgart/mir ſeinen Extract, welchen Er auß dem Böhmio kurtz / und doch nervoſe verfaſſet / durchzuleſen Großg. zugeſandt/darinn ich dann die monſtroſas ſententias adverſus varios fidei articulos beyſammen gefunden; Weil ich fürs 2. bereits verſichert war/mein geliebter Herꝛ und Collega werde ſolche Sententias noch weitläufftiger an das Liecht ſtellen/und mich der verdrießlichen Mühe überheben. Beſonders/ da die portentoſe Red-Arten/ ſo ich in Böhmio gefunden/ mich alſobalden auf die Gedancken brachten/ ich würde mich in die ungeheure und abentheurliche Grillen der Alten Valentinianern/ Baſilidianern/ und

ande-

anderer dergleichen / auß der ſchola Gnoſticorũ entſproſſener Schwärmern / vertieffen müſſen.

Geſtalten es ſich auch hernach geäuſſert / da ich mehr-belobtes Wercklein mit Fleiß durchgangen / uñ den geneigten unpaſſionirten Leſer nur will gewieſen haben auf pag. 127. allwo Böhm berichtet; wie hart er wider Gott und aller Höllen Pforten geſtürmet / biß ſein Geiſt durch der Höllen Pforten durchgebrochen biß in die innerſte Geburth der Gottheit / und allda mit Lieb umfangen worden. Pag. 162. ſeqq. treibt er lauter Ebentheur mit ſeiner erdichteten Natur-Sprache / und denen 5. Vocalib. deß Nahmens Jehovah. Pag. 174. ſeqq. macht ers noch närriſcher / daß Er auß den Teutſchen Wörtlein / Am Anfang / den Eckel

deß Hertzens Gottes an der Verderbung beſchreibet / ſo doch / daß der angezündete Salliter nicht gar ſolte verworffen werden. Pag. 228. ſeqq. redet er von dreyen Principiis aller Dingen / deren das 1. iſt Finſterniß in GOtt / nach welchem Gott / nicht Gott / ſondern Grimmigkeit heiſſen ſolle. Das gantze vierdte und fünffte Cap. ſtellt uns für eine ſolche Beſchreibung der Gottheit und Dreyfaltigkeit / darüber ein Chriſt billich erſtaunen und erzittern möchte. Was die alte Kirchen-Lehrer / Irenæus, Tertullianus, Epiphanius, Theodoritus, &c. von den allergreulichſten Kätzern hinderlaſſen / iſt alles nur Kinderwerck / gegen den Böhmiſchen Quinten. Ich hätte zuweilen bald in einen Zweiffel gezogen / ob auch die Alte Vätter die Meynungen

der

der Gnoſticorum gründlich genug verkundſchafftet? Wer aber Böhmens Sätze von GOtt liſet / der wird bekennen müſſen / daß die beſagte Rotten-Geiſter dergleichen ungereimte Sachen freylich wol mögen gelehret und behauptet haben. Noch ärgere Grumpen ſind zu finden in dem 5. Cap. von dem Gött- und Menſchlichen Mercurius in Chriſto; von der Menſchwerdung deß Sohnes GOttes; von dem Nahmen JESUS / da die Sylbe JE ſeine Erniedrigung / und die Sylbe SUS der Seelen Einführung über die Himmel bedeuten muß; von der Jungfrauſchafft Mariä; von dem Blut Chriſti / und der Erlöſung; von der Herrſchafft unſers Heylandes / dadurch Er deß Lucifers Stul-Erbe worden. Eben ſo entſetzliche Re-

den liſet man auch im 6. Cap. von dem H. Geiſt / als auß deſſen Erleuchtung Loth die Blutſchande begangen. Und was will das ſagen / daß der Grimm eine Wurtzel aller Dingen ſeye / auß welchem alleine die Wunder außgehen? Ja dieſer Grimm und Streit müſſe nicht nur auf Seiten der Creaturen/ſondern auch auf Seiten Gottes nothwendig ſeyn/ p. 520. ſeqq. Das erſchröcklichſte iſt/daß Böhm ſich zu behaupten nicht entblödet/ daß der Teufel ein groſſes Theil der Gottheit nach deß Vatters Natur ſeye/pag. 552. ſeqq. it. p. 596. Ich entſetze mich / dergleichen nur nach- und abzuſchreiben / und möchte doch wiſſen / ob nicht ein jedes Chriſtenhertz ab ſolchen und ſolcherley Reden mit höchſter Beſtür-

ſtürtzung erſchrecken / und ſich aufs äuſſerſte befrembden ſolte / daß gelehrte / und wie ſie dafür wollen angeſehen ſeyn / fromme Leuthe dieſes alles ohne Anſtoß leſen / für genehm halten / und den Böhmen als einen hocherleuchteten Mann Gottes rühmen und veneriren / oder wenigſtens darfür halten / man ſolte nicht unglimpflich von ihm und ſeinen Phraſibus reden oder urtheilen / da doch er kein Bedencken getragen / ſich ſelber dem Moſi weit fürzuziehen / p. 187. 232. ſeqq. 176. Ja er widerlegt den höchſterleuchteten Freunde Gottes / daß alſo nothwendig ein anderer Geiſt in Moſe / und ein anderer in Böhmio muß geweſen ſeyn.

Zwar wird von einigen Liebhabern eingewandt: Böhm möchte dieſe Red-Arten anderſt verſtanden/ und was geheimes darunter verſteckt haben; Aber das hält den Stich mit nichten. Dann wie verdächtig und verwerfflich dergleichen Formulæ ein Buch billich machen können/ das mag in dem gelehrten Schediaſm. deß weit-berühmten Leipzigiſchen Profeſſ. Hn. L. A. Rechenbergs de Orig. Theol. Myſt. §. 15. 23. nachgeſchlagẽ werden. Uñ ſo dieſe Entſchuldigung angienge/ ſo möchte man über die æonas der Valentinianer/ und das Abraxos der Baſilidianer/ und über alle Teratologias der tollſinnigſten Schwärmern/ darwider die rechtgläubige Lehrer jederzeit geeyfert/ ſolch ein Brühlein machen/ und letztlich auch die Sätze deß Alkorans/ und

deß

deß Vedams der Braminen verkleiſtern / und ein Chaos auß allen Religionen und Hirn-Bruten machen können. Bevorab Böhm gute Anleitung zur Syncretiſiereÿ mit Juden / Türcken und Heyden gibet. vid. p. 196. ſeqq. 201. 379. ſeq. Verſichert / ich kan nicht ſehen / warum man die Hermogenianer und Manichæer / neben denen mehrbemeldten Schwärm-Geiſtern / von Alters her in die Kätzer-Rolle gebracht / wann ſie auß ihren ungeheuren Worten nicht ſollen noch dörffen gerichtet werden. Worinn mir vielleicht mein anderer groſſer Freund und Gönner in Leipzig / Herꝛ Lic. Ittigius, der die Hiſtoriam Hæreſiarchar. V. E. vor andern aufs genaueſte unterſuchet hat / ebnermaſſen wird Beyfall geben.

Es hat der berühmte Engelländer

ländiſche Theologus, D.Henric. Morus, der ſonſt zuweilen auch einen Grillenfänger abgegeben / eine Cenſur, oder Gutachten über Jac. Böhmens Schrifften / einem guten Freund zu Gefallen/geben müſſen / daran er zwar ungerne kommen / weil er etwa bey einer oder der andern Parthey übel anlauffen möchte. „Seine Verwunderer (ſchreibt er p. 531. Oper. Philoſo„phico-Theol.) canoniſiren ihn gantz/„und machen auß ihme einen un„fehlbaren Scribenten der War„heit: Seine widerwärtige aber „verwerffen ihn als einen Teufeli„ſchen Kätzer / oder wenigſtens „verachten ſie ihn/als einen Hirn„wundten Enthuſiaſten. Die erſte widerlegt Morus weitläufftig; doch will er ihn auch nicht für gantz verwerfflich halten laſſen / allweilen

er

er von den Chriſtlichen Tugenden/ und der Hoffnung deß ewigẽ Freuden Lebens im Paradiß/ recht ſchön und durchtringend geſchrieben. Ob ich nun wol den Böhmen nicht zu richten habe/ er iſt ſeinem HErren ſchon langſt heimgefallen; ſo weiß ich doch nicht/ daß die feine Sitten-Lehren einen zu einem Rechtglaubigen und Kind Gottes machen/ wañ er im übrigen die Grund-Lehren der H. Schrifft/ und wichtigſte Glaubens-Puncten umſtoſſet/ oder dergeſtalten verdunckelt/ daß man in eitel Finſterniß wandeln muß. Laſſe mir dannenhero deß treu-eyferigen Herren D. Joh. Dan. Arcularii Außſchlag hierinnfalls beſtens gefallen. Wiewol„ kan unſere Kirche (ſchreibt der„ wol-verdienende Lehrer/) aller„ Schrifften deß Böhmen entra-„ then? Wie viel beſſer iſts/„

ſich

„ſich all ſeiner fremden / unge-
„wohnlichen und unvernehmlichē
„Redens-Arten in Erklärung der
„Schrifft enthalten / ſeine Ge-
„heimniß verſchweigen / welche
„noch niemand viel Beſſerung in
„der Gottſeeligkeit gebracht / die
„er auß Pauli Epiſteln / auß Da-
„vids Pſalmen / oder eines Gott-
„ſeeligen Arnds wahren Chri-
„ſtenthum weit vernehmlicher
„zu faſſen findet / u. a. m.
p.104. deß artigen Tractätleins /
von der Einigkeit im Geiſt. Darinn fürwahr recht
heilſame / und auß Theologiſcher
Liebe und Klugheit flieſſende Mit-
telein an Hand gegeben werden /
die hochnöthige Einigkeit im Geiſt
zu unterhalten / und wo ſie einen
Bruch gelitten / wiederum zu er-
gäntzen.

Ein mehrers hiebey zu fügen/ wird nicht nöthig erachtet/ der unpartheyiſche Leſer wird auß dem mitgetheilten Tractat verhoffent- und gründlich erſehen können/ daß man die Leuthe vor ſothanen Büchern eher abwarnen/ dann darzu anmahnen ſolle/ worinn der Seel. Herr Auctor die meiſte Theologos zu Beypflichtern haben wird. Welches dann auch der Auctor deß wolgeſetzten Tractätleins/ der **Entlarvete Böhm** titulirt/ ſo ich gleich zu leſen bekom̃en/ vernünfftiglich erinnert hat. Wer von dieſen wunderbärlichen Leuthen insgeſamt/ und ihrer verdüſterten Theologie mehr wiſſen will/ der findet alles fleiſſig zuſammen getragen in Hn. Colbergs Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum.

thum. Wir ſchlieſſen:

O HERR behüt
vor fremder Lehr/
Daß wir nicht Meiſter
ſuchen mehr/
Dann JEſum Chriſt
mit rechtem Glauben/
Und Jhm auß gantzer
Macht vertrauen/
Kyrieeleiſon.

Geſchrieben in Ulm/
Anno 1697.
d.23.Febr.

ELIAS VEIEL, D.

Das

Das I. Capitel.
Von
Jacob Böhmen
Leben und Tod.

§. 1.

JAcob Böhm iſt in dem Jahr Chriſti 1575. zu Alt-Seidenburg / einem Marckflecken / ohngefähr anderthalb Meilen von Görlitz in Ober-Laußnitz gelegen / von ſeinem Vater Jacob / und ſeiner Mutter Urſula / beyden armen und geringen Bauersleuten / auß Chriſtlichem und unbeflecktem Ehebett gezeuget / und auf dieſe Welt gebohren worden. Nachdem er um etwas erwachſen / hat er neben andern ſeines gleichens deß Viehes auf dem Felde hüten müſſen. Weilen aber ſeine Eltern vermercket / daß

Jacob Böhmen Geburt und Auferziehũg.

ſich bey dieſem ihrem Sohn gar ein feine/ gute / und geiſtſame Natur angelaſſen / (ſind Wort Abraham Franckenbergs / welcher Jacob Böhmen Lebens-Lauff geſtellet/)haben ſie ihn zur Schule gehalten/ da er nebenſt täglichem Gebett / auch gewöhnlicher Tiſch-und Haußzucht / nach Nothdurfft leſen/ und etwas ſchreiben gelernet/ biß er von ihnen zu dem Schuhmacher Handwerck gethan / welches er auch redlich und ehrlich erlernet/darauf gewandert / und endlich im Jahr 1594. zugleich Meiſter und Bräutigam worden/ mit der tugendſamen Jungfrauen Catharina/deß erbarn Hannſen Kunſchmanns / Bürgers und Fleiſchhauers in Görlitz ehlichen Tochter. Mit welcher er 30. Jahr eine ſtille und friedliche Ehe beſeſſen/und durch Gottes Seegen 4. Söhne erzeuget / davon einer ein Goldſchmid / der ander ein Schuhmacher/die andere auch Handwercks-Leute worden.

Entzukkungen. §. II. Und weil er ſich von Jugend auf der Gottesforcht in aller Demuth und Einfalt ergeben / und ſonderlich den Predigten ſehr gerne beygewohnet; iſt er endlich durch den tröſtlichen Verheiſſungs-

Spruch

Spruch unſers Heylandes Luc. 11. v. 13. Der Vatter im Himmel wird den Heiligen Geiſt geben/denen/die Jhn drum bitten/in ſich ſelber erwecket/wie auch zugleich durch den Streit und das mannigfaltige Schul-Gezäncke der Religion erreget und beweget worden/daß er/um die Warheit zu erkennen/ jedoch in Einfalt deß Geiſtes/innbrünſtig und unaufhörlich gebettet/ geſuchet und angeklopffet/ biß er (damals bey ſeinem Meiſter auf der Wanderſchafft/) durch den Zug deß Vatters in dem Sohne/dem Geiſte nach in den heiligen Sabbath und herrlichen Ruhe-Tag der Seelen verſetzet/und alſo ſeiner Bitte gewähret worden. Zum andernmahl iſts geſchehen/ daß er Anno 1600. im 25. Jahr ſeines Alters/ da er ſich als ein treuer Arbeiter ſeiner eigenen Hand/ im Schweiß ſeines Angeſichts genähret/ vom Göttlichen Lichte ergriffen/ und mit ſeinem geſtirnten Seelen-Geiſt/ durch einen gähligen Anblick eines Zinnernen Gefäſſes/ (als deß lieblich Jovialiſchen Scheins) zu dem innerſten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführet worden. Darauf er/ als in etwas zweiffelhafft/um ſolche

vermeynte Phantaſey auß dem Gemüthe zu ſchlagen / zu Gorlitz vor dem Neyßthor (allwo er an der Brücken ſeine Wohnung gehabt/) ins Grüne gegangen / und doch nichts deſto weniger ſolchen empfangenen Blick je länger je mehr/und klärer empfunden / alſo daß er vermittelſt der angebildeten Signaturen oder Figuren / Lineamenten/ und Farben/allen Geſchöpffen gleichſam in das Hertze / und in die innerſte Natur hinein ſehen können / (wie auch in ſeinem Büchlein de Signatura rerum, dieſer ihm eingedruckte Grund gnugſam erkläret/und enthalten/) wordurch er mit groſſen Freuden überſchattet / ſtille geſchwiegen/ GOtt gelobet / ſeiner Haußgeſchäfft und Kinderzucht wargenommen / und mit jederman fried- und freundlich umgangen/ auch von ſolchem ſeinem empfangenen Lichte / und innern Wandel mit GOtt / und der Natur/wenig oder nichts gegen jemanden gedacht.

Urſachen dieſer Erſcheinungen.

§. III. Wenn der gelehrte Medicus, Olaus Borrichius p. 427. den Theophraſtum Paracelſum entſchuldigen will / daß er ſich die Religion und Gottesforcht wenig habe anfechten laſſen / ſo wendet er die Religions-

gions-Streite für/ſo ihne verurſachet/daß er in dem Gottesdienſt nachläſſiger worden. Auff gleiche Weiſe wird auch deß Böhmens Schwarm um etwas zu bedencken in dieſem Bericht / wie auch in Beſchreibung der Statt Dreßden p. 317. ſeq. gedacht / daß die Strittigkeiten in Religions-Sachen / und das Schul-Gezäncke ihne bewogen/ daß er GOtt ſo innbrünſtig um ſeines Geiſtes Erleuchtung gebetten/ er aber/ob er wol zweymal ſolcher Erleuchtung gedencket / und weitläuffig beſchreibet/ führet nicht dieſe/ ſondern andere Urſachen an. Einmahl beſchreibet er ſolche in der Morgenröthe cap. 19. p. 231. mit folgenden Worten: Es haben die Menſchen je und allweg gemeynet / der Himmel ſeye viel hundert/oder viel tauſend Meilen von dieſem Erdboden / und GOTT wohne allein in demſelben Himmel. Es haben auch etliche Phyſici ſich unterſtanden / dieſelbe Höhe zu meſſen / und gar ſeltzame Ding herfür bracht. Zwar ich habe es ſelber für dieſer meiner Erkänntnüs und Offenbahrung GOttes darfür gehalten/ daß das der rechte Himmel ſeye / der ſich mit einem runden Zirck gantz Licht-blau

Uñ zwar der Erſten.

„ hoch über den Sternen ſchleußt / in Mey=
„ nung/GOtt habe allein darinnen ſein ſon=
„ derliches Weſen / und regiere nur allein in
„ Krafft ſeines H. Geiſtes in dieſer Welt.
„ Als mir aber dieſes gar manchen harten
„ Stoß gegeben hat/ ohne Zweiffel von dem
„ Geiſte / der da Luſt zu mir hat gehabt/ bin
„ ich endlich gar in eine harte Melancholey
„ und Traurigkeit gerathen / als ich an=
„ ſchauete die groſſe Tieffe dieſer Welt/dar=
„ zu die Sonne und Sternen / ſo wol die
„ Wolcken/ darzu Regen und Schnee/ und
„ betrachtete in meinem Geiſte die gantze
„ Schöpffung dieſer Welt. Darinnen ich
„ dann in allen Dingen Böſes und Gutes
„ fand/ Liebe und Zorn/ in den unvernünff=
„ tigen Creaturen / als in Holtz / Steinen/
„ Erden / und Elementen / ſo wol als in
„ Menſchen und Thieren. Darzu betrach=
„ tete ich das kleine Füncklein deß Men=
„ ſchen / was Er doch gegen dieſem groſſen
„ Wercke Himmels und Erden für GOtt
„ möchte geachtet ſeyn. Weil ich aber be=
„ fand/ daß in allen Dingen Böſes und Gu=
„ tes wäre / in den Elementen ſo wol als in
„ den Creaturen / und daß es in dieſer Welt
„ dem Gottloſen ſo wol gieng / als dem

From=

Frommen / auch die Barbariſche Völcker „ die beſte Länder innen hätten / und daß ih„ nen das Glück noch wol mehr beyſtunde/ „ als den Frommen ; ward ich derowegen „ gantz melancholiſch / und hoch betrübet/ „ und kunte mich keine Schrifft tröſten/wel„ che mir doch faſt wol bekannt war. Dar„ bey denn gewißlich der Teufel nicht wird „ gefeyret haben / welcher mir dann offt „ Heydniſche Gedancken einbleuete / derer „ ich allhier verſcheigen will. Als ich aber „ in ſolcher Trübſaal meinen Geiſt(dann ich „ wenig und nichts verſtund / was er war/) „ ernſtlich in GOtt erhub als einen groſſen „ Sturm/ und mein gantzes Hertz/ und Ge„ müthe / ſamt allen andern Gedancken und „ Willen ſich drein ſchloß / ohne Nachlaſſen „ mit der Liebe und Barmhertzigkeit GOt„ tes zu ringen / und nicht nachzulaſſen / Er „ ſegnete mich denn / das iſt / Er erleuchtete „ mich dann mit ſeinem H. Geiſte/damit ich „ ſeinen Willen möchte verſtehen / und mei„ ner Traurigkeit möchte loß werden / ſo „ brach der Geiſt durch. Als ich aber in „ meinem angeſetzten Eyffer alſo hart wider „ GOtt / und aller Höllen Porten ſtürme„ te / als wären meiner Kräfften noch mehr „

„vorhanden / in Willens / das Leben daran
„zu ſetzen/ welches freylich nicht mein Ver-
„mögen wäre geweſen ohne deß Geiſtes
„Gottes Beyſtand; alsbald nach etlichen
„harten Stürmen iſt mein Geiſt durch der
„Höllen Porten durchgebrochen biß in die
„innerſte Geburt der Gottheit / und allda
„mit Lieb umfangen worden/wie ein Bräu-
„tigam ſeine liebe Braut umfähet. Was
„aber für ein Triumphieren in dem Geiſt
„geweſen ſey/kan ich nicht ſchreiben oder re-
„den / es läßt ſich auch mit nichts verglei-
„chen/ als nur mit deme / wo mitten im Tod
„das Leben gebohren wird / und vergleicht
„ſich der Aufferſtehung von den Todten.
„In dieſem Licht hat mein Geiſt alsbald
„durch alles geſehen / und an allen Creatu-
„ren/ſo wol an GOtt erkannt/ wer der ſey/
„und wie der ſey / und was ſein Wille ſey:
„Auch ſo iſt alſobald in dieſem Licht mein
„Will gewachſen mit groſſem Trieb / das
„Weſen GOttes zu beſchreiben. Weilen
„ich aber nicht alſobald die tieffen Geburten
„GOttes in ihrem Weſen konte faſſen/ und
„in meiner Vernunfft begreiffen / ſo hat
„ſichs wol zwölff Jahr verzogen / ehe mir iſt
„der rechte Verſtand gegeben worden.
„ Und

Und iſt gegangen / wie mit einem jungen Baum/ den man in die Erde pflantzet/ der iſt erſtlich jung und zart / und hat ein freundlich Anſehen / ſonderlich / wann er ſich zum Gewächſe wol anlaſſet / er trägt aber nicht alſobald Früchten / und ob er gleich blühet / ſo fallen ſie doch ab/ es gehet auch mancher kalter Wind / Froſt und Schnee darüber / ehe er erwächſt / und Frucht trägt. Alſo iſts dieſem Geiſt auch gangen/das erſte Feuer war nur ein Saamen/aber nicht ein immer beharrlich Licht/ es iſt ſeit der Zeit mancher kalter Wind darüber gangen / aber der Wille iſt nie verloſchen. Es hat ſich doch dieſer Baum auch offt verſucht / ob er möchte Frucht tragen/und ſich mit Blühen erzeiget / aber die Blüthe iſt von dem Baum abgeſchlagen worden biß dato / da ſtehet er in ſeiner erſten Frucht im Gewächſe. Mit dieſem gibt Jacob Böhm klärlich zu verſtehen/ daß er vornehmlich darüber in Traurigkeit und Melancholey gerathen / weilen er die Wercke der Schöpffung an Himmel und Erden / Sonnen und Sternen / nicht verſtehen konte. Es kam ihm ſehr ſeltzſam und wunderlich für/daß er in allen Dingen

Gutes

Gutes und Böſes / Zorn und Liebe fand. Er konte es nicht begreiffen / warum der Menſch / als ein ſo gar kleines und geringes Füncklein / oder Pünctlein gegen dem groſſen Werck Himmels und der Erden / von GOtt ſo hoch ſolte geachtet / und jenen allen vorgezogen werden? Es machete ihne irꝛ und wirꝛ / daß es den Gottloſen ſo wol ergehe / als den Frommen / und daß die unglaubige und Barbariſche Völcker am meiſten Glück / und die beſten Länder inne haben. Darüber ward er betrübt und bekümmert / und darinnen konte ihn die heilige Schrifft nicht tröſten. Sie hätte ihne freylich tröſten / und gnugſam unterrichten können / wann ihm nur die H. Schrifft nicht verächtlich / danckel und ungewiß geweſen wäre. Er hat aber bey andern Schrifften und Büchern Troſt geſucht / welche ihn in ſchädliche Irꝛwege abgeleitet / daß er ab Enthuſiaſtiſchen Erleuchtungen ſeine Luſt und Freude gehabt / wie an ſeinem Ort ſolle gewieſen werden.

Urſach der Anderen Erſcheinūg. §. IV. Das andermahl beſchreibet er dieſe ſeine Erleuchtung / in dem 12.ten Send-Brieff / welchen er an Herꝛn Caſpar Lindnern Anno 1621. den 10. Maji geſchrie-

ſchrieben / ſeine Wort p. 75. lauten alſo. „
Von dem Göttlichen Myſterio etwas zu „
wiſſen / habe ich niemals begehrt / viel we= „
niger verſtanden / wie ich es ſuchen oder „
finden möchte: wußte auch nichts davon/ „
als der Layen Art in ihrer Einfalt iſt. „
Ich ſuchte allein das Hertze JEſu Chriſti/ „
mich darinnen zu verbergen für dem grim= „
migen Zorn GOttes / und den Angriffen „
deß Teuffels / und bat GOtt ernſtlich um „
ſeinen Heiligen Geiſt und Gnade/ daß Er „
mich in Ihm wolte ſegnen und führen/und „
das von mir nehmen / was mich von Ihme „
wendete / und mich Ihme gantz ergeben/ „
auf daß ich nicht meinem / ſondern ſeinem „
Willen lebete/ und Er mich allein führete/ „
und ich ſein Kind in ſeinem Sohn JESU „
Chriſto ſeyn möchte. In ſolchem meinem „
gar ernſtlichen Suchen und Begehren / „
darinnen ich hefftige Anſtöſſe erlitten/mich „
aber ehe deß Lebens verſehen / als davon „
außgehen und ablaſſen wolte: iſt mir die „
Pforte eröffnet worden / daß ich in einer „
Viertelſtunden mehr geſehen und gewußt „
habe / als wann ich wäre viel Jahr auf „
Hohen Schuhlen geweſen / deſſen ich mich „
hoch verwunderte / wußte nicht / wie mir „
geſcha= „

„geſchahe / und darüber mein Hertz in
„GOttes Lob wendete. Dann ich ſahe
„und erkannte das Weſen aller Weſen / den
„Grund und Ungrund: Item die Geburt
„der Heiligen Dreyfaltigkeit / das Her-
„kommen / und den Urſtand dieſer Welt /
„und aller Creaturen durch die Göttliche
„Weißheit. Ich erkannte und ſahe in mir
„ſelber alle 3. Welte / als erſtlich die Gött-
„liche / Engliſche oder Paradiſiſche; Und
„dann 2. die finſtere Welt / als den Urſtand
„der Natur zum Feuer: Und 3. die äuſſere
„ſichtbare Welt / als ein Geſchöpff und
„Außgeburt / oder als ein geſprochen We-
„ſen auß den beyden Geiſtlichen Welten.
„Ich ſahe und erkannte das Weſen im Bö-
„ſen und Guten / wie eines von dem andern
„urſtändete / und wie die Mutter der Ge-
„bährerin wäre / daß ich mich nicht allein
„hoch verwunderte / ſondern auch erfreuete.
„Und fiel mir zu hand alſo ſtarck in mein
„Gemüthe / mir ſolches für ein Memorial
„aufzuſchreiben: wiewol ich es in meinem
„äuſſern Menſchen gar ſchwer ergreiffen /
„und in die Feder bringen konte / ich mußte
„gleich anfangen / in dieſem ſehr groſſen Ge-
„heimnus zu arbeiten / als ein Kind / das zur

Schu-

„ Schulen gehet. Im innern ſahe ich es
„ wol/ als in einer groſſen Tieffe/ dann ich
„ ſahe hindurch als in ein Chaos, da alles
„ inne liget/ aber ſeine Außwickelung war
„ mir unmöglich. Es eröffnete ſich aber
„ von Zeit zu Zeit in mir / als in einem
„ Gewächſe: wiewol ich 12. Jahr damit
„ umgieng / und deſſen in mir ſchwanger
„ war / und einen hefftigen Trieb in mir
„ befand / ehe ich es konte in das äuſſere
„ bringen: Biß es mich hernach überfiel
„ als ein Platz-Regen/ was der trifft/ das
„ trifft er/ alſo gieng es mir auch / was ich
„ konte ergreiffen / in das äuſſere zu brin-
„ gen/das ſchrieb ich auf. Wiewol mir die
„ Sonne nachmals ziemliche Zeit geſchie-
„ nen hat / aber nicht immer beharrlich:
„ wann ſich dieſe hat verborgen / ſo hab ich
„ auch wol meine eigene Arbeit nicht ver-
„ ſtanden/und ſolches darum / auf daß der
„ Menſch erkenne / daß das Wiſſen nicht
„ ſein/ſondern Gottes ſey / daß GOtt in
„ den Seelen deß Menſchen wiſſe/was und
„ wie Er will. In dieſer Erzehlung ge-
dencket Jacob Böhme abermahl mit kei-
nem Wort nicht der Strittigkeiten in Re-
ligions-Sachen/ oder wie ers auch ſonſten

zu nennen pfleget / deß Schul-Gezäncks / ſondern wie er in der erſten Erzehlung vorwendet / er hätte von GOtt gebettet und verlanget / daß er möchte wiſſen / was es für eine Beſchaffenheit habe mit dem Himmel / der Sonnen / und den Sternen / warum in allen Dingen Gutes und Böſes ſich ereigne / und warum es vielmahls den Gottloſen beſſer und glücklicher ergehe / als den Frommen; und hat ſich alſo / wie er vorgibt / nicht in das Werck der Göttlichen Schöpffung / noch der Vorſehung Gottes richten können. In der andern Beſchreibung aber ſtellet er ſich dar / als einen gemeinen / ſchlechten und einfältigen Layen / der von denen Geheimnuſſen nichts ſonderliches zu wiſſen begehret / ſondern dieweilen er in groſſer Anfechtung und Aengſten geſtecket / und ſich für dem grimmigen Zorn GOttes und den Angriffen deß Teuffels befürchtet / habe er anders nichts geſucht / als daß er ſich in das Hertze JEſu Chriſti verbergen möchte / und dieſes habe ihne zu einem ſo ernſtlichen Gebett veranlaſſet und getrieben / dardurch er vielmehr erlanget und bekommen habe / als er begehret und gebetten.

§. V.

§. V. Es hat ſich aber Jacob Böhm auß gewiſen Urſachen für einen ſo einfältigen Mann / und unerfahrnen / unbeleſenen Layen für- und außgegeben / nehmlich / daß man ſich deſto mehr verwundern ſolte / wie ein gemeiner und ungelehrter Mann von ſo hohen / ſchweren und wichtigen Händeln / ſo wol in Natürlichen als auch in Ubernatürlichen Dingen und Glaubens-Articuln reden und ſchreiben könne / und zwar auf eine ſonderbahre / und faſt ſchwere Art zu ſchreiben / auch mit abſonderlichen und gantz ungemeinen Wörtern / und terminis: Und man dahero vornehmlich deſto bälder und leichter zu bereden wäre / daß ſolches alles nicht auß Menſchlicher Weißheit / Kunſt und Geſchicklichkeit herkomme / ſondern er habe geſchrieben auß Göttlicher Offenbahrung / und Erleuchtung deß Heiligen Geiſtes / allermaſſen / wie die Apoſtel deß HErrn Chriſti auch einfältige / unerfahrne und ungelehrte Leute geweſen / welche aber durch Erleuchtung deß Geiſtes die groſſe Geheimnüſſe Gottes geprediget und verkündiget / und den verborgenen Willen Gottes geoffenbahret. Dergleichen wird nun auch von dieſem Schuſter

J. B. ſtellet ſich gantz einfältig an.

ſter geglaubet/ und geſchrieben. Joh. Theodorus von Tſcheſch/ in ſeiner Apologia wider den Gilbertum p. 68. ſchreibet von deß Böhmen Schrifften alſo: Es ſind „ ſo hohe/ tieffe/ und geiſtliche Dinge/ „ welche Warlich von einem Layen nicht „ ohne ſonderbahre Gnade und Offenbah- „ rung Gottes/ und keineswegs von dem „ Geiſte dieſer Welt können geſchrieben werden. Wie ſich dann auch der Böhm immer hin und wieder in ſeinen Schrifften darauf berufft/ daß/ was er ſchreibe/ auß Göttlicher Offenbahrung ihme gezeiget worden. In der 2. Apol. wider Balth. Gilb. §. 53. p. 279. lauten ſeine Wort alſo: „ Ich habe meine Wiſſenſchafft nicht vom „ Wahn oder Meynungen/ wie ihr/ ſon- „ dern ich habe eine lebendige Wiſſenſchafft „ in der Beſchaulichkeit und Empfindlich- „ keit. Ich darff keinen Doctor von der „ Schulen dieſer Welt darzu/ denn von ih- „ nen hab ichs nicht gelernet/ ſondern von „ GOttes Geiſt. Und im 4ten Send- „ Brief §. 22. p. 15. Auß der Hiſtoriſchen „ Kunſt dieſer Welt habe ich wenig/ und „ ſchreibe nicht um derſelben Hoffart ihrer „ Kunſt willen/ denn ich bin nicht von ihrer

Kunſt

„ Kunſt erbohren / ſondern auß dem Leben
„ Gottes / auf daß ich Frucht bringe im
„ Paradiſiſchen Roſen-Garten Gottes.

§. VI. Es ſind ihm aber nicht allein ſolche Sachen geoffenbahret worden / wie die Propheten und Apoſtel gelehret worden / ſondern gantz andere und höhere Dinge / und das von der Welt her verborgen geweſen / das hat GOtt der Welt durch dieſen Mann gönnen und offenbahren wollen / wie in dem Aufftrag an den Le-
„ ſer geſchrieben ſtehet: Jacob Böhm hat
„ das Geheimnus der Zeit mit den Augen
„ der Ewigkeit aufgeſchloſſen / und hiemit
„ beſchleußt ers auch / der muß jetzt durch
„ den Rath GOttes die Perle noch eines
„ und zu letzte / der Welt zu ihrem Heyl
„ und Seeligkeit anbieten / und in ihrem
„ Glantz eröffnen die Tieffe GOttes und
„ ſeiner Weißheit. Den Urſprung alles
„ Lebens im Abgrund der Finſternis und
„ deß Lichts. Die Schöpffung der Engel.
„ Den erſten Fall Lucifers / als Urheber al-
„ les Böſen. Die Schöpffung der Welt.
„ Den andern Fall deß erſt-geſchaffenen
„ Menſchen Adams mit allen Geheimnuſ-
„ ſen. Die Urſach deß Streits und Wi-

Geheimnüſſe / ſo ihm geoffenbahret worden.

„ derwärtigkeit deß Todes / und Verder-
„ bens in allen Creaturen / ſonderlich aber
„ der Sünde / Boßheit / Blindheit / und
„ Feindſchafft deß Menſchl. Geſchlechts
„ wider GOtt / und was je unter den Si-
„ geln GOttes von der Grundlegung der
„ Welt her iſt verborgen geweſen / offen-
bahren. Böhm ſelbſten rühmet ſich deſſen.
Aur. 4. Cap. p. 25. ſchreibet er: daß faſt alle
„ Scribenten mit groſſer Bekümmernus
„ nachgeforſchet / worauß der Engel er-
„ ſchaffen / und was der ſchröckliche
„ Fall deß Groß-Fürſten Lucifers ge-
„ weſen. Wiewol dieſer Grund (fähret
„ er ferner fort /) und groſſe Geheimnus
„ von der Welt her verborgen blieben / und
„ auch Menſchlich Fleiſch und Blut ſolches
„ nicht faſſen oder begreiffen kan / ſo will
„ ſich doch GOtt der HErꝛ / der die Welt
„ gemacht hat / jetzt am Ende offenbahren /
„ und werden alle groſſe Geheimnuſſe of-
„ fenbahr werden. Von der Sünde be-
„ zeuget er C. 14. p. 165. Dieſes iſt von
„ der Welt her verborgen blieben / und in
„ keines Menſchen Hertze alſo gantz und
„ gar offenbahr worden / ich verwundere
„ mich auch viel ſehrer / als ſich der Leſer

vielleicht

„ vielleicht verwundern wird / ob der ho-
„ hen Offenbahrung.

§. VII. Ja wegen dieſer Offenbah-rung erhebt er ſich ſelbſten über Moſe und die Apoſtel: Höret ſeine hohe und über-müthige Wort im Myſt. M. Cap. 11. p. 61. Erhebt ſich über Moſen.

„ Weder Moſes noch kein anderer hat
„ dürffen klärer ſchreiben / biß der Anfang
„ der Schöpffung das Ende der Welt in
„ ſich erſiehet; ſo muß es offen ſtehen. Und
„ ſoll uns niemand drum ſchelten / denn die
„ Zeit iſt gebohren / da Moſes ſeine Decke
„ von ſeinem Angeſicht weg wirfft / welche
„ er für ſein Angeſicht hieng / wenn er mit
„ Iſrael redete / nachdeme der HErr mit
„ ihme geredet. Moſes begehrte es zu ſe-
„ hen / indem er ſagte: HERR / habe ich
„ Gnade vor dir funden / ſo laß mich dein
„ Angeſicht ſehen: Aber der HErr wolte
„ nicht / und ſagte: Du wirſt mir nachſe-
„ hen / dann mein Angeſicht kan niemand
„ ſehen. Nun iſt aber das Auge GOttes
„ in Moſe / und in den Kindern der Heili-
„ gen geweſen / ſie haben im Geiſt Gottes
„ geſehen und geredet / und haben gleich-
„ wol nicht das Schauen der Geiſtlichen
„ Geburt gehabt / als nur zu Zeiten /

„ wenn GOtt hat wollen Wunder wür-
„ cken / als bey Moſe / als er die Wunder
„ in Egypten thäte / da ſtund ihm Magia
„ Divina offen / auf Art und Weiß / wie
„ in der Schöpffung. Für einen ſolchen Mann will Jacob Böhm gehalten werden / daß er nehmlich mehr Erleuchtung gehabt als Moſes / und alle heilige Kinder deß Höchſten / und Gottsgelehrte vor ihm. Er hat tieffere Erkäñtnis gehabt / und höhere Offenbahrungen / als andere / auch als Moſes ſelbſten. Davon ex Profeſſo drunden / wenn wir von der H. Schrifft handeln werden / ſolle gedacht werden. Dißmal mercken wir allein dieſes / daß er die Leute in dieſer Meynung zu ſtärcken / daß er auß Göttlicher Offenbahrung geſchrieben / vorgegeben / er ſeye ein ſchlechter und einfältiger Mann / der nichts ſtudieret / nichts geleſen / und nichts erfahren habe / woher ſolte dann ſolche ungemeine Wiſſenſchafft kommen / als auß Eingeben deß Geiſtes; deßwegen ſchreibet er Apol. 2. wider Balth. Tilken. §. 295. p. 317. Ich weiß
„ nichts / begehr auch nichts zu wiſſen / ha-
„ be auch niemals einigerley Wiſſenſchafft
geſucht /

„ geſucht/denn ich bin in der Wiſſenſchafft
„ ein Kind/und ein Nichts/will auch ger-
„ ne nichts wiſſen / auf daß ich im Wiſſen
„ todt/ und ein Nichts ſey / daß GOtt im
„ Geiſte Chriſti mein Wiſſen / Wollen
„ und Thun ſey/aufdaß ich in ſeinem Wil-
„ len und Wiſſen lauffe / und nicht eben
„ ich/ ſondern Er/ daß ich nur ein Werck-
„ zeug ſey/ und Er die Hand und Arbeit.

§. VIII. Es wird ſich aber befinden/ daß Böhm nichts geleſen / nichts erfahren und gelernet habe/eben ſo wahr ſey/als daß er ſonderbahre und hohe Offenbahrungen gehabt / er hat in beyden die Leute angeführet und betrogen / und iſt ſich zu verwundern / daß ſeine Schüler und Anhänger ſich mit ihrem Meiſter hierinnen ſo proſtituiren/dann wenn ſie ſeine Offenbahrungen erheben wollen/ ſo reden ſie von ſeiner Einfalt und Unwiſſenheit/ kommen ſie aber auf ſeine Perſon / ſo muß er als ein vortrefflicher Teutonicus Philoſophus hoch gelobet ſeyn / und ſtehet in ſeinem Lebens-Lauff §. 18. daß Dr. Balthaſar Walther unterſchiedlich und zum öfftern betheuret/ daß er auf ſeinen vielen und weiten Reiſen/ inſonderheit als er gantzer 6. Jahr lang in Arabia/

Iſt nicht einfältig geweſen.

Arabia / Syrien und Egypten geweſen/ und nach der wahren verborgenen Weiß-heit / (welche man ſonſt Kabbalam, Magiam, Chymiam, oder auch in ihrem rechten Verſtand Theoſophiam nennet/)mit groſ-ſem emſigen Fleiſſe geforſchet / ſelbige auch hin und wieder zwar Stuckweiſe/und ver-miſchet/nirgends aber ſo vollkommen/hoch und tieff rein gegründet / als bey dieſem einfältigen Manne/und verworffenen Eck-ſtein / gefunden. Dieſer berühmte Dr. Walter hat nicht nach der wahren Theologia vornehmlich getrachtet / denn wie ſolte er ſolche in Arabien / Syrien und E-gypten geſucht haben / ſondern er hat die Magiſche und Chymiſche Künſten geſu-chet/ und dergleichen Wiſſenſchafften und Handgriffe bey dem Böhmen gefunden und angetroffen / durch welche er auch bey an-dern und vornehmen Leuten in Kundſchafft gerathen. Das iſt einmal gewiß / daß Jacob Böhm ein ſtattlich Ingenium und vortrefflichen Verſtand gehabt / und wer ſeine Schrifften geleſen/muß ſich zum höch-ſten verwundern/ wie er den meiſten Theil auf ſchwere und wichtige Fragen / auß ſei-nen principiis ſcheinbarlich genug zu ant-

Sein ſtattlich Ingenium.

worten

worten weiß/ ob er wol bißweilen ſeine 7. Quell-Geiſter alſo durch einander rittelt/ und vermiſchet/ daß man nicht wol darauß kommen kan. Und wäre dieſer Mann in der Jugend recht zu den Studien angehalten worden/ſo wäre ohne allen Zweiffel ein rechtſchaffener und vortrefflicher Mann auß Jhme worden. Wo er aber hinder die Chymiſche Sachen gekommen/ ob er in der Wanderſchafft/ oder / welches vermuthlicher / erſt in dem Eheſtand damit umzugehen angefangen/ weiß ich nicht. Es möchte einen wol wundern / warum doch ſeine Liebhaber / und Admiratores nicht die geringſte Meldung thun/ wo und wie er hinder die Diſtilier-Kunſt kommen / und was er darinnen außgerichtet / da er doch meiſten theils bey ihnen in dieſem Glauben ſtehet/ und ſie darfür halten / daß er den Lapidem Philoſophorum gehabt / und Gold machen können / wie ihrer nicht wenig den Böhmen auß dieſer Urſach leſen / in Hoffnung/etwas bey ihme in dieſer Kunſt zu erhaſchen / welche ſonſten ſeine Bücher wol ſolten ligen laſſen.

§. IX. In ſeinem Lebens-Lauff wird er gerühmet/ daß er in der Jugend fleiſſig Seine Gottes-forcht.

zur Kirchen gangen / nebenſt Leſung der H. Bibel / ſich deß gepredigten Worts / und der hochwürdigen Sacramenten ordentlich gebrauchet. In Beſchreibung der Stadt Dreßden wird von ihm gemeldet / und ihm der Ruhm gegeben / daß er ſich nach ſeiner Verheurathung ſtets eines Gottsfürchtigen Wandels befliſſen / auch gemeiniglich über geiſtliche Schrifften geſeſſen / und mehr als ob ſeinem Handwerck. Zu wünſchen wäre es / daß er in dieſen Schrancken der Gottſeeligkeit geblieben / und wenn er ſich je in ein und andere Strittigkeit in der Religion nicht richten können / hätte er ſollen mit den edlen Berrhoenſern in der Schrifft nachſuchen / welche Meinung mit dem geſchriebenen Wort Gottes überein komme / oder nicht / darzu er dann auch einen oder den andern reinen Theologum leſen können / dardurch ſein Gewiſſen hätte mögen beruhiget / und zu frieden geſtellet werden / wenn er dabey ſeines Berufſs und Handwercks gewartet. Er hat aber etwas anders geſucht / und entweder auß Fürwitz / oder einiger Sucht / der Weiſen Stein zu

erlan-

erlangen / andere Auctores und Bücher / welche gar nicht für die einfältige Layen geſchrieben ſind / erwehlet und geleſen / und darüber ſeiner Laiſten und Schuhen vergeſſen / wie es mehr dergleichen fürwitzigen Leuten ergangen / und auch auf den heutigen Tag widerfähret / daß ſie in Hoffnung Gold zu machen / auch ihre ehrliche Nahrung verliehren / den Kopff mit allerhand Grillen in Theologiſchen Sachen anfüllen / und endlich wol im Spital ſterben.

§. X. Daß er aber viel geleſen habe / bezeuget er ſelbſten. Aur. c. 10. p. 89. ſagt er. „Ich hab viel hoher Meiſter Schrifften „geleſen / in Hoffnung / den Grund / und „die rechte Tieffe darinnen zu finden / aber „ich habe nichts funden / als einen halb „todten Geiſt. Er hat den Schwenckfeld geleſen / den Weigelium; inſonderheit den berühmten Chymicum, Theophraſtum Paracelſum, den er ſo offt in ſeinen Schrifften gebrauchet / uñ ſich ſeiner terminorum und Wörtern bedienet / daß er auch auf Anhalten ſeiner guten Freunde einen Clavem und Erklärung über etliche Paracelſiſche geheime Wörter und Nahmen

Wen er vornemlich geleſen.

herauß

herauß gegeben/ wie bey ſeinen Schrifften ſolches zu finden. Jn dem 8. Sendſchreiben p. 40. defendiret er Theophraſtum, daß er recht vom Myſterio der Seelen geſchrieben; dann er hat auch ſeine Meinung hier/ und an vielen Orten mehr auß dieſem Theophraſto Paracelſo geſogen/ und je nach ſeinem gribelſüchtigen Kopf/ und ſeinen principiis davon oder darzu gethan/ oder verändert. Dieſer Paracelſus wird zwar von etlichen hoch gerühmet / und für einen unvergleichlichen Mañ gehalten: andere hochgelehrte/ und recht Chriſtliche Medici aber geben ihm ein ſchlechtes Lob. Wir wollen nur etwas weniges auß dem vortrefflichen und tapferen Medico, Daniel Sennert / auß ſeinem Buch / welches er de Chymicorum cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu & diſſenſu geſchrieben / entlehnen und anführen: Von etlichen iſt dieſer Paracelſus der Zauberey bezüchtiget worden/ als wañ er einen Verſtand mit dem Teufel gehabt; Georgius Vetterus, welcher über die 2. Jahr mit ihme durch Oeſterreich/ Sibenbürgen / und andere Länder gezogen / betheuret / daß ihme / ſo offt Paracelſus ſich

Theophraſt. Paracelſus.

voll

voll getruncken/ ſo auch gar viel geſchehen/ angſt und bang worden / daß er nicht ein gantz Heer Teufel her bannete / welches er zum öfftern thun wollen / wenn ihn ſein Gefert nicht gebetten hätte/ daß er ſolches unterlaſſen ſolte. Diß iſt bekannt / daß ihm Zauberiſche und Segenſprecheriſche Artzney-Mittel nicht zuwider geweſen. Er wolte auch nicht viel von Præceptoribus wiſſen; war weder in Sprachen / noch in der wahren Philoſophia umgethan und erfahren; hat alle Schulen verachtet und verſchimpffet; von der Logica ſchreibet er in caduco Matricis Par. 4. daß ſie einem Medico ſchädlich / und das Licht der Natur nur verhindere. Hernach erzehlet dieſer gelehrte und fromme Medicus etliche Irrthum und gottloſe Lehr-Puncten nach einander her/um welcher willen er billich zu ſchelten/ uñ deßwegen Borrichius ihne nicht defendiren können / ſondern fürbey gangen: ſolche Irrthum aber hat faſt alle Jacob Böhm von ihme entlehnet/ und für ſeine Göttliche Offenbahrungen außgegeben. Wie dann auch Henningus Scheunemannus ſchreiben darff / daß dieſer gottloſe

Menſch Paracelſus ſeye von GOTT dem HErren unterrichtet und erleuchtet worden. Er Theophraſtus ſelbſten de Tinctura Phyſicorum c. 1. rühmet die Göttliche Offenbahrung / und nennet ſich der Arcanen Monarchen/und ihme muß jederman nachfolgen. Aber dieſen/und andern dergleichen Chymicis, Schwärmern/und Enthuſiaſten hat Jacob Böhm nachgefolget / ſo wol im laboriren und diſtilliren / als auch im fanaticiren/ uud allerley Irrthum und falſche Lehren aufzubringen/ welche wider die Glaubens-Regul lauffen/ und den Grund der Seeligkeit umſtoſſen. So hat auch der argliſtige Böhm wol geſehen / daß/ wann man ihne für einen Chymicum halten werde / ſolches ſeiner vorgegebenen Erleuchtung uicht einen geringen Stoß geben werde; deßwegen ſchreibt er Aur. 22. §. 105. p. 298.
„Du darffſt mich darum für keinē Alchymi-
„ſten halten/denn ich ſchreibe allein in der
„Erkāñtnus deß Geiſtes/und nicht durch
„Erfahrenheit / wiewol ich zwar allhier
„etwas mehrers anzeigen könnte / in wie
„viel Tagen / und in welchen Stunden
„ſolche Ding müſſen præparirt werden /

dann

„ dann man nicht Gold in einem Tage ma-
„ chen kan / ſondern es gehöret ein gantzer
„ Monat darzu.

§. XI. Wir wollen aber ihne bald überführen / daß er ein beſtändiger Laborant geweſen / nachdem wir noch eines und das ander mit ihme werden gehandelt haben wegen ſeiner Offenbahrung und Erleuchtung. Er rühmet / daß er in der an-
„ dern Erleuchtung geſehen habe in einer
„ Viertelſtund die Göttliche Geburt / die
„ Engel / die Menſchen / und habe allem
„ Kraut und Graß in das Hertz geſehen /
„ und habe empfunden einen groſſen Trieb /
„ ſolches zu beſchreiben. Warum hat ers dann nicht alſobald gethan / ſondern noch 12. Jahr gewartet? Diß iſt ſonſten nicht deß Heiligen Geiſtes Art / daß er dem Menſchen etwas zeiget und offenbahret / und treibet ihn / daß ers ſchreiben ſoll / und gibt den rechten Verſtand erſt über etlich Jahr. Denn was iſt das für ein klare Offenbahrung / welche ich nicht verſtehe / was es iſt? Paulus hat wol unaußſprechliche Wort gehöret / es iſt ihm aber nicht befohlen

Kurtze Unterſuchung der Offenbahrungen J. B.

len worden/ daß er ſolche ſchreibe / und andern verkündige / was ihme aber ſonſten durch den Geiſt eingegeben worden / das ſolte und konte er alſobald außſprechen und ſchreiben / wie denn Böhm ſolches ſelbſten bekennen muß in ſeinem Clav. p. 225. allwo
„ er ſchreibet: Es darff ſich niemand dran
„ ſtoſſen/ dann wann GOtt einem Men-
„ ſchen ſeine Geheimnus offenbahret / ſo
„ führet er ihn auch in einen Sinn/ wie er
„ dieſelbige ſoll außſprechen/ wie GOTT
„ erkennet; die Offenbahrung Göttlicher
„ Dinge wird durch den innern Grund
„ der geiſtlichen Welt eröffnet / und in
„ ſichtbare Formen gebracht / wie es der
„ Schöpffer offenbahren will. Es muß ihm nun auch der Geiſt den Sinn gegeben haben / ſonſten hätte ers nicht verſtanden; oder es muß keine Göttliche Offenbahrung geweſen ſeyn / wie es dann auch keine geweſen iſt / ſondern er hat nur ſo lange Zeit mit leſen ſeiner weiſen Meiſter/ laboriren/ ſpintiſiren/ und außdichten zubringen müſſen/ biß ers ein wenig in eine Form gebracht. Und gleichwol iſts noch nicht vollkommen / dann er erſt nach 12. Jahren

vollkom-

vollkommene Offenbahrung gehabt / wie wir droben von ihm ſelber vernommen haben / da ihm erſt der rechte Verſtand gegeben worden. Warum hat er dann ſeine Morgenröthe geſchrieben / wenn er den rechten Verſtand noch nicht gehabt? Aber drunten ſoll mehr von ſeinem Geiſt gedacht werden.

§. XII. Daß er aber mehr den Chymicis und dem Theophraſto Paracelſo nachgegangen / bezeugen ſeine termini und gantze Redens-Art / deren er ſich bedienet / und der Augenſchein / wenn man deß Paracelſi Bücher liſet. In dieſer Kunſt und Wiſſenſchafft aber muß er ſehr erfahren und berühmt / auch dahero mit vielen vornehmen und gelehrten Leuten bekañt geweſen ſeyn; wie dann ſchon oben-gedachter Herz Dr. Walter 3. Monat lang ſich in ſeinem Häußlein bey ihme aufgehalten / da ſie auſſer allem Zweiffel mit einander laboriret / und den Lapidem Philoſophorum geſucht. So bezeugen auch ſeine Epiſteln und Send-Schreiben / daß er mit gar vielen vom Adel / ſonderlich in Schleſien / in guter Verſtändnus geſtanden / auch deßwegen

Wiſſenſchafft in Chymicis.

gen gar an den Churfürſtlichen Hof nach Dreßden kommen / wie bald ſoll gemeldet werden. Er zwar will kein Alchymiſt ſeyn/ wie er Aur. p. 298. cap. 22. §. 105. ſchreibet;
„ Du darffſt mich darum für kein Alchy-
„ miſten halten / denn ich ſchreibe allein in
„ der Erkäñtnus deß Geiſtes / und nicht
„ durch Erfahrenheit; ſintemal ich nicht
„ weiß mit dem Feuer umzugehen / auch ſo
„ kenne ich der Quellgeiſter Farben in ih-
„ rer äuſſerſten Geburt nicht / welches
„ groſſer Mängel zween ſeynd. Aber ſein gantzes Buch de Signatura rerum überwei-ſet ihn / daß er die Chymicam gar wol ver-ſtanden und practicirt habe. Gleich an-fangs in dem 7. Cap. ſchreibet er alſo:
„ Wir wollen dem Laboranten / welcher
„ ein ernſter Sucher iſt/nachzuſinnen Ur-
„ ſach geben/und ſo er unſern Siñ ergreif-
„ fet / ſo wird er den Edlen Stein der
„ Weiſen wol finden/ iſt er aber von Gott
„ darzu erbohren / und ſtehet anders ſein
„ Leben im himmliſchen Mercurio, anders
„ ſind wir ihm doch ein myſterium , und
„ wollens im Gleichnus darſtellen am al-
„ leroffenbahrlichſten und doch heimlich.

Wann

Wenn er kein Adeptus geweſen / und dieſe Kunſt und Geheimnus nicht gewußt hätte/ſo wäre er ja ein liederlicher Praler und Aufſchneider/der andere Leute lehren wollen / was er nicht gelernet noch verſtanden. Und in dieſem 7. Cap. §. 49. p. 62. ſchreibt er: Dieſen Proceß muß
„ der Magus auch halten mit ſeiner Alchy-
„ mi / fragſtu wie? Ich gebe dirs wol
„ nicht gar ins Maul/ wegen deß Gottlo-
„ ſen / der es nicht werth iſt/ ꝛc. Und zu
Ende dieſes Cap. §. 81. p. 71. lauten ſeine
„ Wort alſo: Und ob wol an dem Orth
„ möchte alſo viel gemeldet werden / daß
„ die Vernunft offene Augen bekäme / ſo
„ iſts doch nicht zu thun / dann der Gott-
„ loſe würde dardurch nur ärger/ und hof-
„ färtiger / darum weil er deß Paradiſes
„ nicht werth iſt / auch nicht darein komen
„ kan / ſo wird ihm auch kein Himmliſch
„ Kleinod gegeben/ und darum verbirgets
„ GOtt / geſtattet auch deme nichts da-
„ von zu reden als magiſch / dem ers offen-
„ bahret/ darum kommet keiner darzu / er
„ werde denn ſelber ein Magus in Chriſto/
„ das Paradeiß ſey dann in ihme im in-
„ nern Menſchen offenbahr / ſo mag ers

„ finden / ſo er aber darzu gebohren / und „ von GOtt erkohren iſt. Und in dem Buch vom dreyfachen Leben deß Menſchen Cap. 9. §. 7. p. 142. ſchreibt er: Der Lapis „ Philoſophorum iſt ſeit Salomonis Zeit „ von wenigen erfunden worden/aber doch „ jetzt am Ende noch heller wird erfunden „ werden / als wir erkannt haben. Denn „ wer unſere Schrifften recht verſtehet „ vom Centro naturæ, von ſeinem Trieb „ biß zur Drey-Zahl auf dem Creutz/ und „ biß zum Glantz der Majeſtät / der kan „ ihn wol in Metallen finden: Es iſt nicht „ ſchwer / er lerne nur den rechten Ein- „ gang / ſo hat er das Ende nahe / „ davon wir jetzt nichts melden ſollen/denn „ das gehört den Magis, welche Magi ge- „ bohren ſind.

Von wem der Lap. Philoſ. gefunden werde.

§. XIII. Dabey wir dann zweyerley beobachten wollen/und zwar / daß wir von unden anfangen / ſo wird 1. behauptet; daß der Lapis Philoſophorum nicht von jederman könne gefunden und erlanget werden/ ſondern allein von dem/ der von Gott gebohren / und wo das Paradeiß in dem innern Menſchen offenbahr iſt. Und iſt dieſes bey ſolchen Philoſophis ein gemein

Ding/

Ding/ daß ſie vorgeben/ es kriegen ſolche Wiſſenſchafft allein die Frommen/ und die ſich vor andern eines heiligen Lebens und Wandels befleiſſen; wenn man ſie aber recht anſihet/ ſo beſtehet ihre Heiligkeit gemeiniglich in einem beſondern Schwarm/ oder Aberglauben/ ich ſage gemeiniglich/ dann ich nicht von allen judiciren kan/ dieweilen ich ſie nicht alle kenne/ und niemand Unrecht zu thun geſiñet bin: doch/ daß ichs nicht verberge/ kan ich mich nicht allerdings drein finden/ daß dieſe edle Kunſt allein frommen und heiligen Leuten/ und zwar ohne Unterſcheid der Religion offenbahret und gegeben werde/ da man doch von denſelbigen nicht viel ſiehet/ daß durch ſie der Nebenmenſch erbauet werde/ auſſer/ daß von etlichen gerühmet wird/ daß ſie groſſes Allmoſen den Armen gegeben/ und darbey iſts gar. Es haben die heilige Männer/ Propheten und Apoſtel ſich der Armen erbarmet/ und allerhand Kranckheiten geheylet/ und ſie von allerley beſchwerlichen Schmertzen und Anligen erlöſet und befreyet/ und zwar umſonſt. Von dieſen Heiligen aber höret man dergleichen nicht/ ob ſie ſich wol rühmen/ daß ſie alle/ auch die

ſonſt unheylbare Kranckheiten curiren kön- nen: wo bleibet dann nun die Liebe deß Nechſten bey ihnen? wie können ſie es über ihr heiliges Hertze bringen/ daß ſie einen armen Menſchen in groſſen Schmertzen/ elenden Zuſtand/ und ſchweren Kranck- heit faſt verſchmachten ſehen/ und ſie mö- gen ihm nicht helffen/ ob ſie wol könten? Chriſtum den HErren hat das Elend der Menſchen gejammert/ daß er ſich ihrer er- barmet/ und ihnen geholffen: ſolte es nicht auch hier heiſſen; wer mein Jünger ſeyn will/ der folge mir nach? will jetzt ge- ſchweigen/ daß ſie mit ihrem Goldmachen nicht allein vielen Privat-Perſonen auß ſchwerer Armuth/ oder Schuldenlaſt er- retten und helffen könten/ ſondern auch wol dem gemeinen Weſen zu ſchweren Zeiten aufhelffen/ und groſſe Hülffe leiſten/ da vielen mit gedienet wäre. Allein auf ſolche weiſe wären ſolche Adepti ihres Lebens nicht ſicher/ aufs wenigſte würden ſie bald um ihre Freyheit kommen/ indem ſie möch- ten von groſſen Herren und Potentaten eingeſetzet und verwahrlich aufbehalten werden/ damit ſie immer laboriren/ und Gold machen müßten. Es iſt aber eine

ſchlechte

ſchlechte Außrede/ und nicht von ſolcher Wichtigkeit/ daß ſie um deßwillen den armen und dürfftigen Nebenmenſchen nicht helffen ſolte; denn ein weiſer Mann/ der ſich nicht brauchen läßt/ und ein vergrabener Schatz/ worzu ſind ſie beyde nutz? Syr. 20. v. 32. Worzu haben ſie dann ſolche vortreffliche Gaben empfangen/ wann ſie niemand/ oder nur gar wenigen damit dienen? Zu dem/ ſo iſt noch nie keiner von einem vornehmen Herren begehret oder eingeſetzet worden/ obwolen ihrer etliche darfür ſind gehalten worden/ daß ſie ſolches Kleinod beſitzen/ ja im Gegentheil ſolten ſolche Leute an Fürſtlichen Höfen in groſſer Würde und Anſehen ſeyn.

§. XIV. Solte man nicht billicher ſolcher Leuten Heiligkeit eine Heucheley mit vielen Aberglauben verknüpffet nennen? In den Monatlichen Unterredungen An. 1689. im Martio redet der Auctor von dem lapide Philoſophorum alſo: In „ Warheit/ ich kan mir noch nicht einbil„ den/ daß die operation von rechten na„ türlichen Dingen zugehe. So viel Exem„ pel ich noch geleſen und gehöret/ ſo viel „ ſuſpecte Leuthe ſind mir darinnen vor- Alchymiſten Heiligkeit eine Heucheley.

„ kommen. Eines nur zu gedencken/ ſo hat
„ ein berühmter Chymicus in Beyſeyn deß
„ jetzigen Käyſers und ſeiner gantzen Hof-
„ ſtatt / eine Kette / und Platte von Sil-
„ ber mit dem Lapide tingirt / und in gut
„ Gold verwandelt / biß auf ein klein
„ Eckgen/ ſo übrig geblieben / zum Zeug-
„ nus/ daß es Silber geweſen / und wird
„ beydes noch heutiges Tags in der Käy-
„ ſerl. Kunſt-Kammer geſehen. Aber bald
„ darauf gehet der Chymicus zu einem
„ Kauffmann / und borgt ein groß ſtück
„ Geld von ihm / hat aber nichts dagegen
„ zu verſetzen / als ein gülden Büchsgen/
„ darinnen der vermeinte lapis Philoſophiæ
„ gelegen. Der Kauffmann denckt / er
„ wolle nun auch Gold machen/ wirfft den
„ Mercurium in einen Schmeltz-Tigel/
„ thut etwas von dem Lapide darzu / es
„ wird aber nichts drauß. Er verſuchts
„ mehrmahlen/aber umſonſt. Endlich wird
„ er ungedultig/und verklagt den Chymi-
„ cum bey dem Kayſer/als ob er ihn betro-
„ gen/ jener aber läugnet es/und gibt alſo-
„ bald ein ſpecimen der Verwandlung
„ deß Silbers in Gold. Darauß ſiehet
„ man klärlich / daß dieſer Chymicus ein

pactum

„ pactum cum Diabolo gehabt habe / oder
„ zum wenigſten von der Gattung gewe-
„ ſen / dergleichen es viel gibt / die einem
„ andern zwar den lapidem überlaſſen /
„ aber ohne ihren Conſens kan er nichts
darmit operiren. Jacob Böhm im 2ten
Büchl. der Teſt. C. 4. §. 31. p. 78. ſchreibet /
„ wen̄ einer würdiglich das heilige Abend-
„ mal empfangen wolle / ſo müſſe er unter
„ anderm ſich ſelbſten prüfen: ob er ſich in
„ allem dem / was er hat und beſitzet / nur
„ einen Diener Gottes / und Pfleger ſei-
„ ner und ſeiner Brüder darinnen achte /
„ und dencke / daß er nur ein Amtmann
„ und Diener GOttes in ſeinem Stande
„ und zeitlichen Gut ſeye / daß alles nicht
„ ſein eigen / ſondern Gottes / und ſeiner
Brüder ſeye. Bey ſolchen Leuthen aber
fehlet dieſe Prüfung / indem ſie wol zum
Gebrauch deß H. Abendmals kommen /
aber ſich niemalen vornehmen / den Armen /
ſo viel ſie können / zu helffen / ja dencken
nicht einmal daran / daß ſie ſolches zu thun
ſchuldig / diß laß mir eine ſonderbahre Hei-
ligung ſeyn. Es wäre denn / daß wir ſagen
wolten / die Tinctur ſeye ſolchen heiligen
Männern zum Spiel und Zierheit gege-

 ben;

ben; wie Jacob Böhm im 1. Theil von der Menſchwerd. c. 4. §. 9. p. 26. von Adam redet: Das wiſſet/ es war dem Menſchen
„ zu ſeinem Spiel und Zierheit gegeben/
„ er hatte es auß Natur recht/es war ſein.
Aber was ſoll diß wol für ein Spiel und Zierde ſeyn/ ſo da nichts nutzet: dann wann der Menſch keine Schmertzen und Kranckheit gefühlet/ wenn er von keiner Armuth und Dürfftigkeit getrucket worden wäre/ was wäre ihm der Lapis Philoſophorum nütze? dann wenn er in ſolcher Weißheit geblieben wäre/ ſo hätte er nicht allein den Grund und Urſtand deß Goldes und Silbers erkañt/ ſondern er hätte weit höhere und vortrefflichere Dinge geſehen und verſtanden. Aber damit verräthet ſich Jacob Böhm/ und ſeine Anhänger/ daß ſie ihre gröſte und einige Geheimnis in Chymicis und Veränderung der Metallen/ Silber und Gold ſuchen. Adam hat weit eine höhere Ergötzlichkeit/ daß er die gantze Natur/und darinnen aller Thieren eſſenz und Eigenſchafften ergründet/und in Gott viel Wunder und Geheimnuſſen/ weit mehr als Böhm geſehen/ und von Ihme im täglichen Geſpräch gelernet.

§. XV.

§. XV. Das andere / ſo wir hie beobachten / iſt / daß Jacob Böhmen dieſe Gaabe und Kleinod müſſe geſchencket worden ſeyn. Denn auſſer denen klaren Worten / ſo wir angehöret / iſt ſein gantzer Proceß der Natur nach ſeinem Chymiſchen Proceß eingerichtet / welches er in ſeinem Buch de Signatura rerum gar meiſterlich zu verkehren weißt. Denn nachdem er ſich gäntzlich beredet / und ſo tieff eingebildet / daß ers auch für eine Göttliche Offenbahrung hält / daß die gantze Natur eben auf dieſe Art und Weiß / wie der Lapis Philoſophicus in dem Chymiſchen Feuer-Ofen anfangs ſeye bereitet uñ gemacht / werde auch eben in ſolcher Ordnung erhalten ; als hat er in dieſem Buch anfangs gezeiget / oder aufs wenigſt anzeigen wollen / wie alles im Himmel und Erden durch ſeine erdichtete Quell-Geiſter ſeye herfür gebracht und erſchaffen worden ; hernach zeiget er / daß dieſer modus, methodus, und Ordnung am richtigſten ſeye / ja unfehlbar / dardurch auch das Gold herfür gebracht werde ; drum ſagt er im 1. Theil von der Menſchw. c. 4. §. 10. p. 27. alſo : „ Laſſet euch das / ihr Sucher der metalliſchen

Gold-macher-Kunſt ein Geſchenk.

„ ſchen Tinctur offenbahr ſeyn / wolt ihr
„ den Lapidem Philoſophorum finden / ſo
„ ſchicket euch zur neuen Widergeburt in
„ Chriſto / ſonſt wird ſie euch ſchwer ſeyn
„ zu erkennen / denn ſie hat eine groſſe Ge-
„ meinſchafft mit der himmliſchen Weſen-
„ heit/welche/ ſo ſie vom Grimm aufgelö-
„ ſet wurde / man ſie wol ſehen würde.
Weilen nun Jacob Böhm ſich zum öfftern hin und wieder in ſeinen Schrifften rühmet/daß er in der rechten und wahren Widergeburt ſtehe / und verſtehet die himmliſche Weſenheit/ ſo wird es ja nicht fehlen/ die Goldmacher-Kunſt iſt ihm bekannt geweſen / und vom Himmel geſchencket worden. Und wie wolte GOtt der HErr einem ſolchen Mann dieſes nicht geben/ deme Er alles / was in den letzten Zeiten noch ſolte geoffenbahret und verkündiget werden / entdecket/und klärlich für Augen geſtellet. In dem Sendſchreiben an Herrn Abraham von Sommerfeld und Falckenheim ſchreibet er von ſeinen begehrten Büchern
„ p. 51. alſo: Weilen E. Geſtr. geliebet
„ daſſelbige zu leſen / ſoll es gefolget wer-
„ den / mit Bitte / daß mir es E. Geſtr.
„ wolle wieder ſchicken / dann ich will es

für

„ für ein Memorial behalten/ und bin deſ⸗
„ ſen gewiß / daß / ſo Euer Adeliches Ge⸗
„ müthe will GOtt die Ehre geben / und
„ fleiſſig leſen/ und dieſen Weg ins Hertze
„ faſſen/ mit einer Begierde den zu erken⸗
„ nen/ daß euch Gott die Thüre ſeiner Lie⸗
„ be im Myſterio aufthun / und das ſchöne
„ Kräntzlein ſeiner Weißheit aufſetzen /
„ welches edler iſt / als der Himmel / und
„ dieſe Welt / denn es liget der edle Stein
„ Lapis Philoſophorum, der Grund aller
„ Heimlichkeit darinnen/ und iſt daſſelbige
„ Kräntzlein mit dieſem Stein verſetzet /
„ welches die Seele anziehet wie ein Kleid/
„ als einen neuen Leib in GOttes Reich/
„ darinnen ſie GOttes Kind iſt. Auß dieſen Worten wird ja jedermann ſchlieſ⸗ſen / daß nicht allein Jacob Böhm den Lapidem Philoſophorum gehabt und beſeſſen/ ſondern auch wer ſeine Bücher leſe / dem werde GOtt die Thür ſeiner Liebe im Myſterio auch aufthun / und ihm das Kräntzlein ſamt dem Lapide Philoſophorum ſchencken.

§. XVI. Und gewiß eben dardurch ſind bißher ihrer gar viel angekörnet / oder eigentlich zu reden/ verführet worden/ daß ſie

Aber eine betrügliche Wiſſenſchaft.

ſie dieſes Böhmen Bücher leſen / in Hoff-nung / ſie wollen dardurch hinder dieſes Geheimnis kommen/ und nach ihres Her-zens Wunſch Gold die Menge machen ler-nen. Ich glaube aber / daß dieſer Edel-man̄/ neben noch vielen andern unzehlichen ſeye in ſeiner Hoffnung angelauffen und zu Schanden worden. Und wie könte man hierinnen dem Böhmen trauen / der doch anderswo ſich vernehmen läſſet / daß er die Kunſt nicht habe? In der 28. Epiſtel §.22. p.131. ſchreibt er: Wegen deß Philoſophi-
„ ſchen Wercks der Tinctur/ iſt nicht alſo
„ bloß zu gehen/wiewol ich das nicht in der
„ Praxi habe / es ligt das Sigel GOttes
„ darfür / deſſen mit wahrem Grund zu
„ geſchweigen / bey ewiger Straffe / es
„ wiſſe dann einer gewiß / daß es nicht ge-
„ mißbrauchet werde / und iſt auch keine
„ Macht darzu zu kommen / es ſeye dann
„ einer ſelber vor ehe das / was er darin-
„ nen ſuchet. Es hilfft keine Wiſſenſchafft/
„ es gebe dann einer dem andern die Tin-
„ ctur in die Hände/ſo mag er ſie præpari-
„ ren/er ſtehe dan̄ gewiß in der neuen Ge-
„ burt. Denn es gehören 2. Centraliſche
„ Feuer darzu / darinnen die Macht aller

Dinge

„ Dinge ſtehet / zu welchen gar leicht zu „ kommen iſt / ſo der Menſch recht darzu „ geſchickt iſt. Der Herr wolle ſich auf „ ſolche ſeine angedeutete Weiſe mit kei„ nem Golde oder Mineralien nicht bemü„ hen/es iſt alles falſch: Es muß das aller„ beſte im Himmel / und in der Welt dar„ zu ſeyn / von dem Obern und Undern / „ welches nahe und weit iſt. Die Stätte „ iſt überall / wo es anzutreffen iſt / aber „ nicht ein jeglicher iſt tüchtig darzu: Es „ koſtet auch gar kein Geld / ohne was auf „ Zeit/und Nahrung deß Leibs gehet/ſon„ ſten könte es einer mit 2. fl. bereiten/und „ noch weniger. ----- Der Herr leſe den „ Waſſerſtein der Weiſen / darinnen iſt „ viel Warheit / und darzu klar / welches „ im Drucke iſt. Die Arbeit iſt geringe/ „ und die Kunſt gar einfältig / es möchte „ es ein Knab von 10. Jahren machen / „ aber die Weißheit darinnen iſt groß / „ und das allergröſſeſt Geheimnus. Es „ gebühret ſich nicht / das Sigel Gottes „ zu brechen / dann es liget ein feuriger „ Berg darvor. Deßwegen ich mich ſel„ ber darfür entſetze / und warten muß / „ ob es Gottes Will ſeye; wie wolte ich

dann

„ dann andere davon außführlich lehren:
„ Ich kan es noch ſelber nicht machen / ob
„ ich ſchon etwas weiß / und ſoll keiner bey
„ mir mehr ſuchen/ als ich habe / doch klar
genug angedeutet. Es ſcheinet wol / es habe dieſer Herr von Jacob Böhmen dieſe Kunſt zu lernen begehret / er hat ſich aber auf unterſchiedene Weiſe entſchuldiget / unter anderm ſagt er. Er könne es ſelber noch nicht machen; warum hat er dann ſo viel plauderns und aufſchneidens davon gemacht? warum will er andere mit leerer Hoffnung auf ſeine Bücher weiſen/daß ſie es darauß erlernen / oder bekommen ſollen/ſo ers doch ſelber nicht hat? wie kan ers denn andern ins Maul legen / wie ſeine Wort lauten. Ja ſpricht jemand / diß Geheimnus ſoll man nicht ſo ſchlecht hin/ und jedermañ offenbahren / dieweilen man nicht weißt / ob die Perſon / deren mans entdecken ſolle/werth iſt/ oder nicht? Aber ſo entſchuldigen ſich dieſe heilige und warhafftige Leuthe alle. Etliche ſind Betrüger/ geben vor/ ſie wiſſen wol / wo und wie man den Lapidem Philoſophorum finden und machen ſolle / ſie habens aber noch nie practicirt: wie viel und groſſer Betrug

aber von ſolchen Leuten geſchehen/redet die Erfahrung. Von denen/ welche die Kunſt haben/ ſagt man / daß ſie vorgeben/ ſie habens nicht/und wiſſens auch nicht/nur daß ſie es niemand / auch ihren Kindern nicht offenbahren dörffen.

§. XVII. Unter welchen der Jacob Böhm geweſen / weiß ich nicht? Hat ers gewußt und gekont/ ſo iſt er ein mißgönſtiger Mann geweſen / der von ſo viel hohen und anſehlichen / und gelehrten Männern deßwegen beſprochen und angeloffen worden/ und hat es doch weder abſonderlich/ noch in ſeinen Büchern gezeiget und eröffnet/ da er ihnen doch immer das Maul aufgeſperret / und leere Hoffnung gemacht. Hat er aber ſolche Kunſt nicht gekont/wie ich gäntzlich glaube / ſo iſt Böhm nicht allein ein Plauderer und Aufſchneider/ ſondern auch ein boßhafftiger Lugner geweßt/ daß er vielmals dieſe Kunſt auf verborgene Art beſchrieben. Dann was ich nicht weiß/ kan ich weder deutlich/ noch nach geheimer Art beſchreiben/ und ſo ich will darfür angeſehen ſeyn/ bin ich ein Lugner. Daß er es aber nicht gehabt / ſchlieſſe ich daher/ weil der gute Mann ohne beſchwerlichen Reichthum

Welche J. B. nicht gehabt.

thum in ziemlicher Dürfftigkeit und Armuth gelebet / und gern gehabt / auch zu groſſ in Danck aufgenommen / wann ihme andere etwas verehret. Er dancket in der 5. und 6. Epiſtel Herrn Carln von Endern de dato 1. Decembr. 1619. und 4. Maji 1620. üm ein Scheffel Korn / welchen / ſagt er / ich willig empfangen / und thue mich deſſen höchlich bedancken / will auch GOtt den Schöpffer und Erhalter aller Dinge / in welches Krafft auch alle Ding ſind / bitten / daß Er E. Geſtr. viel und reichen Seegen darfür gebe. Und in der 9. Epiſtel dancket er Herrn Chriſtian Bernhard / welcher ihm einen Reichsthaler verehret. Wann er nach Belieben Gold machen könte / ſo hätte er dieſer Verehrungen nicht vonnöthen gehabt. Es ſcheinet auch nicht / daß er einer von denen geweſen / welche etwan ſich arm geſtellet / und Geld auch von nicht allzureichen Patienten gefordert und genommen / und doch andern gantze Seckel mit Gold und Geld gezeiget / dann dergleichen von Böhmen niemahls geſehen und gehöret worden. Theophraſtus Paracelſus ward offt gantz arm / daß er kein Gelt zur Zehrung mehr gehabt / deß andern Tags

aber

aber hat er groſſe Seckel voll gemüntzten Goldes und Silbers gezeiget / woher ers genommen / weiß ich nicht / ob er zugleich Gold machen und müntzen können. Von unſerm Böhmen aber ſcheinet es vielmehr / daß er unter deren Zahl und Compagnie gehöret habe / welche ohne eiteln Pracht und Hoffart in ziemlicher Dürfftigkeit einhergehen / und Leute ſuchen und bedörffen / ſo ſie auf guten Credit kleiden und unterhalten / biß ſie es mit friſch gemachtem Gold bezahlen möchten. In der 65. Epiſtel §. 2. ſchreibt er: Er begehre nicht von „ der Welt Ehre und Gaben / ohne was „ von den Reichen auß ihrem Uberfluß zu „ Unterhaltung deß Lebens / und zu meh„ rerer Abwartung dieſes Talents geſchehen möchte. Möchte alſo dieſem nach der gute Böhm es nicht erlebet haben / daß er zu ſolcher perfection in dieſer Kunſt kommen: und gleichwol ſuchen andere in ſeinen Büchern / was er ſelbſt nicht gewußt noch gefunden hat.

§. XVIII. Sein Leben und Wandel betreffend / ſo wird er wegen ſeiner freundlich- und Verträglichkeit hoch gerühmet / indeme er niemand beleidiget /

Streit mit Hn. Pfarrer Richtern.

ſondern jedermann nach Vermögen gedienet. Mit Hn. Georgio Richtern/ Primario, und Ober-Prediger in Görlitz/ hat er groſſe Händel gehabt / daß ſie auch deßwegen für Rath kommen/ da vornehmlich der Herꝛ Prediger ſeine Morgenröthe angegriffen/ und einem Erſamen Rath gezeiget/ was für ein böſes und ſchädliches Buch es ſeye; darüber Böhm der Stadt verwieſen worden / wiewol er deß andern Tags/ wie ſeine Freunde fürgeben/ wiederum eingelaſſen worden. Ob aber Hr. Ober-Prediger ein ſo harter/ zorniger/ gifftiger und Gottloſer Mann geweſen/ wie er von dem Böhmen bezüchtiget worden / laſſe ich dahin geſtellet ſeyn? Böhm hat ſonſten von unſern Theologis und Kirchen ſchimpfflich und ſchändlich genug geredet/ und ſolche unverdient gelåſtert / wie anderswo ſolle gezeiget werden.

J. B. verachtet die Philoſophie.

§. XIX. In deß Böhmen Lebens-
„ Lauff §. 52. ſtehet : Hier iſt wol zu be-
„ obachten / daß ſich in dergleichen von
„ GOtt eingegebenen Schrifften mit ge-
„ meinem Heydniſchen / Schulmeiſter-
„ lichen Examiniren und judiciren (wie man
„ ſonſten auch wol deß Heiligen Geiſtes

Mund

„ Mund und Hand ſelber in H. Göttli-
„ cher Schrifft/ nach deß Gott-und geiſt-
„ loſen Ariſtotelis ſpitzigen Dialectica, ge-
„ ſchwätzigen Rhetorica, und aberwitzigen
„ Metaphyſica gantz überkünſtlich / und
„ überklüglich / ja Gottsläſterlich zu mu-
„ ſtern und zu meiſtern ſich unterſtehet/)
„ nicht will thun laſſen/auch nicht ſeyn ſoll
noch kan / ꝛc. Und gleichwol rühmen ſie
ſich / daß Jacob Böhm von Ihr. Chur-
Fürſtlichen Durchleucht zu Sachſen nach
Dreßden beruffen / und von etlichen Her-
ren Theologis, und Mathematicis ſeye
examinirt worden. Es iſt ſonſten der En-
thuſiaſten / Schwermer / auch etlicher
Chymicorum Art und Manier / daß/ in-
dem ſie das Licht ſcheuen/ ſehr auf die logi-
caliſche und methodiſche Examina ſchmäh-
len / dann weilen hier nach gewiſſen Ord-
nungs-Reguln verfahren und gehandelt
wird/ muß man bey einem Ding bleiben/
und gerad antworten: man darff nicht
hin und wieder ſchweiffen / ein unnützes
Geſchwätz und Geplauder machen / das
hunderſte in das tauſendeſte werffen/oder
das vorige immer wiederholen und repeti-
ren/ ſo ſind ſie dieſer Ordnung und richti-

gen Manier gehäſſig / und wiſſen nicht ſchändlich genug davon zu reden/ weilen ſie erfahren/und man täglich ſiehet/daß ſolche Leute bey keinem accuraten Ariſtoteliſchen Philoſopho ſtehen / oder etwas außrichten können/ wann ſie ſich auch ſchon weiß nicht was einbilden/und vor groſſer Kunſt ſchier berſten. Sie wollen aber durch den Geiſt verſtanden ſeyn / gleich als wenn der Geiſt GOttes allezeit unmittelbahr handelte. In der 4. Epiſt. §.22. p. 15. ſchreibet un-
„ ſer Böhm: Auß der Hiſtoriſchen Kunſt
„ dieſer Welt habe ich wenig/und ſchreibe
„ nicht um derſelben Hoffart ihrer Kunſt
„ willen / dann ich bin nicht von ihrer
„ Kunſt erbohren/ſondern auß dem Leben
„ Gottes/ auf daß ich Frucht bringe im
„ Paradiſiſchen Roſen-Garten GOttes.
Doch gleichwol aber rühmen noch auf den heutigen Tag die Böhmiſten/daß ihr Teutonicus Philoſophus zu Dreßden ſeye nach gewöhnlicher Weiſe und auf Logiſche Art examiniret worden / dann die daſelbſten wolernennte Herren Doctores Theologiæ keine andere Art zu examiniren dem Böhmen zu gefallen werden erwehlet haben.

§. XX. In ſeinem Lebens-Lauff

wird

wird eine Relation aufgeführt / welche von Herrn Cornelio Weißnern / Med. D. herkommen ſolle/ſo es aber nur authoritate aliorum fide dignorum,& exceptione majorum gehabt/daß nemlich der ſeelige wol wie eine gejagte Hindin auß- und eingejagte Mann Gottes/ ſey zu Dreßden citiret geweſen / und von verſammleten vornehmen Doctoribus, nahmens Hn. D. Hoe / D. Meiſnero, D. Balduino, D. Gerhardo, D. Leyſero, uñ noch einẽ Doctore, den ich jetzo nicht neñen kan/ auch zweyen Profeſſoribus Mathematicis, in Churfürſtlicher Durchleucht præſenz (D. Hegenitius / welcher den Böhmiſchen Schrifften ſonſt gar günſtig/ ſchreibet/ der Churfürſt ſeye nicht in Perſon dabey geweſen. Franciſc. Eraſ. p. 722.) examiniret / und ſeiner Schrifften halben zu Rede geſetzet / und in viel Weg mit allerley Theologiſchen und Philoſophiſchen/auch Mathematiſchen Fragen angefochten/aber von denſelben nicht überwunden/noch durch einige derſelben confundirt worden/ ſondern er habe ſo glimpflich und ſo beſcheiden den Herren Examinatoribus geantwortet/ daß ſie ihm kein böſes Wort geſaget: Churfl. Durchl. aber ſich höchlich

Bericht von Jac. Böhmen Examine zu Dreßdẽ.

darüber verwundert / und einen Schluß ihrer Cenſur zu wiſſen begehret : darauf die Herren Doctores und Examinatores ſich entſchuldiget / und gebetten / daß Churfl. Durchl. Gedult haben wolte/biß der Geiſt deß Mannes ſich deutlicher erklären werde/ ſie könten ihn nicht verſtehen/hoffeten aber/ er würde ſich hinfüro klärer vernehmen laſſen/ alsdann wolten und könten ſie urtheilen/ jetzo aber nicht/ da dann auch der wolgegründete Gottſeelige Mann ſie eine und andere Gegenfrage ſolle gefragt / und ſie ihme darauf Antwort gegeben haben mit ziemlicher Beſcheidenheit / nicht ſehr unwillig / noch ſehr eyferig/ ſondern gleich wie beſtürtzt / indeme ſie von einem ſolchen einfältigen Layen dergleichen groſſe Ding unvermuthlich zu hören/ und nicht möglich zu verſtehen gehabt ; hätten auch nicht gelåſtert / ungeachet / daß denen Herren Theologis der einfältige Mann ziemlich wol die Warheit fürgehalten/ und von den Fabeln unterſcheiden/ mit groſſer Beſcheidenheit ſie geehret / und freundlich mit ihnen geredet/allerley Irrthum berühret/und gleichſam wie mit einem Finger ihren Urſprung gezeiget : den Herren Aſtrologis

aber

aber außdrücklich geſagt: Ihr lieben Herren ſehet/ ſo weit iſt die Wiſſenſchafft euerer Matheſeos richtig/ recht und gegründet im Geheimnus der Natur/ was aber drüber iſt/ nehmlich diß/ und diß/ ꝛc. iſt Heydniſcher Zuſatz/ Thumheit/ und Blindheit der Heyden/ welchen wir Chriſten nicht zu folgen hätten. Alſo haben ſie ihn zu frieden gelaſſen/ und in pace dimittirt/ auch Ihre Churfl. Durchl. groß Genügen an ſeiner Antwort gehabt/ Ihn abſonderlich zu ſich gefordert/ allerley Heimlichkeiten mit ihme geredet/ und ihn in allen Gnaden abgefertiget/ und nach Hauſe gen Görlitz geſchicket. Dem wird ferner beygefügt/ daß Dr. Gerhard ſeel. ſolle geſagt haben zu Hn. D. Meiſnero; Ich wolte die gantze Welt nicht nehmen/ und den Mann verdammen helffen. Darauf D. Meiſnerus ſolle geantwortet haben: Mein Herr Bruder/ ich auch nicht/ wer weißt/ was dahinder ſtecket. Ein andermahl ſoll Dr. Meißner zu Wittenberg geſagt haben: Er begehre nicht darzu zu rathen uoch zu helffen/ daß der Mann condemnirt/ ſupprimirt/ oder relegirt werde/ er ſey ein Mann von wunderlichen hohen Geiſtes-

Saben / die man jetzo noch weder verdammen/noch approbiren könne. Dieſe Relation und Erzehlung habe ich darum ſo weitläufftig und gantz anführen wollen/ weilen die Herren Böhmiſten ſich gar viel damit einbilden / und dardurch ihren ſo groß geſchätzten Mann für einen Orthodoxum, der bey der reinen Lehr geblieben ſeye / außgeben und behaupten; wenn ſie aber keinen andern und beſſern Bericht als dieſen aufbringen können / ſo wird ihrer Sach übel damit geholffen ſeyn / wie wir jetzo weiſen wollen.

Welcher verdächtig auß vielen Urſachen: davon 1.

§. XXI. Dann dieſer Bericht und Relation iſt in viel Weg verdächtig. I. Weilen weder deß Jahrs noch deß Tages von einem gedacht wird / da doch ſonſten Böhm alles aufgeſchrieben / und iſt kein Zweiffel/ Böhm hätte an alle ſeine Freunde und Gönner davon geſchrieben / und nicht geringes Weſen davon gemacht. Inſonderheit aber hätte er damit den Herrn Primarium zu Görlitz gewaltig abweiſen können/ über welchen er ſich An. 1624. ein halb Jahr ungefähr vor ſeinem Tod ſehr beſchweret/ und gemeldet / daß ſein Paßquil/ ſo nennet er deß Herrn Richters Scriptum,

ptum vielen vornehmen Herren nicht gefalle: er gedencket aber der Herren Theologorum, und ſolches Examinis nichts. II. Weilen ſeine eigene Leuthe / welche immer um ihn gewe ſen / und all ſeine Sachen groß gemacht / nichts davon wiſſen / ſondern müſſen frembde Teſtimonia und Zeugnuſſen zuſammen raffen/und zwar die es auch nur von hören ſagen gehabt. Inſonderheit hätten ſich ſeine Freunde deſſen bedienet in ihrer Supplication an einen Erſamen Rath zu Görlitz / da ihme anfangs eine ehrliche Begräbnus nicht ſolte vergonnet werden/ weilen er in der Lehr nicht richtig war. Da würden ſie ja das judicium ſo vieler und hochgelehrter Männer angeführet / und ſich darauf bezogen haben / daß er in ſeinem Examine für recht / und orthodox erfunden worden; aber da wird nichts gedacht. Verdächtig iſts III. indem dieſe Relation fürgibt / Ihr Churfürſtl. Durchl. haben ihre Theologos zu dieſem Examine beſchrieben / under welchen Hr. D. Gerhardus gezehlet wird / da doch dieſer Herr ein Weinmariſcher / und nicht ein Churfürſtl. Theologus, auch nicht zu Wittenberg / ſondern zu Jena Profeſſor geweſen.

2. Urſach. 3. Urſach.

§. XXII.

4.Urſach. §. XXII. IV. Iſts wunderlich / daß ſolche vortreffliche Theologi den Böhmen nicht verſtanden. Wenn ſie mit einander von Glaubens-Artickuln / und Strittigkeiten in der Religion geredet / ſo habens ja ſolche Leuthe verſtehen können; wenn er geſagt / Moſes habe das Buch von der Schöpffung nur von hören ſagen verfaſſet; daß Adam weder Mann noch Weib geweſen; daß der Menſch nicht durch eine andere und zugerechnete Gerechtigkeit gerecht werde / ſondern durch ſeine eigene Gerechtigkeit und innerliche Heiligkeit; daß die Krafft ſich zu bekehren inwendig in dem Menſchen ſelbſten ſeye; daß Juden / Heyden und Türcken / wann ſie ſchon auch nichts von Chriſto wiſſen / nichts deſto weniger durch ſein Verdienſt können ſeelig werden / und was dergleichen noch viel mehr: wie in dieſem Tractat ſoll erwieſen werden / und auch dieſes Dinges viel enthalten in dem Buch Morgenröthe / welches Hr. Richter angegriffen / und auß welchem er / nach Hr. Richters Klag / hätte müſſen examiniret werden. Dieſes / ſage ich / hätten ſie wol verſtanden. Wenn aber der Böhm ſeinen obſcuren / ſeltzamen / und

wunder-

wunderlichen Proceß von den 7. Quåll-Geiſtern/ mit ſeinen über Chymiſchen/ und abgeſchmacken terminis, in allerley Verwirrung vorgebracht / ſo glaube ich wol/ daß ſie ihne nicht verſtanden / indem ich in nicht geringem Zweiffel ſtehe / ob Böhm ſich ſelbſten verſtanden. Es hat der Böhm auch in dieſem Stücke der Schwermer Art an ſich / daß er bißweilen / ſonderlich in ſeinen Practicis libellis gleiche Redens-Art mit den Rechtglaubigen führet / ſo aber einen andern und falſchen Sinn und Meynung haben. Wie dann eben damals ſein Büchlein von der Buß zu Dreßden bekañt geweſen / welches ihme auch Hr. Superintendens, Ægid. Strauch / nicht gäntzlich mißfallen laſſen / doch in etlichem weitere Erläuterung begehret. In welchem Büchlein Jacob Böhm von Christi Verdienſt ſo ſcheinbar redet / als wann er es in allen Stucken mit uns hielte / aber es finden ſich etliche ſondere Red-Arten darinnen / als wenn ſ. 36. ſtehet : Dein freyer Will der Seelen muß als ein Ritter ſtehen : darnach wird ein Gebettlein oder Geſpräch zwiſchen der armen Seelen / und der edlen Jungfr. Sophiä / als dem Geiſt

J. B. redet ungleich.

Chriſti

Chriſti angeſtellet/da die Seele der Bräutigam/die edle Sophia aber/oder Chriſtus die Braut genennet wird; da es doch in der Schrifft anderſt lautet / und der HErr JEſus jederzeit als der Bräutigam / die glaubige Seele aber als die Braut fürgeſtellet wird. Dieſes iſts ohne Zweiffel/neben etlichen danckeln terminis Chymicis, davon Herr Superint. Aegid. Strauch geredet/und nach fernerer Uterredung getrachtet/darvon Jacob Böhm auß Dreßden an Hn. Tobias Kobern / Med. Doct. vom 13. Junii 1624. §. 15. alſo ſchreibet:

„ Auf den nächſten Sonntag iſt ein Geſpräch zwiſchen mir und dem Hn. Superintendenten Aegid. Strauchen angeſtellet bey meinem Wirth/weilen der Hr. Superintendens ſich mit mir zu unterreden ſelber begehret / und wünſchet auf ein Abendmal / darbey etliche deß Churfürſten Räthe ſeyn werden / was allda ablauffen wird / berichte ich eheſtens. Dann mein Gebetbüchlein von der Buſſe liebet er/ohne daß er ſich gerne wolte etlicher Puncten halben / welche ihme zu hoch/(danckel und unverſtändlich) ſeyn/ unterreden/und ſelber hören/

auß

„ auß was Grund es flieſſe / welches mir
„ lieb iſt / und ſehe / was noch darauß wird
werden. Ob aber dieſe Unterredung ih-
ren Fortgang gehabt / und was da vorgan-
gen / kan ich nicht wiſſen / ſintemalen in de-
nen noch 2. übrigen Epiſteln nichts davon
gedacht wird. Geſetzt nun / es wäre das
Examen mit Ehren-gedachten Herren
Theologis fortgangen / und etwan nur
dieſes Büchlein / oder mehr von ſeinen
Practicis zur Hand geweſen / weilen damals
gar wenig Sachen von ihm gedruckt wa-
ſen / und er ſeine Sachen auf gut Schwer-
meriſche Art verkleiſtert und beſchönet; als
hätten ſie freylich warten müſſen / biß ſich
ſolcher Geiſt weiter herauß laſſen möchte.
Aber auch dieſes iſt ſchwerlich zu glauben.

§. XXIII. Dann was hätten ſie V. 5. und 6te
auf ſolchen Fall für Gaben von ihme rüh- Urſach.
men können? Auſſer dem / daß er wol be-
redt / und ein feuriges und ſcharffſinniges
Ingenium gehabt / haben ſie von hohen
Geiſtlichen Gaben nichts rühmen können /
dardurch die Kirche Gottes abſonderlich
ſolte erbauet werden. Das allerverdäch-
tigſte aber iſt VI. daß dieſe vortreffliche
Männer den Geiſt nicht ſolten erkennet

haben.

haben. Entweder iſt der Geiſt. J. Böhmens mit dem Sinn und Meinung deß H. Geiſtes/welcher in und durch die Schrifft redet/überein kommen/oder iſt von ſolchem abgewichen / und hat ihm widerſprochen? die Regul und Richtſchnur die H. Schrifft lag ihnen bey der Hand / nach welcher ſie die Lehr und den Geiſt J. Böhmens beurtheilen können. Iſt er mit ſolcher überein kommen/ ſo haben ſie es verſtanden und gebillichet: Iſt er nicht mit überein kom̃en/ ſo haben ſie ihne verworffen. Haben ſie ihne aber nicht verſtehen können / ſo haben ſie ſolche Lehr als unverſtändlich / und in der Kirchen unnutzlich verworffen; dann was will der erbauen / den man nicht verſtehen kan? beſiehe Röm. 14. v. 19. 1. Cor. 14. v. 16. Daß ſie aber auch einwenden/ es habe Dr. Gerhard ſeel. den Böhmen nirgends refutiret / iſt ſolches ein Anzeigen/ daß der ſeel. Mann ſeine Bücher nicht mag geſehen haben. Seine irrige Meynungen aber hat er freylich widerleget / welche den mehrern Theil in dem Weigelianiſmo ſtecken/ ſo von Hn. Dr. Gerharden ſtattlich widerleget worden.

7. Urſach. §. XXIV. Wenn aber VII. auch J.

Böhm

Böhm mit den Herren Theologis durchkommen wäre / ſo ſehe ich nicht / wie er mit den Mathematicis hätte ſollen eins werden/ indem er eine gantz eigene und irrige Meynung hat. Von den 3. Principiis ſchreibt er
„ Cap.17. §.69. p.230. Im Reich dieſer
„ Welt iſt der Teuffel der Scharffrichter/
„ die Sternen ſind der Rath/und Gott iſt
„ deß Landes König: Wer nun von Gott
„ fället / der fällt in Rath der Sternen/
„ die lauffen mit manchem zum Schwert/
„ ſich ſelber zu ermorden / mit manchem
„ zum Strick oder Waſſer / da iſt er ge-
„ ſchäfftig / und iſt Außführer und Hen-
„ cker. Alſo gar in ſo groß Elend iſt der
„ Menſch gefallen / und iſt dem Reich der
„ Sternen und Elementen nach ſeinem
„ Leibe gantz heimgefallen / was ſie mit ih-
„ me thun/ das iſts/und das ſtehet im We-
„ ſen. Sie machen einen groß / und den
„ andern klein / einen gerad/ den andern
„ ſchielicht und krumm / ſie fügen einem
„ Glück und Reichthum zu / dem andern
„ Armuth. Auß einem machen ſie einen
„ liſtigen / witzigen Menſchen / nach dem
„ Reich dieſer Welt/ und auß dem andern
„ einen Narren. Sie machen einen Kö-

nig/

„ nig / und zubrechen den andern / einen
„ tödten ſie / den andern gebähren ſie / und
„ führen deß Menſchen Gemüthe zu aller
„ Zeit / jedoch nur in eitel Mühe / Schmer-
„ tzen und Unluſt. Welcher Chriſtliche Mathematicus wird dieſes zugeben? wäre nicht dieſes allein genug geweſen / daß Böhm wäre getadelt / und als ein Irrgeiſt erkañt / und verworffen worden? Iſt alſo auß dieſem wenigen gnugſam abzunehmen / daß es mit dem Dreßdiſchẽ Examine nichts anders / als ein erdichteter Auffſchnitt ſeye.

Urſprūg dieſer falſchen Relation.

§. XXV. Der Urſprung aber und Anlaß dieſer Relation ſcheinet mir zu ſeyn / wie folget. Es war / wie ſchon etlich mal erwehnet / Jacob Böhm wegen der Chymiſchen Künſten / und Laborirens weit und breit berühmt / deßwegen dann auch Herr Benedict Henckelmann / Ihr Churfürſtl. Durchl. Chymicus und Practicus ihne auch zu ſich nach Dreßden begehret / allwo er ſich eine Zeitlang auffgehalten / und bey dieſer Gelegenheit ſich mit unterſchiedlichen fürnehmen Leuten zu Hofe bekañt gemachet / unter welchen er ſonderlich rühmet Hn. Joachim von Loß / ſo ein gar weiſer Herr / Käyſerl. und Churfürſtl.

Rath

Rath geweſen / (der ihme allen geneigten Willen und Beförderung verſprochen/und angedeutet/daß er wolle ſeine Perſon beym Chur-Fürſten fördern/und ſehen / daß er etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen/ſein Talent zu befördern: in der Epiſt. 63. §. 3.) wie auch den Herrn Hauß-Marſchall / und Oberſten Stallmeiſter / welche ihm allen guten Willen erzeiget. Da iſt er nicht von Jhr Chur-Fl. Durchl. auf deß Herrn Georg Richters Klag gefordert und citirt worden/denn Epiſt. 61. §. 7.
„ ſchreibet er in Dreßden: Das Dräuen
„ unſers Feindes iſt nur ſein boßhafftiger
„ Wille/ wer weiß/ ob ihme nicht möchte
„ ein Ring durch die Naſe gezogen werden.
„ Jch will ſolches den Churfürſtl. Räthen
„ nicht unbewußt laſſen / als ſie es dann
„ ſchon wiſſen / und ihme das nicht wol
ſprechen. Daß aber etwa J. Böhm nachgehends wäre citirt/und nach Dreßden beruffen worden / iſt nicht zu glauben / dann den letzten Brief an Herrn Tob. Kobern hat er den 13. Junii 1624. geſchrieben/und in dieſem Jahr iſt Böhm den 17. Novembr. zu Görlitz geſtorben / da er 14. Wochen kranck gelegen/ wie in ſeinem Lebens-Lauff

ſtehet; und zuvor etliche Wochen in Schleßwig geweſen. Kan alſo unter der Zeit ſchwerlich das Examen vorgangen ſeyn. Und wie hätte ſich Hr. Greg. Richter unterſtehen dörffen / zu hindern / daß er nicht als ein guter Evangeliſcher Chriſt ſolte zur Erden beſtättiget werden / wann erſt in einer ſo kurtzen Zeit zuvor die Herren Conſiſtoriales ihne nicht als einen Schwermer hätten verwerffen wollen? Zuvor aber kan es auch nicht geweſen ſeyn / dann ſonſten hätte er nicht allererſt den Primarium bey den Churfürſtl. Räthen verklagt und angegeben. Es ſcheinet wol / daß dieſer Mann bey ſeinen Patronen vorgeben / er werde verfolget / weilen er die Widergeburt deß Menſchen / und die Heiligkeit ſehr treibe / und lehre / dann in der 63. Epiſtel §. 59. p. 254. ſchreibet er: Es
„ komme der Herr Primarius nach Dreß-
„ den in Buchladen / er wird die neue Re-
„ formation genug ſehen / welche meinem
„ Grunde gleich ſiehet / was den Theolo-
„ giſchen Grund antrifft. Ich höre allhier
„ nichts darwider läſtern / dann es wird
„ mit Freuden geleſen / wie dann auch der
„ Superintendens Aegid. Strauch / ſo

wol

„ ſwol auch Doctor Hoe die neue Geburt
„ und den neuen Menſchen ſelber lehren/
„ es mags ihnen der Primarius zu Görlitz
„ auch verbieten/ ꝛc. Was aber in dieſem Stuck für ein groſſer Unterſcheid unter Böhmen/ und der angeführten Theologorum Lehre ſeye/ ſolle an ſeinem Ort gezeiget werden.

§. XXVI. Uber das und vornehmlich/ ſo weißt man zu Dreßden nichts davon/ und iſt in dem Ober-Conſiſtorio daſelbſten nicht das geringſte Anzeigen zu finden/ wie der hochgelehrte und vortreffliche Mann D. Abrah. Calovius in ſeinem Anti-Böhmio berichtet/ daß er ſelbſten Ehrengedachtes Ober-Conſiſtorium durch den Secretarium Theodorum Wärner begrüſſen laſſen/ welcher ihme bezeugt habe/ daß ihm zwar von dem Herꝛn Præſide befohlen worden/ die Acten aufzuſuchen/ er habe aber nichts gefunden. Dannenhero/ ſagt Herꝛ Dr. Calovius, halte ich davor/ es ſeye die gantze Relation deß Kuhlmanns (Dr. Weißners) von ſolchem Examine erdichtet/ und eine Fabel/ als wie er dergleichen mehr erdacht hat. Auß welchem dann gewiß und unwiderſprechlich folget/ daß

Welche gantz erdichtet.

auch jenes eine Fabel und Gedicht ſeye / wann die Böhmiſten vorgeben / es habe dieſer Sache halben Hr. Dr. Calovius an Herrn Dr. Jacob Wellern folgenden

Wie auch D. Calovii

„ Brief geſchrieben: Ihr HochEhrw. „ der Herr Vatter / hat meines Gedenckens / mir vor etlichen Jahren unterſchiedliche Facta, wegen Jacob Böhmens zu Görlitz / und ſeines Glaubens „ und Wandels erzehlet / welches mir aber „ in copia laborum Eccleſiaſticorum in „ meinem ſchweren Amt auß dem Gemüthe „ kommen. Nun habe ich in der Nachbarſchafft einen fürnehmen / hochgelehrten „ Mann / hohes Standes und Verſtandes / welcher ſeiner Theoſophiæ anhangt / daß er vor der Welt als ein „ Chriſt lebet / und andern mit ſolchem tugendhafften / exemplariſchen Leben vorleuchtet / daß auch ich / alle Nachbarn / „ und Neben-Chriſten ſich darab zu verwundern haben. Allein hier kommet mir „ bedencklich für / daß er wegen Theilung „ Seele / Geiſtes / und Leibs / Enthuſiaſtiſch / dem Böhmen nach / in vielen Sachen ſchlieſſen will. Bitte dahero E. „ HochEhrw. deß Herrn Vatters Theologiſches judicium, was hievon zu ſtatui-

ren?

„ ren? Wittenberg/ den 6. Octobr. 1657.
Hierauf ſoll Herr Dr. Jacob Weller den 10. Octobr. ſelbigen Jahrs auß Dreßden folgende Antwort überſchicket haben.
„ HochwolEhrwürdiger / in Gott geliebter Herr Sohn / deſſen Handbrief / darinnen er wegen J. Böhmens Schrifften/ Lehr/ Lebens und Wandels / auch derer / ſo ihme beyfallen/ Nachricht/und mein Bedencken verlangt / habe ich mit gutem Bedacht durchleſen. Und gebe dem Herrn Sohn nachrichtlich zu vernehmen/ wie daß/ nachdem Hr. Gregorius Richter/und andere/dem Conſiſtorio allhier / von deß Menſchen Lehr und Glauben privatim viel Sachen / als wann er ein Unchriſt wäre / beybracht/ (da doch Böhm / wie ſchon gemeldet/ ihne ſelbſten bey den Churfürſtl. Räthen verklaget /) welches ſie im Conſiſtorio Supremo reifflich erwogen / und mit Ihrer Durchl. Genehmhaltung / ihn hieher fordern laſſen/ (So haben ihne alſo die Conſiſtoriales, nicht der Churfürſt citirt; die Conſiſtoriales, nicht die beſchriebene Doctores, welche nicht Conſiſtoriales ſind/ haben ihne examinirt.) da dann ſo viel

und Dr. Wellers Briefe.

„ von ihm als einem frommen Mann / be⸗
„ dächtige Antwort erfolget / daß nicht
„ ſonder Verwunderung die Conſiſtoria-
„ les ſeine geiſtliche Gaben / (da ſie von
„ Gott dem Schein nach ſind/) angehöret/
„ und ihn im Frieden heim ziehen laſſen.
„ Meinem judicio nach / kan GOtt/ wie
„ den Apoſteln/ als armen Fiſchern/ ſeiner
„ Allmacht gemäß/ noch heut / andere im
„ Geiſt der Wiſſenſchafft ſtärcken / und
„ was er den Klugen verborgen/ den Un⸗
„ verſtändigen offenbahren; heiſſet alſo/
„ Richtet nicht/ verdammet nicht/ welches
„ ich und niemand hier conſcientioſè thun
„ kan.

So ferner erwieſen wird.

§. XXVII. Biß hieher die zwey Schreiben / mit welchen die Böhmiſten ſehr prangen. Auß dem aber / was allbereit beygebracht worden / iſt leicht zu erſehen/ daß dieſe zween Brieffe erdichtet/ und obiger Relation gleich ſind. Hr. Dr. Weller hat dem Examine nicht perſöhnlich beygewohnt/ wie er dann nicht genennet wird; hats derowegen von andern / und iſt nicht zu zweiffeln / daß er derentwegen in den Actis Conſiſtorii nicht hätte ſollen nachfragen laſſen/ allwo aber/ laut Hn. Dr. Calo⸗

ven

ven Berichts / nichts zu finden: von wem ſolte er denn hierinnen informirt worden ſeyn? Es waren allbereit 32. Jahre verfloſſen / daß J. Böhm geſtorben / und ſind unter der Zeit ſeine Schrifften alle in Druck kommen / daß man nicht viel nach alten Teſtimoniis fragen dörffen / ſondern ex ungue Leonem, und den Mann auß ſeinen Schrifften erkennen lernen / wie Herr Dr. Calov ihne auch refutiret auß ſeinen Schrifften / da er nicht vonnöthen gehabt / was andere von ihme gehalten / weilen er es auß den gedruckten Büchern ſelbſten erſehen / und vernehmen können / dann dieſer vortreffliche Mann hat nicht anderer Information vonnöthen gehabt / ſondern wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft / und ungemeinen Eyfers für die Evangeliſche Warheit / ſein judicium und Urtheil ſelbſten ohne Anſehen der Perſon gefället. So würde er ja nicht nach Dreßden geſchrieben und Nachricht begehret haben / wie es mit dem Examine möchte hergangen ſeyn / wann er von Hn. Dr. Wellern ſchon wäre berichtet worden. Wir ſagen kurtz / das iſt gewiß / daß Herr Dr. Calov in offentlicher Schrifft bezeuget / zu Dreßden könne

in denen Actis Conſiſtorii nichts von dieſem Examine gefunden werden / ſeye alſo eine erdichtete Fabel. Und ſo lang bleiben wir bey dieſem Zeugnus / biß ſie gewiſſe Kundſchafft und unfehlbare Zeugnus aufbringen/daß Dr. Calov erwehnten Brief geſchrieben / und ſolche Antwort von Hn. Dr. Wellern ſeelig erhalten. Das iſt gewiß / zu Dreßden iſt er geweſen / und von Hn. Henckelmann dahin beruffen worden/ nicht wegen ſeiner Theologiſchen Schrifften / ſondern wegen ſeiner Chymiſchen Erfahrenheit / da er mit einen und andern vornehmen Herren und Räthen geredet. So viel hat er ſelbſten berichtet/ und weiter nichts.

J. B. Bereitũg zum Tode.

§. XXVIII. Wir kommen nun auf ſeinen **Tod und Abſterben** / davon der Bericht lautet / daß er / nachdem er von Schweinhauſen kranck heim kommen/ und die Herren Medici geſehen / daß ſchlechte Hoffnung von Jhme zu machen / haben ſie ihme Confortantia und Stärck-Mittel verordnet / weil aber auch ſolche nicht anſchlagen wollen/ haben ſie ihne vermahnet/ ob er nicht das heilige Abendmahl empfangen möchte / welcher Vermahnung

er

er ſtatt gegeben/ und nach Hr. M. Elia Theodoro geſchicket/ welcher deß andern Tags zu ihm kommen/ ehe er ihm aber das heilige Abendmal gereichet / hat er ihm etliche Fragen vorgehalten; unter welchen die 4te war: Ob er glaube/ daß kein anderer Mittler/ auch kein anderer Weg zur Seeligkeit ſeye/ als Chriſtus/ welcher von uns durch einen wahren Glauben müſſe ergriffen/ auch uns ſamt ſeinem merito, und allen Wolthaten applicirt werden / welcher Glaube eine Gabe Gottes iſt? Darauf er mit Ja geantwortet. Die 5. Frage; Ob ein unſträfflichesLeben und Wandel bey Gott etwas verdiene/ oder ob wir gerecht und ſeelig werden auß lauter unverdienter Gnade/ propter meritum Chriſti fide apprehenſum? So er mit Ja beantwortet. Die 6te Frage: Ob das gepredigte Wort/ und die heilige Sacramenta wären media ſalutis, welche man ſolle gebrauchen/ und nicht verachten? Welches er auch bejahet. 7. Ob die Lehre/ ſo in unſern Kirchen getrieben wird/ für recht und Schrifftmäſſig zu halten? So er auch gebillichet. Hat folgends auch verſprochen/ wann Ihm GOtt wieder zu der Geſundheit helffen werde/ ſo wolle er ſich zu unſerer Kirchen und Lehre halten. Auf dieſe und andere Fragen mehr hat er ſeine Beicht abgeleget/ und iſt von Ehrngedachtem Hn. M. Elia Dieterichen

abſol-

abſolvirt / und darauf auch communicirt worden.

Ob ſie ernſtlich geweſen?

§. XXIX. Wobey wir erinnern / daß J. Böhm einen guten Theil ſeiner irrigen und falſchen Meinungen und Lehrſätzen revocirt und widerruffen / und alſo nicht beſtändig darinnen verblieben. Wenn er es ſelbſten für Göttliche und unfehlbare Offenbahrungen gehalten / ſo hätte er davon nicht weichen ſollen. Wie offt hat er Himmel und Erden zu Zeugen genommen? wie offt hat er betheuret/er könne anders nicht/ er werde von dem Geiſt darzu getrieben? In der 2. Epiſt. §. 8. p. 9. ſchreibt er: „ Weil ich in Krafft und Liecht erkenne/ „ daß es ein lautere Gab von GOtt iſt/ „ welcher mir noch alſo einen treibenden „ Willen darzu gibt / daß ich ſchreiben „ muß/ was ich ſehe und erkenne/ſo ſoll ich „ Gott mehr gehorſam ſeyn/als den Men„ ſchen / damit mein Biſtum nicht wieder „ von mir genommen / und einem andern „ gegeben werde / welches mich wol ſolte „ ewig reuen. Entweder iſt ihm dieſe Revocation ernſt geweſen / und von Hertzen gangen / oder er hat als ein Heuchler dem Hn. Prediger damit die Augen verkleiben wollen/

wollen / damit er nur ehrlich begraben würde. Iſt ihm ernſt geweſen / ſo ſollen billich die jenige / welche ſich über ſeine Perſon und Gaben ſo hoch verwundern / ihme nachfolgen / und als eine ſonderbahre Gnade Gottes mit Danck erkennen / daß er noch vor ſeinem Ende zur Erkänntnus ſeiner gefährlichen Irrthumer kommen und gelanget: ſie ſollen aber ihre Buſſe und Bekehrung nicht biß auf den letzten Athem ſpahren / ſintemahlen eine ſpate Buſſe iſt ſelten eine wahre Buſſe. Hat aber J. Böhm ſeine Lehre / und was er biß daher geſchrieben / wider ſein Gewiſſen am Ende ſeines Lebens verläugnet / und alſo anders gedacht und geredet / ſo iſt er ein forchtſamer Heuchler geweſen / von welchem nicht zu vermuthen / daß er ſolche himmliſche Offenbahrungen gehabt / und von dem Geiſt GOttes ſo mächtig getrieben und erleuchtet geweſen. Herr M. Elias Theodorus oder Dieterich / der ihn communicirt / und hernach die Leich-Predigt gethan / will nicht darfür gehalten werden / daß er J. Böhmen Irrthumen wäre zugethan geweſen / wie er deßwegen im Eingang der Leich-Predigt publicè für der Heiligen Dreyfaltig-

faltigkeit proteſtiret/ und ſeine Zuhörer gebetten/ daß ſie ihne nicht darfür anſehen wolten. In den Perſonalibus ſagte er: Er habe ihm richtig geantwortet/ und ſeine Bekañtnus gethan/ mit welchem ſo das Hertz nur eingeſtimmet/ es gut und richtig iſt. ----- Gleich wie nun die Juriſten in dubiis ſemper benigniora ſequuntur: Alſo müſſen wir auch im Zweiffelhafftigen das beſte reden/ und wird ſich vielleicht unſer Verſtorbner an ſeinem Ende zur Buſſe gewendet/ und bekehret haben; wiewol wir kein Exempel einer ſpäten und doch ernſten Buſſe haben/ als deß Schächers an dem Creutz.

Begräbnus. §. XXX. Es muß ja fürwahr das würdige Miniſterium zu Görlitz genugſame und erhebliche Urſachen gehabt haben/ daß ſie dieſes Mañs Lehr und Weſen nicht billichen wollen/ dann daß ſie alle auß affecten/ Neid und Widerwillen wider ihne gehandelt/ iſt nicht zu glauben/ und kan man ſolchen ehrlichen Männern/ und gewiſſenhafften Theologis, welche ohne Zweifel ſich öffters ihrer ſchweren Verantwortung erinnern/ ohne ſonderbahre und gründliche Urſachen und Anzeigungen eine ſolche Boßheit nicht zutrauen. Bevorab/ weilen auch ein Erſamer Rath zu Gör-

litz lange nicht einwilligen wollen / daß er ehrlich / und mit einer Leich-Predigt ſolle begraben werden / ſondern hat ſolches den Juriſten übergeben / welche nach reiffer Erwegung der Sachen nicht gefunden / wie J. Böhm zu entſchuldigen / oder für einen wahren und Evangeliſchen Chriſten zu erkennen ſeye/ ſondern ſie haben ex L. 9. C. de Hæret. & Manich. geſchloſſen/ daß er möchte begraben werden / wie die Böhmiſten ſelbſten ſchreiben; da der Imperator Marcianus ſagt: Humanum atque pium eſſe Hæreticos ſepeliri legitimis ſepulchris. Es komme mit der Freundlichkeit und Gottſeeligkeit überein / daß man die Ketzer ehrlich begraben ſolle. Auf welches auch die Begräbnus verwilliget / und angeſtellet worden.

Hoffnūg vor ſeine Seeligkeit.

§. XXXI. Wir wollen ihne nicht verdammen / ſondern hoffen/ es werde ſein letztes Bekanntnus ihme von Hertzen gantzen ſeyn; dann iſt er gefallen / ſo iſt er ſeinem HErrn gefallen/welcher ihne wol wieder vor ſeinem Ende hat aufrichten kōñen. Unterdeſſen können und ſollen wir ſeine gefährliche und groſſe Fehler und Irrthumer auch darum nicht billichen/und gut heiſſen/ dieweilen ihrer viel ſich ſolcher Seelen-

Doch Verwerfſung deſſen Irrthümer.

ſtürtzen-

ſtürtzender groben Fehler theilhafftig machen / und ſich doch bereden laſſen / Böhm habe in keinem Glaubens-Articul geirret/ ſondern weiſe die Leuthe zu wahrer Frommkeit und Gottſeeligkeit an ; ſuchen auch wol bey ihme andere Künſten / da doch dieſer Chymicus und Goldmacher den Seinigen nichts als Mangel und Armuth hinterlaſſen / alſo / daß der Wittib und den Kindern ſchwer gefallen / die Leich-Unkoſten zu ertragen / wie Hr. Dr. Kober in ſeinem Brief an die Herren Schweinichen geſchrieben / ſolche Herren auch deßwegen gebetten / daß ſie als groſſe Patronen deß J. Böhmens ſich der betrübten hinterlaſſenen Wittib mit einem gratial begegnen/ und bißweilen mit etwas zu Hülff kommen/ oder ihr helffen einrathen / weilen ſie alle Zuverſicht auf ſie hat / wie ſie ihr Leben zubringen möchte. Wir wollen auß Chriſtlicher Liebe hoffen/ GOtt werde ſein Hertz mit wahrer Buſſe erleuchtet habē/daß er in ſeinē Erlöſer ſeelig eingeſchlaffen. Er wolle auch aller Böhmiſten Hertzen durch ſein Wort mächtig rühren/daß ſie demſelbigen Glauben zuſtellen / und allen Enthuſiaſt- und Fantaſtiſchen Träumen und Eingebungen weit vorziehen/ und in Chriſto Jeſu leben und ſterben.

Das

Das II. Capitel.

Von dem Geiſt Jacob Böhmens.

§. 1.

DIeweilen Jacob Böhm von den Seinen für einen ſonderbahr-erleuchteten Mann gehalten wird / welchem der Geiſt Gottes ſehr viel geoffenbahret/ und zwar ſolche Dinge und Geheimnuſſen/ davon zuvor keinem Menſchen etwas iſt gezeiget worden / ſo wollen wir ſolchen Geiſt ein wenig examiniren und prüfen/ was von demſelbigen zu halten / weilen J. Böhm ſelbſten verſpricht/ er wolle revociren / wenn er einer Falſchheit / oder eines Irrthums überführet werde. Seine Wort in der Morgenröthe C. 22. §. 40. p. 288. lauten alſo: Wo ihr auß euern vorigen Schrifften könnet erweiſen / daß ihr den rechten einigen GOtt kennet / wie derſelbe ſey in Liebe und Zorn / und was derſelbe ſeye / und könnet beweiſen / daß nicht in Sternen / Elementen / Erden/ Steinen / Menſchen / Thieren/ Wür-

Prüfung deß J. B. Geiſtes.

„ Würmen/ in Laub und Graß/ in Him-
„ mel und Erden Gott ſey/ und daß dieſes
„ alles Gott ſelber ſey/und daß mein Geiſt
„ falſch ſey / ſo will ich der erſte ſeyn / und
„ mein Buch im Feuer verbrennen / und
„ alles das jenige / was ich geſchrieben ha-
„ be / widerruffen und verfluchen / und
„ will mich gehorſamlich unterweiſen laſ-
ſen. Wolan / ſo wollen wir nach der un-
fehlbaren Norm/ und Regul der Heiligen
Schrifft dieſen Geiſt anſehen und probie-
ren/ was von ihme zu halten: ich ſage nach
der Schrifft / und zwar allein / denn die
Natur gehöret nicht darzu/ wie ſein Geiſt
ſolches zuſammen mengen will. In den
Theoſoph. Sendbr. 8. §. 10. p. 28. redet er
„ alſo: Die danckele Geheimnus ſind uns
„ gar nicht zu erkennen/ als im H. Geiſte/
„ wir können nicht Schlüſſe in verborge-
„ nen Dingen machen/wir haben das denn
„ in wahrer Erkänntnis Gottes / und be-
„ finden in Erleuchtung / daß es die War-
„ heit und Gottes Will ſeye / auch daß es
„ ſeinem Wort ähnlich ſey / und im Licht
„ der Natur gegründet. Dann ohne das
„ Licht der Natur iſt kein Verſtand von
„ Göttlichen Geheimnuſſen. Paulus aber

Allein auß H. Schrifft.

läßt

läßt der Vernunfft hier keinen Platz/ ſondern will/ daß wir ſolche gefangen nehmen unter den Gehorſam Chriſti/ 2. Cor. X. 5. deñ der natürliche Menſch vernehme nichts von dem Geiſte Gottes/ es ſeye ihm eine Thorheit/ er mög es nicht erkennen. 1. Cor. II. 14. Darum wollen wir mit den Berrhoenſern in der Schrifft forſchen/ ob ſichs alſo verhalte/ wie Böhm lehret und ſchreibet. Apoſt. Geſch. XVII. 11.

§. II. Wenn wir nun den Geiſt/ welcher Jacob Böhmen getrieben/ und zu ſchreiben gedrungen/ recht beſchauen/ ſo finden wir/ daß er I. ſeye ein beſonderer Geiſt. Der einige und gute Geiſt theilet unterſchiedene und mancherley Gaben in ſeiner Kirchen auß/ wie Paulus ſchreibet 1. Cor. XII. 4. Es ſind mancherley Gaben/ aber es iſt ein Geiſt; und es ſind mancherley Aemter/ aber es iſt ein HErr. Und es ſind mancherley Kräfften/ aber es iſt ein GOtt/ der da würcket alles in allem. In einem jeden erzeigen ſich die Gaben deß Geiſtes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weißheit/ dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäñtnis nach demſelbigen Geiſt. Einem andern der Glaube in demſelbigen

Welcher iſt 1. ein beſonderer Geiſt.

Geiſt; Einem andern die Gabe geſund zu machen in demſelbigen Geiſt; Einem andern Wunder zu thun; Einem andern Weiſſagung; Einem andern Geiſter zu unterſcheiden; Einem andern mancherley Sprachen; Einem andern die Sprachen außzulegen. Diß aber alles würcket derſelbige einige Geiſt / und theilet einem jeglichen ſeines zu / nachdem Er will. In dieſen Worten hat der heilige Paulus die Gaben nach einander erzehlet / welche der Heilige Geiſt zum gemeinen Nutzen / oder Auferbauen der Kirchen außtheilet / dardurch nicht allein die Gemeine ins geſamt / und der gantze Leib / ſondern auch ein jedes Glied und wahrer Chriſt / genugſam erbauet / unterrichtet und getröſtet wird / und zwar in der erſten und Apoſtoliſchen Kirchen / da die Gaben deß Geiſtes gar mildiglich ſich ergoſſen / und reichlich ſehen laſſen. Dann damahls iſt auch der Geiſt GOttes ſichtbarlich über die Chriſten außgegoſſen worden / und iſt kein Zweiffel / daß damals das völlige und überflüſſige Maaß deß Geiſtes ſeye derſelbigen Kirchen geſchencket und mitgetheilet worden. Wann wir aber die Gaben deß Geiſtes / welcher Jac. Böhmen geführet / betrachten und wol erwegen /

wegen / ſo wird es gar ſchwer fallen / eine von denen oberzehlten zu nennen / welche dem Böhmen ſolte können mit Fug und Recht zugeleget werden.

§. III. Erſtlich iſt zu reden von der Weißheit und von der Wiſſenſchafft; Hier hat es das Anſehen / daß J. Böhm ſonderbahre Weißheit vor andern empfangen habe / wie er ſich denn deſſen rühmet/ und ſeine Jungfrau Sophiam nicht genug herauß ſtreichen kan / und davon viel wunderliche / ſeltzame / und unverſtändliche Wort fürbringet / wie drunten mit mehrerm ſoll gedacht und gezeiget werden / wann wir von der Perſon deß Heil. Geiſtes handeln werden. So bringt er auch alles andere/deſſen er ſich rühmet/daß ihme von dem Geiſt geoffenbahret worden ſeye / mit ſo dunckeln Worten/und auf eine gantz ungemeine Weiſe vor / daß ſelbige terminos, Wörter und Redens-Arten niemand verſtehet als die Weiſen / wie er ſeine Chymicos und Goldmacher nennet / und dieſe auch nicht vollkommen / maſſen er ſelbſten ſchreibet im Andern Th. von der Menſchwerd. C. 7. §. 5. p. 147. „Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem Denn ſeine Weißheit iſt gantz dunckel.

„ Sinn verſtehen/ ja auch wol nicht einer/
„ aber ein jeder empfähet nach ſeiner Ga-
„ be/ zu ſeiner Beſſerung / einer mehr als
„ ander / nachdem der Geiſt ſein Eigen-
„ ſchafft in ihme hat. Paulus aber redet
von der Weißheit/ die der Geiſt GOttes
den Heiligen geoffenbahret/ gantz anders/
wenn er 1. Corinth. II. 1. 6. 7. ſchreibet:
Lieben Brüder / da ich zu euch kam / kam
ich nicht mit hohen Worten / oder hoher
Weißheit/ euch zu verkündigen die Göttli-
che Predigt. Da wir aber von reden / das
iſt dennoch Weißheit bey den Vollkomme-
nen. Nicht eine Weißheit dieſer Welt/ſon-
dern wir reden von der heimlichen/ verbor-
genen Weißheit Gottes/welche GOtt ver-
ordnet hat für der Welt zu unſerer Herr-
lichkeit. Daß alſo die Predigt deß heili-
gen Evangelii von Chriſto von jedermann
hat mögen gefaſſet und verſtanden werden/
ſo gar / daß ſich auch die klugen Griechen
an ſolcher Einfalt haben geſtoſſen/ und nur
für eine Thorheit gehalten haben/ 1. Cor. I.
v. 23. Es ſind zwar die groſſe Geheimnuſ-
ſen / welche uns in der heiligen Schrifft
ſind geoffenbahret worden / auf gewiſſe
Weiſe und Maß auch danckel und verbor-
gen geblieben / deßwegen ſagt Eſaias XLV.
15. Du

15. Du biſt fürwahr ein verborgener Gott/ du Gott Jſrael. Und Paulus Röm. XI. 33. O! welche eine Tieffe deß Reichthums/ beyde der Weißheit und der Erkäñtnis GOttes / wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte/ und unerforſchlich ſeine Wege. Dañ wer hat deß HErrn Sinn erkannt / oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Als/ uns iſt geoffenbahret / daß in dem einigen Göttlichen Weſen drey unterſchiedliche Perſonen ſeyen/ daß der Vatter den Sohn von Ewigkeit her gebohren / und daß der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn außgehe von Ewigkeit; wie aber ſolches zugehe/ oder geſchehen könne / das wiſſen wir nicht. Daß Chriſtus Gott und Menſch in einer unzertrennten Perſon ſeye / welcher nun ſitzet zu der Rechten Hand GOttes / und herꝛſchet über alles im Himel und auf Erden/ iſt uns geoffenbahret / und bleibet doch ein Geheimnus / welches auch die Engel gelüſtet zu ſchauen. 1. Petr. I. 12. Alſo auch/ daß wir in dem heiligen Abendmal mit dem geſegneten Brodt und Wein den wahren Leib und das wahre Blut deß HErꝛn JEſu empfangen / iſt uns verheiſſen und geoffenbahret / und bleibt doch ein verborgenes Geheimnus / welches die

Vernunfft nicht faſſen kan. Sintemahlen mehrere und gröſſere Offenbahrungen werden wir in jenem Leben zu gewarten haben. Jacob Böhm aber will den modum, Art und Weiß verſtehen und wiſſen/ und rühmet ſich/ daß er und ſeines gleichen alles gar klar und eigentlich ſehen und erkennen.

Uñ weißt doch alles.

§. IV. Seine Wort hievon lauten alſo im And. Theil von der Menſchwerd.
„ Cap. 7. §. 3. p. 146.. Der Heilige ſie-
„ het mit Gottes Augen/was GOtt vor-
„ hat/das ſiehet der Geiſt GOttes in der
„ neuen Wiedergeburt / auß den rechten
„ Menſchlichen Augen / auß dem Bilde
„ Gottes/ es iſt dem Weſen nach ein Se-
„ hen/ und auch ein Thun. Nicht dem al-
„ ten Adam / dieſer muß Knecht darzu
„ ſeyn / er muß das ins Werck richten/
„ was der neue Menſch in GOtt ſiehet.
„ Sagte doch Chriſtus: deß Menſchen
„ Sohn thut nichts/ als was er ſiehet den
„ Vatter thun / das thut er auch: ſo iſt
„ doch deß Menſchen Sohn unſer Hauß
„ worden/ in das wir ſind eingegangen/er
„ iſt unſer Leib worden / und ſein Geiſt iſt
„ unſer Geiſt. Sollen wir in Chriſto dañ

„ in Gott blind ſeyn? Der Geiſt Chriſti
„ ſiehet durch und in uns/ was er will/ und
„ was er will/ das ſehen und wiſſen wir in
„ Ihme/ und auſſer ihme wiſſen wir nichts
„ von GOtt. Er thut Göttliche Wort/
„ und ſiehet was und wann Er will/ nicht
„ wann Adam will/ wenn Adam gerne
„ wolte ſeine Boßheit (mit Hochmuth ſich
„ ſehen zu laſſen) außſchütten: O nein/
„ da verbirgt er ſich/ und ſiehet nicht in
„ uns ins Freuden-Licht in Gott/ ſondern
„ ins Creutz/ in Trübſal/ in Chriſti Ley-
„ den und Sterben/ Verfolgung und
„ Schmach/ in groſſe Traurigkeit/ dahin-
„ ein ſiehet er/ und läſſet den alten Eſel
„ zappeln/ und Chriſti Creutz tragen/
„ das iſt ſein Amt. Aber auf dem Wege
„ durch den Tod Chriſti ſiehet der neue
„ Menſch in die Engliſche Welt/ ſie iſt
„ ihm leichter und ſchneller zu begreiffen/
„ als die irꝛdiſche Welt/ es geſchiehet na-
„ türlich/ nicht mit Einbildung/ ſondern
„ mit ſehenden Augen/ mit denen Augen/
„ welche die Engliſche Welt ſollen beſitzen/
„ als mit der Seelen Bildnis Augen/ mit
„ dem Geiſte/ der auß der Seelen Feuer
„ außgehet/ derſelbige Geiſt ſiehet in den

„ Himmel / der ſchauet GOtt und die E-
„ wigkeit / und kein anderer / der iſt auch
„ das edle Bild nach Gottes Gleichnis.
„ Auß ſolchem Sehen hat dieſe Feder ge-
„ ſchrieben / nicht auß andern Meiſtern/
„ oder auß wähnen / obs wahr ſeye? Ob
„ nun wol eine Creatur ein Stücke und
„ nicht ein Gantzes iſt / daß wir nur im
„ Stückwerck ſehen / ſo iſts doch gründ-
„ lich: Aber die Weißheit GOttes láſſet
„ ſich nicht ſchreiben/ ſie iſt unendlich/ohne
„ Zahl und Begriff / wir erkennens nur
„ im Stuckwerck. Ob wir gleich viel
„ mehr erkennen/ſo kans die irrdiſche Zun-
„ ge nicht erheben noch ſagen/ſie redet nur
„ Wort von dieſer Welt/den Sinn behält
„ ſie im verborgenen Menſchen / darum
„ verſtehets immer einer anderſt als der
„ ander / alles nachdeme ein jeder iſt mit
„ der Weißheit begabet / alſo ergreifft
„ ers auch / und alſo legt ers auß. Mit
welchen letztern Worten J. Böhm dieſem
Einwurff begegnen wollen; wenn der
Geiſt Gottes in einem jeden Heiligen und
Widergebohrnen ſeye / und das Gemüthe
von Jhme erleuchtet werde / warum dann
nicht ein jeder auch alles ſehe und erkenne?

Dann

„ Dann ſolte der Heil. Geiſt blind ſeyn/ „ ſo er in den Menſchen wohnet? ſchreibet Böhm an oben angezogenem Ort §. 8. Und ſo kan ich auch ſagen; Solte der H. Geiſt/ der in den Menſchen wohnet / nicht alles ſehen / ſondern in einem und dem andern blind/ und unwiſſend ſeyn? Darauf will er nun ſagen / daß ein jeder nur ſo viel wiſſe und ſehe/ ja immer einer anders als der andere/ nachdem ein jeder mit der Weißheit begabet. Aber wie reimt ſichs mit dem/ daß er ſagt: Es ſehe der neugebohrne Menſch auß dem Bilde Gottes / und ſeye deß Geiſtes und deß Menſchen Sehen nur ein Sehen; daher ſehe der neue Menſch in die Engliſche Welt / und zwar natürlich/ nicht mit Einbildung / ſondern mit ſehenden Augen/ welche die Engliſche Welt ſollen beſitzen / als mit der Seelen Bildnis Augen/ mit dem Geiſte/ der auß der Seelen Feuer außgehet? welcher ſiehet in den Himmel/ der ſchauet GOtt und die Ewigkeit. Denn hierauß folget / daß / wer die Engliſche Welt/ und zwar mit natürlichen Augen GOtt ſelbſten und die Ewigkeit ſchauet/ der ſiehet und weißt alles/ was J. Böhm weißt/ dann ein mehrers hat er nicht geſe-

geſehen. Nun aber ſiehet ein jeder Widergebohrner ſolches/ wie wir erſt gehöret haben; warum ſolte denn nicht ein Chriſt ſo viel als der ander ſehen/ oder dem Böhmen in der Wiſſenſchafft weit nicht gleich kommen?

Iſt nicht unterſchieden von Gottes Wiſſen.

§. V. Uber das/ ſo will er unter unſerm und GOttes Wiſſen keinen Unterſcheid machen/ wenn er in der 2. Apol. wider Balth. Tilken §. 73. p. 282. alſo ſchreibet:
„ Die Weißheit iſt Gottes Braut/ und
„ die Kinder Chriſti ſind in Chriſto in der
„ Weißheit auch Gottes Braut. So nun
„ Chriſti Geiſt in Chriſti Kindern woh-
„ net / und Chriſti Kinder Reben am
„ Weinſtock Chriſto ſind / und mit Jhme
„ ein Leib ſind / auch ein Geiſt: wem iſt
„ nun das Wiſſen/ iſts mein oder Gottes?
„ Solte ich dann nicht im Geiſt Chriſti
„ wiſſen/ worauß dieſe Welt ſey geſchaffen/
„ ſo derſelbige in mir wohnet / der ſie ge-
„ ſchaffen hat? ſolte Ers nicht wiſſen?
„ Dann wenn mein Wiſſen Gottes Wiſ-
„ ſen / und Gottes Wiſſen mein Wiſſen
„ iſt / warum ſolte ichs nicht alles erken-
nen? So nun aber nach dieſen Worten ein jeder Widergebohrner Gottes Braut

iſt

iſt in Chriſto / ſo muß auch ein jeder alles ſehen / und alles wiſſen. Oder J. Böhm zeige / wie GOtt einem jeden ſein gewiſſes Maß der Weißheit gebe / da ſie doch alle die Weißheit / als die Braut GOttes haben / und ihr Wiſſen nichts anders als Gottes Wiſſen iſt / wie er dann ſagt: Nicht ich /
„ der ich der ich bin / weiß es / ſondern Gott
„ weiß es in mir. Er weiſe / wie GOtt in ihm alles wiſſe / und nicht in allen Widergebohrnen? dann damit ſchreibet er ja ſich ſelbſten die Göttliche Weißheit zu / nun weißt GOtt alles ohne Maß / ſo müßte dennoch Böhm den Geiſt ohne Maß empfangen haben. In der Morgenröthe c. 22. §. 51. p. 290. ſchreibet er alſo: Wenn
„ der Geiſt der Liebe Gottes durch meinen
„ Geiſt durchbricht / alsdann iſt die ani-
„ maliſche Geburt und die Gottheit ein
„ Weſen / eine Begreifflichkeit / und ein Licht. Er ziehet auch / wie droben ſchon erwehnet worden / auf ſein Vorhaben die Wort Chriſti Joh. V. 19. da er ſpricht:
„ Der Sohn kan nichts von ihm ſelber
„ thun / denn was er ſiehet den Vatter thun / ꝛc. Und in der Vorrede über die
„ Auror. §. 98. ſchreibt er: Weilen der

Geiſt

„ Geiſt in der Seelen Creatürlich iſt/ als
„ der Seelen Eigenthum / ſo forſchet ſie
„ biß in die Gottheit/ und auch in die Na-
„ tur/ dann ſie hat auß dem Weſen der
„ gantzen Gottheit ihren Quell und Her-
„ kommen. Wann ſie vom Heiligen Geiſt
„ angezündet wird/ſo ſiehet ſie/was Gott
„ ihr Vatter machet/ſie iſt ein Glied oder
„ Kind in deß him̃liſchen Vatters Hauß.
Aber eben damit verrathet ſich dieſer Geiſt / dann niemand iſt mit dem Geiſt Gottes ohne Maß geſalbet / als Chriſtus der Eingebohrne Sohn deß Vatters/dem allein hat er den Geiſt ohne Maß gegeben/ Joh. III. 34. und Jhne damit mehr als ſeine Geſellen geſalbet / Pſalm XLV. 8. Hebr. I. 8. Wann nun dieſer Geiſt/ welchen Böhm empfangen/ mit der Gottheit iſt ein Weſen / eine Begreifflichkeit/ und ein Licht / ſo iſts der Geiſt Chriſti deß Sohn Gottes ſelbſten / welches er doch nicht ſagen wird; nicht aber der / welchen er ſeinen Geſellen und Glaubigen außtheilet/ nach der Maß/ da der Geiſt einem jeden gibt/ ſo viel er will. Da dann wol zu mercken / daß allhier der Geiſt GOttes nicht betrachtet wird nach ſeinem Weſen

und Perſon / dann ſo iſt und bleibt er ein unmäßlicher und unendlicher Geiſt / ſondern es wird hier von dem Geiſt GOttes gehandelt/ſo fern als die Chriſten von Ihme in der Göttlichen Erkänntnus erleuchtet werden; oder wie Böhm redet / wenn dieſer Geiſt unſern Geiſt durchbricht. Es wäre dann / daß Böhm die Leuthe bereden wolte / unſer animaliſcher Geiſt werde in das Weſen Gottes verwandelt / da er doch im Bedencken wider den Stiefel p. 8. §. 24.
„ ſagt: die Renovation ſeye nicht eſſentia-
„ liſch in der Krafft; ſondern wie das
„ Feuer den Stein durchglüet / alſo gehen
„ offt die Stralen deß H. Geiſtes auß dem
„ neuen Menſchen durch den alten. Sonſten aber lehret er auch / daß wir auß dem Göttlichen Weſen gezeuget und gemachet ſeyen / wie an ſeinem Ort ſolle gezeiget werden.

§. VI. Es iſt auch die Weißheit und Wiſſenſchafft Jacob Böhmens gantz anders als aller anderer Chriſten / welche durch den Geiſt Chriſti ſind erleuchtet worden; dann er weißt und erkennet die ewige Geburt Gottes / nach ſeinen vermeynten 7. Quellgeiſtern / wie drunten ſolle

Sie iſt anders als aller Chriſten.

ſolle gezeiget werden; Er weißt eigentlich/ wie es mit den Engeln hergangen / und vor ihm iſts niemand offenbahret worden: Er redet von der Schöpffung der Welt / als wäre er dabey geweſen. Von den 3. Principiis c. 7. §. 6. p. 60. lauten ſeine Wort „ alſo: Ob wir gleich reden von der „ Schöpffung der Welt / als wären wir „ dabey geweſen / und hätten ſolches geſe„ hen/deß darff ſich kein Menſch wundern/ „ und vor unnützlich halten / dann der „ Geiſt/ ſo in uns iſt / den ein Menſch vom „ andern erbet / der iſt auß der Ewigkeit „ in Adam geblaſen / der hat es alles geſe„ hen / und ſtehet alles im Lichte Gottes/ „ und iſt gar nichts fernes oder unerforſchliches. Und im Myſt. Mag. c. 10. §. 32. p. 55. „ Wenn wir wollen die Schöpffung recht „ betrachten/ ſo bedürffen wir nichts mehr „ darzu / als ein Göttlich Licht / und ein „ Anſchauen. Sie iſt gar wol zu erfor„ ſchen / dem erleuchteten Gemüthe gar leicht. Demnach nun die Weißheit und Wiſſenſchafft Jacob Böhmens eine gantz andere Weißheit iſt/als aller Kinder Gottes / ſo muß der Geiſt Böhmens / der ihm ſeine Weißheit geoffenbahret / ein anderer

Geiſt ſeyn/als der durch die Propheten und Apoſtel/ als heilige Männer geredet/denn was ſie geredet / das waren und blieben Göttliche Geheimnuſſen/welche man glauben / nicht aber begreiffen und anſchauen konte. Jacob Böhm aber hat klar und hell geſehen/ und weißt nicht allein/wie Him̃el und Erden gemachet und erſchaffen worden / ſondern auch wie es mit der ewigen Geburt der Gottheit hergegangen. Paulus ſagt Röm. XVI. 25. Das Evangelium ſeye ein Geheimnis/ das von der Welt her verſchwiegen geweſen; aber offenbahr und kund gemacht durch der Prophetē Schrifften/ auß Befehl deß ewigen GOttes / den Gehorſam deß Glaubens aufzurichten unter allen Heyden. Und in der Apoſt. Geſch. C. XX. 26. 27. Ich zeuge euch an dieſem heutigen Tage/ daß ich rein bin von aller Blut/ denn ich habe euch nichts verhalten / daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes. Böhm aber verſtehet und weißt die Geheimnis / welche den Propheten nicht geoffenbahret geweſen; denn er hat „ geſehen den rechten Grund der Gott„ heit / und wie es ein Weſen geweſen iſt „ vor den Zeiten der Welt / auch wie die „ heilige Engel ſind erſchaffen worden/und „ worauß: auch von dem ſchrecklichen

Fall

„ Fall Lucifers ſamt ſeinen Legionen;
„ auch worauß Himmel / Erde / Sternen
„ und Elementen ſind worden / ſowol in der
„ Erden Metallen und Steine / und alle
„ Creaturen: wie da ſey die Geburt deß
„ Lebens / und die Leibligkeit aller Dinge:
„ auch was da ſey der rechte Himmel / da
„ GOtt und ſeine Heiligen innen woh-
„ nen / und was da ſey der Zorn GOttes /
„ und das hölliſche Feuer / und wie alles
„ anzündlich worden ſey: in Summa / was
„ oder wie da ſey das Weſen aller Weſen.
Auror. Vorrede §. 106. Iſt alſo der Geiſt / welcher ſolche verborgene Dinge und Glaubens-Articul gegen dem Ende der Welt Böhmen und ſeines gleichen geoffenbahret / nicht der Geiſt / der durch den heiligen Paulum geredet / als welcher bezeuget / daß aller Rath Gottes / ſo zu der Menſchen Seeligkeit gehöre / oder vonnöthen ſeye / damahls ſchon ſeye geoffenbahret worden: ſondern es muß ein anderer und beſonderer Geiſt ſeyn / der Jacob Böhmen ſolche Geheimnuſſen / und Räthe GOttes zu der Menſchen Seeligkeit zu wiſſen vonnöthen / gezeiget und geoffenbahret / welche den Propheten / Apoſteln und heiligen

Männern Gottes nicht ſind gezeiget/ und bekannt gemacht worden. Ferner iſt Pauli Weißheit und Wiſſenſchafft in den Schrifften Moſis und der Propheten gegründet; denn er ſagte nichts auſſer dem/ das die Propheten geſagt haben/ daß es geſchehen ſolt/ und Moſes/ Apoſt. Geſch. XXVI. 22. Jacob Böhm aber hat weit andere und gröſſere Offenbahrungen. Jhm iſt „ gezeiget das Revier / Ort Wohnung/ „ und Regiment der Engel/ daß GOtt 3. „ Königliche Regimenter / nach der Zahl „ der Heiligen Dreyfaltigkeit gemachet/ „ und ein jedes Königreich habe die Ord„ nung/ Krafft und Qualität deß Göttli„ chen Weſens gehabt. Aur. cap. 7. p. 45. „ Dieſe Offenbahrung hat keinen Grund „ in den Schrifften Moſis / der Prophe„ ten und Apoſteln/ drum ſolches/ wie auch „ von der Sünd Lucifers verborgen ge„ blieben/ und erſt am Ende der Welt ge„ offenbahret worden. Aur. c. 4. p. 25. cap. 13. p. 136. Jſt alſo abermal der Geiſt J. Böhmens nicht der Geiſt der heiligen Apoſteln / ſo ſich immer auf die Zeugnis der Propheten bezogen; ſondern es iſt ein anderer und beſonderer Geiſt / der andere

Dinge/auf eine beſondere Weiſe/den Prophetiſchen Offenbahrungen zuwider / zeiget/ und offenbahret; der ſchreiben darff/
„ man ſolle auf ſeinen Grund ſehen/ wenn
„ ſchon Petrus / oder Paulus anders ge-
„ ſchrieben. Auror. p. 360.

Führet eine beſondere Sprache.

§. VII. Wie er ſich dann endlich auch nicht allein verdächtig machet/ſondern gar verrathet / indem daß dieſer Geiſt eine gantz andere Sprache führet/als der Geiſt/ der in und durch die Schrifft redet. Denn dieſer hat ſich der gemeinen/verſtändlichen und einfältigen Red-Art gebrauchet / damit er auch von jedermann möge verſtanden werden/und wenn je etwas ſchwer und dunckel vorkommet/welches doch mehr wegen der ſchweren Dingen / und hohen Geheimnuſſen / ſonderlich in den Propheceyungen / als der Wörter / und deß Wort-Verſtandes halben geſchiehet / ſo iſt doch ſolches alles an andern Orten gantz klar/ hell und deutlich vorgeſtellet und erkläret. Wann aber jemand anfänget/J. Böhmen Schrifften zu leſen/ etlicher weniger/ ſo er in praxi geſchrieben / außgenommen; der wird bekennen müſſen/ daß er eine gantz dunckele/und unbekañte Sprache antreffe.

Nicht

Nicht zwar / als hätte J. Böhm / als ein gemeiner Mann und Schuſter / ſo nichts gelernet oder geleſen/ſeine Gemüths-Neigung nicht beſſer oder verſtändlicher vorbringen können ; nein / denn wie er viel Dings geleſen / alſo hat er auch eine feine und artige Manier zu reden auch zu ſchreiben ihme angewehnet / daß man ſich über ſeine Naturalia nicht genug verwundern kan. Sondern er hats mit allem Fleiß auß ſeinen weiſen Meiſtern und Chymiſten angenommen/ und nachgemachet/ daß niemand hinter den eigentlichen Verſtand kommen/ und ihne begreiffen ſolte/ im Gegentheil aber darfür halten möchte/ es wäre die Offenbahrung ſo tieff/ und ſchwer/ wie ers dann immer eine Tieffe und verborgene Porten nennet / und könnte anders nicht / als durch eine neue und beſondere Offenbahrung deß Geiſtes verſtanden werden. Und wenn man über ſeine obſcure und danckele Redens-Art klaget / ſo hat er genugſame Urſachen / ſich zu entſchuldigen/ daß man nehmlich noch nicht erleuchtet / noch von dem Geiſt getrieben werde. Wer ſiehet aber indeſſen nicht / daß es nicht der Geiſt iſt / der in der heiligen Schrifft ſo

klar/ deutlich/ und verſtändlich redet/ daß ſeine Meinung / und der Wort-Verſtand von jedermann/ auch den gemeinen Leuten kan vernommen und verſtanden werden? Ein anderer und beſonderer Geiſt aber iſt der jenige / welcher nicht nach der gemeinen Weiſe / ſondern nach der Chymiſten und Goldmacher abſonderlichen/unbekandten / verkehrten und verdreheten / mehr Heydniſchen als Chriſtlichen / und von ihnen ſelbſten nicht genugſam verſtändlichen Worten / terminis und Gleichnuſſen rede und ſchreibe. Ich ſage abſonderlichen und unbekannten/ dann ſie von andern Philoſophis, Gelehrten/ Weltweiſen und verſtändigen Mäñern in den Nahmen und Wörtern abweichen / daß ſie von niemand anders / als von ihren Kindern mögen verſtanden werden: verkehrten und verdreheten / daß niemand recht gewiß auf ihre Händel kommen möge / und ſtellen ſie ihre Kunſt-Geheimnuſſen/verborgene und verſchrenckte Gleichnuſſen und Figuren für/ daß der mehrere Theil dardurch verführet/ und an ſtatt guldenen Gewinns/groſſen Schaden am Gut/ und manchmahl am Verſtande leidet. Wo nur nicht etwa gar

durch

durch abergläubiſche Händel/ irrige Meinungen in Glaubens-Sachen/ uñ auch wol zäuberiſche Mittel gar die Seele verderbet wird: worzu dienſam ſeyn mögen die mehr Heydniſche als Chriſtliche termini, nach welchen nicht allein Vulcanus die Hitze und Feuer herleyhen / ſondern ſo wol Mars als Venus, Mercurius wie Saturnus, ihre operationes beytragen müſſen. Sie ſind aber in dieſen vergebenen Händeln ſo verpicht/ daß ihnen wie jenem armen Fuhrmann das Knellen noch wol thut / und ſich mit dergleichen Büchern und Diſcurſen biß an ihr Ende beluſtigen.

§. VIII. In ſolcher Redens-Art nun / und mit denen terminis, an ſtatt da ein Theologus mit der Schrifft reden ſolte/ will er nicht allein ſeine neu-geoffenbahrte/ und biß daher unbekannte Geheimnuſſen vorſtellen/ ſondern er will auch die klare Schrifft damit verdunckeln / und beunehret die Göttliche Perſonen mit Heydniſchen Nahmen und titulis. De Signat. c. 9. §. 8. p. 88. ſchreibt er: „Es ſeyen ſieben „Geſtälte in der Natur / beydes in der „ewigen und in der äuſſern / die alten „Weiſen haben den 7. Planeten Nahmen

Womit die Heil. Schrifft verdunckelt wird

„ gegeben/ nach den 7. Geſtalten der Na-
„ tur/ aber ſie haben viel ein anders damit
„ verſtanden / nicht nur allein die ſieben
„ Sternen / ſondern auch die ſiebenerley
„ Eigenſchafften in der Gebährung aller
„ Weſen. Es iſt kein Ding im Weſen al-
„ ler Weſen/ es hat die ſieben Eigenſchaff-
„ ten in ſich: denn ſie ſind das Rade deß
„ Centri, die Urſachen deß ſulphuris, in
„ welchem Mercurius den Sud in der
„ Angſtqual machet. So redet er ſeiner
Gewohnheit nach von der Geburt deß
Göttlichen Weſens/ und der hochgebene-
deyten Dreyeinigkeit. In dieſem Buch
„ c.4.§.32.p.25. leſen wir: Es ſtehet ge-
„ ſchrieben: GOtt habe alle Ding durch
„ ſein Wort gemacht: der himmliſche
„ ewige Mercurius iſt ſein Wort/ das der
„ Vatter in Entzündung ſeines Liechts
„ außſpricht/ und das Außgeſprochene iſt
„ ſeine Weißheit/ und das Wort iſt der
„ Arbeiter/ und Macher der Formungen
„ in der außgeſprochenen Weißheit. Was
„ nun der innere Mercurius in GOttes
„ Krafft im innern thut/ das thut auch der
„ äuſſere Mercurius in der äuſſern Krafft/
„ in dem geſchaffenen Weſen. Im Buch

von

„ von den 3. Principiis. c. 17. §. 6. und 8. nen-
„ net er den Geiſt Gottes den Vulcanum.
Vom dreyfachen Leben c. 3. §. 78. p. 52. und
„ cap. 4. §. 72. p. 68. nennet er auch den Geiſt
Mercurium. Solte ſich dann hiemit dieſer
Geiſt nicht genugſam verrathen / daß er
eine gantz andere Sprache führet / als der
in der Schrifft redet / welcher uns durch
ſolches unnützes und loſes Geſchwätz von
den unergründlichen Geheimnuſſen Got-
tes und ſeines Weſens abführen / und
auß der Natur einen blauen Dunſt vor-
mahlen will: als wenn nicht ein ſo groſſer
und unbegreifflicher Unterſcheid zwiſchen
dem Göttlichen Weſen / der Geburt deß
Sohnes Gottes / und dem natürlichen We-
ſen und Geburt der Creaturen wäre.
Heißt diß nicht / fein ſtill und allgemählich
von Gottes Wort zu der Atheiſterey füh-
ren? und doch will er ſolches noch behaupten
„ Clav. Vorred. §. 7. pag. 224. Die Ver-
„ nunfft will ſich an das ſtoſſen / weil ſie
„ von natürlichen Dingen manchmahl
„ Heydniſche terminos und Wörter zur
„ Erklärung ſiehet / und meynet / man müſ-
„ ſe allein Bibliſche Wörter brauchen /
„ welche ſich doch allemahl zu gründlicher

„ Erklärung der Eigenſchafften der Na-
„ tur nicht ſchicken wollen / weil man den
„ Grund nicht kan darinnen außſprechen/
„ auch die weiſe Heiden und Juden den
„ tieffen Grund der Natur unter ſolchen
„ Wörtern verborgen gehalten / weil ſie
„ wol verſtanden haben/ daß die Erkännt-
„ nis der Natur nicht jedermanns Ding
„ ſey/ſondern allein dem zugehöre/welchen
„ Gott durch die Natur habe darzu erkoh-
„ ren. Es darff ſich niemand daran ſtoſ-
„ ſen/ denn wenn GOtt einem Menſchen
„ ſchen ſein Geheimnis offenbahret/ſo füh-
„ ret er ihn auch in einen Sinn/wie er die-
„ ſelbe ſoll außſprechen / wie Gott erken-
„ net/ daß es in jedem Seculo noth und be-
„ dürfftig iſt / die verwirrte Zungen und
„ Meynungen wieder auf den Grund zu
„ ſetzen. Und ſoll niemand dencken / daß es
„ ungefähr durch Menſchliche Vernunfft
„ geſchehe: Die Offenbahrung Göttlicher
„ Dingen wird durch den innern Grund
„ der geiſtlichen Welt eröffnet / und in
„ ſichtbare Formen gebracht / wie es der
„ Schöpffer offenbahren will. Heißt das
nicht die Schrifft verachtet und verworf-
fen? Er ſchreibet ja der Heyden und Ju-

den Weißheit mehr zu / als GOttes Wort/und will ſeine Träume und Worte mit Göttlichen Offenbahrungen beſchönen. Solte dieſer Geiſt ſeine Meynungen mit klaren und deutlichen Worten fürtragen/zweiffelt mir nicht/er ſolte mehr verworffen/und geflohen/als geliebet/mehr verdammt/ als defendiret werden. Und ob wol dieſes jedermann vor Augen liget/ wie undeutlich / dunckel und ſchwer J. Böhm rede/dañoch iſt er ſo keck/daß er Apol. contra Eſ. Stiefel. §. 77. p. 52. von ſeinem ſchwerſten und dunckelſten Buch de Signat. rer. wie ſolches die Böhmiſten ſelbſten bekennen
„ müſſen/ ſchreiben darff / in dieſem Buch
„ habe er den Urſtand und Bezeichnis
„ aller Weſen nach der Länge hoch- und
„ wolverſtändig außgeführet. In der Morgenröthe ſagt er c. 18. §. 70. p. 223. Er
„ ſey ein Philoſophus der Einfältigen: Und cap. 22. §. 1. p. 283. ſchreibet er von der Morgenröthe im Aufgang. Allhier wird
„ auch gar ein Einfältiger das Weſen
„ Gottes ſehen und begreiffen. Auf gleiche Weiſe beſchreibet er in gedachtem Buch de Signat. klar und deutlich / wie man den lapidem Philoſophorum finden ſolle/ in den

Wor-

„ Worten c. 7. §. 1. Wir wollen dem Labo-
„ ranten / welcher ein ernſter Sucher iſt /
„ nachzuſinnen Urſach geben / und ſo er un-
„ ſern Sinn ergreifft / ſo wird er den edlen
„ Stein der Weiſen wol finden / iſt er aber
„ von GOtt darzu erkohren / und ſtehet
„ anderſt ſein Leben im himmliſchen Mer-
„ curio, anderſt ſind wir doch ihm Myſteriũ,
„ und wollens in Gleichnis darſtellen am
„ alleroffenbahrlichſten / und doch heimlich.
Und ſo iſt ſein gantzes Lehren und Schrei-
ben / es iſt klar und deutlich / und doch da-
neben heimlich und verborgen: dem / der den
Geiſt hat / iſt es leicht / und der ſiehet alles
klar / was das Haupt-Weſen betrifft: wer
aber ſeinen Geiſt nicht hat / dem iſts und
bleibets ein danckeles Ding. Hier könnten
genugſame Stellen ſeiner unverſtändlichen
Redens-Arten beygebracht werden / ich
will aber den Chriſtlichen und geneigten
Leſer nicht beſchweren / weilen ſeine Bücher
ſolcher obſcuritäten voll / und ein jeder gleich
im Aufſchlagen ſolche antreffen wird / und
werden dergleichen drunten / ſonderlich
von der ewigen GOttheit / etliche müſſen
angeführet werden.

Und doch §. IX. Wir mercken aber dabey auch

hier /

hier/daß der Böhmiſche Geiſt ein anderer und beſonderer Geiſt ſeyn müſſe/ als der Geiſt der Propheten/Apoſteln und Evangeliſten/ſintemahlen ihr Wort und Evangelium führet deß Geiſtes Krafft und Würckung mit ſich/ denn die Predigt deß Worts iſt den erſten Pfingſt-Chriſten durchs Hertz getrungen. Apoſt. Geſch. II. v.37. Zu Böhmen Lehren und Predigen aber muß man den Geiſt bringen / dann durch die Anhörung un̄ Betrachtung ſeiner Schrifften erlanget man den Geiſt nicht/ ſondern man muß ſolchen darzu bringen / wie er ſelbſten geſtehet/ von den 3. Princip. c.2 §.5.p.16. Ob ich gleich eitel Himmel/ und alles von der klaren Gottheit redete und ſchriebe / ſo wäre es doch dem Leſer ſtumm/welcher nicht die Erkänntnis und Gaben hat. Ich will aber alſo ſchreiben auf Göttliche und Creatürliche Art / ob ich manchen möchte lüſtern machen / den hohen Dingen nachzuſinnen. Derowegen kan Böhm mehr nicht als lüſtern machen / den Geiſt aber muß man anderwärts durch Suchen und klopffen erlangen. Demnach er beſſer gethan/ wenn er an ſtatt ſeiner weitläufftigen und

keine Krafft mitbringet.

dunckeln/ verdeckten Schrifften allein gezeiget und gewieſen hätte / wie man zu der Offenbahrung deß Geiſtes kommen und gelangen möge/ ſintemahlen das übrige alles ſolte der Geiſt ſchon offenbahren: und zwar auf eine andere und beſondere Weiſe. Dann obwolen der Geiſt Gottes auf viel und mancherley Weiſe mit den heiligen Männern Gottes geredet / ſo findet ſich doch unter allen ſolchen / welche in der Schrifft anfgezeichnet ſind/ die jenige Art und Weiſe nicht/ welche Böhm von ſeinem Geiſt erzehlet und rühmet. Dann ob er wol vorgibt / der Geiſt zeige ihm alles als in einem Geſicht/ ſo iſt doch dieſes kein Geſicht der Propheten und Apoſtel / da entweder in der Verzuckung/ oder auch auſſer der Verzuckung ein gewiſſes Bild und Gleichnus vorgeſtellet ward/ auß welchem ſie die Geheimnuſſen Gottes / oder ſeinen Rath und Willen haben erkennet; ſondern ihm ſind die Augen geöffnet worden/ daß er ſo wol die innere Geburt im Göttlichen Weſen / als auch allen Dingen in das Hertz und Fundament hinein / in das Hertz / und innerſte Natur ſiehet mit unbeſchreiblicher Freude. Solches iſt nie keinem

nem Heiligen gezeiget und geoffenbahret worden; welches Jacob Böhm ſelbſten bekennet / ſich deſſen rühmet / und ſchreiben
„ darff Auror. c. 19. §. 82. p. 243. Dieſes
„ groſſe Werck (von der Schöpffung) iſt
„ in den Menſchen verborgen geblieben
„ biß auf dato, da wills / GOtt Lob / ein-
„ mal Tag werden / dann die Morgenrö-
„ the bricht an / ꝛc. Iſt alſo Böhmen Geiſt nicht der Geiſt / durch welches Offenbahrung die Propheten / Apoſtel / und Moſes ſelbſten von der Schöpffung geſchrieben / ſondern der Geiſt / ſo die Erkänntnus der Natur den klugen Heyden gezeiget / und den Weiſen geoffenbahret; wie er ſchreiben
„ darff / Aur. c. 22. §. 29. p. 287. daß der
„ Auctor und Urheber deß erſten Buchs
„ Moſis weder den rechten GOtt / noch
„ die Sternen erkannt; So ſeye auch die
„ Schöpffung von den Altvättern weder
„ vor / noch nach der Sündflut recht be-
„ kannt geweſen. Nach dieſen aber ſeyen
„ die weiſen Heyden kommen / die in Er-
„ käñtnis der Natur tieffer kommen. Und
„ ferner: ich muß mit Grund der War-
„ heit ſagen / daß ſie in ihrer Philoſophia
„ und Erkänntnis ſind biß für GOttes

Und doch mehr verſtehen will / als die Propheten.

Antlitz

„ Antlitz kommen / und haben doch denſel-
„ weder ſehen noch erkennen können. Sind alſo die liebe Heilige deß Alten und Neuen Teſtaments biß dahero in ihrer geoffenbahrten Erkäñtnis nicht ſo weit kommen / als die Heyden mit ihrer Philoſophia. So aber auch dieſe Gott nicht haben ſehen und erkennen mögen / ſondern in erſchröckliche Abgötterey gefallen ; wie wird es dann den armen Jſraeliten / und den einfältigen Chriſten in der Göttlichen Erkänntnus ergangen ſeyn ? Es iſt ihnen ja die Leſung heiliger Schrifft und der Bibel nichts nutz geweſen / weilen ſie Böhmen Geiſt nicht gehabt / ſondern noch in der finſtern Nacht geſeſſen / weilen die Morgenröthe der Göttlichen Erkäñtnus noch nicht aufgangen. Wie er dann ſelbſten alſo davon redet 2. Apol. wider den Tilken, §. 55. pag. 279.
„ Was iſts / daß ich viel von der Weißheit
„ auß der Schrifft redete / und köñte gleich
„ die Bibel außwendig / und verſtünde
„ nicht / was die Weiſen haben geredet /
„ auß was Geiſt und Erkänntnis ? wann
„ ich nicht auch denſelbigen Geiſt habe / den
„ ſie gehabt / wie will ich ſie dann verſtehen ? Da will er abermahl den Geiſt von

auſſen

auſſen her in/ und zu dem Wort bringen/ da doch der wahre und Heilige Geiſt von dem Wort / in rechtem und wahrem Gebrauch/ niemahlen abgeſondert / ſondern allzeit dardurch kräfftig und mächtig iſt/ daß / wenns ſchon der natürliche Menſch nicht vernehmt/ was deß Geiſtes GOttes iſt / 1. Corinth. II. 14. ſo thut der Geiſt / vermittels der Predigt deß heiligen Evangelii / uns das Hertz auf / wie Lydiä der Purpur-Krämerin / Ap. Geſch. XVI. 14: Was er aber durch den Geiſt der Weiſen verſtehe / iſt ungewiß ; dann dieſen Geiſt/ von welchem er immer redet und rühmet/ haben die Propheten und Apoſtel nicht gehabt / wie wir erſt auß ihme vernommen haben. Was ſind diß für Weiſe? Es ſind vielleicht ſeine weiſe Meiſter die Chymici, und welche den lapidem Philoſophorum gehabt/ ſie ſeyen Juden/ Chriſten oder Heyden geweſen. Iſt alſo ein anderer und beſonderer Geiſt.

§. X. Es iſt dieſer Geiſt J. Böhmens II. auch ein ungewiſſer Geiſt. Es trotzet Böhm immer auf ſeinen Geiſt / als welcher ihne der Warheit verſichere / und vergwiſſere. Im 8. Sendbriefe §. 13. p. 28. 2. Ein ungewiſſer Geiſt.

ſchreibt

„ ſchreibet er. Die danckeln Geheimnuſ-
„ ſen ſind uns anders gar nicht zu erken-
„ nen / als im Heiligen Geiſte / wir kön-
„ nen nicht Schlüſſe machen über verbor-
„ gene Dinge/wir haben das denn in wah-
„ rer Erkänntnis Gottes/ und befinden in
„ Erleuchtung / daß es die Warheit und
„ Gottes Wille ſeye / auch daß es ſeinem
„ Wort ähnlich ſeye / und im Liecht der
„ Natur gegründet. Dann ohne das Licht
„ der Natur iſt kein Verſtand von Gött-
„ lichen Geheimnuſſen; der groſſe Bau
„ Gottes ſtehet im Licht der Natur offen-
„ bahr/ darum / wem Gottes Licht ſchei-
„ net / mag alle Ding erkennen / und wie-
„ wol die Erkanntnis nicht einerley iſt /
„ dann Gottes Werck und Wunder ſind
„ ohne Maß und Ziel/ und werden einem
„ jeglichen offenbahret nach ſeinen Gaben/
„ dann dem das Licht ſcheinet / hat eitel
„ Freud an Gottes Wercken. Wann er
keine andere und beſſere Gründe und Be-
weißthum ſeiner Gewißheit hat/als die er
erſt erzehlet / wie er dann ſonſten nichts
tüchtiges aufbringen kan / ſo iſt ſein Geiſt
mehr als ungewiß. Es iſt wahr / daß die
warhafftige danckele Geheimnuſſen Got-
tes

tes nicht anders als durch den Heiligen Geiſt erkennet werden. Aber wer machet mich gewiß/daß das/ſo als ein Geheimnus vorgeleget wird / auch warhafftig eines ſeye: oder obs nicht der Tauſend-Künſtler erdichtet / und fälſchlich für ein Göttlich Geheimnis außgibt? Will ich mich allein auf meinen Geiſt beruffen/ſo ſehe ich nicht/ wie ich mehr verſichert ſeyn kan / als alle Enthuſiaſten / Quacker / Phantaſten und Widertäuffer/welche offt lange von ihrem Geiſt verſichert werden / biß ſie verderben und zu Grund gehen/ denn ſolches Geiſtes vermeinte Erleuchtung iſt anders nichts/ als eine ſchröckliche Verblendung in der Göttlichen Warheit. Es ſcheinet zwar/er wolle ſeine Gewißheit von der Schrifft Aehnlichkeit beweiſen / welches / wenn es geſchähe / und ſeyn könnte / ſo wäre es ein guter Beweißthum/ aber da kan/ und will er nicht trauen. Dann der Buchſtäbliche Verſtand iſt wider ihn / verwirfft und verdammet ſeine Lehr / dannenhero kan er auch hier das geſchriebene Wort GOttes nicht verſtehen/ als welches / ſeiner Meynung nach / nicht von dem Geiſt zeuget/ ſondern vielmehr von dem Geiſt Glauben

und Zeugnus begehren und haben muß / deßwegen ſetzet er hinzu / im Licht der Na-
„ tur gegründet. Dann ohne das Licht
„ der Natur iſt kein Verſtand von Göttlichen Geheimnuſſen. Sehet doch / liebe Chriſten/wie weit es mit Böhmen Gewißheit kommet. Seine groſſe und hohe Offenbahrungen/ da er immer durch die tieffe Porten der Geheimnuſſen eingehet/ſind gegründet auf das Licht der Natur. Sonſten will er immer von keiner Kunſt und Wiſſenſchafft nichts wiſſen / er iſt ein gemeiner einfältiger Mann / und eben daher ſolle man die Offenbahrung deß Geiſtes erkennen. Jetzt beſtehet auf dem Licht der Natur all ſein Grund und Fundament. Ja ſprichſtu/ es thuts hier nicht allezeit das Licht der Natur / ſo etwan durch Kunſt und Erfahrenheit geſuchet / und erlernet wird / ſondern es muß das Licht ſeyn / das der Geiſt anzündet in dem Gemüthe. Dieſes aber iſt wider den eigentlichen und gewohnlichen Verſtand der Wörter und der Sachen ſelber; dann iſt es Offenbahrung/ ſo iſt es nicht das Licht der Natur/ dergleichen Licht die weiſen Heyden auch in gar vielen Stucken gehabt ohne Inwohnung

deß

deß Heiligen Geiſtes; was aber der Geiſt lehret und offenbahret/ das heißt nicht auß dem Licht der Natur gelernet/ weilen dieſe beyde einander immer entgegen geſetzet werden. Und wie ſolte das/ was auß dem Licht der Natur mit unſerm Verſtand beobachtet und gelernet wird/ von dem Geiſt zeugen/ da doch der natürliche Menſch/ ſo nach dem Licht der Natur urtheilet/ nicht verſtehet/ was deß Geiſtes GOttes iſt/ es iſt ihm eine Thorheit/ er kan es nicht erkennen. 1. Cor. II. 14. Wie nun der Blinde nicht von der Farbe/ und die Nacht-Eule nicht von der Sonnen urtheilen kan/ alſo kan der Menſch auß dem Licht der Natur von deß Geiſtes hohen Offenbahrungen nicht urtheilen/ ſondern hier muß die Vernunfft gefangen genommen werden unter den Gehorſam Chriſti. 2. Corinth. X. 5. Es kommt aber Böhm hierinnen eines Theils mit den Socinianern überein/ welche mit Socino de Auctor. Sc. c. 2. ſagen: Es könne keines wegs war ſeyn/ was der Vernunfft/ und den Sinnen zuwider wäre. Welches fürwahr anders nichts iſt/ als die Göttliche Offenbahrung gar aufheben/ dann wann ich keiner Offenbahrung glauben ſoll/ ſie werde dann von der Vernunfft gut geſpro-

chen/ und komme mit derſelbigen überein/ ſo kan ich kein Geheimnus annehmen oder erkennen/ das der Vernunfft zuwider wäre/ als welcher Zeugnus ſolches alſobald als ein Aergernus und Thorheit verwirfft. Sehe demnach J. Böhm zu/ wie er ſeine Geheimnuſſen/ welche biß daher nicht allein den Weltweiſen/ ſondern auch den erleuchteten heiligen Männern Gottes verborgen geweſen/ den Leuten hinderbringe/ welche mit dem Licht der Natur doch nicht überein kommen.

Weil ihn 1. nicht ein jeder kan ergründen.

§. XI. Wir wollen aber bey ſeiner Probe bleiben/ und alſo ſchlieſſen: Der jenige iſt der Offenbahrungen deß Geiſtes gewiß und verſichert/ welcher ſiehet/ weißt und verſtehet/ daß ſolche Geheimnuſſen im Licht der Natur gegründet ſind: Nun können gemeine Leuthe/ ſo die Wiſſenſchafften und Künſten/ inſonderheit die Phyſicam, Medicinam, und Aſtronomiam nicht gelernet haben/ nicht ſehen/ daß die Geheimnuſſen deß Geiſtes im Licht der Natur gegründet ſeyn; derowegen ſo ſind ſie der Offenbahrungen deß Geiſtes nicht gewiß und verſichert. Dann wann ich die jenige Wiſſenſchafften/ ſo auß dem Licht der Na-

tur erlernet werden / nicht verſtehe / wie kan ich ſagen und urtheilen / daß dieſe oder jene Lehre und Offenbahrung mit der Phyſica und Aſtronomia überein komme / oder darinnen gegründet ſeye? Ja ſprichſtu / der Geiſt zeiget auch damit dieſe Künſten / und ſtellet im Licht der Natur den groſſen Bau Gottes offenbahrlich vor. Aber auf dieſe Weiſe lauffen wir in einem Circul herum / und beweiſen die Offenbahrung mit ſich ſelbſten; nehmlich alſo: Diß iſt eine warhafftige Offenbahrung deß Geiſtes GOttes / da der Geiſt auch zugleich den Grund in dem Licht der Natur zeiget. Wie dann in dem Lebens-Lauff J. Böhmen gerühmet wird / daß er den Aſtrologis und Mathematicis auß ſeiner Offenbahrung gezeiget / wie weit die Matheſis richtig / recht / und in dem Geheimnus der Natur gegründet / oder welches Heydniſcher Zuſatz wäre. Solch Geheimnis der Natur aber hat auch der Geiſt geoffenbahret. Es gehet J. Böhmen hie eben wie den andern Enthuſiaſten / welche ihres Geiſtes Offenbahrungen mit nichts anders beweiſen / als mit ihrem Geiſt. Ob aber ein Menſch das geoffenbahrte Geheheimnus der dreyen

Welten Böhmens / oder der Dreyfaltig-
keit/ und ihrer Geburt / der Schöpffung/
und Fall der Engel/und der Menſchen/ ꝛc.
in dem Licht der Natur gegründet finden
und ſehen könne / welchem entweder nicht
das völlige / oder doch das meiſte in dem
Licht der Natur/und der natürlichen Wiſ-
ſenſchafften auch gezeiget und vorgeſtellet
wird / daran iſt ſehr zu zweiffeln. Nun will
er eine ſolche vollkomene Erleuchtung/ wie
die ſeine geweſen / nicht leichtlich einem zu-
ſchreiben. Ja ich weiß nicht/ der ich zwar
mit den Böhmiſten nicht bekannt bin / ob
unter ihnen Leuthe gefunden werden/ wel-
che ſolche Offenbahrungen deß Geiſtes im
Licht der Natur geſehen haben ? Sind
aber eine unter ihnen / warum laſſen ſie
ſich nicht herauß ? Denn wer Jacob
Böhmen Offenbahrungen/ ſo er dem Geiſt
zuſchreibet/ recht nachdencket / und ſeinen
modum, welchen er ſonderlich in dem Buch
de Signatura rerum in Acht genommen/be-
ſchauet/ der wird beobachten und mercken/
daß er alles / was / und wie ers in dieſer
äuſſern Welt gefunden / eben auch der
geiſtlichen und unſichtbarn Welt zu-
ſchreibet und zuleget / wie wir bald weit-

läufftig weiſen werden. Für dißmal mercken wir nur / daß hier keine Gewißheit kan gezeiget werden/inſonderheit bey denen Einfältigen / bey welchen die Philoſophia ſchlecht gegründet/ die wiſſen ja ihnen ſelbſten weder zu helffen noch zu rathen.

J. Böhm auch ſelbſt zweiffelt.

§. XII. Uber diß bekennet Böhm ſelbſten/ daß er irren möge. Seine Wort Aur. c. 22. §. 41. p. 288. lauten alſo: „Jedoch nicht alſo gemeynet / daß ich gar „nicht irren könnte/ dann es ſind etliche „Ding nicht genug erkläret / und ſind „gleich als von einem Anblicke deß groſ„ſen GOttes beſchrieben worden / da ſich „das Rad der Natur zu geſchwinde um„wendet/ und der Menſch mit ſeiner halb „todten und zehen Begreifflichkeit nicht „genugſam faſſen kan. Er hats nur auf „Magiſche Art / ohne Erklärung aufs „Papir gebracht.(Vorred contra Tilken.)„ Wer will mich nun verſichern/ daß Böhm/ oder ein anderer/ alles das / was er ſchreibet und ſaget / recht geſehen / und ihme das Rad der Natur nicht zu geſchwinde umgekehret? wie wenn ers nicht recht begriffen/ ſondern als ein halb-Todter nur obenhin angeſchauet? Ja er kan auch mit dieſem

Grund nicht recht fortkommen / wie er dann im 8. Sendbrieff §. 61. p. 38. nicht „ haben will / daß man ſeiner Morgenrö„ the in allem trauen ſolle / ob er wol ſol„ ches nach dreymahliger Offenbahrung „ und Beſchaulichkeit geſchrieben / doch „ wäre es an manchen Orthen nöthig / beſ„ ſer zu erklären / dann der gantze Begriff „ war noch zu der Zeit nicht gebohren in „ mir. Als ein Platz-Regen fürüber ge„ het / was der trifft / das trifft er / alſo „ gieng es auch mit dieſem feurigen Trieb. Und rühmet doch dabey Epiſt. 10. §. 5. p. „ 49. daß ihm ſeine Verfolgung und „ Schmach gantz klar für Augen geſtellet worden. Wie kommts denn / daß in einer Offenbahrung und Entzückung das vornehmſte und ſchwerſte nur obenhin / und gleichſam in einem Augenblick gezeiget / das geringere aber gantz klar und hell für Augen geſtellet worden?

In künfftigen Dingen ungewiß iſt.

§. XIII. Sonſten legt er ſich in Offenbahrung und Verkündigung zukünfftiger Dingen nicht viel zu / wie er dann „ Aur. c. 19. §. 17. p. 232. ſchreibet: Ob „ gleich der Geiſt etliche Dinge / die zu„ künfftig ſind / im Licht zu erkennen gibt /

ſo bin ich doch dem äuſſerlichen Menſchen nach viel zu ſchwach / ſolches zu begreiffen: dann / ſchreibt er cap. 11. §. 78. wann der Blitz im Centro aufgehet / ſo ſiehet er hindurch / aber er kans nicht wol faſſen / dann ihm geſchicht / als wanns wetterleuchtet / da ſich der Blitz deß Feuers aufthut / und bald wieder verſchwindet. Alſo gehets in der Seelen auch zu / wann ſie in ihrem Kampffe durchdringet / ſo ſchauet ſie die GOttheit wie ein Blitz / aber der Sünden-Quell deckts bald wieder zu. Und ſo / ſagt er / ſeyen ihm auch etliche zukünfftige Geheimnuſſen in der Tieffe gezeiget worden. Er iſt aber ſo klug / daß er ſich hierinnen nichts will vernehmen laſſen / dann er wußte wol / wenn er etwas auf eine gewiſſe Zeit ſolte vorſagen auß ſeinem Geiſt / und es käme hernach hin / ſo würde ſeine Authorität fallen / und man würde einen groſſen Zweiffel in ſeinen Geiſt ſetzen / deßwegen hat ers entweder gar bleiben laſſen / oder ſeine Prophezeyhungen ſo weit hinauß geſetzet / da er wol gedacht / man werde alsdann ſeiner nicht mehr gedencken. Er ſchreibet zu verſchiedenen malen / das Ende ſeye vorhan-

den/ wann er aber in ſeinem irꝛdiſchen und himmliſchen Myſterio im 6. Text. §. 7. eine gewiſſe Zeit ernennen ſoll / ſo kommt er biß auf 6000. Jahr hinauß. Iſt noch ein langer terminus, und zimmlich weit hinauß geſetzet. In ſeinem 4. Sendbrief ſchreibt er an Herꝛn Chriſtian Bernhard / der von ihme begehret/was von der Prager Sache
„ zu halten/ folgenden Bericht. Ich erin=
„ nere euch / daß ihr wollet Acht haben /
„ was der Prophet Ezechiel im XXXI. und
„ XXXIX. Capitel hat geſchrieben/ ob nicht
„ die Zeit deß groſſen Zugs wird da ſeyn/
„ auf die Berge Iſrael in Babel/ ſonder=
„ lich wegen deß Siebenbürgers / welcher
„ wird Hülffe vom Türcken erlangen/und
„ leichtlich biß an Rhein=Strom kommen.
„ Wiewol ichs achte/ die Wahl mit einem
„ rechten Teutſchen Käyſer noch muß ein
„ wenig verzogen werden/und unterdeſſen
„ groſſer Krieg und Streit/ auch Zerbre=
„ chungen vieler Stätten/ Schlöſſer und
„ mächtiger Land wird erfolgen / ſo fern
„ jetzo die rechte Zeit ſey / davon der Geiſt
„ deutet / welches wir ſo genau nicht ver=
„ ſtehen. Dann für GOtt iſt 1000. Jahr
„ wie ein Tag/ der Geiſt ſiehet alles nahe/

ſo

ſo vermeynt der Syderiſche Menſch / „
es ſeye bald / iſt aber im Rath GOttes. „
Ohne daß wir gewiß bekennen / gar nahe „
die Zerbrechung der Stadt Babel / und „
ſcheinet vor uns / als ſeye die Zeit alſo- „
bald vorhanden / da wir doch den Rath „
Gottes nicht genugſam können ergreif- „
fen. Sondern als ein Gaſt / der einen „
Tag in einem Lande iſt / nicht alles erler- „
nen mag / alſo gehets uns auch. Se- „
het / wie er ſich ſo meiſterlich weißt hinauß zu hauen / indem er argliſtiger Weiſe die Pragiſche Sache / als eine beſondere Begebenheit / bald mit der allgemeinen Babel Verſtörung vermiſchet: darnach ſagt er / habe er die Sach ſelbſten geſehen / aber nur die Zeit und Jahr kenne und wiſſe er noch nicht / dieweilen bey GOtt 1000. Jahr ſind wie ein Tag. Wie konte er dann nur in einem Blitz und Wetter-leuchten / wie er erſt geredet / alles ſo klar und pünctlich ſehen. Genug iſts / daß er geſehen / daß die Zerſtörung Babel nahe iſt / wenn es ſchon auch noch bey tauſend Jahr anſtehet. Solten einem dieſe Dinge nicht mehr Zweiffel / als Gewißheit erwecken? Bald beſtehet die Offenbahrung in einem Blitz /

bald iſt ſie wie ein fürüber-lauffender Platz-Regen; welches alles ja keine rechte und beſtändige Offenbahrung iſt: wer ſolcher trauen mag/ der kan es wagen. Ein Chriſt/ der Gottes Wort gelernet und gehöret hat/ der kan ſolcher nicht Gehör geben/ dann ſie mit denen/ deren in der heiligen Schrifft Meldung geſchiehet/ nicht überein kommet/ welche wol Geſichte und Erſcheinungen gehabt/ ſie habens aber „ nicht durch ihr Mitwürckung und Mit„ arbeiten in Verdrießlichkeit und Angſt „ geſehen/ auch nicht Grund auß dem „ Licht der Natur genommen. In der Vorrede Apol. contra Tilken. §. 32. p. 178. „ ſchreibt er: Die Arbeit meines Geiſtes „ war darinnen und damit/ wie eine im̃er„ Ubung/ da meine Seele ſich je länger je „ tieffer ins Myſterium der ewigen Natur „ vertäuffete: gleich einem Schuler/ der „ zur Schule gehet/ und ſich trefflich übet. „ Dann der Geiſt deß Lichts übete meine „ Seele hefftig/ wie der unpartheyiſche „ Leſer darinnen ſehen wird/ wie ſich der „ Geiſt hat geübet/ und manch Ding gar „ offt erzehlet/ und je tieffer und klärer von „ einer Stuffen zu der anderen; es war die

rechte Leiter Jacobs. Nichts deſto weniger aber glauben die Böhmiſten ihrem Meiſter / daß er in Göttlicher Erleuchtung den groſſen Propheten und hohen Apoſteln gleich ſeye. Apol. contra Tilken. ſ. 640. ſagt er: „Wir haben noch heute eben denſelbigen Geiſt / der Propheten und Apoſtel. So wir aber auß ihm gebohren ſind / darff er dann jetzo nicht reden / was zu dieſer Zeit nothwendig iſt? Wer iſt Urſach davon / daß das Centrum der Heiligen Dreyfaltigkeit ſich offenbahret? Eben der Menſchen ſuchen: ihr Begehren. Auf ſolche Weiſe / und nach dieſer Meynung könte auch ein jeder Widergebohrner den Heiligen Geiſt durch ſein Suchen und Begehren erlangen / wie ihne die heilige Apoſtel gehabt haben. Wer hat aber jemahls dergleichen ungereimte Ding gehöret / und gelehret.

ſ. XIV. Wie Jacob Böhm ſonderlich den Geiſt Moſis gemeiſtert und gerichtet / bezeugen die ungereimte / wunderliche und verkehrte Außlegungen deß erſten Buchs Moſis in ſeinem Myſterio Magno, und wird niemand verſtändiger / der nicht mit vor-gefaßten Meynungen eingenommen

Und Moſen meiſtert.

men iſt / finden / daß zwiſchen dem Geiſt Moſis / und dem Geiſt Böhmen einige Gleichheit oder Verſtändnis ſeye. Die andere erleuchtete Männer / welche auß Eingeben deß Heiligen Geiſtes geſchrieben / die haben alle auß Moſe / als einem unergründlichen Meer der Göttlichen Geheimnuſſen geredet / und ſich auf Ihne / wie Chriſtus der HErr ſelbſten / beruffen; der Geiſt Gottes gibt ihm im 4. B. Moſe XII. 7. ein herrliches Zeugnis: Moſe iſt in meinem gantzen Hauß getreu geweſen. Mündlich rede ich mit ihm / und er ſiehet den HErrn in ſeiner Geſtalt / nicht durch dunckele Wort oder Gleichnis. Böhmen Geiſt aber will viel mehr als Moſes wiſſen / wie weitläufftiger drunten / in dem Capitel von der H. Schrifft / ſoll gezeiget werden.

Weil ihme 2. mangeln der Göttlichen Offenb. Zeichen / davon das 1.

§. XV. Alſo iſt auch beym Böhmen kein Kenn- und Merckzeichen einer recht Göttlichen und unmittelbahren Offenbahrung / dergleichen bey den heiligen Propheten und Apoſteln zu finden. Dann I. ſo haben dieſe heilige Männer ſich nicht darum beworben / oder ſolche Offenbahrungen mit Müh und Arbeit geſucht; ſondern es iſt der Geiſt Gottes über ſie unverhofft /

ohn einiges ihr Mitwürcken/ und ohne ihre Beſchwerlichkeit auf ſie kommen / auſſer/ daß ſie etwan über die ungewohnliche Geſichte erſchrocken ſind/ wie ſonderlich beym Daniel zu ſehen/ C. X. 9/16. Nicht aber/ als wann ſie mit ihren Kräfften mit GOtt gerungen hätten: wie alſo Böhm in der Morgenröthe c. 19. §. 10. p. 231. von ſeiner Erleuchtung und Offenbahrung redet. Als ich in ſolcher Trübſaal meinen Geiſt ernſtlich in GOtt erhube als einen groſſen Sturm / und mein gantzes Hertz und Gemüthe / ſamt allen andern Gedancken und Willen ſich alles drein ſchloß/ ohne Nachlaſſen mit der Liebe uñ Barmhertzigkeit GOttes zu ringen / und nicht nachzulaſſen / Er ſegnete mich dann/ das iſt/ Er erleuchtete mich dann mit ſeinem H. Geiſte / damit ich ſeinen Willen möchte verſtehen / und meiner Traurigkeit loß werden/ ſo brach der Geiſt durch. Als ich aber in meinem vorgeſetzten Eyfer alſo hart wider GOtt / und aller Höllen Pforten ſtürmete / als wären meiner Kräfften noch mehr vorhanden/ in Willens/ das Leben daran zu ſetzen/ welches freylich nicht mein Vermögen

wäre

„ wäre geweſen / ohne deß Geiſtes GOt-
„ tes Beyſtand / alsbald nach etlichen har-
„ ten Stürmen iſt mein Geiſt durch der
„ Höllen Pforten durchgebrochen biß in
„ die innerſte Geburt der Gottheit / und
„ allda mit Lieb umfangen worden / wie
„ ein Bräutigam ſeine liebe Braut um-
fahet. Aber dergleichen Streit und Kampff finden wir bey den Heiligen Gottes nirgends / ſondern ſie ſind alle ohn ihr Lauffen / Rennen und Arbeit darzu kommen / dann der Geiſt GOttes theilet ſeine Gaben auß wenn / wem / und wie viel Er will. 1. Corinth. XII. 11.

2. Zeichen §. XVI. II. Was den heiligen Männern Gottes iſt geoffenbahret worden / das haben ſie alſobald verſtanden / oder es iſt ihnen von dem Geiſt Gottes außgeleget worden; derowegen haben ſie ſolches auch / wann der Geiſt über ſie kommen / ohne Müh und Beſchwerlichkeit ſchreiben / herſagen / oder dictiren können; gleich wie Jeremias XXXVI. 4. alle Reden / die der HERR über Jſrael / über Juda / und alle Völcker geredet / dem Baruch gantz fertig / ohne einiges Anſtoſſen oder Beſchwerlichkeit dictirt und angegeben.

Alſo

Alſo haben auch die andere erleuchtete Männer alles/ was ihnen der HErꝛ gezeiget und geoffenbahret / allezeit herſagen und erzehlen können/und hat nie keiner geklagt / daß ihm der Wille deß HErꝛn noch nicht allerdings bekannt / wie ſolches der HErꝛ Chriſtus ſeinen Jüngern und Apoſteln verſprochen. Joh. XV. 26. Der Tröſter der Heilige Geiſt/welchen mein Vatter ſenden wird in meinem Nahmen / derſelbige wirds euch alles lehren. Böhm aber ſagt an erſtbemeldtem Ort ; weilen ich aber „ nicht alſobald die tieffen Geburten Gottes in ihrem Weſen konte faſſen/ und in „ meiner Vernunfft begreiffen / ſo hat „ ſichs wol 12. Jahr verzogen / ehe mir iſt „ der rechte Verſtand gegeben worden. „ Es ſeye die Offenbahrung nur wie ein Blitz und Wetterleuchten / oder wie ein Platz-Regen vorbey gangen. Daher war es bey ihm eine immer-Ubung / da ſeine Seele gleichſam durch Stuffen aufgeſtiegen/wie wir erſt von ihm gehöret haben.

§. XVII. III. Hat der Geiſt GOttes den erleuchteten Männern auch die Wort in den Mund geleget / alſo daß ſie mit Warheit haben ſagen können ; Diß iſt deß HErꝛn Wort : So ſpricht der HErꝛ: 3. Zeichen

wie ihnen ſolches der HErr JEſus Matth. X.20. verſprochen: Ihr ſeyd es nicht / die da reden / ſondern euers Vatters Geiſt iſt es / der durch euch redet. Wie ſich dann auch die Heilige allezeit/ſonderlich Paulus verantwortet/daß auch die unglaubige Zuhörer von dem Geiſt/ der da geredet / ſind in ihren Hertzen gerühret/auch wol bekehrt worden. Böhm ſchreibet zwar auch / daß GOtt den Sinn offenbahre / wie es müſſe außgeſprochen werden. Clav. p. 225. Sonſten aber entſchuldiget er ſich / daß es ihm nur Magiſch gezeiget/und es ihm an Worten mangle / wie ers außſprechen möchte. Im 2. Theil von der Menſchheit/ c.7. §.4. „ p.146. ſtehet: Die Weißheit GOttes „ läſſet ſich nicht ſchreiben / ſie iſt unend„ lich/ohne Zahl/ und ohne Begriff / wir „ erkennens nur im Stuckwerck: ob wir „ gleich viel mehr erkennen/ſo kans die ir„ diſche Zunge nicht erheben/ noch ſagen/ „ ſie redet nur Wort von dieſer Welt/den „ Sinn behält ſie im verborgenen Men„ ſchen/ darum verſtehets immer einer an„ derſt als der ander/ alles nachdem ein je„ der mit der Weißheit begabet / alſo be„ greifft ers auch / und alſo legt ers auß.

Alſo ſind die Wort nicht von dem Geiſt dictirt/ ſondern ein jeder bringts vor / wie er kan; und legts auß / wie ers ergreifft. Wanns demnach einer anders als der ander ergreifft/und nicht einer wie der ander außleget / ſo haben ſie nicht einen Sinn / nicht einerley Weißheit / und alſo nicht den Geiſt der Einigkeit. Und kommt Jacob Böhm auch hierinnen mit den erleuchteten/und von GOtt gelehrten Männern nicht überein/welche ſich der gemeinen und bekannten Sprach/ mit deutlichen und bekañten terminis und Wörtern bedienet / daß ſie jedermann verſtanden ; denn er trägt ſeine Offenbahrungen mit wunderſeltzamen/abgeſchmacken / und unbekañten terminis und Wörtern / auf eine ſo verſchrenckte und verdeckte Art vor/als wenn ihm befohlen wäre / durch lauter Räthſel zu reden : und ſo einer ſolches alles und gäntzlich verſtehen ſoll/ſo hat er auch Böhmen Geiſt darzu vonnöthen.

§. XVIII. IV. Alles dieſes / das die GOtt-erleuchtete Männer geſehen und gehöret / haben ſie gewiß / ohn allen auch den geringſten Fehl beſchrieben und aufgezeichnet / was ſie auß Göttlichem Befehl 4. Zeichen

der Kirchen Gottes hinterlaſſen. Es waren aber zweyerley Gattungen / ſo ſie beſchrieben; nehmlich entweder Göttliche und himmliſche Dinge / welche die Menſchen entweder nicht gewußt/nicht verſtanden noch begriffen; oder es waren menſchliche und natürliche Dinge / Geſchichten und Hiſtorien / welche ſie aufgezeichnet. Die Göttliche Offenbahrung/ſo ihnen beygeſtanden/ hat ſie in dieſen beyden wol verwahret/jene hat ihnen der Geiſt gar ſtarck imprimirt / und ihnen ſolches eben darum auf dieſe und keine andere Weiſe fürgeſtellet / daß ſie es dem Volck fürtragen ſolten. Wenn nun hier ein Fehler vorgangen wäre/ſo hätte der Geiſt Gottes ſeinen Zweck und intention nicht erreichet / aber das ſey ferne. Was aber die natürliche und Hiſtoriſche Händel anlanget / verheißt Chriſtus Joh. XIV. 26. Er wolle ſie erinnern alles / was er ihnen geſagt / und auch was da geſchehen/und das darum/damit die Bibliſche Hiſtorien nicht auf menſchlicher Auctorität und Zeugnus/ſondern auf der Auctorität/ Anſehen und Zeugnis deß Geiſtes beſtehen / und alſo die Gemeinſchafft deß Geiſtes erhalten werde. Der hocherleuchte

leuchte Johannes zeiget ſolches 1. Ep. I. 1. an/ wann er ſchreibt: Das da von Anfang war/ das wir gehöret haben/ das wir geſehen haben mit unſern Augen/ das wir beſchauet haben/ und unſere Hånde betaſtet haben/ vom Wort deß Lebens/ und das Leben iſt erſchienen/ und wir haben geſehen und zeugen/ und verkündigen auch das Leben/ das ewig iſt/ welches war bey dem Vatter/ und iſt uns erſchienen. Was wir geſehen und gehöret haben/ das verkündigen wir euch/ auf daß ihr mit uns Gemeinſchafft habt/ und unſer Gemeinſchafft ſeye mit dem Vatter/ und mit ſeinem Sohn Jeſu Chriſto. Und ſolches ſchreiben wir euch/ daß euere Freude völlig ſeye. Was Chriſtus gethan/ gelehret und gelitten/ das war damals aller Orten bekannt/ es mußten aber die Chriſten ſolches nicht allein durch menſchliche Zeugnus wiſſen/ ſondern das Zeugnus deß Geiſtes ſolte ſie zur Gemeinſchafft deß Vatters/ und der gantzen Chriſtlichen Kirchen bringen. conf. Luc. I. 1, 2, 3, 4. Böhm aber hat die Göttliche Geburt/ darinnen/ ſeiner Meynung nach/ alle Geheimnus geoffenbahret und vorgeſtellet werden/ nur in einem Augenblick geſehen/ die natürliche Dinge aber/ auf welche er ſeine Offenbahrung gründet/ hat er auch

nur im Umkehren deß Rads wargenommen.

5. Zeichen §. XIX. V. Die von dem Geiſt Gottes getriebene Männer haben einander Zeugnis gegeben / und ſich einer auf den andern bezogen/ dahero findet man auch eine ſchöne Harmoniam, und vollſtändige Ubereinſtim̃ung ihrer Lehre und Schrifften/ wie ſolche herꝛliche Zuſammenſtimmung deß Alten und Neuen Teſtamentes von unſern Theologis zur Genüge gezeiget wird. Wir führen für dißmal allein an die ſchöne Wort Petri 1. Epiſt. I. 10. Nach der Seeligkeit durch den Glauben haben geſucht und geforſchet die Propheten/ die von der zukünfftigen Gnade auf uns geweiſſaget haben/ und haben geforſchet / auf welche/ und welcherley Zeit deutet der Geiſt Chriſti/ der in ihnen war/ und zuvor bezeuget hat die Leyden/ die in Chriſto ſind/ und die Herꝛlichkeit darnach/ welchen es offenbahret iſt. Denn ſie habens nicht ihnen ſelbſt/ſondern uns dargethan/ welches euch nun verkündiget iſt / durch die / ſo euch das Evangelium verkündiget haben/ durch den Heiligen Geiſt vom Himmel geſandt / welches auch die Engel gelüſtet zu ſchauen. Zeiget nicht hierinnen Petrus klar / und weiſet / wie die Propheten Alten Teſtam.

mit den Apoſteln deß Neuen Teſtaments ſo vortrefflich überein ſtimmen / und aller Orten der Geiſt der Warheit von ſich ſelbſten zeuge / wie alles ſo pünctlich erfüllet ſeye / was vor Zeiten von den heiligen Propheten iſt zuvor verkündiget worden. Wo findet ſich aber dergleichen bey dem Jacob Böhmen? denn Moſis / Petri und Pauli Zeugnuſſen nimmt er nicht an / welches ein unfehlbares Anzeigen iſt / daß ſeine Schrifften mit dieſer Männer Lehre nicht überein kommen. Ja nach ſeiner Meynung habens die Propheten nicht gewußt / dann Böhmen Offenbahrungen ſolten erſt vor dem Ende der Welt geſchehen / daher ſie weder die Schöpffung / noch das Ende gewußt. Es iſt ſonſten dieſes argument und Beweißthum ſo ſtarck und gut / wann man das Zeugnis der heiligen Schrifft anführen kan / daß auch unſer Böhm / mit allen andern Enthuſiaſten und Schwermern / wo ſie können einen Spruch auß der Bibel für ſich anbringen / ob wolen meiſtentheils gantz ungereimt und ungeſchickt / da ſie nicht taugen. Indem ſie aber ſehen / daß ſo gar viel Zeugnuſſen auß der Schrifft wider ſie können beygebracht werden / ſo achten ſie ſolche

nicht hoch. In der 1. Apol. wider Balth. Tilken. §. 306. p. 218. redet Böhm alſo: Nie-
„ mand weißt etwas von GOtt / als nur
„ der Geiſt Chriſti / der in GOtt iſt; der
„ Sohn in deß Vatters Schoß forſchet in
„ unſerm Geiſt nach der Tieffe der Gott-
„ heit: unſer Geiſt muß in Chriſti Geiſt
„ ſehen / ſo wir das Göttliche Myſterium
„ verſtehen wollen. Das thuts nicht ge-
„ nug / daß man einen Hauffen Sprüche
„ der Schrifft zuſamen ſetzet / und machet
„ eine Meynung darauß; Nicht mein
„ Fitze / Meynungen thuns nicht / ſondern
„ das lebendige Wort / da das Hertz die
„ Gewißheit erfähret / darinnen ſtehet
„ Glauben im Geiſt. Setzet demnach ſeinen Geiſt den geiſtreichen Sprüchen der heiligen Schrifft entgegen / und zuwider. Er will haben / wir ſollen ſeinem Geiſt glauben / wann er die Schrifft gantz widerſinniſch außleget / und den rechten Verſtand verkehret: Er aber will mit ſeinem Anhang dem Geiſt / der in der Schrifft redet / keinen Glauben zuſtellen. Wer will ſich denn auf ſolchen Geiſt verlaſſen / und ſeinen vorgegebenen Göttlichen Offenbahrungen trauen?

§. XX.

§. XX. Endlich und VI. ſo ſind die hocherleuchtete heilige Männer GOttes darum in Göttlichen Offenbahrungen begabet worden/dieweilen ſie in Kirchen und Schulen lehren / und die Leuthe in dem Göttlichen Willen und Geheimnuſſen untertweiſen ſolten / deßwegen ſie für das Volck getretten / offentlich / auch in den Schulen geredet und geprediget. Wohin iſt aber Böhm beruffen worden? wen zu unterrichten iſt der ſeltzame Mañ geſchickt worden? An welchen Ort oder Gemeine? Dergleichen hat er ſich nie unterſtehen dörffen; ſondern er hat etliche Schrifften verfaſſet/ und dieſen und jenen zugeſchickt/ auch wol ſchön und freundlich diſcurriret. Im übrigen aber iſt er bey ſeinem Handwerck und Diſtilier-Ofen immer ſitzen geblieben / und hat mit lehren niemand einen Eingriff gethan. Wer ſolte dann ſeiner Seelen Seeligkeit dieſem Geiſt ohne verdam̃liche Verwegenheit vertrauen / bey welchem man ſich nichts gewiſſes verſichern kan? Und warum ſolte ich mich von dem Geiſt / der in der Schrifft redet und prediget / trennen und abſondern laſſen/ welcher ſo viel ſtattliche Zeugnuſſen ſeiner

unfehl-

unfehlbaren Gewißheit hat / und im Gegentheil Böhmen mehr als der Schrifft glauben?

III. Ein unverſtändiger Geiſt.

§. XXI. Wenn wir aber dieſen Geiſt noch ein wenig beſſer unterſuchen / ſo wird ſichs finden / daß er III. iſt ein unverſtändiger und ungeſchickter Geiſt. Es iſt die Logica und Diſputier-Kunſt als eine ſonderbahre Gabe Gottes jederzeit von allen Heiligen hoch geſchätzet worden; dann auß dieſer lernet man/wie man auch gewiß und unfehlbar eines auß dem andern ſchlieſſen/ und alſo die Warheit finden und ergründen kan. Da dann zu wiſſen/ daß hierinnen der Logicæ nichts zuzulegen / als wann ſie auch von dem ihrigen etwas darbey thäte; nein/es muß aller Beweiß auß der heiligen Schrifft genommen werden / die Logica zeiget nur den Modum und Manier / wie man gute und vernünfftige Schlüſſe machen ſolle. Wie dann der HErr Chriſtus ſelbſten und die heilige Apoſtel dergleichen Schlüſſe gemacht haben/ und auch von der Apoſtel Zeit an / biß hieher dieſe Art und Weiſe/ die Warheit von der Falſchheit zu unterſcheiden/üblich und im Gebrauch geweſen. Allein etliche Ketzer und Schwer-

mer/

mer/ſonderlich die Enthuſiaſten/und eige-
ne Geiſtler haben dieſelbige verworffen/
weilen ſie geſehen/ daß ſolche Kunſt ihnen
allenthalben in dem Weg ſtehe/und ſie mit
derſelbigen nicht fortkommen können. Zu
dieſen geſellet ſich auch/ wie in vielen an-
dern/alſo auch in dieſen/Jacob Böhm. Im
Myſt. M. c. 30. §. 2. pag. 232. ſagt er: Die
„ Künſten ſeyen durch Cains Linie herfür
kommen. Von der Gnadenwahl c. 12. §. 64.
„ p. 189. ſchreibt er/ daß die Schulen-
„ Kunſt und die Vernunfft-Schlüſſe/die
„ auf den hohen Schulen üblich/für Gott
„ nichts gelten/denn Chriſtus heiß ſie Die-
„ be und Mörder/ welche auſſer ſeinem
„ Geiſt und Wiſſen zu einer andern Thür
eindringen. Und dieſes iſt eben der vor-
nehmſte und gröbſte Fehler/ daß er immer
das obere auß dem undern/ und wiederum
das undere auß dem obern ſchlieſſen wollen.
Dieweilen er aber nicht gewußt/ wie er
förmlich und gültig ſchlieſſen ſolle/und da-
bey ſeinen Chymiſchen Händeln zu viel ge-
trauet/ als iſt er auf ſolche falſche Schlüſſe
kommen. Und indem er ſich allzuſtarck
imprimirt/ und gäntzlichen eingebildet/ daß
es anders nicht ſeyn könne/ hat er ihme

ſelbſten eines innerlichen Geiſtes Zeugnis entweder eingebildet / oder erdichtet und vorgegeben. Ja weil er von den heiligen und Göttlichen Offenbahrungen und Zeugnuſſen der Schrifft gäntzlichen abgewichen/ ſo kan es wol ſeyn/ daß der Lugengeiſt ſeine Sinne verblendet / und ihne in kräfftige Irrthum geſtürtzet und vertieffet / daß da er andern nicht wolte Gehör geben / ſich ſelbſten nicht helffen können / auch ſeines Dinges nicht recht gewiß geweſen/ſondern (wo es keine Boßheit war/) noch immer dabey in Zweifel geſtanden/ wie ſeine Reden und Bekänntnis vor ſeinem Tod zu erkennen geben möchten. Aber wir wollen ſelbſten ſehen/ wo er ſich verſtoſſen.

Der ſich auf die Chymie gründet.

§. XXII. Er hat in ſeiner Chymia und Diſtilier-Kunſt beobachtet / daß man in der Kunſt der Natur nachgehen ſolle / und je näher man der Natur folge/ je beſſer und gewiſſer komme man in der Kunſt fort. Nun hat er ſich dabey eingebildet/ er habe den rechten methodum, den lapidem Philoſophorum zu bekommen / ſo hält er darfür/ daß nach ſolchem proceſs und Art alle andere Dinge erſchaffen worden/ und ſich die Heilige Dreyfaltigkeit ſelbſten alſo gebähre.

re. de Signat. c.7.§.78. p.70. Die Ver= „
nunfft iſt alſo blind/daß ſie nichts von der „
ewigen Geburt verſtehet: Sie weißt „
nichts vom Paradiß/ wie Adam im Pa= „
radiß geweſen / und wie er gefallen/ und „
was der Fluch der Erden ſey. So ſie das „
verſtünde / ſo wäre ihr der gantze proceſs „
mit der Widerbringung nach dem Falle „
bekannt. Und alſo iſt auch der proceſs „
der Weiſen mit ihrem Steine Philoſo- „
phorum, es iſt kein Punct im Unter= „
ſcheid darzwiſchen / denn es iſt alles auß „
der ewigen Geburt geurſtändet / und „
muß alles eine Widerbringung auf ei= „
nerley Weiſe haben. Und weilen er auß
dem Theophraſto Paracelſo, welchen er gar
hoch gehalten / Weigelio oder einem an=
dern Schwermer viel irrige Meynungen
geſogen / welche er meiſtentheils ohne Be=
weißthum hinſetzet / als hat er ſich unter=
nommen / nach ſeiner Manier und grübel=
ſüchtigem Kopff Beweißthum und Urſa=
chen aufzuführen / daß auch ſolche Mey=
nungen nicht zu verwerffen. Jn dem 8ten
Sendbrief §.83. p.43. ſchreibet er: Wol=
let ihr Myſterium M. forſchen/ſo nehmet „
nur die Erde mit ihren Metallen für „

euch/

„ euch / ſo werdet ihr wol den Magiſchen
„ Grund finden. Und de Signat. rerum. c.
2. ſ. 23. p. 13. Die äuſſere Natur hat eben
„ dieſelbe Geſtältnüſſe/ dann ſie urſtändet
„ von der innern/und ſtehet auf der innern
„ Wurtzel. Unv in der Apol. contra Stie-
„ fel. ſ. 92. p. 55. ſagt er: Der Menſch ſoll
„ in der Harmonia bleiben/und hören/was
„ der HErr in dem Klang der Harmoniæ
„ für einen Thon in der Creatur herfür
„ bringt/wie der HErr ſchallet. Da redet
er von der Harmonia der innern und äuſ-
ſern/ der geiſtlichen und leiblichen Welt.
Davon hat er ſonderlich in der Vorrede
deß Myſterii Magni am außführlichſten ge-
redet/welche Wort/ob ſie wol etwas weit-
läufftig ſind/ achten wir doch dem Leſer
nutzlich zu ſeyn/daß wir ſie herſetzen/damit
er ſeine Meynung deſtobeſſer verſtehen mö-
„ ge. Wann wir/ ſagt er/ betrachten die
„ ſichtbare Welt mit ihrem Weſen/ und
„ betrachten das Leben der Creaturen/ ſo
„ finden wir darinnen das Gleichnis der
„ unſichtbaren geiſtlichen Welt/ welche in
„ der ſichtbaren Welt verborgen iſt/ wie
„ die Seele im Leibe/und ſehen daran/daß
„ der verborgene GOtt allen nahe/ und

durch

durch alles iſt / und dem ſichtbaren We= "
ſen doch gantz verborgen. Ein Exempel "
haben wir an deß Menſchen Gemüthe/ "
welches ein unſichtbares Feuer iſt / das "
zu Licht und Finſternis / als zu Freude "
und Leyd geneiget iſt / und iſt an ſich ſel= "
ber doch deren keines : ſondern iſt nur "
eine Urſach darzu/ ein unſichtbar / un= "
greifflichesQuäl=Feuer /und doch in ſei= "
nem eigenen Weſen gar nichts geſchloſ= "
ſen / als nur allein in dem Willen deß "
Lebens. Der Leib kan das Gemüth nicht "
begreiffen / aber das Gemüth begreifft "
den Leib/ und führet ihn zu Lieb und "
Leyd. Alſo auch von Gottes Krafft und "
Wort zu verſtehen iſt/welches den ſicht= "
baren empfindlichen Elementen verbor= "
gen iſt / und doch durch und in den Ele= "
menten wohnet/ und durch das empfind= "
liche Leben und Weſen würcket/wie das "
Gemüthe im Leibe. Dann die ſichtba= "
ren empfindlichen Dinge ſind ein Weſen "
deß unſichtbaren : von dem unſichtlichen "
und unbegreifflichen iſt kom̄en das ſicht= "
bare und begreiffliche : von dem Auß= "
ſprechen oder Außhauchen der unſichtba= "
ren Krafft iſt worden das ſichtbare We= "

ſen :

„ ſen: das unſichtbare geiſtliche Wort der „ Göttlichen Krafft würcket mit und „ durch das ſichtbare Weſen/wie die See- „ le mit und durch den Leib. Der innere „ geiſtliche Seelen-Menſch iſt durch das „ Einſprechen oder Einblaſen von dem un- „ ſichtbaren Wort der Göttlichen Kräff- „ ten in das ſichtbare Bild eingeſprochen „ worden / dem geſchaffenen Bilde zum „ Verſtand / darinnen deß Menſchen „ Wiſſenſchafft und Erkänntnis deß un- „ ſichtbaren / und ſichtbaren Weſens ſte- „ het. Alſo hat nun der Menſch den Ge- „ walt von dem unſichtbaren GOtt em- „ pfangen zum Wiederaußſprechen / daß „ er das verborgene Wort der Göttlichen „ Scienz wieder in Formungen uñ Schied- „ lichkeit außſpricht / auf Art der zeitli- „ chen Creaturen / und daſſelbe geiſtliche „ Wort bildet nach den lebhafften und „ wachſenden Dingen / dardurch die un- „ ſichtbare Weißheit GOttes mit dieſer „ Bildung in ſchiedliche Formen gemodelt „ wird/ wie ſolches vor Augen iſt/daß der „ menſchliche Verſtand alle Kräfften in „ ihrer Eigenſchafft außſpricht / und allen „ Dingen Nahmen gibet / nach jedes

Dinges

Dinges Eigenſchafft / durch welches die „ verborgene Weißheit in ihrer Krafft er„ kannt und verſtanden wird/und der ver„ borgene GOtt mit den ſichtbaren Din„ gen offenbahr wird/zum Spiel der Gött„ lichen Krafft / daß das unſichtbare mit „ dem ſichtbaren ſpiele / und ſich darin„ nen in Empfindlichkeit und Findlichkeit „ ſeiner ſelber einführe. Gleich wie das „ Gemüthe mit dem Leib / und durch den „ Leib in Sinnen und Gedancken einfüh„ ret / dardurch es würcket / und ſich em„ pfindlich macht. Alſo auch die unſichtba„ re Welt/durch die ſichtbare/und mit der „ ſichtbaren/und iſt in uns nicht ein ſolches „ zu dencken / als könte man die verborge„ ne Göttliche Welt nicht ergründen / „ was ſie ſey / und was ihr Würcken und „ Weſen ſey/denn an dem ſichtbaren We„ ſen der Creation ſehen wir eine Figur der „ iñern geiſtlichen Würckung der Krafft„ Welt. Und ſollen von Gott anders nicht „ dencken / als daß er der inwendigſte „ Grund aller Weſen ſey / und doch al„ ſo/daß er von keinem Ding mag ergrif„ fen werden / auß deß Dinges eigener „ Gewalt. Sondern wie ſich die Sonne „

„ mit ihrem Licht und Krafft in die em=
„ pfindliche lebendige Dinge einführet /
„ und mit allen Dingen würcket/und ſich
„ damit in ein Weſen einführet. Alſo auch
„ vom Göttlichen Wort zu verſtehen iſt/
„ mit dem Leben der Creaturen. Weil
„ dañ dieſe ſichtbare Welt das außgeſpro=
„ chene geformte Wort nach Gottes Lie=
„ be und Zorn / als nach dem Myſterio M.
„ der ewigen geiſtlichen Natur iſt/ welche
„ geiſtliche Welt in der ſichtbaren verbor=
„ gen iſt / unv aber die menſchliche Seele
„ ein Funcke auß dem ewig=ſprechenden
„ Wort der Göttlichen Scienz und Krafft
„ iſt / und der Leib ein Ens der Sternen
„ und Elementen / ſowol nach dem innern
„ Grunde / ein Ens deß Himmels als der
„ verborgenen Welt / ſo hat er Macht/
„ von dem Myſterio Magno zu reden/ dar=
„ auß alle Weſen ſind entſtanden. So
„ dann uns die groſſe Myſteria, aller Din=
„ gen Anfang und Urſtand durch Gött=
„ liche Gnade entgegnen/daß wir dieſelbe
„ in wahrer Erkänntnis mit dem einge=
„ ſprochenen Worte der Göttlichen Sci-
„ enz, als durch den Grund der Seelen
„ verſtehen mögen / ſo wollen wir deſſen

Grund

deſſen Grund/ ſo viel als uns zugelaſſen „
iſt/in dieſem Buch außſchreiben/uns ſel= „
ber zu einem Memorial, und dem Leſer „
dieſes zur Ubung Göttlicher Erkäñtnis. „
Und mit dieſem kommt auch ſeine Praxis
gantz überein / und wie er die natürliche
Dinge anſiehet/ſo urtheilet er hernach von
GOtt und ſeinem Weſen; dieweilen er
ſiehet/daß die natürliche weder Gutes noch
Böſes von ſich ſelbſten haben / ſo müſſe et=
was anders da ſeyn / von welchem ſie dieſes
empfangen. So könne auch auß nichts
nichts werden / derowegen ſo müſſe alles
von Gott/ ſeinem Weſen und Eigenſchaff=
ten herkommen. Seine eigene Wort hie=
von lauten Clav. §. 96. p. 265. alſo: Wir
können die verborgene geiſtliche Welt „
an der ſichtbaren Welt gar wol betrach= „
ten/ dann wir ſehen/daß ſich in der Tief= „
fe der Welt immerdar Feuer/ Lufft und „
Waſſer gebiehret / und daß keine Ruhe „
noch Aufhören ſolches Gebährnis ſey/ „
und von Anfang dieſer Welt alſo gewe= „
ſen ſey / und können aber in der äuſſern „
Welt keine Urſach finden / was das für „
ein Grund ſey / ſondern die Vernunfft „
ſpricht: GOtt hat es alſo geſchaffen/ „

„ dabey bleibet ſie / welches an ihm ſelber
„ wol wahr iſt / aber den Schöpffer kennet
„ ſie nicht / welcher ohne Unterlaß alſo
„ ſchöpffet / als der rechte Archæus oder
„ Separator, welcher ein Außfluß auß der
„ unſichtbaren Welt iſt / als das außgefloſ-
„ ſene Wort Gottes / welches ich mit dem
„ Wort deß feurigen Mercurii andeute.
„ Denn was die unſichtbare Welt in ei-
„ nem geiſtlichen Würcken iſt / da Licht
„ und Finſternis in einander ſind / das iſt
„ die ſichtbare in einem weſentlichen Wür-
„ cken. Was in der inwendigen geiſtlichen
„ Welt für Kräffte in dem außgefloſſenen
„ Wort zu verſtehen ſind / die verſtehet
„ man in der ſichtbaren Welt / an dem Ge-
„ ſtirne und Elementen auch / aber in einem
„ andern Principio heiliger Art. ꝛc. Im
Buch vom dreyfachen Leben c. 10. §. 31. p.
„ 167. wird die Welt ein Modell genen-
„ net / welches der Geiſt Gottes nach ſei-
„ nes gleichen in ſeinem Willen gepflan-
tzet. Dieſes nun war bey ihm gewiß / und
ein unfehlbares Fundament / auß welchem
er ſeine drey Principia formiret / und alſo
nachgehends alles darauß geſchloſſen / und
ſolche ſeine paralogismos, und Schluß-
Fehler

Fehler für Offenbahrungen deß Geiſtes außgegeben.

§. XXIII. Wir wollen etliche wenige Schlüſſe beybringen / auß welchen von den andern kan geurtheilet werden. Das erſte und vornehmſte iſt; Alles/ was hier in dieſer ſichtbaren Welt iſt / und geſehen wird/ das hat und nimmt ſeinen Urſprung von oben von der geiſtlichen unſichtbaren Welt/ dann die undere und ſichtbare Welt hat nichts von ihr ſelber / ſondern die obere hats ihr gegeben. So muß ſolches derowegen in denen obern und unſichtbaren Dingen / und ferner/ weil alles auß Gott kommet/ in Gott ſelber alſo ſeyn/ dann was einer nicht hat/ das kan er keinem andern geben / wenn bey GOtt / und in der obern Welt nicht auch Licht und Finſternis wäre / ſo könnte man ſolches auch nicht in der ſichtbaren Welt finden und ſehen. Darzu gebraucht er das vortreffliche Gleichnus; Ein Stock / ſagt er / hat in ſich Finſternis und Licht / ob man ſchon beydes darinnen nicht ſiehet und warnehmet/ ehe der Stock angezündet wird. Diß ſind ja vortreffliche Gründe und bündige Schlüſſe. Wie kommts doch/ welches ſchon ein altes Ding

Unterſuchung dieſer Gründe.

iſt/ daß ein Wetz-Stein ein Meſſer ſcharff machet/ und der Wetz-Stein iſt doch auch ſelbſt nicht ſcharff? der Wein iſt nicht warm/wenn man ihne anrühret/oder trincket / dann man ſinget vom kühlen Wein/ und gleichwol kan niemand läugnen/daß er den Menſchen wol möge erhitzen. Er wußte nicht den Unterſcheid unter dem/das einer hat formaliter, und virtualiter, oder eminenter: wie der Wetz-Stein an ſich ſelbſten nicht ſcharff iſt / aber die Krafft/ das Vermögen / oder ſo zu ſagen/ die Tugend hat/daß er das Meſſer kan ſcharff machen: gleichwie der Meſſer-oder Degen Schmid nicht ſpitzig und ſchneidend iſt / er machet aber ein ſpitzigen und ſchneidenden Degen/ und ſo iſts mit allen Handwercks-Leuthen. Er hat ſich gerühmet/ daß er Gold machen könne/und hatte doch kein Gold / und war auch nicht gülden. So konte er auch keinen Unterſcheid machen unter dem/das etwas iſt/ und ein warhafftiges Weſen hat / und dem/welches einen Mangel/oder Abweſenheit einer perfection und Vollkommenheit/ und alſo kein Weſen hat/ als wenn ich ſage von einem: Er habe ein gutes Geſicht / ſo rede ich von einer weſentlichen Form oder

Voll-

Vollkommenheit; wenn ich aber ſage / er iſt blind / ſo ſiehet ja jedermann / daß die Blindheit kein weſentliches Ding/ ſondern ein Abgang und Mangel deß Geſichtes ſeye. Alſo verhält es ſich auch mit dem Licht und Finſternis. Wenn kein Licht da iſt/ſo iſt es ſchon finſter / und derowegen auch nicht nöthig/daß ich frage/ oder ſuche/ auß was für einer materia, Zeug und Weſen die Finſternus oder ein anderer Mangel und Fehler herkom̃e und gemachet werde? Vielmehr ſoll ich fragen/woher es komme/ daß ſolcher Fehler oder Gebrechen in ein Weſen oder Ding gebracht / oder wer die Form und Vollkom̃enheit hinweg genommen/ oder wie ſie verlohren worden? Gott dem HErꝛn kan kein Fehler / kein Finſternis zugeſchrieben werden/ dañ ſonſten würde Er ein Urſach der Sünde/ welches doch Böhm ſelbſten nicht zugeben will / ob wol auß ſeinen hypotheſibus und Lehr-Sätzen ſolches folgen muß / wie an ſeinem Ort ſoll gezeiget werden. Es kan aber GOtt der HErr machen auch auß nichts / was Er will im Himmel und auf Erden / und hat nicht eines Modells vonnöthen/wie Jacob Böhm will / als wenn Gott von Ewigkeit

her in ſich ſelbſten/als in einem Spiegel geſehen hätte die Geburt der geiſtlichen/ und die Außgeburt der innern Welt ; gleich einem Künſtler / der zuvor ein Modell in ſeinem Kopff formieret / nach welchem er hernach das gantze Werck bildet und machet. Auch darff niemand meynen/ er verſtehe ſolches von GOtt dem HErren nur Gleichnis weiß/als hätte dardurch GOtt Begierde bekommen/ ſolches ins Werck zu bringen / denn er ſaget ja deutlich/ daß in dem Göttlichen Reich auch alles warhafftig ſich befinde/wie unden. De Signat. c. 16. ſ.
„ 20. p. 211. Alles das Weſen/dieſe Welt
„ ein irꝛdiſch Gleichnis und Spiegel iſt /
„ das iſt im Göttlichen Reich in groſſer
„ Vollkommenheit im geiſtlichen Weſen ;
„ nicht nur Geiſt/als ein Wille/oder Ge-
„ dancke/ſondern Weſen/Cörperlich We-
„ ſen/ Safft und Krafft / aber gegen der
„ äuſſern Welt wie unbegreifflich : dann
„ auß demſelbigen geiſtlichen Weſen / in
„ welchem das reine Element iſt/ſowol auß
„ dem finſtern Weſen im Myſterio deß
„ Grimms / als dem Urſtand deß ewigen
„ lautbaren Weſens / darauß die Eigen-
„ ſchafften entſtehen / iſt dieſe ſichtbare

Welt

Welt erbohren und geſchaffen worden/ „ als ein außgeſprochener Hall auß dem „ Weſen aller Weſen. Seine Schluß-Rede iſt dieſe: Das/ welches etwas gebiehret/ iſt mit demſelbigen/ was es gebiehret/ von gleichem Weſen und Eigenſchafften/ nun hat das Göttliche Reich dieſe ſichtbare Welt auß ſich gebohren; derowegen ſo iſt ſie ſolchen am Weſen und Eigenſchafften gleich. Jetzo zu geſchweigen/ daß der ander Satz falſch iſt/ als ſolte dieſe ſichtbare Welt von der Göttlichen unſichtbaren gebohren ſeyn/dann ſolches kan Böhm nicht beweiſen; So iſt der erſte Satz auch nicht paſſirlich/ dann allein in generatione univoca, da eines ſeines gleichen wieder herfür bringet und gebiehret/als ein Menſch wieder einen Menſchen/ ein Pferd wieder ein Pferd/&c. aber nicht in generatione æquivoca, da in der Geburt und Herfürbringung ein Ding nicht ſeines gleichen/ ſondern ſo einer andern Art und Natur iſt/ gebiehret/ als wenn die Sonne auß dem Koth Fröſche machet/ wann auß dem Schweiß deß Menſchen Ungezieffer wächſet/und anders dergleichen mehr. Will jetzt nichts ſagen von den artefactis, was durch

Kunſt

Kunſt der Menſchen gemacht und hervor gebracht wird/ welches ſich ſonſten bey dem Schöpffer am beſten ſchickte/ als wenn der Mahler eine ſchöne Jungfrau mahlet/ oder ein Bildhauer einen ſchönen Jüngling machet/ ſo ſind ja dieſe verfertigte Wercke/ dem Weſen und Eigenſchafft nach / dem Meiſter nicht gleich. Fället demnach dieſer ſein Schluß / auf welchen er ſich immer beziehet / über einen Hauffen / wenn er „ Aur. c. 6. §. 15. ſagt; Nicht ſoltu den„ cken / als wanns etwa ein Vorbilde „ wäre/ wie im Schatten; nein/ der Geiſt „ zeiget hell und klar / daß in der himmli„ ſchen Pomp / in dem himmliſchen Salni„ ter und Mercurio wachſen Göttliche „ Bäume/ Stauden / Blumen/ und vie„ lerley/ was in dieſer Welt ein Vorbilde iſt. C. 31. §. 50. pag. 270. ſagt er von der „ Schöpffung alſo: Der Schöpffer ſprach: „ Es laſſe die Erde aufgehen Gräß und „ Kraut/ und fruchtbare Bäume/ ein jeg„ liches nach ſeiner Art: da gieng ein jeg„ liches nach ſeiner Art auf/ und grünete/ „ und wie es für der Zeit deß Zorns hatte „ einen himmliſchen Leib gehabt / ſo krie„ gete es nun einen irꝛdiſchen nach ſeiner

Mut-

Mutter. Auf ſolche Weiſe müßten auch in der Göttlichen oder Engliſchen Welt Läuſe und Mäuſe/ Groten/ Schlangen/ und allerley Gewürm vor der Schöpffung unſerer ſichtbaren Welt geweſen seyn. Solche Meynung iſt ungeheurer/ als dieſe abſcheuliche Thier ſelbſten.

§. XXIV. Wir wollen nur noch eines beybringen / auß welchem man ſeine Schluß-Kunſt gnugſam ſehen kan. Er will beweiſen/ daß die Geburt der heiligen Gottheit / und deß Sohnes GOttes im Waſſerquell ſtehe. Sein Beweiß von 3. Princip. c.4. §.61.p.42. iſt alſo angeſtellet: Wir betten: Unſer Vatter/der du biſt „ im Himmel/ dein Nahme werde geheili- „ get/ꝛc. und Gen.I. ſtehet: GOtt ſchuff „ den Himmel auß dem Mittel deß Waſ- „ ſers: wird verſtanden der Himmel deß „ dritten Principii. Nun hat Er ihn frey- „ lich auß ſeinem Himmel erſchaffen/ darin- „ nen Er wohnet: So findeſtu fein / wie „ die Geburt der heiligen GOttheit im „ Waſſerquell ſtehe / und der kräfftige „ Geiſt iſt ferner darinnen der Formierer „ und Bilder. Alſo iſt nun in derſelbigen „ Formierung der Himel und die Formie- „ rung/

Weitere Unterſuchung.

„ rung / und Außgeburt unendlich / das
„ Paradiß Gottes / wie dann der theure
„ Moſes ſchreibet ; Der Geiſt GOttes
„ ſchwebete auf dem Waſſer in der For-
„ mierung der Welt : das iſt und bleibet
„ alſo in Ewigkeit / daß der Geiſt Gottes
„ auf dem Waſſer ſchwebet in der Geburt
„ deß Sohnes Gottes/der er iſt die Krafft
„ und Außgang im Vatter / auß dem an-
„ gezündeten Lichtwaſſer/ auß dem Waſ-
„ ſer und Licht Gottes. Wie ſchicket ſich
dieſes auf die ewige Geburt deß Sohnes
Gottes ? der Heilige Geiſt ſchwebet in
Erſchaffung der Welt auf dem Waſſer /
daß nemlich darauß alles ſoll gemacht wer-
den / und derowegen iſt der Sohn Gottes
auch auß dem Waſſerquell gebohren / es
muß ja heiſſen / reime dich / oder ich freſſe
dich. Und wer ſiehet nicht / daß auf ſolche
Weiſe der Sohn Gottes durch den Heili-
gen Geiſt gebohren ſeye/da doch die heilige
Schrifft uns hierinnen gantz anders lehret
und unterrichtet / daß nehmlich der Heili-
ge Geiſt von dem Vatter und Sohn auß-
gehe / wie der Heuchler Böhm bißweilen
ſelbſten auch alſo mit redet. Auf dieſen nun
und andern dergleichen heilloſen uñ nichts-

gülti-

gültigen Folgereyen gründet er ſeine Offenbahrungen. Dann eben dieſes iſts/wenn er ſich immer auf das Zeugnus aller Creaturen beruffet / als von 3. Principiis in der Vorrede §.20.p.9. ſchreibt er: „Anlangend die Kinder GOttes/ werden die mein Schreiben wol vermercken / was das ſey / dann es hat gar ein trefflich Zeugnis/ es kan mit allen Creaturen/ja mit allen Dingen erwieſen werden/fürnehmlich am Menſchen/welcher iſt Gottes Bilde und Gleichnis/ und cap.8.§.2. p.69. Ich will den Leſer an die Geſchöpff gewieſen haben / er mag darinnen forſchen/ er wird es alles alſo befinden/ und noch viel wunderlicher / daß man nicht ſchreiben oder reden kan / iſt er anders auß Gott gebohren. Auß welchem ich aber zu Ende will einen andern Schluß machen. Wer auß Gott gebohren/der verſtehet und findet die himmliſche und verborgene Geheimnis GOttes in den Geſchöpffen: Böhm/und alle / die ſeines gleichens ſind/ verſtehen und finden die him̃liſche und verborgene Geheimnis Gottes nicht auß den Geſchöpffen: derowegen ſo ſind ſie auch nicht wiedergebohren; dann indem ſie mey-

nen/

nen/ und ſich ſelbſt einbilden / ſie haben an den Creaturen weiß nicht was gefunden und geſehen/ſo betriegen ſie ſich ſchåndlich/ und kan wol ſeyn / daß ſie auch von einem falſchen Geiſt verführet und in die Jrre gebracht werden. Und das wiſſen wir dahero gewiß und unfehlbar / dieweilen ihre Lehre und Geiſt dem unzweifelich-gewiſſen Geiſt Gottes/der in und durch die Schrifft redet/ entgegen und zuwider / und alſo ein unverſtåndiger und ungeſchickter Geiſt iſt.

IV. Ein ungelehrter Geiſt. §. XXV. Wir klagen aber dieſen Böhmiſchen Geiſt für das IV. auch an als einen groben und ungelehrten Geiſt. Der gute/ werthe/ und Heilige Geiſt hat an dem erſten Chriſtlichen Pfingſt-Tage die heilige Apoſtel mit allerley Zungen und Sprachen begabet und außgerüſtet/ daß ſie mit allerley Sprachen die Wunder Gottes haben verkündigen mögen/und darüber das Volck/ ſo auß allerley Länder zuſammen kommen/ beſtürtzet worden. Apoſt. Geſch. II. Jacob Böhm aber/ der alle ſeine Erfindungen und Träume für ſonderliche Geheimnuſſen außgiebet / will von dieſer Wunder-vollen und reichen Außgieſſung deß Heiligen Geiſtes nicht

viel

viel Groſſes machen / ſondern er gibt für / die Apoſtel haben nur eine Sprache geredet / die Zuhörer aber haben ſie alle verſtanden / nicht anders / als wann ſie in ihrer eigenen Mutterſprache redeten. Hat demnach dieſer Geiſtler den Geiſt und die Wundergaben denen Zuhörern lieber zuſchreiben wollen / als den heiligen Apoſteln / da doch jene nicht wiedergebohren waren / auch viele von ihnen ſich nicht haben tauffen laſſen / ſondern es für einen Spott gehalten / überdaß den Apoſteln der HErr JEſus Apoſt. Geſch. 1.4. befohlen hatte / daß ſie nicht von Jeruſalem wichen / ſondern warteten auf die Verheiſſung deß Vaters; welche ihr habt gehört / ſprach er / von mir / denn Johannes hat mit Waſſer getaufft / ihr aber ſolt mit dem Heiligen Geiſt getaufft werden / nicht lange nach dieſen Tagen. Das heißt der Schrifft / und den klaren Worten deß HErrn JEſu widerſprechen; dann auf ſolche Weiſe hätten nicht die Apoſtel und Jünger deß HErren / ſondern die Zuhörer den Heiligen Geiſt empfangen. Böhmen Wort hievon lauten alſo / im 4. Send-Briefe §. 20. p. 15. Der einige Geiſt auß GOtt hat aller Völcker Zungen am Pfingſt-Tage in der „ Apo-

„ ApoſtelMunde in eines verwandelt/daß
„ aller Völcker Sprachen der Apoſtel
„ Zungen verſtunden/ da ſie doch nur auß
„ einer Zungen redeten / ihnen aber den
„ Zuhörern ihr Hertz und Geiſt eröffnet
„ ward in GOtt / daß ſie alle dieſelbige
„ Sprachen/ ein jeder in ſeiner / verſtun-
„ den / als redeten die Apoſtel mit ſeiner
Zungen. Es konte ja dieſer Mann gar wol wiſſen/ daß denen Apoſteln darum die Gabe mit mancherley Sprachen zu reden gegeben worden / daß ſie das Evangelium in der gantzen Welt/und alſo allerley Völckern in ihren Sprachen predigen und verkündigen ſolten. Wenn ſie aber dieſe Gaben nicht gehabt/ ſo hätten ſie bey ſolchen Völckern nichts außrichten können. Wie nun Böhm in allem ſich den Apoſteln vorziehen/ oder wenigſtens ihnen gleich ſeyn wolte/ ſo konte er doch hier gar nicht fort kommen. Dann auſſer ſeiner Mutterſprache wußte und verſtunde er nichts / und wolte doch immer Lateiniſche und andere Wörter gebrauchen/ welches ihme/ ſonderlich zu Anfang/ ſehr übel anſtunde. In der Morgenröthe ſchreibt er für Cherubim, Jerubin, für Mercurius, Marcurius, und das auß Unwiſ-

ſenheit/

ſenheit / dann wenn er deſſen eine gewiſſe Myſtiſche Urſach gehabt / daß er für Merſolte Mar- ſchreiben/wie zu Ende der Morgenröthe / ſo zu Amſterdam An. 1676. gedruckt worden/vorgegeben wird/ ſo hätte ers in den andern und folgenden Schrifften nicht verändert/ſondern behalten.

§. XXVI. Weilen es nun dieſem neuen Propheten an Wiſſenſchafft der Sprachen gemangelt / als hat er etwas neues / und zuvor niemals erhörtes Ding erdichtet und auf die Bahn gebracht/nemlich die Natur-Sprache/welche ihme wäre geſchencket und gegeben worden. Dieſe nun hat er den Original- und Grund-Sprachen der Griechiſchen und Hebräiſchen weit vorgezogen / wie mit gar vielen Exempeln im Myſterio Magno zu ſehen. Und von ſolcher Senſual- oder Naturſprache ſchreibet er im gründlichen Bericht vom Irꝛdiſchen und Himmliſchen Myſterio im 7. Text. §.6. alſo: Wir finden in „ dem Myſterio den Baum der Zungen / „ als der Sprachen/auch mit 4. Alphabe- „ ten / als eines mit den Characteren deß „ Myſterii bezeichnet/darinnen die Natur- „ Sprache ligt/welche in allen Sprachen „

So die Natur-Sprache erfunden.

„ die Wurtzel iſt / und wird doch in der
„ Außgeburt der Vielheit/oder der vielen
„ Sprachen nicht erkannt / als von ihren
„ eigenen Kindern/welchen Verſtand das
„ Myſterium ſelber giebet / denn es iſt ein
Wunder Gottes. Dieſe Natur-Sprache
erhebt er über alle andere/und ſagt/ſie ſeye
„ die erſte. Myſt. M. c. 35. §. 48. p. 293. die
„ einige Zunge (nach welcher die Men-
„ ſchen vor der Sündflut geredet hatten)
„ war die Natur-Sprache / darauß rede-
„ ten ſie alle / denn ſie hatten ſie in einer
„ Form / und verſtunden in der Sprache
„ den ſenſum, als das Ens, wie der Wille
„ den Ens formete/ denn alſo war auch der
„ Geiſt im Ente, deſſen wir eine kurtze An-
„ deutung geben wollen/dem verſtändigen
„ und erleuchteten Gemüthe nachzuſin-
„ nen/ und in ſich ſelber in der Proba zu ſu-
„ chen/und zu üben / nicht daß mans auß-
„ ſprechen könte/und in eine gewiſſe Form
„ bringen. Nein/ denn es kan nicht ſeyn/
„ denn es iſt der Geiſt der Weißheit Got-
„ tes ſeiner Offenbahrung. Die Geiſter
„ der Buchſtaben im Alphabeth ſind die
„ Form deß einigen Geiſtes in der Natur-
„ Sprache / die 5. Vocales führen die hei-

lige

lige Zunge der 5.heiligen Sprachen auß „
dem Nahmen Jehovah, darauß der Hei= „
lige Geiſt redet/ denn die 5.Vocales ſind „
der herꝛliche Nahm GOttes nach ſeiner „
Heiligkeit. Denn der Nahme Jehovah „
hat nichts in ſich / denn nur 5. vocales „
a, e, i, o, u. die andere Buchſtaben deu= „
ten an/ und ſprechen auß der Natur / in „
Liebe und Zorn/ in Finſternis und Licht „
zugleich: die 5.Vocales aber deuten einig „
allein / was Er im Licht der Heiligkeit „
ſey / dann mit den 5. Vocalibus wird die „
Natur tingirt / daß ſie ein Freudenreich „
ſeyn mag.&c. Wer will / der kan da weiter fort leſen/ ich mag den geneigten Leſer mit ſolchen Phantaſtiſchen Träumen und Poſſen nicht weiter beſchweren. §. 58. fähret er nun weiter fort: Dieſes iſt der Grund „
der Haupt=Sprachen / da alle Völcker „
haben in einer Sprache geredet / da ha= „
ben ſie einander verſtanden : Als ſie ſich „
aber der ſenſualiſchen Sprache nicht „
wolten gebrauchen / ſo iſt ihnen der rech= „
te Verſtand erloſchen/ denn ſie führeten „
die Geiſter der ſenſualiſchen Sprache in „
eine äuſſerliche grobe Form/und faſſeten „
den ſubtilen Geiſt deß Verſtandes in eine „

„ grobe Form/ und lerneten auß der Form
„ reden / wie denn heutiges Tages alle
„ Völcker nur auß derſelben Form ihrer
„ gefaßten ſenſualiſchen Sprache reden.
„ Kein Volck verſtehet mehr die ſenſuali-
„ ſche Sprache/ und die Vögel in Lüfften/
„ und die Thiere im Wald verſtehen ſie
„ nach ihrer Eigenſchafft. §. 61. Unſere
„ Gelehrten laſſen ſich Doctores und Ma-
„ giſtros nennen/ und keiner verſtehet ſei-
„ ne Mutter-Sprache. §. 63. Darum
„ kan ſich keiner mit Recht einen Gelehr-
„ ten der heiligen Schrifft nennen / viel
„ weniger einen Doctor derſelben / er ver-
„ ſtehe denn die ſenſualiſche Zunge/ daß er
„ wiſſe / wie der Heilige Geiſt durch die
„ ſenſualiſche Sprache in den Heiligen der
„ Schrifft geredet habe: So er nicht
„ den Göttlichen ſenſum in der heiligen
„ Schrifft verſtehet / ſo laß er die nur un-
„ gemeiſtert / er iſt drinnen nicht gelehret/
„ er iſt nur ein Buchſtaben-Wechßler/ und
„ verſtehet doch keinen einigen Buchſtaben
„ in ſeinem ſenſu. Cap. 36. §. 7. Dieſe ge-
„ faßte Zunge hat der Heilige Geiſt am
„ Pfingſt-Tage in St. Petri Predigt
„ wieder eröffnet/ da Petrus auß der eröff-

neten

neten ſenſualiſchen Zungen in einer „
Sprach alle Sprachen redete: und das „
war auch Adams Sprache/ darauß er „
allen Creaturen Nahmen gab.

§. XXVII. Mit dieſem Fund / und erdichteten Natur-Sprache meynet nun Böhm / habe er gar viel außgerichtet; dann erſtlich entſchuldiget er damit ſeine Ungeſchicklichkeit / daß er in Erklärung der Schrifft nicht fort kommen könte/weilen er die Grund-Sprachen nicht verſtanden. Dieſen Mangel nun/und Ungeſchicklichkeit/der einem ſolchen erleuchteten und Prophetiſchen Mann nicht wol anſtehet/ zu erſetzen / rühmet er/ der Geiſt habe ihm eine andere Sprache gezeiget/und ihne gelehret / mit welcher er weit beſſer fort kommen könne / als andere mit den Grund- und Haupt-Sprachen. Es iſt aber ominos, daß er ſchreibet / niemand unter den Völckern verſtehe dieſe Sprache / doch aber verſtehen ſolche die Vögel in der Lufft/und die Thiere im Wald nach ihrer Eigenſchafft. Iſt alſo dieſe deß Böhmen erfundene Natur- Sprache eine ſolche ſenſualiſche Sprache/welche allein die unvernünfftige Thiere/nicht aber eine intellectualiſche/

Warum ſolches geſchehen.

welche von vernünfftigen Creaturen kan verſtanden werden. Vielleicht hat Böhm auch das Geſang der Reiger / und das Schnadern der Gänſe verſtanden. Dem ſeye nun wie ihm wolle / ſo will doch dieſe
„ Sprache Böhm allein wiſſen: Verſte-
„ he nur / ſagt er Aur. c. 8. ſ. 73. p. 61. deine
„ Mutterſprache recht / du haſt ſo tieffen
„ Grund darinnen / als in der Hebraiſchen
„ oder Lateiniſchen / ob ſich gleich die Ge-
„ lehrten darinnen erheben / wie eine ſtoltze
„ Braut / es kümmert nichts / ihre Kunſt
„ iſt jetzt auf der Boden-Neige. Der Geiſt
„ zeiget / daß noch fürm Ende mancher Leye
„ wird mehr wiſſen und verſtehen / als jetzt
„ die klügeſten Doctores wiſſen. Fürs andere will er damit ſeinen Meynungen ein groſſes Anſehen machen / als welcher die Sprache verſtehe / und nach derſelbigen lehre / die nicht allein in der Natur gegründet / ſondern welche auch die heilige Vätter vor der Sündflut / ſonderlich aber Adam / annoch in dem Stand der Unſchuld gebraucht habe. Und wie ſich billich alle Gelehrte verwundern über die Nahmen / welche Adam allen Thieren gegeben / und darauß ſchlieſſen / daß eine ſehr groſſe und

vor-

vortreffliche Weißheit und Erkänntnis aller Dingen bey ihme gewohnet habe / weilen ſolche Nahmen die Natur und Eigenſchafft denen benennten Dingen gar eigentlich beſchrieben. Alſo meynet er / weil er eben auch die Adamiſche Sprache könne und verſtehe / müſſen ſeine Wörter / ſeltzame Chymiſche Nahmen und Redens-Arten / und ſeine Meynungen insgeſamt / welche er nehmlich auß dieſer Sprache herfür ſuche / und die Geiſter der Buchſtaben kenne / auch hoch zu halten und zu achten ſeyn. Wir haben nun gehöret / was Jacob Böhm von ſeiner Natur-Sprache vorgebracht / und wie hoch er dieſelbige gerühmet / durch welcher Erkänntnis und Wiſſenſchafft er ſich wol mit dem Adam und dem heiligen Apoſtel Petro / welcher am erſten Chriſtlichen Pfingſt-Tag in Bekehrung ſo vieler Juden / und Judensgenoſſen ſich deren bedienet / vergleichen / und in eine ſolche Auctorität ſetzen will / daß ihm jedermann trauen / und ſeine Lehren / als wenn ſie von GOtt eingegeben wären / annehmen ſolle.

§. XXVIII. Wenn wir aber ſuchen und forſchen / was dieſes eigentlich für eine Sprache

Unterſuchung der Natur-Sprach.

Sprache ſeye/ wer ſie geredet/ an was für einem Ort ſie ſeye im Gebrauch geweſen? Da werden wir gar ſchlechten Bericht finden. Er ſagt/ Adam habe vor dem Fall alſo geredet / und in ſolcher Sprache den Thieren Nahmen gegeben. Adam aber hat Hebräiſch geredet/ dann in dieſer/und keiner andern Sprache zeigen der Thiere Nahmen ihre Eigenſchafften ſo an/ als wie in der Hebräiſchen / welche Sprache auch Adam/und ſeine Kinder/und Kindes-Kinder behalten/ und verſtanden / welche auch noch in der heiligen Schrifft vorhanden. Und woher wüßtens wir ſonſten? Sintemahlen die jenige Sprache/in welcher vornehmlich die Nahmen der Thiere / deroſelben Natur und Eigenſchafften anzeigen / hat Adam / ja Gott ſelbſten mit ihm geredet und geführet. Nun iſt die Hebräiſche die jenige Sprache / in welcher vornehmlich die Nahmen der Thier/deren Natur/ und Eigenſchafften anzeigen / und mit ſich führen; derowegen hat dieſe Sprache Adam/ja GOtt ſelbſten mit ihm geredet und geführet. Iſt es aber die Hebräiſche Sprache nicht / ſo nenne er eine andere. Dann wann es eine beſondere Sprache iſt / ſo müſ-

müſſen auch beſondere Wörter darinnen ſeyn: Er zeige uns nun ſolche Wörter und Nahmen/ und was ihre Deutung ſeye/an/ ſo wollen wir ihm auch Beyfall geben. Petrus und die Apoſtel haben eine ſolche Natur-Sprache nicht geredet / dann ſonſten hätten ſie die ungetäuffte Juden/ und Judensgenoſſen nicht verſtanden. Sagt er aber / daß dieſe Sprache in den andern Sprachen allen ſtecke/und enthalten ſeye/ wolan/ ſo thue er eine Probe / und zeige in einer frembden / Frantzöſiſchen / Spaniſchen/Griechiſchen/oder anderen Sprache ſeine ſenſualiſche und Natur-Sprache/und was jedes Wort nach derſelbigen deute/ ſo wollen wir ihne paſſiren laſſen. Es muß ja der ſenſus und Verſtand einerley ſeyn / wenn ſchon die Wörter nicht einerley ſind. Es müſſen ja die Geiſter oder Vocales gleich lauten / wenn ſchon die Buchſtaben viel uñ mancherley ſeyn. Dañ vom dreyfachen Leben c. 5. p. 73. p. 85. ſchreibet er alſo: Ihr dürffet euch nichts wundern/ „ daß die Kinder GOttes nicht einerley „ Sprache und Wort führen/denn ein je- „ der redet auß der Weißheit der Mutter/ „ welcher Zahl ohne Grund und Ende iſt: „

Aber

„ Aber das Zielmaß iſt das Hertz GOt-
„ tes/ſie lauffen alle dahin / und das iſt die
„ Probe/da ihr ſolt erkennen/ob der Geiſt
„ auß GOtt rede / oder auß dem Teuffel.
Wenn aber ihrer zween oder mehr von ei-
nem Ding in zweyerley/oder mehr Spra-
chen redeten / als wie die Apoſtel die Tha-
ten GOttes erzehlen/ſo reden ſie auß einer
Weißheit/ und von einem Ding/ wer will
aber ſagen / daß ſie nur in einer Sprache
reden? viel mehr ſagt man: Sie reden in
zweyen oder mehr Sprachen von einem
Ding. Es bringt aber Böhm dieſes vor/
und beſchreibet dieſe ſeine Mutter-Spra-
che mit ſolchen verdeckten und wunderli-
chen Worten / daß man nicht wol verſte-
hen kan / was er will. Und damit führet
er alles wieder auf ſeinen Geiſt/ dann nie-
mand kan in allerley Sprachen dieſe
Sprache verſtehen / er werde dann von
dem Geiſt GOttes erleuchtet / und ge-
lehret.

§. XXIX. Wer die Zeit vertrei-
ben / wo nicht verderben mag / der leſe im
Myſt. Magno cap. 36. vom Babyloniſchen
Thurn/ da wird er ſeltzame und kurtzweili-
ge Händel finden. Er ſagt/ die 5. Vocales

in dem Nahmen Jehovah haben ſich verloh-ren in der compactirten ſenſualiſchen Spra-che / darum ſeyen wir einander fremd wor-den. Wie gehet es aber mit denen Spra-chen/ welche mehr als 5. Vocales haben/ als wie in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache/ wie mag denen geholffen wer-den? Welch eine grobe ignoranz in der Hebräiſchen Sprache iſt es/ daß er fürge-ben darff / der Nahme Jehovah habe die 5. Vocales, a, e, i, o, u, in ſich? A, e, i, o, u, ſagen die Teutſche Schul-Kinder/ ein gro-ber Eſel biſtu. Was ſoll ein ſolcher Igno-rant von Sprachen reden? Wir wollen ſeine Wort nach ſolcher Natur-Sprache ſelbſten anführen / in welchen es ſcheinet/ daß er in dieſer Sache ſeine Meynung am meiſten entdecket habe/ ſie werden aber ge-funden zu Anfang deß 6. Cap. vom drey-fachen Leben deß Menſchen. „Wir haben euch droben angezeiget den Grund der Natur-Sprache/ wie Adam hat allen Dingen Nahmen gegeben / und worauß GOtt hat zu Adam geredt/ als auß dem Leben der Geburt/ wie wir noch heute re-den/ ſo wir uns in derſelben entſinnen / ſo finden wir allen Grund im Himmel/ und

in

„ in dieſer Welt / und ſehen das mit irꝛdi-
„ ſchen leiblichen Augen genug / daß es
„ wahr ſey: wir dürffen kein ander Zeug-
„ nis / als das groſſe Buch Himmels und
„ der Erden/Sternen und Elementen/mit
„ der Sonnen/ da wir dann die Gleichnis
„ der GOttheit genug erkennen/und noch
„ viel 100. mahl in uns ſelber / ſo wir uns
„ ſelber kennen und betrachten. Dann der
„ Geiſt gibt jedem Ding Nahmen/ wie es
„ in der Geburt in ſich ſelber ſtehet / und
„ wie es ſich im Anfang hat geformet in
„ der Schöpffung: Alſo formets auch un-
„ ſer Mund: wie es iſt auß dem ewigen
„ Weſen außgebohren worden / und zum
„ Weſen kommen: alſo gehet auch das
„ menſchliche Wort auß dem Centro deß
„ Geiſtes in Form / Quaal / und Geſtalt
„ herfür/und iſt nichts anders/als machte
„ der Geiſt ein ſolch Weſen / wie die
„ Schöpffung iſt / wenn er die Geſtalten
„ der Schöpffung außſpricht. Denn es
„ formet das Wort deß Nahmens eines
„ Dings im Munde/wie das Ding in der
„ Schöpffung iſt worden. Und daran er-
„ kennen wir/daß wir Gottes Kinder/und
„ auß Gott gebohren ſind. Denn wie Gott

von Ewigkeit hat das Weſen dieſer Welt „
in ſeinem Wort gehabt / welches er im= „
mer in die Weißheit geſprochen hat: alſo „
habens wir auch in unſerm Worte / und „
ſprechen es in die Wunder ſeiner Weiß= „
heit. Dann GOtt iſt ſelber das Weſen „
aller Weſen / und wir ſind als Götter in „
Ihme / durch welche er ſich offenbahret. „
Darauß ja leichtlich zu ſehen / und abzu=
nehmen / daß Böhm nicht rede von einer
äuſſerlichen und eigentlichen Sprache /
welche mit der Zungen / und mit dem Mund
außgeſprochen / oder mit gewiſſen Buchſta=
ben bezeichnet und angedeutet wird / ſon=
dern es iſt der innerliche / und verborgene
Verſtand deß Geiſtes. Gleichwol aber
will ers immer mit der äuſſerlichen Spra=
che vermengen / und unterſtehet ſich / mit et=
lichen Exempeln ſolches zu zeigen / aber da
findet man wenig Geiſt / und ſchlechten
Verſtand. Und kan ich mich nicht genug
verwundern / daß ſich der ſonſt ſchlaue und
verſchlagene Böhm / der ſeine Sachen
wol außzuſinnen pfleget / ſich von ſeinem
Geiſt zu einer ſolchen groben Albertät und
einfältigen Meynung hat bereden laſſen:
daß man dergleichen Außlegungen für et=

was ſonderbahres / oder gar für geiſtliche Offenbahrungen halten ſoll.

Auch durch Exempel.

§. XXX. Wir wollen ein und ander Exempel beybringen. In der Morgenröthe c.18. §.48. p.219. will er nach ſeiner Natur-Sprache erklären dieſe Wort: Am Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden. „ ꝛc. Dieſe Wort / ſagt er / muß man ei„gentlich betrachten / was ſie ſeynd / dann „das Wort Am / faſſet ſich am Hertzen / „und fähret biß auf die Lippen / da wird „es gefangen / und gehet ſchallende wieder „zuruck biß an ſeinen außgegangenen „Ort / das bedeutet nun / daß der Schall „von dem Hertzen Gottes außgegangen / „und hat den gantzen locum dieſer Welt „umfaſſet / als er aber böſe befunden wor„den / ſo iſt der Schall wieder in ſeinen lo„cum getretten. Das Wort An / das ſtoßt „auß dem Hertzen zum Munde auß / und „hat einen langen Nachtruck / wenn ſichs „aber außſpricht / ſo ſchleußt ſichs mitten „in ſeinem ſede mit dem obern Gaumen „zu / und iſt bald drauſſen / bald drinnen. „Das bedeut / daß das Hertze Gottes ei„nen Eckel an der Verderbung hat ge„habt / und das verderbte Weſen von ſich „geſtoſſen / aber in der mitten beym Hertzen

wieder

„wieder gefaſſet und gehalten. Gleichwie die Zunge das Wort zubricht/und hält es halb auſſen/und halb innen/alſo auch wolte das Hertze Gottes nicht den angezündeten Salliter gar verwerffen/ ſondern die Boßheit und Sucht deß Teufels/und das ander ſolte nach dieſer Zeit wieder erbauet werden. Das Wort Fang/fähret ſchnell vom Hertzen zum Munde herauß/ und wird auch am hindern Ort der Zungen mit dem Gaumen gehalten/und wen̄ es loßgelaſſen wird / ſo thuts noch einen ſchnellen Truck vom Hertzen zum Munde auß. Das bedeutet die ſchnelle Verſtoſſung deß Aberauns der Teufel/mit ſamt dem verderbten Salitter/dan̄ der ſtarcke un̄ ſchnelle Geiſt ſtoſſet den Athem ſtarck von ſich/und behält den rechten Thon deß Worts / oder den Außſpruch am hindern Gaumen bey ſich/ das iſt/ den rechten Geiſt deß Worts. Das bedeutet/daß die verderbte Grim̄igkeit ewig auß dem Licht Gottes verſtoſſen iſt/aber der in̄erliche Geiſt / der wider ſeinen Willen damit beladen iſt/wieder in ſein erſtes Hauß ſoll geſetzet werden. Der letzte Nachtruck ang/ bedeutet/daß die innerſte Geiſter in der Verderbūg auch nicht gar reine ſind/

und

„ und derowegen eine Fegung und Ver-
„ zehrung deß Zorns im Feur bedürffen /
„ welches am Ende dieſer Zeit geſchehen
„ wird. Das Wort Schuff / faſſet ſich
„ über und unter der Zungen/und machet
„ die Zähne in beyden Gaumen zuſam̃en/
„ und truckt ſich alſo zuſammen/und wenn
„ es zuſammen gefaßt und außgeſprochen
„ iſt / ſo machet es das Maul ſchnell wie
„ ein Blitz wieder auf. Das bedeutet deß
„ herben Geiſtes ſtarcke Zuſammentrei-
„ bung deß verderbten Salitters auf ei-
„ nem Klumpen / denn die Zähne halten
„ das Wort/und laſſen den Geiſt zwiſchen
„ den Zähnen durch gar langſam. Das
„ bedeut/daß die herbe Qualität die Erde
„ und Steine beyſammen feſt hält / und
„ läſſet gleichwol die Geiſter der Erden
„ auß dem herben Geiſte grünen und blü-
„ hen / welches bedeutet die Wiederge-
„ burt/oder Widerbringung der Geiſter
„ der Erden. Daß aber das Maul wird
„ nach dem Wort ſchnell wieder aufge-
„ macht / bedeut die Tieffe über der Er-
„ den / daß GOtt der HErr darnach da-
„ ſelbſt wohnen will / und ſein Regiment
„ für ſich behalten / und den Teuffel als

einen

einen Gefangenen im Zornfeur halten. „
Das Wort GOtt/ faſſet ſich mit der „
Zungen/und ſtöſſet auß dem Hertzen da- „
hin/und läſſet das Maul offen / und blei- „
bet auf ſeinem Königlichen Seſſel ſitzen/ „
und ſchallet auß ſich / und in ſich: wann „
es aber außgeſprochen iſt/ ſo thut es noch „
einen Truck zwiſchen den obern Zähnen „
und Zungen herauß. Das bedeutet/ als „
GOtt Himmel und Erden / darzu alle „
Creaturen geſchaffen hat/daß Er gleich- „
wol in ſeinem Göttlichen / ewigen / all- „
mächtigen Sitze iſt blieben/und von dem „
nie abgewichen / und daß Er allein alles „
iſt. Der letzte Truck bedeut die Schärffe „
ſeines Geiſtes / damit er Augenblicklich „
alles außrichtet in ſeinem gantzen Cor- „
pus. Und auf dieſe Weiſe erkläret er auch
das folgende. Cap. 19. §. 84. p. 243. ſeq. er-
kläret er das Wort Tag; Das Wort „
Tag faſſet ſich im Hertzen / und fähret „
herfür zum Munde / und fähret durch „
die Straſſe der herben und bittern Qua- „
lität / und wecket die herbe und bittere „
Qualität nicht auf/ ſondern gehet ſtarck „
durch ihren locum, welcher am hindern „
Gaumen über der Zungen iſt / herfür „

„ gantz ſanfft / und der herben und bittern
„ Qualität unbegreifflich. Wenn es aber
„ herfür auf die Zungen kommt/ſo ſchleußt
„ die Zunge das Maul auf/und will fürm
„ Wort herauß / und thut gleich einen
„ Freuden-Sprung zum Maul rauß.
„ Wenn aber das Wort durchbricht / ſo
„ machet ſich das Maul inwendig weit
„ auf/und das Wort faſſet ſich mit ſeinem
„ Schallen hinder der herben und bittern
„ Qualität noch einmal / und wecket die-
„ ſelbige als einen faulen Schläffer in der
„ Finſternis auf / und fähret gähling zum
„ Munde rauß. Alsdann zarret die herbe
„ Qualität hernach als ein ſchläfferiger
„ Menſch / der vom Schlaff aufgewecket
„ wird/aber der bitter Geiſt/welcher vom
„ Feur-Blitz außgehet / bleibet ligen / und
„ höret nichts/beweget ſich auch nichts.

§. XXXI. Diß ſind ja vortreffliche/ Lehr- und Troſt-reiche Erklärungen/welche neben ſonderbahrer/Geheimnus-voller Weißheit / ſchönen und lieblichen Troſt in allem Leyden/ in unſern Hertzen erwecken. Und möchte ich gern hören/was ein kluger und verſtändiger Böhmiſt zu ſolchen untauglichen/ ungeſchmacken/trockenen und unge-

ungeſchickten Außlegungen ſagen würde. Ob Jacob Böm hier der Leuthen nur geſpottet / oder obs ihm ernſt geweſen / weiß ich nicht? Wenn er von dieſen Dingen alſo ſchreiben darff: Dieſes ſind nun gar „ groſſe Dinge/und nicht ſo ſchlechte/ wie „ der Baur vermeynet. Ja Bauren / und die allereinfältigſte / welche dieſen Text einmal gehöret haben / müſſen drüber lachen / und ſagen / daß es Alfentzerey ſeye. Ich möchte aber ſehen/wie Böhm/oder ein anderer ſeines gleichen eben dieſen ſenſum und Verſtand nach der Natur-Sprache in der Hebräiſchen/ Griechiſchen/ oder einer andern Sprache herauß bringen wurde/ da die Außſprach / der Thon/ der Zug und Formierung der Zungen und der Zähnen gantz anders iſt: wie wird dann gleicher Sinn und Meynung herauß kommen? Wer dergleichen himmliſche Außlegungen über das liebe Vatter unſer verlanget/der findet ſolche / vom dreyfachen Leben deß Menſchen / c. 16. zu Ende ſolcher Erklärung §.51. ſtehen dieſe Worte: Das laß „ dir geoffenbahret ſeyn / du werthe Chri- „ ſtenheit vom Aufgange zum Nidergan- „ ge. Die Zeit iſt nahe / da der Bräuti- „

„ gam will die Braut holen / ſey ſehend/
„ und nicht blind: Kauffet euch Oele / O
„ ihr tollen Jungfrauen. Das gantze Buch/ Myſterium Magnum genannt / iſt voll dergleichen Außlegungen / da ſich der gelehrte Leſer ſonderlich über die Kühn- und Verwegenheit Böhmens verwundern wird/daß er von den Hebräiſchen Nahmen gantz andere Bedeutung vorbringet / auch wider die klare Erklärung und Außlegung der Schrifft ſelbſten. Da dem Lamech ein Sohn gebohren / hieß er ihn Noah / und ſprach: Der wird uns tröſten in unſerer Mühe und Arbeit; oder er wird uns Ruhe ſchaffen. In Böhmen Natur-Sprache
„ aber heiſſet Noah / Ende und Anfang; Er widerſpricht auch dem Lamech / dann/
„ ſagt er/ Noah konte die Menſchen nicht
„ tröſten/denn er predigte ihnen den Zorn
„ und den Untergang. Myſt. M. cap. 31.
„ Abraham heißt ein außgehauchet offen-
„ bahren Volck GOttes / in denen ſich
„ GOtt außgehauchet und offenbahret. c. 47. §. 1. Sonderlich aber hat er ſich hoch verſtiegen im Eſau / dieſen legt er alſo auß c. 52. §. 36. der ſtehet in ſeiner Formung in
„ der Natur-Sprache alſo: (E) iſt der

Urſtand

Urſtand auß dem Uno, als auß Einem/ „
iſt die wahre in Adam geſchaffene En- „
gels-Eigenſchafft: (Sau) iſt das gefaßte „
Thier der Eigen-Luſt/ welche das (E) „
hatte umſchloſſen/und in ſich vertunckelt „
und getödtet/ daß iſt/daß es in ſich/nach „
deß Lichtes Feur verloſchen war/ſo ſtund „
noch die(Sau)dar/als der äuſſere Thie- „
riſche Menſch/ welcher das (E) als das „
Engel-Bilde hatte in ein Thier verwan- „
delt/ drum hieß ihn der Geiſt Eſau/ als „
ein gefaſſet Bilde der Luſt/auß der Sub- „
tilheit in Grobheit/da zwar noch das (E) „
innen war/ aber mit der Sau umſchloſ- „
ſen. Solche herzliche und Geheimnus-reiche Händel und Sachen kommen auß der Natur-Sprache herauß. Es iſt und bleibet demnach Böhm und ſein Geiſt in Göttlicher Erkänntnis ungeſchickt und ungelehrt.

§. XXXII. Es iſt aber bey dem Böhmen nichts gemeiners/ als daß er alle/ die ihme in ſeinen irrigen Meynungen widerſprechen/ mit Babel vergleichet/ da doch ſein Geiſt V. nichts anders iſt/als ein rechter Babeliſcher Geiſt. Babel heißt und bedeutet eine Unordnung/Verwirrung und Vermi- V. Ein Babeliſcher Geiſt.

Vermiſchung/da die jenige Dinge/ ſo von einander ſollen abgeſondert und abgetheilet ſeyn/ohne Ordnung unter einander vermiſchet / gemenget und geworffen werden. Alſo wirfft Jacob Böhm die Lutheriſche Evangeliſche/ Reformirte/und Päbſtiſche Religion in und durch einander/als wären ſie eine Kirche/da doch ſo viel widerwärtige Meynungen zwiſchen ihnen gefunden werden: daher nennet er alles Babel/ als wenn ohne Göttliche Ordnung alles bey uns durch einander / in höchſter Verwirrung ſtünde; aber er thut uns Gewalt und Unrecht. Er aber iſt von einem gantz unrichtigen und verwirrten Geiſt geführet und regieret worden / welches in nachfolgenden Stucken ſich finden wird. I. Miſchet und menget er die Theologiam mit der Philoſophia. Es ſind von unſerm ſeeligen Luthero/ und andern eyferigen und rechtſchaffenen Theologis die Päbſtiſche Schul-Lehrer getadelt und verworffen worden / weilen ſie die Göttliche Lehre nach der Welt-Weißheit eingerichtet/und auß dieſer viel unter jene gebracht und eingemenget worden/da doch dieſe beyde allezeit von einander mit beſonderm Fleiß ſollen und

Weil er I. die Theologie mit der Vernünfft vermiſchet.

müſſen

müſſen unterſchieden werden. Dann der Philoſophus hat zu ſeinem Principio und Grund das Licht der Natur / und ſeine Vernunfft/was nun mit dem überein kommet / das nimmt der Philoſophus an / und läßt ſich auch davon nichts abtreiben. Der Theologus aber der gibt ſeiner Vernunfft kein Gehör / ſondern ſiehet allein auf die Göttliche Offenbahrungen / welche ſich in der heiligen Schrifft befinden/ und auf die Lehre / welche darinnen begriffen iſt; und dabey bleibet der Theologus, und weichet weder zur Rechten/noch zur Lincken / ſondern glaubet den Worten Pauli Galat. I. 8. da er ſpricht: Aber ſo auch wir/oder ein Engel vom Himmel euch wurde Evangelium predigen / anders denn das wir euch gepredigет haben / der ſeye verfluchet. Darum laſſen auch die Theologi den Philoſophis ihre Weißheit/Kunſt und hohen Verſtand / ſie aber bleiben bey dem / das ſie in der Jugend auß der Schrifft gelernet haben / und halten an dem Fürbilde der heylſamen Worten / die ſie von den Apoſteln gehöret und gelernet haben / vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu. 2. Timoth. I. 13. Dann mein Wort und meine Predigt / ſagt Paulus 1. Corinth. II. war nicht in klugen Reden Menſchlicher Weiß-

heit / ſondern in Beweiſung deß Geiſtes und der Krafft / auf daß euer Glaub beſtehe / nicht auf Menſchen Weißheit / ſondern auf GOttes Krafft. Da wir aber von reden / das iſt dennoch Weißheit bey den Vollkommenen / nicht eine Weißheit dieſer Welt / auch nicht der Fürſten dieſer Welt / welche vergehen / ſondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit Gottes / welche GOtt verordnet hat für der Welt zu unſerer Herꝛlichkeit / welche keiner von den Fürſten dieſer Welt erkannt hat / denn wo ſie die erkannt hätten / hätten ſie den HErꝛn der Herꝛlichkeit nicht gecreutziget. Uns aber hat es Gott geoffenbahret durch ſeinen Geiſt. Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt der Welt / ſondern den Geiſt auß GOtt / daß wir wiſſen können / wie reichlich wir von GOTT begnadet ſind / welches wir auch reden / nicht mit Worten / welche Menſchliche Weißheit lehren kan / ſondern mit Worten / die der Heilige Geiſt lehret / und richtet geiſtliche Sachen geiſtlich. Der natürliche Menſch aber vernimt nichts vom Geiſt GOttes / es iſt ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen / denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Der Geiſtliche aber richtet alles / er aber wird von niemand gerichtet. Denn wer hat deß HErꝛn Sinn erkannt? oder wer will Jhn unterweiſen? Wir aber haben Chriſti Sinn.

§. XXXIII. Auß dieſem Grund und Fundament ſchöpffet Jacob Böhm ſeine vorgegebene Weißheit nicht / ſondern er miſchet und menget die Welt-Weißheit / und derſelbigen Grunde / ſamt dem Licht der Natur immer mit ein / und wenn wirs recht anſehen / ſo ſpielet das Licht der Natur den Meiſter / wie wir droben ſchon geſehen haben. In Apolog. wider den Stiefel §.306. p.106. ſchreibet er alſo: Merckets wol / ihr Leſer: „Prüfet in heiliger Schrifft inwendig und außwendig / erlernet die Warheit / befindet ihrs nicht in der Warheit auß Christi Geiſt / ſo ſollet ihr ihm kein Glauben zuſtellen.“ Da hat es zwar das Anſehen / als wolte er ſeine Lehre nach der heiligen Schrifft probieren und bewähren laſſen / aber damit will er nur den Einfältigen und Unberichteten einen Dunſt für die Augen mahlen / als wenn ſeine Lehre mit der H. Schrifft überein käme. Wenn er aber ſagt / man müſſe die Schrifft außwendig und inwendig prüfen / ſo verſtehet er dadurch / daß man die Schrifft nicht allein nach dem äuſſerlichen Buchſtaben / wie er redet / leſen müſſe / ſondern man ſolle vielmehr auf den innerlichen

So auß ſeinen Schrifften erhellet.

Geiſt / der alles in dem Licht der Natur fürbildet und fürſtellet / Achtung geben. Deßwegen ſetzet er auch alſobald Chriſti Geiſt darzu: nicht Chriſti Geiſt / der in der Schrifft redet / ſondern die in Ihm „ durch die Wiedergeburt inqualieret / wie ſeine Worte lauten. Dann wie ſehr er immer den Geiſt treibet / und will dafür angeſehen ſeyn / als wenn er nichts wiſſen / und nichts lehren wolte / als was er durch Offenbahrung und Eingeben deß Geiſtes gelernet / ſo kan er doch deß Lichts der Natur / und der Welt-Weißheit dabey nicht vergeſſen / ſondern muß ſich ſelbſten verrathen / daß ſolches ſein vornehmſtes Fundament ſeye. De Signat. c. 11. §. 83. p. 146. „ ſchreibt er alſo: Der Philoſophus ſoll „ mercken / daß der Zeit Weſen auch in „ ſolcher Eigenſchafft ſtehe / dann der „ Menſch iſt auß der Zeit Weſen in ein „ Bild geſchaffen worden / als ein Außzug „ aller Weſen / ein gantz Bild nach der „ Zeit und Ewigkeit / in der Zeit und E- „ wigkeit einherrſchende / und inneſtehen- „ de / als ein Werckzeug deß groſſen unend- „ lichen GOttes / mit dem er durch und „ mit ſeinem Geiſt machte / was er wolte.

Das

Das kan er auß der Schrifft nicht erwei-ſen/daß der Menſch im Außzug aller We-ſen/und ein gantzes Bild nach der Zeit und Ewigkeit ſeye/das mit GOtt ſoll herꝛſchen und innen ſtehen; ſondern er will ſolches auß ſeiner Philoſophia ſchlieſſen/ (wie wol und gut/laſſen wir für dißmal dahin geſtel-let ſeyn/) und als ein Principium oder Grund geſetzet haben. Und was bedarff es viel? Er iſt ſo keck und verwegen/ daß er umb der Philoſophiæ willen Moſen ſelbſt verwirfft. In der Morgenröthe cap. 19. §. 79. p. 243. finden ſich dieſe Worte: Der Scribent Moſes ſchreibt: GOtt habe „ das Licht von der Finſternus geſcheiden/ „ und das Licht Tag geheiſſen / und die „ Finſternis Nacht / da ſey auß Abend „ und Morgen der erſte Tag worden: „ weil diß Wort / Abend und Morgen/ „ gantz wider die Philoſophiam und Ver- „ nunfft lauffet / ſo iſt darfür zu halten/ „ daß Moſes nicht der Author darzu iſt/ „ ſondern es iſt von ſeinen Vorfahrern auf „ ihn gebracht worden/welche alle 6. Tage „ der Schöpffung haben in einem Lauff ge- „ rechnet/ und die Schöpffung von Adam „ nur in einem danckeln Wort behalten/ „

„ und auf die Nachkommen gebracht. Da muß Moſis und aller Ertz-Vätter auctorität/Glauben und Anſehen um der Philoſophie willen verworffen ſeyn. Iſt das nicht eine ſchändliche und ſchädliche Verwirrung und Zerrüttung der Göttlichen Lehre/ und heiligen Glaubens/ daß dieſelbige theils auß Offenbahrungen/theils aber auß Zeugnuſſen/ ſo auß dem Licht der Natur genommen/ ſoll probieret und bewähret werden.

Und weiter erwieſen wird.

§. XXXIV. Wer kan auß Weißheit und Thorheit eine ſchöne/ heylſame/ und nutzliche/ will nicht ſagen Göttliche Lehre herauß bringen/und zuſamen ſetzen? Chriſtus und die Lehre deß Evangelii/ ſo durch die Apoſtel von Jhme geprediget worden/ war den glaubigen Chriſten Göttliche Krafft/und Göttliche Weißheit/ den weiſen Griechen aber eine Thorheit. Dann wo ſind die Welt-Weiſen? hat nicht Gott die Weißheit dieſer Welt zu Thorheit gemacht? Mit der Welt-Weißheit/welche GOtt zur Thorheit gemacht/ und die Gott in ſeiner Weißheit nicht erkennet/ will unſer Jacob Böhm die Göttliche Warheit beweiſen und befeſtigen. Weiß-

heit

heit und Thorheit unter einander zu werf-
fen / iſt ja eine rechte Babeliſche Verwir-
rung und Zerrüttung/wie alles auß dem I.
Cap. der I. Corinth. zur Genüge zu ſehen.
Wer mit der Weißheit der Fürſten dieſer
Welt/ die heimliche und verborgene Weiß-
heit Gottes beweiſen und beſteiffen will /
der dienet Babel / und wird von einem
Verwirrungs-Geiſt getrieben: Jacob
Böhm will mit der Weißheit der Fürſten
dieſer Welt die heimliche und verborgene
Weißheit Gottes beweiſen und beſteiffen;
derowegen dienet er Babel / und wird von
einem Verwirrungs-Geiſt getrieben. Der
Fürſten Weißheit / welche ſie allein in der
Welt ſuchen/ iſt ja die Philoſophia, welches
niemand läugnen wird; ja viele von den
Fürſten dieſer Welt ſind auch mit artibus
Chymicis umgangen/ wie bekannt. Wann
aber Böhm damit ſolte entſchuldiget wer-
den/ es ſeye ihm doch dieſes alles/auch was
das Licht der Natur betrifft/ durch Gött-
liche Offenbahrungen gewieſen und gezei-
get worden / indem ſich für ihme die tieffe
Porten eröffnet / und ihme ſolches alles für
Augen geſtellet / und klar fürgemahlet
worden; ſo geben wir zur Antwort / daß/

wie

wie wir ſeiner Offenbahrungen nicht gewiß ſind / alſo nehmen wir ſolche nicht für ein gültiges Zeugnis an / alldieweil wir dardurch nicht erbauet / ſondern nur verwirret werden. Dahero machen wir dieſen Schluß: Welcher die Göttliche und Apoſtoliſche Lehre mit verfluchter Lehre behaupten will / der wird von dem Geiſt der Verwirrung getrieben/und bauet an Babel; Jacob Böhm unterſtehet ſich / die Göttliche und Apoſtoliſche Lehre mit verfluchter Lehre zu behaupten; derowegen wird er von dem Geiſt der Verwirrung getrieben/ und bauet an Babel. Daß aber der Nachſatz wahr ſeye / beweiſe ich alſo; Wer eine andere Lehre vorbringet auſſer der/ die von Paulo / und den andern Apoſteln geprediget worden / der iſt wegen ſolcher Lehre verflucht / und iſt auch alſo die Lehre verflucht: Nun bringt Jacob Böhm eine andere Lehre für / auſſer der / die von Paulo / und den andern Apoſteln geprediget worden; derowegen iſt er/und mit ihm ſeine Lehre verflucht: Daß aber ſeine Lehre in allen Hauptſtucken der Apoſtel Lehre entgegen und zuwider ſeye / wollen wir unden zur Genüge beweiſen. Nur noch

eines.

eines. Wer Gottes Geiſt nicht hat / der iſt auß Babel / dieſen Satz führet Böhm gar viel in ſeinen Schrifften: Böhm hat Gottes Geiſt nicht; derowegen iſt Böhm auß Babel. Der Nachſatz wird alſo probieret: Wer Chriſti Sinn nicht hat / der hat auch Gottes Geiſt nicht / Böhm hat Chriſti Sinn nicht; derowegen hat Böhm auch GOttes Geiſt nicht. Dann wann Böhm Chriſti Sinn gehabt hätte/ſo wäre er niemal von der Apoſtel Meynung abgewichen / als welche alle Chriſti Sinn gehabt: Paulus aber hat uns hier nicht nur bloſſe Worte/ und Buchſtaben / ſondern auch Chriſti Geiſt und Sinn geoffenbahret.

§. XXXV II. Laſſet ſich der Babels Geiſt dariñen ſehen/dieweilen er Phyſicaliſche / und Politiſche Dinge und Händel unter einander menget / oder weilen er diejenige Dinge/ welche auf Art und Weiſe/ wie die Politiſche/ Rechts- und Gerichts-Händel ſollen behandelt und gerichtet werden/ tractirt und abhandelt/wie die natürliche Dinge / und auf ſolche Weiſe von jenen urtheilet. Was die Päbſtiſche Lehrer vor dieſem für groſſes Unheil in der Kirchen

Weil er 2. Chymiſche uñ Geiſtliche Dinge vermiſchet.

chen GOttes angeſponnen haben / iſt bekannt / indem ſie / ſonderlich den Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt / nicht nach Art und Weiß der Weltlichen Gerichten betrachtet / wie er alſo in der heiligen Schrifft beſchrieben und fürgebildet iſt / ſondern ſie habens betrachtet nicht als moral- ſondern als natürliche Dinge. Dann nach unſerer Meynung handelt GOtt der HErr mit dem armen gefallenen Sünder wie ein Richter / der ſich deß armen Menſchen erbarmet / und Gnade einwendet / und ihne etwan um frembder Fürbitte / oder Bezahlung / und Bürgſchafft willen abſolviret / frey und loß ſpricht / und die Straffe nachlaſſet / nach welcher Weiſe David ſpricht Pſalm. XXXII. 1. Wol dem / dem die Ubertrettung vergeben ſind / dem die Sünde bedecket iſt; wol dem Menſchen / dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Aber dieſe Außlegung haben die Päbſtiſche Lehrer verworffen / und im Gegentheil vorgeben / daß der Menſch natürlich wie durch Gifft verderbet ſeye / ſo ſeye die Gnade Gottes nicht ein geneigter Will / und wolmeynende affection und favor deß Richters / ſondern

eine

eine übernatürliche Gabe / und Gnaden-Geſchencke Gottes / welche dem Menſchen eingegoſſen werde / dardurch die Sünde vertilget und vertrieben / im Gegentheil aber der Menſch gerecht gemacht werde; gleichwie / wann GOtt einen lebendig machet / ſo gieſſet er ihm gleichſam das Leben ein / und ſo wird der Todte lebendig gemachet. &c. dardurch iſt dieſe Lehre gantz verkehret und verwirret worden. Alſo hat auch Jacob Böhm gethan / und hat dieſen Unterſcheid auch nicht in Acht genommen / ſondern alles nach Chymicis principiis und Diſtilier-Kunſt einrichten wollen / und auch materialiſche und geiſtliche Dinge in einander geworffen / dann neben dem / daß er meynet / GOtt der HErr könne nichts herfür bringen oder machen / wenn er nicht eine materiam, oder etwas derſelbigen gleich habe / gleichwie der natürliche Künſtler in ſeinem Brenn- und Diſtilier-Ofen nichts herauß bringen kan / er thue dann zuvor eine materiam hinein; alſo habe GOtt / weilen Er ſonſten nichts gehabt / alles was er gemachet / auß ſich ſelber / und ſeiner Gottheit herauß gezogen / wie an ſeinem Ort mit mehrerm ſolle berichtet werden.

Neben dieſem/ſpreche ich/will er auch alles nicht allein in dieſer ſichtbaren Welt / ſondern auch in dem Göttlichen Reich / und Engliſchen Thronen erkläret und verſtanden haben. De Signat. cap. 14. §. 10.
„ Wir empfinden fürnehmlich ſieben Ei-
„ genſchafften in der Natur / damit dieſe
„ einige Mutter alles würcket / ꝛc. auß
„ dieſen wird alles erbohren / was in der
„ Welt iſt. Uber dieſes hat der Höchſte
„ ſolche Eigenſchafften / wie dieſe Mutter
„ in ihren ringenden Geſtalten iſt / in ein
„ Rad / nach dieſer Mutter eingeführet
„ und geſchaffen/ das iſt gleichwie ein Ge-
„ müthe der Mutter / darauß ſie immer
„ ſchöpffet und würcket: das ſind die Ster-
„ nen mit dem Planetiſchen Rade / nach
„ dem Modell deß ewigen Geſtirns / wel-
„ ches nur ein Geiſt / und das ewige Ge-
„ müthe in der Weißheit Gottes iſt / als
„ die ewige Natur/darauß die ewige Gei-
„ ſter ſind in ein Geſchöpff gangen / und
eingetreten. Nun will er es für gewiß gehalten haben / daß auch die Heilige Dreyfaltigkeit ſich auf ſolche Weiſe gebähre / und auch da ſolche ſieben Geiſter ſich befinden. Iſt diß nicht eine ſchröckliche Confu-

ſion,

ſion, und Babeliſche Verwirrung / dieſe undere/vergängliche/ zerbrechliche/ materialiſche / irrdiſche und grobe Dinge / mit den obern/ beſtändigen/ unveränderlichen/ geiſtlichen / himmliſchen und ſubtilen vergleichen / und von denenſelbigen einerley Conſideration anſtellen : auch den unermeßlichen / und unaußdencklichen Unterſcheid zwiſchen dem weſentlichen und unbegreifflichen GOtt /und der ſchwachen/und zerbrechlichen / Menſchlichen / und irrdiſchen Creatur nicht beobachten wollen/welches doch die weiſe Heyden auß dem Licht der Natur beobachtet ? wie könte gröſſere Verwirrung vorgebracht werden? Wann er von dem Fall Lucifers und ſeiner Engel/ wie auch Adams und Evä handelt/ ſo wendet er nicht für ihren böſen und abgekehrten Willen/ſondern machets abermal Chymiſch/ dann Aur. c. 13. §. 46. p. 142. ſagt er: „Lucifer und ſeine Engel haben ſich erhoben in ſcharffer Anzündung / und thaten „alſo wider das Natur-Recht/anders als „GOtt der Vatter thäte / und das war „ein Quell wider die gantze GOttheit. „Dann ſie zündeten an den Salitter des „corpus, und gebahren einen hoch-trium-

„ phirenden Sohn/der in der herben Quä-
„ lität war hart/ rauh/ finſter und kalt/ in
„ der ſüſſen brennend/ bitter/und feurig:
„ der Thon war ein harter Feur-Klang/
„ die Liebe war eine hochmüthige Feind-
„ ſchafft wider GOtt. Da ſtund nun die
„ angezündete Braut in dem ſiebenden
„ Natur-Geiſte/ wie eine ſtoltze Beſtia.
„ Und §. 118. Indem ſich die Geiſter alſo
„ erhuben/ und alſo hefftig in einander tri-
„ umphierten/ und wider Natur-Recht
„ aufſtiegen/ ſo zündeten ſich die Quell-
„ Geiſter zu hart an. Da dann abermal
wider rechte Ordnung/ und der Schrifft
Verſtand die Phyſicaliſche und Moral-
Gründe/ und Beweißthum in einander
geworffen/und verwirret worden.

Weil er 3. die Religionen vermiſchet.

§. XXXIV. Es läſſet ſich III. Babel
auch ſehen/ wann Böhm von den Religio-
nen handeln ſoll. Im Büchlein von der
Widergeburt c. 8. §. 1. ſetzet er 4. Pun-
cten/ worinnen die gantze Chriſtliche Re-
„ ligion beſtehet/ da wir uns lernen erken-
„ nen. Erſtlich was wir ſind/ von wannen
„ wir kommen ſind/ wie wir auß der Eini-
„ gung in die Uneinigkeit/ Boßheit und
„ Ungerechtigkeit eingegangen/ wie wir

dieſel-

dieſelbe haben in uns erweckt. Zum Andern/wo wir in der Einigung ſind geweſen/da wir Kinder Gottes waren. Zum Dritten/wie wir jetzund in der Uneinigkeit ſeynd / in dem Streit und Widerwillen. Zum Vierdten/wo wir hinwallen auß dieſem zerbrechlichen Weſen: wo wir mit dem äuſſerlichen hinwollen/ und dann auch mit dem ſterblichen. In dieſen 4. Puncten ſtehet unſere gantze Religion zu lernen/ auß der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen / und wieder in einen Baum / darauß wir in Adam alle kommen ſind / einzugehen / welcher iſt Chriſtus in uns. Wir därffen um nichts ſtreiten/ haben auch keinen Streit/lerne ſich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe GOttes / und ſeines Bruders eingehen. Wer dieſe 4. Stuck in Acht nimmt/und weiß ſolche / der hat die wahre Chriſtliche Religion ; unterdeſſen ſoll man mit niemand kein Streit anfangen / wann er nur die 4. Puncten beobachtet. Dieſe aber werden wol alle Religionen gelten laſſen / und nicht verwerffen / denn ſie können ſich alle darunter verſtecken. Und alſo ſind nicht allein die Evan-

geliſche/ Calviniſche / und Papiſten / ſondern auch die Widertäuffer / Weigelianer / Quacker / Armenianer / und endlich auch die ſchändliche Socinianer gute Chriſten / und Kinder Gottes / und Erben der ewigen Seeligkeit; unangeſehen ſie in den vornehmſten und wichtigſten Puncten einander entgegen und zuwider ſind. Hingegen ſpricht Paulus zun Galatern V. 4. 9. Ihr habt Chriſtum verlohren / die ihr durch das Geſetz gerecht werden wollet / und ſeydt auß der Gnade gefallen. Denn ein wenig Sauerteig verſäuret den gantzen Teig. So gar kein Vermengung will der Apoſtel in der Chriſtlichen Lehre leyden. Allein weit gelinder verfähret J. Böhm mit den Leuthen/da er ſonſten immer jedermann Babel zuleget: Seine Wort in Apolog. 2. wider Balth. Tilken §. 59. p. 280.
„ lauten alſo: Weiſe einer dem andern
„ den Weg Gottes in der Liebe/ Demuth
„ und Gottesforcht / als Kindern Gottes
„ gebühret / ſo wird nicht ſolche Verach-
„ tung in der Welt entſtehen / dardurch
„ der albere Lay verführet wird/und gantz
„ unwiſſend der Sache in Läſterung und
„ Verachtung gegen ſeinen Bruder / der
„ nicht ſeiner Meynung / oder Religions-

Nach-

Nahmens iſt / geräth; und doch einer in „
der Religion (welche auſſer GOttes „
Geiſt und Krafft nur ein Tand und „
Wahn iſt/) ſo blind iſt als der ander/ „
dann die wahre Religion ſtehet nicht al= „
lein in äuſſerlichen Worten im Schein/ „
ſondern, in lebendiger thätiger Krafft / „
daß einer daſſelbe / was er weiß / begeh= „
ret von Grund deß Hertzens/in der Lie= „
be gegen den andern zu vollbringen. Es „
iſt wahr / die Religion an ſich ſelbſten/
wenn es auch die beſte iſt / machet niemand
ſeelig. Das iſt/ wann einer die ſchönſte nnd
beſte Wiſſenſchafft hat aller Glaubens=
Articuln und Strittigkeiten/ daß er auch
die Warheit wider alle falſche Lehrer
glücklich beſtreiten kan / ſtellet aber ſein
Chriſtenthum nicht darnach an / alſo/ daß
ein wahrer lebendiger Glaube in ihm er=
funden werde / der durch die Liebe thätig
iſt / ſondern ſtecket voll fleiſchlicher Lüſten
und Begierden/ die er aller Orten von und
an ſich ſehen läſſet ; den wird ſeine Wiſſen=
ſchafft nicht ſeelig machen. Gleichwol aber
wenn jemand die rechte und wahre Reli=
gion nicht hat/wenn er ſich ſchon ſeine See,
ligkeit läſſet angelegen ſeyn / und liebet

auch ſeinen Bruder / der iſt GOtt dem HErꝛn nicht angenehm. Die Phariſeer waren überauß befliſſen/der Vätter Aufſätze zu halten / aber Chriſtus ſagt / ſie dienen GOtt vergeblich / dieweilen ſie lehren ſolche Lehren / die nichts dann Menſchen-Gebott ſind. Matth. XV. 9. Die Beſchneidung war von Gott dem HErꝛn ſelbſten eingeſetzt und befohlen / gleichwol ſagt Paulus Gal. V. 2. Wo ihr euch beſchneiden laſſet / ſo iſt euch Chriſtus kein Nutz. Die Liebe allein kans nicht außmachen / dann auch die Zöllner lieben die ſie lieben. Matth. V. 46. Und ſo man den Unterſcheid der Religionen aufheben ſolte / was würde da für ein Miſchmaſch und unformliches Gemenge werden? Es würde der Satan unter ſo vielen irrigen Meynungen die Warheit gäntzlich vertilgen und untertrucken / indem eine jede Secte ſich nicht allein mit dem Chriſtlichen Nahmen zu ſchmücken / ſondern auch andere zu untertrucken nach allem Vermögen ſuchen wird / wie wir ſehen an den Socinianern / und Armenianern / welche es für gantz unnöthig achten / daß man ſich erkundigen ſolle / wo die wahre Kirche und Religion ſeye / es ſeye ſchon genug / wann man ſich befleiſſige / die Gebott

bott Chriſti zu halten. Wollen alſo dieſe ſchädliche und Gottloſe Ketzer / wie die Böhmiſten / gleichſam ungereimt unter dem Chriſtlichen Nahmen ſich/ und ihre irrige und unChriſtliche Meynungen verſtecken und verbergen.

§. XXXVII. Endlichen und zum IV. läſſet ſich der Verwirrungs-Geiſt in Babel/ bey dem Böhmen / und zwar am allermeiſten ſehen / indem daß Böhm auch Juden/ Heyden und Türcken unter ſeine Brüder zehlet / und ihnen die Seeligkeit nicht verſagen noch abſchlagen will. Im Buch vom dreyfachen Leben deß Menſchen c. 6. §. 21. ſchreibt er: „Der Wille führet uns „zu GOtt / und auch zum Teuffel: Es „ligt nicht daran / ob du einen Chriſten-„Nahmen habeſt / es ſtecket keine Seelig-„keit darinnen: Ein Heyde und Türcke „iſt GOtt ſo nahe / als du unter Chriſti „Nahmen. So du aber einen falſchen un-„göttlichen Willen in der That führeſt / „ſo biſtu ſo wol auſſer GOtt/ als ein Hey-„de/ der Gottes nicht begehret / und den „nicht will. Und ſo ein Türck GOtt ſu-„chet / und das mit Ernſt / und ob er in „Blindheit wandelt / ſo iſt er doch unter

Weil er IV. die Unglaubige vor Brüder annimt.

„ dem Kinderhauffen / welche unverſtän-
„ dig ſind: und erreichet GOtt mit den
„ Kindern / welche nicht wiſſen / was ſie
„ reden; denn es ligt am Willen/und nicht
„ am Wiſſen / wir ſind alle blind an Gott.
„ Im 12. Cap. §. 21. ſchätzet er Aſiam /
„ Africam und Griechen-Land ſeelig/weil
„ ſie auß Menſchen-Wercken wieder ſind
„ in den einigen GOtt eingegangen: ob
„ ſie am Reiche Chriſti nun wol blind ſind
„ geweſen / ſo iſt ihr Gemüthe doch in dem
„ einigen GOtt blieben / und ſie in Ein-
„ trächtigkeit/ da man einander doch nicht
„ alſo hefftig umb deß theuren Nahmens
„ Chriſti willen hat geſchmähet und gelä-
„ ſtert / als eben die gethan / welche in der
„ Finſternis ihrer Wercke ſind blind ge-
führet worden. Will alſo Böhm die Tür-
cken und Heyden nicht allein von der Ge-
meinſchafft der Heiligen / und GOttes
Haußgenoſſen nicht außſchlieſſen/ ſondern
achtet ſie noch glückſeeliger / dieweilen ſie
auß Menſchen-Wercken/ das iſt/ Religio-
nen / wieder in den einigen GOtt einge-
gangen. Wann dieſes nicht eine Babeli-
ſche Verwirrung iſt/ſo weiß ich nicht/was
verwirren / und durch einander werffen

heiſſen

heiſſen ſoll / die Babyloniſche Hure könte es nicht ärger machen. Ey warum bietet er denn ſeine Offenbahrungen jedermann an / und redet vielmals ſo hart wider die / welche ſeiner Lehre und Meynung nicht folgen wollen? Ja was iſts vonnöthen / daß GOtt am Ende der Welt ſo viel Geheimnuſſen den Menſchen durch J. Böhmen offenbahren läſſet / wenn nicht allein ein jeder Chriſt in ſeiner Meynung und Religion / ſondern auch Juden / Heyden und Türcken in ihrer Unwiſſenheit und Unglauben / und Blindheit ihres Hertzens können in GOtt eingehen / und ewig gerecht und ſeelig werden? Wer kan läugnen / daß dieſer Geiſt / ſo ſolches lehret / nicht ein rechter Babeliſcher Verwirrungs-Geiſt ſeye.

§. XXXVIII. Es iſt aber dieſer Böhmiſche Geiſt V. auch ein ſtoltzer und vermeſſener Geiſt. Dem äuſſerlichen Anſehen und den Worten nach / iſt Böhm gar ein demüthiger / und einfältiger Mann; der weder Reichthum / noch Ehre und Würde verlanget; wann wir ihne aber inwendig nach ſeinem Geiſt anſehen / ſo werden wir Stoltz und Vermeſſenheit genug und überflüſſig

V. Ein vermeſſener Geiſt.

flüſſig finden. Was hat ihn bewogen / daß er ſeinen Beruff / darein ihn GOtt geſetzet hat/und ſein Schuſter-Handwerck zimlich hindan geſetzet / und dem Gold-machen nachgegangen / als entweder Reichthum zu erlangen/ oder vor andern berühmt und angeſehen zu ſeyn? darzu hatte er keinen rechtmäſſigen Beruff. Dann ob er wol viel von ſeinem innerlichen Zug und Erſcheinungen redet/ſo findet er doch bey vernünfftigen Chriſten ſchlechten Glauben/ ſonſten hätte er ſein Handwerck eher/oder gar verlaſſen/und ſeinen Offenbahrungen und Erſcheinungen beſſer abwarten ſollen. So bald der Geiſt Gottes über den Saul gerathen/ hat er alſobald ſeine Eſel verlaſſen/ und iſt ein anderer Mann worden. 1. Sam. X. Da Elias ſeinen Mantel auf Eliſa warff / als er mit den Rindern pflügete / verließ er alſobald die Rinder/ und lieff Elia nach. 1. Buch der König. XIX. 19. Böhm aber iſt der vorige Schuſter und Chymicus geblieben. Es war ja ein vermeſſener Stoltz/ daß er die Sprachen und Künſten verachtet / als wenn ſie nichts nutz wären/ und man ohne dieſelbige beſſer fort kommen könne.

Der die Hohen Schulen verachtet.

§. XXXIX. Im Buch vom dreyfachen Leben c. 3. §. 29. ſchreibet er alſo: Mein lieber Leſer / wenn du die hohen „ Geheimnuſſen wilt verſtehen/ſo darffſtu „ nicht erſt eine Academiam auf die Naſen „ ſetzen/und eine Brille brauchen/und vie„ ler Meiſter Bücher leſen / denn die ſind „ nicht auf den hohen Schulen zu ſuchen/ „ zu finden und zu gründen: Es iſt alles „ ein Tand ohne Göttlichen Verſtand / „ was die Vernunfft in der Kunſt dieſer „ Welt ſuchet: ſie findet nichts mehr/ als „ dieſe Welt/und doch nicht halb/ſie gehet „ nur immer im ſuchen / und findet endlich „ Hoffart und Gleißnerey / indeme ſie die „ Weltliche Weißheit findet. Suche nur „ das Wort und Hertz GOttes / welches „ Menſch worden iſt/in der Krippen beym „ Ochſen im Stalle/in der finſtern Nacht. „ So du daſſelbe findeſt / ſo findeſtu Chri„ ſtum / als das Wort im Vatter / mit „ ſamt dem Vatter/ Sohn und Heiligen „ Geiſte/darzu die ewige Natur/ auch die „ Engliſche Welt und Paradeiß: du fin„ deſt deine blinde Vernunfft / die dich al„ ſo lang hat taumelnd/als einen Truncke„ nen geführet: du darffſt dir dein Ge„

müth

„ müth nicht mit hohen Sinnen zerbre-
„ chen / du findeſt mit hohen Sinnen und
„ Tichten nicht den Grund / nur aneigene
„ dein Gemüthe und Sinnen mit aller
„ Vernunfft in die Liebe und Barmher-
„ tzigkeit Gottes. Iſt diß nicht ein vermeſſener Stoltz / alle hohen Schulen zu verachten / da doch Chriſtus und die Apoſtel der Juden Schulen ſelbſten beſuchet / und darinnen gelehret haben / weil neben ſchönen Künſten und Wiſſenſchafften / die heilige Schrifft geleſen und erkläret worden. Moſes war in aller Egyptiſchen Weißheit unterrichtet / diß aber hat ihn gar nichts gehindert / daß er der vornehmſte und gröſſeſte Prophet worden iſt. Es ſind zwar die Apoſtel den mehrern Theil unerfahrne und einfältige Leuthe geweſen / die nicht ſtudieret / und die Sprachen nicht erlernet / gleichwol war Paulus auch von GOtt zu einem Apoſtel verordnet / ob er wol fleiſſig in der Schulen ſtudieret / und zu den Füſſen deß berühmten Lehrers Gamaliels geſeſſen. Ja was jene arme Fiſcher und Zöllner in Schulen nicht erlernet / das hat hernach der Heilige Geiſt ihnen geſchencket und gegeben / daß ſie haben mit Sprachen

reden /

reden/ Wunder und Zeichen thun können. Iſt demnach die Ordnung deß Heiligen Geiſtes beydes im Alten und neuen Teſtament/daß die jenige/welche GOtt zu dem Lehr-Amt gebrauchen wolte / inſonderheit wann Er eine ſonderbahre Reformation vorhatte / zuvor mit gnugſamen Gaben außgerüſtet und verſehen würden / daß ſie hernach dem Werck gewachſen / und genug thun könnten. Dahero es eine groſſe Vermeſſenheit iſt/daß Jacob Böhm die Sprachen und Wiſſenſchafften / welche durch Göttliche Gnad und Ordnung auf hohen und nidern Schulen gelehret werden / verachten / und als unnützlich und untüchtig verwerffen darff. Wenn ſein Geiſt Böhmen und ſeines gleichen alſo erleuchtet hätte / daß ſie gleich den Apoſteln mit unterſchiedlichen Zungen und Sprachen reden könnten / ſo wolten wir etwas von ihme und ſeinem Geiſt halten. So lange er aber in ſolcher Unwiſſenheit ſtecket/und ſich ſolcher rühmet/ſo lange iſt und bleibet er auch ein vermeſſener und ſtoltzer Geiſt. Maſſen dann auch ſolche Ordnung nachgehends in der Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen beobachtet worden. Paulus ſchreibt

an

an ſeinen Jünger Timotheum 2. Epiſt. III. 14. welcher ein Biſchoff geweſen: Du aber bleibe in dem/ das du gelernet haſt/und dir vertrauet iſt/ſintemal du weiſſeſt/von wem dus gelernet haſt. Und weil du von Kind auf die heilige Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit. Er ſchreibt nicht / vergiß / was du in der Jugend gelernet / und von mir gehöret haſt / und gehe in die Geburt Gottes ein/ ſo wirſtu alles lernen und ſehen: Nein / ſondern er weiſet ihn auf das / ſo er gelernet hat/ 2. Timoth. I. 6. erinnert Paulus Timotheum/ daß er die Gabe GOttes / ſo in ihme iſt / erwecken ſolle; Er ſoll/ nach dem Griechiſchen Text/ſolche als Feuerflämmlein/ durchs Gebett und fleiſſiges Studieren erwecken/ und die Gaben vermehren.

Das Bücher leſen verwirfft

§. XL. Darzu aber werden auch Bücher erfordert / deren der ſtoltze und vermeſſene Geiſt / wie Er fürgibt / nicht vonnöthen hat. In der 2. Apol. wider Balth. „ Tilken. §. 296. Was wollet ihr lang „ mit mir zancken? Ich weiß nichts von „ eurem Wiſſen/habe es auch nie gelernet/ „ forſchet ihr ſelber / indeme das Wiſſen „ iſt / worinnen ich weiß / ſo ich doch im „ Wiſſen todt bin um deß willen / der in

mir

mir wiſſen will. Ich trage in meinem „ Wiſſen nicht erſt Buchſtaben zuſammen „ auß vielen Büchern / ſondern ich habe „ den Buchſtaben in mir / ligt doch Him- „ mel und Erden mit allem Weſen / darzu „ GOtt ſelber im Menſchen : Soll er „ dann in dem Buche nicht dürffen leſen / „ das er ſelber iſt. Wann ich gleich kein an- „ der Buch hätte / als nur mein Buch / das „ ich ſelber bin / ſo habe ich Bücher genug : „ ligt doch die gantze Bibel in mir / ſo ich „ Chriſti Geiſt habe / was darff ich dann „ mehr Bücher ? Soll ich wider das zan- „ cken / das auſſer mir iſt / ehe ich lerne ken- „ nen / was in mir iſt ? Wann die Erleuchte- ten keine Bücher vonnöthen haben / warum hat Gott ſelbſten das Geſetz ſeinem Volck auf 2. Steinerne Taffeln geſchrieben ? warum hat Er durch die heilige Männer / ſo von dem Heiligen Geiſt getrieben wor- den / die Bücher der heiligen Schrifft ver- faſſen und zuſammen bringen laſſen ? wa- rum hat ſich Chriſtus und die Apoſtel auf die Bücher deß Alten Teſtaments beruf- fen / als welche ſie nicht allein ſelber gele- ſen / ſondern auch andern zu leſen commen- dirt und anbefohlen ? Iſt das nicht ein ver-

meſſener Stoltz / daß dieſer Schuſter ohne Bücher eben ſo viel / oder mehr als die heilige Apoſtel gewußt. Dahero er auch diejenige / welche die Künſten und Wiſſenſchafften auß dem Grund und Fundament ſtudiert und gelernet / hat meiſtern und ihnen zeigen können / wo ſie gefehlet / und nicht recht daran ſeyen. In ſeinem Buch de Signat. cap. 9. diſcurrirt er von den Bäumen und Kräutern gar ſubtil / aber allein ex Chymicis. Cap. 6. will er einen Medicum und Artzt unterrichten / abermal auß ſeiner Feuer- und Diſtilier-Kunſt. In ſeinem Lebens-Lauff wird von ihm gerühmet / daß er zu Dreßden den Chur-Fürſtlichen Mathematicis ihre Fehler gezeiget und vorgeworffen / doch wird nicht dabey gedacht / worinnen ſolches geſchehen. Wann Jacob Böhm dergleichen Fehler auch in Außlegung der Schrifft auß den Grund-Sprachen gezeiget / und wie dieſes oder jenes Hebräiſches oder Griechiſches Wort nicht recht wäre verſtanden / überſetzet und gedolmetſchet worden / und was es eigentlich für eine Signification und Bedeutung habe / auch deſſen gnugſame und gründliche Urſachen angeführet hätte / ſo hätte er viel-

leicht

leicht für einen erleuchteten Mann mögen gehalten werden. Aber hierinnen iſt er ſo gar ſtill und ſtumm / alſo daß auch nicht das geringſte Anzeigen vorhanden / als wann er etwas hierinnen verſtanden / da doch dem Heiligen Geiſt eben ſo leicht iſt / einen Menſchen in den Sprachen zu unterrichten / als in Chymicis und natürlichen Künſten.

§. XLI. Iſt diß nicht eine ſtoltze Vermeſſenheit / daß ein Menſch ſich rühmen darff / er wiſſe alles / was in der Natur / auch gar in der Gottheit verborgen ſeye / ihme ſeye gegeben alle Wiſſenſchafft / ſo zur Seeligkeit vonnöthen. Ja es ſeyen ihme ſolche Geheimnuſſen gezeiget / welche nicht anders / als mit Engliſchen Zungen mögen außgeſprochen werden; daß er mehr wiſſe / als Moſes und die Apoſtel / ja daß in der Erkänntnis ſeines gleichens nicht leichtlich ſeyn werde. Dann meine Schrifften / „ ſchreibt Er im 2. Theil von der Menſch- „ werd. c. 7. §. 5. wird nicht ein jeder nach „ meinem Sinn verſtehen / ja auch wol nicht „ einer. So hält er ſich ja für den allererleuchteſten und höchſt-begabten Mann / der ſeines gleichen weder im Alten noch im

Der alles wiſſen will.

Neuen Teſtament gehabt / dann die Propheten und Apoſtel haben nur die Hiſtorien in der Schrifft gewußt / ſie haben aber die Außlegung deß Geiſtes nicht gewußt/ wie er ſolches in dem Buch/Myſterium Magnum genannt/mit allen Hiſtorien beweiſen will. Es werden aber alle die Herren Böhmiſten gebetten / ſie möchten doch von ihres Meiſters Diſcipulis nur einen aufſtellen/von welchem bekanntlich könnte geſagt werden/ daß er von Jugend auf nichts ſtudieret und gelernet / ſondern allein ſeinem Handwerck / oder dergleichen ſchlechten Arbeiten nachgegangen und abgewartet/ aber durch den methodum deß Böhmen / oder auf ſeine vorgeſchriebene Art und Weiß dahin/ durch deß Geiſtes Offenbahrung kommen / daß er von natürlichen/ Mediciniſchen / Chymiſchen / Aſtrologiſchen und andern dergleichen Dingen und Händeln gründlich / und auß dem Centro reden/denen Irrenden ihre Fehler zeigen / und von allem einen vortrefflichen Außſchlag geben könnte ; ſo wollen wir von Böhmen Geiſt und Offenbahrungen etwas halten. So lange aber die Böhmiſten dergleichen nicht præſtiren und thun können/

ſo lange müſſen ſie nicht in der rechten Widergeburt ſtehen; oder/welches wir gäntzlich glauben / ſo lange bleibt Jacob Böhm ein Betrüger / und vermeſſener ſtoltzer Tropff. Es wäre wol beſſer geweſen / daß er bey ſeinem Handwerck in einfältiger Demuth geblieben / und allein mit dem heiligen Bibel-Buch ſich vergnügen laſſen / in welchem Er wol beſchlagen und bewandert geweſen; hätte aber die andere Bücher fahren laſſen/auß welchen er nicht allein artem Chymicam gelernet / ſondern auch viel ſchädliches Gifft geſogen/wie bey ſeinen Irꝛthumen ſoll angezeiget werden/ und doch will Er / wider ſein ſelbſt eigenes Zeugnis/keine Bücher geleſen haben.

§. XLII. Das allervermeßneſte aber iſt dieſes / daß Er im 46. Send-Briefe §. 52. p. 196. alſo ſchreibet: Ich ſage in „ meiner mir von Gott gegebenen Erkänt- „ nis/daß es lauter Trug deß Teufels iſt/ „ welcher uns arme Menſchen alſo in Mey- „ nungen / verachten und ſpotten einher „ führet / daß wir um die Hülſe zancken/ „ und unterdeſſen die Liebe und Glauben „ verliehren / und nicht zur neuen Geburt „ kommen. Unſer gantze Religion iſt nur „

Der die Religion für Kinderwerck hält.

„ ein Kinder-Werck/daß wir von unſerm
„ eigenen Wiſſen / Wollen/ Lauffen / Di-
„ ſputiren / gantz außgehen / und uns für-
„ nehmen / wie wir wollen auf den Weg
„ tretten/der uns wieder in unſer verlohr-
„ nes Vatterland einführet / wie wir mö-
„ gen wieder zu unſerer Mutter kommen/
„ die uns im Anfang auß ſich gebohren
hat. Da ſagt er: daß unſere gantze Re-
ligion nur Kinder-Werck ſeye; nehmlich/
wann wir uns höchſten Fleiſſes / und ſo lieb
uns unſerer Seelen Heyl und Seeligkeit
iſt/ angelegen ſeyn laſſen / wie wir auß der
heiligen Schrifft die Göttliche Warheit
erkennen/ und erforſchen mögen / welches
der rechte und einige Weg ſeye/ der uns zu
dem Himmel und ewigen Leben führe.
Weilen aber der Satan allezeit auf dem
Acker der Chriſtlichen Kirchen unter den
guten Waitzen Unkraut geſäet / und mit
allerley falſcher und irriger Lehre die
Rechtglaubigen angefochten / als haben
vor andern Lehrer und Prediger / ſonder-
lich auf hohen Schulen ſich dem Satan/
und ſeinen Ketzern und Secten widerſetzet/
mit dem Schwerdt deß Geiſtes mit ihnen
geſtritten / ſich darzu der Grund-Spra-
chen

chen und Welt-Weißheit in gebührendem Gebrauch bedienet / und alſo durch GOttes Gnade die Evangeliſche Warheit biß daher vertheidiget und erhalten/ nach dem Exempel der Apoſtel und heiligen Vätter der erſten Chriſtlichen Kirchen. Dieſes nennet der hochmüthige Mann Kinder-Werck. Ja es iſt Kinderwerck/ allein der Kinder GOttes. Aber es wolte ſich der ſtoltze Geiſt hier ſelber verrathen/und ſolte auch dieſe Bekäntnus an den Tag gebracht werden/darum nennet Er alles/damit wir das edle Kleinod der wahren Religion erhalten / lauter Trug deß Teuffels. Der HERR ſchelte dich du Satan. Solten die heilige Männer GOttes / welche ſich von fremdem Gottesdienſt abgeſondert / und die falſchen Religionen verworffen / durchs Teuffels Trug verführet / und allein um die Hülſen gezancket haben? Iſt Moſes vom Teuffel betrogen worden / da Er in ſeinem Eyfer-Geiſt alſo entbrannt war/ daß Er die zwo ſteinerne Taffeln/ auf welche GOtt der HErr ſelbſten die zehen Gebott geſchrieben / zerbrochen/ weilen ſein Volck um ein gulden Kalb getantzet / da ſie doch vermeynet/ ſie halten deß HEr-

ren Feſt/ 2. Buch Moſe XXXII. Und was wollen wir von dem heiligen und gerechten GOtt ſelbſten ſagen / welcher Iſrael um deßwillen in ſeinem Grimm auffreſſen wolte. Iſt der groſſe Wunder-Prophet Elias von deß Teuffels Trug hindergangen worden / und hat er nur um die Hülſen gezancket / da Er die Baals-Pfaffen erwürget/ welche doch gemeynet / auch vorgeben / ſie verehren den wahren GOtt Himmels und der Erden. 1. Buch der König. XVIII. Alſo hat Stephanus mit vielen Philoſophis diſputirt/ aber ſie vermochten nicht widerzuſtehen der Weißheit/ und dem Geiſt/ der da redete. Apoſt. Geſch. VI. 10. Durch den H. Geiſt getrieben/ hat Stephanus die Falſchgläubige im Diſputiren überwunden/ keinesweegs durch Trug oder Hülff deß Teuffels. Dergleichen haben die Apoſtel wider die Juden und falſche Apoſtel gethan/ welche immer das Geſetz mit dem Evangelio vermiſchen wolten. Ja unſer Seeligmacher ſelbſten hat der Phariſeer uñ hoher Prieſter Religion verworffen/ und für dem Sauerteig ihrer falſchen Lehre ſeine Jünger getreulich gewarnet/ uñ mit ihnen ſelbſten bekanter maſſen etlich mal diſputirt. Weilen

wir nun ſolchen Exempeln in unſern Kirchen folgen / ſo ſchreyet uns der ſtoltze und vermeſſene Geiſt auß/daß wir um die Hülſen zancken/ und durch deß Teuffels Trug auf unſere Meynung gebracht worden. Von ſeiner Lehr und Meynung ſchreibt Er in den 49. Fragen. 1. §. 193. p. 43. alſo: „Wer nicht in der Widergeburt durch „den Tod ins Creutz eingehet/als in Got„tes Leib / der verſtehet dieſes nicht / der „laſſe es ungemeiſtert / oder er wird ein „Macher und Meiſter deß Teuffels ſeyn/ „davon wollen wir den Leſer treulich ge„warnet haben. Iſt das nicht ein unerträglicher Ubermuth/ mit dem Teuffel trohen/ wann man ſeine Schrifften examiniren / oder wie Er redt/ meiſtern ſolte. Aber Er verdam̃t und verwirfft alles / wanns ſchon Chriſtus und die Apoſtel lehren / und nennets Babel- und Teuffels-Werck.

§. XLIII. Iſt alſo VII. deß Böhmen Geiſt auch ein Läſterungs-Geiſt. Sintemahlen alles was ſich für dieſem Geiſt nicht demüthiget / den ſchändet und läſtert Er. Er will nicht haben / daß man mit ihme ſeiner Meynung wegen zancken / oder diſputiren ſolle / Er aber darff keck- und

VII. Ein Läſterũgs Geiſt deß Predig-Amts.

kühnlich alles verwerffen / und nicht allein die Theologos, ſondern auch die Kirchen ſelbſten mit anzüglichen und läſterlichen Worten antaſten und beſchmitzen. Von den 3. Principiis. c. 26. §. 15. ſchreibt Er:
„ So der Geiſt Läſterung und Verfol-
„ gung lehret / ſo iſt er nicht von GOtt.
Nun iſt ſein Geiſt voller Läſterung / wie ſoll er denn von GOtt ſeyn? Unſere Theologos heißt er etlichmal Diebe und Mörder. Von der Gnadenwahl c. 12. §. 64. p.
„ 189. ſpricht er: Euere Schulen-Kunſt/
„ da ihr einander mit Worten der Ver-
„ nunfft ſchlaget und überwindet/und her-
„ nach ſolche Vernunfft-Uberwindung
„ (ſo nennet Er alles Diſputiren/) für
„ Chriſti Warheit ſchreibet und lehret /
„ das gilt euch nichts für GOtt / dann
„ Chriſtus hieß ſie Diebe und Mörder /
„ welche auſſer ſeinem Geiſt und Wiſſen
„ zu einer andern Thüre (als nehmlich
„ durch Vernunfft-Schlüſſe/) ohne Chri-
„ ſti Wiſſen und Willen einſteigen. Machet alſo dieſer Läſterer alle Theologos zu falſchen Lehrern und ſelbſt eingedrungenen Propheten / welche unrechtmäſſiger weiſe zu dem Lehr-Amt gekommen ſind. Im

Myſt. M. c. 28. §. 46. ſchreibt Er; Sie ſeyen Cain ſelber / und ſchütten in ihren zuſammen geſetzten Buchſtaben in ihren Predigten einen gantzen Hauffen leichtfertigen Cainiſchen Spott und Bruder-Mord auß / und miſchen offt Lugen und Warheit unter einander: welcher nur tapffer läſtern / und andere in ihren Gaben verdammen / und es fein ſpitzfindig aufbringen kan / dem hören ſie gerne zu / dann das fleiſchliche Schlangen-Hertz kitzelt ſich damit in ſeiner böſen Eigenſchafft. Sie ſeyen Baumeiſter der groſſen Babylon / ſie zancken um die leere Hülſen: ſeyen von GOtt unberuffen / auch ohne Göttliche Erkänntnis: Sie gehen nicht durch Chriſti Thür ein / ſondern durch Menſchen-Wahl / auß Gunſt / durch ihr ſelber-Wollen / Rennen und Lauffen: dieſe können in keinen Weg für Hirten Chriſti erkannt werden / denn ſie wären nicht auß Chriſto gebohren / und zu ſeinem Amt erkohren. Und c. 36. §. 8. Alle Vernunfft-Gelehrte auß der Schule dieſer Welt ſind die Baumeiſter deß Thurns zu Babel. Alle die jenige / welche ſich zu Lehrern aufwerffen /

„ und von Menſchen darzu beruffen ſind/
„ ohne Gottes Geiſt/die ſind alle Werck-
„ meiſter an dieſem Thurn und Abgott
„ von der Welt her/ keiner anders/ ſie
„ ſchnitzen alle zuſammen nur Steine und
„ Holtz zu dieſem Thurn. Heißt das nicht erſchröcklich die Diener GOttes/ und die Vorſteher der Kirchen verachtet und verläſtert? Heißt das nicht/ das würdige Predig-Amt über einen Hauffen werffen? Ja die Chriſtenheit aufheben? dann wo keine rechte und von GOtt geſandte Lehrer und Prediger ſind; wo Cains-Brüder/ Dieb und Mörder/ wo nur Bauch-diener und Babels-Knechte im Amt ſitzen/ welche keinen rechten Beruff haben/da kan auch nichts zu der Seeligkeit erbauet werden/ da iſt kein Geiſt/ da iſt kein Wort Gottes/ kein Sacrament. In Summa/ es iſt kein Chriſten-Volck mehr da/ſondern es ſind Schaffe ohne Hirten / welche der Wolff nach Belieben frißt und zerreißt. Unter ſolchen hat dieſer hocherleuchtete Mann und heilige Prophet gewohnet/und hat ſie deßwegen offentlich nicht ſtraffen dörffen. Er hat von ihnen das Wort angehöret/und niemahlen widerſprochen/daß

es nicht GOttes Wort ſeye. Wo iſt ſeine Chriſtliche und Brüderliche Liebe geblieben / daß er ſeine Freunde und Nachbarn / ſeine Mitburger und Mitchriſten nicht für ſolchen falſchen Lehrern / für dieſen Dieben und Mördern gewarnet? warum hat ihn hier in ſolchem Principal-Stuck ſein Geiſt nicht getrieben / und wider ſeinen Willen angehalten? wie Er von dergleichen Trieb öffters redet / daß er ſeine Bücher habe ſchreiben müſſen / welche er nur heimlich und in der Stille an ſeines gleichen verſchicket: warum hat Er von ſolchen Dieben und Mördern die Abſolution und das heilige Abendmal empfangen / auch auf ſeinem Todbette?

§. XLII. Möchte jemand gedencken / Er rede nur von der falſchen Kirchen und ihren Lehrern / und denen / welche keinen rechtmäſſigen Beruff haben? Aber wer ſind ſie / warum zeiget er ſie nicht mit Nahmen an? Es darff hier nicht viel Entſchuldigung / ſeine Wort ſind zu klar / alle / welche dem Buchſtaben anhangen / ſind dieſe falſche Lehrer. So nennet er aber alle die / und vornehmlich die Evangeliſche / welche den Buchſtäblichen und eigentlichen Verſtand

Der die wahre Kirche ſchändet.

ſtand der heiligen Schrifft beobachten/und darauf bleiben/ und nicht auf innerliche Eingebungen und Erleuchtungen deß Geiſtes warten. Von der Gnaden-Wahl c. 12. §. 59. lauten ſeine eigene Wort alſo: „Wann man die falſche Propheten jetzo „will kennen/wer die ſind/ſo ſehe man nur „dieſe an/welche ihnen auß dem Buchſta„ben Meynungen zuſammen gefaſſet ha„ben / und etwan ſtattliche Poſtillen vol„ler Schmähkarten und Knitteln deß „Zorns Gottes geſetzet. Das Miniſterium zu Görlitz / da Er gewohnet / nennet Er das Miniſterium zu Babel. In dem 10. Send-Brief §. 25. Gar deutlich aber beſchreibt ers in der 31. Epiſt. §. 13. p. 138. „Ich füge euch Chriſtlich/ oder Brüder„lich / mein geliebter Herꝛ/ in gar guter „Pflicht und Vertrauen zu wiſſen / daß „wir in unſerer vermeynten Religion/ da „man doch nur immer zancket / oder ein„ander läſtert um die Buchſtaben / noch „mitten in Babel ſtehen / und ärger nie „geweſen iſt/ da man ſich ja rühmet / man „ſey auß Babel außgangen/ und habe die „wahre Religion / welches ich in ſeinem „Werth laſſe. Aber ſo viel mir im HErren

meinem

meinem GOtt erkannt iſt / in meinem „
mir von GOtt gegebenen gar edlen Ta- „
lent / ſo ſage ich / daß man ja den Mantel „
Chriſti mit ſeiner Purpur-Farbe in „
Chriſti Blut eingetauchet / und zur De- „
cke umgenommen / aber damit nur das „
Antichriſtiſche Kind deß eigenen Wil- „
lens zugedecket / und hat dem Antichri- „
ſtiſchen Huren-Kinde eine fremde Farb „
angeſtrichen / dann man heuchelt ihm „
gar wol / und deckets mit Chriſti Ley- „
den / Verdienſt und Tod zu / und tröſtet „
es / Chriſtus habe für das bezahlet / es „
ſoll ſich nun deß Verdienſts Chriſti trö- „
ſten / und als eine Gnugthuung im Glau- „
ben annehmen / und weiſet uns alſo eine „
von Gott zugerechnete Gerechtigkeit. „

Da hören wir ja wol / wen er meynet / dann er unſere Evangeliſche Religion eine vermeynte Religion nennet / unter anderm auch wegen deß vortrefflichen und tröſtlichen Articuls von der Rechtfertigung / da wir glauben / daß uns Chriſti heilige Gerechtigkeit zugerechnet werde / nach dem ſchönen Spruch Pauli 2. Corinth. V. GOtt hat den / der von keiner Sünde gewußt / für uns zur Sünde gemacht / auf daß

wir

wir in Jhm wůrden die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt. Muß alſo auch Paulus mit unſerer Kirchen verläſtert und geſchändet werden. So redet dieſer gottloſe Menſch auch von dem allerheiligſten Verdienſt Chriſti / und ſeinem Purpur-Mantel läſterlich. Aber Er wird erfahren / wie Er dermahlen eins in dem Rock ſeiner eigenen Heiligkeit ſo übel beſtehen / und ewiglich ſoll verworffen werden/ und weilen er nicht Theil haben will an Chriſti Gerechtigkeit/ ſo wird Er den Lohn empfangen / welchen alle die zu gewarten haben / ſo auſſer Chriſto leben und ſterben / die werden ihren Lohn mit den Läſterern empfangen.

Der die Cōcilia läſtert.

§. XLIV. Er läſtert endlich auch alle Concilia, und unſere libros Symbolicos, davon Er im 2. Theil von der Menſchwerdung JEſu Chriſti c. 7. §. 12. p. 149. ſchreibet: Es läßt ſich der Geiſt Gottes nicht „ binden / wie die äuſſere Vernunfft mit „ ihren Geſetzen und Conciliis vermeynet/ „ da man allemahl eine Kette deß Anti„ Chriſts mit ſchleußt / daß die Menſchen „ wollen über Gottes Geiſt richten / und „ ihren Dünckel und Schlüſſe vor GOt„ tes Bund halten/ als wäre GOtt nicht

in

in dieſer Welt daheime / oder als „
wären ſie Götter auf Erden / beſtätti- „
gens noch mit einem Eyde / was ſie glau- „
ben wollen. Iſt das nicht Narrenwerck / „
den Heiligen Geiſt in ſeinen Wunder- „
Gaben an einen Eyd binden? Er ſoll „
glauben / was ſie wollen / und ſie kennen „
ihn doch nicht / ſind auch nicht auß ihm „
gebohren / machen ihm doch Geſetz / was „
Er thun ſoll. Siehe doch / wie läſterlich dieſer Schuſter von den heiligen Conciliis und libris Symbolicis redet / als wann ſolche alle ins Antichriſts Reich gehöreten / mit welchen der Heilige Geiſt nichts zu thun habe / und ſolche keineswegs dirigire / ſondern von denſelbigen freventlicher Weiſe bemeiſtert werde / indem ſie Ihne binden wollen / was Er glauben ſolle. Er redet aber wider ſein Gewiſſen / und begehet dannenhero eine groſſe Läſterung. Dann in den Conciliis ſind die heilige und rechtglaubige Kirchen-Lehrer im Heiligen Geiſt zuſammen getretten / und haben die vorgefallene Strittigkeiten in Religions-Sachen / nach der Regul und Richtſchnur der heiligen Schrifft examiniret / und was falſch und irrig war / verworffen / der Schluß aber

war auch im Nahmen deß Heiligen Geiſtes angezeiget / nach dem Exempel der heiligen Apoſtel/welche ſich auf gleiche Weiſe verſammleten / nachdem ſie gehöret / daß etliche Brüder gelehret / wo ſie ſich nicht beſchneiden laſſen nach der Weiſe Moſe/ ſo können ſie nicht ſeelig werden. Solche Frage nun haben die Apoſtel und Aelteſten in offentlicher Verſammlung erwogen / und wie das Griechiſche Wort anzeiget / lang davon diſputirt ; darauf ſie auch den Schluß alſo abgefaſſet Apoſt. Geſch. XV. 28. Es gefället dem Heiligen Geiſt und uns/ euch keine Beſchwerung mehr aufzuladen/&c. Solchem Exempel zu Chriſtlicher und löblicher Nachfolge / haben die Vorſteher der erſten Kirchen/wann ſie von der hohen Obrigkeit deßwegen ſind zuſammen beruffen worden / die vorgefallene ſtrittige Religions-Puncten durch freundliche Unterredung und Diſputiren/da man auch den widrigen Theil zur Genüge angehöret/ entſcheiden/ und zu ſagen pflegen/ daß es dem Heiligen Geiſt / und ihnen gefallen habe / dieſen oder jenen Schluß zu machen/ ꝛc. Dieſe löbliche Apoſtoliſche Weiſe nennet Böhm deß Antichriſts Kette/

damit man den Heiligen Geiſt binden wolle. Sein und aller Enthuſiaſten und Schwermer Geiſt wird dardurch gebunden / daß / weilen ſolcher in ſeiner Boßheit und Irrthum entdecket wird / Er nicht mehr ſo frey paſſiren und graſſiren kan / ſondern nur heimlich die Winckel durchſchleichen und durchkriechen muß. Und eben auch auß dieſer Urſach ſind ihnen die libri Symbolici ein Dorn in den Augen / welche darum / und zu dem Ende auß der heiligen Schrifft zuſammen getragen und verfaſſet worden / damit bey entſtehenden Strittigkeiten man wiſſe / was wir glauben und lehren. Und wann junge Leuthe zu dem Miniſterio befürdert werden / ſo werden ſie zuvor erinnert/ob ſolche Bücher mit der heiligen Schrifft überein kommen/und ob ſie bey derſelbigen auch / als einer Schrifftmäſſigen Erklärung zu bleiben und zu verharren gedencken / welches ſie auch vor dem Angeſicht GOttes / und der anweſenden Gemeine theurlich zu verſprechen pflegen / damit allen einſchleichenden falſchen Lehren und irrigen Meynungen gewehret und vorgebogen werde. Dieſen löblichen und nutzlichen Gebrauch nennet

Er nicht allein ein Narrenwerck/ ſondern ſagt auch / man wolle den Heiligen Geiſt als mit einem Eyd binden / und Jhne nicht mehr frey und ungehindert predigen laſſen; allein diß iſt eine offentliche und grauſame Läſterung. Es wird aber durch dieſes Mittel ſonderlich der Enthuſiaſtiſ. Schwarmgeiſt vertrieben/und nicht eingelaſſen/weilen ſolcher weder der Schrifft / noch dergleichen Libris Symbolicis ſich untergeben will/ja nicht untergeben kan/dieweilen Er nicht weißt / was ihm ſein Geiſt noch beybringet / und ihm in ſeinem Hertzen prediget.

J. B. Geiſt iſt VIII. ein Lugen-Geiſt.

§. XLV. Endlich und VIII. iſt Jacob Böhmen Geiſt auch ein falſcher Lugen-Geiſt / der ſich für den werthen Heiligen Geiſt außgibet/ und iſts doch nicht/wie biß dahero zur Genüge bewieſen worden. Welches ſich auch darinnen weiſet/ daß er nicht allein ungewiſſe und zweiffelhaffte principia und Gründe ſetzet / ſondern welche bekanntlich falſch ſind. Er hat drey Principia erdichtet und außgeſonnen/auß welchen alles herkommt / was im Himmel und auf Erden iſt. Das erſte Principium iſt Finſternis in GOtt / oder herbe / bitter und

Feur.

Feur. Von 3.Princip.c.1.§.8. ſchreibet Er alſo: Nun verſtehe recht / wie ich dich „ beſcheide: herbe / bitter / Feur / ſind im „ Urkund im I.Principio, der Waſſerquell „ wird in ihnen erbohren / und heiſſet Gott „ nach dem erſten Principio nicht Gott / „ ſondern Grimmigkeit / Zornigkeit / ernſt- „ licher Quall / davon ſich das Böſe ur- „ kundet / das wehe thun / Zittern und „ Brennen; diß aber ſeye Gott der Vat- „ ter ſelbſten c. 4. §. 44. Das Andere „ Principium iſt die holdſeelige Quell der „ unerforſchlichen Liebe / das iſt der Sohn „ Gottes.c.4.§.53. und §.58. Dann ſiehe / „ 1. der Vatter iſt das urkundlichſte We- „ ſen aller Weſen. So nun nicht das an- „ dere Principium in der Geburt deß „ Sohns anbräche und außgienge / ſo wäre „ der Vatter ein finſter Thal. Alſo ſie- „ heſtu ja 2. daß der Sohn / welcher deß „ Vatters Hertz / Liebe / Licht / ſchöne / „ ſanfft / wolthun iſt / in ſeiner Geburt ein „ ander Principium aufſchleußt / und den „ zornigen / grimmigen Vatter / vom Ur- „ kund dem erſten Principio alſo zu reden / „ verſöhnet / lieblich / und (wie ich reden „ möchte) barmhertzig macht / und iſt ein „

„ andere Perſon als der Vatter/ ꝛc. Das
„ 3. Principium iſt die Außgeburt auß der
„ Finſternis durchs Lichts Krafft / iſt der
„ Heilige Geiſt. c. 7. §. 24. Wer ſiehet
aber nicht/ daß dieſes falſche Gründe ſeyen/
daraus Leyd und Freud / Wonne und
Traurigkeit/ Himmel und Hölle / Gutes
und Böſes ꝛc. ſoll herkommen und gezogen
werden. Und alſo kommet die Sünde und
alles Böſe auch von Gott / wie an ſeinem
Ort ſolle gezeiget werden. Diß iſt ja ein
falſcher Geiſt. Auch darinnen/ daß er für-
„ gegeben/ Gott habe durch ihn der letzten
„ Welt ſeinen Willen offenbahren laſſen /
„ nicht in zukünfftigen Begebnuſſen / ſon-
„ dern in wichtigen Glaubens-Sachen/
da doch die Canoniſche Schrifft verſigelt/
und nichts mehr darzu kommen ſoll. Er ſehe
zu/ daß ihn die Wort nicht treffen/ Offenb.
Joh. XXII. 19. So jemand zu dieſem Buch
ſetzet / ſo wird GOtt zuſetzen auf ihne die
Plagen / die in dieſem Buch geſchrieben
ſtehen. Und ſo jemand davon thut von den
Worten deß Buchs dieſer Weiſſagung / ſo
wird GOtt abthun ſein Theil vom Buch
deß Lebens. Es wird ſich aber der falſche uñ
lugenhafftige Geiſt in allen nachfolgen-

den

den Glaubens-Articuln herfür thun / wie wir mit Gottes Gnade beweiſen werden.

Das III. Capitel.

Von der heiligen Schrifft.

§. I.

WEilen die heilige Schrifft / und das geoffenbahrte beſchriebene Wort Gottes den Menſchenkindern iſt / und ſeyn ſoll ein helles Licht / und eine Leuchte / daß wir ungehindert auf dem Glaubens-Weg fort kommen ſollen, 2. Petr. I. 19. Pſalm. CXIX. 95. weilen es auch alle Irr-Wege anzeiget / und alle Lügen entdecket und ans Licht bringet / ſo ſind alle Ketzer und Schwermer demſelbigen von Hertzen feind / dann ſie fliehen das Licht / und kommen nicht an das Licht / dieweilen ihre Wercke böſe ſind. Joh. III. 20. Under ſolchen Dockmauſern / welche das Licht ſcheuen und fliehen / iſt auch Jacob Böhm / ſamt ſeinem Anhang / welcher / weil Er geſehen / daß die heilige Schrifft ſeiner Lehre und ſeinen Offenbahrungen gäntzlich entgegen

Die H. Schrifft iſt ein helles Licht.

und zuwider / als hat Er alle Macht und Gewalt angewendet / ob Er möchte die Schrifft auß den Händen der Menſchen reiſſen / und dieſelbige als unnutzlich / oder wol gar ſchädlich außſchreyen / oder aufs wenigſt verdächtig machen.

Das 1. Buch Moſis iſt gantz ungewiß.

§. II. I. Gibt Er für / die Schrifft „ſeye nicht gewiß und unfehlbar. Wann ein Buch einen Menſchen GOttes / oder Theologum kan vollkommen machen / daß er zu allen guten Wercken geſchickt iſt / wie wir auß Paulo 2. Corinth. III. 17. lernen / ſo muß daſſelbige auch gewiß und unfehlbar ſeyn. Petrus ſagt / die heilige Männer Gottes haben geredt / getrieben von dem Heiligen Geiſt. 2. Petr. I. 21. Böhm aber beſchuldiget ſonderlich Moſen / oder ſein erſtes Buch / als wann darinnen nichts gewiſſes zu finden wäre. Auror. c. 19. §. 79. pag. 243. ſchreibt Er: Weil diß „Wort / Abend und Morgen / gantz wi„der die Philoſophia und Vernunfft lauf„fet / ſo iſt darfür zu halten / daß Moſes „nicht der Auctor darzu iſt / ſondern es iſt „von ſeinen Vorfahrern auf ihn gebracht „worden / welche alle 6. Tage der Schöpf„fung haben in einem Lauff gerechnet / und „die Schöpffung nur in einem danckeln

Wort

Wort behalten / und auf die Nachkom- „
men gebracht. cap. 20. §. 2. Dieſe Be- „
ſchreibung (deß andern Tags in der „
Schöpffung) zeiget abermahl an / daß „
nicht der theure Mann Moſes der Au- „
thor darzu ſeye / dann es iſt gantz unver- „
ſtändig und einfältig geſchrieben / wie- „
wol es doch gar trefflichen Verſtand hat/ „
nehmlich nach der Außlegung Böhmen / und ſeines Geiſts. Seine Urſachen/die er deßwegen anführet / ſind nicht von ſolchem Werth / daß Er den gröſſeſten unter allen Propheten/ Moſen / als einen ungewiſſen Scriptorem, in welchem noch Irrthum ſtecke/ verwerffen ſolte/auß welchem doch die andere alle ſo zu ſagen/ gelernet / und von ſeinem groſſen Meer der Göttlichen Erkänntnis getruncken; ja/ auf welchen ſich Chriſtus ſelbſten beruffen/ und damit die Juden in ihrem Gewiſſen überzeuget/daß Er müſſe der verſprochene Meſſias und Heyland ſeyn. Müßten alſo die andere Propheten auß Ihme auch Falſchheit gelernet und eingeſogen haben. Wann demnach der Grund ungewiß und irrig/wie ſolte das/ſo darauf gebauet worden/nemlich die Schrifft der heiligen Pro-

pheten/nicht auch ungewiß und irrig ſeyn. Und iſt das Zeugnis/welches Chriſtus der HErr angeführet/ gar ſchlecht / ja ungültig.

Dieſer Meynũg Gründe.

§. III. Sein Beweißthum und Argument / welches ihn zu dieſer Meynung bewogen / iſt / dieweilen ſolches nicht mit der Philoſophia und Vernunfft überein kommet. Iſt ein Principium, welches von Chriſten / auſſer denen Photinianern und Armenianern / wann ſolche anderſt deß Chriſtlichen Nahmens werth ſind/ niemalen approbirt und gut geheiſſen worden / dann was hätten wir endlich der heiligen Schrifft vonnöthen / wie Böhm ſelbſten darfür hält / wann wir nichts glauben ſolten/als was man mit der Vernunfft faſſen und begreiffen kan / dann der Glaube iſt eine Zuverſicht deſſen/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem / das man nicht ſiehet; Und durch den Glauben mercken wir/ daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt / daß alles / das man ſiehet / auß nichts worden iſt. Hebr. XI. 1,2. Wann aber hier die Philoſophia oder Vernunfft gelten/und den Meiſter ſpielen ſolte/ ſo wäre es um die Göttliche Geheimnis geſchehen / und alſo noch das Geheimnis der Heiligen Drey-

Einig-

Einigkeit / noch das kündlich-groſſe Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti/und ſeines Verdienſts zu glauben und anzunehmen. Sehet doch / wohin uns Böhm mit ſeiner Lehre führet / nehmlich endlich zur Atheiſterey/und daß ſchon alles in der Natur ſtecke und begriffen ſey. Sein Anderer Beweißthum iſt / dieweilen Moſes ſol- „ ches nur von ſeinen Vorfahrern / welche „ es in einem dunckeln Wort behalten ha- „ ben / und nicht von dem Heiligen Geiſt „ empfangen hätte. „ Woher will Er ſol- „ ches beweiſen? oder wie will Ers verantworten/daß er Moſi ſeine Auctorität nimmet/und ihne nicht höher/als einen ſchlechten Menſchlichen Scribenten hält? Uber das und zum dritten/ ſo ſagt Er / die Verfaſſung deß Erſten Buch Moſis ſeye einfältig und unverſtändig beſchrieben / da doch ſonſten andere Chriſten darfür halten/ daß in den erſten Capiteln Moſis die gröſte Weißheit verborgen lige / wie auch alle Chriſtliche Lehrer in gewiſſer Maß mit überein ſtimmen. Diß ſind die herzliche rationes und Beweißthum / um welcher willen er das erſte Buch Moſis verwirfft/ und für kein Göttliches Buch halten will.

§. IV.

Die Schöpffung iſt nicht recht beſchrieben.

§. IV. In dem Buch Aurora c. 22. §. 33. ſchreibt er von der Schöpffung alſo: „Dieſe Beſchreibung von den Sternen zeiget „genug an/ daß der theure Mann Moſes „nicht der Author ſey / dann der Scribent hat weder den rechten Gott / noch „die Sternen erkannt / was die seynd. „Und iſt wol zu vermuthen / daß die „Schöpffung vor der Sündflut nicht iſt „beſchrieben worden/ſondern als ein dunckel Wort im Gedächtnus von einem „Geſchlecht aufs andere gebracht / biß „nach der Sündflut / da die Welt hat „wieder angefangen Epicuriſch zu leben. „Da haben die heilige Vätter/als ſie ſolches geſehen / die Schöpffung beſchrieben / damit es nicht möchte vergeſſen „werden/ und die Epicuriſche Welt doch „möchte einen Spiegel an der Schöpffung haben/ und daran ſehen / daß ein „Gott ſey/ und daß diß Weſen der Welt „nicht von Ewigkeit alſo geſtanden ſeye/ „damit ſie doch möchten einen Spiegel „davon haben/und denſelben verborgenen „Gott fürchten. Dieſes iſt auch der Alt-Vätter/ nach der Sündflut/ und auch „darvor/ ihre vornehmſte Unterweiſung

und Lehre geweſen / daß ſie die Men- „
ſchen an die Schöpffung gewieſen haben/ „
wie ſolches auch der gantze Hiob treibet. „
Nach denſelbigen Vättern ſind die wei- „
ſen Heyden kommen/ die ſind in der Er- „
känntnis der Natur was tieffer kommen/ „
und muß ich mit Grund der Warheit „
ſagen / daß ſie in ihrer Philoſophia und „
Erkänntnis ſind biß für Gottes Antlitz „
kommen/und haben denſelben doch weder „
ſehen noch erkennen können. Alſo gar „
iſt der Menſch im Tod erſtorben / und in „
die äuſſerſte Geburt in die todte Be- „
greifflichkeit verrügelt worden. Damit „
wirfft Er über einen Hauffen alle Bücher und Scribenten der heiligen Schrifft/welche vor und nach der Sündflut gelebet / dann die haben das Werck der Schöpffung und anderer Geheimnuſſen nur von hören ſagen / und zwar in einem dunckeln und unverſtändigen Wort / ſo gar/ daß es auch die Heyden beſſer verſtanden haben. Und ſind hier die Evangeliſten und Apoſtel deß Neuen Teſtaments nicht beſſer dran / wann ers ſchon nicht herauß ſagen darff. Dann alle / welche von GOtt und den Sternen Moſis Wiſſenſchafft haben/

die haben weder die Sternen / noch den rechten GOtt erkennet: Nun haben aber alle Scribenten Alten und Neuen Teſtamentes kein andere Wiſſenſchafft von Gott und den Sternen gehabt/ als Moſis war; derowegen haben alle Scribenten Alten und Neuen Teſtaments weder die Sternen noch den rechten Gott erkennet. Denn „ nach ſeinen Worten/ war der Menſch in „ die äuſſerſte Geburt in die todte Be= „ greifflichkeit verrügelt / und zwar biß auf Böhmen Zeit/ da die wunderſame Geburt Gottes erſt iſt geoffenbahret worden. „ c. 22. §. 69. und c. 26. §. 117. Moſes hat „ wol recht geſchrieben / aber den rechten „ Verſtand / worauß die Erde worden „ ſey / iſt beydes dem Moſi / und auch ſei= „ nen Nachkömmlingen im Buchſtaben „ verborgen blieben / und hat es der Geiſt „ biß auf dieſe Zeit verborgen gehalten. „ Es iſt auch Adam / weil er noch im Pa= „ radiß geweſen/ verborgen geweſen; nun „ aber wird es gantz offenbahr / dann das „ Hertz GOttes hat an die Kammer deß „ Todes angeſetzet / und will nahend „ durchbrechen. Darum werden jetzunder „ je länger je mehr etliche Strahlen deß

Tags in etlicher Menſchen Hertzen „
durchbrechen/und den Tag verkündigen. „

§. V. Damit verrathet ſich dieſer Geiſt ſelbſten / daß er höher will geachtet ſeyn / als Moſes/ und alle Propheten und Apoſtel. Sonſten will er darfür angeſehen ſeyn / als wann er die heilige Schrifft wol als Gottes Wort gelten lieſſe / wann nur der Prophetiſche und Apoſtoliſche Geiſt dabey ſeye/da mangle es heutiges Tags den Babel-Chriſten. Hier aber bekennet Er klar / daß weder Moſes in ſeiner Erleuchtung/noch auch Adam ſelbſt in dem Stand der Unſchuld ſolches gewußt habe/ ſondern es werde erſt jetzt offenbahr / nemlich durch Böhmen. Dann erſt jetzt hat das Hertz Gottes/ das iſt nach ſeiner Erklärung/ der Sohn Gottes/an die Kammer deß Todes angeſetzt/ und will nach und nach durchbrechen/ und den Tag verkündigen; biß hieher war es finſtere Nacht in der Göttlichen Erkänntnis/und war auch die Morgenröthe noch nicht aufgangen. Darmit iſt ja der gantzen H. Schrifft unfehlbare Gewißheit gäntzlich über einē hauffen geworffen / dann wanns Adam im Stand der Vollkommenheit/Moſes und die Propheten

Dahero die H. Schrifft irrig iſt.

ten

ten ſelbſten nicht gewußt / was ſolten wir für eine Gewißheit und Unfehlbarkeit von ihnen zu gewarten haben? Ja wenns der Sohn GOttes und Chriſtus zuvor nicht hat geoffenbahret / indem Er die Kammer deß Todes noch unzerbrochen / das iſt / die Menſchenkinder ins geſamt in dem Tod der Unwiſſenheit und Finſternis ligen und ſtecken laſſen / ſo iſt ja die gantze Schrifft ungewiß / und voller Fehler und Irthum. Sonſten Myſt.M.c.28.§. 51.p.211. ſagt er: „ das kan Babel an Cain nicht leiden / daß „ man lehret / Chriſtus muß ſelber der Leh„ rer in dem Menſchlichen Geiſte ſeyn. „ Sie beruffen ſich auf das fürgeſchriebe„ ne Apoſtoliſche Wort / und ſagen: ſo ſie „ daſſelbige lehren / ſo werde der Geiſt „ Gottes außgegoſſen. Ja wol recht / ich „ ſage auch alſo / ſo daſſelbe Wort in Chri„ ſti Geiſt und Krafft gelehret wird / ſo „ iſts ja alſo. Aber wo iſt Chriſti Geiſt „ und Krafft? wird er unter und mit dem „ Wort gegeben? keines wegs / ſondern „ erſt jetzt zur letzten Zeit iſt Chriſtus „ durchgebrochen / und hats bey der anbre„ chenden Morgenröthe geoffenbahret. Auf ſolche Weiſe hat uns der eingebohrne

Sohn /

Sohn / der in deß Vatters Schoß iſt/ nichts geoffenbahret. Joh. I. 18. In der 1. Apolog. ſ. 305. ſchreibt Er: Niemand „ weißt etwas von GOtt / als nur der „ Geiſt Chriſti/der in Gott iſt: der Sohn „ in deß Vatters Schoß forſchet in unſerm „ Geiſt auch die Tieffe der Gottheit; unſer „ Geiſt muß in Chriſti Geiſt ſtehen/ſo wir „ das Göttl. Myſterium verſtehen wollen. „ Es iſt aber Chriſtus erſt zur letzten Zeit bey uns durchgebrochen / was hatten dann die Glaubigen vor dieſem von Gott gewußt/ und von welchem Geiſt? Das heißt ja alle Gewißheit in Göttlichen Sachen uns benehmen. Auf was wollen wir uns verlaſſen/ wann unter den Türcken ein ſolch Urtheil von dem Alkoran/oder unter den Juden von dem Thalmut fallen ſolte/ wie dieſer gottſeelige und hocherleuchtete Böhm/ (wie ſeine Freunde ihn tituliren/) von der heiligen Schrifft urtheilet/ſo würde er billich nicht von ihnen geduldet werden / und nur erleuchtete und glaubige Chriſten ſollen ſolche loſe und Gottsläſterliche Lehre für Göttliche und hohe Offenbahrungen halten/ da nicht allein die heilige Männer GOttes / ſondern auch der Heilige Geiſt

 ſelbſten/

ſelbſten/ der durch ſie geredet / verläſtert/ und als falſch / irrig und ungewiß außgeruffen wird?

Warum die Schöpfung nit recht beſchrieben.

§. VI. Ja es iſt Böhmen Vorgeben nach/ auß ſonderbahrem/heiligem und verborgenem Rath Gottes geſchehen/daß wir von der Schöpffung und anderen Geheimnuſſen Gottes nichts richtiges und gewiſſes haben wiſſen ſollen. Wir wollen ſeine eigene Wort auß Myſt. M. c. 11. §. 1. p. 61. anführen / welche alſo lauten: Die Vernunfft deß äuſſern Menſchen ſagt: wie kommts / daß GOtt dem Menſchen die Schöpffung der Welt nicht hat offenbahret/daß Moſes und die Kinder Gottes ſo wenig davon haben geſchrieben / weil es das allergröſſeſte und fürnehmſte Werck iſt / daran alles gelegen iſt? Ja liebe Vernunfft / reuch in deinem Buſen/wornach reuchſtu? beſchaue dein Gemüthe/wornach lüſtert es? vielleicht nach deß Teuffels Gauckeley. Hätte der Teuffel dieſen Grund nicht gewußt / ſo wäre er vielleicht noch ein Engel; hätte er die Magiſche Geburt nicht in ſeinem hohen Lichte geſehen / ſo hätte er nicht begehret/ ein eigener Herr und Macher

in

in dem Weſen zu ſeyn. Warum verdecket GOtt ſeine Kinder / welche ſeinen Geiſt der Erkänntnis empfahen/ anjetzo mit dem Creutz / und wirfft ſie in Trübſal und Schlamm der Eitelkeit? gewißlich darum/ daß ſie das *Miſerere* ſpielen/ und in der Demuth bleiben / und dieſe Zeit nicht im Licht der Natur ſpielen: ſonſten ſo ſie ſich erblickten / was *Magia divina* ſey/ ſo würden ſie wol auch begehren dem Teuffel nachzukünſtlen/wie Lucifer thäte / um deßwillen iſts ihnen verborgen. Und hat weder Moſes / noch kein anderer dürffen klärer ſchreiben/biß der Anfang der Schöpffung das Ende der Welt in ſich erſiehet. So muß es offen ſtehen. Und ſoll uns niemand drum ſchelten / dann die Zeit iſt gebohren/ da Moſes ſeine Decke von ſeinem Angeſicht wegwirfft/ welche er für ſein Angeſicht hieng/ wenn er mit Iſrael redete/ nachdem der HErr mit ihm geredet. Moſes begehrte es zu ſehen / dann Er ſagte: HErr/ habe ich Gnade für dir funden/ ſo laß mich dein Angeſicht ſehen/aber der HErr wolte nicht / und ſagte: du wirſt mir nachſehen/ dann mein Angeſicht kan

„ niemand ſehen. Nun iſt aber das Auge „ Gottes in Moſe und in den Kindern der „ Heiligen geweſen / ſie haben im Geiſt „ Gottes geſehen und geredet / und haben „ gleichwol nicht das Schauen der geiſtli„chen Geburt gehabt / als nur zu Zeiten / „ wann GOtt hat wollen Wunder wür„cken / als bey Moſe / da Er die Wunder „ in Aegypten thäte / da ſtund ihm Magia „ divina offen / auf Art und Weiß der „ Schöpffung. Und das iſt eben auch der „ Fall Lucifers / daß er wolte ein Gott der „ Natur ſeyn / und in der Verwandlung „ leben. Und dieſes iſt auch eben der Hey„den Abgötterey geweſen / indeme ſie die „ Magiſche Geburt verſtunden / fielen ſie „ von dem einigen Gott auf die Magiſche „ Geburt der Natur / Abgötter. Um deſ„ſen willen iſt die Schöpffung alſo dunckel „ blieben / und hat Gott ſeine Kinder / in „ denen das wahre Licht geſchienen / mit „ Trübſaal verdecket / daß ſie ihnen nicht „ ſind ſelber offenbahr worden. Alldieweil „ Adam auch nach derſelben Luſt Magiam „ zu erkennen und zu prüffen imaginirte / „ und wolte ſeyn als GOtt / ſo ließ es ihm „ doch Gott zu / daß er ſein himmliſches

Bilde

Bilde mit der Eitelkeit der Natur füh- „
lete/ und gantz finſter und irꝛdiſch mach- „
te/wie Lucifer auch that mit dem Centro „
der Natur/ da er auß einem Engel einen „
Teuffel machte. So will ich denn den „
Leſer dieſes gewarnet haben: daß er die „
Magiam recht brauche/ als in einem rech- „
ten Glauben und Demuth gegen Gott/ „
und Turbam magnam nicht berühre auf „
Magiſche Art/ es gelange dann zu Got- „
tes Ehren/ und Menſchlichem Heyl zu „
gut.

§. VII. Biß hieher Böhmen Wort/ in welchen Er viel wunderliche und ſeltzame Dinge fürbringet. Erſt haben wir gehöret/daß Moſes nichts von der Schöpffung gewußt/ ſondern habe nur von ſeinen Vorfahrern / und von hören ſagen ſolches gehabt und erlernet: jetzt aber iſt das Auge Gottes in ihme und den Kindern der Heiligen geweſen / und haben im Geiſt GOttes geſehen und geredet; und haben doch weder den rechten Gott noch die Sternen erkennet / wie Er droben geredet. Was haben ſie dann in dem Geiſt Gottes geſehen / wann ihnen die ewige Geburt / auß welcher alle Göttliche Offenbahrung kom-

Wird widerlegt.

met/verborgen geweſen? weilen ſolche erſt/ nach ſeiner Meynung/zu dieſer letzten Zeit den Menſchen gezeiget worden. Es reimt ſich alles gar wol zuſammen / und muß ſich ſpiritus vertiginis, und der verworrene Irr-geiſt aller Orten ſehen laſſen/ wie wir weiter vernehmen werden. Erſtlich hat Moſes nichts gewußt / auſſer / was Er von ſeinen Vorfahrern gehöret. 2. Iſt Gottes Auge in ihme geweſen/ und hat im Geiſt Gottes geſehen. 3. Begehrte er Gottes Angeſicht zu ſehen/ es iſt ihm aber abgeſchlagen worden / dann niemand könne Gottes Angeſicht ſehen : und gleichwol ſtund ihm die Magia Gottes offen / auf Art und Weiſe/ wie in der Schöpffung/ wann er Wunder gethan hat. Moſes hat Gott den HErrn gebetten / Er möchte ihn ſein Angeſicht/ das iſt/ Magiam divinam ſehen laſſen/ dann von dieſer redet allhier Böhm / wenn Er aber durch das Angeſicht GOttes etwas anders verſtünde / ſo wäre dieſer Spruch nicht recht angeführt : obwolen dieſer Spruch in ſeinem Buchſtäblichen Verſtand nichts beweiſet / ſondern Böhmen Geiſt muß uns erſt den rechten Verſtand geben. Nun ſagt dieſer / daß / ob wol der

HErr dem Moſi verſagt habe / daß er ſein Angeſicht nicht ſehen ſolle/ ſo habe ers doch zu Zeiten/ als nehmlich wenn der HERR Wunder in Aegypten durch ihne würcken wolte/ geſehen / und ſeye ihm die Magia offen geſtanden. Obwolen derowegen der HErr zu Moſe geſagt: Mein Angeſicht kan niemand ſehen / ſo hats doch Moſes zu Zeiten/ wann er Wunder gethan/ geſehen. Es hat aber Moſes das / was Er in der Magia geſehen/ nicht ſchreiben dörffen. Iſt es ihm aber zu offenbahren verbotten geweſen/ ſo hat Ers wiſſen müſſen/ dann wer iſt ſo thorecht/ daß er einem verbiete/ das jenige zu offenbahren/ das er nicht weißt. Allein es mußte darum nicht geoffenbahret werden / damit nicht / wann der Menſch ſeine Magiſche Natur im Licht ſehen ſolte/ es ihm ergehen möchte / wie dem Lucifer/ daß er/ wann er die Magiam verſtünde/ begehrte ſein eigener Herr und Macher zu ſeyn. Wie auch Adam nach derſelben Luſt/ Magiam zu erkennen/ und zu prüffen imaginirte/ und wolte ſeyn als Gott/ ſo ließ es ihm doch Gott zu/ daß er ſein himmliſches Bilde mit der Eitelkeit der Natur fühlete/ und gantz finſter und irꝛdiſch machte. Diß iſt

nun die Urſach/ ſagt Böhm/ warum Gott der HErr den Männern Gottes nicht zugelaſſen/ klar und deutlich von der Schöpffung und andern Göttlichen Geheimnuſſen zu ſchreiben / damit nicht durch ſolche Offenbahrung / und wenn ſie ſich ſelbſten kenneten nach der Magiſchen Geburt nach der Natur / von Gott abfielen/ und wolten Gott gleich ſeyn. Iſt demnach eine ſonderbahre Gnade und Liebe Gottes geweſen / daß der Geiſt Gottes in der Schrifft uns leere Hülſen ohne Kern / Buchſtaben ohne Geiſt und Verſtand gegeben. Und iſt im Gegentheil für keine Güte Gottes zu achten / daß jetzt zu der letzten Zeit ſolches den Kindern Gottes geoffenbahret wird; dann ſo ſtehen ſie in weit gröſſerer Gefahr / daß ſie nicht gleich dem Lucifer/ ſich in ſich ſelbſten verlieben und vergaffen/ und von Gott dem HErrn abfallen / wie es den Heyden ergangen / indem ſie die Magiſche Geburt verſtunden/ fielen ſie von dem einigen Gott auf die Magiſche Geburt der Natur / und erwehleten ihnen auß den Kräfften der Natur Abgötter. Haben alſo die Heyden auß dem Licht der Natur die Magiſche Geburt erkennet und verſtanden / welche durch die

Schrifft nicht dörffte geoffenbahret werden/damit ſolche Erkäntnis dem Menſchen nicht zum Fall dienete.

§. VIII. Iſt nun dem alſo / wie will uns Böhm oder jemand anderer verdencken/ daß wir bey dem Rath GOttes verbleiben/und lieber mit den Glaubigen und Heiligen Altes und Neues Teſtaments bey ſolcher einfältigen und unſchädlichen Unwiſſenheit in wahrem Glauben/ Liebe und Demuth gegen Gott verharren / und mit ihnen Kinder Gottes und der ewigen Seeligkeit werden / als daß wir uns mit einer ſo gefährlichen und ungewiſſen Offenbahrung beladen wolten. Und verlangen wir keine andere Entdeckung Moſis und ſeines Angeſichts / als welche ſchon bereits durch Chriſtum und die Apoſtel geſchehen iſt; Paulus handelt davon 2. Corinth. III. 13. und ſagt / daß Er und ſeine Mit-Apoſtel nicht mehr das Amt predigen / das durch die Buchſtaben tödtet/ und in die Steine gebildet/ das iſt/ nicht das Geſetz/ welches nur anklaget/Zorn anrichtet/und verdammet; Sondern ſie führen das Amt deß Geiſtes/der da lebendig machet / nehmlich in dem heiligen Evangelio/und das thun ſie

Wir wollen lieber bey d H. Schrifft bleiben.

mit groſſer Freudigkeit/ohne Decken/ da im Gegentheil deß Geſetzes Predigt den Geiſt nicht darzu gibet / ſondern fordert nur Genugthuung und Gehorſam von uns. Weilen aber die Juden nicht wolten auf das Ende ſehen/das da zu der Ankunfft Chriſti aufgehöret / ſondern haben ihre Sinne verſtocket/ſo iſt die Decke bey ihnen unaufgedeckt über dem Alten Teſtament geblieben / wann ſie es geleſen / weilen ſie nicht warnehmen wolten / daß Moſes mit ſeinem Geſetz allein der Zuchtmeiſter auf Chriſtum geweſen / und wir durch den Glauben gerecht würden; Nun aber der Glaube kommen iſt / ſind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeiſter. Galat. III. 24. wenn ſie ſich aber zu dem HErrn bekehren / ſo iſt die Decke abgethan. Dann der HErr iſt der Geiſt; wo aber der Geiſt deß HErren iſt/ da iſt Freyheit. Wird alſo durch Moſis Decke nicht die verborgene Schrifft verſtanden/ ſondern die verſtockte Hertzen der Juden. Es wird hier nicht der Buchſtäbliche Verſtand/und der verborgene innerlich redende Geiſt einander entgegen geſezzet / ſondern die Lehre deß Geſetzes und Evangelii / da jenes durch Moſen mit verdecktem Angeſicht: dieſes aber durch die

Apoſtel mit groſſer Klarheit geprediget worden/ allwo der Geiſt deß HErren ſamt der Freyheit iſt. Von denen Chriſten aber/ welche das Wort deß Evangelii aufgenommen haben/ ſagt er: Nun aber ſchauen wir alle die Klarheit deß HERREN/ wie in einem Spiegel/ mit aufgedecktem Angeſichte/ und wir werden verkläret in daſſelbige Bilde von einer Klarheit zu der andern/ als vom HErren/ der der Geiſt iſt. Gehet alſo die Chriſten die Decke Moſis nichts an/ welche nicht mehr unter dem Amt deß Buchſtabens ſind/ ſondern deß lebendigmachenden Geiſtes.

§. IX. Es läſſet ſich aber Böhm durch ungegründete Einbildungen/ vorgefaßte Meynungen und ſeinen Geiſt alſo verblenden/ und eine Decke für ſein Angeſicht hängen/ daß Er das Licht der Göttlichen Warheit/ und den Glantz der ſchönen Herrlichkeit nicht ſehen kan/ ſuchet derowegen bald auf dieſe/ bald auf jene Weiſe hinauß zu kommen/ und wendet ſich wie eine Schlange/ widerſpricht ſich aber ſelbſten ſo viel/ daß ſich darüber zu verwundern/ wie allein auß dem erſt angeführten Diſcurs genugſam zu erſehen. Und diß kommet alles daher/ weilen er die unfehl- J.B. iſt verblendet.

bare

bare Gewißheit der Schrifft aufhebt und verwirfft / und kan beſſer und mit Recht von ſeiner Lehr und Büchern geſagt werden/was Er Auror. cap. 13. §. 8. p. 137. von
„ der heiligen Schrifft ſagt/daß etliche ir-
„ rige Dinge in dieſelbige gebrauet ſeyen.
Wer ſoll da eine unfehlbare Gewißheit finden / da Irrthum ſich befindet? Iſt Warheit und Irrthum in der heiligen Bibel unter einander vermiſchet und vermenget/wer kan uns den Unterſcheid der Warheit und der Lügen anzeigen? Wann nun einige Irrthummer ſich in der H. Schrifft befinden / ſo kan ich derſelbigen nicht mehr trauen/dann ich weiß nicht/ob auch dieſes/ was ich leſe oder höre / falſch oder wahr ſeye? Als wann 1. Johan. I. 5. ſtehet: GOtt iſt ein Licht/ und kein Finſternis in
„ Ihm; Böhm aber ſagt: Es iſt beydes
„ Licht und Finſternis in GOtt; Item/
wenn Hebr. VI. 2. ſtehet: Durch den Glauben mercken wir / daß alles / was man ſiehet / auß nichts worden iſt: Böhm aber
„ will behaupten / daß alle Dinge auß
„ GOttes Weſen ſeyen gemacht worden.
Wer will hier den Außſpruch geben? Böhmen Geiſt kan man ja ſo ſchlechter Dinge/ohne gewiſſe Probe nicht Glauben zuſtel-

zuſtellen/ und die heilige Schrifft / welche bißhero ſo wol von der Iſraelitiſchen als Chriſtlichen Kirchen für Gottes unfehlbares Wort gehalten worden / als irrig verlaſſen. Wann dem Böhmen die Magia divina wie dem Moſe offen geſtanden / warum hat Er nicht auch wie jener Zeichen und Wunder gethan ? Mich duncket / wann Böhm nicht von Anfang / und ehe daß Er die Sachen recht unterſuchet / ſo hart von Moſe und der heiligen Schrifft geredet / ſo würde Ers nachgehends nimer gethan haben ; wie Er dann in ſeinen letztern Schrifften behutſamer gehet / und die Schrifft gern will gelten laſſen / es fehle uns aber nur daran / daß wir den Geiſt / welcher die Propheten und Apoſtel getrieben / nicht haben ; ſintemahlen auf ſolche Weiſe hätte er alles / was er für falſch und irrig gehalten / nach ſeinem Geiſt anderſt erklären und außlegen können / wie er dergleichen Proben über das erſte Buch Moſis genug gethan hat. Die Blut-Schand / welche Juda mit ſeiner Schnur der Thamar begangen / weißt er gar ſchön als ein Bild und Figur vorzuſtellen / wie Adams Natur mit der fürgeſtelleten neuen Eva

im Bunde buhlet; dann Thamar ſtehet in der Figur der Even / in welche GOtt hat ſeine Verheiſſung/als das Wort zur Widergeburt / daß deß Weibes Samen in Krafft deß Worts ſolte der Schlangen den Kopff zertretten/ eingeſprochen. Es mußte aber Thamar / welche im Bilde der neuen Even / als der himmliſchen Welt Weſen ſtund / dieſe Kleinode / als Judä Ring/ Schnur und Stab geben / welche beyde in der Figur ſtunden / wie Chriſtus ſolte auß Adams Natur in Marien / da die rechte Thamar/oder neue Eva innen lag / offenbahr werden. Dergleichen Figur/ſagt er/ ſeye auch David mit der Bathſeba/ 2c. vid. Myſt. M. c. 65. Iſt diß nicht der eigentliche Verſtand und herꝛliche Außlegung deß Geiſtes? Solte einer ſolche ſchändliche That/ auch nach Göttlicher intention und Meynung (denn alſo will er alle ſeine Außlegungen verſtanden haben/)eine Figur und Bildnis deß HErren Chriſti / und ſeiner Empfängnis ſeyn?

Die H. Schrifft iſt II. unvollkommen.

§. X. Es iſt aber die Schrifft nicht allein ungewiß und irrig/ ſondern II. auch gantz unvollkommen / und mangelhafft. Von 3. Principiis c. 8. §. 16. p. 73. lauten ſeine

ne Wort alſo: Ob nun wol Moſes recht geſchrieben/ daß die Lichter an der Veſte deß Himmels Tag und Nacht regieren/ auch Licht und Finſternis ſcheiden/ auch Zeiten/ Jahr und Tage machen: ſo iſts doch dem begierlichen Leſer nicht genug verſtanden/ dann man findet gar ein hohes in der Sternen Krafft und Gewalt. Als/ wie alles Leben/ Gewächs/ Farben und Tugend/ Dickes und Dünnes/ Kleines und Groſſes/ Gut und Böß durch ihre Krafft herrühre/ darum ſich dann auch die weiſen Heyden vergaffet/ und ſie für Gott geehret. cap. 9. Hat er nicht angedeutet/ daß das Paradiß nichts anders als die Göttliche Wonne ſeye/ die in ihrem eigenen Gemüth geweſen/ da ſie in Gottes Liebe waren. Auß der Schrifft kan nicht bewieſen und gezeiget werden/ wie ſich die Göttliche Natur/ und Dreyfaltigkeit immer gebähre/ von den 7. Quellgeiſtern/ wie dieſelbe ſo wol in der Göttlichen/ Engliſchen und innern Geburt/ als auch in der ſichtbarn Außgeburt ſich immer herfür thun/ und durch welcher Würckung alles gebohren wird/ iſt zwar/ ſeiner Meynung nach/ einige Andeutung/

„ deutung / aber keine vollkommene Er-
„ klärung in der Schrifft zu finden. Wel-
ches doch in deß Böhmen Theologia der
vornehmſte und Haupt-Articul iſt / nach
welchem Er die andere meiſtentheils ein-
„ richtete. In der heiligen Schrifft fin-
„ det ſich nichts von den 3. Königlichen
„ Regimenten / nach der Zahl der Heili-
„ gen Dreyfaltigkeit / da jedes König-
„ reich hatte die Ordnung / Krafft und
„ Qualität deß Göttlichen Weſens / Lu-
„ cifer iſt ein König geweſen für ſeiner
„ Verſtoſſung; über die zwey andere wa-
„ ren Könige Michael und Uriel. Auror.
„ c. 7. §. 67. Und iſt doch ſolche Wiſſen-
„ ſchafft zur Erkänntnis deß Falls Adams
„ ſehr nothwendig. Es iſt ihme die Schrifft
unvollkom̃en und mangelhafft in Beſchrei-
bung der Schöpffung ins gemein / ſonder-
lich aber Adams und Evä / und von ihrem
Fall. Aber daß wirs kurtz faſſen / es wird
kein einiger Articul ſeyn / welcher nach
Böhmen Meynung gantz und allein könte
auß der heiligen Schrifft bewieſen und
dargethan werden.

J. B. Schrifftẽ §. XI. Solte nicht dieſes allein deß
Böhmen Schrifften und Bücher bey E-
vange-

vangeliſch-Lutheriſchen Chriſten wo nicht verwürfflich/doch zum wenigſten verdächtig machen/als bey welchen die H. Schrifft billich in hohem Werth und Ehren allezeit geweſen. Es wird ſonſten auch der Schrifft Vollkommenheit daher bewieſen und gezeiget/indem das/was an einem Ort nicht befindlich/ oder etwas ſchwer und dunckel beſchrieben wird/ das iſt an einem andern Ort ſchon hell und klar fürgeſtellet / alſo/ daß die Schrifft keiner frembden Außlegung vonnöthen hat / ſondern immer ſich ſelbſten erkläret / und den rechten und eigentlichen Verſtand weiſet. So will auch Jacob Böhm/wo er kan/ſeine Sachen und Meynungen mit der Schrifft beſchönen; als wann er in dem Buch von den 3. Principiis c. 13. §. 5. p. 137. von der Erſchaffung redet / und von dem Buchſtäblicheu Verſtand abweichet / ſchreibt Er: „So ich nicht die Schrifft hätte betrachtet/ die da ſaget: Was vom Fleiſch gebohren iſt/ das iſt Fleiſch: Item / daß Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben. Item / Niemand fähret gen Himmel/ als deß Menſchen Sohn/der vom Himmel (als die reine Jungfrau) kommen iſt/

ſind darum zu verwerffen.

„ und der im Himmel iſt. Er thut aber dieſes nur zum Schein / als wann ſeine Außlegungen in der heiligen Schrifft gegründet wåren. Sintemahlen die angeführte Sprüche zu ſeiner Meynung nichts taugen/ wie Er ſich denn ſelbſten verråth/ „ wann er gleich dabey ſagt: Darzu halff „ mir wol/daß der Jungfrauen Kind war „ der Engel der Widerbringung / was in „ Adam verlohren war/ꝛc. In der 1. Apo- „ logia wider Tilken. ſagt Er: Das thuts „ nicht genug/ daß man einen Hauffen der „ Sprüche der Schrifft zuſammen ſetzet/ „ und machet eine Meynung darauß: „ Nein / mein Fritze; Meynungen thuns „ nicht; ſondern das lebendige Wort / da „ das Hertz die Gewißheit erfåhret / darinnen ſtehet Glauben im Heiligen Geiſt.

Die H. Schrifft iſt III. unnützlich.

§. XII. Iſt demnach die H. Schrifft deß Böhmen Meynung nach / nicht allein unvollkommen / ſondern III. gantz unnützlich/dieweilen alles einig und allein an dem liget / der die Warheit und den eigentlichen Verſtand der Buchſtaben anzeiget; „ Es iſt aber dieſer Geiſt Chriſti in ſeinen „ Kindern an keine gewiſſe Form gebun- „ den / daß er nichts mehr reden dörffte /

was nicht in dem Apoſtoliſchen Buchſta- "
ben ſtünde / gleich wie der Geiſt in den "
Apoſteln frey war / und redeten nicht alle "
einerley Wort / aber auß einem Geiſt "
und Grund redeten ſie alle / ein jeder wie "
ihm der Geiſt gab außzuſprechen: Alſo "
redet auch noch der Geiſt Chriſti auß "
ſeinen Kindern / er darff keiner zuvorhin "
zuſammen geſetzten formalia auß den "
Buchſtäbiſchen Worten. vid. Myſterium "
M. c. 28. §. 52. p. 212. deßwegen ſagt er in
der 2. Apolog. wider Balth. Tilken. §. 298.
p. 317. Wenn ich gleich kein ander Buch "
hätte / als nur mein Buch / das ich ſelber "
bin / ſo habe ich Bücher genug; ligt doch "
die gantze Bibel in mir / ſo ich Chriſti "
Geiſt habe / was darff ich dann mehr "
Bücher? Berufft ſich derowegen Böhm
immerdar / und allenthalben auf ſeinen
Geiſt / der ihn gewiß und unfehlbar ma-
che. Wie man aber ſolches Geiſtes könne
fähig werden / daß man nehmlich durch ſol-
chen wiſſe und verſtehe ſo wol alles / was in
der Bibel iſt / als auch alle andere verbor-
gene Geheimnis / das berichtet Er im Be-
dencken über Eſ. Stiefels Büchlein. §. 121.
Deß Feuers Centrum der Seelen / und "

Weil J. B. Geiſt alles lehret.

„ deß Lichts Centrum in der Seelen Bild-
„ nus ſinds/auß welchen der Geiſt Gottes
„ gebohren wird. Der Geiſt Gottes fäh-
„ ret nicht von außwendig in die Seele/
„ ſondern Er eröffnet ſich durch das See-
„ len-Feur/ und durch das Licht-Feur der
„ Bildnis in ſich ſelber / er iſt deß heiligen
„ Menſchens Eigenthum. Wann der
„ Menſch in ernſte Buß eingehet/und faſ-
„ ſet ihm einen ernſten Willen in die
„ Barmhertzigkeit GOttes/ in ihm ſelber
„ einzugehen/und wirfft von ſich allen fal-
„ ſchen Willen / ſo wird das Korn geſäet/
„ darauß die edle Blum in der H. Drey-
„ faltigkeit wächſt; verſtehe/ der Seelen
„ Wille wird damit auß der finſtern Welt
„ in die Licht-Welt eingewandt. Und
„ wann ſie dann auß der Licht-Welt ins
„ Centrum der Gottheit imaginiret/ als
„ ſie zuvor hat in dieſe Welt imaginiret/
„ ſo wird ſie in ſich ſelbſten in ihrer imagi-
„ nation oder Begierde deß Heylandes
„ ſchwanger; Und auß dieſer Schwänge-
„ rung wird GOtt immer und in alle E-
„ wigkeit gebohren. Alſo wird der rechte
„ neue Menſch Gottes Speiß/ und Gott
„ wird deß Menſchen Speiſe / und alſo

ſind

ſind wir in Gott/ und Gott in uns/ und „
würcken mit und in Gott/ und ſind ſeine „
rechte Kinder in Jhm. Beſiehe auch Theoſophiſche Sendbriefe nr. 38. §. 10. p. 153. Einem ſolchen Menſchen wird alſobald „
das Kräntzlein aufgeſetzet/ welches Böhm im 10. Sendbriefe §. 20. alſo beſchreibet: Es iſt edler als der Himmel und dieſe „
Welt. Denn es ligt der edle Stein Lapis „
Philoſophorum, der Grund aller Heim- „
lichkeit darinnen/ und iſt daſſelbe Räntz- „
lein mit dieſem Stein verſetzet / welches „
die Seele anziehet wie ein Kleid/ als ei- „
nen Leib in Gottes Reich / darinnen ſie „
Gottes Kind iſt/ mit welchem ſie kan im „
Feur Gottes Zorns unverletzt beſtehen/ „
und kan darinnen den Teuffel/ Tod und „
die Welt überwinden/ auch kan ſie darin- „
nen über das Geſtirne und äuſſerliche Le- „
ben herrſchen / welches ſonſten der Ver- „
nunfft nicht nützlich iſt. Denn es gibt Er- „
käntnis eines Dings / das keiner Kunſt „
nutzlich zu erforſchen: Es ſihet durch „
Himmel und Erden / und nehmet/ da es „
nicht geſäet hat / es fraget nicht / iſt es „
wahr. Es hat das Zeichen der Warheit „
und Gerechtigkeit in ſich/ es hat alle Tu- „

„ gend/ſo in der Hoffnung ligen/es iſt kein
„ Forcht deß Zorns GOttes darinnen/
„ ſondern gibt gar eine fröliche Hoffnung/
„ und gewiſſert die / und beſtättiget die
„ Seele zu Gottes Kinde. Dieſes Kräntz-
„ lein iſt eine Jungfrau / und eine Zucht
„ und Zierrath Gottes / eine Freude deß
„ Lebens / es erfreuet das Gemüthe in
„ Trübſaal/ und gehet mit dem Menſchen
„ in Tod/aber es hat kein Sterben in ſich/
„ es lebet von Ewigkeit/ und iſt eine Füh-
„ rerin der Himmel / und eine Freude der
„ Engel / ſein Geſchmack iſt köſtlicher und
„ lieblicher/als alle Freude der Welt/und
„ wer es einmal bekommet / der achtet es
„ höher als aller Welt Gut/ſein iſt nichts
„ gleich / als nur die Gottheit. Ein ſol-
„ ches Kräntzlein wird dem aufgeſetzet /
„ der es mit Ernſt ſuchet/und ſich ihme er-
„ giebet. Dieſes Kräntzlein wird von der
„ Jungfrauen Sophia aufgeſetzet / deß-
„ wegen werden ſolchen auch die herrliche
„ Tugenden und Qualitäten dieſer Jung-
„ frau zugeſchrieben. Dieſe Jungfrau aber
iſt Chriſtus JEſus / wie ſich Böhm an-
derswo erkläret/und drunden ſolle gezeiget
werden.

§. XIII. Wer nun auf ſolche Weiſe von Chriſto dem HErren unmittelbahr / oder wie Er mit den Schwermern redet / weſentlich erleuchtet / und mit Jhme vereiniget iſt / der hat keines äuſſerlichen oder Schrifftlichen Unterrichts / Vermahnung und Troſtes vonnöthen / ſondern er hat alles überflüſſig in ſeinem Hertzen. Jch weiß aber nicht / ob jemand nach der Apoſtel Zeit ſich einer ſolchen Gabe und Klarheit hat rühmen können? Böhm rühmts von ſich ſelber / von ſeinen Diſcipulis weiß ich niemand / ob aber dieſes bey Böhmen eine ſtarcke Einbildung / oder Pralerey / oder Betrügerey deß Tauſendkünſtlers geweſen / laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Fürwahr / ein ſolcher Muth und Freudigkeit hat ſich bey Jhm weder in ſeinem Leben / noch in ſeinem Tod erzeiget und ſehen laſſen. Es war wol ein Gottſeeliger und Vätterlicher Wunſch / wann dorten im 4. Buch Moſe XI. 29. der Prophet und Mann Gottes Moſes ſprach: Wolte Gott / daß alle das Volck weiſſagete / und der HErr ſeinen Geiſt über ſie gebe. Diß war / ſage ich / ein wolgemeynter Wunſch: Er dörffte es aber von dem außerwehlten Volck Got- Solches aber iſt falſch.

tes nicht hoffen/ viel weniger ihnen ſolches verſprechen und zuſagen. Jacob Böhm aber verſpricht ſeinen Jüngern/welche ihm in der Lehre und Liebe folgen/noch ein mehrers und gröſſers. Ich glaube aber nicht/ daß man viel Weiſſagens von den Böhmiſten ſehen und hören werde/es möchte dann nach Art und Weiſe der Quacker geſchehen/wann ſie ſich zu derſelbigen Rotte völlig ſchlagen und begeben ſolten. Weilen nun Jacob Böhm ſich zwar rühmet / daß Er / wie Moſes/Magiam divinam offen geſehen / mehr als Moſes / und hat doch kein einiges Wunderwerck gethan ; daß ſeine Finger den Geiſt Chriſti gleich wie die Apoſtel haben / und hat doch noch nie keiner geweiſſaget ; ſo kan man uns nicht verdencken/ wann wir das gewiſſe und nutzlichere erwehlen / nehmlich die heilige Schrifft/ welche ſehr viele Weiſſagungen in ſich begreifft / ſo theils ſchon erfüllet / theils aber der Erfüllung nahe ſind / und welche durch ſo viel herrliche Zeichen und Wunder beſtättiget und bekräfftiget worden.

Die H. Schrifft iſt IV. dunckel.

§. XIV. Ferner/ſo beſchuldiget Böhm die heilige Schrifft / als wäre ſie IV. dunckel und unverſtändlich. Es gehet hier

dem

dem Böhmen wie den Papiſten/ dieweilen ſie ſehen / daß ihre Meynungen und Lehr-Puncten mit der H. Schrifft nicht überein kommen / ſondern dieſe jenen entgegen und zuwider iſt / ſo müſſen ſie ſolche als dunckel und unverſtändlich anklagen/als wann deren Verſtand und Sinn nicht jedermann ſehen oder vernehmen könte. Eben dieſes iſt auch die Urſach/welche den Böhmen zu gleicher Meynung und Urtheil bewogen/ da er wol ſiehet/daß er in ſeinen Neuerungen mit der Schrifft nicht fort kommen kan. Im Buch von den 3. Principiis. c. 17. §. 103. p. 239. ſagt Er: Alle Prophezey „ ſtehet in einem dunckeln Wort / aufdaß „ es der Teuffel nicht kennet/und die Zeit „ erlernet/daß er nicht ſeinen falſchen Sa- „ men zuvor einſtreuete / ehe die Wunder „ Gottes erſcheinen. Und bald §.105. Es „ werden dem erleuchteten Menſchen alle „ Prophezeyen auch über die Boßheit der „ Menſchen alſo gegeben / er darff ſie nicht „ helle darſtellen / auf daß der Teuffel den „ Rath Gottes nicht gäntzlich erlernet. „ Und im Myſterio Magno c. 46. §.31.p.427. ſchreibt Er : Dieſe Figuren ſeynd der „ Welt faſt ſtumm blieben biß zur letzten „

„ Zeit / und ſolches auß Gottes Fürſatz/
„ dieweil der Menſch alſo eitel und nur
„ Fleiſch ſeyn will/und der Perlen bald ü-
„ berdrüſſig wird/und dieſelbe hernach mit
„ Füſſen tritt: So hat GOtt mit den
„ Menſchen in Bilden und Gleichnuſſen
„ gehandelt/gleich wie Chriſtus auch thä-
„ te/da Er auf Erden kam/ ſo redete er die
„ Geheimnis alle in Gleichnuſſen / der
„ Menſchen Unwürdigkeit halben. Unterſtehet ſich demnach Jacob Böhm/zu beweiſen / daß die heilige Schrifft auß ſonderbahrem Fürſatz Gottes/und den Menſchen zum Beſten dunckel und unverſtändlich habe müſſen verfaſſet und beſchrieben werden.

Davon der I. Grund widerlegt wird.

§. XV. Die Erſte Urſach iſt; damit der Teuffel nicht/wann die Prophezeyhung klar und deutlich fürgeſtellet und beſchrieben wäre / ſolche erkennete / und die Zeit erlernete/ daß er ſeinen falſchen Samen zuvor einſtreuete / ehe die Wunder GOttes erſcheinen. Aber höre/ was iſts dem Menſchen nutz/ wann die Geheimnuſſen ſo dunckel fürgetragen werden/daß weder er noch der Teuffel ſolches verſtehen kan / Er wird ja darauß eben ſo wenig als der Teuf-

fel

fel gebeſſert? Sintemahlen ſolche Dinge und Geheimnuſſen werden in der Schrifft fürgetragen entweder mit dem Geiſt/oder ohne den Geiſt: Sind ſie ohne den Geiſt/ allein im todten Buchſtaben vorgetragen/ wie Böhm ſonſten beſtreiten will/und wir bald ſehen werden / ſo kan weder der Teuf- fel/ noch der Menſch ſelbige verſtehen / ſo hat der Menſch weder Nutzen noch Beſſe- rung davon / der Teuffel aber könte den Menſchen auch auf ſolche Weiſe nicht ſchaden/ wann ers ſchon wüßte/weilen ſich der Menſch der angebottenen Gnade nicht bedienen/noch dieſelbige annehmen könte/ wenn er ſolche nicht kennete / noch wüßte/ daß ſie ihm angebotten würde. Führet aber die Schrifft den Geiſt mit ſich / und iſt nicht ein todter Buchſtabe / ſo kans der Menſch wol erkennen und verſtehen / der Teuffel aber nicht / dann ihme iſt die Gabe deß Geiſtes nicht gegeben/die Wort aber/ welche Chriſtus mit den Menſchen geredet/ ſind Geiſt und Leben/wie Er ſelber bezeugt Joh. VI. 63. Es ſind aber die Apoſtel nach ſeiner Himmelfahrt von dem Geiſt erin- nert worden alles deſſen/ was Er ihnen ge- ſagt hat. Joh. XIV. 16. Derowegen hat

GOtt der HErr dem Menſchen ſeine Geheimnuſſe wol offenbahren können / ohne daß der Teuffel die geringſte Hindernis deßwegen machen / oder den Rath Gottes hindertreiben möchte. Wie wir deſſen ein Exempel haben an dem kündlich-groſſen Geheimnis der Menſchwerdung deß Sohnes Gottes / dann ſolche ware von den Propheten in der Schrifft alſo abgemahlet und beſchrieben / daß nicht allein die heilige und erleuchtete Männer die Beſchreibung / Kennzeichen und Merckmahle / ſo in der Schrifft dem HErrn Meſſiä gegeben worden / an dem JEſu von Nazareth erkennet / ſondern auch die verſtockte Oberſten im Volck hat der Geiſt durch die Prophezeyhungen innerlich überwieſen / daß ſie an ihn glauben mußten / welches ſie aber nicht bekant haben / damit ſie nicht in den Bann gethan würden / dann ſie hatten lieber die Ehre bey den Menſchen / denn die Ehre bey GOtt. Joh. XII. 42. Und weilen ſie alſo wider die Warheit / deren ſie von dem Geiſt Gottes / vermittelſt der heiligen Schrifft in ihrem Gewiſſen überzeuget geweſen / den Sohn GOttes geläſtert / als triebe er Teuffel auß durch Beelzebub / den

Oberſten der Teuffel/ haben ſie eine Sün-
de in den heiligen Geiſt begangen. Matth.
XII. 31. Der Teuffel aber hats nicht ge-
wußt/ob es ihm wol ein wenig geſchwanet/
ſo kont ers doch nicht glauben/dann ſonſten
würde er nicht darzu geholffen haben / daß
Gottes Sohn ſolte gecreutziget / und ihme
dardurch ſein Schlangen-Kopff zertretten
werden. Solte alſo die Schrifft um deß
Teuffels willen den Menſchen nicht dun-
ckel und unverſtändlich fürgetragen wer-
den. Und wann dem ſo wäre / warum hat
GOtt der HErr jetzund zu dieſer letzten
Gnaden-Zeit / wie ſie Böhm ſelbſten nen-
net/ ſeine Geheimnüſſe ſo klar offenbahren
laſſen / hat Er die Menſchen nicht mehr ſo
lieb / als vor dieſem / daß Er dem Teuffel
Gelegenheit machet / ihnen zu ſchaden?
oder iſt vielleicht der Teuffel frömer wor-
den? In der Offenbahrung Joh. XII. 12.
lautet es anders: Wehe denen / die auf
Erden wohnen/ und auf dem Meer / denn
der Teuffel kommt zu euch hinab/ und hat
einen groſſen Zorn/und weiß/ daß er wenig
Zeit hat. Auß dieſem iſt nun klar und offen-
bahr/ daß Böhmen eingewendete Urſach/
warum die Schrifft und alle Prophezey-
ungen

ungen dunckel ſeyn ſolten / nicht gültig / und keinen Grund noch Fundament hat.

Ingleichem die II.

§. XVI. Nicht beſſer iſt die II. Urſache/ da Er fürgibt/ GOtt der HErr habe darum mit den Menſchen durch Bilde und Gleichnuſſen gehandelt / dieweilen der Menſch eitel und nur Fleiſch ſeyn will/ und dahero der Perle bald überdrüſſig/ dieſelbe mit Füſſen tretten möchte. Aber auf ſolche Weiſe dörffte uns GOtt der HErr gar nichts Gutes thun/ dann allezeit eitele und fleiſchliche Leute gefunden werden / welche der Güter und Gaben GOttes mißbrauchen/ und nicht zu Gottes Ehre/ wie ſie ſolten/ anwenden. Nichts deſtoweniger läſſet der Vatter im Himmel ſeine Sonne aufgehen über die Böſen/ und über die Guten/ Er läßt regnen über die Gerechte und Ungerechte. Matth. VI. 45. und Eſ. LXV. 2. ſpricht der HErr: Ich recke meine Hand auß den gantzen Tag/ zu einem ungehorſamen Volck / das ſeinen Gedancken nachwandelt auf einem Wege/ der nicht gut iſt. Sind aber jetzt zu den letzten Zeiten die Menſchen frömmer worden / und trachten nicht mehr der Eitelkeit und fleiſchlichem Leben ſo nach / wie vor Zeiten? warum

klagt

klagt dann Böhm ſo ſehr über die Men-ſchen / welche ſich meiſtentheils mit Babel verderben? Daß Er aber ſagt; Gott habe in dem Alten Teſtament durch Bilde und Gleichnüſſe gehandelt / wie Chriſtus in dem Neuen Teſtament die Geheimnuſſen geredet in Gleichnuſſen / der Menſchen Unwürdigkeit halben; iſt nicht ſo bloß hin zu verſtehen. Dann ob wolen GOTT der HErr in dem Alten Teſtament auf unter-ſchiedliche Weiſe mit den Menſchen gere-det/durch Träume/ durch Geſichte / durch Bilder und Figuren/ꝛc. ſo iſt es doch meh-rern theils mit klarer Außlegung / und er-kantlicher Bedeutung geſchehen / ſonder-lich was die Glaubens-Articul anlanget und betrifft. Iſt aber je etwas dunckels dabey geweſen/ſo iſt es anderswo mit deut-lichen Worten außgetruckt. Was aber etliche ſchwere und dunckele Prophezey-ungen anlanget / in welchen etwan der zu-künfftige Zuſtand der Kirchen / oder an-ders dergleichen abgebildet / und in Figu-ren gezeiget wird/ damit hat es eine ande-re Beſchaffenheit / weilen ſelbige erſt völ-lig ſollen erkläret und offenbahr gemacht werden/ wenn ſie erfüllet ſind. Hingegen

hat

hat Chriſtus im Neuen Teſtament nicht dunckele und verſteckte Gleichnuſſen für-gebracht / ſondern gar gemeine und bekan-te/ von irrdiſchen und bewußten Dingen hergenommen / und das darum/ damit die gemeine und einfältige Leuthe Jhne deſto beſſer verſtehen könten/ wie Er dann Joh. III. 12. ſagt: Glaubet ihr nicht/ wenn ich euch von irrdiſchen Dingen ſage/ wie wür-det ihr glauben/ wenn ich euch von himm-liſchen Dingen ſagen würde? Uber das/ ſo hat der HErr Chriſtus ſeine Gleichnuſſen mehrentheils ſelbſten erkläret/ wie auß der Evangelions-Hiſtoria bekant iſt. Beſiehe das IV. Cap. Marci v. 34.

Die H. Schrifft iſt V. ein todter Buchſta-be.

§. XVII. Es iſt aber V. Böhmen nicht nur um etliche dunckele Prophezeyhungen und Gleichnuſſen zu thun/ ſondern Er will den Verſtand deß Buchſtabens nicht ley-den/ und dagegen alles/ was in der Schrifft geleſen wird/ Figurlich/ allegoriſch/ und in verblümtem Verſtand erklären und außle-gen. Deßwegen verwirfft Er den Buch-ſtaben / er mag ſo klar ſeyn / als er will. „ Er nennet die Buchſtaben leere Hülſen. „ Myſter. M. c. 28. §. 41. p. 31. Sie zan-„ cken um die leere Hülſe / als um die ge-

ſchriebene

ſchriebene Wort und Buchſtaben / und „
das lebendige Wort haben ſie nicht in „
ihnen wohnende. und §. 56. Sie ſagen/ „
das aufgeſchriebene Wort ſey Chriſti „
Stimme: Ja das Gehäuſſe iſts wol / „
als eine Forme deß Worts / aber die „
Stimme muß lebendig ſeyn / welche das „
Gehäuß als ein Uhrwerck treibet: der „
Buchſtab iſt als ein Inſtrument darzu/ „
als eine Poſaune / aber es gehört ein rech- „
ter Hall daran / der mit dem Hall im „
Buchſtaben concordiere. Das Wort „
deß Buchſtabens iſt ein zugerichtet „
Werck / was für ein Poſaunen-Bläſer „
darein kommt / alſo lautet es: Iſt doch „
die groſſe Babel gantz auß dieſem Werck „
erbauet worden. Vom dreyfachen Leben
c. 16. §. 23. p. 277. Wir haben GOttes „
Willen in der H. Schrifft klar / aber „
ohne Gottes Geiſt haben wir nur eine „
Hülſe und todtes Wort: Gottes Geiſt „
erwecket erſt das lebendige Wort in uns/ „
daß wir den Buchſtaben und das ge- „
ſchriebene Wort verſtehen. Iſt alſo die H.
Schrifft nach Böhmen Meynung/auf gut
Widertäufferiſch und Weigelianiſch / ein
todter Buchſtabe / ſo in ſich ſelbſten keine

Bewegung / keine Krafft / und kein Leben hat. Einem Gehäuß / oder Formen; einem Inſtrument und Poſaunen gleich / welche weder Bewegung / / Thon / Klang / Schall noch Hall in ſich haben. Wir ſagen zwar nicht / daß in dem Buchſtaben abſonderliche Geiſter ſtecken / welche Böhm Geiſter der Buchſtaben nennet / im Myſt. M. c. 36. §. 39, 41. Sondern wir ſagen / daß der Heilige Geiſt mit den Worten verbunden ſeye / und ſeye kein anderer Geiſt in das Wort zu führen oder zu bringen / ſondern der Geiſt rede auß / mit / und in der Schrifft / denn wie hätten ſonſten die heilige Männer Gottes reden können / getrieben von dem Heiligen Geiſt: 2. Petr. I. 21. Buchſtaben hätten ſie wol reden können / und Menſchlichen Verſtand fürbringen / ſie haben aber nicht auß Menſchlichem Willen und eigener Außlegung geredet / ſondern getrieben von dem Heiligen Geiſt. Will nun Böhm den Trieb und das Eingeben deß Heiligen Geiſtes zu einer leeren Hülſen / und zum todten / ja tödtenden Buchſtaben machen? Petrus ſchreibet 1. Epiſt. I. 23. daß wir wiedergebohren ſeyen nicht auß vergänglichem / ſondern auß

unver-

unvergänglichem Samen / nehmlich auß dem lebendigen Wort Gottes / das da ewiglich bleibet: das iſt aber das Wort / welches unter euch verkündiget iſt. Es iſt ihnen nicht allein von Petro das Evangelium deß Neuen Teſtamentes / ſondern auch die Worte und Weiſſagungen der Propheten verkündiget worden. v. 12. Es iſt das Wort / welches kan unſere Seelen ſeelig machen. Jacobi I. 21. Dieſes nun iſt der Buchſtäbliche Verſtand / welcher uns die intention und Meynung deß Heil. Geiſtes unmittelbahr durch die Wörter angezeiget wird. Wann dem nicht ſo wäre / wie hätte Chriſtus den Phariſeern das Maul verſtopffen können / Matth. XXII. 44. da Er ſich auf den CX. Pſalmen v. 1. beruffen / wo David den Meſſiam ſeinen HErren nennet; wann die Wort nicht in ihrem eigentlichen Verſtand wären genommen worden? Iſt demnach eine ſchwere und unverantwortliche Läſterung wider den Heiligen Geiſt / daß ſeine Stimme / ſein Wort / ſein Zeugnis nur ein todter Buchſtabe genennet wird. Von dem Erſten Buch Moſe redet Er Myſter. Magn. c. 43. §. 57. p. 399.
„Ihr ſollet gar eben wiſſen / daß das Erſte „Buch Moſis gantz auß deß Geiſtes An-

„ deuten/ was jede Geſchicht in der Figur
„ bedeute / ſeye geſchrieben worden: wer
„ die Geſchichte leſen und recht verſtehen
„ will / der muß ihme den alten und neuen
„ Menſchen in ſein Gemüth modeln / und
„ Chriſtum und Adam gegen einander
„ ſtellen/ſo mag er alles verſtehen/und auſ-
„ ſer dem verſtehet er nichts davon / als
„ nur eine Kindiſche Hiſtoria / welche
„ doch aſo reich an Geheimnuſſen iſt / daß
„ ſie kein Menſch von der Wiegen biß in
„ das höchſte Alter außſprechen möchte/
„ ob er gleich den Verſtand in der Kind-
„ heit darzu gekrieget. cap.47.§.27. ſchrei-
„ bet Er; daß der Geiſt in Moſe mit dem
„ Bilde Chriſti mit einer äuſſerlichen Hi-
„ ſtorien einfältiger kindiſcher Geſtalt
„ ſpiele. conf. c.48.§.41,42. Cap.50.§.1.
„ nennet Ers eine Comödien. So gering
iſt der theure Moſes mit ſeinen Schrifften in den Augen dieſes Schuſters / damit ſucht er anders nichts/als die Chriſten von dem natürlichen und Buchſtäblichen Verſtand abzuführen / daß ſie ſich davon auf allerley Figurliche Bedeutungen/allegoriſche Außlegungen wenden / und gleichſam einen Eckel ab dem einfältigē Schrifft-Verſtand haben möchten.

§.XVIII.

Was von Allegorien zu halten.

§. XVIII. In der erſten Kirchen iſt ein beſonderer Meiſter der Allegorien geweſen Origenes, damit hat er aber ſeine Authorität und Anſehen / welches er wegen ſeiner wunderſamen Gelehrſamkeit erlanget / verſchertzet und verlohren. Von ihm ſchreibt Hieronymus in Epiſt. ad Pammach. daß er das irꝛdiſche Paradiß mit ſolchen Allegoriis und Figurlichen Außlegungen vorgeſtellet / dardurch die eigentliche Hiſtoriſche Warheit / und was der Verlauff geweſen / aufgehoben / und für nichts geachtet wird. Wann dieſer heilige Kirchen-Vatter unſers Böhmen Schrifften leſen ſolte / würde er eben auch ſolch Urtheil über Ihne fällen / als der auch wunderliche Außlegungen von dem Paradiß auf die Bahn bringet. Im Myſt. M. c. 19. §. 1. p. 111. ſchreibt er: „Moſes ſagt / das Weib ſeye auß einer Rippen / auß Adams Seiten gemacht worden / wer will das ohne Göttlich Licht verſtehen? „ Weil aber Böhm alles durch einander miſchet / daß er deſto leichter die Unverſtändige und Einfältige verführen möchte / als wollen wir nach Unterſcheid davon reden. Dann neben dem Buchſtäblichen Ver-

ſtaud/ſo unmittelbahr auß den Worten genommen wird/hat der Heilige Geiſt durch gewiſſe bezeichnete Dinge etwas anders anzeigen wollen: Als wenn/zum Exempel im 5. Buch Moſe XXV. 4. ſtehet; Du ſolt dem Ochſen das Maul nicht verbinden/ der da driſchet; iſt noch ein heimlicher und verborgener Verſtand/ welchen der heilige Apoſtel Paulus angezeiget 1. Corinth. IX. 9. daß nehmlich hiermit der Geiſt Gottes habe für die Kirchen-Diener und Arbeiter im Wort ſorgen wollen; wann nun der Heilige Geiſt ſelbſten in der Schrifft einen ſolchen verborgenen Verſtand anzeiget/ſo ſoll man denſelbigen billich annehmen/ dann er wird auch mit andern Worten nach dem Buchſtäblichen Verſtand fürgetragen/ dergleichen auch gefunden wird im 2. B. Moſe XXXIV. 29. da von Moſe erzehlet wird/daß/wann er mit dem HErren geredet/ſeye ſeine Haut glåntzend worden/ daß die Kinder Iſrael ſich für ihme gefürchtet/ deßwegen Er eine Decke für das Angeſicht gehänget; das erkläret Paulus von der Klarheit deß Alten Teſtamentes/ und der Juden Blindheit/ rc. Auſſer dieſem findet man auch bey den Außlegern/

vornehmlich aber bey den Practicis, andere figurliche und allegoriſche Außlegungen/ welche von ihnen erdichtet/und darum vorgetragen werden / damit dardurch etwan die Zuhörer erbauet / und zu mehrerer Aufmerckſamkeit ermuntert werden möchten:

§. XIX. Aber da muß man wol Achtung geben / daß dem Buchſtäblichen Verſtand dabey nicht Gewalt angethan werde/wann nehmlich das Gleichnus oder die allegoria etwas weitläufftig außgeführet wird. Am beſten iſts / wann man ſolche Allegorien / Gleichnuſſen und Figuren gebraucht wie das Gewürtz / mit welchem man die Speiſen würtzet / geſchmack und ſehr anmuthig machet / wann man die rechte Maß in Acht nehmet / und nicht zu viel an die Speiſen thut / wo man aber deß Dings zu viel nimmt / ſo wird es unangenehm / und man kans wol gar nicht eſſen: alſo / wo man der Allegorien zu viel gebraucht / ſo iſts unangenehm. Es ſoll aber dabey auch eine feine artige / und holdſeelige Manier beobachtet werden / daß die Vergleichung nicht zu weit geſucht / oder gezwungen/oder ohngewohnlich und abge-

Wie ſolche zu gebrauchen

ſchmack ſeye. Inſonderheit aber ſolle hierinnen auf den Nutzen und Erbauung deß Nechſten geſehen werden. Gleiche Bewandtnis hat es auch mit den Typis und Fürbildern; da abermahl die beſte ſind/ welche in der Schrifft ſelbſten angedeutet oder erkläret werden. Bey den andern muß man behutſam umgehen/ damit darneben der Buchſtäbliche Verſtand möge beobachtet und verwahret werden; gantz anders/ als unſer Böhm thut/ welcher/ wann er ſiehet/ daß ihm ein Text nach ſeinem Buchſtäblichen Verſtand nicht wol anſtehet oder taugt/ ſo ſucht er eine Figurliche/ und offt wol ſeltzame Außlegung/ die nirgends keinen Grund hat/ wie denn ſeine Schrifften davon voll ſind.

Die H. Schrifft iſt nicht die Glaubens-Regul.

§. XX. Derowegen kan und will Er auch die heilige Schrifft für keine Regul in Glaubens-Sachen erkennen/ will nicht ſagen/ daß ſie ſolte hier die einige/ rechte und wahre Richt-Schnur ſeyn; denn nach dieſer will er nicht geurtheilet und gerichtet ſeyn/ als welche nur ein todter Buchſtab/ und von dem Geiſt muß lebendig gemachet werden/ ſondern er berufft ſich auf gut Weigelianiſch und Schwermeriſch auf

ſeinen Geiſt/ der mit GOtt inqualirt. Aur. c. 23. §. 77. p. 310. Wer auf dieſen Grund bauen will/ der mag es thun/ ſehe aber zu/ daß er unter dem Schein der Offenbahrung deß Geiſtes/ nicht von dem Teuffel ſchändlich verführet werde.

Das IV. Capitel.

Von

GOTT.

§. I.

WAnn der heilige Apoſtel Paulus den König aller Königen / und HErren aller Herren um etwas beſchreiben will/ſo ſpricht er 1. Timoth. VI. 16. Der allein Unſterblichkeit hat / und wohnet in einem Licht/ da niemand zukommen kan/welchen kein Menſch geſehen hat/ noch ſehen kan. Dem ſey Ehre und ewiges Reich/ Amen. Da weiſet er/ daß die völlige Erkänntnis GOttes und deß Göttlichen Weſens nicht allein ſchwer / ſondern gar unmöglich ſeye / als welcher zwar im Verborgenen/ aber nicht in einer Finſternis/ ſondern in einem Licht wohne / darzu

Wie Gott auß H. Schrifft zu erkennen.

niemand kommen kan. Alles Licht iſt ſonſten lieblich und annehmlich/ wo anders ſolches mit dem Geſicht proportionirt/ und eine Gleichförmigkeit hat. Was iſt angenehmers als das edle Licht der Welt / die liebe Sonne ? weilen aber zwiſchen dero hellen Glantz/und dem Geſicht der Nacht-Eulen keine conformität und Vereinigung iſt/ ſo wird ſolcher Nacht-Vogel nichts von dieſem herrlichen Schein ſehen oder warnehmen. Ja wann wir/ die da alle Ergötzlichkeit und Freude an dieſem Licht haben/ derſelbigen ſollen zu nahe kommen/oder gar zu lang darein ſehen / ſo müſſen wir geſtehen / daß die Blödigkeit unſers Geſichts bey dem vortrefflichen Sonnen-Glantz nicht beſtehen möge. Alſo gehet es uns ſchwachen und blöden Menſchen auch/ wir können weder mit unſern leiblichen Augen/ noch mit dem Geſicht unſers Verſtandes/ das Göttliche Licht nimmermehr ertragen/ noch mit aufgedecktem Angeſicht darein ſehen/ daß wir daſſelbige ſolten verſtehen/ faſſen und begreiffen können /ſondern was wir von GOtt wiſſen/das müſſen wir durch gnädige Offenbahrung Gottes lernen und erfahren. Es iſt kein Zweiffel/

wann

ſwann ein gebrechlicher Menſch hätte die Herrlichkeit und das Angeſicht GOttes ertragen können/ ſo wäre ſolches Moſi gezeiget worden/ aber der HErr hat ihm ſolches verſagt/ da doch im vorherſtehenden der HErr ſagt; Er rede mit Moſe von Angeſicht zu Angeſicht/wie ein Mann mit ſeinem Freunde. 2. B. Moſe XXXIII. 11. welches denn einhellig von den Außlegern alſo verſtanden wird/ daß der HErr in einer angenommenen Geſtalt mit ihme geredet habe. Dahero haben ſich alle Heilige und glaubige Kinder Gottes vergnüget/ daß ſie durch Göttliche Offenbahrung etwas weniges von ſeiner Natur/ Weſen/ und Perſonen haben wiſſen können/ ſo viel nehmlich ihnen zu ihrer Seeligkeit nöthig und nutzlich zu ſeyn von GOtt ſelbſten erachtet worden.

§. II. Jacob Böhm aber iſt weit höher kommen/ dann Er in Magia divina „GOtt und die Gebährung der Heiligen „Dreyfaltigkeit ſiehet und erkennet. Die ſchwere und groſſe Irrthum aber/ welche er bey dieſem hohen und vornehmen Glaubens-Articul führet/die zeigen klärlich an/ und weiſen/ daß er von ſeinem Geiſt auch

J. B. iſt weit höher kommen.

hier

hier ſchändlich ſeye betrogen worden. Es iſt unſers Böhmen Brauch und Gewohnheit / daß / wann Er etwas bey andern Schwermern und begeiſterten Leuthen gefunden / ſonderlich aber bey Paracelſo und Weigelio, das ſeiner Meynung nach / nicht genugſam außgeführet und probirt worden / ſo hat er ſich daran gemacht / und was ſein Geiſt und Kunſt vermöge / probiret. Alſo iſt es hier von GOtt und der Heiligen Dreyfaltigkeit auch ergangen. Er hat im Weigelio gefunden / daß man Gott betrachten ſolle vor der Schöpffung / und
„ nach der Schöpffung ; Vor der Schö-
„ pfung ſeye Er würck-loß / Affect-loß /
„ Willen-loß / und Perſon-loß geweſen.
Dieſem nach betrachtet er GOtt in der E-
„ wigkeit / als im Ungrund auſſer der Na-
„ tur / da es nichts als eine Stille ohne
„ Weſen war / und wie Er nach der Natur
„ in der Geburt und Schöffung anzuſe-
hen. Im Buch von der Gnadenwahl c. 1.
„ ſ. 3. p. 5. ſchreibt Er : Man kan nicht
„ von GOtt ſagen / daß Er diß oder das
„ ſeye / böſe oder gut / daß Er in ſich ſelber
„ Unterſcheid habe / denn Er iſt in ſich ſel-
„ ber Natur-loß / ſo wol Affect- und Cre-

atur-

atur=loß. Er hat keine Neigligkeit zu "
etwas/denn es iſt nichts vor Jhme/dar= "
zu Er ſich könte neigen / weder Böſes "
noch Gutes. Er iſt in ſich ſelber der Un= "
grund ohne einigen Willen gegen der "
Natur und Creatur als ein ewig Nichts. "
Es iſt keine Quell (oder Bewegung) in "
Jhme/noch etwas/das ſich zu ihme/oder "
von ihme könte neigen. Er iſt das einige "
Weſen / und iſt nichts vor ihme / oder "
nach ihme/daran oder darinnen er Jhme "
könte einigen Willen ſchöpffen oder faſ= "
ſen; Er hat auch nichts / das Jhn ge= "
bähre oder gebe. Er iſt das Nichts/ und "
das Alles/und iſt ein einiger Wille / in "
deme die Welt und die gantze Creation "
liget/ in Jhme iſt alles gleich=ewig/ oh= "
ne Anfang/ in gleichem Gewichte/ohne "
Maaß und Ziel. Es iſt weder Licht noch "
Finſternis/ weder Liebe noch Zorn/ ſon= "
dern das ewige Eine/darum ſagt Moſes/ "
der HErr iſt ein einiger GOtt. Und im "
2. Th. von der Menſchwerd. c. 1. §. 8. p. 111.
In der Ewigkeit als im Ungrunde auſ= "
ſer der Natur iſt nichts / als eine Stille "
ohne Weſen/ es hat auch nichts / das et= "
was gebe / es iſt eine ewige Ruhe/ und "

„ kein Gleiche/ein Ungrund ohne Anfang
„ und Ende. Es iſt auch kein Ziel noch
„ Stätte/auch kein Suchen oder Finden/
„ oder etwas / da eine Möglichkeit wäre:
„ derſelbe Ungrund iſt gleich einem Auge/
„ den Er iſt ſein eigener Spiegel / er hat
„ kein Weſen / weder Licht noch Finſter-
„ nis/ und iſt fürnehmlich eine Magia, und
„ hat einen Willen / nach welchem wir
„ nicht trachten noch forſchen ſollen / dann
„ es turbiret uns. Mit demſelben Willen
„ verſtehen wir den Grund der Gottheit/
„ welcher keines Urſprungs iſt / denn er
„ faſſet ſich ſelber in ſich/ daran wir billich
„ ſtumm ſind / dann Er iſt auſſer der Na-
„ tur. So wir denn in der Natur ſind / ſo
„ erkennen wir das in Ewigkeit nicht/denn
„ in dem Willen iſt die Gottheit ſelber al-
„ les / und der ewige Urſtand ſeines eige-
„ nen Geiſtes/und aller Weſen. In dem
„ Willen iſt Er allmächtig und allwiſ-
„ ſend / und wird doch in dieſem Willen
„ nicht GOtt genannt oder erkannt/dann
„ es iſt darinnen weder Böſes noch Gu-
„ tes/es iſt ein begehrender Will / der der
„ Anfang/ und auch das Ende iſt.

§. III.

§. III. Diß ſind ſeltzame und wunderliche Reden: und was iſts Wunder / ſie ſind auch in einem ſo ſchweren und gantz unbegreifflichen Geheimnüſſe/allein in ſeinem Chymiſchen Kopff gebohren und erſonnen/ ohne einige Schrifft;und warhafftige Offenbahrung. Es ſoll zwar billich die Chriſtliche Liebe jederzeit das Beſte hoffen; Jch weiß aber faſt nicht/wie man dieſe Reden und Meynungen/ſo man ſie recht anſiehet/würde entſchuldigen/und auß dem Verdacht bringen können / daß nicht eine verborgene und ſchlaue Anführung zur Atheiſterey darinnen ſtecke. Er hat ſich fürwahr / wann ſolches ſeine intention und Meynung nicht geweſen / auß allzugroſſer Unvorſichtigkeit/ in zimmlichen Argwohn geſetzet. Dann er ſchreibt einmal der Natur zu viel zu/und hält alles für falſch/was nicht mit dem Licht der Natur überein kommt. Dann dieſe Welt iſt ihme anders nichts / als eine Außgeburt der obern und innern Welt / ſo gar / daß auch die 7. „ Quäll-Geiſter durch ihren Trieb und „ Bewegung / nicht allein diß undere „ durchgehends gebähren und herfür brin- „ gen/ ſondern auch Gott und die Heilige „

Deſſen Worte werden unterſuchet.

Drey-

„ Dreyfaltigkeit ſelbſten; deßwegen ſagt
„ Er Myſt. M. c. 11. §. 9. p. 62. Der Natur
„ iſt alles möglich / gleich wie ihr im An-
„ fang iſt möglich geweſen / Steine und
„ Erde zu gebähren/ſowol Sternen/und 4.
„ Elementen/und ſolche auß einem einigen
„ Grunde außgeführet hat: alſo iſts noch
„ heute. Durch die ſtarcke Begierde/(wel-
„ che der Magiſche Grund iſt/) mag alles
„ vollbracht werden / ſo man die Natur in
„ ihrer Ordnung zu einem Werck braucht.
Und deßwegen rechnet und zehlet er auch GOtt und die Dreyfaltigkeit unter die Natürliche Gebährung. Im Buch von den 3. Principiis Göttlichen Weſens c. 4. §. 61. p. 42. führet er die Wort Moſis 1. Buch I. 1. an/ da geſagt wird/daß im Anfang der Geiſt Gottes auf den Waſſern geſchwebet / und ziehet ſolche auf die Geburt deß Sohnes Gottes; und ſagt: So
„ findeſtu fein / wie die Geburt der Heili-
„ gen GOttheit im Waſſer-Quell ſtehe.
Setzet alſo die Geburt deß Sohns GOttes / und die Schöpffung dieſer Welt in einen Anfang / nehmlich der Natur. Und bringt ihn nicht auß dieſem Verdacht/ daß ers anderswo eine ewige Geburt nennet/

und anders davon redet; denn ſo machens alle Schwermer/ und verſtecken auf ſolche Weiſe ihr Gifft/ und ihre Jrrthum/ wie hierinnen unſer Böhm ein ſonderlicher Meiſter iſt. Jn den 40. Fragen. §. 4. p. 6. ſchreibt Er: „Ob wir wol nicht können von GOtt ſagen/ daß die lautere Gottheit Natur ſeye/ ſondern Majeſtät in Dreyzahl/ ſo müſſen wir dann ſagen/ daß Gott in der Natur ſey/ ob Jhn wol die Natur nicht greiffet oder faſſet/ ſo wenig die Lufft kan den Sonnen Glantz faſſen/ ſo müſſen wir doch ſagen/ daß die Natur ſey in ſeinem Willen erbohren/ und eine Sucht ſey auß der Ewigkeit.“ Das iſt wol feiner geredet/ aber die Lufft iſt nicht auß der Sonnen Weſen erbohren/ wie nach Böhmen Meynung/ alle Ding auß dem Göttlichen Weſen ſind.

§. IV. Wir wollen aber ſeine vorgebrachte Worte ein wenig unterſuchen. Er betrachtet 1. etwas/ ſo vor GOtt und der Göttlichen Geburt/ und ehe daß der Sohn gebohren worden. Jch ſage von etwas/ denn er ſoll auch nicht Gott heiſſen. Jm dreyfachen Leben c. 4. §. 87. p. 71. Auſſer der Natur/ heiſſet die GOttheit

GOtt iſt nach J. B. ein Nichts.

„ Majeſtät / aber in der Natur heiſſet ſie „ Vatter/Sohn/ Heiliger Geiſt/ Wun„ der/Rath/Krafft; denn das auſſer der „ Natur iſt/ hülffe mich nichts / ich könte „ das in Ewigkeit weder ſehen / füh„ len/noch gründen/ ſintemahlen ich in der „ Natur bin / und auß derſelben erbohren. „ So aber die Majeſtät hat die Natur er„ bohren / und ſich alſo in drey Perſonen „ darinnen eröffnet / ſo erfreue ich mich in „ derſelbigen Eröffnung / als ein innwoh„ nende Creatur darinnen in Ewigkeit. Was er jetzt eine Majeſtät nennet/das hat er zuvor ein Nichts genennet / eine Stille ohne Weſen / eine ewige Ruhe / ein Ungrund ohne Anfang und Ende. De Signat. rerum c. 6. §. 8. pag. 44. ſchreibet Er alſo: „ GOtt hat alle Dinge auß Nichts ge„ macht / und daſſelbige Nichts iſt Er ſel„ ber / als eine in ſich ſelber wohnende Lie„ be-Luſt/darinnen kein Affect iſt/es wä„ re aber alſo dieſe Liebe-Luſt nicht offen„ bahr/ ſo er einig in der Stille ohne We„ ſen bliebe / und wäre keine Freude noch „ Weben darinnen / ſondern eine ewige Stille. Und im Büchlein vom Irꝛdiſchen und Himmliſchen Myſterio Textu 1. §. 1.

Der

Der Ungrund iſt ein ewig Nichts/ und „
machet aber einen ewigen Anfang/ als „
eine Sucht: dann das Nichts iſt eine „
Sucht nach Etwas / und da doch auch „
Nichts iſt/ das etwas gebe / ſondern die „
Sucht iſt ſelber das Geben deſſen / das „
doch auch nichts iſt / als bloß eine begeh- „
rende Sucht. Und das iſt der ewige „
Verſtand der Magiæ, welche in ſich ma- „
chet/da nichts iſt. Sie machet auß nichts „
etwas/und das nur in ſich ſelber/ und da „
doch dieſelbige Sucht auch ein Nichts „
iſt/als nur bloß ein Wille. Er hat nichts/ „
und iſt auch nichts/das ihme etwas gebe/ „
und hat auch keine Stätte / da Er ſich „
finde/ oder hinlege. Vom dreyfachen Le-
ben c. 1. ſ. 36. p. 13. Nichts iſt nichts/ „
ſondern eine ewige Stille ohne Nei- „
gung / da weder Finſternis noch Licht „
iſt/ auch weder Leben noch Tod. Soll „
man alſo von unſerm GOtt reden? wann dergleichen wunderliche Reden in der heiligen Schrifft gefunden und geleſen würden/ ſo könte man ſich nicht genug beſchweren/ wie dunckel und unverſtändlich dieſes alles geredt ſeye; weils aber der Teutſche/ von GOtt erleuchtete Philoſophus für-

bringt / ſo muß dieſes auß einer gar tieffen Offenbahrung geredet ſeyn. Iſt das nicht ſeltzam geredet; GOtt iſt nichts / und doch alles/dann Nichts iſt nicht allein eine Stille und Ruhe ohne Neigung / ſondern es iſt gar nichts/ man kans nicht ſehen noch hören / es bewegt ſich nicht / und iſt nicht ruhig. Nichts wird allem dem entgegen geſetzet / was im Gegentheil etwas hat. Wie kan ich dann von GOtt ſagen/ ja wie kan ich mirs einbilden und erſinnen / daß das allerhöchſte / edelſte/ mächtigſte / unwandelbahre und Majeſtätiſche Gut ſolte ein Nichts genennet werden / in welchem keine Liebe noch Zorn/kein Licht noch Finſternis ſeye? In der 2. Theoſophiſchen Frage will er ſich ſelber alſo erklären §. 12.
„ Alſo verſtehen wir erſtlich/ wie das ewi-
„ ge Nichts auſſer allen Anfängen / ein
„ lauterlicher Schein / als das Aug deß
„ ewigen Sehens ſeye. Denn alle Dinge
„ ſtehen darinnen als nichts / dieweil das
„ Etwas iſt von dieſem Schein entſprun-
„ gen / ſo ſiehet das Nichts als die ewige
„ Einheit durch alles ungehindert. Und
„ verſtehen 2. weiter / daß GOtt ſelber
„ das Sehen und Empfinden deß Nichts

ſeye/

ſeye/und wird darumen Nichts genañt/ „ (ob es gleich Gott ſelber iſt/) daß es un- „ begreifflich und unaußſprechlich iſt. Iſt „ wieder eine nichtige Außflucht. Denn warum ſoll GOtt ein Nichts genennet werden / weilen das Sehen ſeines Auges ein lauterlicher Schein? Das Sehen meines Auges iſt ein lauterlicher Schein / darum iſt es Nichts / und iſt alſo weder mein Auge noch mein Sehen etwas / ſondern ein Nichts. Was will Böhm darzu ſagen? Aller und jeder lauterlicher Schein kan und mag wol ein Nichts genennet werden. Das Sehen/da Böhm die Geburt GOttes/und aller Dingen in Magia divina ſiehet / iſt ein lauterlicher Schein; denn es iſt ja ſein Sehen nicht beſſer und edler / als wann GOttes Auge in ſich ſelber / und in ſich alle Ding ſiehet: derowegen ſo kan und mag ſolch ſein ſo hoch geprieſenes Sehen wol ein Nichts genennet werden.

§. V. Darnach ſo iſts nicht wahr/ daß GOttes ewiges Sehen ein lauterlicher Schein ſeye. Wir wollen jetzt mit ihme nicht auß den Scholaſticis diſputiren/ de Scientia Dei viſionis, und ſimplicis intelligentiæ, da durch jene nicht ein bloſſes Vor- *GOttes Sehen iſt ein lauterliches Schein.*

ſehen und erkennen angedeutet wird / ſondern da zugleich der kräfftige Wille dabey iſt / ſolche Dinge zu ſchaffen und zu würcken / welches Sehen auch hier muß verſtanden werden / weilen es / Böhmen Meynung nach / der Anfang zur Gebährung und Schöpffung geweſen / iſt alſo nicht ein lauterliches Sehen: davon aber wollen wir nicht diſputiren / ſondern ſagen nur / daß Gottes Sehen alle Dinge durchſchauet und begreifft / und nicht nur allein einen lauterlichen Schein hat. Zu dem / ſo iſt Gottes Auge unſerm Auge nicht gleich / welchem ein lauterer Schein kan vorgeſtellet werden / ſondern es iſt das Göttliche Weſen ſelbſten. Diß iſt ein übeler Grund / daß um deßwillen die ewige Einheit ein Nichts ſolle genennet werden / weilen ſie ungehindert durch alles ſiehet. Der andere Grund iſt gleiches Werths / daß GOtt darum ein Nichts genennet werde / weilen ſein ewiges Sehen unbegreifflich und unaußſprechlich ſeye. Dann auf ſolche Weiſe unbegreiffliche und unaußſprechliche Dinge nichts ſeyn. Muß demnach Böhm andere und wichtigere Urſachen gehabt haben / daß er das Göttliche Weſen in der E-

ewigkeit

wigkeit ein Nichts genennet / ehe ſeine 7. Quäll-Geiſter ſich zu bewegen angefangen.

§. VI. So verſtehet Er auch durch die ewige Stille und Ruhe / nicht eine GOtt-geziemende Stille und Ruhe / als wie im 1. B. Moſe II. 2. ſtehet / daß Gott von allen ſeinen Wercken der Schöpffung geruhet habe; alldieweilen Er in der Ewigkeit auſſer Ihm nichts gemachet noch gewürcket / und alſo in ſich ſelbſten höchſt-vergnügt / ſtill und ruhig geweſen. Er iſt aber nicht ſtill und ruhig geweſen / als wenn Er geſchlaffen / oder wie ein Stock und Klotz / bey welchem keine Liebe / noch Neigung / noch Möglichkeit / welcher Natur-Affect- und Creatur-loß wäre. Dann ob wir wol gern mit Auguſtino l. 11. Confeſſionum c. 12. nicht zu wiſſen begehren / was GOtt in der Ewigkeit / vor Erſchaffung der Welt gethan / ſo iſt doch das gewiß / daß durch die Schöpffung der Creaturen Ihme keine neue Glückſeeligkeit oder einige Vollkommenheit zukommen / ſondern Er war in ſich ſelbſt am allervergnügteſten; und iſt keine Veränderung noch Wechſel deß Lichts und der Finſternis bey Ihm;

GOtt iſt eine ewige Stille und Ruhe.

dann alle Creaturen ſind auſſer Jhm / und mögen Jhme keine Veränderung beybringen/ daß Er ein anderer Mann / ein anderer Gott/ und auß Nichts Etwas werden ſolte. Sondern Er iſt allezeit ohne einigen Anfang / Er werde ewig oder zeitlich genennet / der Dreyeinige GOtt geweſen/ da hat die Göttliche Weißheit der Sohn Gottes für Jhme geſpielet/welchen Er gehabt im Anfang ſeiner Wege. Sprüchw. Salom. VIII. 22, 31. Dieſes iſt nicht nur eine vermeſſene Verwegenheit/ſondern eine verdammliche Gottloſigkeit / von dem Majeſtätiſchen GOtt zu ſagen/daß er einmahl in der Ewigkeit Nichts geweſen. Ein Götze iſt Nichts in der Welt. 1. Corinth. VIII.4. Will er GOtt zu einem Götzen machen? Ja / ſo viel an ihme iſt/ will Er GOtt zu einem Affect- und Liebe-loſen GOtt machen/(daß er ſonſten GOtt zum Urheber der Sünden mache/ſoll auß einem andern Grund klärlich gezeiget werden/) da doch Paulus Epheſ. I.4. ſchreibt: Er habe uns erwehlet / ehe der Welt Grund geleget war durch Chriſtum / daß wir ſolten ſeyn heilig/und unſträfflich für Jhm in der Liebe. Ja ein jeder Gott/ der nicht iſt dreyfaltig in Perſonen/iſt nicht der wahre

Gott/

Gott / ſondern ein Götze und Abgott: Böhmen Gott iſt ein ſolcher Gott / welcher nicht dreyfaltig in Perſonen geweſen; derowegen iſt Böhmen Gott nicht der wahre Gott / ſondern ein Götze und Abgott.

§. VII. Und wann wir auf Böhmen Lehr-Sätze recht Achtung geben / ſo findet ſichs / daß Er darfür hält / die Geburt der Heiligen Dreyfaltigkeit geſchehe erſt in der Offenbahrung der Natur. Er nennet ſie aber zum öfftern eine ewige Natur / nicht als wenn ſie von Ewigkeit her geweſen wäre ohne Anfang / ſondern weilen ſie auß dem ewigen Weſen oder Sucht Gottes genommen. „Wir erkennen / daß Gott in ſeinem eigenen Weſen kein Weſen iſt / ſondern nur bloß die Krafft / oder der Verſtand zum Weſen / als ein ungründlicher ewiger Will. Myſt. M. c. 9. Sonſten kan Gott ohne Natur und Weſen nicht erkeñet werden / dieweilen in Gott nicht iſt ein anders von dem andern / ſondern es iſt alles ſchlechter Dings und pur lauter Eins / ſonſt wäre Er nicht das Allereineſte und Vollkommneſte / dahero wol einige Philoſophi in der Meynung ſind / man ſolle nicht

Wie geſchiehet die Geburt der H. Dreyfaltigkeit.

von Gott ſagen/daß Er allmächtig/barmhertzig/heilig und gut ſeye: ſondern er ſeye die Allmächtigkeit/Barmhertzigkeit/Heiligkeit und Gütigkeit ſelbſten. vid. Scalig. Exercit. 365. ſect. 6. Böhm aber trennet die Natur von GOtt / und läſſet GOtt kein Weſen / ob er wol ungleich redet. Dann
„ da Gott der HErr dieſe Welt ſamt al-
„ lem hat erſchaffen / hat Er keine andere
„ Materi gehabt / darauß Ers machte/als
„ ſein eigen Weſen auß ſich ſelbſt. De 3.
„ Princip. c. 1, §. 3. denn die Natur iſt von
„ der Majeſtät erbohren / und die 3. Per-
„ ſonen eröffnen ſich darinnen. Vom dreyfachen Leben c. 4. §. 88. Daß aber die Gebährung der Heiligen Dreyfaltigkeit erſt geſchehen bey der Offenbahrung der Wunder Gottes/oder Schöpffung dieſer Welt/ iſt auß ſeinen eignen Worten 2. Th. von der Menſchwerd. c. 2. zu ſehen/ da Er von dem
„ Sohn Gottes ſagt / Er ſeye der Schall/
„ oder Offenbahrung deß Ungrunds der
„ ſtillen Ewigkeit. §. 6. der Heilige Geiſt
„ aber eröffne die Weißheit GOttes/daß
„ die Wunder erſcheinen. Und doch ſagt
„ er im folgenden 3. Cap. §. 1. Wir haben
„ mit dieſer Beſchreibung gezeiget / was

die GOttheit auſſer der Natur ſeye. „ Es wird aber dieſes noch klärer werden/ wann w werden handeln von den dreyen Perſonen/wie ſie von Böhmen beſchrieben worden. Unterdeſſen ſagen wir / daß nach Anweiſung der heiligen Schrifft / GOtt niemahlen in einer ſolchen Stille und Ruhe geſeſſen / daß ſein Sohn nicht wäre von Ihme gezeuget worden / oder der Heilige Geiſt nicht von dieſen beyden außgegangen wäre. Wie wir dann ſchon gehöret haben / daß die Göttliche Weißheit / oder der Sohn Gottes bey dem Vatter im Anfang ſeiner Wegen geweſen/Er war eingeſetzet von Ewigkeit / von Anfang vor der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren; wie hat Er dann nach Böhmen Meynung können auß dem Waſſer im Anfang gemachet werden? So ſpricht auch GOtt der Vatter zu ſeinem Sohn im II. Pſalmen: Du biſt mein Sohn/heute habe ich dich gezeuget. In der Ewigkeit iſt kein Geſtern oder Morgen / ſondern ein beſtändiges Heute/ das weder Anfang noch Ende hat.

§. VIII. Es ſagt Böhm zum öfftern/ daß die Gebährung Gottes immer währe/ wann ers nur recht verſtünde. Dann es iſt wahr / der Vatter zeuget immer ſeinen Sohn

Wie Gottes Gebährung immer währet.

Sohn von Ewigkeit/in alle Ewigkeit; der Sohn wird von dem Vatter von Ewigkeit her in alle Ewigkeit gebohren / dann ſagt Auguſtinus Epiſt. 174. ad Paſcentium, wann der Vatter einmahl gezeuget / und wieder nachgelaſſen/ ſo hat er auch einmahl anfangen zu zeugen / da er zuvor nicht gezeuget/ſo wäre der Sohn nicht ewig. Doch aber will Auguſt. l. 83. quæſt. lieber / daß man ſage: der Sohn Gottes ſeye gebohren/ als daß er noch gebohren werde / dann obwolen die Gebährung immer währe/ſeye ſie doch allezeit gantz vollkommen. Wann demnach einiger Mangel/ Gebrechlichkeit oder Unvollkommenheit kan gezeiget werden/das iſt nicht Gott. Wann der Sohn Gottes einen Anfang gehabt/ſo iſt er nicht ewig wie der Vatter / und alſo hierinnen nicht vollkommen / und ferner nicht der wahre Gott. Weiter: Wo eine Stille ohne Weſen/ eine ewige Ruhe / und keine Gleiche/ wo keine Schwängerung mit der imagination auß der Weißheit iſt / da iſt das Hertze oder der Sohn Gottes nicht: Nun iſt in der Ewigkeit als im Ungrund auſſer der Natur nichts/ als eine Stille ohne Weſen/ eine ewige Ruhe/ und keine

Gleiche; es iſt da keine Schwängerung mit der imagination auß der Weißheit: derowegen iſt in der Ewigkeit als ein Ungrund nicht das Hertz oder der Sohn Gottes. Im 2. Theil von der Menſchwerd. c. 1. ſ. 8. ſchreibt er: In der Ewigkeit „ als im Ungrunde auſſer der Natur iſt „ nichts als eine Stille ohne Weſen/ es iſt „ eine ewige Ruhe/ und keine Gleiche/ ꝛc. „ Derſelbige Ungrund hat einen Willen/ „ nach welchem wir nicht trachten noch „ forſchen ſollen / dann es turbiret uns. „ Mit demſelbigen Willen verſtehen wir „ den Grund der Gottheit/ welcher keines „ Urſprungs iſt / dann er faſſet ſich ſelber „ in ſich / davon wir billich ſtumm ſind/ „ dann Er iſt auſſer der Natur. Und cap. „ 2. ſ. 1, 2. Als wir dann erkennen / daß „ der ewige Anfang im Ungrunde ein „ ewiger Will in ſich ſelber ſeye / deſſen „ Urſtand keine Creatur wiſſen ſoll / ꝛc. „ Dieſer Wille wird geſchwängert mit „ dem Anblick deß Spiegels / dann der „ Wille iſt Vatter / und die Schwängerung im Vatter als im Willen iſt Hertz „ oder Sohn/ dann es iſt deß Willens als „ deß Vatters Grund / da der Geiſt deß „

Wil-

„ Willens im Grund ſtehet/ und auß dem
„ Willen im Grunde außgehet in die
„ Jungfräuliche Weißheit. Darauß
ſchlieſſen wir weiter; wer nicht im Un-
grund iſt / der iſt nicht der unergründliche
Gott: Nun iſt der Sohn nicht im Un-
grund; derowegen iſt der Sohn nicht der
unergründliche Gott. Iſt er nicht der un-
ergründliche Gott / ſo iſt er nicht der wah-
re Gott/ und alſo gar kein Gott/ oder ein
gemachter Gott / wie die gottloſe Photi-
nianer ſchwermen. Auß dieſem ſehen wir
unter anderm auch / wie man in ſo groſſe
Irrthum falle und gerathe / wann man
von der heiligen Schrifft abweichet. Von
dem Sohn GOttes ſtehet Micha V. 2.
daß ſein Außgang von Anfang und von E-
wigkeit her geweſen ſeye/ da dann in dem
Hebräiſchen zwey Wörtlein beyſammen
ſtehen/ welche allezeit/ wo ſie zuſammen ge-
ſetzet werden / die unendliche Ewigkeit be-
deuten; Aber Böhm ſpricht unſerm hoch-
verdienteſten Heyland die ewige Geburt
ab / daß Er alſo dem Vatter nicht gleich/
und ferner nicht der wahre Gott iſt/ da er
doch in etlichen ſeinen Büchlein will dar-
für angeſehen ſeyn / als wann er nur JE-

ſum

ſum treiben / und auſſer Jhm nichts wiſſen wolte.

§. IX. Es wäre aber auch gut geweſen / wann er deß Vatters Willen hätte einen unergründlichen Willen ſeyn laſſen. Aber er will ohne Gottes Willen und einigen Grund eigentlich zeigen / wie die Gebährung der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit geſchehe / darzu er ſieben Quällgeiſter erſonnen und auf die Bahn gebracht / wovon er Auror. c. 4. §. 6. p. 26. alſo ſchreibet: Es iſt alle Krafft in Gott dem Vatter / " und gehet von Jhme auß / als Licht / Hitz / " kalt / weich / ſüſſe / bitter / ſauer / herbe / " Schall / und das unmöglich iſt zu reden " und zu begreiffen / dieſes alles iſt in Gott " dem Vatter in einander wie eine Krafft / " und bewegen ſich doch alle Kräfften in " ſeinem Außgange. Und im Buch de Signat. c. 9. §. 1. p. 86. Die gantze äuſſere ſicht- " bare Welt mit all ihrem Weſen / iſt eine " Bezeichnung oder Figur der iñern geiſt- " lichen Welt; alles was im innern iſt / " und wie es in der Würckung iſt / alſo hats " auch ſeinen Character äuſſerliche Gleiche / " wie der Geiſt jeder Creatur ſeine inner- " liche Geburts-Geſtaltnus mit ſeinem "

Die Gebährung auß den VII. Geſtalten.

Leibe

„ Leibe darſtellet und offenbahret; Alſo
„ auch der Geiſt das ewige Weſen. §. 8.
„ Es ſind ſieben Geſtälte in der Natur/
„ beydes in der ewigen und äuſſern / dann
„ die äuſſere gehen auß der ewigen. Die
„ alten Weiſen haben den ſieben Planeten
„ Nahmen gegeben nach den 7. Geſtalten
„ der Natur/aber ſie haben viel ein anders
„ damit verſtanden/nicht nur allein die ſie-
„ ben Sternen/ ſondern auch die ſiebener-
„ ley Eigenſchafften in der Gebährung al-
„ ler Weſen. Es iſt kein Ding im Weſen
„ aller Weſen / es hat die ſieben Eigen-
„ ſchafften in ſich / denn ſie ſind das Rad
„ deß Centri, die Urſachen deß Sulphuris,
„ in welchem Mercurius den Sud in der
„ Angſt-Quall machet.

I. und II. Geſtalt.

§. X. Die ſieben Geſtalten ſind die-
„ ſe: Als die Begierde oder Impreſſion,
„ heiſſe ich Saturnus, in welcher ſich die
„ freye Luſt der Ewigkeit mit einher
„ gibet / die heiſſet in der Impreſſion Jupi-
„ ter, wegen der lieblichen Krafft / dann
„ die Saturnaliſche Krafft ſchleuſſet ein/und
„ machet hart/kalt und finſter / und urſa-
„ chet den Sulphur, als das Geiſt-Leben/
„ verſtehe das bewegliche Geiſt-Leben/als

das

das natürliche: Und die freye Luſt macht/ daß ſich die Impreſſion ſöhnet / von der finſtern / herben Härtigkeit loß zu ſeyn/ und heiſſet gar gut Jupiter, als eine Begierde deß Verſtands / welche die Finſternis eröffnet/ und einen andern Willen darinn offenbahret. In denen zweyen Eigenſchafften wird GOttes Reich als der Urſtand fürgemahlet/und dann Gottes Zorn-Reich / als der finſtere Abgrund/welcher eine Urſache der Bewegnus im Saturno als in der Impreſſion iſt. Die Impreſſion als der Saturnus, machet das Nichts / als die freye Luſt beweglich und empfindlich / ſo wol findlich: dann ſie urſachet/das Weſen wird/und Jupiter iſt die empfindliche Krafft auß der freyen Luſt zur Offenbahrung auß dem Nichts in Etwas / in der Impreſſion deß Saturni, und ſind zwo Eigenſchafften in der Offenbahrung GOttes nach Liebe und Zorn/ als ein Modell der ewigen Geſtaltnüs/ und ſind ein Ringen / als eine Wieder-Begierde gegen einander. Eine machet Gutes/und die andere Böſes/ und da es doch alles gut iſt. Alleine wenn man von der Angſt-Qual und denn der Freuden-

„ Qual reden will / ſo unterſcheidet man/
„ daß man verſtehe / was jeder Qual Ur-
„ ſach ſeye.

III. Geſtalt. „ §. XI. Die Dritte Geſtalt heiſſet
„ Mars, das iſt die feurende Eigenſchafft in
„ der Impreſſion Saturni, da ſich die Impreſ-
„ ſion in groſſe Angſt / als einen groſſen
„ Hunger einführet: Er iſt das Peinliche/
„ oder Urſache deß Fühlens / auch die Ur-
„ ſache deß Feuers und Verzehrens / auch
„ deß Widerwillens / als der Boßheit:
„ Aber in Jove, als in der freyen Luſt in
„ Nichts begierlich wird / daß es ſich in
„ Empfindlichkeit / als in das Freuden-
„ Reich einführet. In der Finſternis iſt
„ Er ein Teuffel/ als Gottes Grimm/ und
„ im Licht iſt Er ein Engel der Freuden/
„ verſtehet ſolche Eigenſchafft: dann da
„ dieſe Qual im Lucifer finſter ward / ſo
„ hieß er ein Teufel / weil er aber im Licht
„ war / ſo war er ein Engel: Alſo auch im
„ Menſchen zu verſtehen.

IV. Geſtalt. „ §. XII. Die Vierdte Eigenſchafft
„ oder Geſtalt heiſſet Sol, als das Licht der
„ Natur / welches in der Freyheit als im
„ Nichts ſeinen Anfang hat / aber ohne
„ Glantz / und ſich mit der Luſt in die Be-

gierde

gierde der Impreſſion deß Saturni einergibet / biß in die grimmige Martis-oder Feuers Eigenſchafft / allda dringet die freye Luſt / welche ſich in der Impreſſion in Martis Eigenſchafft in der verzehrenden Angſt/und in Saturni Härte hat geſchärffet/in Jupiter auß/als eine Schärffe der Freyheit/und ein Urſtand deß Nichts/ ſowol der Empfindlichkeit. Und das Außringen auß deß Martis Hitz und Angſt / und auß deß Saturni Härte iſt der Schein deß Lichts in der Natur / das gibet im Saturno, Jove und Marte den Verſtand/ als einen Geiſt / der ſich in ſeinen Eigenſchafften erkennet / was er iſt / der dem Grimm wehret / und ihn auß der Angſt auß Martis Eigenſchafft in Jovis Eigenſchafft einführet / als auß Angſt in eine Liebe-Begierde. Und in dieſen vier Geſtalten ſtehet die Geiſtes-Geburt / als der wahre Geiſt im innern und äuſſern/ als der Geiſt der Krafft im Weſen: dieſes Geiſtes Weſen oder Leiblichkeit iſt Sulphur.

V. Geſtalt.

§. XIII. Die Fünffte Geſtalt iſt Venus, der Anfang aller Leiblichkeit/als deß Waſſers / die entſtehet in Jovis und

„ und Martis Begierde / als in der Liebe-
„ Begierde auß der Freyheit/und auß der
„ Natur/als auch der Impreſſion Begier-
„ de in Saturno, im Marte, in der groſſen
„ Angſt/von der Angſt frey zu ſeyn / und
„ führet in der Begierde ſeiner Eigen-
„ ſchafft zwo Geſtaltnus: als eine feurige
„ von Marte, und eine wäſſerige von Jove,
„ verſtehet eine himmliſche und irrdiſche
„ Begierde. Die himmliſche entſtehet auß
„ der himmliſchen von der Eineignung der
„ Gottheit in die Natur zu ſeiner Selbſt-
„ Offenbahrung / und die irrdiſche entſte-
„ het auß der Impreſſion der Finſternis in
„ Marte, als in der grimmen Feuers-Ei-
„ genſchafft: Darum ſtehet dieſer Be-
„ gierde Weſen in zweyen Dingen/als im
„ Waſſer vom Urſtand der Freyheit/ und
„ im Sulphure vom Urſtand der Natur/
„ nach der Impreſſion. Die äuſſere Gleich-
„ nis deß himmliſchen iſt Waſſer und Oel/
„ verſtehet nach der Sonnen iſts Waſſer/
„ und nach Jove iſts Oel/und nach der har-
„ ten Impreſſion Saturni iſts nach dem him̃-
„ liſchen nach Marte Kupffer / und nach
„ Sole Gold / und nach der irrdiſchen Im-
„ preſſion nach der Finſternis Eigenſchafft

iſts

iſts im Sulphur Grieß / das iſt Sand. „
Nach deß Martis Eigenſchafft eine Urſa- „
che aller Steine / dann alle Steine ſind „
Sulphur auß Saturni und Martis Gewalt „
in Veneris Eigenſchafft / nach der finſtern „
Impreſſion, verſtehet nach dem irrdiſchen „
Theil.

§. XIV. Die Sechſte Geſtalt iſt „ VI. Geſtalt.
Mercurius, als das Leben und die Ent- „
ſcheidung / oder der Former in der Liebe „
und Angſt. Im Saturno und Marte iſt er „
in einem Theil irrdiſch / und nach der har- „
ten Impreſſion, da ſein Bewegen und „
Hunger ſtachlicht / feindig / und nach „
dem Feuer ein bitter Wehe iſt / und nach „
dem Waſſer in dem irrdiſchen Sulphur, „
als in der Ertödtung eine Gifft-Qual. „
Und nach dem andern Theil / nach der „
Freyheit Luſt / iſt er in Jove und Venere „
die liebliche Eigenſchafft der Freuden: „
Item deß grünens und wachſens; und „
nach der Impreſſion deß himmliſchen Sa- „
turni, und nach dem Marte in der Liebe- „
Begierde iſt er im Geiſte der Hall / ver- „
ſtehet der Entſcheide deß Halls / als deß „
Thons: Item alles Geſchreyes und der „
Sprachen / alles was lautet; durch ſeine „

„ Gewalt wird alles unterſcheiden; Ve-
„ nus und Saturnus tragen ihme ſeine Lau-
„ ten/ und er iſt der Lautenſchläger/ er
„ ſchläget auf Venus und Saturnus, und
„ Mars gibt ihm den Klang auß dem Feur/
„ alſo freuet ſich Jupiter in Sole.

VII. Geſtalt. „ §. XV. Die Siebende Geſtalt
„ heiſſet Luna, daß gefaſſete Weſen/ was
„ der Mercurius im Sulphur hat gefaſſet/
„ das iſt ein leiblicher oder weſentlicher
„ Hunger aller Geſtaltnuſſen. Es ligen
„ aller Sechs Geſtalten Eigenſchafften
„ darinnen/ und iſt gleich als ein leiblich
„ Weſen der andern allen. Dieſe Eigen-
„ ſchafft iſt gleich als ein Weib der ande-
„ ren Geſtalten/ dann die andere Geſtal-
„ ten werffen alle ihre Begierde durch So-
„ lem in Lunam, dann in Sole werden ſie
„ geiſtlich/ und in Luna leiblich: Darumb
„ nehmet der Mond der Sonnen Schein
„ an ſich/ und ſcheinet auß der Sonnen:
„ Was die Sonne in ſich Geiſt-Leben iſt
„ und machet/ das iſt und machet Luna in
„ ſich leiblich: Er iſt himmliſch und irr-
„ diſch/ und führet das wachſende Leben/
„ er hat das Menſtruum, als die Matricem
„ Veneris in ſich/ in ſeiner Eigenſchafft ge-

rinnet

rinnet alles/was leiblich wird. Saturnus iſt ſein Fiat, und Mercurius iſt ſein Mann/ der ihn ſchwängert / und Mars iſt ſeine vegetabiliſche Seele / und die Sonne iſt ſein Centrum im Hunger/und nicht gantz in der Eigenſchafft / dann er empfahet von der Sonnen nur die weiſſe Farbe/ nicht die gelbe oder rothe/ als die Majeſtätiſche: darum ligt in ſeiner Eigenſchafft/ in Metallen das Silber/ und in Solis Eigenſchafft das Gold. Weil aber Sol ein Geiſt ohne Weſen iſt / ſo hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Weſen in ſich zur Herberge/dann er iſt das Fiat der Sonnen/ er hälts in ſeinem finſtern Kaſten verſchloſſen/und verwahret es nur/ dann es iſt nicht ſein eigen Weſen/biß die Sonne ihren Werckmeiſter den Mercurium zu ihme ſchicket/deme gibt ers/und ſonſt keinem.

§. XVI. Auß dieſem dunckeln und wunderlichen Diſcurs iſt gleichwol diß klar und offenbahr / daß nach Böhmen Meynung die Göttliche und ewige Geburt der Heiligen Dreyfaltigkeit ſich eben auf die beſchriebene Weiſe befinde/gleich wie auch alle andere Dinge in dieſer undern und

Nach welchen auch die Göttliche Geburt eingerichtet.

ſichtbaren Welt/ und daß ſolches auch den alten Weiſen / das iſt / den Heydniſchen Philoſophis und Aſtronomis bekannt und offenbahr geweſen / als welche damit haben anzeigen wollen die ſiebenerley Eigenſchafften der Gebährung aller Weſen. Woher will er ſolches beweiſen/ daß die alte Philoſophi, da ſie den Planeten und 7. Irrſternen gewiſſe und zwar Götter-Nahmen zugeleget/oder ſolchen Creaturen und Sternen/oder vielmehr denen darunder verborgenen und unſichtbaren Gemüthen oder Göttern Göttliche Ehre erzeiget und erwieſen. Beſiehe G. J. Voſſii Theol. Gent. l. II. c. 31. Dieſer gelehrte Mann aber hat bey keinem einigen von den alten weiſen Philoſophis, Poëten / Aſtronomis und andern Scribenten einige Spur gefunden/ daß die 7. Planeten ſollen die ſieben Eigenſchafften / und die ſieben Müttern / und Quällgeiſter ſeyn/auß welchen nicht allein dieſes undere und irrdiſche / ſondern auch das Göttliche Weſen ſelbſten gebohren werde. Geſetzt aber / es hätten die Heydniſche Philoſophi alſo gelehret / und dieſes wäre ihre Meynung geweſen/ warum will er dann ſolchen mehr glauben/ als der heili-

gen

gen Schrifft/und denen Heiligen/ und von dem Heiligen Geiſt erleuchteten Männern? Hat Ihm ſein Geiſt gezeiget und geoffenbahret/daß die unglaubige Heyden/ welche/ nach Pauli Zeugnis/ nichts von GOtt wußten. 1. Theſſalon. IV. 5. deren Verſtand verfinſtert / und die entfrembdet waren von dem Leben / das auß GOtt iſt/ durch die Unwiſſenheit / ſo in ihnen iſt / durch die Blindheit ihres Hertzens. Epheſ. IV. 18. Daß/ ſage ich / ſolche Heyden von GOtt / dem Göttlichen Weſen / und der Gebährung deſſelben mehr wiſſen und verſtehen / als die heilige Patriarchen / Propheten/Apoſtel und Evangeliſten? Oder/ wann der Geiſt ſolches erſt am Ende der Welt/ und zu dieſen letzten Zeiten hat ſollen dem Böhmen offenbahren / woher habens dann die alten Weiſen und die Heyden gewußt/welcher Geiſt hat es ihnen geoffenbahret?

§. XVII. Ehe daß wir aber mehrers davon handeln / wollen wir dem günſtigen Leſer ſeinen Proceß / welchen Er in ſeinen Büchern immer / wo er nur Gelegenheit hat/ repetirt/ und damit ſeine Bücher erweitert/ auß dem Myſter. M. p. 14. wiewol mit etwas weitläufftigen Worten anfüh-

Die VII. Eigenſchafften der ewigen Natur.

ren / alldieweil ſie da etwas klarers und verſtändigers / und nicht ſo gar dunckel ſind/als die jenige/welche wir erſt auß dem Buch de Signat. beygebracht haben. Wir ſtellen es aber dem günſtigen Leſer frey/ ob er ſo viel Zeit und Gedult/ dieſes zu leſen/ anwenden / oder ob er mit dem angehängten kurtzen Begriff zu frieden und vergnügt ſeyn wolle. Dabey auch dieſes zu erinnern / daß / ſo offt er von ſeinen ſieben Quällgeiſtern redet/ welches denn/wie gedacht/ ſehr viel geſchiehet/ er nicht in allen gleichförmig redet/ſondern die Worte ſind da und dorten anderſt/ ob aber auch in dem ſenſu und Verſtand ein Unterſcheid / und ob er jezuweilen ſich ſelbſten widerſpreche/ wie gar leicht zu glauben / indem er ſonderlich in den erſten Büchern bey der Dritten Geſtalt viel von einem Rad machet/ deſſen er doch in den letztern nicht mehr gedencket/ kan ich eigentlich nicht ſagen. Sintemahlen ich bekenne/ daß ich nach ſo vielen Verdrießlichkeiten / welche ich außſtehen und erdulden müſſen/ biß ich Böhmen denckele und faſt verborgene Schrifften verſtanden / ſeine Meynung eingenommen / und ſeine Grund-Sätze gefunden/mich ſelbſten

nicht

nicht bereden können / daß ich auch ſolche Beſchreibungen gegen einander halte/und ſehe / ob ſie in allen und jeden (dann das Haupt-Werck bleibet bey Jhme allezeit/) überein kommen/ſondern will ſolches einem andern überlaſſen. Es lautet aber die Beſchreibung auß Myſter. M. c. 3. §. ſeqq. alſo: Die Begierde auß dem ewigen „ Willen deß Ungrunds iſt die erſte Ge- „ ſtalt/und iſt das Fiat, oder Schuff. Und „ die Krafft der freyen Luſt iſt GOtt/der „ das Schuff führet / und heißt es beydes „ zuſammen Verbum fiat, das iſt/ das ewi- „ ge Wort / das da ſchaffet/ da nichts iſt/ „ und der Urſtand der Natur und aller „ Weſen. Die I. Eigenſchafft der Be- „ gierde iſt herbe/ſtrenge/impreſſende/ſich „ faſſende / ſich beſchattende / und machet „ erſtlich die groſſe Finſternis deß Ab- „ grunds. Zum andern machet ſie ſich we- „ ſentlich/nach geiſtlicher Art/gantz rauh/ „ hart und derb / und iſt eine Urſache der „ Kälte und aller Schärffe/auch alles deſ- „ ſen/was Weſen heiſſet / und iſt der An- „ fang der Findlichkeit / da ſich die freye „ Luſt ſelbſt innen findet / und in Beſchau- „ lichkeit einführet. Aber die Begierde in „

Die I. Eigenſchaft

sich

„ ſich ſelber führet ſich damit in Pein und
„ Qual ein/die freye Luſt aber nehmet nur
„ alſo die Findlichkeit an.

Die II. Eigenſchafft.

§. XVIII. „ Die zweyte Geſtalt oder
„ Eigenſchafft iſt das Einziehen der Be-
„ gierde/das iſt ein Stachel/ Rügen/ und
„ Bewegen. Denn eine jede Begierde iſt
„ einziehende/ und iſt der Anfang deß Be-
„ wegens/ Regens und Lebens/ und der
„ wahre Urſtand deß mercurialiſchen Le-
„ bens der peinlichen Qual; dann allhier
„ urſtändet die erſte Feindſchafft zwiſchen
„ der Herbigkeit oder Härtigkeit/und dem
„ Stachel der Rügung/dann die Begier-
„ de machet hart/ derb/ und ſchleußt ein/
„ gleichwie die Kälte das Waſſer ein-
„ einſchleußt. Alſo iſt herbe ein eitel Käl-
„ te und Stachel / als das Ziehen wird
„ doch mit dem Einpreſſen gebohren. Es
„ iſt allhier wie Vatter und Sohn / der
„ Vatter will ſtille und hart ſeyn/und der
„ Stachel als ſein Sohn zeucht im Vat-
„ ter / und machet Unruh; das kan der
„ Vatter / als die Herbigkeit nicht erdul-
„ den / und zeucht viel hefftiger in der Be-
„ gierde an ſich / den ungehorſamen Sohn
„ zu halten und einzuſchlieſſen / dardurch

der

der Sohn nur ſtärcker im Stachel wird/ und das iſt der wahre Grund und Urſach der Empfindlichkeit/ welches in der freyen Luſt der ewige Anfang deß Bewegnus der Kräffte/Farben und Tugenden/und der Göttlichen Freuden-Reich iſt: und in der finſtern Begierde iſt der Urſtand der Feindſchafft / Pein und Quall/ und der ewige Urſtand Gottes Zorns / uud aller Unruhe und Widerwärtigkeit.

Die III. Eigenſchafft.

§. XIX. Die dritte Eigenſchafft iſt die Angſt oder Qual/oder das Quälen / welche die zwo Eigenſchafften machen/wenn ſich der Stachel/als das Rügen in der Härtigkeit/ als in der Impreſſion, mit dem Wüten beweget / und die Härtigkeit zerbricht/ ſo entſtehet in dem Zerbrechen der Härte die erſte Fühligkeit / und iſt der Anfang der Eſſentien. Dann 1. iſt die Schiedlichkeit/dardurch in der freyen Luſt im Worte der Kräffte jede Krafft in ſich ſelbſt fühlende/und unterſchiedlich wird. Es iſt der Urſtand der Unterſchiedlichkeit. 2. Daß die Kräffte ein jede in ſich ſelbſten offenbahr werde / auch der Urſtand der Sinnen

und

„ und deß Gemüthes. Dann das ewige „ Gemüthe iſt die allwiſſende Krafft der „ Gottheit / aber die Sinnen entſtehen „ durch die Natur mit der Bewegung in „ der Unterſcheidung der Kräffte/ da eine „ jede Krafft ſich ſelber in empfindet und „ fühlet. Es iſt auch der Urſtand deß „ Schmacks und Ruchs. Wenn die Em„ pfindlichkeit der Kräffte / in die Unter„ ſchiedlichkeit je eine in die andere einge„ het/ ſo fühlen/ ſchmecken/ riechen/ hören „ und ſehen ſie einander / und hierinnen „ entſtehet deß Lebens Freude/ welches in „ der Stille der Krafft GOttes in der „ Freyheit nicht ſeyn möchte. Darum füh„ ret ſich der Göttliche Verſtand in geiſt„ liche Eigenſchafften ein / daß er ihme ſel„ ber offenbahr und ein würckendes Leben „ ſeye. Nun iſt aber die Angſt in ihrer „ Gebährung und ſelbſt-Eigenſchafft zu „ betrachten: denn gleichwie in der Frey„ heit im Worte der Krafft GOttes ein „ Gemüthe iſt / als ein Verſtand; Alſo „ auch ingleichem führet ſich der erſte Will „ zur Begierde der Finſternis in ein Ge„ müth ein / welches Gemüthe die Angſt„ Qual iſt/ als ein Schwefel-Qual / und

da

da allhier doch nur Geiſt verſtanden „
wird. Die Angſt-Qual wird alſo ver- „
ſtanden: Die herbe Begierde die faſſet „
ſich / und zeucht ſich in ſich / und macht „
ſich voll / hart und rauhe / ſo iſt das Zie- „
hen ein Feind der Härte. Die Härte iſt „
haltend / und das Ziehen iſt fliehend: „
Eins will in ſich / und das andere will auß „
ſich: So es aber nicht von einander wei- „
chen oder ſich trennen kan / ſo wirds in „
einander gleich einem drehenden Rade: „
Eins will überſich / das andere underſich. „
Denn die Härte gibt Weſen und Ge- „
wichte / und der Stachel gibt Geiſt / und „
das fliegende Leben: diß drehet ſich mit „
einander in ſich / und auß ſich / und kan „
doch nirgends hin. Was die Begierde / „
als der Magnet / hart macht / das zer- „
bricht das Ziehen wieder / und iſt die „
gröſſeſte Unruhe in ſich ſelber / gleich „
einer wütenden Unſinnigkeit / und iſt in „
ſich eine erſchröckliche Angſt / und wird „
allhier doch noch kein recht Fühlen ver- „
ſtanden biß zum Feuer / und beſcheiden „
den recht verſtändigen Naturkündiger „
allhier / was das ſeye oder bedeute; Er „
mag ſich beſinnen / in ſeinem natürlichen „

Wiſſen

„ Wiſſen wird ers finden. Die Angſt
„ macht den Schwefel-Geiſt / und der
„ Stachel macht den Mercurium, als den
„ Werckmeiſter der Natur. Er iſt der
„ Natur Leben / und die herbe Begierde
„ machet den ſcharffen Saltz-Geiſt / und
„ ſind alle drey nur eine / theilen ſich aber
„ in drey Geſtalte / die heiſſen Sulphur,
„ Mercurius, Sal. Dieſe 3. Eigenſchafften
„ impreſſen in ſich die freye Luſt / daß ſie
„ auch eine materialiſche Weſenheit gibt/
„ das iſt ein Oel / dieſer 3. Geſtalten Le-
„ ben und Freude/welches ihre Grimmig-
„ keit löſchet/ und ſänfftiget/ und das kan
„ kein Vernünfftiger läugnen. Es iſt in
„ allen Dingen ein Saltz / Schwefel und
„ Oel / und der Mercurius, als das Gifft-
„ Leben / machet die Eſſenz in allen Din-
„ gen/und alſo führet ſich der Ungrund im
„ Grund und Natur ein.

Die IV. Geſtalt.

„ §. XX. Die Vierdte Geſtalt der
„ Natur iſt deß Feuers Anzündung / da
„ erſt das fühlende und verſtändige Le-
„ ben aufgehet / und ſich der verborgene
„ Gott offenbahret: denn auſſer der Na-
„ tur iſt er allen Creaturen verborgen /
„ aber in der ewigen und zeitlichen Natur

iſt

„iſt er empfindlich und offenbahr. Und dieſe Offenbahrung geſchiehet erſtlich durch die Erweckung der Kräffte/ als der obermeldten 3. Eigenſchafften/ Sulphur, Mercurium, und Sal, darinnen das Oel/ in welchem das Leben brennet und ſcheinet. In der 4. Geſtalt / als im Feuer und Licht/ wird erſt das wahre Leben offenbahr; im Feuer das natürliche / und im Licht das Oeliſche/ geiſtliche/ und in der Krafft deß Lichts das göttliche/ verſtändliche. Leſer mercke es recht: Ich verſtehe allhier mit Beſchreibung der Natur die ewige/ nicht die zeitliche. Ich weiſe dir nur die zeitliche darunder/ denn ſie iſt auß der ewigen außgeſprochen/ drum ſetze mir nicht Kälber/ Küh/ oder Ochſen darein / wie die Unvernunfft zu Babel pflegt zu thun. Erſtlich wiſſet dieſes: daß ſich der Göttliche Verſtand darum ins Feuer einführet / daß ſeine ewige Luſt Majeſtätiſch und ein Licht werde. Der Göttliche Verſtand nehmt keine Qual in ſich / es darff auch keiner zu ſeinem eigenen Weſen / dann das Alles darff deß Ichtes nicht/ das Ichts iſt nur ſein Spiel / damit alles ſpielet / und damit ihme das

„ Gantze als das Alles ſelber offenbahr
„ werde / ſo führets ſeinen Willen in Ei-
„ genſchafften ein. So wollen wir als eine
„ Creatur von den Eigenſchafften ſchrei-
„ ben/ als von dem geoffenbahrten Gott:
„ wie ſich das Alles / als der ungründliche
„ ewige Verſtand/ offenbahre. Zum An-
„ dern / führet ſich der ungründliche und
„ göttliche Verſtand darum in einen äng-
„ ſtiglichen Feuer-Willen und Leben ein/
„ auf daß ſeine groſſe Liebe und Freude /
„ welche Gott heiſſet / offenbahr werde:
„ Dann wenn Alles nur Eins wäre / ſo
„ wäre ihm das Eins nicht ſelber offen-
„ bahr. Aber durch die Offenbahrung
„ wird das ewige Gut erkandt / und gibet
„ ein Freuden-Reich: Sonſten ſo keine
„ Angſt wäre/ſo wäre ihr die Freude nicht
„ ſelber offenbahr / und wäre nur ein eini-
„ ger Wille / der thäte nur immer ein
„ Ding. So er ſich aber in Widerwärtig-
„ keit einführet/ſo wird in dem Streit die
„ Luſt der Freuden zu einer Begierde/und
„ zu ſeinem Liebe-Spiel / das ſie zu wür-
„ cken und zu thun hat / Menſchlich gere-
„ det. Deß ewigen Geiſts- und Natur-
„ Feurs Urſtand geſchicht durch eine ewige

con-

conjunction oder Zuſam̃enfügung/keines ſonderlich/ſondern beyde zugleich/als das göttliche Feur/welches ein Liebe-brennen iſt: Und zum 2. das Natur-Feur / welches ein Wehe und verzehrliche Qual iſt/ dieſes iſt alſo. Das eine Theil / als der Wille deß Vatters/oder deß Ungrunds/ führet ſich in die gröſte Schärffe der Herbigkeit ein/allda er ein kalt Feur iſt/ eine kalte peinliche Qual / und ſchärffet ſich durch die herbe ſtachlichte Angſt / und in derſelbigen Angſt wird er begehrend der Freyheit / als der freyen Luſt/ oder Sanfftmuth: Und das ander Theil iſt die freye Luſt / welche begehret offenbahr zu ſeyn / die ſöhnet ſich nach deß Vatters Willen / der ſie auſſer der Natur gebohren hat / und zu ſeinem Spiel brauchet: dieſe begehret allhie deß Willens wieder/und der Will hat ſich allhier wieder gefaſſet auß der Angſt wieder in die Freyheit / als in die Luſt zu gehen. Verſtehet / das iſt der wiedergefaßte Wille/ der begehrend iſt der freyen Luſt Gottes. Nun hat er aber in ſich die grauſame/ herbe/ harte/ ſtachlichte / ängſtliche Schärffe angenommen/und die freye

„ Luſt iſt eine groſſe Sanfftmuth gegen
„ der grimmen Natur/als ein Nichts/und
„ da ſie doch iſt / dieſe beyde nun gehen ge=
„ gen einander / und in einander. Der
„ ſcharffe Wille iſt jetzt mächtig / begeh=
„ rend der freyen Luſt / und die Luſt iſt be=
„ gehrend deß ſtrengen Willens / und in=
„ deme ſie in einander gehen / und einander
„ fühlen/ſo geſchiehet ein groſſer Schrack/
„ als ein Blitz / auf Art / wie ſich am Fir=
„ mament das Feur oder Blitz anzündet.
„ Und in dieſem Schrack geſchiehet deß
„ Feuers Anzündung. Dann die herbe /
„ ſtrenge Finſternis/welche eine Kälte iſt/
„ erſchricket vorm Licht / und vor der groſ=
„ ſen Sanfftmuth der freyen Luſt / und
„ wird in ſich ein Schrack deß Todes / da
„ die Grimmigkeit und kalte Eigenſchafft
„ zuruck in ſich gehet/und ſich als todt ver=
„ ſchleußt. Denn im Schrack wird das
„ finſtere Gemüth weſentlich / es raffet
„ ſich in ſich als ein Eignes / als eine groſſe
„ Furcht für dem Lichte / oder ein Feind=
„ ſchafft deß Lichts: Und das iſt der wah=
„ re Urſtand der finſtern Welt / als deß
„ Abgrundes / in welchen die Teufel ſind
„ verſtoſſen worden / welchen wir Hölle

nen=

nennen. In dieſem Schracke oder Feurs- "
Anzündung ſcheiden ſich 2. Reiche / und "
ſind doch nur eines: Aber ſie theilen ſich "
in der Eſſenz, Qual und Willen/werden "
auch einander unſichtlich/keines begreif- "
fet das andere in ſeiner eigenen Qual / "
und ſind doch auß einem Urſtande / han- "
gen auch an einander / und wäre eins oh- "
ne das andere ein Nichts / und nehmen "
doch alle beyde ihre Qual von einem Ur- "
ſtande. Die Grimmigkeit und peinli- "
che Qual iſt die Wurtzel der Freuden- "
Reich / und die Freuden-Reich iſt die "
Wurtzel der Feindſchafft der finſtern "
Grimmigkeit: Daß alſo ein Contrarium "
iſt / dardurch das gute offenbahr und er- "
kannt werde/ was gut iſt. "

§. XXI. Die Fünffte Geſtalt oder " Die V. Eigen-ſchafft.
Eigenſchafft iſt die Liebe-Begierde / als "
das heilige Leben/ oder das außgewickel- "
te Licht-Feuer/welches im grimmen ver- "
zehrlichen Feuer ſeine Erweckung nehmt "
oder empfähet/ das iſt / es wird auß dem "
Feuer ſcheinlich / wie wir ein Gleichnis "
an allen äuſſern Feuren haben / daß das "
Licht im Feuer urſtändet / hat aber gar "
viel ein andere Qual/als das Feur/denn "

das Feur iſt peinlich / und das Licht iſt ſanfft / lieblich / und gibt Weſen. Das Feur gibt Licht und Lufft/und auß Lufft wird Waſſer wegen der Sanfftmuth deß Lichts: denn die Lufft zum Feur iſt im Feurblitzen erſtorben: Alſo iſt daſſelbige erſtorbene im Feur im Sanfftweſen/ doch nur als Geiſt. Wanns aber vom Feur im Licht außgehet / ſo coaguliret es ſich / ſo iſts ein Tod deß Feurs / davon das Feur erliſchet: So es aber in Geiſtes Art iſt /ſo iſts deß Feurs Speiß und Erquickung: wie man das für Augen ſiehet/ daß ein jedes brennend Feur eine Lufft auß ſich gibet / und auß der Lufft ein Waſſer/welche Lufft ſamt dem Waſſer=Geiſte das Feur wieder in ſich zeucht/ zu ſeinem Leben und Glantz: Sonſt ſo es das nicht erweichen kan / erliſchet es/ das iſt/ es erſtickt / denn die Lufft iſt ſein Leben/und es gebähret ſie doch. Ingleichem iſt uns zu verſtehen vom Göttlichen Weſen/ wie ſich der ewige Verſtand deß Ungrunds im Grund und Weſen einführet / als in ein ewig Gebähren und Verzehren / darinnen die Offenbahrung deß Ungrunds ſtehet/und ein ewiges Lie-

ben-Spiel/daß der Ungrund mit ſeinem gefaßten Grunde alſo mit ſich ſelbſten ringe und ſpiele. Er gibt ſich in Etwas/ und nimmt wieder das Etwas in ſich/und gibt ein anders darauß. Er führet ſich in Luſt und Begierde ein/ darzu in Krafft/ Stärcke/ und Tugend/ und führet je einen gradum auß dem andern / und durch den andern / daß es alſo in ſich ein ewig Spiel ſeye. Wie uns dann in der fünfften Geſtalt der Natur zu betrachten iſt: Wenn die Kräffte deß ewigen Wortes oder Verſtandes durchs ewige Geiſt-Feur im ewigen Lichte der Majeſtät offenbahr werden/daß eine jede Krafft oder Eigenſchafft in ſich ſelber offenbahr/uñ in ein fühlendes / ſchmeckendes/ riechendes/ ſchallendes / ſehendes Weſen eingehet / welches durchs Feur geſchiehet/ da alles geiſtlich und lebhafft wird / ſo gehet alsdann eine Eigenſchafft in die andere ein/ denn ſie ſind alle auß einer / als auß der freyen Luſt außgegangen. Darum iſt auch dieſelbige Luſt noch in allen / und begehren alleſamt wieder in dieſelbe freye Luſt / als in das Eine einzugehen. Allda ſie dann einander empfahen in ih-

" rer heiligen Conjunction, wenn eine die
" andere ſchmecket/ riechet/ fühlet/ höret/
" und in der Eſſenz ſiehet / darinnen dann
" die wahre Göttliche Freudenreich ſte-
" het/ ſo wol das wachſende Leben dieſer
" Welt/ wie an den 7. Eigenſchafften/und
" der Sonnen Licht und Krafft in Gleich-
" nis zu verſtehen iſt. Die göttliche Freu-
" denreich im Himmel Gottes/ als in dem
" geoffenbahrten Gott / in ſeinem außge-
" ſprochenen oder außgehaucheten Weſen/
" wie Ichs etwan zum Verſtand geben
" möchte / ſtehet in der Liebe-Begierde/
" als in der Krafft/die ſich durchs Feur im
" Licht offenbahret / dann das Feur gibt
" der ſanften freyen Luſt Eſſenz und Quall/
" daß ſie ſchiedlich und beweglich wird. Al-
" ſo iſt uns auch ingleichem von der Fin-
" ſternis zu verſtehen / was im Lichte ein
" begehrende Liebe iſt/ da ſich alles erfreu-
" et / das iſt in der Finſternus eine Feind-
" ſchafft: dann das Feur iſt in der Finſter-
" nis kalt und hitzig / darzu bitter/ herb/
" und ſtachlicht. Die Eigenſchafften ſind
" alle gantz rauh und widerwärtig: Sie
" ſuchen nicht das Eines/ ſondern ihr Auf-
" ſteigen ihrer Macht. Denn je gröſſer ihr

Erhe-

Erheben und Entzünden iſt/ je gröſſer iſt „
ihre Macht/ und je gröſſer wird im Licht „
die Freudenreich. Was im Licht der „
Krafft gut und heilig iſt / das iſt in der „
Finſternus ängſtlich/ und widerwärtig. „
Die Finſternis iſt die gröſte Feindſchafft „
deß Lichts/ und iſt doch die Urſach / daß „
das Licht offenbahr werde. Dann ſo kein „
Schwartzes wäre / ſo möchte ihm das „
Weiſſe nicht offenbahr ſeyn: und wenn „
kein Leyd wäre / ſo wäre ihr die Freude „
auch nicht offenbahr. Alſo erhebt ſich „
die Freude in ſich/ daß ſie nicht iſt als das „
Leyd/ und das Leyd erhebt ſich in ſich/ daß „
es eine Macht und Stärcke deß Feurs „
und Lichts iſt / dannenhero die Hoffarth „
und eigene Will entſtehet/ daß die finſte- „
re Feurs-Macht dem Licht Eſſenz und „
bewegliche Qual gibet/ welches den Kö- „
nig Lucifer bewegete / daß er ſich erhub „
in der Feurs-Wurtzel/ über Feur und „
Licht zu regieren/ und deßhalben auß dem „
Licht in die Finſternus verſtoſſen war / „
und das Licht ſich ihme entzog. Darum „
verſtehet uns an dieſem Ort wol / was „
die Hölle/ und finſtere Welt oder Zorn „
Gottes ſeye / davon die Schrifft ſaget/ „

„ daß eine Hölle ſeye / das iſt eine Grufft
„ der Verzweifflung deß Guten: Nicht
„ iſts zu verſtehen von einem abtheiligen
„ Ort / ſondern es iſt der erſte Grund zur
„ ewigen Natur / der Locus iſt zwiſchen
„ GOttes-und dieſer Welt Reich / und
„ gibt ein eigen Principium in ſich ſelbſten
„ wohnend/und hat weder Ort noch Stät-
„ te/ und iſt allenthalben/ aber nur ſich ſel-
„ ber beherrſchend/und gibt aber Licht-und
„ äuſſern Welt Eſſenz, das iſt / ſie iſt die
„ Urſach zur Qual/ als zum Feur / und iſt
„ das gantze Weſen aller Weſen Gottes.
„ In der Finſternis iſt er ein zorniger ey-
„ feriger GOtt / und im Geiſt-Feur ein
„ verzehrend Feur; und im Licht iſt er ein
„ barmhertziger lieber GOtt / und in der
„ Krafft deß Lichts heiſſet er für allen an-
„ dern Eigenſchafften GOtt / und iſt doch
„ nur der geoffenbahrte GOtt / der ſich
„ durch die ewige Natur in eingeführten
„ Eigenſchafften offenbahret. Sonſt ſo ich
„ ſage / was Gott ſey in ſeiner Tieffe/ ſo
„ muß ich ſagen: Er iſt auſſer aller Natur
„ und Eigenſchafften / als ein Verſtand
„ und Urſtand aller Weſen: Die Weſen
„ ſind eine Offenbahrung; und davon ha-
ben

ben wir allein Macht zu ſchreiben / und „
nicht von dem unoffenbahren Gott / der „
ihme doch auch ſelber ohne ſeine Offen- „
bahrung nicht erkannt wäre. „

§. XXII. Die Sechſte Geſtalt der „ Die VI. Eigenſchafft.
Natur und aller Weſen entſtehet auch „
auß den andern allen / und wird im Feur „
durchs Licht in der Liebe-Begierde of- „
fenbahr / die iſt der Natur Verſtand / „
Schall / Red / und alles / was lautet / es „
ſey im Lebhafften oder Unlebhafften: „
Sein rechter Urſtand iſt von der herben „
Begierde oder Impreſſion von der erſten / „
andern / und dritten Geſtalt / davon das „
Bewegen und die Härte entſtehet: Im „
Feur wird das Weſen der Coagulation „
verzehret / und gehet auß der Verzeh- „
rung ein ſolcher Geiſt auß / beydes nach „
deß Lichts in der Liebe / Eigenſchafft / „
und in der Finſternis nach der feindli- „
chen Qual und Angſt Eigenſchafft / und „
iſt uns dieſes alſo zu verſtehen. Ein jeder „
Geiſt begehret Weſen nach ſeiner „
Gleichheit. Nun aber gehet auß dem „
Feur nicht mehr als ein Geiſt auß / (das „
iſt ein geiſtlicher Verſtand / es iſt die „
Offenbahrung deß Verſtandes / deß Un- „

grun-

„ grundes/oder Gottes/) der faſſet ſich in „ deren Liebe-Begierde wieder / und for- „ met ſich in die Eigenſchafften der Kräff- „ te / und daſſelbe in einander eingehen / „ ſich in einander inqualiren / iſt der hold- „ ſeelige Schmack der Liebe. Das gefaßte „ aber in der Liebe-Begierde / da die Be- „ gierde die Kräffte wieder coaguliren und „ in Formen einführen / als in einen ſub- „ ſtantialiſchen Geiſt / da die Kräfften ſich „ können lautbar bewegen / das iſt nun der „ natürliche und Creatürliche Verſtand/ „ welcher im Wort war. Wie Joh. I. ſagt: „ In Ihm war das Leben / und das Leben „ war das Licht der Menſchen. Dieſer „ Schall deß Hörens/Sehens/ Fühlens/ „ Schmeckens und Riechens iſt das wahre „ verſtändliche Leben / dann ſo eine Krafft „ in die andere eingehet / ſo empfähet ſie „ die andere im Schall/ wenn ſie in einan- „ der dringen/ ſo erwecket eine die andere/ „ und erkennet eine die andere. In dieſer „ Erkänntnis ſtehet der wahre Verſtand/ „ welcher ohne Zahl / Maaß und Grund „ iſt/nach Art der ewigen Weißheit / als „ deß Einen / welches alles iſt. Darum „ mag ein einiger Wille in dieſem Quell-

Bron-

Bronnen ſchöpffen / ſo er Göttlich Licht in ſich hat / und die Unendlichkeit / auß welchem Schauen dieſe Feder geſchrieben hat. Zu dem lautbaren Leben oder Schall der Kräfften gehöret Härte und Weiche / dicke und dünne / und ein Bewegen / dann ohne Bewegen iſt alles ſtille/und mag doch auch kein lauten ſeyn ohne Feurs-Eſſenz. Denn das Feur machet erſt in der Härte und Weiche den Klang. Nun wäre es auch kein Klang ohne Faſſung / darum gehören alle Geſtalten zum Schall. 1. Die Begierde macht hart / 2. der Stachel bewegt/ 3. die Angſt faſſets in Eſſenz zum Unterſcheid. 4. Das Feur verwandelt die Grobheit deß erſten gefaßten Weſens in ſeinem Verzehren in einen Geiſt oder Klang. 5. Welchen die Liebe-Begierde in ihrer Weiche und Sanfftmuth wieder faſſet / und zu einem Hall nach den Kräfften formirt. 6. Und das gefaßte und geformirte iſt der Lebens-Schall / oder Verſtand aller Unterſchiedlichkeit. Dieſes iſt nun das geoffenbahrte Wort / welches in ſich nur

eine

„ eine Krafft iſt/ da alle Kräffte innen li=
„ gen: offenbahret ſich alſo durch die ewi=
„ ge/und auch zeitliche Natur/und führet
„ ſich alſo in Formen zum Außſprechen.
„ Dann das außgeformte Wort hat wie=
„ der eine ſolche Macht in ſich/ die Gleich=
„ heit zu gebähren/ als ein ſolches Weſen/
„ wie die Geburt deß Geiſtes iſt. Im
„ Lichte Gottes/welches das Himmelreich
„ heiſſet/ iſt der Schall alles gantz ſanffte/
„ lieblich und ſubtile/ gegen unſerer äuſſer=
„ lichen Grobheit in unſerm Schallen und
„ Reden/ auch Klang und Sang/ gleich
„ wie eine Stille/ da das Gemüthe in ſich
„ nur etwan als in einer Freudenreich ſpie=
„ lete/und auf innerliche Art einen ſolchen
„ lieblichen Thon hörete/ und äuſſerlich
„ nicht hörete oder verſtünde/ denn in deß
„ Lichts Eſſenz iſt alles ſubtil auf eine Art/
„ gleich wie die Gedancken in einander
„ ſpielen/ und da doch warhafftig ein ver=
„ ſtändlich unterſchiedlicher Thon und Re=
„ de im Reich der Herrlichkeit gebrauchet/
„ und von den Engeln gehöret wird/ aber
„ nach ihrer Welt Eigenſchafft. Dann wo
„ der Schall ſoll grob und hart=lautend
„ ſeyn/da muß er in der finſtern impreſſion

mäch=

mächtig ſeyn / daß ein hart-brennend "
Feur ſey. Gleichwie wir Menſchen nach "
dem Fall Adä das Feur der finſtern "
Welt in unſerer Lebens-Eſſenz erwe- "
cket / und alſo angezündet haben / davon "
unſerer Lebens-Schall alſo grob und "
Thieriſch iſt / nahend dem Abgrunde "
gleich / alſo iſt uns ingleichem vom Halle "
der Finſternis zu verſtehen / wie die Ge- "
bährung deß Worts in ſeiner Offenbah- "
rung im Licht in der heiligen Krafft iſt / "
alſo auch in der Finſternis: Aber alles "
gantz rauh / grob / und hart: Was im "
Licht klinget / und ein lieblicher Thon "
iſt / das iſt in der Finſternis gantz rauhe / "
hart-ſchallend / gleich einem Pochen "
ohne rechten Klang: Und ſolches auß "
der Eſſenz der herben / harten / ſtachlich- "
ten Angſt-Gebährung / als auß dem "
Urſtand der Kälte oder kalten Feurs- "
Quälle. Wir erkennen / daß GOtt in "
ſeinem eigenen Weſen kein Weſen iſt / "
ſondern nur bloß die Krafft / oder der "
Verſtand zum Weſen / als ein ungründ- "
licher ewiger Wille / in deme alles liget / "
und der Selber Alles iſt / und doch nur "
Eins iſt / und ſich aber begehret zu offen- "

bahren /

„ bahren / und in ein geiſtlich Weſen ein-
„ zuführen / welches durchs Feur in der
„ Liebe-Begierde/in Krafft deß Lichts ge-
„ ſchiehet. So iſt doch aber das wahre
„ Göttliche Weſen (verſtehet Weſen und
„ nicht den Geiſt Gottes) anders nichts/
„ als der geoffenbahrte Verſtand/oder die
„ Formierung der Kräfften / und ſtehet in
„ der Begierde / da eine Krafft die andere
„ im Schmacke/ Ruche/ Fühlen / Sehen
„ und Hören in der Eſſenz und Quall der
„ Eigenſchafften erkennet/ davon das groſ-
„ ſe ſöhnliche Begehren entſtehet. In de-
„ nen Eigenſchafften wird der geoffenbahr-
„ te Gott verſtanden/als in einiger Feur-
„ Flamme der Liebe-Begierde / da ein eitel
„ wolſchmecken/wol riechen/ gerne hören/
„ freundlich und lieblich ſehen/gern hören/
„ und ſanfft Wolthun oder Fühlen innen
„ iſt/ und iſt doch nur ein geiſtlich Weſen/
„ da nur die Kräffte / welche ſich durch die
„ impreſſion haben in Eigenſchafft einge-
„ führet / und durchs Feur im Licht offen-
„ bahret / alſo in einem Liebes-Spiel in
„ und mit einander ringen / gleich einem
„ lieblichen Geſänge / oder gebährenden
„ Harmoni oder Freudenreiche. Dieſes iſt

alſo

alſo nur deß geoffenbahrten Gottes Geiſtes-Weſen/ wie ſich das kräfftige allweſende Wort/ in ſeinem eigenen Selbſt-Gebähren/ auß ſich offenbahret/ darinnen das Spiel der Göttlichen Weißheit verſtanden wird. Wenn wir wollen von Himmliſcher oder Göttlicher Weißheit reden/darinnen ſich die Göttliche Kräfften wieder in eine Formierung in einen äuſſerlichen Grad einführen/ ſo müſſen wir ſagen/ daß ſich die Kräffte deß geformten und geoffenbahrten Worts in ihrer Liebe-Begierde/ wieder in ein äuſſerliches Weſen einführen/ nach aller Kräffte Eigenſchafft/ darinnen ſie ihr Liebe-Spiel als in einem Gehäuſſe verbringen können/ daß ſie etwas haben/ damit und darinnen ſie mit ihrem ringenden Liebe-Spiel mit ſich ſpielen/ und daſſelbe wird nun alſo verſtanden. Gleich wie eine mineraliſche Krafft in der Erden liget/ und wird von der Sonnen angezündet/ davon ſie anhebet zu quällen/ und wird begehrende der Sonnen Kräffte/ und zeucht dieſelbe in ſich: Faſſet ſich aber in ſolchem Begehren ſelber/ und formet ſich zu einem Corpus, als eine Wur-

„ tzel oder dergleichen/ auß welcher in der-
„ ſelben Hunger-Begierde ein ſolch Leib
„ oder Kraut außwächſet/ wie die erſte
„ Krafft war: Alſo auch ingleichem for-
„ mieren ſich die geoffenbahrten Kräffte
„ Gottes in einen äuſſerlichen Grad/ als
„ in ein Weſen oder Leiblichkeit gegen dem
„ Geiſt zu achten/ da doch auch nur ein
„ geiſtlich Weſen ſoll verſtanden ſeyn/aber
„ doch gegen dem Geiſt der Kräffte leib-
„ lich oder weſentlich/ gleichwie das Waſ-
„ ſer ein dicker Weſen iſt als die Lufft/
„ denn die Lufft durchdringet das Waſſer/
„ alſo auch ingleichem zu verſtehen von den
„ Göttlichen Kräfften und Weſen. Die
„ Kräffte ſtehen in einer Oeliſchen Eigen-
„ ſchafft offenbahr/aber die Oeliſche ſtehet
„ in einer wäſſeriſchen Eigenſchafft offen-
„ bahr: darum ſtehet das Weſen der gött-
„ lichen Kräffte in einem geiſtlichen Waſ-
„ ſer/ als im heiligen Element/ auß wel-
„ chem dieſe Welt mit 4. Elementen/ als
„ nach einem äuſſerlichen Grad/ iſt erboh-
„ ren/ und in ein formlich Weſen erſchaf-
„ fen worden. Und verſtehen in demſelbi-
„ gen heiligen Element/ oder geiſtlichen
„ Waſſer das heilige Paradeiß/in welchem

die

die geoffenbahrte Kräffte GOttes wür- »
cken: welches heilige Element hat im An- »
fang dieſer Welt durch die 4. Elementa »
durchgedrungen und gegrünet / in wel- »
cher Krafft auch ſolche Frucht wuchs / »
darinnen die Eitelkeit deß Grim̃es nicht »
offenbahr war / welches der Menſch ver- »
ſchertzte / daß das Grünen deß heiligen »
Elements durch die 4. Elementa / und »
durch die Erde aufhörete / indem der »
Fluch der Eitelkeit in dem Quällen und »
Grünen auß der Erden offenbahr ward. »

§. XXIII. Alſo verſtehen wir mit » *Die VII. Eigen-ſchafft.*
der Siebenden Geſtalt der ewigen Na- »
tur / das ewige Himmelreich / darinnen »
die Krafft Gottes weſentlich iſt / welches »
Weſen vom Glantz und Krafft deß Feurs »
und deß Lichts tingirt wird / denn der »
Glantz vom geiſtlichen Feur und Licht iſt »
das würckende Leben in dem Geiſt-Waſ- »
ſer / als im heiligen Element / dann diß »
Waſſer als das gefaßte Weſen der gött- »
lichen Kräfften iſt webende. Aber doch »
gegen den Göttlichen Kräfften / iſt es ein »
Unverſtand / denn es iſt ein Grad äuſſer- »
licher / wie dann ein jeder Weſen oder »
Corpus unter dem Geiſte iſt: Das Oe- »

„ liſche Weſen iſt der Geiſt deß Waſſers/
„ als deß Waſſer-Geiſtes; und die geof-
„ fenbahrte Kräffte Gottes ſind der Geiſt
„ deß Oels/oder Oeliſchen Geiſtes; und
„ der ewige Verſtand deß Worts iſt der
„ Anfang der geoffenbahrten Kräfften /
„ und gehet je ein gradus auß dem andern/
„ und iſt alles Weſen anders nichts / als
„ der geoffenbahrte Gott. Wenn wir be-
„ trachten / was doch vor Zeiten in dieſer
„ äuſſern Welt im loco dieſer Welt ſey vor
„ ein Leben/ Weben und Regiment gewe-
„ ſen : was doch die Ewigkeit ſey : So
„ finden wir / daß ein ſolch Leben/ Weben
„ und Regiment ſey geweſen / und auch in
„ Ewigkeit ſey / wie oben gemeldet wor-
„ den. Dieſe äuſſere Vier-Elementiſche
„ Welt mit dem Geſtirne iſt eine Figur
„ der innerlichen Kräfften der geiſtlichen
„ Welt / und iſt durch die Bewegung
„ Gottes / als Er die innerliche geiſtliche
„ Welt hat bewegt/ außgeſprochen / oder
„ außgehauchet worden/und von der gött-
„ lichen Begierde der innern Kräffte ge-
„ faſſet / und in ein Geſchöpffe auß der in-
„ nern geiſtlichen finſtern / und auß der
„ heiligen Licht-Welt eingeführet wor-

den.

den. Dieſe áuſſere Welt iſt ein Rauch „ oder Brodem vom Geiſte-Feur/und vom „ Geiſt-Waſſer/ beydes auß der heiligen/ „ und dann auch auß der finſtern Welt „ außgehauchet worden / darum iſt ſie böß „ und gut / und ſtehet in Liebe und Zorn/ „ und iſt nur als ein Rauch oder Nebel ge- „ gen und vor der geiſtlichen Welt / und „ hat ſich mit ihren Eigenſchafften wieder „ in Formen der Kräfften zu einer Gebäh- „ rerin eingeführet / wie an Sternen/ E- „ lementen und Creaturen / ſo wol an „ wachſenden Bäumen und Kräutern zu „ ſehen iſt. Sie macht in ſich mit ihrer „ Geburt ein ander Principium oder An- „ fang / dann der Zeit Gebährerin iſt ein „ Modell der ewigen Gebährerin / und „ ſtehet die Zeit in der Ewigkeit / und iſt „ anders nichts / als daß ſich die Ewigkeit „ mit ihrer wunderlichen Geburt in ihren „ Kräfften und Vermögen alſo in einer „ Form oder Zeit ſchauet. Und wie wir „ erkennen / daß in der geiſtlichen heiligen „ Welt ein Weſen ſey als ein faßlich We- „ ſen/ welches ſtehet im geiſtlichen Sulphu- „ re, Mercurio und Sale, in einem öliſchen „ und wäſſeriſchen Grunde / darinnen die „

„ Göttliche Kräffte ſpielen und würcken: „ Alſo auch imgleichen in der finſtern „ Welt eine ſolche Eigenſchafft / aber alles „ widerſinnig und widerwärtig / feindig/ „ neidig / und bitter / ſtachlicht: Sie hat „ auch Weſen von ihrer Begierde / aber „ eine gantz rauhe/ wäſſeriſche Art/ſcharff „ und ſtrenge / gleich der Eigenſchafft der „ rauhen/ harten Steine/ oder der wilden „ Erde/ auf kalte und hitzige/finſtere/ feu- „ riſche Eigenſchafft / als ein contrarium „ wider die Liebe / auf daß erkannt werde/ „ was Lieb oder Leyd ſeye. Auf daß ſich „ die ewige Freudenreich in ſich ſelber ken- „ ne/ ſo muß die Schärffe der Quaal eine „ Urſach der Freudenreich ſeyn / und die „ Finſternis eine Offenbahrung deß Lich- „ tes / auf daß das Licht offenbahr ſey / „ welches in dem einen nicht ſeyn könte.

Kurtzer Begriff von den VII. Geſtalten.

§. XXIV. Damit ich aber dem Leſer dieſes kurtz und rund der Sieben Eigenſchafften der ewigen Natur / welche drey Principia oder Welten machen / beſcheide; ſo will ich ihme auß Liebe / um der Einfalt willen / die Geſtalten noch einmahl kurtz darſtellen.

I. Geſtalt / Herbe / Begierde.

Siehe die Begierde deß ewigen Worts / welches GOtt iſt / iſt der Anfang der ewigen Natur / und iſt die Faſſung deß ewigen Nichts in Etwas. Sie iſt die Urſach aller Weſen / auch der Kälte und Hitze / ſo wol deß Waſſers und Luffts / und die Formung der Kräffte / und eine Urſache deß Geſchmacks / aller Saltze Mutter.

II. Geſtalt / Bitter / Stachlicht.

Die Beweglichkeit der Begierde / als das Anziehen iſt die andere Geſtalt der Natur / eine Urſach alles Lebens und Rägens / ſo wol der Sinnen und unterſchiedlichkeit.

III. Geſtalt / Angſt / Befindlichkeit.

Iſt die Angſt als die Empfindlichkeit eine Urſach deß Gemüths / darinnen die Sinnen rege werden.

IV. Geſtalt / Feuer / Geiſt / Vernunfft / Begierde.

Das Feuer iſt eine Urſach deß wahren Geiſt-Lebens / da die heilige Kräfften der freyen Luſt von der herben Rauhigkeit erlöſet worden: Denn das Feuer verſchlinget in ſeiner Eſſenz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führets in geiſtliche Kräfften auß dem Licht auß ſich auß.

V. Geſtalt / Licht / Liebe.

Die heilige geiſtliche Liebe-Begierde/ da ſich der heilige Wille Gottes hat in der ſtrengen impreſſion geſchärffet/und durchs Feur mit der Krafft der Allmacht offenbahret; der führet ſich nun durchs Feur im Licht auß/ und hat ſich alſo in den Kräfften in Leben und Bewegnus/ in Begierde eingeführt/ darinnen die heilige Gebährung und Freudenreich der groſſen Liebe Gottes ſtehet und offenbahr iſt.

VI. Geſtalt/ Schall/ Hall/ Wort.

Iſt der Schall deß göttlichen Worts auß den göttlichen Kräfften/ welcher ſich in der Liebe-Begierde formet/ und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet/ darinnen die Offenbahrung göttlicher Freudenreich/ in der freyen Luſt der Weißheit Gottes ſtehet.

VII. Geſtalt/ Weſen/ Gehäuſſe.

Iſt das geformte Weſen der Kräfften/ als eine Offenbahrung der Kräfften: was die erſten 6. Geſtalten im Geiſte ſind/ das iſt der ſiebende im begreifflichen Weſen/ als ein Gehäuſſe der andern allen/oder als ein Leib deß Geiſtes/ darinnen der Geiſt würcket/ und mit ihm ſelber ſpielet; auch

iſt er eine Speiſe deß Feurs/ davon das Feur Eſſenz zu ſeiner Zehrlichkeit holet/ darinnen es brennet/und iſt der Siebende/ das Reich der Herrlichkeit Gottes / und heiſſen die 7. alſo: Diß ſind die 7. Geiſter GOttes/ oder Kräfften der Natur/ wie ſich dieſelbe in Liebe und Zorn/im Himmliſchen und Hölliſchen/ ſo wol im Reiche der Welt erzeigen und offenbahren. Dieſes iſt nun Günſtiger und Geehrter Leſer/die beſtändige Meynung Jacob Böhmens/ und zugleich auch ſein Fundament / auf welches er alles bauet / ſonderlich ſeine 3. Principia, auß welchen er ſich hernach unterſtehet/ auf alle / auch ſehr ſchwere Fragen zu antworten / wie ſonderlich in den 40. Fragen zu ſehen iſt.

§. XXV. So aber jemand deß Böhmen wunderlichen methodum, ſeltzame und zuvor theils nie erhörte / theils Schwärmeriſche und fanatiſche Gründe und Lehr-Sätze/ und wohin er mit ſolchen ſein Abſehen möchte gehabt haben/ gründlich erwegen wird / ſo wird vielleicht einem ſchwer fallen/ ob er ihne mit gutem Gewiſſen unter die Chriſten zehlen könne / und ihne nicht vielmehr unter die verborgene Atheiſten rechnen ſolte / als welcher auſſer Na-

Deßwegen er für keinen Chriſten zu halten.

tur von keinem GOtt nichts wiſſen will/ GOtt und die Natur alſo in einander miſchet und menget / daß keines ohne daß andere ſeyn kan. Diß iſt gewiß und unfehlbar; Böhm kennet / lehret und verehret nicht den einigen warhafftigen GOtt Vatter/ Sohn/ und Heiligen Geiſt / wie er ſich in der heiligen Schrifft hat geoffenbahret; ſondern formieret und dichtet ihm ſelber/ nach ſeinem verkehrten Sinn und Hertzen/ einen Gott wie Er will. Es ſchreiben etliche von Paracelſo, daß er ſich einsmahls unterſtehen wollen / lebendige Homullos und Menſchlein auß ſeinen Diſtillier-Gläſern herauß zu bringen. Vielleicht hat Böhm ihn auch hier verbeſſern / und übertreffen wollen / daß er gar Gott wolte auß ſeinen Gläſern herauß bringen / ſo gar will Er nicht allein die Wercke Gottes / ſondern auch die Gebährung der göttlichen Kräfften / und der Hochgebenedeyten Dreyeinigkeit / nach ſeiner Kunſt eingerichtet haben. Paulus ſagt Röm. I. 21. von den Heyden: Sie ſeyen in ihrem Dichten eitel / und ihr unverſtändiges Hertz verfinſtert / und da ſie ſich für weiſe hielten/zu Narren worden / und haben verwandelt die Herrlichkeit deß unvergänglichen GOttes in ein

Bilde/

Bilde / gleich den vergänglichen Men-
ſchen/ und der Vögel/ und der vierfüſſigen/
und der kriechenden Thiere. Eben diß kan
mit beſtem Recht von Böhmen geſagt wer-
den; daß Er in ſeinem Chymiſchen/ Phan-
taſtiſchen Dichten ſeye eitel worden / und
ſein unverſtändiges Hertz verfinſtert / daß
Er auch ſelbſt darüber zum Narren wor-
den/ welcher zwar die Herrlichkeit deß un-
vergänglichen Gottes nicht in ein äuſſerli-
ches Bilde / ſondern das Weſen und die
Eigenſchafft in die Gleichheit deß Weſens
und der Eigenſchafften der vergänglichen
Menſchen / der Vögel / der vierfüſſigen
und kriechenden Thieren / ja der Steinen
und Kräuter verwandelt.

§. XXVI. Wir wollen aber dieſe Meynung genauer unterſuchen / und forſchen/ was Jacob Böhm damit geſucht habe/ daß Er von der Art und Weiß/ wie die heilige Schrifft GOTT den HErren beſchreibet/ abgewichen / und eine gantz andere / und in der Kirchen GOttes nie erhörte Beſchreibung deß Göttlichen Weſens fürgebracht / da er doch wolte darfür angeſehen ſeyn/ er bekenne und verehre den Dreyeinigen GOtt/ Vatter/ Sohn und Heili-

Unterſuchung dieſer Meynungen.

Heiligen Geiſt; dieſes aber hält Er für eine irrige Meynung / wie an ſeinem Ort ſolle gezeiget werden. Wir wollen aber für dißmahl den Böhmen nicht ſchicken in die Schule der Chymicorum, und zwar der jenigen / welche dieſer edlen Kunſt mit allem Fleiß abwarten ohne Aberglauben / und nicht den Fürſatz haben / allein reich zu werden / ſondern welche ſich in den Geheimnuſſen der Natur beluſtigen / und dem Nebenmenſchen zu dienen begehren; dieſe würden ohne allen Zweifel noch gar viel Dinges in ſeinen Schrifften finden / welches / wo nicht gar falſch / doch zum wenigſten nicht alſo gewiß und unfehlbar ſeyn ſolte / daß Er / oder ſein Geiſt ſolche hohe Glaubens-Articul darauf bauen könten. Die Herren Phyſici und Naturkündiger würden gar viele ſeiner Meynungen verwerffen / ungeachtet Er etlichmal vorgibt / daß ihm ſolches von ſeinem Geiſt ſeye geoffenbahret worden. Will jetzt geſchweigen ſeiner übeln und hinckenden Conſequentien und Schlüſſen / die Er machet / welche auß ſeinen Gründen / wann ſie ſchon gut wären / doch nichts guts und rechts bringen und ſchlieſſen können. Diß wollen wir vor-

bey

bey gehen laſſen / und allein nach den principiis Theologicis von ſeiner Meynung und Lehr urtheilen.

§. XXVII. Erſtlich betrachtet er GOTT den HErren nach dem Ungrund / und nach dem Grund. Nach dem Ungrund/ als in der Ewigkeit / iſt „ Er eigentlich nicht GOtt / weder gut „ noch böß / hat keine Neiglichkeit/ erken „ net ſich ſelber nicht/iſt eine lautere Stil„ le / ohne einige Bewegung/ein Nichts/ „ dabey doch eine Sucht / und ſind von „ Ewigkeit nur die zwey Weſen geweſen; „ nicht aber drey Perſonen. So redet Er von GOtt / ehe Er in die Dreyheit eingegangen/und ſich Jhm ſelbſt geoffenbahret. Jm Buch vom dreyfachen Leben c. 4. §. 87. p. 71. Auſſer der Natur / heiſſet die „ GOttheit Majeſtät/aber in der Natur „ heiſſet ſie Vatter / Sohn / Heiliger „ Geiſt/ Wunder / Rath / Krafft. Myſter. Magn. cap. 6. §. 1. pag. 28. Wir er„ kennen / daß GOtt in ſeinem eigenen „ Weſen kein Weſen iſt/ſondern nur bloß „ die Krafft / oder der Verſtand zum „ Weſen / als ein ungründlicher ewiger „ Wille. Es iſt in dieſem GOtt weder „

Daß er I. GOtt im Grund betrachten will.

Böſes

Böſes noch Gutes / wie wir ſchon droben auß dem Buch von der Menſchwerd. p. 111. vernommen haben. Auß Myſter. M. cap. 5.
„ §. 10. haben wir erſt gehört / daß GOtt
„ Jhme ſelber ohne Offenbahrung nicht
„ erkant wäre. und c. 3. §. 72. Wann
„ alles nur Eins wäre / ſo wäre Jhme das
„ eine nicht offenbahr. Dieweilen GOtt
„ war wie nichts / und in Jhm keine wi-
„ derwärtige Eigenſchafften ſich ereigne-
„ ten / ſo ware da kein Bewegung / ſondern
„ eine lautere Stille. Jm irrdiſchen und
„ himmliſchen Myſterio Text. 3. §. 3. Wir
„ erkennen den ewigen Willen-Geiſt für
„ GOtt / und das rägende Leben der
„ Sucht vor Natur. Dann es iſt nichts
„ ehers / und iſt beydes ohne Anfang / und
„ iſt je eines die Urſache deß andern / und
„ ein ewig Band. Text. 4. §. 8. Das
„ Geiſt-Leben wird für GOtt erkannt /
„ und auch recht alſo genannt: und das
„ eſſentialiſche Leben (Sucht) für Natur-
„ Leben / welches keinen Verſtand hätte /
„ wann nicht der Geiſt / oder das Geiſt-
„ Leben begehrend wäre. Textu 5. §. 1.
„ So dann alſo von Ewigkeit zwey Weſen
„ ſind geweſen / ſo können wir nicht ſagen /

daß

daß eines neben dem andern ſtehe / und „
ſich faſſe / daß eines das andere greiffe/ „
und können auch nicht ſagen / daß eines „
auſſer dem andern ſtehe/und eine Tren= „
nung ſey / Nein: Sondern alſo erken= „
nen wir / daß das Geiſt=Leben in ſich „
hinein gewandt ſtehet/ und das Natur= „
Leben auß ſich/und für ſich gewandt ſte= „
he. Da wirs dann zuſammen einem „
runden Kugel=Rad vergleichen/das auf „
alle Seiten gehet / wie das Rad im E= „
zechiel andeutet. Der Sohn und der „
Geiſt ſind auß dieſer Sucht gebohren „
worden / wie wir bald vernehmen wer= „
den. Alſo beſchreibet der arme Erden=
Wurm/und Madenſack / ohne Göttliche
Offenbahrung / allein nach dem Dichten
ſeines verkehrten und verdunckelten Her=
tzens den groſſen/ unergründlichen und un=
erforſchlichen GOTT/ welcher das höch=
ſte Gut / und in ſich ſelbſt vergnügt iſt /
welchem auch von Ewigkeit her nichts ge=
mangelt / ſondern alle Vollkommenheiten
hat / und zwar mehr und gröſſer / als unſer
blöder und ſchwacher Verſtand faſſen oder
verſtehen mag / alſo daß Jhme durch die
Schöpffung der Engel / und dieſer Welt

nichts

nichts zugangen / welches Jhne hätte können vollkommener / oder glückſeeliger machen. Wer hat aber deß HErren Sinn in der Ewigkeit erkannt? oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? oder wer hat Jhm etwas zuvor gegeben/das ihm wieder werde vergolten. Röm. XI. 34. Und mögen wir hier wol auß Jerem. XXIII. 18. fragen; Wer iſt im Rath deß HErren geſtanden / der ſein Wort geſehen und gehöret habe? wer hat ſein Wort vernommen und gehöret? Jſts nicht eine unverantwortliche Vermeſſenheit / daß Böhm GOtt den HErren im Ungrund erkennen/ und eigentlich/ was Er geweſen / beſchreiben will / da doch der HErr ſich ſelbſten nicht erkannt / wie Er ſchwermet. Der ſonſten weiſe und verſtändige Hiob hat ſeinen Finger auf das Maul geleget/ da der HERR unter anderm ihne Cap. XXVIII. 17. gefraget: Haben ſich dir deß Todes Thore je aufgethan? oder haſtu geſehen die Thore der Finſternis? Haſtu vernommen / wie breit die Erde ſey? Sage an/ weiſtu ſolches alles? Welches iſt der Weg/ da das Licht wohnet / und welches ſey der Finſternis Stätte? daß du mögeſt abnehmen ſeine Grentze/ und mercken den Pfad zu ſeinem Hauſe? wußteſtu / daß du

zu der Zeit ſolteſt gebohren werden? und wie viel deiner Tage ſeyn würden? Jacob Böhm wurde hierzu auch wenig ſagen können. Gleichwol iſt Er ſo keck/daß Er will geſehen haben/ was allein das Auge Gottes in der Ewigkeit geſehen. Er will wiſſen und gehöret haben/ was in der ewigen Stille vorgangen iſt. Er ſagt/ in ſolcher Ewigkeit ſeye GOtt weder gut noch böſe geweſen. Solte dann das höchſte Gut/ der Urheber und Urſprung alles Guten anders als gut ſeyn können? So wenig als die Sonne Finſternis/ und das Waſſer trucken ſeyn kan/ ſo wenig kan GOTT anderſt als gut ſeyn. Dann von Ihme als dem Vatter deß Lichts kommen alle gute und vollkommene Gaben/ bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel deß Lichts. Jacobi I. 17. Solte Er aber in der Ewigkeit nicht alſo geweſen/ſondern erſt hernach gut/ und ein ſolcher gutthätiger Vatter worden ſeyn/ woher iſts kommen? wer hat Ihm dieſes oder jenes gegeben? Oder iſt GOTT ein ſolcher Kloß geweſen/ daß Er keine Neiglichkeit zu nichts gehabt/ woher iſt dann die Begierde und der Wille kommen/ welchem Böhm ſelbſten nachzuforſchen verbeut/

beut / daß er in Geburt und Weſen einzugehen begehret? Der Geiſt / der die Tieffe der GOttheit ergründet / hat uns durch den heiligen Apoſtel Paulum ein anders gelehret / Epheſ. I. 4. daß Er uns nehmlich / ehe der Welt Grund geleget war / das iſt / von Ewigkeit her / durch Chriſtum erwehlet habe / daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträfflich für Ihm in der Liebe. So hat er eine gnädige und barmhertzige Neigung / oder wie Böhm redet / Neigligkeit gegen uns gehabt / wer ſolte uns Ihme ſonſten angenehm gemacht haben?

Und zuviel an die Natur bindet.

§. XXVIII. Es will aber ferner Jacob Böhm dieſen ewigen Willen-Geiſt / und das rägende Leben der Sucht / oder das Natur-Leben durch ein ewiges und unauffläßliches Band alſo in einander knüpffen und verbinden / daß keines ohne das andere ſeye / ſich bewege / oder etwas „ würcke / dann auß dem Göttlichen Weſen „ iſt die Natur gemachet. Dann da „ GOTT dieſe Welt ſamt allem hat er„ſchaffen / hat Er keine andere Materi ge„habt / darauß Er etwas machte / als ſein „ eigen Weſen auß ſich ſelbſt. De 3. Princip. „ c. 1. §. 7. p. 11. dahero nennet er die „ gantze Natur ſeinen Leib. Aur. p. 8. und

c. 23.

c. 23. §. 7. p. 300. So ſeine GOttheit „ ein ander Weſen iſt als ſein Leib / ſo „ müßte zweyerley GOttheit in Jhme „ ſeyn / ſein Leib wäre von dem GOtt „ dieſer Welt / und ſein Hertz wäre von „ dem unbekannten Gott. Jſt alſo die „ GOttheit anders nichts als die Natur/ „ welche auß dem Göttlichen Weſen iſt / „ ſo auch von Ewigkeit bey GOtt war / in „ welcher GOtt würcket. Ja die Geburt „ der heiligen Dreyfaltigkeit geſchiehet „ auch in unſern Hertzen / es werden alle „ 3. Perſonen in unſern Hertzen gebohren/ „ GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger „ Geiſt. Dann du kanſt keinen Ort we= „ der im Himmel noch dieſer Welt nen= „ nen/ da die Göttliche Geburt nicht alſo „ ſeye / es ſey gleich in einem Engel oder „ heiligen Menſchen / oder auſſer demſelbi= „ gen. Wo ein Quell-Geiſt in der Gött= „ lichen Krafft gerüget wird / die Stätte „ ſey gleich wo ſie wolle / nur in den Teuf= „ feln nicht / und in allen gottloſen ver= „ dammten Menſchen nicht/ſo iſt ſchon der „ Quell=Bronn der göttlichen Geburt „ vorhanden / da ſind ſchon alle 7. Quell= „ Geiſter Gottes / als wann du einen „

„ raumlichen Cretürlichen Circul ſchlöſ-
„ ſeſt/ und hätteſt die gantze GOttheit be-
„ ſondern darinnen/ gleich wie ſie in einer
„ Creatur gebohren wird/ alſo auch in der
„ gantzen Tieffe deß Vatters an allen En-
„ den/ und in allen Dingen. Es iſt wol wahr/ die gantze Natur/ welche aber nicht ewig/ ſondern ihren Anfang in der Zeit genommen/ iſt an GOtt den Schöpffer hart verbunden/ daß/ wann Er ſie nur einen Augenblick verlaſſen/ und ſeine Hand und Würckung von ihr abziehen wolte/ ſo würde ſie nimmer beſtehen können/ſondern alſobald zertrümmern und in einander fallen. Dann Er trägt alles mit ſeinem allmächtigen Arm. Aber auf eine ſolche Weiſe iſt GOtt der HERR nicht an die Natur gebunden/ daß Er auſſer der nichts würcken/ noch verrichten ſolte/ dann Er kan überſchwencklich mehr thun/ als wir bitten und verſtehen. Epheſ. III. Wie Er dann ſeine übernatürliche Allmacht in den groſſen Wunderwercken erzeiget/ und damit überflüſſig bewieſen/ daß Er ein HERR der Natur/ und an dieſelbige nicht gebunden ſeye; dahero Er auch der Majeſtätiſche und allgewaltige GOTT

bleiben

bleiben wird / wann die gantze Natur in ein Nichts wird gebracht werden. Da werden die Engel und heilige Seelen ihren gnädigen GOtt in ſeinem Tempel ohne/ und auſſer der Natur dienen / und Ihme in Ewigkeit Lob/ Ehr/ Preiß/ und Danck ſagen. Warum ſolten wir dann den groſſen und unbegreifflichen GOTT/ welchen aller Himmel Himmel nicht verſorgen können / 1. Buch der König. VIII. 27. in die Natur und Creatur einſpannen / und gleichſam anbinden / gleich wie deß Menſchen Geiſt oder Seele an den Leib alſo verbunden / oder mit demſelbigen vereiniget iſt/ daß / ob ſie wol Edler und vortrefflicher als der Leib / gleichwol auſſer und ohne denſelbigen nichts würcken oder verrichten kan. Daß aber Böhm auf ſolche Weiſe GOTT den HErren in die Natur einſchlieſſe / wird ferner daher bewieſen/ weilen er GOtt dem HErren keine übernatürliche/ und abſonderliche Göttliche Eigenſchafften und Würckungen zuleget/ ſo nicht auch der Natur/ und den Creaturen zukommen ; und wann Er ſchon will darfür angeſehen ſeyn/als wann er GOtt dem HErren die Herrlichkeit der All-

macht/ Allwiſſenheit/ ꝛc. nicht verſagen wolte/ſo thut ers doch / indem er ſolche Eigenſchafften nicht auf das vollkommene und unendliche Weſen GOttes gründet/ ſondern weilen man nicht nennen könne in der Welt / da nicht der Quell-Bronn der Göttlichen Geburt / nach den 7. Quell-Geiſtern gefunden werde/ darauf ſagt Er
„ Aur. cap. 10. §. 61. Und auf eine ſolche
„ Weiſe (nehmlich wie erſt gedacht wor-
„ den/) iſt GOtt ein Allmächtiger / All-
„ wiſſender / Allſehender / Allhörender /
„ Allrüchender / Allſchmeckender / All-
„ fühlender GOtt / der überall iſt / und
„ der Creaturen Hertzen und Nieren prü-
fet/ꝛc. Und was wollen die Nahmen und Titul / Allriechender / Allſchmeckender / und Allfühlender GOtt / als daß er Ihme damit natürliche und Creatürliche Eigenſchafften zuleget / weilen Er zu feſt an die Natur gebunden? Und was ſoll Gott riechen/ ſchmecken und fühlen/ iſt Er dann Materialiſch worden / und erkennet ein Ding durch die 5. äuſſerliche Sinnen?

Daß Er II. die 7. Quell-

§. XXIX. Nun wollen wir dann/ II. die 7. Quell-Geiſter / oder Geſtalten/ oder Eigenſchafften betrachten / durch de-

ren

ren Bewegung/ Trieb und Würckung die Göttliche Geburt geſchehen. Da dann wieder zu gedencken / daß ſolche Geiſter und Eigenſchafften ſich bey und in den Creatürlichen und natürlichen Dingen befinden/ und etwan bey derſelben Geburt und Herfürbringung beobachtet / von dieſen aber der Göttlichen Geburt zugeleget und zugeeignet worden/damit ja GOTT dem HErren nichts beſonders und eigentliches verbleibe / ſondern Er alles mit den Creaturen in der Natur gemein habe/ gleichwie die Seele mit dem Leib alles gemein hat; wie nun der Leib iſt ein weſentlicher Theil deß Menſchen/ alſo iſt auch der Leibe Gottes/ nehmlich die Natur / ein weſentlicher Theil deß geoffenbahrten GOttes. Der 1. Quell-Geiſt / Geſtalt / oder Eigenſchafft iſt die Herbe / welche auß der Begierde entſtehet; dann ſo dichtet Böhm/ daß / nachdeme das Göttliche Auge ſich ſelbſten/ als in einem Spiegel geſehen/ habe der Wille eine Luſt oder Begierde bekommen/ ſich im Weſen und Kräfften zu offenbahren. Dieſe Begierde iſt herb und ſtreng/ kalt und finſter/ iſt der Anfang der Findlichkeit; darauß folget / wann ſich

Geiſter GOTT andichtet.

dieſe Begierde bey dem Nichts im Ungrund / ſo nennet er das Göttliche Weſen vor ſeiner Offenbahrung/ nicht herfür gethan / ſo wäre weder die Kälte / noch die Finſternis deß Abgrundes gefunden und empfunden worden ; Ja die freye Luſt GOttes ſelbſten hat ſich damit in Pein und Quaal eingeführet. Iſt demnach der Göttlichen Luſt/ oder Willens Begehren nichts anders / als das natürliche Begehren; wann wir etwas begehren und verlangen / ſo geſchiehet uns herb / daß wirs nicht haben / bevorab / wann wir im Gegentheil den Mangel ſehen und empfinden/ von welchem uns das Begehrte oder verlangte befreyet. Als / ſo jemand eine Begierde hat nach der Wärme / wann er die Kälte empfindet/ ſo wirds ihm herb/ biß er die Wärme erlanget / alſo auch mit dem Licht und Finſternis. Und in ſolchem Begehren hat GOtt auch den Abgrund der Finſternis empfunden. Darzu kommet die 2. Geſtalt / oder Quell-Geiſt / der iſt bitter / und ſtachlicht / dann die Luſt oder der Wille GOttes will von der Finſternis/ welche er in der Begierde empfunden/ frey ſeyn / die Begierde aber zeucht immer

an/da gehet ein bitterer Streit an / iſt der Anfang aller Bewegnis / der Kräfften / Farben und Tugenden. Der 3. Quell-Geiſt iſt Angſt und Quaal / ſo auß dem Streit der zwo Eigenſchafften entſtehet/ wann ſich der Stachel mit dem Wüten beweget / und die Härtigkeit zerbricht. Es iſt aber die erſte Fühligkeit / Schiedlichkeit / der Urſtand der Sinnen und deß Gemüthes; iſt auch der Urſtand deß Schmacks und Ruchs. Siehe doch / das vollkommneſte/ heiligſte/reineſte und pureſte Weſen ſoll zu ſeiner Erkänntnus/ Empfindlichkeit und Offenbahrung eines herben / bittern/ ſtachlichten / und ängſtiglichen Streits vonnöthen haben / gleich wie nach Ariſtotelis Lehr / die natürliche Dinge durch widerwärtige / und in einander ſtreitende Qualitäten und Eigenſchafften generirt und herfür gebracht werden; wann aber auch bey GOTT keine Angſt wäre / ſo wäre Jhm die Freude nicht offenbahr / und wäre nur ein einiger Will / der thät nur immer ein Ding. Aber nach Böhmen Meynung mußte es alſo ſeyn / dann ſonſten hätte das Schmecken und Riechen ꝛc. keinen Urſtand. Der 4. Quell-Geiſt iſt das

Feur/dieſes Feur iſt aber noch ohne Glantz/ allein da gehet erſt das Geiſt-Leben auf; und dieſe Anzündung deß Feurs ſcheidet 2. Reich von einander/ der Finſternis und deß Lichts. Dann der 5. Quell-Geiſt kommt zur Hand das Licht/oder die Liebe/ in welchem die Göttliche Freudenreich offenbahr wird / und wie der Vatter in den erſten Eigenſchafften iſt in der finſtern Welt / als ein zorniger und eyferiger GOtt; alſo iſt hier das Principium der Licht-Welt / und der Freudenreich / welches in dem Sohn / oder Hertzen GOttes offenbahr wird. Der 6. Quell-Geiſt iſt der Natur Verſtand/ Schall/ Hall/ und Rede/ und alles was lautet. In dieſer Erkänntnus ſtehet der wahre Verſtand und Unterſcheid aller Dingen. Der 7. Quell-Geiſt iſt Weſen/ oder Gehäuſſe; Iſt das geformte Weſen der Kräfften; da auch das Göttliche Weſen iſt als ein faßlich Weſen / welches in einem Oeliſchen und Wäſſeriſchen Grund ſtehet/ darinnen die Göttliche Kräfften würcken und ſpielen; Iſt ein Gehäuß der andern Geiſter / oder als ein Leib deß Geiſtes / darinnen der Geiſt würcket/ und mit ihm ſelber ſpielet;

Iſt

Iſt das Reich der Herrlichkeit GOttes: iſt das Paradeiß oder Reich Gottes / oder die unzehlbare Göttliche Geburt auß einem Weſen in allem Weſen. von 3. Princ. c. 4. §. 55. Das iſt anders nichts / als die Natur und Creatur / welche / wie wir ſchon öffters gehöret / ſein Leib und ſein Himmel iſt. Was iſt diß anders/ als die Natur vergöttern/ oder in den Göttlichen Stand erhöhen / dann ſie iſt nicht allein auß Göttlichem Weſen gezeuget / ſondern auch aller Göttlichen Gebährung und Würckung theilhafftig. Ja die Gebährung Göttlicher Kräfften/und Perſonen/ iſt der Gebährung / Pflantzung / Wachsthum / und Grünung aller natürlichen Dingen gleich / wie wir gehöret haben. Möchte aber hier jemand ſagen / dieſe 7. Quell-Geiſter wären nur darum aufgeführet worden / damit man das Göttliche Weſen um etwas / nach der Bildnis der Natur fürſtellen und abmahlen möchte / dieweilen ſich auch ſeine Majeſtät/ Weißheit und Herrlichkeit in den Wercken der Natur ſehen läſſet / und herfür leuchtet. Aber hier iſt zu wiſſen / daß man von dem Heiligen und verborgenen GOTT nicht

reden

reden und dichten ſolle/ was man will / inſonderheit in ſolchen Sachen oder Gleichnuſſen/ welche dem unergründlichen Gott/ vor welchem ſich jederman ſcheuen ſoll/ nicht wol anſtehen. Sintemahlen mit hohen Geheimnuſſen läſſet ſich nicht ſchertzen. Es wird ſonſten der Geiſt GOttes geläſtert / wie Böhm ſelbſten ſagt vom dreyfachen Leben c. 4. §. 60. Sondern wir ſollen bey der heiligen Schrifft verbleiben / und weiter nicht gehen. Es will aber Böhm haben / daß es ſich mit den 7. Quell-Geiſtern in der That alſo befinde. Im Buch vom dreyfachen Leben deß Menſchen c. 4. §. 31. p. 61. ſchreibet Er / „ auf ſolche Art ſind alle Geiſter auß dem „ Centro deß ewigen Gemüthes erſchaffen worden / darum ſind ſie auch ewig/ „ denn was auß dem ewigen Gemüth erbohren iſt/ das iſt ewig. §. 29. Sie ſind „ alle auß der Schärffe der Blicke im Rade der Eſſentien geſchaffen/ und ſtehen in „ der Freyheit fürm Hertzen GOttes / „ und ſind die Wunder in der Luſt GOttes / welche das Hertz Gottes erblickte „ in den Wundern der Krafft. Auß dem „ Centro der 7. Geiſter der ewigen Na-

tur

tur ſind auch die Geiſter der Engel er- „
bohren. cap. 5. §. 61. pag. 83. Und in der
Auror. c. 14. §. 7. ſtehet / daß die Gei- „
ſter / auß welchen Lucifer herkommen / „
nicht geweſen neue Geiſter / auß etwas „
anders gemacht / ſondern es waren die „
alte Geiſter / die keinen Anfang hatten „
gehabt / die in Gott wären ewig geweſen. „
Iſt derowegen denen 7. Quell-Geiſtern
nicht allein die göttliche Gebährung / ſon-
dern auch der Engel- und aller natürlichen
Dingen Geburt / Wachsthum / und Ur-
ſprung zuzuſchreiben.

§. XXX. Er unterſtehet ſich aber / Uñ zwar
dieſer ſeiner erdichteten / gottloſen und A- mit einem
theiſtiſchen Meynung einen Schein zu ge- Schein.
ben / und beziehet ſich auf die heilige
Schrifft / und namentlich auf das I. und
IV. Capitel der Offenb. S. Joh. da der
7. Geiſter gedacht wird; was er aber von
der heiligen Schrifft halte / iſt ſchon droben
angezeiget worden; kan derowegen dieſel-
bige nicht gebrauchen / etwas darauß für
ſich zu beweiſen. Gleichwol ſo helffen ihm
auch die angeführte Schrifft-Stellen
nichts zu ſeinem Vorhaben. C. I. 4. ſtehet:
Gnade ſey mit euch / und Friede von dem /
der

der da iſt/ und der da war/ und der da kommet / und von den 7. Geiſtern / die da ſind vor ſeinem Stul: und von JEſu Chriſto/ welcher iſt der treue Zeuge/ und der Erſtgebohrne von den Todten / und ein Fürſt der Könige der Erden. Dann erſtlich weißt die gantze heilige Schrifft nichts von Böhmen Quell-Geiſtern; So wird fürs andere hier nicht gehandelt von der Göttlichen Geburt / ſondern es wird den 7. Gemeinen Gnade und Friede von dem Drey-Einigen GOtt angewünſchet / welche ihnen auch niemand ſonſten geben kan; wird derowegen durch die 7. Geiſter der Heilige Geiſt verſtanden / welcher ſein Amt ſonderlich in der Kirchen mit ſiebenfachen Gaben verrichtet / wird auch mit dieſer Zahl vornehmlich auf die 7. Gemeinen geſehen/ wie auch der Sohn GOttes ſieben Sterne in ſeiner Hand ge abt. Die 7. Geiſter cap. IV. 5. ſind 7. Engel/ welche vor dem Thron GOttes ſtehen/und bereit ſeyn/ſeine Befehle außzurichten / welches abermahl ſeine Quell-Geiſter nichts angehet / als die nur ihr Treiben und Wallen unter einander haben. Ja welche nicht allein durch ihr ungebührliches Wallen und Auffſteigen im Lucifer alles angezündet/

und

und ihne in das finſtere Verderben gebracht haben: ſondern wol gar / welches ſchröcklich zu hören / dergleichen auch in GOtt thun könten. Alſo lauten die Wort in Aurora c.13. §.88. p.149. „Die Gottheit behält ihre Qualitäten/aber ſie ringet fein ſanffte / wie ein lieblich Spiel. So ſich aber die Quell-Geiſter würden erheben / und geſchwinde in einander durchdringen / und ſich hart reiben und quetſchen/ſo quetſchte ſich das ſüſſe Waſſer auß / und zündete ſich die grimmige Hitze an / alsdann würde aufgehen das Feur aller 7. Geiſter / wie im Lucifer.„ Iſt diß der gütigſte und vollkommneſte GOtt/ der da fallen könte/ wie Lucifer? Sind diß nicht entſetzliche / ja Teufeliſche Reden?

Das V. Capitel.

Von Der Heiligen Dreyfaltigkeit.

§. I.

ES ſtellet ſich Jacob Böhm anfangs an / als wann er von dem allergröſſ-

Die H. Dreyfal-

tigkeit beſtehet nicht in 3. Perſonen.

feſten Geheimnis der Hochheiligen / und Hochgebenedeyten DreyEinigkeit recht nach der Schrifft reden und handlen wolte. Dann ſo redet er von 3.Princ. c.4.§.57.
„ p. 41. So wir wollen reden von der H.
„ Dreyfaltigkeit / ſo müſſen wir erſtlich
„ ſagen / es ſey ein GOtt: und der heißt
„ der Vatter und Schöpffer aller Dinge/
„ der da iſt allmächtig/ und alles in allem/
„ alles iſt ſein/ und alles iſt von Jhm/ und
„ in Jhme und auß Jhme herkommen/ und
„ bleibet in Jhme ewiglich. Und dann
„ zweytens ſagen wir / Er ſey dreyfaltig in
„ Perſonen / und habe von Ewigkeit auß
„ ſich gebohren ſeinen Sohn / welcher iſt
„ ſein Hertz/ Licht/ und Liebe / und ſeynd
„ doch nicht zwey Weſen/ ſondern Eins.
„ Und dann drittens ſagen wir / vermöge
„ der Schrifft/ es ſeye ein Heiliger Geiſt/
„ der gehe vom Vatter und Sohn auß/
„ und ſeye ein Weſen in dem Vatter/
„ Sohn und Heiligen Geiſt. Das lautet noch fein; wann wir aber beſſer auf ihne Achtung geben / ſo iſt ſeine Meynung gantz anders / dann er machet ſolchen Unterſcheid allein nach der Würckung. Im
„ Clavi ſ.3. lautet es alſo: Die H. Schrifft zeiget

Sondern nur in 3. Würckungen.

zeiget uns an / daß der Einige GOTT „ Sondern
dreyfaltig ſey / als ein einiges dreyfalti= „ nur in 3.
ges Weſen / das dreyerley Würckung „ Wür-
habe / und doch nur ein einiges Weſen „ ckungen.
ſey / wie man ſolches an der außgefloſſe= „
nen Krafft an allen Dingen ſehen kan / „
wer das vernimmt. Sonderlich iſt ein „
Bild am Feur / Licht / und Lufft / welches „
dreyerley Würckungen ſind / und doch „
nur ein einiger Grund und Weſen iſt / „
und wie man ſiehet / daß Feur / Licht und „
Lufft auß der Kertzen entſtehet / da doch „
die Kertz deren keines iſt / und doch eine „
Urſache zu ſolchen iſt / alſo auch die ewige „
Einheit iſt die Urſach und der Grund „
der ewigen Dreyheit / welche ſich auß der „
ewigen Einheit ſelber offenbahret / und in „
ein Wollen oder Willen / Luſt / und Auß= „
gang führet. Das Wollen oder Willen „
iſt der Vatter / als die Offenbahrung und „
Bewegung der Einheit / damit ſich die „
Einheit ſelber will. Die Luſt iſt der „
Sohn / als das jenige / das der Wille „
will / als ſeine Liebe und Wolgefallen / „
wie bey der Tauffe Chriſti zu ſehen iſt / da „
der Vatter zeugete / Matth. III. 17. Die= „
ſer iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wol= „

„ gefallen habe / den ſolt ihr hören. Die
„ Luſt iſt die Einfaßlichkeit deß Willens/
„ da ſich der Wille in der Einheit in eine
„ Würckung und Stätte ſeiner ſelbſten
„ mit einführet/dardurch der Wille wür-
„ cket und will / eine Empfindlichkeit und
„ Krafft deß Willens. Der Wille iſt der
„ Vatter/ als das Wollen; Und die Luſt
„ iſt der Sohn/ als die Krafft und Wür-
„ ckung im Wollen / damit der Wille
„ würcket: Und der Heilige Geiſt iſt der
„ außgehende Wille durch die Luſt der
„ Krafft/ als ein Leben deß Willens und
„ der Krafft/ und der Luſt. Alſo ſind drey-
„ erley Würckungen auß der ewigen Ein-
heit. Auß welchem ja klar und offenbahr/ daß er nur von dreyen Würckungen / und nicht eigentlich von dreyen Perſonen redet/ deſſen viel Gleichnuſſe in der Welt und Creaturen zu finden. Iſt ihm alſo nicht ein Geheimnis / welches etwa ſonſten wol mit Gleichnuſſen um etwas pflegt erkläret zu werden in gewiſſen Stucken / im übrigen aber bleibts ein Geheimnis; ſondern es iſt ihm alles gantz bekañt/ und nichts geheimes oder verborgenes darinnen. Im Buch von den 3. Princip. cap. 14. §. 10. ſchreibt er:

Gleich

Gleich wie die Heilige Dreyfaltigkeit „
iſt dreyfaltig / und doch nur in einem „
Weſen/und hat doch drey Urkunde in ei= „
ner Mutter / und ſeynd ein Weſen in „
einander. Alſo iſt auch die Seel deß „
Menſchen / und gar nichts weniger/ als „
nur ein Grad im erſten Außgange. „
Denn ſie iſt auß deß Vatters ewigen „
Willen/und nicht auß dem Hertzen Got= „
tes erbohren/aber das Hertze Gottes iſt „
ihr am nächſten. Will alſo Böhm unter der ewigen Geburt deß Sohnes GOttes und der Menſchlichen Seelen keinen andern Unterſcheid erkennen / als daß der Sohn GOttes auß dem Hertzen / die Seele aber auß dem Willen deß Vatters gebohren und entſprungen ſeye.

§. II. Am deutlichſten läſſet er ſich herauß Myſter. M. c. 7. §. 5. da er ſchreibt: Wir Chriſten ſagen: GOtt ſey drey= „
faltig / aber im Weſen / daß aber in ge= „
mein geſagt wird/ GOtt ſey dreyfaltig „
in Perſonen / das wird von den Unver= „
ſtändigen übel verſtanden / auch wol von „
theils Gelehrten. Denn Gott iſt keine „
Perſon als nur in Chriſto/ſondern Er iſt „
die ewige gebährende Krafft / und das „

So er gantz deutlich lehret.

„ Reich ſamt allem Weſen; alles nimmt
„ ſeinen Urſtand von ihme; daß aber ge-
„ ſagt wird von GOtt: Er ſeye Vatter/
„ Sohn/ und Heiliger Geiſt/ das iſt gar
„ recht geſagt: allein man muß es erklä-
„ ren/ ſonſten begreiffts das unerleuchtete
„ Gemüth nicht. Der Vatter iſt erſtlich
„ der Wille deß Ungrunds/ Er iſt auſſer
„ aller Natur oder Anfänge der Welt zu
„ Ichts/ der faſſet ſich in eine Luſt zu ſeiner
„ ſelbſt Offenbahrung. Und die Luſt iſt deß
„ Willens oder Vatters gefaßte Krafft/
„ und iſt ſein Sohn/ Hertze und Sitz/ der
„ erſte ewige Anfang im Willen/ und wird
„ darum ein Sohn genannt/ daß Er im
„ Willen einen ewigen Anfang nehmet/
„ mit deß Willens Selbſt-Faſſung. So
„ ſpricht ſich nur der Wille durch das Faſ-
„ ſen auß ſich auß/ als ein Außhauchen oder
„ Offenbahrnng/ und daſſelbige Außgehen
„ vom Willen im Sprechen oder Hau-
„ chen/ iſt der Geiſt der Gottheit/ oder die
„ dritte Perſon/ wie es die Alten genen-
„ net haben. Allhier kan man mit keinem
„ Grund ſagen/ daß GOtt drey Perſonen
„ ſey/ ſondern Er iſt dreyfaltig in ſeiner
„ ewigen Gebährung: Er gebähret ſich in

Drey-

Dreyfaltigkeit / und iſt in dieſer ewigen
Gebährung doch nur ein einig Weſen „
und Gebährung zu verſtehen / weder „
Vatter/Sohn/noch Geiſt/ ſondern das „
ewige einige Leben und Gut. Die Drey- „
heit wird erſt recht verſtanden in ſeiner „
ewigen Offenbahrung / als da Er ſich „
durch die ewige Natur durchs Feur im „
Licht offenbahret. In welchen Worten er ſich zimlich herauß gelaſſen / was er von GOtt/ und der Hochgebenedeyten Drey-Einigkeit halte; es iſt ihm kein Geheimnis noch verborgenes Ding / ſondern gar wol zu verſtehen nach etlichen Gleichnuſſen / welche er anführet / dann ob er wol die Drey-Zahl geſtehet / ſo will er darum keineswegs zugeben / daß es 3. ὑφιστάμενα, und drey ſelbſt-beſtändige Perſonen ſeyen/ alſo daß ein andere ſey der Vatter/eine andere der Sohn/und eine andere der Heilige Geiſt/ gleich wie ſich die drey Perſonen an dem Jordan bey der Tauffe Chriſti gezeiget haben. Er heiſſet GOtt einen Vatter / nicht aber darum / weilen Er einen Sohn gebohren / ſondern weilen alles von Ihm ſeinen Urſprung nehme. Im Buch vom dreyfachen Leben c. 4. §. 64. p. 67. ſchreibt

„ Er: Der Vatter erbiehret die Natur
„ auß der ewigen ſtillen Freyheit / die Er
„ zuvor iſt / und in der Stille doch nicht
„ Vatter heißt / ſondern indem Er begeh-
„ rende iſt / und einen Willen in ſich faſſet
„ zur Gebährerin der Natur / da wird Er
„ ein Vatter erkañt / auß dem alle Weſen
„ gehen / als auß ſeinem erſten Willen
„ durch alle Willen. Gleich wie auch nie-
mand ſeines Hertzens Vatter genennet
wird / ſo kan auch eigentlich die andere Per-
ſon nicht deß Vatters Sohn genennet wer-
den / dann wie der Sohn das Hertz iſt / alſo
iſt der Heilige Geiſt die Krafft deß Vat-
ters / warumb ſoll Er dann nicht auch der
Sohn genennet werden / geſchweige / daß
er das göttliche Außſprechen und Außhau-
chen wider der Schrifft Red-Art verwech-
ſelt / und eins für das andere nehmet / und
den Heiligen Geiſt auch wol dem Sohn
vorſetzet / und iſt bey ihm kein Unterſcheid
„ der Perſonen: Dann keine iſt die erſte /
„ und auch keine die letzte / ob ich gleich
„ einen Unterſcheid mache / und eine nach
„ der andern ſetze / ſondern ſie ſind von E-
„ wigkeit in einem gleichen Weſen und
„ Sitz alſo geweſen. Auror. cap. 23. §. 45.

Und

Und in den Theoſophiſchen Fragen p. 16. Die Dreyheit offenbahret ſich auß der „ Einheit mit einem dreyfachen Hauchen/ „ daß dieſes dreyfache Hauchen nach drey- „ erley Art in ſich ſelber zu einem Eigen- „ thum eingehet. So beſtehet demnach / und auß dieſem der Unterſcheid allein in Wor- ten/und der äuſſerlichen Benennung. Son- ſten iſts nur einer / oder vielmehr nur ein Weſen oder Krafft; dann er ſagt/ GOtt ſey keine Perſon als nur in Chriſto/ſondern er iſt die ewig-gebährende Krafft / und das Reich ſamt allem Weſen. Was er damit meyne / iſt vielleicht nicht ſo klar; es läßt ſichs aber anſehen/ daß er Gott dem HEr- ren keine ſelbſt-beſtändige Perſon geſtehe/ ſo da abſonderlich / und auſſer der Natur für ſich ſelbſten beſtehe / ſondern ſeye alſo mit und in der Natur und Creaturen ver- miſchet und vermenget / daß Er allein da/ und ſonſt nirgends möge gefunden werden.

Was eigentlich eine Perſon ſeye.

§. III. Ob Jacob Böhm nicht ge- wußt/oder nicht wiſſen wollen/was eigent- lich eine Perſon ſeye/weiß ich nicht; zu hoch und ſubtil kan Jhme dieſe Materia nicht geweſen ſeyn / dann er ſonſten von ſich ſelb- ſten und auß ſeinem eigenen Kopff ſo tieff

ſubtiliſirt / daß er von wenigen verſtanden wird. An dieſem Ort aber redet er gar wunderlich: Er iſt hat er geſagt/ es ſeye in GOTT keine Perſon/ als nur in Chriſto. Und im Buch von 6. Punct. c.1.§.20.p.8.
„ ſagt er: Es ſey ein dreyfaltiger Geiſt/
„ da je einer deß andern Urſach in der Geburt iſt: da dann auch zu mercken/ daß das Wort Urſach von den Göttlichen Perſonen nicht ſolle gebraucht werden/ dann wer ſeinen Urſprung von einem andern/ als eine Urſach hat / der iſt nicht der warhafftige GOtt. So wird auch dieſe Redens-Art / daß GOtt ein dreyfaltiger Geiſt ſeye / mit nichten geduldet / denn es ſind nicht drey Geiſter / ſondern GOtt iſt nur ein Geiſt. Was will er aber damit / daß GOtt keine Perſon ſeye / als in Chriſto. Die Perſon wird insgemein beſchrieben / daß es ſeye ein ſelbſt-beſtändiges / einzeles Ding / welches da vernünfftig/ und keinem ſeines gleichen könne gegeben und mitgetheilet werden/ auch von keinem andern unterhalten werde / wie wir ſolches alſo erklären; die Menſchliche Natur zum Exempel/ iſt und beſtehet nicht von ſich ſelbſten/ dann man kan nirgend die Menſchliche Na-

tur

tur zeigen/auſſer denen Menſchlichen Perſonen/ mir/ und dir / und andern dergleichen/dann dieſe Natur iſt zwar ein einiges/ aber nicht einzeles ſondern gemeines Weſen / alſo daß ich ſagen kan/ Petrus/ Jacobus/ Johannes ſind Menſchen / dann in einem jeden befindet ſich / was zu der wahren Menſchheit gehöret / auſſer der Gemeinſchafft/und weilen ſie ſich dieſen mittheilet/ ſo beſtehet ſie auch in dieſen/und wird allein von dieſen unterhalten / dann auſſer denen individuis und einzelen Perſonen könte ſie natürlicher Weiſe nicht erhalten werden; hingegen beſtehet der vernünfftige Jacob oder Johannes vor ſich ſelbſten / iſt in keinem andern/ als ein einzeles/ und nicht gemeines Ding/ und wird von keiner andern Perſon unterhalten. Und diß iſt eine Menſchliche oder erſchaffene Perſon / dergleichen auch von den Engeln kan gezeiget werden. Von dem unergründlichen und hohen Geheimnis der Heiligen und Hochgebenedeyten Drey Einigkeit haben die heilige Kirchen-Vätter / und unſere Gottsgelehrte nach Anleitung der Schrifft alſo geredet/daß da ſeye ein Göttliches Weſen/ welches ob es wol nicht / wie zum Exempel

die Menſchliche Natur/ein gemeines/ ſondern einzeles Weſen iſt/ ſind doch in denſelbigen drey Perſonen/ und heiſſen GOtt Vatter/Sohn/und Heiliger Geiſt/dann der Vatter iſt nicht gebohren / den Sohn aber hat der Vatter von Ewigkeit her auf eine unbeſchreibliche / und unbegreiffliche Weiſe gezeuget: Der Heilige Geiſt gehet vom Vatter und Sohn von Ewigkeit her auß: ſo lehren ſie von dem groſſen Geheim-Geheimnis. Darzu kommet auch das kündlich-groſſe Geheimnis der Menſchwerdung Chriſti/ da auß der heiligen Schrifft gezeiget wird; daß nicht die erſte/oder dritte / ſondern die andere Perſon habe wahre Menſchliche Natur an ſich genommen/welches zwar eine einzele Natur / doch ohne Perſöhnlichkeit geweſen / ſondern an ſtatt der Menſchlichen hat die Göttliche Perſon die Menſchheit in ſeine Einigkeit an ſich genommen/und erhält dieſelbige immerdar ohne Zertrennung.

Das ſpricht J. B. Gott ab. §. IV. Dieſe unſere Chriſtliche Lehre hat Jacob Böhm wol gewußt / oder je wiſſen können und ſollen/und was er darinnen befunden/ das ihme nicht gefallen / erinnern / und ſeine Meynung deutlich und

klar

klar anzeigen ſollen; diß aber hat er nicht gethan/ ſondern verſchlagener Weiſe bald ſo/ bald anderſt geredet/ damit er ſeine Meynung verſtecken möchte. Warum hat er aber in der GOttheit keine Perſon geſtehen und ſetzen wollen/ als in Chriſto? vielleicht weilen Er mit der Menſchheit auch eine Perſon angenommen/ da Er zuvor keine gehabt? ſonſten wäre Er nur das Weſen und die Krafft der Natur. Wie Er dann Auror. cap. 22. §. 40. p. 288. ſagt:
Man könne nicht beweiſen/ daß nicht in „
Sternen/Elementen/Erden/Steinen/ „
Menſchen/Thieren/Würmen/in Laub/ „
Kraut/ und Graß/ in Himmel und Er- „
den Gott/ und daß dieſes alles nicht „
GOtt ſelber ſeye: und §. 46. Du „
darffſt nicht fragen: wo iſt Gott? höre „
du blinder Menſch/ du lebeſt in GOtt/ „
und GOtt iſt in dir/ und ſo du heilig le- „
beſt/ ſo biſtu ſelber Gott/wo du nur hin- „
ſieheſt/ da iſt Gott. Und §. 51. Wann „
der Geiſt der Liebe Gottes durch mei- „
nen Geiſt durchbricht/ alsdann iſt die „
animaliſche Geburt und die Gottheit ein „
Weſen/ eine Begreifflichkeit/ und ein „
Licht. Nicht bin allein ich alſo/ ſondern „

„ es ſind alle Menſchen alſo/ es ſeyen gleich „ Chriſten/ Juden/ Türcken oder Hey= „ den/ in welchen die Liebe und Sanfftmut „ iſt/ in denen iſt auch Gottes Licht. Und „ c. 21. §. 65. Die Erde hat eben ſolche Qua= „ litäten und Quell=Geiſter/ wie die Tief= „ fe über der Erden/ oder wie die Himmel/ „ und gehöret alles mit einander zuſamen „ zu einem Leibe/ und der gantze Gott iſt „ derſelbige einige Leib. Und Myſter. M. c. „ 43. §. 3. p. 389. Die Vernunfft weißt „ nicht/ daß Er alles Weſen iſt/ und durch „ alles Weſen wohnet/ und keine Stätte „ beſetzet/ auch keinen Ort noch Raum „ darff zu ſeiner Wohnung/ und daß Er/ ſo „ viel Er GOtt heiſſet/ doch kein Weſen „ iſt/ ſondern gegen dem Weſen gleich als „ ein Nichts iſt/ und da Er doch durch al= „ les iſt/ und ſich ſelber dem Weſen wür= „ ckende einergiebet/ gleich wie der Son= „ nen Krafft der Frucht/ aber nicht von „ auſſen hinein/ ſondern von innen herauß „ würcket/ zu ſeiner ſelbſt=Offenbahrung „ mit der Creatur und ihrem Leben/ und „ daß die Natur und Creatur ſeine Offen= „ bahrung iſt. Und cap. 19. §. 27. pag. 117. „ Das Mahlwerck/ da man GOtt als ei=

nen

nen Mann mahlet / welcher Adam ma- „
chet / und hernach über Adam ſtehet / als „
er ſchläffet / und ein Weib auß ihme ma- „
chet / iſt mehr Abgöttiſch als warhafftig / „
und hats Gott in Moſe ernſtlich verbot- „
ten / kein Gleichnis einiges Gottes zu „
machen: denn er iſt kein Bild / als nur „
in Creaturen / nach dem außgeſprochenen „
geformten Wort / beydes nach der Ewig- „
keit / und nach der Zeit Creaturen. „
Iſt derowegen nach dieſer Meynung auſ-ſer der Natur und Creatur kein Gott / hat auch auſſer dem keine Würckung / dieweilen er auch nicht auſſer dieſen ſubſiſtirt und beſtehet. Die Seele deß Menſchen verrichtet zwar ihre Würckungen und Geſchäffte durch den Leib / allein ſie beſtehet auch / und kan würcken ohne den Leib; Böhm aber ſpricht ein ſolches Gott dem HErren ab / als welcher ſonſten kein Weſen iſt / und hat ſich ſelbſten dem Weſen würckend einergeben. Diß iſt wahr / wo GOTT der HErr nicht bey einer Creatur iſt / ſo kan ſie nicht beſtehen / will geſchweigen würcken / aber das thut Er als Cauſa efficiens, eine äuſſerlich-bewegende und erhebende Urſach / gleich wie ein Meiſter ſein Werck /

ſo er gemachet/ treibt und bewegt/und gibt Bewegung / Krafft und Vermögen von auſſenher/nicht aber würcket er formaliter, innerlich; wie der Geiſt oder die Seele deß Menſchen den Leib regieret und beweget. Gleich wie aber auch ein Meiſter auſſer ſeinem Werck beſtehet/ als wann zum Exempel/ ein Uhrmacher die Räder an ſeinem Gemächt ſelber umtriebe / ſo wäre er ja auch noch auſſer ſeinem Werck / und könte andere Verrichtungen auf ſich nehmen; Alſo und noch vielmehr treibet der HErr das Werck ſeiner Creaturen/aber von auſſen hinein/wie die Sonne mit ihrer Krafft/ nicht von innen herauß / wie Böhm redet; welches Ihme auch keine Mühe machet / und iſt auſſer dieſen der allervollkommneſte GOtt/welcher in ſich ſelbſten/und für ſich ſelbſten beſtehet / und von aller Himmel Himmel nicht kan gefaſſet oder begriffen werden. Wie dann der HErr in eigener Perſon/obwolen in angenommener äuſſerlicher Geſtalt/den Heiligen in dem Alten Teſtament erſchienen/ und mit ihnen geredet/ welche Jacob Böhm im Myſter. M. in Erklärung deß Erſten Buch Moſis entweder gar fürüber gehet / oder wunderliche

Gloſ-

Gloſſen und abentheurliche Außlegungen machet. Da er Myſter. M. c.90.ſ.19.p.562. den Kampff/welchen Jacob mit GOtt gehalten/ erklären und anzeigen ſoll/ was diß für ein Mann geweſen/ ſagt er: Dieſer „ Mann/ welcher allhier mit Jacob die gan„ tze Nacht rang/ iſt anders nichts als Got„ tes Gerechtigkeit und Warheit; und iſt „ eben der Mann/welcher dem Volck Jſrael „ auf dem Berg Sinai im Feur und Schre„ cken das Geſetz gab. „ Da doch alle Umſtände deß Texts anzeigen / daß der ewige Sohn Gottes in eigener Perſon mit dem Jacob gerungen/ und ihme den Seegen gegeben habe. Entweder iſt dieſer Mann Gott ſelbſten geweſen/ als unter welchem/ und GOtt dem HErrn ſelbſt kein Underſcheid iſt; oder es iſt ein Engel/ oder ſonſt ein erſchaffener Mann geweſen/ welchem GOtt ſeine Warheit und Gerechtigkeit übergeben? Jſt es GOtt ſelber geweſen/ warum ſetzet er einen andern? Jſt Ers nicht ſelber geweſen/ſo glaubt er/daß Gott nicht auſſer der Natur beſtehe/oder Er zeige eine andere Urſach an / daß ſolches der Cherub geweſen. Die Schrifft ſagt klar/ die Kinder Jſrael haben GOtt den HEr-

ren auf dem Berge Sinai ſelbſten gehöret/ und ſeine Herrlichkeit geſehen; Sie haben den Sohn Gottes in der Wolcken-Säule geſehen/und deß Nachts in der Feurſäulen/ als eine / nicht allein von den Creaturen/ ſondern auch deß Vatters Perſon abſonderliche Perſon.

J. B. kennet nach ſeiner Meynung den wahren GOTT nicht.

§. V. Wir wollen uns aber hier nicht aufhalten/daß wir die Heilige DreyEinigkeit/und die vollkommene Majeſtät unſers Gottes weitläufftig beweiſen ſolten / dann ſolches ſchon anderswo zur Genüge von unſern Theologis geſchehen. Wir wollen allein dißmal ſehen und zeigen / daß Jacob Böhm in ſeiner Meynung den wahren GOtt nicht kenne/ſondern denſelbigen gar verläugne. In dem Ungrund (wie er redet/ „ das iſt von Ewigkeit her/) iſt kein Gott „ geweſen/ſondern ein ſtilles Weſen/ ohne „ ſelbſt-Erkanntnis / ohne Neigung und „ Eigenſchafften / da weder Sohn noch „ Heiliger Geiſt geweſen. Jch ſchlieſſe kürtzlich alſo: Der warhafftige GOtt iſt von Ewigkeit allwiſſend / allmächtig / allvollkommen/dem nicht das geringſte fehlet/ und iſt Gott Vatter/Sohn/und Heiliger Geiſt: Jacob Böhmen Göttliches Weſen

im

im Ungrund iſt nicht von Ewigkeit her all-wiſſend/ allmächtig / allvollkommen gewe-ſen / dem nichts gefehlet; Er war nicht Gott Vatter/ Sohn und Heiliger Geiſt: derowegen ſo iſt Jacob Böhmen Göttli-ches Weſen im Ungrund nicht der warhaff-tige Gott. Er war nicht allwiſſend/ dieweil-len Er ſich ſelbſten unerkäntlich war/ inſon-derheit ehe Er ſich ſelber in dem Spiegel beſchauet/ dann ſobald diß geſchehen/ iſt der ewige Wille bewegt worden/ ſich in Eigen-ſchafften zu offenbahren / wie droben ſeine Wort gelautet; nicht allmächtig / diewei-len Er in der Ewigkeit nicht alles vermoch-te / Er muſte zuvor einen Anfang in ſeiner Gebährung machen. Dann wann in den 4. erſten Geſtalten nicht die ſcharffe Gebäh-rung wäre / ſo wäre keine Beweglichkeit/ und könte ſich nicht das Licht anzünden/ und das Leben gebähren. Auror. c. 23. §. 47. p. 306. Konte alſo dieſer Gott weder Licht noch Leben gebähren/ es ertrüge denn zuvor die herbe bittere Angſt der Finſternis. Uber das/ ſo hat der wahre Gott alle Vollkom-menheiten actu, und an ſich ſelbſten / und iſt nicht nur geſchickt / ein und andere noch zu empfahen/ dann ſo wäre er ja nicht vollkom-

men/ ſondern müßte derſelben noch gewärtig ſeyn. Er war nicht Vatter/Sohn und Heiliger Geiſt/ſondern erſt im Anfang gebohren/wie bekant auß Böhmen. Was iſt diß anders / als eine Unvollkommenheit. Wir haben auch gehöret / daß Böhm im Himml.und Irrdiſchen Myſter. 5. Text. §.1.
„ ſagt: Daß von Ewigkeit zwey Weſen
„ ſeyen geweſen / auß welchen hernach die
„ Widerwärtigkeit aller Weſen entſtan-
„ den/da ein jedes deß andern Eckel iſt/und
„ das andere feindet. Text.6.§.1. Auß dieſem ſchlieſſe ich alſo: der warhafftige GOtt iſt ein einiges/ pures/ lauteres und reines Weſen; Jacob Böhmen GOtt im Ungrund iſt kein ſolches Weſen; derowegen iſt er auch nicht der warhafftige Gott. Der erſte Satz wird ſowol von Chriſten als erbaren Heyden für wahr gehalten. Dann wann Gott nicht ein Weſen iſt/ ſo ſinds entweder zween Götter/ ein guter und ein böſer/wie Jac. Böhmen Schwarm auf der alten Ketzer Meynung hinauß lauffet; oder es iſt einer/aber auß zweyen Weſen gemachet und zuſamen geſetzet/ welches ja ein ſeltzamer Gott wäre. So wäre der Himmel und die Engel reiner als GOtt/ weilen ſie auß einem Weſen und einer Ma-

teria gemachet ſind / und beſtehen. Und iſt eben ſo närriſch und gottloß / einen Gott auß etlichen Weſen / ſonderlich die einander zuwider ſeynd / zuſammen flicken und dichten / als Hölzerne und Steinerne Götzen aufſtellen. Und woher iſt das eine Weſen kommen? Entweder iſt es gleich ewig / wie GOtt / und hat keinen Urſprung noch Anfang / ſo iſt ſolches Weſen auch Gott / ſind alſo zween Götter / welches niemand leichtlich zugeben wird. Oder Gott hat ſolches Weſen herfür gebracht / ſo iſts nicht gleich ewig / kan alſo darauß auch GOtt nicht beſtehen; und worauß hat er ſolch Weſen genommen? Auß ſeinem Weſen / wird Böhm ſagen / wie Er alle Ding auß ſeinem Weſen herfür gebracht hat / dann nichts iſt nichts / und kan nichts drauß werden / ſo iſts der Natur / und den Creaturen gleich; und vielleicht hat er dahin ſein Abſehen gehabt.

§. VI. Daß er aber auch den Sohn GOttes / und den Heiligen Geiſt von der wahren Gottheit außſchlieſſe / beweiſe ich alſo: Der warhafftige Sohn GOttes iſt ein anderer als der Vatter / der H. Geiſt iſt ein anderer als der Vatter und Sohn / J. Böhm ſchlieſſet de Sohn und H. Geiſt von der wahren Gottheit auß.

das Hertz deß Vatters iſt nicht ein anderer vom Vatter; der Geiſt iſt nicht ein anderer vom Vatter und Sohn: deßwegen ſo iſt das Hertz deß Vatters / und der Geiſt nicht der warhafftige Gott. Und weiter; Wo nicht drey unterſchiedliche Perſonen ſind/ da iſt kein göttlich Weſen; in Jacob Böhmen Gott ſind nicht drey unterſchiedliche Perſonen; derowegen iſt in J. Böhmen Gott kein göttliches Weſen. Jacob Böhm ſagt / die göttliche Gebährung ſeye im ewigen Anfang geſchehen / da auch der Sohn und der H. Geiſt ſeinen Urſprung genommen; darauß ſchlieſſe ich alſo: Der warhafftige Gott hat keinen Anfang; der Sohn Gottes hat nach Böhmen Meynung einen Anfang: derowegen iſt der Sohn Gottes nach Böhmen Meynung nicht der warhafftige GOtt. Dann der allervollkommneſte und unveränderliche GOtt kan weder Anfang noch Ende haben/man wolle ſolchen nennen oder beſchreiben / wie man auch wolle. Sintemalen die beſte und verſtändigſte Philoſophi recht lehren und behaupten/daß GOtt der HErr nicht allein keinen Anfang und kein Ende habe/ſondern auch nicht haben könne. Dann was einen

Anfang hat / das iſt ein mal nicht geweſen. Was wåre aber diß fůr ein Gott/der entweder ein mal nicht geweſen / oder dem etwas wåre gegeben worden / welches er vor dem Anfang nicht gehabt. Es diſputiren zwar etliche/ GOtt håtte wol kőnnen von Ewigkeit her / zum Exempel einen Engel erſchaffen/ſie geſtehen aber dabey/ daß ſolcher drum nicht ewig mőchte geneñet werden / weilen dieſes allein GOtt zukomme. Eben dergleichen Bewandtnus hat es auch mit dem H. Geiſt / indem dieſer gleich dem Sohn/nach Bőhmen Meynung/einen ewigen Anfang hat / ja nichts anders iſt / als die außgehende Krafft Gottes.

§. VII. So gedencket er auch nirgends/ daß der unerſchaffene Engel / der Sohn GOttes in dem Alten Teſtament denen Heiligen erſchienen/damit auch angezeiget worden/daß er dermahlen menſchliche Geſtalt an ſich nehmen / und unter den Menſchen wandeln werde. Ja er ſchreibt von 3. Princip. c. 12. §. 3. pag. 121. Gott der „ Vatter habe dem Jſraelitiſchen Volck „ das Geſetz gegeben auß ſeinem Centro, „ darum geſchahe es mit Feur und Don= „ ner / dann in dem Hertzen Gottes (dem „

Hålt Chriſtum nicht fůr den Engel deß Bundes.

„ Sohn Gottes) iſt kein Feur und Don-
„ ner / ſondern die holdſeelige Liebe. Wie kan aber der Vatter ein ſo zorniger / eyferiger Gott / ein freſſendes und verzehrendes Feur / und die Hölle gar seyn in ſeinem Centro; und ſein Hertz iſt nichts als Sanftmuth / liebreich und freudenreich in ſeinem Centro, da doch die 7. Quellgeiſter von einander eigentlich nicht unterſcheiden ſind? Die Schrifft gibt uns beſſeren Bericht / daß in unſerm GOtt zugleich ſeye Heiligkeit und Gerechtigkeit / auch Liebe / Gnad und Barmhertzigkeit / Er iſt ein Eyferer über die Böſen / und thut Gutes denen / die Ihne lieben. So würcken und verrichten auch die drey Perſonen im göttlichen Weſen bey den Creaturen nichts ohn einander / ſondern würcken zugleich / und mit einander. Es ſehe aber Böhm zu / wie er den einigen Gott bey zweyen widerwärtigen Principiis erhalten wolle. Der heilige Stephanus im Buch der Geſchichten c. VII. 38. ſagt: der HErr Chriſtus ſeye der Engel geweſen / welcher auf dem Berge Sinai mit dem Iſraelitiſchen Volck geredet / welcher Moſi auch im Buſch erſchienen ſeye. Böhm aber lehret / es ſeye der Cherub geweſen / der den Adam mit dem Schwert auß dem

Para-

Paradeiß verjaget. Der Engel/ſagt er Myſt. M.c.25.§.39.p.173. trug den Namen deß Bundes / darauß GOtt wolte den JEſum / als den Groß-Fürſten offenbahren: Und iſt eben derſelbige Engel/ der auf Erden viel Wunderthaten gethan/der bey Abel/Sem/Enoch/ Noah/Abraham/und Moſe war/ der Moſi im Feur-Schwert der Flam̃en im Buſch erſchien/ und der Iſrael auß Egypten führete/ und ihnen in einer Feur-Säul vorgieng/ und deß Tages in einer Wolckenſäule/ und ihnen das Geſetz im Feur gab/ und ſie endlich mit dem Joſua/ als dem Feur-Bilde deſſen/ſo auß dem Feur-Schwert ſolte außgebohren werden/ ins Land Iſrael einführete. Dieſer Feur-Engel wandte ſein innerlich Licht herauß/ und offenbahret ſich in Chriſti Perſon in der Menſchheit/mit dem Chriſtus/ als das heilige Salb-Oel der tieffeſten verborgenen Liebe / verwandelte das Feur-Schwert deß Engels in ein Liebe-Schwert/ und heilige Regiment. Und das iſt der wahre Cherub / der den falſchen Adam auß dem Paradeiſſe triebe/ und durch Chriſtum das Jungfrauen-

„ Kind auß Adam in Chriſto neugeboh-
„ ren/ wieder einführet; und keinen an-
„ dern Grund noch Verſtand hat es. Wie vermeſſen iſt doch der Mann / daß er eine ſolche Außlegung herfür bringt / deren er keinen Grund in der Schrifft hat / noch auch von einigem Lehrer darzu Anlaß bekommen / ſondern einig und allein auß ſeinem Hirn und Kopff erſonnen/ auch dabey keine Urſachen anführet/warum er die Erſcheinungen deß Engels im Alten Teſtament alle dem Cherub / ſo den Weg zum Paradiß verwahret/verſtanden habe/ und ſetzet doch darzu / daß dieſes keinen andern Grund noch Verſtand habe. Es wußte Böhm wol / daß wir Evangeliſche ſolche Erſcheinungen der andern Perſon in der Gottheit zuſchreiben/ welcher in der Fülle der Zeit ſolte von ſeinem himmliſchen Vatter in die Welt geſendet werden/einen neuen Bund mit den Menſchen aufzurichten/ deßwegen er auch Malach. III. 1. der Engel deß Bundes genennet wird. Er kan nicht läugnen / daß dieſer Nahme Chriſto nicht gebühre / er verkehrets aber alſo/ als wenn der Cherub den Nahmen deß Bundes nur getragen hätte. Warum er aber ſolche Er-

ſcheinun-

ſcheinungen dem Sohn Gottes nicht habe zulegen und zugeben wollen / da Ihm doch dieſer Name ſchlechter dings/und ohne einige Bedingung zugeſchrieben wird: und die Schrifft außtrucklich ſagt/ Gott habe mit Noah/Abraham/Moſe geredet. Zu Abraham ſprach Er im 1. B. Moſe XV. 1. Förchte dich nicht/ ich bin dein Schild/ und dein ſehr groſſer Lohn. Kein erſchaffener Engel kan alſo mit einem Menſchen reden/ daß er wolle ſein Schild / Schutz / Schirm und Errettung ſeyn / er wolle ſein Lohn / ſein Belohner und Vergelter ſeyn. Zu Moſe ſpricht Er 2. B. Moſ. III. 14. welcher nach ſeinem Nahmen gefraget; Ich werde ſeyn der Ich ſeyn werde. Das iſt nach dem Hebräiſchen der Nahme Jehova, welcher niemand anders gegeben wird in der Schrifft/ als dem Gott Abraham/ Iſak/ und Jacob/ wie er ſich daſelbſt alſo nennet. Anders für dißmal zu geſchweigen.

Das VI. Capitel.

Von

Chriſto JEſu.

§. I.

WEil wir aber von dem Engel deß Bundes geredet haben / ſo wollen wir

Unſere Lehre von Chriſto.

wir nun weiter von Chriſto handeln. Dieſen Articul pfleget man in 2. Theil abzutheilen / in dem erſten handelt man von der Perſon / im andern von dem Amt Chriſti. Von der Perſon deß HErrn JEſu lehret und glaubet unſere Kirche auß der heiligen Schrifft: daß er GOtt und Menſch ſey in einer unzertrennten Perſon. Und weilen die Perſon deß ewigen Sohnes in dem Leib der Jungfrauen Maria wahre Menſchliche Natur an Seel und Leib an ſich genommen / ſo iſt Er in allem uns gleich worden / allein die Sünde außgenommen / hat aber ſolcher Natur auch vermittels der Perſönlichen Vereinigung die Göttliche Eigenſchafften mitgetheilet / und geſchencket / daß er nun auch nach der Menſchheit iſt allwiſſend / allmächtig / allgegenwärtig / &c. Sein Amt zum andern betreffend / ſo beſtehet daſſelbige vornehmlich darinn / daß er uns von unſern Sünden erlöſe / und mit GOtt ſeinem himmliſchen Vatter verſöhne. Solch ſein Amt aber iſt dreyerley / das Prophetiſche / Hohenprieſterliche / und Königliche. Nach dem Prophetiſchen hat er uns den Willen ſeines himmliſchen Vatters geoffenbahret / und den Weg zur Seeligkeit

gewie-

gewieſen. Nach dem Hohenprieſterlichen/ hat er dem göttlichen Geſetz einen vollkommenen Gehorſam geleiſtet/ ſich ſelbſten für die Sünden der gantzen Welt aufgeopfert/ und vertritt uns beſtändig bey ſeinem him̃liſchen Vatter. Nach dem Königlichen aber herrſchet und regieret er gewaltig im Himmel und auf Erden/ inſonderheit aber beſchützet und regieret Er ſeine Kirchen. Diß iſt die Summa oder kurtze Begriff/ was die Evangeliſche Kirche von CHriſti Perſon und Amt lehret.

Warum Chriſtus Menſch werden müſſen.

§. II. Nun wollen wir ſehen/ was hievon Jacob Böhm gelehret und geſchrieben. Von dem Fall deß Menſchen/ um deſſentwillen Chriſtus Menſch werden müſſen/ lehret er/ daß durch den Fall Adams/ welchen er gantz wunderlich/ und auf eine gantz andere Weiſe beſchreibt/ der Menſch in Gottes Zorn gefallen/ und ſo verderbet worden/ daß er ihm ſelbſten nicht mehr helffen konte/ ſondern gleich den Teuffeln/ in dem Verderben ewig bleiben müßte/ wo nicht der Sohn Gottes Menſchliche Natur an ſich genommen/ und uns den Weg zur Seeligkeit wieder geöffnet hätte. Im Buch von den 3. Principiis c. 17. §. 99. p. 238.

„ ſchreibet Er: Da die arme gefangene
„ zwey Menſchen (Adam und Eva) vom
„ Teufel/ und dieſer Welt alſo vor GOtt
„ ſtunden/ mit Furcht und groſſem Schre-
„ cken/ und fühleten Gottes Zorn und ern-
„ ſtes Gerichte / jammerte es das Hertz
„ (Sohn) Gottes / der ſie gemacht hatte/
„ und ward erblicket / ob irgend ein Rath
„ wäre / den armen Menſchen zu helffen/
„ und ihn zu erlöſen vom Bande deß ewi-
„ gen Grimmes/ und vom tödtlichen Leibe
„ dieſer Welt. Aber es ward nichts gefun-
„ den im Himmel und dieſer Welt / das ſie
„ möchte frey machen/ es war kein Fürſten-
„ und Thron-Engel/ der die Macht hätte:
„ Es war alles auß / ſie waren im ewigen
„ Gerichte deß zeitlichen und ewigen To-
„ des. Dann das erſte Principium hatte ſie
„ im Geiſt der Seelen gefangen / und in-
„ qualierete mit der Seelen: das Himmel-
„ reiche im Lichte war zu/ und war ein fe-
„ ſter Schluß eines Principii darzwiſchen/
„ und konte das nicht wieder erreichen/ er
„ würde denn wieder auß Gott gebohren/
„ ſonſten war kein Rath / weder Hülffe
„ noch Zuflucht zu etwas. Und c. 18. §. 86.
„ p. 267. Hätte etwas wollen helffen/ wäre

das

das in der Tieffe der gantzen GOttheit geweſen/ſo hätte es Gott auf Adam gewandt: Er hätte nicht ſein Hertz laſſen Menſch werden/wider der Natur Lauff. Aber es war kein Rath weder im Him̃el noch in der Welt/es würde dann GOtt ein Menſch. cap.22.§.67.p.351. Da war kein Rath/daß der gefallenen Seele wieder ſolte geholffen werden/es gienge dann der reine Wille GOttes deß Vatters wieder in ſie/ und führete ſie in ſeinen eigenen Willen wieder in ihren erſten Sitz/ alſo daß ihr Wille wieder gerichtet ſey ins Hertze und Licht Gottes. Solte der nun geholffen werden/ſo mußte das Hertz Gottes mit ſeinem Lichte / und nicht der Vatter in ſie kommen / denn im Vatter ſtehet ſie ohne das/aber von dem Eingang zur Geburt deß Hertzens Gottes abgewandt zurücke in dieſe Welt / da weder hinderſich noch fürſich kein Licht mag ergriffen werden / dann wenn das Weſen deß Leibes zerbricht / ſo ſtehet die arme Seele im finſtern Kercker gefangen. Und hier wird die Liebe von GOtt gegen der armen gefangenen Seelen erkañt. Hier redet Er eines Theils mit den Rechtglau-

bigen/

bigen/welche nach Anleitung der Schrifft lehren/ daß dem Menſchen ohne Göttliche Erlöſung nicht habe können geholffen werden. Dann die unendliche Gerechtigkeit Gottes ſeye von Adam und Eva violirt und beleidiget worden / dieſer aber könne kein ander Genügen geſchehen/oder einiges Löſegeld gegeben werden/ſo nicht auch unendlichen und allgültigen Werth wäre. Deßwegen iſt Chriſtus die Verſöhnung worden für die Sünden der gantzen Welt. 1. Joh. II. 2. Aber dieſe Urſach / und daß darum Chriſtus habe müſſen Menſch werden/daß Er uns mit ſeinem him̃liſchen Vatter verſöhnete/indem Er für unſere Sünde genug gethan / erkläret er nicht recht. Dann Er betrachtet GOtt und den Menſchen hier nicht/als wann er für ſeinem Richter ſtünde/um der Sünden willen angeklagt/ und zu dem Tod begehret/und verdam̃t werden ſolte/und wie Chriſtus nicht allein Bürge worden/ſondern auch die Straff der Sünden/welche nehmlich der Menſch mit ſeinen Sünden verdienet/auf ſich genommen und getragen / und alſo den armen Menſchen mit ſeinem erzürnten Vatter verſöhnet; ſondern er bringt Urſachen herfür auß ſei-

nen

nen eigenen / und von ihm erdichteten falſchen Principiis. Er formets aber alſo: „Dann das erſte Principium (die Finſternis/der Grimm/ Zorn / und Eyfer deß „Vatters) hat ſie im Geiſt der Seelen „gefangen / und inqualierte mit der Seelen; das Himmelreiche im Licht war zu/ „und war ein feſter Schluß eines Principii darzwiſchen/und konte das nicht wieder erreichen/er würde dann wieder auß „Gott gebohren.

§. III. Dieſes zu verſtehen / müſſen wir von ſeinen Principiis, von welchen wir bald weitläufftiger handeln wollen / und zwar nur von zweyen etwas weniges melden. Das / ſo wir die Schöpffung aller Dingen neñen/nennet Er die Außgeburt/ dann es habe das unſichtbare Göttliche Weſen ſich in ſichtbare Weſenheit offenbahren wollen / deßwegen ſeye auß dem göttlichen Weſen alles andere und die unſichtbare Welt worden. Iſt alſo die Welt/ und auch der Menſch/ vermittels der 7. Quällgeiſter gebohren. Sein erſtes Principium iſt der Vatter/ welchem die 4. erſte Geiſter zugeeignet werden; und bey dem iſt nichts zu finden als Finſternis/Grimm/

Wie dem Fall Adams zu helffen ſeye.

Zorn/

Zorn/ und verzehrend Feur. Das andere Principium iſt das Hertz Gottes / welches in dem vierdten Qual⸗Geiſt / oder Eigenſchafft/ dem Licht erbohren wird / und iſt der Sohn Gottes/der iſt die Liebe/Sanfftmuth/und Freudenreich. In welchem Principio die Engel und Geiſter in der Paradiſiſchen Welt geſchaffen ſind. Nun habe ſich der Lucifer in ſeinen Quell⸗Geiſtern auß Hochmuth in allzuſcharffer Anzündung erhaben/und wider das Recht der Natur gethan/und ſo hätte er das Hertz Gottes und das Licht verlohren / auch das Jrrdiſche Reich mit ſeiner Hoffarths Sucht inficirt/ und halb ermordet. Das dritte Principium iſt / da der Geiſt Gottes die göttliche matricem beweget/da der feurige Himmel deß Geſtirns und der Sonnen erbohren / und die materialiſche Welt/ ſo vom Lucifer inficirt war. Auß dieſen dreyen Principiis iſt Adam herfür kommen / derowegen ſo wolten Jhne auch alle drey haben: das Him̃elreich wolte ihn haben / denn darzu ward er geſchaffen: So wolte ihn auch das irrdiſche Reich haben/ denn es hatte einen Theil an Jhm/es wolte ſein Herr ſeyn / weil er nur eine Creatur war: So ſperrete auch der

Grimm

Grimm ſeinen Rachen auf/und wolte Creatürlich und weſentlich ſeyn/ſeinen groſſen grimmigen Hunger zu ſättigen. wie ſeine Wort lauten/von der Menſchwerd. c. 5. §. 6. p. 32. Da aber Adam in dieſem Streit irrdiſch imaginirte/ war es um ſeine Herrlichkeit geſchehen/ und verlohr das Him̃elreich im andern Principio, und war alſo ein Gefangener in dem erſten Principio. Nun meynet Böhm/ das Licht der Sanfftmuth und der Gnade könte dem Adam auf keine andere Weiſe angezündet werden/als weñ der Sohn Gottes Menſch würde. Wobey zu mercken/daß der Vatter ſich deß armen gefallenen Menſchen nicht erbarmet/ſondern vielmehr mit aller Begierde in die „ Finſternis/ und zu dem Grimm ziehet/ „ daß Er ſeinen Zorn und verzehrenden „ Feur-Hunger an ihme erſättigen möch- „ te. Auf ſolche Weiſe haben wir dem Vatter nicht für ſeine Gnade/Liebe und Barmhertzigkeit zu dancken/wie das gantze Neue Teſtament inſonderheit von uns erfordert. Pauli Wort lauten zun Coloſſ. I. 12. anders: Danckſaget dem Vatter/der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht/und hat uns errettet von der Obrigkeit der Finſternis/und hat uns ver-

ſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes/ an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut / nehmlich die Vergebung der Sünden. Darnach kan ich nicht ſehen/ wie dieſe beyde Principia einander ſo ſehr zuwider ſeyn können/ da es doch nicht eigentliche unterſchiedene Perſonen ſind/ wie wir erſt droben p. 136. gehöret haben. Das Feur und das Licht ſind einander nicht ſo zuwider / welches Gleichnis Böhm hier immer gebraucht / ſind gemeiniglich bey einander / und wird das Licht gar leicht herfür gebracht/ wo Feur iſt. Und auf ſolche Weiſe ſehe ich nicht/ wie in den erſtorbenen Adern das Göttliche Licht nicht wieder hätte können angezündet werden / da doch ein Todter wieder kan lebendig gemachet und auferwecket werden ; es ſeye dann/ daß der Wille deß Vatters von dem Menſchen gantz abgekehret/ wie die andere Urſach dahin gehet. Droben von der H. Dreyfaltigkeit hat er geſagt/ daß diß allein der Unterſcheid unter dem Sohn GOttes und der Seelen ſeye / daß die Seele auß dem Willen / der Sohn aber auß dem Hertzen deß Vatters gebohren ſeye / wie ſolte dann der Vatter den Adam nach ſeinem Willen/ (wann er nicht durch die Gerechtigkeit /

oder

oder auf gleiche Weiß wäre unterbrochen worden/) nicht wieder helffen können / wie Er ihne erſchaffen? Es bleibt die Seele allezeit in dem Vatter / dann eben darum wird ſie von dem Grimm gezogen / wie Er dann auch hier ſagt / im Vatter ſtehet ſie ohne das/und ſoll doch wider in ſeinen Willen geführet werden / wohin dann? vielleicht in einen finſtern Kercker / da weder vornen noch hinden Licht iſt. Und warum könte der Sohn die arme Seele nicht wieder erleuchten/ da Er doch ſelbſten immerhin erbohren wird.

§. IV. In dem Buch de Signat. rerũ. laſſet er ſich recht herauß / und weiſet / daß er alles nach ſeiner Chymiſchen Kunſt wolle verſtanden haben/ja er will die Leute bereden c. 7. §. 2. in dieſem lige der Stein der Weiſen / wie deß Weibes Samen der Schlangen den Kopff zertrette; und §. 26. „Dem Proceß der Weiſen mit dem edlen „Stein iſt nicht näher nachzuſinnen / als „gleichwie das ewige Wort/ als der him̃„liſche göttliche Mercurius in der göttli„chen Krafft iſt Menſch worden/ und den „Tod ertödtet; und den Zorn im Men„ſchen / als den Mercurium in die gött„

Wie Chriſtus Menſch worden.

" liche Freudenreiche geſetzet hat / da ihme
" der Menſchliche Mercurius, der zuvor in
" Gottes Zorn / als in Todes-Qual ver-
" ſchloſſen lag/ wieder mit ſeiner neu-ent-
" zündeten Begierde/welche nun Glauben
" im Heiligen Geiſt heiſſet/göttliche We-
" ſenheit/als Chriſti Leib in ſich zeucht/und
" ſich in Göttlicher Krafft und Licht über
" Gottes Zorn und der Schlangen Gifft
" ſetzet/und den Zorn/als deß Todes Gifft/
" mit dem Leben der göttlichen Freuden-
" reich den Kopff zertritt: das iſt/der Zorn
" war Herr/und im Licht ward er Knecht/
" darum muß eine Urſach der Freudenreich
" ſeyn / wie uns ſolches gantz hell und klar
" offenbahr im Mercurialiſchen Leben zu
" erſinnen iſt/und gezeiget wird. Und §. 41.
" Siehe/das ewige Wort offenbahret ſich
" in Adam mit göttlicher lebendiger We-
" ſenheit mit dem himmliſchen Mercurio:
" Als aber das Seelen-Feur in Adam
" durch deß Teuffels inficiren den Willen-
" Geiſt in Adam vergiffte/und in irrdiſche
" tödtliche Luſt durch der Schlangen tödt-
" liche Eigenſchafft einführete/ ſo wich der
" himmliſche Mercurius von der himliſchen
" Weſenheit / das iſt / der Seelen Wille

gieng

gieng davon auß mit ſeiner Begierde/ „
und führete ſeinen Hunger ins irrdiſche „
tödtliche Weſen / als in die Eigenſchafft „
deß kalten Mercurii, der da hatte Steine „
und Erden gemacht/dieſen wolte Adams „
Geiſt probieren/und die Wiſſene im Bö- „
ſen und Guten haben. — Wilſtu nun ein „
Magus ſeyn / ſo muſtu den Verſtand ha- „
ben / wie du kanſt die Nacht wieder in „
Tag transmutiren/ dann die Nacht / als „
die Finſternis-Qual iſt Todes Angſt- „
Qual / und deß Tages als deß Lichtes „
Qual iſt das Leben / und ein Schein im „
Leben: dieſen Schein hat Chriſtus in der „
Menſchheit wieder angezündet / und den „
Menſchen wieder in ſich lebendig ge- „
macht. — Chriſtus kam in dieſe Welt in „
der verſchloſſenen menſchlichen Geſtalt/ „
und führete in dem Schluß deß Todes/ „
deß Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er „
kam in die Welt als ein Gaſt in unſerer „
armen Geſtalt/Er ward der Unſere/auf „
daß er uns in ihm tingirte. Wie machte „
ers aber? Er nahm unſere Seelen- und „
Leibes-Eſſenz an die göttliche Eſſenz,und „
reitzet unſere Eſſenz mit der Göttlichen/ „
daß unſere Eſſenz wieder in die göttliche „

„ Eſſenz mit ihrem Willen und Begierde „ eingieng; So war das himmliſche Fiat „ wieder in der Menſchheit râge/ dann die „ Menſchheit eineignete ſich wieder in die „ Freyheit/als in die freye Luſt der Gottheit. Vergleichet alſo hier Böhm die Menſchwerdung Chriſti mit der Tinctur, mit welcher ein Metall / als Kupffer oder Silber tingirt/ und dardurch in Gold transmutirt und verwandelt wird. Alſo iſt die göttliche Eſſenz die Tinctur, in welche unſere verderbte Eſſenz angenommen worden/geweſen/ſobald unſer Eſſenz damit tingirt worden/ war ſie wieder râge/ und heilig. Dann es bliebe in dem Menſchen auch nach dem Fall das göttliche Weſen / auß welchem der Menſch/ wie alle andere Creaturen/gemachet ward/deßwegen war der Menſch nicht gar verderbt/ und gieng auf ſolche Weiß nicht ſo ſchwer her / demſelbigen wieder zu helffen. Und hat wol das Anſehen / daß Böhm nur um anderer Urſachen willen alſo geredet / damit Er darfür möchte angeſehen werden/als wann er von Chriſto und ſeiner Menſchwerdung und Verdienſt ſo viel hielte/da er doch nirgend eine rechte Application auf Ihne machet.

§. V.

§. V. Ja die Menſchwerdung Chriſti ſelbſt hilfft nichts / er mag ſonſt davon ſchwatzen was er will / dann er lehret / daß die Gottheit / oder das Wort von Anfang her / und ſchon längſten in allen Menſchen worden. Im I. Theil von der Menſchwerd. c. 12. §. 18. ſchreibt er: „Die Gottheit oder das Wort / das ſich in Maria erragete / und Menſch ward / das ward auch zugleich in allen verſtorbenen Menſchen von Adam her / welche ihren Geiſt hatten in GOtt / oder in den verheiſſenen Meſſiam einergeben uñ befohlen / Menſch. Und §. 19. Wo man ſagen kan / da iſt Gott gegenwärtig / da kan man auch ſagen / allda iſt die Menſchwerdung Chriſti auch gegenwärtig / denn ſie iſt in Maria eröffnet worden / und inqualieret alſo hinderſich zuruck biß in Adam / und fürſich biß auf die letzten Menſchen.“ Böhm war nicht ſo klug / und hatte nicht gelernet / daß Chriſti Verdienſt wegen der ewigen Bürgſchafft auch zuruck würcke / und die Opffer der Fürbilder waren / bey welchen die Glaubige deß Alten Teſtaments das groſſe und blutige Verſöhn-Opffer betrachtet / und ihnen fürgebildet haben; dahero ſtehet Of-

Wenn Chriſtus Menſch worden.

ſenbahr. Joh. XIII. 8. daß das Lamm von Anfang der Welt erwürget ſeye. Gleichwie auch die Bürgſchafft und das Wort deß Samariters Lucä X. bey dem Wirth in der Herberg ſchon genug geweſen/ da er geſagt/ Und ſo du mehr wirſt darthun / will ich dir bezahlen/ wenn ich wieder komme/ und hat ſo viel gefruchtet und gewürcket/ daß dem armen wundgeſchlagenen Menſchen iſt wolgepfleget und gewartet worden. Alſo ſind auch die Vätter deß Alten Teſtaments durch die Gnade deß HErrn Jeſu Chriſti ſeelig worden/ gleicher Weiſe wir Apoſt. Geſch. XV. 11. Aber es mußte und wolte hierbey Jacob Böhm ſeine Meynung von der Menſchwerdung/ die ſchon von Anfang und alsbald in dem Garten Eden geſchehen/ anbringen. davon er alſo ſchreibet/ von den 3. Princip. cap. 18. §. 40. pag. 255. „ Der Leſer ſolls hier recht verſtehen: Es „ iſt nicht dißmal das Wort zur Menſch„ werdung erſt auß dem hohen Him̃el über „ den Sternen herunter gefahren / und „ Menſch worden/ wie die Welt in Blind„ heit narret. Nein / ſondern das Wort/ „ das GOtt zu Adam und Eva im Para„ diß ſprach vom Schlangentretter / wel„ ches ſich in die Thoren deß Lichts einbil-

dete

dete im Centro der Himmels-Porten innen ſtehend / und ins heiligen Menſchen Gemüthe empfindlich wartend biß auff dieſe Zeit. Daſſelbe Wort iſt Menſch worden/und iſt das göttliche Wort wieder in die Jungfrau der göttlichē Weißheit/welche Adams Seelen ward neben dem Wort gegeben zu einem Lichte/ und dem Wort zu einem Diener / eingegangen. Der Wille deß Hertzens Gottes im Vatter iſt auß dem Hertzen in den Willen der Weißheit vorm Vatter eingegangen in ewige Vermählung/ und dieſelbige Jungfrau der Weißheit Gottes im Wort GOttes hat ſich in der Jungfrauen Marien Schooß in ihre Jungfräuliche Matrix eingegeben/und einvermählet eigenthumlich/unweichend in Ewigkeit/ verſtehe in die Eſſentien/ und in der Tinctur deß Elements / welches vor Gott rein und unbefleckt iſt: Darinnen iſt das Hertz Gottes ein Engliſ. Menſch worden / als Adam war in der Schöpffung: Und der Außgang auß dem Hertzen Gottes mit voller Fülle der GOttheit/ auß welchem auch der heilige Geiſt Gottes/und auß dem Geiſt die Junfrau

„ außgehet / machet dieſe hohe Engliſche
„ Bildnis gröſſer/ als Adam/ oder irgend
„ ein Engel iſt. Denn es iſt die Benedeyung
„ und Macht aller Dingen/ welche ewig in
„ dem Vatter iſt. Dann das Wort iſt mit
„ ſeiner Eingehung ins Element in die
„ Jungfräuliche Matrix vom Vatter nicht
„ abetrant / ſondern bleibet ewig im Vat-
„ ter/ und iſt an allen Enden gegenwärtig
„ im Himmel deß Elements / in welches es
„ iſt eingangen/ und eine neue Creatur im
„ Menſchen worden/ die Gott heiſſet. Und
„ ſolt hier verſtehen gar hoch und ſcharff/
„ daß dieſe neue Creatur im heiligen Ele-
„ ment nicht iſt von der Jungfrauen Fleiſch
„ und Blut gebohren / ſondern von GOtt
„ auß dem Element / in voller Fülle und
„ Einigung der H. Dreyfaltigkeit/ welche
„ mit voller Fülle ohne Wancken ewig da-
„ rinnen bleibet/ welche überall alles erfül-
„ let in allen Thronen der Heiligkeit/ deſ-
„ ſen Tieffe kein Grund iſt/ und ohne Zahl
„ und Nahmen. Conf. cap. 22. §. 75. p. 343.
„ Und von der Göttlichen Beſchauligkeit
„ c. 2. §. 11. p. 179. Dann der HErr Chri-
„ ſtus/ als Gottes Wort/ iſt eingangen in
„ den Leib der Jungfrauen Mariä in die

himm-

himmliſcheMatrix,in die ewige Jungfrau Gottes / und iſt in derſelben ein himmliſcher Menſch worden/ auß dem Paradiſiſchen / reinen/ heiligen Element in der Perſohn deß neuen wieder-erbohrnen Menſchen der Jungfrauen Mariä/ und iſt zugleich mit der ewigen GOttheit in der Jungfrauen Mariä anfänglich eigene Seele auch erbohren worden/und hat mit ſeinem Eingang ſeiner GOttheit die Seele der Mariä wieder in den heiligen Vatter bracht / daß die Seelen der Menſchen / welche waren von der heiligen Gottheit außgegangen/nun in Chriſti Seele ſind wieder neugebohren / und zum Hertzen GOttes erkohren. Dann Chriſtus hat keine frembde Seele auß dem Himmel mitbracht in die hochgebenedeyete him̃liſche reine Jungfrau / ſondern wie alle Seelen erbohren werden / alſo hat Chriſtus ſeine Seele in ſeinem Leibe empfangen / aber in ſeinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit/welcher der Marien Eigenthum war worden. Von 3.Princ.c.22.§.45.p.346. Und §.81.p.354. Chriſtus hat auß der Tinctur der Marien ſeine natürliche Seele/ aber nur halb.

Denn

„ Denn der Limbus GOttes war der
„ Mann/und darinnen die züchtige Jung-
„ frau Gottes im Ternario Sancto, und im
„ Ternario Sancto die Trinität / die gantze
„ Fülle der GOttheit/ der H. Geiſt war
„ Werckmeiſter. Und in den 40. Fragen
„ ſ. 33. p. 138. verſtehet uns/ daß Chriſtus
„ iſt in dem Waſſer deß ewigen Lebens
„ Fleiſch worden/welches die gantze Gott-
„ heit erfüllet / und auch in den Eſſentien
„ der irrdiſchen Mariä. Iſt alſo in dieſem
himmliſchen Leibe/der äuſſere und irrdiſche
nur angehangen/wie er anderswo redet. Es
redet aber Böhm gar viel von dieſer göttl.
Jungfrauen/ Weißheit und Sophia. Sie
„ iſt die Jungfrau/ oder Weißheit/welche
„ Adam durch ſeinen Fall verlohren / und
„ iſt die Männliche Jungfrau Chriſtus
„ JEſus. Im 1. Theil der Menſchw. c. 9.
„ ſ. 25. p. 71. Chriſtus iſt das Jungfräuli-
„ che Bild mit dem Character der H. Drey-
faltigkeit. c. 10. ſ. 2. Wie aber das Hertz
Gottes / und die Weißheit Gottes war-
hafftig unterſchieden/ und von einander ge-
„ trennet waren / daß jenes in dieſes konte
„ eingehen/ und ſich mit einander vermäh-
„ len/ daß auß ihnen eine Perſon wird; da

doch

doch im göttlichen Weſen alles nur Ein= „
heit iſt / daß ich ſagen kan auß Myſt.M.c. „
50.§.48. p.470. wenn die Jungfrau mit „
ihrem Gemahl Chriſto in der Ehe ſtehet/ „
da iſt Chriſtus und die Jungfrau So= „
phia nur eine Perſon. Diß laß ich den Böh= miſten über. Wir wollen jetzt auch nicht examiniren/ wie er das Wort / ſo Gott zu Adam geſprochen / mit dem ewig = außgeſprochenen Wort confundirt und vermiſchet: Sondern das mercken wir nur / daß die Menſchwerdung Chriſti längſt geſchehen / ehe daß ſeine Mutter Maria gebohren worden / und gleich damahls eine neue Creatur im Menſchen worden / die GOtt heiſſet / uud weilen demnach durch ſolche hohe Engliſche Bildnus allen Menſchen / welche ihren Geiſt in Gott haben / geholffen worden; was iſts dann nöthig geweſen/ daß Er auch von Maria gebohren? Es war der Menſch ſchon wieder mit der Weißheit begabet und verſehen / und alſo zu recht gebracht / daß der HERR JEſus alles deſſen / was er in den Tagen ſeines Fleiſches gethan / und gelitten / wol hätte entübriget ſeyn können; wie es denn auch nach Böhmen Meynung nichts anders iſt / als ein

blosses

bloſſes Geſchwätz / und Spiegelfechten. Damit aber ſolches die Einfältigen nicht mercken / ſo führet er den Nahmen JEſus gar viel und offt an/ ſonderlich in ſeinen Libellis Practicis, von der Buß. &c.

Erklärung deß Nahmen JEſus.

§. VI. Matthäi I.21. ſagt der Engel zu Joſeph im Traum/ Maria ſoll ihren Sohn JEſus heiſſen / denn Er werde ſein Volck ſeelig machen von allen ihren Sünden. Dieſe Derivation und Außlegung taugt eigentlich dem Böhmen nicht / deßwegen bringt er auß ſeiner erdichteten/ und nirgends gegründeten Natur-Sprache eine andere Außlegung auf die Bahn. Er ſagt im „ Buch von den 3. Princ. c. 22. §. 87. In der „ Natur-Sprache wird der Name JEſus „ eigentlicher angezeiget: Dann die Sylbe Je / iſt ſeine Erniedrigung auß ſeinem Vatter in die Menſchheit / und die „ Sylbe Sus / iſt der Seelen Einführung/ über die Himmel in die Trinität/ „ wie dann die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet. Könte auch der thummeſte Fantaſt närriſcher reden? Und im Bedencken über Eſaias Stiefels Büchlein „ §. 81. ſchreibet er: Ein jedes Ding bekommet ſeinen rechten Nahmen auß ſeiner Eſſenz, nach ſeinem Geiſte. Gleich-

wie

wie uns der hochtheure Nahme JEſus Chriſtus zweyerley Verſtand gibt; Als in dem Nahmen JEſus wird in der höchſten Zungen verſtanden/ die Bewegung deß göttlichen Centri, als eine außgehende Luſt/ die Niedrigkeit in der Demuth/ in der außgehenden Freudenreich/ in der Majeſtät außführende. Und in dem Namen Chriſtus/wird verſtanden eine Eingehung der Liebe in Zorn/ eine Zerbrechung oder Tödtung der Grimmigkeit/ und eine gantze transmutation, mit Außführung der Freudenreich: Darinnen wir dann verſtehen/ daß GOtt habe ſeinem Grimme/ als dem erſten Principio, mit dem andern/ als mit ſeiner Liebe/ſelber widerſtanden/ und ſelber den grim̃en Tod zerbrochen. Und im Buch de Signat. c. 7. §. 28. In der Natur-Sprache wird klar verſtanden/ was die Wiedergeburt auß dem Tod ins Leben ſeye/ denn der Nahme JEſus iſt die Eigenſchafft der freyen Luſt der Ewigkeit/ welche ſie ins Centrum der Gebährerin/ als ins Vatters Eigenſchafft einergiebet/ und im Centro in deß Vatters Eigenſchafft/als ins Vatters Feur zu einem Wort der

ewigen

ewigen Krafft figuriret. Verſtehet alſo Böhm durch den Namen JEſus die göttliche Natur/ welche ſich ins Lebens-Licht/ als in der Seelen Tinctur / alſobald im Paradiß/ da Adam fiel/ einleibete; ja ehe denn Adam geſchaffen war / wie Paulus ſagt: Wir ſind in Chriſto verſehen/ehe der Welt Grund geleget ward. Dann GOtt „ erkante in ſeiner Weißheit den Fall/ da„ rum leibete ſich alſobald der Nahm JE„ ſus in dem Worte deß Lebens mit der „ Jungfrau der Weißheit umgeben/in A„ dams Bildnus/ mit dem Creutz ein. Und in Apol. wider den Stiefel ſ. 465. pag. 146. „ ſchreibt er: Der Nahm JEſus iſt Gött„ lich/ aber der Nahm Chriſtus iſt GOtt „ und Menſch. Als ſich JEſus im Weibes„ Samen offenbahrte / und den annahm/ „ ſo hieß die Perſon Chriſtus: Nun iſt doch „ der Nahme JEſus das heilige göttliche „ Leben/ als der göttliche Same/ auß dem „ Wort der Gottheit. Deß Weibes Sa„ men iſt ſein angenommen Weſen / und „ darum heiſſet Er deß Weibes Samen/ „ daß Er an einem Theil vom Weibe iſt/ „ als von der him̃liſchen Jungfrauſchafft/ „ welche in Adam verblich: Und am an„ dern Theil von der äuſſern Welt Weſen/

in welchem der Nahm JEſus/als GOt= „
tes Same/den Tod und Zorn zerbrach. „
Aber von einer ſolchen Menſchwerdung/
welche von Ewigkeit her/ oder zum wenig=
ſten gleich auf Adams Fall im Garten E=
den geſchehen/ weißt die H. Schrifft gar
nichts. Die göttliche Verheiſſung iſt wol ſo
gewiß geweſen/als wann ſie ſchon geſchehen
wäre/ es hat aber der HErr Chriſtus erſt
menſchliche Natur in der Fülle der Zeit an=
genommen. Galat. IV. So war es auch
nicht umb die bloſſe Menſchwerdung zu
thun/ſondern Er ſolte darinnen/ und in der
Knechts=Geſtalt unter das Geſetz gethan/
und ſeinem himmliſchen Vatter gehorſam
werden biß an den Tod deß Creutzes. Phi=
lipp. II. Nun konte Er dieſes weder in der
göttlichen Natur/ noch nachdem Er in der
himliſchen Jungfrauen Matricem eingan=
gen/nicht verrichten/derowegen mußte Er
wahre/obwolen nicht ſündliche/menſchliche
Natur an ſich nehmen/und ſeinen Brüdern
gleich werden. Weilen demnach ſolche
Menſchwerdung/wie ſie Böhm erdichtet/
und auf die Bahn gebracht / den Zorn
Gottes nicht ſtillen / noch der Göttlichen
Gerechtigkeit ein Genügen leiſten kön=
nen/ ſo hätte ſie auch nichts genutzt.

Chriſtus iſt keine göttliche Perſon.

§. VII Uber das und ferner / ſo kan Er nicht anzeigen noch beweiſen / daß GOttes Sohn ſeye Menſch worden. Dann nach ſeiner Meynung / iſt zwiſchen dem Vatter / Sohn / und H. Geiſt kein Perſönlicher Unterſcheid: So hat auch das Hertz / oder Sohn GOttes nicht auß ſeinem Centro menſchliche Natur an ſich genommen / ſondern auß dem Centro der H. Dreyfaltig-
„ keit. Das Hertz oder Wort Gottes / als
„ das Centrum der H. Dreyfaltigkeit / iſt
„ ein Menſchenbild worden. Im I. Theil
„ der Menſchw. c. 10. §. 6. p. 73. Und iſt alſo
„ Gott und Menſch eine Perſon worden /
„ ein Chriſtus / ein Gott / ein HErr / eine
„ H. Dreyfaltigkeit in der Menſchheit / uñ
„ auch zugleich überall / ſo daß wenn wir
„ Chriſtum ſehen / ſo ſehen wir die H. Drey-
„ faltigkeit. Die Perſon aber und der Mañ
iſt der Menſch. In Apolog. wider Eſ. Stiefel §. 438. pag. 141. lauten ſeine Wort alſo:
„ Chriſtus iſt wol Gott und Menſch in ei-
„ ner Perſon; aber die Gottheit / als die
„ göttl. Eigenſchafft iſt nicht die Perſon /
„ der Mann / ſondern der Menſch iſt der
„ Mann / und das Lamm Gottes / das er-
„ würget war / und heiſſet Chriſtus von der

Sal-

Salbung/daß Gott die Menſchheit Chri⸗„ ſti hat mit ſeinem Geiſt ohne Maß geſal⸗„ bet. Denn der Jeſus iſt die Salbung/als„ die tieffeſte Liebe in der Gottheit. Es iſt„ jetzt Gottes Weſen/ darinne Gott woh⸗„ net und würcket/ und deß Menſchen ver⸗„ blichenes Weſen eine Perſon worden.„ Iſt alſo die Perſon nicht göttlich/ ſondern menſchlich/ und weilen er auch nichts ſon⸗derliches weder von der perſöhnlichen Ver⸗einigung/noch von der Communication der göttlichen Eigenſchafften vorbringet/ als ſind auch nach ſolcher Meynung die Amts⸗Verrichtungen deß HErrn Chriſti nicht göttlichen Valors und Nachtrucks/ ſon⸗dern nur bloß menſchlich/und iſt alſo Chri⸗ſtus aufs höchſt erſt denen Menſchen gleich/ welche in allen dreyen Principiis ſtehen/und hat durchs Wort und Gottes Krafft Tod⸗ten auferwecket/ und Krancken geſund ge⸗macht. Von 3. Princip. c. 7. §. 3. p. 60. Und im Buch de Signat. c. 10. §. 16. p. 108. ſchreibt Er: daß die Perſon Chriſti/ als die Creatur/ nicht habe können die Wunder in eigener Macht würcken/ſondern der Mercurius,„ als das lebendigſprechende Wort in ihme.„ Iſt alſo zwiſchen Chriſto und andern heili⸗gen Menſchen gar keiner/ oder doch ſehr

ſchlechter Unterſcheid/ als in welchem eben ſo wol das göttl. Weſen nach ſeiner Wür„ckung iſt. Ja es wird in Ewigkeit kein „Chriſtus mehr ſeyn / ſondern JEHOVA, „allein Alles in Allem / der gantze menſch„liche Baum in Jehova. Nicht daß die Per„ſon Chriſti ſolte aufgehaben ſeyn/ allein das „tödten der Sünde/ in welchen JEHOVA „Chriſtus heiſſet/ iſt aufgehoben: die Cre„atur bleibt/ aber Chriſtus iſt alsdenn der „ewige Hohepriеſter in allen/ und die Cre„atur Chriſti ein König der Menſchen. In Apolog. wider Stiefel. ſ. 139. p. 64. Auß was für einer Urſache und Grund nun ſoll Chriſtus Gott genennet werden/ mehr und anders / als ein anderer heiliger Menſch Gott heiſſen ſoll? dann beyderſeits befindet ſich das göttliche Weſen / ſo iſt auch weder die Vereinigung der Naturen / noch die Gemeinſchafft der Eigenſchafften gröſſer oder feſter; und auf ſolche Weiſe hat Chriſtus nur eine menſchliche Perſon gleich wie wir. Gleich wie man derowegen von einem Menſchen oder Baum/ in welchem die Natur und die natürliche Würckung iſt/ nicht ſagen kan / der Mann iſt die Natur / oder der Baum iſt die Natur/ darum/ dieweilen

die Natur keine Perſon iſt / wann ſchon auch die Natur ſonderliche und wunderliche Verrichtungen und Würckungen in einem Menſchen oder Baum hat. Alſo auch wann der Geiſt der groſſen Welt in den Welt Kindern/nach Böhmen Meynung/ wohnet/ und ſtarcke Würckungen in ihnen hat / ſo kan man doch nicht ſagen; dieſer Menſch iſt der Welt-Geiſt/weilen er auch keine Perſon iſt/wiewol man von ihm redet/ als wäre er eine Perſon. Alſo ſehe Böhm mit ſeinem Anhang zu/ wie ſie die menſchliche Perſon in Chriſto einen Gott heiſſen und nennen können / da doch in dem göttlichen Weſen keine Perſon iſt.

Was Chriſtus in der Menſchheit angenom̃en.

§. VIII. Wir müſſen aber auch beſehen / was dann hier ſeye angenommen worden in der Menſchwerdung. Wir ſagen/ nach Anzeigung der Schrifft / deß Weibes Samen / indem die heilige Jungfrau Maria nicht durch den Willen deß Fleiſches/oder eines Manns/ſondern durch Uberſchattung deß H. Geiſtes/und Erleuchtung der Krafft deß Höchſten ſchwanger worden ; und das Heilige/das von Ihr gebohren worden/iſt Gottes Sohn genennet worden. Böhm machets hier abermal gantz

anders. Dann weilen er glaubt / und vorgibt / daß dieſe Menſchwerdung ſchon im Paradiß / oder wol in der Ewigkeit / vorgangen / aber erſt in und durch Mariam geoffenbahret wäre / als hat er nach ſeinem ſcharffſinnigen / und in Gedichten fruchtbaren Kopff etwas anders erſonnen / und erdacht. Er erwiſcht das Wörtlein Jungfrau / als welche die Mutter deß HErrn Chriſti ſeyn ſoll; Nun ſeye Maria Joachims und Anna Tochter eine Jungfrau geweſen gleich wie Eva / ehe ſie Adam er„kante / aber die rechte Jungfrauſchafft „ſeye in ihr verborgen / und mit der irrdi„ſchen Sucht inficirt geweſen / und / wie ſei„ne Wort im 1. Th. von der Menſchw. c. 9. §. 14. p. 66. lauten / an ihr war die Thieri„ſche Eigenſchafft offenbahr / dann die irr„diſche magination zerbrach die himliſche „Eigenſchafft / alſo daß ſie eine Frau / und „nicht eine züchtige Junfrau ohne Mackel „war / denn ſie war nur ein Theil an der „himliſchen Jungfrauſchafft / das ander „Theil war Adam: Und alſo iſt keine rei„ne / rechte Jungfrau vom HErrn geboh„ren worden. §. 17. Als ſich aber das Hertz „Gottes beweget / und Mariä der Tag an„brach /

brach/ ſo ſchien in ihr das Licht der Klarheit und Reinigkeit Gottes: Denn ihre verſtorbene Jungfrauſchafft/ als GOttes Weißheit / ward eröffnet und lebendig / dann ſie ward erfüllet mit der göttlichen Jungfrauſchafft / als mit Gottes Weißheit / und in derſelbigen Weißheit und göttlichen Weſenheit / ſowol in der verſtorbenen und jetztlebenden Weſenheit war das Wort Fleiſch im Sulphur mit dem Centro naturæ, auß deß Vatters Eſſentien / und auß Maria Eſſentien / auß dem dem Tod ein Leben/ eine Frucht mit beyden Tincturen/vollkommenlich/da beyde Tincturen nur eine waren. Und weil Adam war ein Mann worden/ſo war Chriſtus auch ein Mañ nach der äuſſern Welt/ denn nicht Hevä Bildnis in der Weibs-Tinctur ſolte bleiben / ſondern Adams Bildnis / als er ein Mann und auch ein Weib war / ſoll bleiben. Mußte alſo die Jungfrau Maria zuvor mit der him̃liſchen Jungfrauſchafft / als Gottes Weißheit/ außgerüſtet ſeyn/ehe daß ſie mit dem HErren Meſſia ſchwanger worden. Dieſes ſind lauter Sachen/welche in der Kirchen Gottes niemahlen ſind erhöret worden. Wem

hat jemahlen von ſolcher Jungfrau getraumet? Was iſt für ein Unterſcheid unter der Weſenheit und Weißheit Gottes/wer eins hat/ der hat das andere auch/ Maria war auß dem göttlichen Weſen / und alſo auch Weißheit geſchaffen/ und diß hatte ſie noch an ihr; war ſie ſchon mit Sünden befleckt/nach dem limo Adams/wie Böhm lehret/ ſo konte doch das göttliche Weſen nicht verderbet werden. Und weil Chriſtus ſich ſchon längſten mit dieſer Junfrauen/ als der göttlichen Weißheit vermählet/uñ alſo ſich mit ſich ſelbſten und ſeinem Weſen vereiniget/ da doch ſolches ſchon zuvor eins war / und konte nicht getrennet werden/ warum mußte er ſolche wieder auf ein neues in dem Leib der Jungfrauen Maria an-
„nehmen? Es iſt aber das menſchliche
„fleiſchliche Weſen im Samen Mariä/
„als die äuſſere Menſchheit / nicht in dem
„Samen der Heiligkeit JEſu angenom-
„men worden/ ſondern nur auf Art / wie
„Gott in der Welt iſt / und die Welt iſt
„nicht Gott/ hanget aber in einem Weſen
„an einander / ſcheidet ſich doch in ſich ſel-
„ber in zwey Principien. Wir ſchlieſſen aber hierauß alſo: Entweder ſind die heilige

Vät-

Vätter deß Alten Teſtaments durch die Menſchwerdung Chriſti/ſo im Paradiß geſchehen/ſeelig worden / oder nicht? Sind ſie nicht ſeelig worden / ſo iſt ſolche umſonſt geweſen / und hat nichts genutzet / welches Böhm nicht zugeben wird. Sind ſie aber durch jene ſeelig worden / ſo iſt die andere durch Mariam geſchehen ohnnöthig geweſen/und hätte wol auſſen bleiben können.

§. IX. So iſt auch alles/was er hernach in den Tagen ſeines Fleiſches gethan/ umſonſt und unnöthig. Dann Er uns mit ſeinem heiligen Gehorſam/Leben/Leyden und Sterben nichts verdienet. Von der Widergeburt c.5.§.11.p.129. ſchreibt Er: Chriſtus hats wol allein verdienet / aber„ nicht als ein Verdienſt hats er verdienet/„ dann ein Lohn auß Verdienſt gegeben„ wird/ daß er uns die Kindſchafft euß ſei-„ nem Verdienſt von auſſen ſchenckete/und„ uns alſo in die Kindſchafft einnehme.„ Nein/Er iſt ſelber das Verdienſt/ Er iſt„ die offene Pforte durch den Tod/ durch„ den müſſen wir eingehen. Er nehmt aber„ nicht Thiere in ſein Verdienſt ein/ſondern„ die jenige/ welche umkehren/ und werden„ wie die Kinder. Dieſelbe Kinder ſind zu„

Was Er uns damit verdienet?

„Jhm kommen / ſind ſein verdient Lohn. Auf ſolche Weiſe hat uns Chriſtus nichts verdienet / das uns könte und möchte zugerechnet werden. Es bemühen ſich ſonſten die Papiſten und Calviniſten ſehr / daß / weilen ſie die Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften nicht zugeben / gleichwol erhalten / und zeigen möchten / indem ſie ſolches in der unendlichen Perſon deß HErrn Chriſti ſuchen und weiſen wollen / daß nemlich das Verdienſt Chriſti unendlichen Valors und Gültigkeit ſeye / weilen die göttliche Perſon unendlich wäre. Böhm aber wills lieber mit den Socinianern halten / daß nehmlich Chriſtus mit ſeinem Leyden und Sterben uns nichts verdienet / dieweilen er die Pforten zum Leben ſchon eröffnet / da Er ſich mit der göttlichen Weißheit / als der Jungfrauen / welche Adam durch ſeinen Fall verlohren / vermählet / wie wir gehöret haben. Wie er auch folgende Formul einer Danckſagung deß bußfertigen Sünders für das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti / fürſchreibet / im Büchlein „ von dem Gebet §. 51. p. 66. O allertief„ feſte Liebe Gottes / in Chriſto JEſu / ich „ ſage dir Lob und Danck / daß du mich auß

dem

dem Feur-Quall der Peinlichkeit haſt er- »
löſet/ und dich ſelbſt mit deiner Liebe und »
Gnade in mein Feur-Quall eingegeben/ "
und mich in ein Liebes-Feur und göttli- "
ches Licht verwandelt. Du haſt deine „
Krafft und Macht in mein Weſen/ in „
Leib und Seel eingeleget/ und dich mir »
zum Eigenthum gegeben; ja du haſt mich "
ſelbſt mit deiner Gnade/durch den Schutz "
deines theurbaren Bluts dir zum Eigen- „
thum erkaufft/ darfür dancke ich dir in „
Ewigkeit/ und bitte dich/ du ewige auß- »
gegoſſene Liebe/ in dem allerheiligſten "
Nahmen JEſus/ führe mich doch (wenn "
ich allhier deß zeilichen Lebens abgeſtor- "
bin/) wiederum in mein erſtes Vatter- „
land. &c. Neben dem/ das in dieſem Gebet zu mercken iſt/ daß die Anredung/ welche doch nicht unterbrochen/ bald an den Vatter/ bald an den Sohn geſchiehet/ (dann Chriſtus kan im Nahmen Jeſu nicht angeruffen werden;) ſo iſt alles das/ darfür er dancket/ſchon in jener Menſchwerdung geſchehen/auſſer daß er deß Bluts gedencket/ welches doch einen gantz andern Verſtand hat/wie wir bald vernehmen werden.

§. X. Es hebt demnach Jacob Böhm die J. Böhm

hebt die perſönliche Vereinigung auf.

die Perſönliche Vereinigung in Chriſto gantz auf. Dann die menſchliche Perſon kan dem göttlichen Weſen nichts geben/ es ſeye was es wolle/ ſo kan der Menſch ſolche auch nicht in ſeiner Perſon erhalten/ wie etliche meynen/ daß die göttl. Perſon die menſchliche Natur unterhalte; oder wie wir beſſer reden/ daß die göttliche Perſon die menſchliche Natur habe in die Vereinigung ſeiner Perſon auf- und angenommen/ und habe derſelben ſeine göttliche Perſon/ Natur und Eigenſchafften mitgetheilet/ und gegeben; dann die menſchliche Perſon kan der göttlichen Natur im geringſten nichts geben noch mittheilen. Iſt demnach dieſe Vereinigung/ ſo in der Menſchwerdung geſchehen/ nicht ein ſolch tieffes und verborgenes Geheimnus/ wie Böhm wol ſelbſten davon alſo redet/ ſondern es gleichet denen Heiligen/ in welchen Gott wohnet. Böhm redet davon alſo im I. Theil der Menſchw. c. I. „ §. 3. p. 4. Es ſtehet einem jeden zu/ der von „ göttlicher Geheimnis will reden oder leh„ ren/ daß er auch Gottes Geiſt habe/ und „ ſein Ding/ das er für wahr will außge„ ben/ im göttlichen Licht erkenne/ nicht „ auß eigener Vernunfft ſauge/ ſich ohne

gött-

göttliche Erkanntnis alſo auf den bloſſen „
Buchſtaben in ſeiner Meynung ſteure/ „
und die Schrifft beyn Haren herzu ziehe/ "
wie von der Vernunfft geſchiehet. Auß "
welchem alſo trefflich viel Irrthums ent= "
ſtanden iſt/daß man die göttliche Erkänt= „
nis in eigener Witz und Kunſt geſucht „
hat/ und iſt alſo von der Warheit GOt= „
tes in eigene Vernunfft getretten/ und "
hat alſo die Menſchwerdung Chriſti für "
ein frembdes und fernes Ding gehalten/ "
da wir doch alle müſſen in derſelbigen „
Menſchwerdung wieder auß GOtt ge= „
bohren werden / wollen wir aber dem "
Grimm der ewigen Natur entweichen. "
Weil es dann den Kindern GOttes ein "
nahes und einheimiſch Werck iſt / damit "
ſie täglich und ſtündlich ſollen umgehen/ „
und immer in die Menſchwerdung Chri= „
ſti eingehen/auß der irrdiſchen Vernunft "
außgehen/und alſo in dieſem Jammer=Le= "
ben in der Geburt und Menſchwerdung "
Chriſti müſſen gebohren werden / wollen „
ſie aber Gottes Kinder in Chriſto ſeyn. „
Hierauß können wir abnehmen und ſehen/
was Böhm von dieſem hohen Geheimnis/
wie ers gleich jetzt in den folgenden nennet/

halte.

halte. Was man biß dahero davon auß der H. Schrifft hat vorgebracht/das heiſſet er falſch und irrig / und gibt allein ſeinem Geiſt Gehör. Er bringet auch eine gantz neue End-Urſach auf die Bahn/ warum nehmlich Chriſtus ſeye Menſch worden? „daß wir immer in die Menſchwerdung „Chriſti eingehen ſollen / dann in der Ge„burt und Menſchwerdung Chriſti müſſen „wir gebohren werden. Wenn er aber zeigen ſoll/ wie dieſes geſchehe/ ſo ſagt Er / es „müſſe uns ein rechter Ernſt ſeyn/ꝛc. Im I. Th. von der Menſchwerd c. 11. §. 9. p. 81. läſſet er ſich recht herauß/wenn er ſchreibt: „Seine Widergeburt auß Gottes und un„ſerm Weſen / iſt unſere Widergeburt / „ſeine Krafft/Leben und Geiſt iſt alles un„ſer/ und dörffen nichts mehr darzu thun/ „als daß wir nur bloß mit unſerm Willen„Geiſte durch ihn in Gottes Weſen ein„gehen / ſo wird unſer Wille in Gott neu „gebohren/ und empfahet göttliche Krafft „und Weſen: Nicht frembde/ſondern un„ſere erſte / mit welcher wir in Adam in „Tod eingangen/ die wecket uns der Erſt„gebohrne auß den Todten wieder auf / welche riſt Chriſtus. ꝛc. Da haben wir ja

alles/

alles / was haben wir weiters ſeines Leydens und Sterbens vonnöthen?

§. XI. Daß der menſchlichen Natur in Chriſto göttliche Eigenſchafften ſeyen mitgetheilet worden / will Böhm nicht wiſſen. In der Apologia wider den Stiefel §. 5. ſchreibt er / daß Chriſtus ſo wol am Oelberg / als wann Er Wunder thun wollen / ſeinen Vatter um Erhörung gebetten; welches zwar wahr iſt / aber er meynet / es folge darauß / daß der HErr Chriſtus nach der Menſchheit die göttliche Eigenſchafften durch die perſönliche Vereinigung nicht empfangen habe / dañ ſonſten hätte er nicht betten dörffen. Er hätte aber wol bey unſern Theologis ſehen und leſen können / daß zwar alles / was der HErr Chriſtus gethan und gelitten / der Perſon zugeſchrieben werde / gleichwol ſo würcke und rede er bißweilen nach der göttlichen / bißweilen nach der menſchlichen / bißweilen aber auch nach beyden Naturen. Auch hat es in dem Stand der Erniedrigung wol das Anſehen gehabt / als wann er gar von ſeinem himmliſchen Vatter verlaſſen wäre / allein Er hat zu anderer Zeit / und öffters die Stralen ſeiner göttlichen Majeſtät wieder

So weiter erwieſen wird.

herfür

herfür blicken laſſen. Daß ers aber damit beweiſen will / der HErr wolle ſeine Ehre keinem andern geben / ſo wiſſe er / daß freylich der HErr ſeine Ehre keinem andern gegeben hat / ſondern für ſich allein behalten: weilen er aber ſich ſelbſten und ſeine Perſon der Menſchheit mitgetheilet / alſo hat Er auch ſeine Ehre derſelben mitgetheilet; dahero das Epheſiniſ. Conciliũ geſchloſſen / daß man den gantzen Chriſtum nach der göttlichen und menſchlichen Natur mit einer und gleichen Verehrung anruffen und verehren ſolle / und zwar bey Straff deß Banns. Nichts deſtoweniger aber bleibet der HErr der einige Gott / und wird die Menſchheit wegen der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften mit nichten in die GOttheit verwandelt oder geſetzet; gleich wie der Leib / ob ihm wol von der Seele etliche Eigenſchafften mitgetheilet werden / doch der Leib bleibt / und nicht in die Seele verwandelt wird / alſo iſt und bleibet auch die Menſchheit in ihrer Natur / dagegen auch der Gottheit ihre Eigenſchafften bleiben.

„ In dem §. 513. p. 161. machet er auß der
„ Menſchheit Chriſti ein bloſſes und ledi-
„ ges Inſtrument und Werckzeug; Gott
„ will / ſagt er / die Menſchheit durch die

Stim-

Stimme der Menſchheit Chriſti richten/ »
daß die Menſchheit Chriſti nach unſerer »
Menſchheit ſein Werckzeug darzu ſeye. »
Nicht daß unſere Menſchheit in Chriſti »
Perſon und Creatur die Gewalt auß ſich »
ſelber habe/ es iſt eine gegebene Gewalt/ »
vom Vatter / wie Chriſtus ſelber ſagt »
Matth. 28. Mir iſt gegeben aller Gewalt »
ꝛc. Nicht zur Selbheit der Creatur/ »
daß die Creatur ſo allmächtig und eigen- »
gewaltig ſeye/ als Gott: ſondern daß die »
Creatur das Werckzeug ſeye / dardurch »
der Geiſt Gottes alle Ding richten und »
ſcheiden will. Aber Chriſtus / oder die menſchliche Natur iſt nicht ein ſolch Inſtrument / wie die Apoſtel ſind geweſen / wann GOTT durch ſie hat Zeichen und Wunder gethan/ ſondern wie der Leib kan der Seelen Inſtrument genennet werden/ welcher doch mit der Seelen auß mitgetheilter Eigenſchafft würcket: Alſo auch würcket die Menſchheit mit der Gottheit auß der göttlichen Krafft/ ſo ihr mitgetheilet worden. Deß Menſchen Sohn hat Macht auf Erden die Sünde zu vergeben. Marc. II. 10. Und GOtt hat einen Tag geſetzt/ auf welchen Er richten will den Kreiß deß Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch ei-

nen Mann / in welchem Ers beſchloſſen hat. Apoſt. Geſch. XVII. 31. Wie wird dieſer Mañ richten / und die Gedancken der Hertzen offenbahren / wenn Er nicht ein allwiſſender Hertzenkündiger iſt? Dieſen Richter der Lebendigen und der Todten nennet Böhm einen gebildeten Gott. Myſter. M. c. 52. §. 2. p. 486. welcher nach der äuſſern Menſchheit ſterblich geweſen. Apol. wider El. Stiefel. §. 499. p. 158. da Er doch ohne Sünden geweſen / der Tod aber der Sünden Sold iſt. Röm. VI. 23.

Chriſti Amt.

§. XII. Von dem Amt deß HErrn Chriſti handelt Böhm auch hin und wieder in ſeinen Schrifften / in welchen kein gewiſſer methodus oder Ordnung iſt. Das Amt deß HErr Chriſti ins gemein wird von unſern Theologis beſchrieben / daß Er uns nach demſelbigen habe erlöſet von allen unſern Sünden / und uns mit ſeinem himmliſchen Vater wieder verſöhnet. Böhm aber redet hievon gantz anders / daß der Nahme „ JEſus die verſchloſſene Pforten eröffnet / „ indem Er ſich der himmliſchen Jungfrau= „ einergeben / habe mit ſeinem Liebes=Feur „ das Zorn=Feur gelöſchet / wer nun in dieſe „ Menſchwerdung eingehe / der finde die „ Jungfrau ſeine Braut / oder ſeinen Bräu-

tigam /

tigam/und damit alles/was in Adam ver„ lohren war. Weilen aber die H. Schrifft Christi Leyden / Sterben / Verdienſt ſo viel und offt fürſtellet: auch die gantze Christl. Kirch biß daher geglaubet/daß wir durch das bittere Leyden und Sterben / Auferſtehung und Himmelfahrt deß HErrn Christi von unſern Sünden und dem Zorn Gottes erlöſet / das ewige Leben erlangen ſolten / als will er nicht darfür angeſehen ſeyn/daß er nicht auch viel von ſolchem Leyden machen ſolte / deßwegen bringt er hin und wieder viel Worte für. Es iſt aber das Amt Christi dreyerley / das Prophetiſche / Hohenprieſterliche und Königliche. Von dem Prophetiſchen/ nach welchem uns der HErr Christus den Willen ſeines himmliſchen Vatters geoffenbahret/und den Weg zur Seeligkeit gewieſen / und nach welchem Er genennet wird der groſſe Prophet. Luc. VI. 16. der Meiſter. Matth. XXIII. 8. der Hirt. Joh. X. 11. der Biſchoff unſerer Seelen. 1. Petr. II. 25. das Licht der Heyden. Luc. II. 32. Von dieſen hat und weißt Böhm nichts/dann er von den beruffenen Kirchen-Dienern und Biſchöffen / von geiſtlichen Hirten / vom Lehren in der offentlichen Verſammlung nicht viel hält/darum über-

Iſt dreyerley. I. das Prophetiſche.

geher er dieſes gar. Obenhin ſagt Er im „Myſterio Magno. cap. 29. §. 25. pag. 221. „Das war Chriſti Amt nicht / daß er ge„bähre / ſondern daß er ſich in die Gebäh„rung deß Seths (exempli gratia) einer„gebe / und den Seth mit ſeinen Aeſten „vom Grimm erlöſete / und in ſich ſelber „neu gebähre.

Vors II. das Hohenprieſterliche Amt/ ſo J. Böhm nicht recht erkläret.

§. XIII. Von ſeinem Hohenprieſterlichen Amt handelt er zwar nicht ordentlich/und Stuck für Stuck / ſondern dann und wann nimmt er Gelegenheit davon zu reden. Er redet aber davon gar fein/als im „Myſterio Magno. c. 23. §. 9. ſagt er: Der „gantze Proceß Chriſti von ſeiner Menſch„werdung an/biß zu ſeiner Himmelfahrt/ „und Sendung deß H. Geiſtes/iſt Adams „Stand: Was Adam verwürcket hatte/ „in daſſelbige mußte ſich Chriſtus in A„dams Perſon einſtellen / und das Leben „wieder auß dem Tod führen. Wie er dann „gezeiget / daß Er im Garten müßte den „Zorn überwinden / darüber Er blutigen „Schweiß geſchwitzet/Er mußte den Kelch „außtrincken/ den der Vatter dem Adam „in ſeinem Zorn eingeſchencket hatte. Er „mußte in den Spott eingehen / welchen

Adam

Adam verdienet: und ließ ſich für Adam „ als ein Fluch ans Creutze hängen. Das „ lautet gar wol. In dem Buch de Signat. c. 11. applicirt er wieder das Leyden Chriſti in vielen Stucken mit dem Stand Adams/ gleichwol miſchet er immer mit ein den Lapidem Philoſophicum, und ſagt §. 6. wie „ es mit Chriſto zugangen/ſo gehe es inglei- „ chem zu im Philoſophiſchen Werck / ſeye „ gantz ein Proceß. Er macht aber viel allegoriſirens wider die Schrifft / und den Zweck deß Leydens JEſu Chriſti. Und ob er zwar immer Chriſtum den HErrn mit dem Adam vergleichet/ ſo ſagt er doch nie/ daß Chriſtus habe bezahlen müſſen / was Adam geraubet/oder daß der HErr damit unſere Sünde gebüſſet/und als das Lamm Gottes getragen. §.73. redet er davon alſo: Alles was die Juden Jeſu von auſſen „ thäten/das war ein Vorbild deß innern/ „ wie es zwiſchen GOtt und der Menſch- „ heit/ als zwiſchen der Ewigkeit und Zeit „ zugienge. Es hat das Anſehen/als wann er glaubte/daß ein groſſer Streit in der Perſon Chriſti ſelbſten zwiſchen der göttl. und menſchlichen Natur wäre; wie er dergleichen Reden führet §.12. Als nun die „

„ Perſon alſo erbohren war / ſo ſtund der „ Him̃el in der Erden deß Menſchen. Nun „ hätte es die Menſchwerdung nicht allein „ gethan / es mußte hernach ein anderer „ Ernſt da ſeyn / dann alldieweil Chriſtus „ auf Erden gieng / ſo war die Menſchheit „ auß Marien Eigenſchafft nicht allmäch- „ tig / ſondern die Menſchheit auß GOtt / „ ſie waren in zweyen Principien gegen ein- „ ander geſetzet / aber nicht verſchloſſen / ſon- „ dern allebeyde in einander offenbahr. Die „ Liebe wider den Zorn / und der Zorn wi- der die Liebe. Diß aber kan gar nicht ſte- hen / dann ſonſten wäre in Chriſto ſelbſten eine Rebellion / ſo zwar Jac. Böhmen 2. widerwärtigen Principiis, welche in Gott ſich erzeigen / nicht ſo gar zuwider iſt. Wie ſolte Er aber die rebelliſche Menſchen mit Gott verſöhnen / wann Er ſolche Unart ſelbſten im Buſen trüge? Wir wollen aber dieſe Meynung dem Böhmen nicht aufdringen / ſondern gerne zu frieden ſeyn / wo man eine beſſere und gründliche Außle- gung über dieſe Worte beybringt / bevorab weilen Er bißweilen ſo gut und recht re- det. Von 3. Princip. c. 25. §. 70. p. 407. ſchrei- „ bet er: Liebe Seele / ſo du ja durch Trug

deß

deß WiderChriſts und Verführung deß „
Teuffels / und ſeines Anhangs / biſt in „
Läſterung und ſchwere Sünde gefallen/ „
bedencke dich balde/bleibe nicht darinnen/ „
verzage auch nicht darinnen/vergibe dem „
Widerſacher ſeine Fehle/und bitte Gott „
den Vatter um Chriſti willen / der alle „
unſere Falſchheit und Ungerechtigkeit „
hat an Jhme/als ein unſchuldiges/gedul= „
tiges Lämmlein getragen / ſie wird dir „
wol vergeben werden. Hätten wir doch „
auß dieſem Ubel ewig nicht können kom= „
men/ ſo uns nicht hätte die Barmhertzig= „
keit GOttes / ohn unſern Bewußt und „
Verdienſt herauß geholffen. Ach wie gar „
auß lauter Gnaden hat uns doch GOtt „
der Vatter ſeinen Sohn JEſum Chri= „
ſtum geſchencket/daß er hat unſer Schuld „
auf ſich genommen / und hat Jhn verſöh= „
net in ſeinem Zorn. Die Wort lauten gut/
wann er nur nicht etwas anders verſtehet
darinnen/daß er ſagt/daß Chriſtus als ein
unſchuldiges Lämmlein unſere Ungerech=
tigkeit an Jhme getragen / wie er ſonſten
redet/daß die äuſſerliche Menſchheit Chri=
ſto nur angehangen / nicht aber daß ſie auff
Jhne geleget / und er ſelbige getragen und

weggenommen habe. So gedencket er der Verſöhnug mit GOtt/ aber ohne Gnugthung. Im Büchlein von den 4. Complexionen. §. 50. p. 229. unterrichtet er eine Seele/ welche von dem Teuffel ihrer Sünde „halben angefochten wird/ alſo: Sprich „zu ihm: Das Blut JEſu Chriſti machet „uns rein von allen unſern Sünden. ꝛc. „Nehm was dein iſt / die Sünde iſt dein/ „das Leyden und Sterben unſers HErrn „JEſu Chriſti iſt mein: Der iſt darum ein Menſch worden / daß er uns „von Sünden erretten will. Du haſt die „Sünde in mir gewürcket/ die behalte dir/ „und mein HErr JEſus Chriſtus hat die „Gerechtigkeit/ die für Gott gilt/ in mir „gewürcket/ die behalte ich mir / ſein Leyden und Sterben für die Sünde iſt mein. „ꝛc. §. 57. will Er haben / daß man alle „Sinne in das Sprüchlein winden ſolle; „Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein „von unſern Sünden. Was ſoll das für „ein Blut ſeyn? Nicht das tödtliche (wie „Böhm redet) Blut Chriſti / das er vergoß/ darüber die Juden ſeiner ſpotteten/ „ſondern das Blut deß ewigen Lebens/ auß „Gottes Weſen/ welches unſterblich war/

das

das da hatte den Broñquell deß Waſſers „
deß ewigen Lebens / das ward am Creutz „
mit unter dem äuſſerlichen Blut vergoſ= „
ſen/und da das äuſſere in Todt fiel/da fiel „
das himmliſche mit/ aber es war unſterb= „
lich. Im I. Th. von der Menſchwerd. c. 10.
§. 1. p. 76. Alſo ſtecket der Betrug auch in
denen Worten/Chriſtus habe die Gerech=
tigkeit in der Seelen gewürcket. Iſt alſo
nicht die Chriſto zugerechnete Gerechtig=
keit.

§. XIV. Daß aber nicht jemand mey= nen möchte / man lege die Wort Böhmen ohne Urſach alſo auß / und ſeine Meynung ſeye nicht ſo böß/ als man fürgebe; ſo will ich die Urſachen anzeigen/wordurch ich bewogen worden/Böhmen Meynung alſo zu verſtehen. Solte aber Böhm oder jemand von ſeinen Anhängern eine andere und beſſere Meynung und Außlegung haben/ ſo will ich Ihme nichts aufbürden/ vielweniger ſein Gewiſſen meiſtern. I. Wenn Böhm unſere Erlöſung uñ Verſöhnung mit Gott dem Leyden und Sterben deß HErꝛn Chriſti zuſchreibet / ſo hätte Er nicht alles der Menſchwerd. zuſchreiben können / wie wir droben ſchon geſehen haben/ und auß vielen

Wie bewieſen wird mit Gründen

Der I. Grund.

Zeugnuſſen noch eines beyſetzen wollen auß dem Buch vom dreyfachen Leben c.8. §.4.
„ p.139. Der neue lebendige Menſch auß
„ Gott gebohren gieng in Tod/und in Ab-
„ grund/ und zubrach den Tod in der See-
„ len/ und eröffnete das Centrum der See-
„ len: Denn er brach alle 7. Siegel deß
„ Centri naturæ, daß die Seele wieder ei-
„ genmächtig war/ dann er zündete wieder
„ an das göttliche Feur in der Seelen/daß
„ die Seele wieder auß ihrem eigenen Feur
„ die ewige Tinctur erreichete. Alſo kam ſie
„ wieder in ihre erſte Mutter / in Krafft
„ und Majeſtät / und der alte Adam hieng
„ am Creutz als ein Fluch allen Teuffeln
zum Spott. Da wird ja alles einig und allein der Menſchwerdung zugeſchrieben.

Der II. Grund. II. Weilen er ſolches ſelbſten anders außlegt; als im Buch von 3.Princip. c.25. §.23.
„ ſagt er: daß alle Eſſentien der ſieben Gei-
„ ſter in allen Qualitäten zur Zeit deß To-
„ des Uberwindung/als Chriſtus ſolte den
„ Tod überwinden / und die Hölle zerſtö-
„ ren / und den Teuffel binden/rähß gewe-
„ ſen / dann alſo mußte es ſeyn / Chriſtus
„ mußte die Seelen von allen Eſſentien ent-
„ ledigen. Und §.28. Dieweil der Teuffel

alſo

alſo hoch triumphieret/und den Menſchen »
in ewiger Gefängnis hatte/ſo würde nun »
dem Geiſt dieſer Welt zugelaſſen/daß die "
jenigen/welche nur im Geiſt dieſer Welt/ "
als die Phariſeer/ lebeten / möchten alles „
das jenige thun / und ins Werck richten/ „
was der Teuffel hatte in die Eſſentien im »
Garten Eden eingeführet. Da ward al= "
les zu einer Subſtanz und zu einem Weſen "
im Wercke / uns zu einem ſchröcklichen „
Exempel/ daß alles/was wir in die See= „
le einlaſſen / und die Seele mit vollem »
Willen überfüllen/ in der Figur ſtehet/ »
und muß an Tag fürs Gericht GOttes "
kommen. Da bringet er erſtlich das Ge=
dicht ſeiner ſieben Quäll=Geiſter für/wel=
che gar rähß worden / und ſich alle wider
Chriſtum erreget und erhoben / die mußte
der HErr Chriſtus beſänfftigen. Ich hätte
hier wol mögen die Application ſehen/ wie=
wol es Böhmen nie gefehlet/dañ ſein Kopff
und Verſtand im Dichten ſehr fruchtbar
iſt. Weilen Er aber vielleicht dieſer Mey=
nung ſelbſt nicht getrauet/ſo kommt er mit
einer andern aufgezogen/und ſagt: es ſeye
dem Teuffel vergönnet worden / ſeinen „
Muthwillen mit dem lieben HErren zu „

treiben. Von der Sünde aber / Erlöſung von derſelben / von der Gnugthuung und Verſöhnung mit Gott / hören und vernehmen wir nichts.

Der III. Grund. §. XV. III. Weilen er nicht zugeben will / daß unſere Sünden auf den HErren Chriſtum ſeyen geleget worden. In Apolog: wider Eſ. Stiefel. §. 474. p. 153. ſpricht er: „O es müßte ein böſer Gott ſeyn / der ſich „nicht wolte laſſen verſöhnen / Er rächete „ſich dann zuvor an ſeinem heiligen voll„kommenen Weſen. Auf ſolche Weiſe iſt ja das Leyden und Sterben deß HErren JEſu Chriſti nicht nothwendig geweſen. Inſonderheit / weilen er auch nicht geſtehen will / daß JEſus als Gott ſeye unſere Gerechtigkeit worden / dardurch nehmlich der Vatter verſöhnet würde. vid. Apol. wider Stiefel. §. 115.

Der IV. Grund. IV. Und endlich / weilen er „lehret; alles was Jeſus durch Chriſtum / „als durch ſeine und meine Menſchheit ge„than hat / das thut Er noch heut in mir / „und in allen meinen Mitgliedern. Wenn Chriſtus für uns / und um unſerer Sünden willen gelitten hätte / und geſtorben wäre / ſo wäre es zu einem mahl genug geweſen / dann wer für einen Schuldner einmahl be-

zahlt/der hat ſchon genug gethan/ſo darffs auch der Schuldner ſeinen Gläubigern nicht noch einmahl bezahlen: Alſo dörffte Er nicht mehr den Tod verſchlingen. Dann daß Er geſtorben iſt / das iſt Er der Sünden geſtorben zu einem mahl/ daß Er aber lebet/das lebet er Gott. Röm. VI. 10. Und das iſts/was eben droben angemercket worden/ daß Chriſtus in den Heiligen / nach Böhmen Meynung/die Gerechtigkeit und Heiligkeit würcke / oder eigentlich in ihnen erwecke / wie Er ſonſten redet. Solte nun über das noch jemand meynen/ Jac. Böhm hätte hier eine gute Meynung/ und müßte man Jhne auß den anfangs angeführten Worten beurtheilen/und nach ſolchen alles andere außlegen; der zeige nur den Weg/ wie ſolches hier geſchehen könne. Weilen über diß der Rechtglaubigen Lehre mit ſeinen Lehr-Sätzen nicht überein ſtimmet. Und was ſolte oder könte uns das Leyden und der Tod deß HErrn Chriſti verdienen/oder außrichten/ indem der HErr Jeſus/ oder wie er redet/der Nahme JEſus/ nicht für uns gecreutziget worden / iſt alſo die Uberſchrifft Pilati nicht recht / da er über das Creutz geſchrieben / JEſus von

Naza-

Nazareth der Juden König. Denn allein
„ Adam hieng am Creutz (I. Theil von der
„ Menſchwerd. c. 10. §. 10. p. 76. Die gött-
„ liche lebendige Weſenheit iſt es / die im
„ Tod beſtund / die den Tod zerbrach und
„ ſpottete / und führete die verwundete
„ halb-todte Menſchheit durch den Tod ins
„ ewige Leben: Denn das irrdiſche Theil/
„ welches er auß ſeiner Maria an ſich / das
„ iſt/an das göttliche Weſen annahm / das
„ ſtarb am Creutz der irrdiſchen Qual.

Vors III. Das Königliche Amt. § XVI. Jſt noch übrig ſein Königliches Amt / da Er über alles im Himmel und auf Erden mächtiglich herſchet / inſonderheit aber ſeine Kirche regieret und beſchützet: Welches auch dreyerley iſt. I. Sein Macht-Reich. II. Sein Gnaden-Reich; III. Das Reich der Herrlichkeit.

Chriſti Macht-Reich. I. Das Macht-Reich iſt die allgemeine Beherrſchung über alle Creaturen im Himel und auf Erden. Dann Jhme iſt von dem Vatter gegeben Gewalt/Ehre/und Reich/ daß Jhm alle Völcker / Leute und Zungen dienen ſollen; ſeine Gewalt iſt ewig / die nicht vergehet / und ſein Königreich hat kein Ende. Daniel. IX. 14.. Und zwar nach der menſchlichen Natur. Pſalm. VIII. 17. Hebr. I. 13. 1. Corinth. XV. 25. Von dieſen aber

findet

findet man allhier nichts / dann er gibt keineswegs zu / daß die göttliche Eigenſchafften der Menſchheit Chriſti ſeyen mitgetheilet worden. II. Das Reich der Gnaden iſt Seine ſonderbahre gnädige Würckung in ſeiner Kirchen; da findet ſich beym Böhmen auch gar wenig; Als daß Er geſucht habe nicht den Gerechten / ſondern den armen Sünder / ſeine Brüder in Jſmael „ und Adam/nicht ſeine linea in Jſaak: denn „ der Gerechtfertigte darff deß Artztes „ nicht / ſondern der krancke verwundete „ arme Sünder. Myſt. Mag. c40. §. 48. p. 355. „ Iſt ſeltzam geredet / daß Chriſtus allein „ um deren willen kommen / welche noch „ nicht in dem Bund geſtanden/ daß er ſich „ ihrer erbarmen wolte; die Gerechtfertig- „ te aber haben keines Artztes vonnöthen; „ nicht die ſich nur einbilden/ daß ſie fromm/ gerecht und ſtarck wären/ wie die Phariſeer / von welchen Chriſtus Matth. IX. 12. handelt: ſondern die warhafftig für Gott ſind gerechtfertiget worden / wie Jſaak; daß aber dieſer und ſeines gleichen keines Meſſiä und Heylandes vonnöthen gehabt habe/ wird Böhm nicht ſagen können. Sonſten hat er nichts/ daß Chriſtus ſeine Die-

Sein Reich der Gnaden.

ner/

ner/Lehrer und Prediger in ſeinen Weinberg ſende; welche uns in ſeinem Nahmen die Gnade Gottes/Vergebung der Sünden/ und ewiges Heyl vermittels deß göttlichen Worts und der heiligen Sacramenten/ anbieten / welches Er als ihr Haupt/ erworben hat. Er meldet nichts/ daß er bey ſeinen Glaubigen bleiben werde biß an das Ende der Welt. Er ſagt zwar im Buch „von der Gnadenwahl c. 7. §. 37. Der al„lerinwendigſte Grund im Menſchen iſt „Chriſtus/nicht nach der Natur deß Men„ſchen/ſondern nach göttlicher Eigenſchafft „in dem himmliſchen Weſen / welches Er „hat neu gebohren; und der andere Grund „der Natur iſt die Seele/verſtehet die ewi„ge Natur / darinnen ſich Chriſtus offen„bahrte / und ſie annahm ; und der dritte „Grund iſt der geſchaffene Menſch auß „dem limo der Erden / mit Sternen und „vier Elementen. In dem erſten Grund/ „welcher iſt Chriſtus / iſt das würckende „Leben in göttlicher Liebe. Und da redet Er weiter von ſeinen Principiis gar dunckel und unverſtändlich. Viel klärer und vortrefflicher lauten die Worte deß heiligen Pauli Epheſ. IV, 15. Laſſet uns rechtſchaffen

ſeyn

ſeyn in der Liebe/und wachſen in allen Stü⸗cken/an dem der das Haupt iſt Chriſtus/auß welchem der gantze Leib zuſammen gefüget/ und ein Glied am andern hanget/durch alle Gelenke/dardurch eines dem andern Hand⸗reichung thut/nach dem Werck eines jegli⸗chen Glieds in ſeiner Maſſe/ und machet/ daß der Leib wächſet/ zu ſein ſelbſt Beſſe⸗rung/und das alles in der Liebe. Er iſt bey ſeinen Glaubigen in der Noth / Er tröſtet ſie in allem Creutz / und errettet ſie von al⸗lem Ubel. Diß alles läſſet Böhm fürüber gehen.

Sein Reich der Herrlich⸗keit.

§. XVII. Das Reich der Herrlichkeit aber iſt eine völlige Beſitzung der himmli⸗ſchen Seeligkeit / da der HErr ſeine Auß⸗erwehlte mit himmliſcher Herrlichkeit be⸗krönen wird/ daß ſie ewiglich mit Jhme le⸗ben ſollen. Diß iſt das Reich/ welches der HErr eingenommen/als er nach dem Stand ſeiner Erniedrigung/ ſich erhöhet/ und zu der rechten Hand der Krafft Gottes geſez⸗zet hat. Denn da Er geſehen/das alles voll⸗bracht/ was von Jhm geſchrieben war/hat er ſein Haupt geneiget/und iſt verſchieden. Hie fraget Böhm von den 3. Princip. c.25. §.76.p.408. „Wo iſt Chriſti Seele gewe⸗ „ſen die Zeit / als der Leib in der Ruhe im „Grab lag? und antwortet drauf §. 78."

„Du weiſt/ daß Gott ſelber alles iſt/ und
„nur 3. Principia, als drey Geburten der
„Unterſcheid iſt ſeines Weſens/ ſonſt wä-
„ren alle Weſen ein Weſen/ und wäre al-
„les durchauß pur Gott/ und ſo das wäre/
„ſo wäre alles in einer ſüſſen Sanfftmuth/
„wo bliebe aber die Beweglichkeit / das
„Reich/ Krafft / und Herrlichkeit? Alſo
„können wir von Chriſti Seel anders nicht
„ſagen / als da Er ſie dem Vatter in ſeine
„Hände befahl/ ſo nahm ſie der Vatter in
„ſeine göttliche Krafft: verſtehe/ ſie ſtund
„vorhin darinnen mit ihrer eigenen Wur-
„zel / aber ihre eigene Wurzel war ohne
„GOttes Licht im Zorn. Nun kam die
„Seele Chriſti mit Gottes Licht in Zorn/
„da erzitterten die Teuffel/ denn das Licht
„nahm den Zorn gefangen/ und ward der
„Vatter im Himmelreich Paradeiß/ ver-
„ſtehe ſein Zorn / und in der Höllen blieb
„Zorn. Denn das Licht ſchloß das Princi-
„pium der Höllen zu / alſo zu verſtehen/
„daß ſich kein Teuffel kan darein erblicken/
„er iſt blind darinnen/ und iſt ſein Schrek-
„ken und Schande. Alſo ſoltu nicht den-
„cken / daß Chriſti Seele ſeye vom Leib
„weggefahren/ denn waren doch alle drey

Princi-

Principia am Creutz / warum auch nicht „
im Grabe? Den Augenblick / als Chri- „
ſtus das Reich dieſer Welt von ſich ließ / „
drang Christi Seele in Tod / und in Zorn „
Gottes / und in ſelbigem Augenblick ward „
der Zorn in der Liebe / im Licht verſöhnet / „
und ward Paradeiß / und wurden die „
Teuffel im Zorn in ſich ſelber gefangen „
mit allen gottloſen Seelen / und grünete „
alſobald das Leben durch den Tod / da „
ward der Tod zerbrochen / und ward ein „
Spott auß ihme / den Gottloſen / welche „
im Zorne bleiben / iſt er ein Tod / aber den „
Heiligen in Chriſto iſt er ein Leben. Alſo „
hat die Seele Chriſti viertzig Stunde im „
Grabe im Vatter geruhet mit ihrem „
Leibe gegenwärtig / denn der himmliſche „
Leib war nicht tod / ſondern der irrdiſche. „
Die Seele grünete im himmliſchen Leibe „
durch den Tod / und ſtund viertzig Stun- „
den in der Ruhe. Das waren die viertzig „
Stunden / welche Adam im Schlaff / als „
ſein Weib auß ihm gemacht ward / hatte „
geſtanden. Auch die viertzig Tage der „
Verſuchung beym Moſe aufm Berge / „
obs müglich wäre in deß Vatters Krafft „
zu leben im Himmelreich. Weil es aber „

„unmöglich erfunden war/ſo fiel das Volk „alſobald von deß Vatters (als der Na„tur) Geſetze ab/ und ehreten ein gemacht „Kalb für Gott / und Moſe zerbrach die „Tafeln deß Geſetzes. Ob die Rechnung der 40. Stunden accurat, und mit der Evangeliſchen Hiſtoria überein komme / da gedacht wird/ daß Chriſtus am Charfreytag um 9. Uhr oder Abends um 3. verſchieden/ und am Oſtertag früh/ ehe die Sonne aufgangen / auß dem Grab herfür getretten/laſſe ich andern zu bedencken über? Die Demonſtration aber / warum es 40. Stunden ſeyn müſſen/nehmlich weil Adam 40. Stund geſchlaffen / und weil Moſes 40. Tag auf dem Berg geweſen ; taugt gar nichts/und iſt dem mehrerntheil ſeiner argumenten gleich/ ſo gemeiniglich auch ein ſolches Fundament haben/ ſonderlich wenn Er etwas auß der Schrifft beweiſen will. Auß dem Diſcurs aber vernehmen wir/daß in Gott dem Vatter ſelbſten Himmel und Hölle ſeyn müſſe / wie bald weitläufftiger ſoll gezeiget werden / und daß die Seelen der Außerwehlten / und die Seelen der Verdamten nicht an verſchiedenen Stellen oder Oertern/ſondern nur in ungleichen und widrigen Stand ſeyen.

§. XVIII.

§. XVIII. Auß beygebrachtem folget auch/daß Chriſtus der Menſch zugleich tod und lebendig geweſen / tod nach dem irdiſchen Leib/ lebendig aber nach dem himmliſchen Leib: Die Seele hat in dem irrdiſchen Leib geruhet / und das/ was Jhm von dem Reich der äuſſern Welt anhieng / von ſich gelaſſen / und iſt alſo der irrdiſche Leib geſtorben / im himmliſchen Leib aber hat die Seele gegrünet. Dieſes iſt je ſchwer zu verſtehen/und unbegreifflich. Sonſten nennet man den Tod/wenn ſich Leib und Seele von einander ſcheiden/ und die Einigkeit derſelben getrennet wird ; Nun muß die Seele mit der äuſſerlichen Menſchheit alſo und weſentlich verbunden und vereiniget geweſen ſeyn / ſonſt hätte man nicht ſagen können/ daß er ein Menſch ſeye; und ſo iſt er warhafftig geſtorben / wenn die Seele von ſolchem äuſſerlichen Leib getrennet. Oder iſt der äuſſerliche Leib der Seelen nur angehangen/wie Böhm dieſe Redens-Art hier viel gebraucht/und nicht ſo genau und weſentlich vereiniget geweſen/ ſo iſt es eigentlich kein Tod / ſondern die Seele hat nur eine irrdiſche Gebrechlichkeit abgeleget/ſo nicht zu deß Menſchen Weſen gehö-

Chriſtus war zugleich tod und lebendig.

höret. In Apolog. wider Tilken. §. 270. p. 214.
„Chriſtus iſt ein ſolcher Menſch worden/
„dem der äuſſere Leib nur anhieng; welcher
„in der rechten Bildnus verſchlungen
„ſtund/ aber in der äuſſern Welt offenbahr.
„Er hat der Seelen hiemit den heiligen
„Leib/ als einen unſchuldigen/ wieder an-
„gezogen/ und eine menſchliche Seele in
„denſelbigen heiligen Leib genommen/ auß
„Mariä Seelen Eſſenz Samen: Darum
„mußte Chriſtus darnach verſucht wer-
den. Iſt alſo diß ſchwerlich ein rechter Tod
zu nennen/ da er gleichwol ein warhafftiger
lebendiger Menſch geblieben. Warum hat
ſich denn die gantze Natur entſetzet? wa-
rum iſt eine übernatürliche Finſternis/ und
ein ſolch Erdbeben geweſen/ wenn der Fürſt
deß Lebens nicht warhafftig geſtorben/ ſon-
dern nur eine irrdiſche Gebrechlichkeit ab-
geleget?

Seine Seele war mit 2. Leibern vereiniget.

§. XIX. Und wie wollen wir diß er-
klären und außlegen/ daß eine Seele mit
zweyen Leibern perichoriſticè und alſo ver-
einiget ſeye/ daß ſie in allen beyden gantz/
und auch in allen Theilen und Gliedern
gantz ſeye? Und widerhole ich hier/ was
droben ſchon gemeldet worden/ dieſe him̃-
liſche

liſche Jungfrau / welche er in dem Buch vom Schlüſſel göttlicher Geheimnüs §.16. die würdige Menſchheit Chriſti nennet/ (conf. von der Widergeburt. cap. 4. §. 13.) iſt das göttliche Weſen/oder von dem göttlichen Weſen unterſcheiden? Das erſte kan nicht ſeyn / dann wie ſoll man ſagen/ daß das göttliche Weſen in dem Character der Dreyeinigkeit das göttliche Weſen an ſich genommen? So iſt es demnach etwas von dem göttlichen Weſen abgeſondert ; was iſts aber ? Es iſt kein Engel/ dann die Sophiam hat Adam vor dem Fall gehabt/und iſt nun wieder der Frommen und Glaubigen Braut worden / welche kein Engel iſt. Gehört es dann zu dem Weſen deß Menſchen / ſo iſt Adam nach dem Fall kein Menſch mehr geweſen / ſo ſind die Weltkinder auch keine Menſchen. Und zu welchem Principio gehört die Sophia ? Nicht zum erſten/da nichts als Finſternis/Zorn/Eyfer/Hölle/dann davon ſolte der Menſch erlöſet werden ; Nicht im andern/ welches iſt das Hertz/die Liebe/ und Freudenreich/ und der Sohn Gottes/dann ſo müßten wir ſagen/daß Gottes Sohn ſich ſelbſten angenommen ; Nicht im dritten Principio,dann

ſo wåre ſie von der Sonnen / und dem Geſtirne/welches auch nichts iſt. Sagt er/ es iſt das reine Element / die quinta eſſentia; Aber was iſt es / es kan anders nichts ſeyn/ als darauß die Engel/Adam/ und alles gemachet worden / nehmlich das göttliche Weſen? wie aber das göttliche Weſen / das göttliche Weſen angenommen/laſſe ich ihnen zu beantworten über. Erinnere nur diß anbey kürtzlich / daß der HErr Chriſtus oder Sophia durchgehends die Braut der Seelen genennet wird / da im Gegentheil die H. Schrifft von Ihme als unſerm Bråutigam redet/ daß wir ſeine Braut ſeyen.

Chriſti Höllenfahrt.

§. XX. Von Chriſti Höllenfahrt redet Er 2. Apol. wider Tilken. §. 260. p. 311. „Ich weiß/daß Chriſtus JEſus ſein theu„res himmliſches Blut/das auß göttlicher „Weſenheit in dem verdorreten Bildes„Samen zu Blut ward/durch die Macht „der himmliſchen Tinctur hat das Feur/ „welches in der Seeliſchen Eſſenz finſter „war/ angezündet / daß daſſelbe Seelen„Feur in derſelben Stund hat angefan„gen/in weiſſer/heller und Majeſtåtiſcher „Krafft/ Licht und Glantz zu brennen / da

ist

iſt Gottes Zorn in der Seeliſchen Eſſenz „ verloſchen/und zur Liebe gemacht worden/„ das hieß Chriſti Höllenfahrt/ als GOt-„ tes Liebe in Krafft deß lebendigen Worts/„ in der himmliſchen Weſenheit/mit Chri-„ ſti Blut ins Centrum der Seelen/ als in „ deß Vatters Zorn/einfuhr/und den mit „ Sanfftmuth überwandt/ und löſchete.„ Das war das rauhe Loch/da der Teuffel „ und der Schlangen Saame regierten:„ Jetzt war dieſelbige Hölle geſtürmet/und „ dem Teuffel ſein Reich in der Seelen ge-„ nommen. conf. I. Th. von der Menſchwer-„ dung c. 10. §. 10. p. 76. Dann die gottloſe „ Seele iſt nach dem Tod eine groſſe Fin-„ ſternis/ und eine peinliche/ ängſtigliche „ Feur-Qual/und traget die Hölle in ſich/ „ und kan das Licht Gottes nicht ſehen. Al-„ ſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle/ „ und darff keines Einfahrens: dann wo ſie „ innen iſt/ſo iſt ſie in der Hölle/ und ob ſie „ ſich viel hundert tauſend Meilen könte „ von ihrer Stätte ſchwingen/ſo iſt ſie doch „ in ſolcher Quaal und Finſternis. Vom „ überſinnlichen Leben. §. 38. p. 154.

§. XXI. Nach der Auferſtehung hat Chriſtus der HErr noch 40. Tage auf Er-

„ den gewandelt / darinnen er mußte ver-
„ ſucht werden/ es war an der 40. tägigen
„ Verſuchung in der Wüſten Matth. IV.
„ nicht genug/ ſondern er mußte die Prob
„ noch einmal außhalten. Davon handelt
„ Er im Buch von 3. Princip. c. 25. §. 99. p. 414.
„ Wir zeigen euch an / daß Christus hat
„ 40. Tage nach ſeiner Auferſtehung auf
„ Erden gewandelt/ verſtehe im Reich die-
„ ſer Welt/ da er gleichwol im Him̃el war/
„ aber Er trug die Bildnis ohne äuſſerliche
„ Klarheit für Menſchen Augen/ und hat-
„ te gäntzlich den Leib mit allem Weſen/ der
„ am Creutze hieng/ biß auf die Quaal deß
„ Principii hatte er nicht / ſonſt alle Weſen
„ im Fleiſch und Blut. Und da doch das äuſ-
„ ſere Fleiſch in Macht deß himmliſchen
„ ſtund. Das ſehen wir / wie Er zu ſeinen
„ Jüngern durch verſchloſſene Thür ein-
„ gieng/ und führete ſeinen Leib durch Holtz
„ und Steine. Alſo verſteheſtu / daß dieſe
„ Welt für Ihme iſt wie ein Nichts / und
„ Er alles mächtig iſt. Und dann fügen
„ wir euch/ daß dieſe 40. Tage ſind die Tage
„ Adams im Paradiß vor ſeinem Schlaffe/
„ ehe das Weib auß ihm gemacht ward/ da
„ er in der Paradeiſiſchen Verſuchung

ſtund/

ſtund/da er noch rein und himmliſch war. „
Alſo mußte Chriſtus auch 40. Tage in „
Paradeiſiſcher Quaal in der Verſuchung „
ſtehen / ob der Leib wolte Paradeiſiſch „
bleiben / ehe er glorificirt würde / darum „
aß und tranck er für ſeinen Jüngern mit „
ihnen auf Paradeiſiſche Art / als Adam „
auch thun ſolte im Maule / und nicht im „
Leibe/ dann die Verzehrung ſtund in der „
Krafft. Allhier ward recht verſucht / ob „
der Leib wolte in göttlicher Macht und „
Krafft leben / als denn Adam auch thun „
ſolte / da er in dieſer Welt im Paradeiß „
war/da ſolte er zwar in dieſer Welt ſeyn/ „
aber nicht in dieſer Welt Quaal leben/ „
ſondern in Paradeiſiſcher über dieſe Welt/ „
und auch über den Grimm deß Zornes in „
der Höllen / er ſolte in der Quaal in der „
Liebe/Demuth/Sanfftmuth und Barm- „
hertzigkeit/im freundlichen Willen Got- „
tes leben: Alſo hätte er geherſchet über „
die Sternen und Elementen/und wäre in „
ihm kein Tod/ noch Zerbrechen geweſen. „
conf. Dreyf. Leb. c.5.§.143. p.96. Myſt. M. c.18.§.24. p.109. de Signat. c.7.§.53. p.63. c.11. §.82. p.146. Da vermeynet Böhm/ der Leib deß HErren Chriſti ſeye vor der Himmelfahrt nicht glorificirt geweſen / ob

Er wol ſchon in dem Himel / und die Bildnis hatte ohne äuſſerliche Klarheit für Menſchen Augen. Die Klarheit für Menſchen Augen glorificirt ihne nicht; der Leib war ſchon glorificirt/ da er von den Todten auferſtanden / wie wäre er ſonſten durch den verſigelten Stein / und die verſchloſſene Thüren durchgetrungen? Welches J. Böhm zwar nicht läugnen kan / dem Leib aber/oder der Menſchheit will er die Ehre/ welche ſie von GOtt empfangen / geben. Dann obwolen Chriſtus eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen geweßt/ hat er Ihne doch mit Ehren und Schmuck gekrönet/ er hat Ihn zum HErrn gemacht über ſeiner Hände Werck. Pſalm. VIII. 6. Hebr. I. 6. 1. Cor. XV. 27. Dahero iſt er auch nicht von jederman geſehen und gehöret worden; ſondern wie Er in dem tieffen Stand ſeiner Erniedrigung die Stralen ſeiner göttlichen Majeſtät jezuweilen hat leuchten laſſen / im übrigen aber in der Geſtalt deß ſündlichen Fleiſches herum gegangen; Alſo iſt Er die Tage nach ſeiner Auferſtehung nicht von allen geſehen worden/ ſondern nur wenn er ſich hat weiſen wollen; gleichwie auch die Leiber der Heiligen/ welche mit dem HErren Chriſto auß den Gräbern herfür gangen/

gen / nicht allen / ſondern nur etlichen erſchienen. Matth. XXVIII. 53. Daß er aber mit ſeinen Jüngern geeſſen / Joh. XXI. 13. hat er damit anzeigen wollen / daß er warhafftig von den Todten auferſtanden / ob er wol in dieſem Stand / und zu ſeinem glorificirten Leib weder Speiß noch Tranck vonnöthen gehabt / ſondern hat ſolches œconomicè gethan / gleichwie er auch ſeinen Jüngern ſeine Nägelmahl gewieſen / zu beweiſen / daß Er warhafftig von den Todten auferſtanden / und ſie nicht ein Geſpenſt ſehen / ſondern den Leib / welcher vielmahls mit ihnen zu Tiſche geſeſſen / und der am Creutz gehangen ſeye. Von welchen Nägelmahlen Böhm de 3. Princip. c. 25. §. 97. p. 414. ſchreibet / daß ſelbige im heiligen Chriſto / in ſeinem heiligen Leibe in Ewigkeit / als ein Sieges-Zeichen ſtehen werden / und ſchöner ſind als die Morgenſterne. Sonſten treibet ihn die Sache ſelbſten / daß er wol ſiehet / daß dieſer Leib Chriſti weit höher als andere. Ehe daß er aber zugeben wolte / daß die göttliche Eigenſchafften ſolcher Menſchheit ſeyen mitgetheilet worden / ehe nehmt er ſeine Zuflucht zu der Allmacht Gottes / und daß alles in ſeiner Hand

ſtehe /

ſtehe / wie bald etwas mehrers ſoll beyge-bracht werden. Daß er aber ſagt / der HErr Chriſtus ſeye die 40. Tage über nach ſeiner Auferſtehung biß an ſeine Him̃elfahrt verſucht worden / ob der Leib wolte in göttlicher Macht und Krafft leben / iſt nicht zu ertragen. Es hatte der liebe HErr in dem 40. tägigen Faſten deß Teuffels Verſuchungen alſo außgeſtanden / daß der Teuffel über Jhm zu Schanden worden / und von Jhme weichen mußte ; So war er ſchon allbereit allenthalben / gleich wie wir / doch ohne Sünde / verſucht worden. Hebr. IV. 15. Es hat ſelbſt am Stammen deß Creutzes geruffen / es iſt alles vollbracht: wie hätte er aber das ſagen können / wen̄ er noch eine 40. tägige Verſuchung vor ihm gehabt hätte? Seine Feinde und der Teuffel haben Jhne nicht mehr anlauffen und verſuchen mögen / dann ſie waren nun alle überwunden / und der Tod war verſchlungen in dem Sieg. 1. Cor. XV. 55. weil Er durch den Tod die Macht genommen dem / der deß Todes Gewalt hatte / das iſt dem Teuffel. Hebr. II. 14. Der ſolte ſich ja wol nimmer geluſten laſſen / einen ſolchen Helden und Siegs-Fürſten noch einmal anzugreiffen. Solte aber ſein himmliſcher Vatter an ihme gezweif-

felt /

felt / und ihne deßwegen noch ein mal auf die Probe geſtellet haben / ob er nun wolle nach der Menſchheit in gantz gelaſſenem Gehorſam im Willen Gottes leben / und ſeyn eine rechte Gleichnis und Ebenbild in der göttlichen Krafft in der unergründlichen Ewigkeit / nach der Dreyheit der Gottheit? de Signat. cap. 11. §. 82. p. 146. Solte wol ein Menſch / will geſchweigen der allwiſſende GOTT / an dem heiligen Sohn Gottes / dem hochgelobten GOtt / dem Allerheiligſten / der von den Sündern abgeſondert / gezweiffelt haben? Iſt demnach eine neue / ärgerliche und gottloſe Lehre / daß Chriſtus / nachdem er Marter / Leyden und Tod überſtanden / und triumphirlich von den Todten auferſtanden / Sintemahlen es unmöglich war / daß Er ſolte von dem Tod gehalten werden. Apoſt. Geſch. II. 4. noch mehr hätte ſollen verſucht werden: Ich möchte deſſen gerne eine Urſach oder Specimen ſehen und vernehmen.

§ XXII. Es hatte zwar der HErr Chriſtus den völligen Beſitz ſeiner Verklärung erſt eingenommen / da er gen Himmel gefahren / und ſich zur Rechten ſeines Vaters geſetzet / allein der Leib deß HErrn *Wenn Chriſti Leib verkläret worden.*

Chriſti

Chriſti iſt in der Auferſtehung ſchon verklä-
ret geweſen/ wie wir erſt gewieſen: Jacob
Böhm aber lehret und gibt für/ daß Chri-
ſtus im Ternario Sancto, als er war aufge-
fahren in ſeinen Thron/am neundten Tage
glorificirt worden mit der heiligen Trinität.
„Verſtehe es recht / nicht erſt ſeine Seele
„in der Creatur/ſondern ſein gantzer Leib/
„oder Fürſtliche Thron allda gieng auß im
„Centro der Heiligen Dreyfaltigkeit der
„Heilige Geiſt. Und ſieheſt klar / daß die-
„jenige/welche Chriſti Geiſt hatten ange-
„zogen/die wurden hoch erleuchtet. Denn
„der H. Geiſt auß dem Centro der Trinität
„außgieng im gantzen heiligen Element
„Gottes/und wallete in der Barmhertzig-
„keit Gottes / und wie er im Leibe JEſu
„Chriſti triumphirte / alſo auch in ſeinen
„Jüngern und Glaubigen/da giengen alle
„Thüren der groſſen Wunder auf/und re-
„deten die Apoſtel mit aller Völcker Zun-
gen. Sein Argument und Beweißthum/
womit er dieſe ſeine Meynung probieret /
iſt von 3. Princip. cap. 26. §. 2. folgendes:
„Siehe/ (ſpricht er/) als Gott der Vat-
„ter hatte Iſrael in die Wüſten geführet
„an Berg Sinai/und wolte ihnen Geſetze

geben/

geben / darinnen ſie ſolten leben / hieß Er„ Moſen auf den Berg ſteigen zum HEr„ ren / und die andere Elteſten mußten von„ Ferne bleiben / und das Volck unden am„ Berge. Und Moſes ſtieg alleine zum„ HErren auf den Berg. Da erſchien die„ Klarheit deß HErren/ und am ſiebenden„ Tag rieff Er Moſen/ und redete mit ihm„ von allen Geſetzen/und Moſis Angeſicht„ war verkläret vom HErren/daß er könte„ für Jhm ſtehen/und mit Jhm reden; Al„ ſo auch Chriſtus / ꝛc. wie oben gehöret.„ Jſt diß nicht ein vortrefflicher Beweiß; Moſes iſt verkläret worden auf dem Berge; Alſo auch Chriſtus / da Er in ſeinen Thron aufgefahren; warum ſchlieſſet er nicht auch alſo: Moſes hat nach 40. Tagen wieder von dem HErren herab ſteigen müſſen: Alſo hat auch Chriſtus nach 40. Tagen ſeinen Thron wieder verlaſſen müſſen. Und wie er alles/was GOtt / und der HErr Chriſtus/auf die Menſchen appliciret/ doch nicht durch den Glauben/ſondern als wenn ſolches alles auch in uns geſchähe und verrichtet würde; als / die H. Dreyfaltigkeit muß auch in uns gebohren werden: die Menſchwerdung Chriſti muß in

uns geſchehen; Chriſtus hat den Tod auch in uns überwunden / ꝛc. Alſo muß auch Chriſti Verklärung in den Menſchen hier „auf Erden geſchehen. Dann du ſieheſt „hier klar/(ſagt er/) daß die jenige/welche „Chriſti Geiſt hatten angezogen/die wur„den hoch erleuchtet. So wäre doch Chriſtus bey ſeinem himmliſchen Vatter etliche Tage geweſen / ehe er verkläret war / da doch Moſes alſobald iſt verkläret worden. Wie kommts aber / daß ſolche Thüren der groſſen Wunder heut zu Tage nicht mehr aufgehen / wird denn der HErr Chriſtus nicht ferner / und wir in Ihm verkläret? und triumphieret der Geiſt GOttes nicht mehr in dem Leibe JEſu Chriſti? So kommet allerley ungereimtes Ding herauß/wo man einmahl von der Schrifft / und dem Fürbilde der heylſamen Lehre abweichet; So jemand anders lehret/ſagt Paulus 1. Timoth. VI. 3. und bleibet nicht bey den heylſamen Worten unſers HErrn JEſu Chriſti/ und bey der Lehre von der Gottſeeligkeit/ der iſt verdüſtert/und weiß nichts/ſondern iſt ſeuchtig in Fragen und Wort-Kriegen. Böhm iſt hier mit lebendigen Farben abgemahlet.

§. XXIII.

§. XXIII. Er ſchmälet immer / wann er Gelegenheit hat / auf unſere Theologos, daß ſie den Himmel ſo hoch über die Lufft hinauf geſetzet / da doch Gott aller Orten ſeye / und ſeinen Himmel gleichſam mit ſich führe / und ſagt / beyde Himmel und Hölle „ ſeyen in Gott; In dem erſten Principio, „ als einem zornigen und eyferenden Gott „ ſeye die Hölle; in dem andern Principio, „ als in dem lieb- und Freudenreichen Her- „ tzen Gottes ſeye der Himmel; die Teufel „ als gefallene Engel / ſeyen zwar in der „ Welt / aber in der Höllen. Seyen dem- „ nach Himmel und Hölle zween ungleiche und widerwärtige Stände / aber nicht Oerter. Es wird aber eines Himmels gedacht / darinnen GOtt / und der HErr Chriſtus ſich befindet / welcher ohne allen Zweifel nicht einen erſchaffenen und raumlichen Ort bedeutet / ſondern die ewige / unſichtbare / und unendliche Majeſtät Gottes. Wann man aber von der Engel und Außerwehlten Himmel redet / ſo bedeutet ſolches anfangs und vornehmlich die himmliſche und ſeelige Herrlichkeit / welche in der ſeeligen Anſchauung GOttes beſtehet; nachgehends bedeutet das Wort Himmel

Himmel und Hölle ſind nur unterſchiedene Stände / nicht Orte.

auch eine gewiſſe Stelle/oder Ort ſo zu ſagen / da die ſeelige Himmels-Burger bey einander ſeyn / und der ewigen Freud und Herrlichkeit genieſſen/dann es wird genennet deß Vatters Hauß / in welchem viel Wohnungen ſind/ Joh. XIV. 2. Paulus 2. Corinth. V. 2. ſagt: Wir wiſſen aber/ſo unſer irrdiſch Hauß dieſer Hütten zubrochen wird/daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht/das ewig iſt im Himmel. Und über demſelbigen ſehnen wir uns auch nach unſerer Behauſung/ die vom Himmel iſt/ und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden: Er wird genennet der Schoß Abrahams/Luc. XVI. 22. zwiſchen welchem uñ der Höllen eine groſſe Klufft befeſtiget iſt. Er wird in der Offenbahr. Joh. XXI. 2. geneñet die heilige Stadt GOttes: Auß welchem einige ſchlieſſen / daß der Himmel und der Sitz der Außerwehlten / wie auch die Hölle als ein Ort der Qual / ein gewiſſes πȣ̃ und Ort ſeye / da die Außerwehlten dem Lamm nachfolgen/wo es hingehet/und ſolches verehren und anbetten ; wo aber ſolcher Ort anzutreffen / das können und ſollen wir nicht ſagen / und halten es für eine Verwegenheit/daß etliche den Cœlum empyreum, oder den Feur-Himmel ernennen/

den

den HErrn Chriſtum ſamt den Heiligen und Außerwehlten darein ſchlieſſen / und was für unterſchiedliche Wohnungen da ſeyen/ anzuzeigen ſich unterſt hen.

Chriſti Herrſchafft.

§. XXIV. Aber eben ſo wenig können wir auch billichen die Meynung Jac. Böhmens / welche er nirgends ſo deutlich und weitläufftig anführet/ als in der Einfältigen Erklärung von Chriſti Teſtament der heiligen Tauffe c. 1. §. 29. da ſeine Wort alſo lauten: Der inwendige Grund der „ Welt/ darauß die 4. Elementen ſind ent„ſprungen/ iſt der Himmel / als eine geiſt„liche Welt: In derſelben inwendigen „ Krafft herrſchet Chriſtus/wahrer GOtt „ und Menſch / durch die äuſſere Welt. „ Dann Chriſtus ſagt Matth. XXVIII. 18, „ 20. Mir iſt gegeben aller Gewalt im „ Himmel und auf Erden: Item/ Ich bin „ bey euch alle Tage / biß an das Ende der „ Welt; Er ſoll herrſchen über alle ſeine „ Feinde / biß alle ſeine Feinde Ihm zu ſei„nem Fußſchemmel geleget werden. 1. Co„rinth. XV. 25. Pſalm. X. 1. Das iſt von „ ſeinem inwendigen Reiche zu verſtehen/ „ da Er in der inwendigen Krafft über die „ äuſſere/irrdiſche/und auch hölliſche herr„

„ſchet. Dann die äuſſere Welt iſt auß der
„inwendigen/ geiſtlichen Welt entſprun=
„gen / als auß Licht und Finſternis: wel=
„che Gewürcke vor Chriſti Amt in deß
„ewigen Schöpffers Amt ſtunde/ welcher
„von Ewigkeit Licht und Finſternis / als
„die geiſtliche Welt gewürcket hat. Daſ=
„ſelbige Gewürcke iſt außgefloſſen / und
„ſichtbar worden / und von GOtt in ein
„Geſchöpff gebracht worden / darinnen
„Licht und Finſternis/als Gutes und Bö=
„ſes/mit in einander herrſchet: Da in dem
„Außfluß der ewigen Finſternis die Hölle
„und Pein / und in Außflucht deß Lichts
„das Licht der Natur / und in deme / da
„Böſes und Gutes zugleich herrſchet/das
„Reich der Natur mit Hitz und Kälte /
„und allen andern Eigenſchafften verſtan=
„den wird. Dieſe Herrſchung hat GOtt
„dem Amt Chriſti gegeben /daß Er/als ein
„wahrer Gott und Menſch zugleich/ über
„alle Eigenheit und Eigenwillen ſeines
„Reichs / da Böſes und Gutes in einan=
„der herrſchet / regiere. Gleich wie die
„Sonne in dieſer ſichtbarn Welt über Bö=
„ſes und Gutes herrſchet / und mit ihrem
„Licht und Krafft / und allem deme / was

ſie

ſie iſt/überall gegenwärtig iſt/und in alle „
Weſen eindringet / und ſich doch in ihrer „
bildlichen Form mit ihrem Außfluß nicht „
zureiſſet/ſondern ſich in alles Weſen gantz „
einergiebet/und doch auch im̃erdar gantz „
bleibet / und hiermit ihrem Weſen nichts „
abgehet : Alſo auch von Chriſti Perſon „
und Amte zu verſtehen / der herrſchet in „
der innern geiſtlichen Welt ſichtbar/ und „
durchdringet der glaubigen Menſchen „
Seele / Geiſt und Hertze. Iſt alſo der „
Himmel oder das Paradeiß die geiſtliche „
Welt/oder das ewige Element. Das Pa- „
radeiß iſt nicht vier-Elementiſch/es ſtehet „
nicht in 4. Elementen/ ſondern in einem; „
es iſt die göttliche Wonne. Gott wohnet „
nicht in der Außgeburt der vier Elemen- „
ten/ſondern im Himmel / im reinen Ele- „
ment: das iſt ſeines Geiſtes leibliche We- „
ſenheit: und dieſelbe Weſenheit hatte A- „
dam zu einem Leib / und ſtund im äuſſern „
Leibe / wie das Gold im groben Steine „
verborgen. Der innere Leib hielt den äuſ- „
ſern verborgen / gleich wie das Licht die „
Finſternis: und der Geiſt Gottes woh- „
nete in dem innern Leibe / denn er hielt in „
ſich das andere Principium, als das Reich „

„ deß Himmels ; Er war eine Wohnung „ der Gottheit / ein Bild der göttlichen „ Weſenheit : die Seele hatte ihre Sanfft„ muth darinnen / ſie aß von demſelbigen „ Leibe / darinnen GOtt wohnete : Ihr „ Feur ward davon geſänfftiget / denn ſie „ empfieng allda Gottes Liebe und Sanfft„ muth. 1. Apol. wider Tilken. ſ. 287. p. 208. „ Und dieſes iſt nun Gott / und ſein Him„ melreich mit dem ewigen Element und „ Paradiß / und alſo ſtehet es im ewigen „ Urkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann Er nun glaubt / daß Chriſtus auch nach der Menſchheit in dem Göttlichen Weſen herrſchet / wie kann er derſelbigen die Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften abſprechen / und ſagen / ſonſt bliebe Gott nicht Gott ? Dann was hat Er ſonſten für eine Gewalt / und wie will Er über ſeine Feinde herrſchen ?

Chriſti Allgegenwart.

ſ XXV. Im 23. cap. ſ. 9. von 3. Principiis redet er gar fein : „ So Er dann „ Menſch worden / ſo iſt ja ſeine Menſchheit „ überall geweſen / wo ſeine Gottheit war : „ Dann du kanſt nicht ſagen / daß ein Ort „ im Himmel / und in dieſer Welt ſeye / da „ nicht Gott ſeye : Wo nun der Vatter

iſt /

iſt / da iſt auch ſein Hertz in ihme / da iſt „
auch der Heilige Geiſt in ihme. Nun iſt „
ſein Hertz Menſch worden / und iſt in der „
Menſchheit Chriſti: So du nun wolteſt „
dencken / Chriſti Leib iſt ferne im Himel / „
ſo muſtu ja auch ſagen / das Hertze Gottes „
iſt in ihme: wolteſtu dann ſagen / wann „
du ſageſt / GOtt der Vatter ſeye allhier „
gegenwärtig / es ſeye nicht auch ſein Hertz „
in ihme gegenwärtig? Oder wiltu Got- „
tes Hertz zertheilen / und wilt einen Fun- „
cken in Chriſti Leibe haben / und dann das „
ander gantz überall? was thuſtu? ſtehe „
ab / ich will dir zeigen den rechten Grund „
warhafftig und eigentlich. Hat dieſes nicht ein ſchönes Anſehen? Der Grund aber und das Fundament iſt nichts nutz / dann er beſtehet in dem erdichteten Element / welches Chriſti Leib worden / dieſes ſeye ſo groß als GOtt / allein daß es von Gott erbohren iſt / und iſt weſentlich / und iſt under Gott / und darinnen iſt Ternarius Sanct. 3. Princ. c. 23. §. 11. Dieſes iſt entweder eine göttliche Herrſchung / welche durch göttliche Allgegenwart geſchiehet / oder ſie iſt eine andere und niedere Beherrſchung: Iſt ſie göttlich / wie kommet ſie der

Menſchheit zu? Es hat ſie ja auch der Sohn Gottes gehabt / ehe daß er Menſch worden; Und wie hat ſie der Vatter dem Menſchen Chriſto gegeben? hat er dann die Menſchheit abgeleget? Iſt es eine andere und undere/ ſo iſt es nicht die / welche zuvor der Schöpffer gehabt. Die Richtigkeit dieſer Folge zu zeigen / ſage ich nicht ſo wol/ daß alle wahre Chriſten/ welche in die Geburt deß Sohnes Gottes eingangen / dieſes reine Element empfangen: Als vornehmlich von der Jungfrauen Maria/ welche in der Benedeyung dieſes Jungfräuliche/ heilige und reine Element empfangen. Dann in ihr hat ſie der Sohn Gottes angenommen. So müſten alle Wiedergebohrne/ und fürnehmlich die Jungfrau Maria allgegenwärtig seyn. Zumahlen/ weilen in Chriſto / nach Böhmen Meynung / keine warhafftige und perſönliche Vereinigung geweſen. Und ſehe ich nicht/ wie das göttliche Weſen/ und Eigenſchafften ohne göttliche Perſon / einer Creatur und menſchlichen Perſon können alſo mitgetheilet werden/ daß man ſagen könne / das iſt GOtt oder dieſer iſt allgegenwärtig / dann wo das göttliche Weſen iſt / da iſt zum weni-

ſten

ſten eine Perſon dabey zu verſtehen. Nach Böhmen Meynung iſt in dem göttlichen Weſen keine Perſon / iſt aber der Sohn Gottes die andere Perſon / wie es anders nicht iſt/ ſo konte doch die göttliche Perſon der menſchlichen nicht mitgetheilet werden / ſonſten wären es zwo Perſonen / und zween Chriſti.

§. XXVI. Es will ſonſten Böhm von dem Ort deß Himmels oder Höllen nichts wiſſen / und doch machet er dieſe Welt zu Chriſti Thron; dann „Er/Chriſtus / wird ſein Reich in dem Ort / wo „dieſe Welt ſtehet/gantz offenbahren. Im „überſinnlichen Leben. §.50. „Er ſitzet auf „dem Stuhl Davids/ auf dem Stuhl der „Verheiſſung. von den 3.Princip. c.23.§.17. Und in Auror. c.12.§.102. p.129. „Deß Lucifers Revier / Ort und Raum / da er „noch ein Fürſt GOttes war/ mit ſeinem „gantzen Heere / darinnen er iſt zur Creatur worden / und das ſein Königreich geweſen iſt / das iſt der erſchaffene Himel/ „und dieſe Welt/darinnen wir mit unſerm „Könige JEſu Chriſto wohnen. Dann „unſer König ſitzet in göttlicher Allmacht/ „gleich wie König Lucifer ſaß / auf dem „Köni-

Chriſti Thron u. Herrſchafft.

„ Königlichen Stuhle deß verſtoſſenen Lu„cifers / und deß Königs Lucifers König„reich iſt nun ſein worden. Und c.14.§.36.
„p.162. Da Gott den Lucifer von ſeinem
„Stuhl verſtoſſen / ſchuff er mitten in un„ſern Zeiten einen andern König auß der„ſelben Gottheit/ darauß Lucifer war ge„ſchaffen/ (verſtehe es recht/auß dem Sa„liter / der auſſer dem Corpus deß Köni„ges Lucifers war/) und ſetzte ihn auf den
„Königtichen Stuhl Lucifers / und gab
„ihm Macht und Gewalt/wie Lucifer vor
„ſeinem Fall hatte / und derſelbige König
„heißt JEſus Chriſtus / und iſt Gottes
„und deß Menſchen Sohn. Eben derglei-chen ſchreibt er auch in 3. Princ. c. 26. Und §.115.d.418. ſetzet er dieſe Wort: Alſo mein
„liebes Gemüthe / wiſſe/ daß die Creatur
„Chriſti iſt das Centrum dieſes Throns/
„da alles Leben (verſtehe was himmliſch
„iſt/) von außgehet. Dann in dem Centro
„iſt die Heilige Dreyfaltigkeit: und nicht
„allein in dieſem Centro, ſondern in allen
„Engliſchen Thronen / auch in deß Men„ſchen heiligen Seelen. So iſt der Leib /
„verſtehe die Creatur / der Menſch Chri„ſtus/ in mitten dieſes Throns eingeſeſſen/

und

und ſtehet alſo im Himmel/verſtehe in ſei„
nem Principio, ſitzend mit ſeinem Thron „
zur Rechten Gottes deß Vatters. Die „
Rechte Gottes iſt/da die Liebe der Zorn „
löſchet/und das Paradeiß erbiehret/ das „
iſt billich die Rechte/da der zornige Vat„
ter Gott genannt wird in der Liebe und „
Licht ſeines Hertzens/ welches ſein Sohn „
iſt / und dieſer leibliche Thron / als der „
gantze Leib Chriſti / iſt alles in der Rech„
ten Gottes. So man aber ſagt / zu der „
Rechten Gottes / ſo verſtehe die innerſte „
Wurtzel der ſcharffen Macht deß Vat„
ters / darinnen die Allmächtigkeit ſtehet/ „
da der Vatter in ſich ſelber außgehet in „
widergefaßten Willen in die Sanftmuth/ „
und ſchleußt auf die Thore in der Zer„
ſprengung der Finſternis in ſich ſelber/ ſo „
iſt Chriſtus dahin eingeſeſſen / und ſitzet „
alſo zur Rechten der Krafft und Allmacht/ „
und das wir mit unſerer Zungen nicht hö„
her ſagen können/im Geiſt verſtehen wirs „
wol. Urtheile nun / wer urtheilen kan/
was Jacob Böhm Chriſto dem HErren
für eine Ehre anthue? Er will darfür an-
geſehen ſeyn / daß er Chriſto dem HErren
nach ſeiner Menſchheit ſo viel Macht/Ehr/

Ge-

Gewalt und Würckung zuſchreibet / wei-len die Menſchheit in dem Centro der H. Dreyfaltigkeit ſey angenommen worden; (das Centrum aber iſt die einige Wurtzel/ darauß alles herkommet. Myſt. M. c.2. ſ.6.) Dahero er immer die Macht Gottes prei-ſet/und wie Er alles in allem ſeye. Zwar iſt er niemals deutlich und klar herauß gegan-gen / woher die Allmacht / Allgegenwart und Würckung dem Menſchen Chriſto zu-komme? Nun aber verräth er ſich gäntz-lich / indem er dem HErrn Chriſto nicht mehr zuſchreibet / als dem König Lucifer/ (den er zum öfftern einen Herrn in der Au-rora nennet /) deſſen Macht er eine All-„ macht nennet. Chriſtus iſt deß Luci-„ fers Nachfolger / und ſein Stuhl-Erbe. „ Er ſitzet auf ſeinem Thron/und der Vat-„ ter hat ihm die Macht und Gewalt gege-„ ben / die Lucifer zuvor / ehe er gefallen/ gehabt hat. Behüte ewiger GOtt / ſoll unſer Heyland / und Gott mit uns / nicht gröſſere Macht und Gewalt nach der Menſchheit empfangen haben / als ein er-ſchaffener Engel? Und darzu ein gefallener Engel? Iſt es nicht entſetzlich zu ſagen und zu hören / der Sohn Gottes ſeye deß Teu-

fels

fels Stuhl-Erbe worden? In der Epiſt. Hebr. I. 7. ſtehet: Von den Engeln ſpricht er zwar: Er machet ſeine Engel Geiſter/ und ſeine Diener Feurflammen. Aber von dem Sohn Gottes; Dein Stul währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / das Scepter deines Reichs iſt ein richtiges Scepter. Du haſt geliebet die Gerechtigkeit/und gehaſſet die Ungerechtigkeit / darum hat dich O GOtt / geſalbet dein GOtt mit dem Oele der Freuden über deine Genoſſen. verſ. 13. Zu welchem Engel hat Er jemals geſagt: Setze dich zu meiner Rechten/biß daß Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe? Beym Propheten Daniel VII. 14. Zun Philippern II. 10. 1. Corinth. XV. 27. wird die Macht deß Menſchen Sohns weit höher beſchrieben / welche nehmlich alles begreifft/daß ihm alles underthan ſeye/ allein den außgenommen / der es ihme underthan hat. Er nennet aber auch beyde Naturen/ und ſagt; dieſer König ſeye JEſus Chriſtus/Gott und deß Menſchen Sohn. Wie iſt er doch ſo keck / daß er die Creatur Chriſti darff Gottes Sohn nennen / da er doch weder göttliche Perſon / noch perſöhnliche Vereinigung geſtehet/und hat die Heilige Dreyfaltigkeit mit dem Menſchen Chriſto keine nähere und gröſſere Verbündnis

oder

oder Vereinigung / als mit andern Creaturen / wie ſeine Wort lauten / wann er „ſagt: In dem Centro dieſes Throns iſt „die H. Dreyfaltigkeit / und nicht allein „in dieſem Centro, ſondern auch in allen „Engliſchen Thronen / auch in deß Menſchen heiligen Seelen. Auf ſolche Weiſe hätte ja ein Engel oder heiliger Menſch die Menſchen verſöhnen / und für ſie leyden und ſterben können/weilen die Heil. Dreyfaltigkeit in den Engeln und heiligen Menſchen ſo wol als in Chriſto iſt / und gleiche Würckung durch ſolche hat. Scheinet alſo/daß es nichts als Betrügerey ſeye/wenn Jacob Böhm viel von Jeſu Chriſto/ſeiner Menſchwerdung/Leyden und Sterben redet/und viel hohe und ſchöne Wort machet/ da er doch in dem Werck ſelbſten / und in der Warheit nicht mehr von ihme / als von einem Engel und heiligen Menſchen hält. Deßwegen er auch ohne Zweiffel ſo viel erdichtetes und falſches Ding mit einmiſchet/ daß man nicht eigentlich wiſſe / was man glauben ſolle.

Was die Rechte Gottes ſeye.

§. XXVII. Inſonderheit aber weißt er nicht/ was er ſagen ſoll/ was die Rechte Gottes ſeye? Er bringet ſolche Dinge für/

die

die ſich gar nicht zu der Rechten-Hand oder Krafft Gottes reimen wollen. Er ſagt/ es ſey/ da die Liebe den Zorn löſchet / ſo muß Chriſtus alſobald in der Menſchwerdung ſich zu der Rechten geſetzet haben / dann er iſt eingangen mit der Liebe in das Zorn-Feur deß Vatters / und hat Jhne verſöhnet. Aber was halten wir uns auf? Er bekennet ja ſelbſt/ er könne es mit ſeiner Zungen nicht außſprechen / im Geiſt aber verſtehe ers wol / damit kan er nicht läugnen/ daß er nichts taugliches wiſſe vorzubringen von der Rechten Gottes. Warum bleibet er nicht bey den Worten der heiligen Schrifft/ ſo hätte er nicht fehlen können? Allein / es wird Böhm und ſein Anhäng/ aber allzuſpat/ein anders erfahren / wann ſie an jenem groſſen Gerichts-Tage Jhne werden ſehen kommen ſitzend zu der rechten Hand der Krafft und Majeſtät GOttes. Er wird nicht auf einem Regenbogen erſcheinen / wovon Böhm viel allegoriſirens macht Myſter. M. c. 33. §. 28. ſeqq. ſondern wird alsdann den Rath und die Gedancken der Hertzen offenbahren / und wird einem jeden von Gott Recht widerfahren. Böhm ſetzet noch darzu/ daß Chriſtus alsdann „

„ſichtbarlich unter uns wandeln und woh-
„nen werde/ wie denn die zween Engel ſag-
„ten/ als er zu Himmel fuhr/ zu den Män-
„nern von Iſrael/ ihr werdet dieſen JE-
„ſum ſehen wieder kommen/ wie Er iſt auf-
„gefahren. Welche Zeit (fähret Böhm
„fort/) jetzo nahe/ und ſeine Stimme/ die
„Braut zuzubereiten/ ſchon erſchollen iſt/
„und ſollen diß für kein ungewiß Gedicht
„halten. Es iſt erſchienen der Morgen-
„Stern und Botte der Verkündigung.
Was aber dieſes für eine ſichtbarliche Re-
gierung/ zeiget er nirgend an. Ohne allen
Zweiffel verſtehet er mit ſeinem Weigelio
und andern Chiliaſten/ ein ſichtbares Reich/
welches CHriſtus in dieſer Welt 1000.
Jahr in aller Glückſeeligkeit halten werde.
Doch will er hier nichts gewiſſes ſagen. In
den 40. Fragen/ und zwar in der letzten
„ſchreibt er §. 1. So wenig als Gott ver-
„änderlich iſt/ alſo wenig auch das Para-
„deiß/ dann es iſt ein Theil an der Gott-
„heit: Wann das äuſſere Regiment wird
„vergehen/ ſo wird an dem Ort/ wo jetzt
„die Welt ſtehet/ ein eitel Paradiß ſeyn 2c.
Und im Myſter. Magn. cap. 17. §. 9. pag. 57.
„Der Himmel wird wieder in der Welt

offen-

offenbahr ſeyn/und der Teufel mit ſeinem „
böſen Weſen außgetrieben ſeyn / da kein „
Unreines mehr darinnen ſoll eingehen; „
denn dieſelbe Welt/in welcher Adam vor „
ſeiner Eva war / wie ſie vor dem Fluch „
war / muß wieder kommen / in welcher „
Gerechtigkeit regieren wird: Aber die „
Eitelkeit ſoll durchs Feur Gottes Zornes „
gefeget / und der finſtern Welt gegeben „
werden. Wir wollen uns deßwegen nicht allzuviel bekümmern / wo eigentlich deß HErrn Christi Reich der Herrlichkeit ſeyn werde / weilen die Schrifft uns davon nichts eigentliches berichtet. Das wiſſen wir / daß es nicht ſeyn wird ein Reich von dieſer Welt/ ſondern ein geiſtliches / herrliches / und ewiges Reich / da allen denen eine ſchöne Krone der Gerechtigkeit wird aufgeſetzet werden / die ſeine Erſcheinung lieb haben: vielmehr wollen wir uns befleiſſigen/daß wir getreu erfunden werden/ und mit den Geſegneten deß HErren in das Reich / ſo uns von Ewigkeit her bereitet geweſen/eingehen/ und daſſelbige ererben mögen.

Das VII. Capitel.
Von dem
Heiligen Geiſt.

§. I

J. B. Lehre von dem H. Geiſt.

AUß dem nun/ was biß daher iſt beygebracht worden/ iſt leichtlich abzunehmen/ daß es in dieſer Materia vom Heiligen Geiſt auch nicht allerdings recht werde hergehen. Dann obwohlen Böhm zum öfftern und an verſchiedenen Orten den Heiligen Geiſt die dritte Perſon der H. Gottheit nennet / ſo iſt doch ſeine eigentliche Meynung gantz anders. In Aurora c. 11. §. 20. p. 101. lauten ſeine Wort „alſo: Die 7. Geiſter Gottes ſeynd alle „zuſammen Gott der Vatter / dann es iſt „kein Geiſt auſſer dem andern/ ſondern ſie „gebähren alle ſieben einer den andern / ſo „einer nicht wäre/ ſo wäre der andere auch „nicht. Das Licht aber iſt eine andere Per„ſon/ denn es wird auß den 7. Geiſtern „immer gebohren/ und die 7. Geiſter ſtei„gen immer in dem Licht auf: Und die „Kräffte dieſer 7. Geiſter gehen immer in „dem Glantz deß Lichts auß in den ſieben-

den

den Natur-Geiſt/und formen und bilden „
alles in dem ſiebenden Geiſt / und dieſer „
Außgang in dem Licht iſt der H. Geiſt. „
Und im I. Büchl. der Teſtam. c.3. §. 14. p.29.
Er gehet von dem Vatter und Sohn „
auß/ ſein Außgang iſt die Formierung „
der Welt / und dic Welt iſt das außge- „
ſprochene geformte Wort/und der Geiſt „
Gottes iſts/ der ſie geformet hat. Dann „
er wird in allen dreyen Welten verſtan- „
den / in jeder Welt nach ihrer Eigen- „
ſchafft. Als in deß Vatters Zorne in der „
Finſternüs iſt er die Flam̃e der Peinlich- „
keit: und im ewigen Licht iſt er die Liebe- „
Flamme; Und in dieſer Welt im Spiritu „
Mundi iſt er der Formierer und Werck- „
meiſter aller Dinge/ in jedem Ding nach „
ſeiner Eigenſchafft; Wie der Separator „
deß Dings iſt/ alſo iſt auch der außgefloſ- „
ſene Geiſt auß dem außgeſprochenen „
Wort in jedem Dinge. Conf. I. Apol. wider
Balth. Tilken. §. 101. p. 246. allwo eben der-
gleichen zu finden/ mit dem Zuſatz: Er iſt
das rechte Leben Gottes/und iſt auch das „
Leben aller dreyen Principien / aller drey „
Welten/in jeder Welt nach ihrer Eigen- „
ſchafft/und wird allein Gott der H. Geiſt „

„ erkannt/ und recht genannt nach der Lie-
„ be/ als nach deß Sohns Gottes Eigen-
„ ſchafft; ſonſt wird er der Geiſt der Na-
„ tur aller Weſen genannt. Iſt demnach
„ das Amt deß Heiligen Geiſtes/ daß Er
„ Formungen und Bildungen machet/und
„ iſt in allen Eſſentien das Centrum, da ſich
„ deß Lebens Licht urkundet in dem Lichte
„ deß Sohns oder Hertzen deß Vatters.
„ Und der Heilige Geiſt wird darum eine
„ ſondere Perſon genañt/ dieweil er als die
„ lebendige Krafft vom Vatter und Soh-
„ ne außgehet/ und die ewige Geburt der
„ Dreyheit confirmiret. Von 3. Princip. c.
„ 4. §.60.p.42. Sein Außgang iſt die For-
„ mierung der Welt.

Ob Er der Welt Formierer ſeye.

§. II. Bißher haben die Chriſten ins-gemein darfür gehalten/ daß der H. Geiſt durch das Außgehen vom Vatter und Sohn perſönlich/& ad intra unterſcheiden ſeye/ und das Außgehen allein dem Heiligen Geiſt zukomme: Denn gleich wie gebohren werden allein dem Sohn/nicht dem Vatter noch H.Geiſt zugeſchrieben wird; alſo wird auch das Außgehen oder der Außgang dem H.Geiſt/nicht dem Vatter noch dem Sohn zugeeignet: Die Formierung

der

der Welt aber wird in der Heil. Schrifft/ als ein Opus ad extra allen dreyen Perſonen zugeſchrieben. Der Himmel iſt durchs Wort deß HErren gemacht/ und all ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Pſ. XXXIII. 6. Böhm ſagt: die Welt ſeye das „ außgeſprochene Wort / und werde von „ dem Geiſt/ als dem Werckmeiſter gefor= „ met. Hat dann das außſprechende Wort/ oder der Sohn Gottes/ mit ſeinem Sprechen nur die ungeformte Materiam herfür gebracht? Jſts dann nicht das Göttliche Weſen / auß welchem alles iſt gemachet worden? Wie kommts/ daß der Vatter und der Sohn die Hand abzeucht? Ja es iſt lauter Betrügerey; denn der Vatter/ Sohn / und Heilige Geiſt ſind ja weder dem Weſen/noch den Perſonen nach unterſcheiden/ und beſtehet der Unterſcheid/ den Böhm machet/ nur in Worten und ſolchen Gleichnuſſen / welche auf kein Perſonal-Unterſcheid können applicirt werden. Mit was für Grund kan er dann ſagen/daß der Heilige Geiſt allein der Werckmeiſter dieſer Welt ſeye? Jm Buch von den dreyen Principiis c. 13. handelt er ziemlich weitläufftig von der Tinctur / und beſchreibet ſie gar wunderlich / doch dunckel und unbe-

kanntlich/ deßwegen ſchreibt er §. 26. So
„wirſtu ſagen; das muß Gott ſeyn? (und
„antwortet:) Nein/ es iſt nicht Gott/ ſon-
„dern Gottes Freundin; und §. 32. ſagt
„er: Die Tinctur vergleicht ſich dem Hei-
„ligen Geiſt/ aber der Heilige Geiſt Got-
„tes iſt ein grad höher. Jſt dieſe Tinctur
eine Creatur/ weñ ſie ſchon Gottes Freun-
din iſt/ ſo iſt der Heilige Geiſt nicht nur
einen grad, ſondern unmeßlich höher. Dann
was ſoll eine Creatur gegen Gott ſeyn?
„In Myſter. M. c. 39. §. 31. p. 325. Der himm-
„liſche Künſtler wolte Adams verblichenes
„Gold nicht wegwerffen/ und ein gantz
„neues machen/ ſondern er nahm ſeine ei-
„gene Tinctur/ und ſeines eigenen Gol-
„des/ darauß er hat Adams Gold gema-
„chet/ und tingirte Adams Gold mit ſei-
„nem eigenen Golde/ mit ſeiner Tinctur/
„als mit dem Wort/ als der Krafft Got-
„tes/ und mit dem Weſen deß Wortes/ als
„mit himmliſcher Leiblichkeit. Vom drey-
„fachen Leben deß Menſchen. c. 14. §. 19.
„p. 250. Wir verſtändigen euch/ daß die
„Seele iſt ein Geiſt/ gleichwie GOtt der
„H. Geiſt/ der vom Vatter und Sohn
„außgehet/ und iſt die Beweglichkeit der

Gott-

Gottheit / denn der Vatter ſtehet ſtill/ »
und hat ſich nur einmal beweget / als in "
der Schöpffung; Aber der Geiſt / der "
hat das Wort deß Vatters / der ver= "
richtet alle Ding durchs Wort. Wie "
aber der Geiſt in ſeiner Bewegung durch
das Wort alles verrichte/und der Vatter
und der Sohn ſtill ſeye/ und ruhig/ kan ich
nicht faſſen oder begreiffen/ſonderlich wenn
er auch die Geburt der Dreyheit confirmi-
ren oder beſtättigen ſolle. Im 3. Cap. von
göttlicher Beſchaulichkeit §. 17. leſen wir
folgende Worte: Der innerſte Grund »
iſt ein Funck deß außgefloſſenen Willens »
Gottes/ durchs ewige Hauchen Gottes/ "
und iſt mit Gottes Wort verbunden/an= "
ders nichts zu wollen/ als nur was der ei= "
nige Will Gottes durch ſolchen Außfluß »
will. Es iſt anders nichts / als ein Ge= »
ſchöpffe göttliches willens/ dardurch ſich "
der göttliche Wille offenbahret/und iſt zu "
keiner Eigenheit eigenes Willens offen= "
bahret worden/ſondern nur zum Werck= "
zeug göttlichen Willens / dardurch der= »
ſelbige ſeine Wunderwercke verrichten »
will. Es iſt der Separator göttlichen Wil= "
lens/ als ein Werckzeug Gottes/ darein "

„ ſich der göttliche Will hat gebildet zu ei„ nem Wunderthäter der Allmacht und „ Herrlichkeit / damit er will alle Ding be„ herrſchen / deßwegen ihme auch iſt gött„ lich Verſtändnus gegeben worden. Wird nicht ein jedweder / wann er das liſet / darauß ſo viel abnehmen und ſchlieſſen / daß hier dieſer Geiſt von dem Vatter / und von Gott abgeſondert ſeye als ein Gehäuß und Werckzeug deß göttlichen Weſens / und nicht das Weſen ſelbſt? Nach deß Sohns „ Centro heiſſet er der Heilige Geiſt / nach „ deß Feuers Centro heiſſet er der Zorn„ Geiſt deß Vatters. I. Apol. §. 503. p. 246.

Der H. Geiſt iſt zornig uñ liebreich.

§. III. Hat alſo der Heil. Geiſt deß Vatters und deß Sohns Eigenſchafften in ſich / alſo daß er beyderley zornig und liebreich / grimmig / und ſanfftmütig iſt. Und doch ſchreibt er in der I. Apol. wider Tilken. „ §. 622. p. 262. Gottes Geiſt ſuchet nur „ Gutes / Er zancket mit niemand / er liebet „ die Menſchen / und wo er in einem Men„ ſchen iſt / ſo treibet Er ihn zur Liebe und „ Demuth gegen ſeinem Nächſten; Er leh„ ret und unterweiſet ſanfftmüthig / er ſetzt „ nicht Hörner auf / Er kommt auch nicht „ mit Donner und Blitz / wie der Zorn ins

Vat-

Vatters Natur auf dem Berg Sinai/ „
und beym Elia / ſondern mit einem ſtillen „
ſanfften Sauſen/wie am Pfingſt-Tage. „
Wie kan er dann ein Zorn-Geiſt/und eine
Flamme der Peinlichkeit seyn? Es hat ja
der Geiſt Gottes die erſte Welt geſtraffet/
weilen ſie aber Fleiſch/das iſt fleiſchlich geſinnet war / wolte ſie die wol-gemeynte
Straffen nicht mehr annehmen. 1. B. Moſe. VI. 3. Und der HErr Chriſtus ſagt Joh.
XVI. 8. Wenn der Heilige Geiſt komme/ſo
werde Er die Welt ſtraffen um die Sünde/
um die Gerechtigkeit/und um das Gericht.
Und weilen die Kinder Jſrael Gottes Heiligen Geiſt erbitterten / und entrüſteten /
darum war er ihr feind/und ſtreit wider ſie.
Eſaiä LXIII. 10. Und iſt eine rechte närriſche Gloſſe und ſelbſt-erdichtete Außlegung/ welche Böhm über den Text Moſis
auf die Bahn bringet in Myſter. M. c. 37. §. 7.
p. 319. Gott ſprach zu Noah; Die Men- „
ſchen ſind Fleiſch/ darzu arg von Jugend „
auf: Alſo wolte ſich der Heil. Geiſt her- „
nach nicht mehr in der argen gefaßten „
ſenſualiſchen Zungen offenbahren/ſondern „
ließ ſie doch machen wie ſie wolten: Wei- „
len ſie ihme nicht folgen wolten/ließ er der „
Natur den Gewalt/ihre Wunder zu of- „

fenbah-

„ fenbahren auß Böß und Gut/als im Bil-
„ den der äuſſern und finſtern Welt/ da ih-
„ re Bilde nur in dem Licht der Natur äuſ-
„ ſern prangeten/ da Böſes und Gutes un-
„ ter einander iſt / zur Beſchaulichkeit der
„ Wunder Gottes nach Liebe und Zorn/
„ auß welchem Grunde der Heydniſche Ur-
„ ſtand mit ihren Abgöttern erbohren war.
Wie kommt er mit der ſenſualiſchen Spra-
che her / da doch der Sprachen Verwir-
rung erſt lang hernach geſchehen? Es muß
ſich alles nach ſeinen Principiis ſchicken und
richten; Warum ſolten die Sünden die
Sündflut verurſachen / welche erſt nach
derſelbigen begangen worden?

Deß H. Geiſtes Amt.

§. IV. Die heilige Schrifft lehret uns/daß nicht allein der H. Geiſt ſichtbarlich über die Apoſtel / und viele Glaubige außgegoſſen worden / da allezeit ſich ſeine Wunder haben ſehen laſſen: ſondern auch/ daß er nachgehends ſeine Gaben in der Kirchen Gottes zu dem Nutzen und Erbauung derſelbigen außgetheilet habe/ wie er auch noch auf den heutigen Tag eine Kirche vermittels deß heiligen Worts und der heiligen Sacramenten ſammlet / erleuchtet / im rechten Glauben heyliget und erhält in

JE-

JEſu Chriſto heilige Begierde / Gedancken / Wort und Werck in ihnen anrichtet und erweckt / und ſie betten lehret / ja wenn ſie nimmer wiſſen / was ſie betten ſollen / ſo vertritt ſie der Geiſt GOttes mit unaußſprechlichen Seuffzen. Rom. VIII. Davon gedencket Böhm gar wenig / und das wenige / das er davon hatte / iſt gefährlich und falſch. Daß der Heil. Geiſt an dem erſten Pfingſt-Tage / und anderswo von auſſen her / und von oben herab auf die heilige Menſchen gefallen / hat bißher niemand geläugnet; Böhm aber bringet etwas neues auf die Bahn. Im Bedencken über Eſ. Stiefels Bedencken §. 121. ſchreibet er: „Deß Feurs Centrum der Seelen / und deß „Lichts Centrum in der Seelen Bildnus „ſinds / auß welchen der Geiſt Gottes ge- „bohren wird. Der Geiſt Gottes fähret „nicht von außwendig in die Seele / ſon- „dern Er eröffnet ſich durch das Seelen- „Feur / und durch das Licht-Feur der Bild- „nus in ſich ſelber: Er iſt deß heiligen Men- „ſchens Eigenthum. 2. Th. von der Menſch- „werd. c. 10. §. 11. p. 107. Auß deß Men- „ſchen Willen muß GOttes Geiſt geboh- „ren werden / er muß ſelber Gott werden / „

im

„ im Willen-Geiſte / oder er erlanget nicht
„ göttliche Weſenheit als die Weißheit.
Und im 9. Theoſophiſchen Send-Briefe
„ §. 11. p. 47. Der Geiſt folget auf unſern
„ Willen-Geiſt / und iſt uns underthan /
„ und was wir dann machen und thun / das
„ iſt ihm lieb / und alle dieſelbe Werck fol-
„ gen uns nach / und ſind unſer ewiger
„ Ruhm / und werden uns angezogen als
„ ein Kleid zu Gottes Ehre und Wunder-
„ thaten. Und 2. Th. Menſchw. c. 7. §. 5. p.
„ 147. Der Geiſt GOttes iſt auch in den
„ Menſchen Geiſtern / ſo ſie wol wollen / öff-
„ ters underthan / und ſiehet / was der
„ Menſch will / daß ſein Gutes nicht ver-
„ hindert werde / ſondern daß allenthalben
„ GOttes Wollen und Willen geſchehe:
„ Denn der Geiſt / ſo auß der Seelen-Feur
„ auß Gottes Sanfftmut und Weſen auß-
„ gebohren wird / der iſt auch der Heilige
„ Geiſt / er wohnet in der göttlichen Eigen-
„ ſchafft.

Wird untersuchet. §. V. Da wir dann unterſchiedliches examiniren müſſen: I. Daß der Geiſt Gottes auß dem Licht und der Seelen gebohren werde: Wie ſoll der Geiſt / welcher vom Vatter und Sohn von Ewigkeit her

außgehet / auß deß Menſchen Seelen gebohren werden? der Schöpffer auß dem Geſchöpff? Gott auß den Menſchen / der Meiſter auß ſeinem geformten Gemächte? Es möchte aber einer den Böhmen auf dieſe weiſe entſchuldigen/und ſagen; Es iſt ja der Seelen-Geiſt auß deß Vatters Centro gemacht worden / iſt derowegen eben diß/ ob ich ſage / daß auß deß Vatters Eigenſchafft / oder auß der Seelen / welche auß dieſer Eigenſchafft herfür kommen/der H. Geiſt gebohren werde. Aber das gilt nicht/ ſonſten könte man auch ſagen/daß der Sohn Gottes auß dem H. Geiſt erbohren wäre/ weilen der Sohn auß deß Vatters Weſen gezeuget / welches Weſen der H. Geiſt auch hat. Ja der H. Geiſt müßte auch auß der Heiligen Seelen außgehen / dieweilen ſolche in die Liebe deß Sohns eingegangen. Und ſagt Böhm/ der H. Geiſt eröffne ſich in der Seelen / als welche ſchon zuvor darinnen / aber nicht offenbahrlich geweſen. Und iſt fürwahr viel/ daß der Geiſt Gottes auch in der gottloſen Menſchen Seelen iſt und wohnet / nur nicht geoffenbahret/ und iſt alſo nicht allein der Heiligen/ ſondern auch der gottloſen Menſchen Eigen-

thum:

thum: Dann es iſt hier nicht der Streit von der allgemeinen Gegenwart deß Heiligen Geiſtes / nach welcher er auch in der Höllen iſt / nach dem Zeugnus Davids Pſalm CXXXIX. 7. 8. Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſte? Und wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel/ ſo biſtu da / bettet ich mir in die Hölle / ſo biſtu auch da; Sondern man redet von der gnaden-reichen Gegenwart deß H. Geiſtes / und ſeiner heiligen Vereinigung/da ſoll Er mit ſeinen göttlichen Gaben auß der Seelen-Feur gebohren werden. Von den 6. Puncten c.8. §.8.
„p.56. ſagt er: Wann ein Kind in Mut-
„terleib hat bekommen / ſo glimmet alſo-
„bald göttliche oder hölliſche Eſſenz auß
„dem erſten Urſprung und Herkommen.
Denen Kindern gottloſer Eltern ſaget Er nicht viel guts; und doch ſoll auch auß ſolchen Seelen der H. Geiſt gebohren werden/nicht nur entſtehen/nicht da einkehren/ nicht kommen/ſondern auß demſelbigen gebohren werden / und alſo auch ſein Weſen von der Seelen Weſen nehmen. Diß iſt ja nicht nach der Würde GOttes geredet.
3. Iſt der Geiſt GOttes der Menſchen Geiſtern underthan/ vielleicht auß Ehrer-

bietig-

bietigkeit/weilen er auß der Seelen Geiſt erbohren / warum ſoll aber Gottes Geiſt denen Menſchen-Geiſtern underthan ſeyn? Die Urſach aber/warum der H. Geiſt dem menſchlichen Geiſt nachgibt / iſt/ daß kein Gutes verhindert werde / ſondern daß allenthalben Gottes Willen und Wollen geſchehe. Wie ſolte aber dieſes geſchehen können / daß ein Menſch etwas Gutes thun wolte / und er von dem Heiligen Geiſt darinn verhindert würde? Das kommt aber daher/ weilen er nicht weißt/ daß alle gute und heilige/Gott wolgefällige Wercke und Gedancken von dem H. Geiſt herkommen/ ſondern meynet / der natürliche Menſch könne von ſich ſelbſten / und auß eigenen Kräfften/Gutes thun. 4. Rühmet er die Wercke/welche wir auch ohne Zuthun deß Geiſtes verrichten / werden uns zum ewigen Ruhm gedeyen / und zwar vor GOtt dem HErren ſelbſten.

§. VI. Das heiſſet Gott die Ehre genommen/und ſich ſelbſten gegeben. Noch eins muß ich hinzu thun/ welches vielleicht die Böhmiſten ſelbſten nicht approbiren werden. In Myſter. M. c. 44. §. 3. p. 403. ſchreibt er: Als in der Warheit das Licht „ (Loths Unzucht war vom H. Geiſt.)

„deß Verſtandes von Meſſia in Gottes
„Warheit in Loth und ſeinen Töchtern
„aufgegangen / welches Loths Töch-
„tern wol erkannten / daß ſichs in
„Gottes Warheit hatte in ihrem Vatter
„Loth beweget / auß welcher Urſachen ſie
„hernach / als ſie waren von Sodom auß-
„gegangen / und die Nacht herbey kom-
„men war/ihren Vatter voll ſüſſes Weins
„träncketen/ und ſich zu ihme legeten/ daß
„ſie Sämen/ als den heiligen Samen von
„ihme empfiengen: Denn der Geiſt bey-
„des in Loth und in ſeinen Töchtern hatte
„dieſes alſo in ihrem aufgegangenen Lich-
„te angedeutet / und ihnen das gezeiget.
Da wird der Heilige reine Geiſt beſchul-
diget/ daß er die Blutſchande/ welche Loth
mit ſeinen Töchtern begangen/ nicht allein
geſchehen laſſen/ nicht allein gebillichet und
gut geheiſſen/ ſondern gar an die Hand ge-
geben und befohlen. Mußte dann der heili-
ge Saame auf ſolche Weiſe fort gepflan-
tzet werden? Böhm §. 40. antwortet:
„Ja/ es ſolte alſo ſeyn/ und war von Gott
„alſo beſchaffen / daß dieſe zween Söhne/
„Ammon und Moab / mußten von einem
„Samen/ von zweyen Schweſtern geboh-

ren

ren werden / dann ſie ſolten zwey Völ- „
cker auß zweyen Linien der Natur ſeyn/ „
aber auß einer Wurtzel. Im §. 42. ma- „
chet er gar eine wahre Figur und Vor- „
bild auf Chriſtum darauß/ ꝛc. Warum „
Böhm dieſes geſchrieben / und was ihn zu
ſolchen Gedancken gebracht/ daß eine ſolche
Sünde nicht allein entſchuldiget / ſondern
gar dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben/ als
durch deſſen Ordnung und Eingeben ſolche
begangen worden / kan ich nicht wiſſen / da
er doch ſonſten einen ehrlichen/ und untadel-
hafften äuſſerlichen Wandel geführet. Für-
wahr hierinnen iſt er von dem Heil. Geiſt
nicht geführet worden. Wir wollen voll
Geiſtes werden / und under einander
reden von Pſalmen und Lobgeſängen/ und
geiſtlichen Liedern/ ſingen und ſpielen dem
HErrn in unſern Hertzen / und danckſagen
allezeit GOtt dem Vatter/ in dem Nah-
men unſers HErrn JEſu Chriſti.
Epheſ. V, 20.

Das VIII. Capitel.

Von denen PRINCIPIIS.

§. I.

Was iſt ein Principium?

WJe GOtt der HERR in 6. Tagen alles/ was in der Welt iſt/ gemachet und erſchaffen habe/ hat durch Eingebung deß Geiſtes der heilige Moſes aufgeſchrieben; Böhm aber hält gar wenig davon/wie wir droben von der H. Schrifft erörtert haben/ und gibt für/ es ſeye ihm durch den Geiſt die Schöpffung weit beſſer und außführlicher vorgeſtellet und gezeiget worden. Wir müſſen aber zu allererſt von ſeinen Principiis handeln/als nach welchen er alles einrichtet. Wir haben droben ſchon etwas weniges davon gedacht; Für dißmal aber wollens wir etwas mehrers betrachten. Obwohlen Böhm nicht glaubet/ daß warhafftig und eigentlich 3. underſchiedene und ſelbſt-beſtändige Perſonen in der Gottheit ſeyen/ ſo will er doch alles nach der Dreyzahl einrichten/deßwegen hat er auch 3. Principia erdichtet und auf die Bahn gebracht. Wann er accurat

nach

nach der Philoſophia, und nach der Gelehrten (welchen er doch bald da/ bald dorten einredet/) Red-Art ſolte verſtanden werden / ſo wäre ſeine Meynung gleich im Anfang abſurd, und unpaſſierlich; Sintemahlen GOtt iſt nur ein Principium, und nicht zwey oder drey. Dann von Ihm/ und durch Ihn / und in Ihm ſind alle Dinge/Ihm ſey Ehre in Ewigkeit/Amen. Röm. XI. 35. Dieſes nun wird er wol geſehen und gemercket haben/ deßwegen hat er ihme ſelbſt eine neue Definition und Beſchreibung gemachet/was ein Principium ſeye. Von den 6. Puncten c. 2. §. 1. p. 17. ſchreibt er: Das iſt ein Principium, da „ ſich ein Leben und Beweglichkeit findet/ „ da keines iſt. Von 3. Princ. c. 5. §. 6. p. 47. „ Ein Principium iſt anders nichts / als „ eine neue Geburt/ein neu Leben. Im 2. „ Theil von der Menſchwerd. c. 5. §. 1. p. 128. Das iſt eigentlich ein Principium, da ein „ Ding wird/daß es nie geweſen iſt/da auß „ dem Nichts eine Quaal wird/und auß der „ Quaal ein recht Leben mit Verſtand und „ Sinnen. Vom dreyfachen Leben c. 8. §. 32. p. 137. Ein Principium iſt ein eigen Le- „ ben/ und hat ſein Centrum zur Natur / „

„und darum heiſſen wirs Principium, daß „ein gantz Regiment darinnen iſt/ als wie „in der Ewigkeit/ das nichts höhers noch „mehrers begehret/ als nur das jenige/ was „in ſeinem eigenen Centro mag gebohren werden. Die 7. Quell Geiſter/ durch deren Bewegung alles erbohren wird/ nicht allein die äuſſere Welt/ ſondern auch die innere und himmliſche/ haben auch Leben und Bewegung/ derowegen ſo ſolten ſie auch billich Principia geneñet werden. Es wird das Feuer und das Licht erſt in der 4. und 5. Geſtalt erbohren/ da noch 3. vorgehen/ da inſonderheit von der andern bittern und ſtachlichten Geſtalt geſagt wird/ daß ſie eine Urſach ſeye alles Lebens und Rägens &c.

Ein Mangel darff keiner Materia.

§. II. Gleich wie Jacob Böhm in allen andern Dingen einen ſolchen Schluß machet: In der äuſſern und ſichtbahren Welt iſt dieſes oder jenes zu finden/ ſo muß auch dergleichen in der obern Welt ſeyn: Alſo iſt es ihm auch hier/ aber nirgends ſo gefährlich ergangen. Dann da er geſehen/ wie Gutes und Böſes/ Straffen und Belohnungen/ Zorn und Gnade unter einander ſeyen/ als hat er geſchloſſen/ ſo müſſen

droben

droben in der obern und Engliſchen Welt auch dergleichen ſeyn/ endlichen aber müſſe doch alles von Gott herkommen/ und zwar durch einen Widerwillen/dann ein heller,, und ſtiller Will iſt wie ein Nichts/ und,, gebiehret nichts. Soll aber ein Will ge=,, bähren/ſo muß er in etwas ſeyn/darinnen,, er forme/und in dem Ding gebähre. Dañ,, Nichts iſt Nichts / ſondern eine ewige,, Stille ohne Regung/ da weder Finſter=,, nis noch Licht iſt/ auch weder Leben noch,, Tod. Vom dreyfachen Leben deß Men=ſchen. c. 1. §. 36. p. 13. Weilen er noch über das vermeynet/ daß die Sünde und alles,, Böſe auch eine materiam haben müſſe/,, ſo gedencket und weißt er nicht/ daß zwar/ zum Exempel / ein Bild eine materiam, Holtz/Gold/ Silber / oder dergleichen ha=ben muß / darauß es gemachet wird / wo aber ein Fehler / Mangel und Gebrechen daran iſt/ſo bedarff er keiner neuen und an=dern materi darzu/ dann der Fehl iſt an=ders nichts/ als ein Mangel und Abweſen=heit einer perfection und Vollkommen=heit/welche an einem Bilde ſeyn ſotte. Den einfältigen Böhmiſten/ welche die rechte Philoſophiam nicht verſtehen / will ich

noch ein Exempel geben: Daß einer wol ſehe/ hat er eines guten Augs/ und darzu einer recht præparirten und diſponirten materia vonnöthen / weilen die Blindheit nichts anders iſt/ als ein Mangel und Abweſenheit deß Geſichts. Gleiche Bewandnus hat es auch mit der Finſternis/dieſe iſt kein materialiſch Ding / es hat keinen Leib noch Weſen/ſondern es iſt ein Mangel und Abweſenheit deß Lichts/ wie wir ſolches bey Tag und Nacht wol ſehen. Jſt demnach bey dem Böhmen ein groſſes und ſchädliches Verſehen/daß ein ſolcher Centraliſcher Philoſophus allen privationibus, Mängeln/ Fehlern und Gebrechen/ auch der Finſternis ſelbſten / eine gewiſſe materiam zuſchreibet / worauß ſie nemlich beſtehen und gemacht ſeyen/ deßwegen will er auch eine materiam wie deß Guten/ alſo auch deß Böſen haben und ſuchen: Dieweilen er aber auch dabey nicht glauben kan / daß auch von GOtt / will geſchweigen von einer Creatur / etwas auß nichts könne gemacht und herfür gebracht werden / will aber dabey auch keine ewige materiam auſſer oder neben GOtt zugeben oder ſtatuiren / ſo muß ers allein bey Gott

dem

dem HErrn ſuchen / und wills in der Finſternis finden. Aber es gehet ihm hier wie den Nacht-Eulen/ welchen das helle Sonnen-Licht unerträglich / und dahero ihre Zuflucht zu der finſtern Nacht nehmen: Alſo gehets Böhmen auch / er kan mit ſeinen blinden und finſtern Vernunffts-Augen den Glantz der Göttlichen Warheit nicht ertragen/und will nicht am Tag wandeln/ deßwegen erwehlet er die Finſternis. Es iſt aber auch zu mercken/daß Böhm viel Dings zum Böſen miſchet/ welches an ſich ſelbſten nicht böſe; oder welches nicht lauter privationes ſind / als GOttes Zorn/ Eyfer/ Gericht GOttes/ſeine Straffen/ die Hölle/und Qual derſelbigen / und die Sünde. Sintemahlen Gottes Eyfer und Zorn / ſeine Gericht und Straffen / auch die hölliſche Straff iſt an und für ſich ſelbſten nicht böß / ſondern ſind actus und Würckungen der Göttlichen Gerechtigkeit / da das Böſe und die Sünde nach Verdienſt belohnet und geſtraffet wird. Und iſt wunderlich und ſeltzam/daß Böhm den HErren unſern GOtt allein in dem andern Principio,nach Liebe und Sanfftmuth einen Gott neñet/nicht aber im erſten

Principio, da er ein verzehrend Feur ſeye. Es hätte aber der arme Tropff auß unſern Theologis lernen ſollen / daß Gott ein Numen harmonicum, und ein ſolcher GOtt ſeye/ in welchem alle Vollkommenheiten und Tugenden ſich zugleich / und zwar im höchſten grad der Vollkommenheit befinden/ dannenhero iſt er nicht allein gnädig und barmhertzig / ſondern auch gerecht / nicht allein ein liebhabender Ehemann/ ſondern auch ein Eyferer. Was wäre diß für eine Obrigkeit / welche ihren Burgern und Underthanen zwar alles Liebs und Gutes erzeigete und erwieſe/ straffte aber die ungerechte und muthwillige Ubertretter nicht nach der Gerechtigkeit/ die wäre ja nicht zu loben / dann ſie iſt GOttes Dienerin/ nicht allein den Frommen zu gut / ſondern auch eine Rächerin zur Straff über die ſo Böſes thun. Röm. XIII. 5. Den jenigen Ehemann heiſſet man zwar auch einen guten Mann/der ſeine Ehefrau hertzlich liebet / und ſich nicht über ſie ereyfert oder erzürnet / wann ſie ihme untreu wird/und mit einem andern zuhält/er wird aber nicht für einen rechtſchaffenen/ Ehrliebenden und gerechten/ ſondern für einen

loſen/

loſen / liederlichen und heilloſen Mann gehalten. Wann alſo GOtt der HErr nach ſeiner Gerechtigkeit die Sünde / welche nicht von Jhme iſt / ſtraffet / ſo thut er mit nichten Ubels oder Böſes / dann wer will ſeine gerechte Gerichte böſe nennen? Es iſt aber die Gerechtigkeit GOttes der Liebe und Barmhertzigkeit nicht entgegen und zuwider. Ja ſie ſind eins im göttlichen unzertrennlichen Weſen / es iſt bey Gott kein Underſcheid / ſondern der Underſcheid und die widrige Würckungen ſind in den Creaturen. Gleichwie die Sonne das Wachs weich machet und zerſchmiltzet / den Koth und Letten aber verhärtet und ſtarck machet / und iſt doch nur eine Sonne / und eine gleiche Hitze / der Underſcheid aber iſt in der Natur oder Eigenſchafft deß Wachs und deß Letten; Alſo iſt auch ein GOtt / und ein göttliches Weſen / welches die Böſen züchtiget und ſtraffet / den Frommen aber Gutes thut / und das wegen widerwärtiger Arten und Wercken der Menſchen. Wann Böhm dieſes gewußt und betrachtet hätte / ſo hätte er ſich nicht mit ſolchem tieffen Nachſinnen eine materiam deß Böſen geſuchet / viel weniger ſolches

von

von dem höchſten und beſten Gute herlei-
ten und deriviren ſollen/ſondern hätte den
Urſprung bey dem Teufel / und bey dem
verkehrten Willen deß Menſchen gefun-
den.

Das Böſe iſt auch võ Gott.

§. III. Daß man aber ſehe/ daß wir ihm nichts andichten/ſo wollen wir ſeine eigene Worte beybringen. Von den dreyen Principiis Göttliches Weſens c. 4. §. 35. „fragt er: Was hat dann den Teufel be„wogen/ böß und zornig zu werden? was „iſt die erſte materia in ihm/dieweil er auß „dem urkundlichſten ewigen Geiſt geſchaf„fen iſt? Oder worauß iſt der Höllen Ur„kund/ darinnen der Teufel ſoll ewig blei„ben/wann nun dieſe Welt mit Sternen/ „Elementen/ Erden und Steinen am En„de vergehen wird? Mit der Antwort will er nicht recht herauß. Er ſagt §. 36. „Allhier/ lieber Leſer/ thue deine Augen „deß Gemüths auf/und wiſſe/daß kein an„dere Qual ihn quälen wird/als ſeine eige„ne Qual in ihme/dann das iſt ſeine Hölle/ „darauß er gemacht und geſchaffen iſt: „Und das Licht GOttes iſt ſeine ewige „Schande; darum iſt er Gottes Feind/ „daß er nicht mehr im Lichte Gottes iſt.

Nun

Nun kanſtu hier nicht weiter etwas auff- bringen/daß Gott gebraucht hätte irgends eine materi, darauß er den Teufel hätte geſchaffen. Hierauf machet er ein langes und undienliches Geſchwätz/und will zwar das Geſchwär lange nicht rühren / doch muß er endlich dran/ und ſagt §.44. Die- „weilen ſich Gott einen Vatter nennet/ „ein Sohn aber wird auß deß Vatters „Lenden gezeuget/ſo müſſen wir ihn ja im „Urkund ſuchen in dem Principio, darauß „die Welt iſt erbohren und geſchaffen; „und können anders nicht ſagen; als daß „das erſte Principium GOtt der Vat- „ter ſey. Nun findet man aber im Urkund die allerſtrengſte und ſchröcklichſte Geburt / als herbe/ bitter/und Feur: Da kan man nicht ſagen/ daß es Gott ſey / und iſt doch der erſte innerliche Quell/der in Gott dem Vatter iſt/nach welchem Er ſich einen zor- nigen/ eyferigen Gott nennet / und dieſel- bige Quell iſt das erſte Principium, und iſt Gott der Vatter in ſeinem Urkund/dar- auß dieſe Welt ſich urkundet. §. 48. Nun „habe ich dir das erſte Principium gewie- „ſen/darauß alle Ding ſich urkunden/und „muß alſo reden / als wäre ein Orth oder „

abthei-

„abtheilig Weſen / da ein ſolcher Quell
„ſey/nur zu dem Ende/daß das erſte Prin-
„cipium verſtanden werde / daß man die
„Ewigkeit / ſo wol Gottes Zorn / Sün-
„de/ewigen Tod der Finſternis/von Ver-
„leſchung deß Lichts alſo genannt / ſo wol
„das hölliſche Feur und Teufel erkenne
„und verſtehe. c. 1. §. 4. p. 12. Wann man
„forſchet/woher böſes oder gutes komme/
„muß mans wiſſen / was da ſey der erſte
„und urkundliche Quell deß Zorns / und
„denn auch der Liebe/weil ſie beyde auß ei-
„nem Urkund ſeyn/auß einer Mutter/und
„ſind ein Ding; ſo muß man auf Creatür-
„liche Art reden / als nähme es einen An-
„fang/auf daß es zur Erkantnus gebracht
„werde. Dann man kan nicht ſagen / daß
„in Gott ſey Feur / Bitter / oder Herbe/
„viel weniger Lufft / Waſſer / oder Erde/
„allein man ſiehet / daß es darauß worden
„iſt. Man kan auch nicht ſagen / daß in
„Gott ſey Tod / oder hölliſch Feur / oder
„Traurigkeit / alleine man weiß / daß es
„darauß iſt worden. Dann Gott hat keine
„Teufel auß ſich gemacht / ſondern Engel
„in Freuden zu leben / zu ſeiner Freude:
„Man ſiehet aber/daß ſie Teufel ſind wor-
den/

den/ und darzu Gottes Feinde: So muß „
man forſchen den Quell der Urſachen / „
was prima Materia iſt zur Boßheit / „
und daſſelbe im Urkund Gottes / ſo wol „
als in Creaturen. Dann das iſt im Ur- „
kund alles ein Ding/ es iſt alles auß Gott/ „
auß ſeinem Weſen/ nach ſeiner Dreyheit „
gemacht/ wie er iſt einig im Weſen/ und „
dreyfaltig in Perſonen. Daß aber alles
auß Finſternis ſeye herfür gebracht wor-
den/ beweiſet Böhm vom 3. Princip. c. 8.
§. 17. auß Johanne I. Im Anfang war
das Wort/ und das Wort war bey GOtt/
und GOtt war das Wort / daſſelbige war
im Anfang bey Gott; Alle Ding ſind durch
daſſelbige gemacht/ und ohne daſſelbige iſt
nichts gemacht/ was gemacht iſt. In Ihm
war das Leben/ und das Leben war das
Licht der Menſchen / und das Licht ſchie-
ne in der Finſternis/ und die Finſternüs ha-
bens nicht begriffen. Siehe / was Johan-
nes ſagt: Im Anfang der Schöpffung/ „
und vor Zeiten der Welt iſt geweſen das „
Wort/ und das Wort iſt Gott geweſen/ „
und im Wort iſt das Licht geweſen / und „
hat in der Finſternus geſchienen/ und die „
Finſternus hats nicht können faſſen. Da „
verſtehet man klar / wie das ewige Licht „
Gott ſey / und verſtehet 2. wie es in der „

ewigen

„ ewigen Krafft ſeinen ewigen Urkund ha-
„ be/ und verſtehe. 3. Wie es das ewige
„ Wort ſey / das in der Finſternis ſcheine.
„ Weil dann daſſelbe Wort an allen Orten
„ hat alles geſchaffen / ſo iſt es auch an allen
„ Orten geweſen / dann ohne daſſelbe iſt
„ nichts gemacht. Nun hat daſſelbe Wort
keine materiam gehabt / darauß es etwas
gemacht hat / ſondern auß der Finſternis
hats alle Dinge geſchaffen / und ans Licht
gebracht/daß es erſcheine und da ſeye. Aber
an dieſem Ort handelt der heilige Johan-
nes nicht von der Schöpffung/ſondern von
der Menſchwerdung Chriſti/wie nehmlich
das ewige und weſentliche ſelbſt-beſtändige
Wort Gottes / durch welches im Anfang
der Schöpffung alle Dinge gemacht wor-
den/in welchem das Leben als das Licht der
Menſchen geweſen / und dieſes Licht ward
Fleiſch worden / und wohnete unter uns/
und ſcheinete in der Finſternis / das iſt / in
dem Menſchlichen Gemüthe/ wie Paulus
zu den Epheſern V. 8. ſagt: Ihr waret
weyland Finſternis / nun aber ſeyd ihr ein
Licht in dem HErrn; Nicht in der ewigen
Finſternis / dann deren weißt die gantze
heilige Schrifft nichts / es zeugete aber

Johan-

Johannes von dem geiſtlichen Licht und Leben Chriſto / welches alle Menſchen erleuchtet mit ſeinem vollkommenen Verdienſt / wie dann auch dieſes Licht etliche auf- und angenommen / denen hat er Macht gegeben / Gottes Kinder zu werden / die an ſeinen Nahmen glauben / da jene Finſternüß nach Böhmen Meynung das Licht nicht begreiffen kan. Es iſt das Licht und Finſternüß / davon Joh. III. 19. gehandelt wird / da der Evangeliſt ſpricht: Das iſt das Gerichte / daß das Licht in die Welt kommen iſt / und die Menſchen liebeten die Finſternüß mehr denn das Licht / denn ihre Wercke waren böſe. Wer Arges thut / der haſſet das Licht / und kommet nicht an das Licht / aufdaß ſeine Wercke nicht geſtrafft werden. Wer aber die Warheit thut / der kommt an das Licht / daß ſeine Wercke offenbahr werden / denn ſie ſind in GOtt gethan. An dieſem Ort bedeutet die Finſternüß zwar nicht allein eine Abweſenheit / und Mangel deß Lichts / ſondern Unwiſſenheit und Gottloſigkeit / dergleichen aber wird er nicht von ſeiner Finſternüß ſagen.

§. IV. Es hat aber Böhm wol geſehen / daß er dieſer ſeiner Meynung halben von andern möchte beſchuldiget werden / er mache damit GOtt den HErrn zu einem Urheber

So zwar Böhm nicht geſtehen will.

Urheber der Sünden/ welches er aber doch nicht geſtehen / ſondern Gott hier für entſchuldiget haben will/ darum ſchreibt er im I. Theil von der Menſchw.c.5.§.25. Die
„thun gantz unrecht und falſch / welche da
„ſagen / Gott wolle nicht alle Menſchen
„im Himmel haben : Er will/daß allen ge-
„holffen werde/es fehlet am Menſchen ſel-
„ber / daß er ihm nicht will helffen laſſen:
„Und ob mancher böſer Anneiglichkeit iſt/
„das iſt nicht von Gott / ſondern von der
„Mutter der Natur. Wilt du Gott ſchul-
„digen? du leugſt/Gottes Geiſt entzeucht
„ſich niemanden / wirff deine Boßheit
„weg / und gehe in die Sanfftmuth ein/
„tritt in die Warheit / in die Liebe / und
„ergib dich GOtt / ſo wird dir geholffen.
„Und §.26. GOtt ſoltu nicht ſchuldigen/
„ſonſt biſt du ein Lügner und Feind der
„Warheit : GOtt will kein Böſes / iſt
„auch kein böſer Gedanck in Jhm/Er hat
„nur eine Quaal/das iſt Liebe und Freude/
„aber ſein Grimm/als die Natur/hat viel
„Quaalen/darum ſehe ein jeder zu/was er
„thut. Es iſt ein jeder Menſch ſein eigener
„Gott/ und auch ſein Teufel / zu welcher
„Quaal er ſich neiget/und einergibet / die

treibet

treibet und führet ihn/derſelben Werck-„
meiſter wird er. Machet alſo Böhm einen
Unterſcheid under GOtt und der ewigen
Natur/und meynet damit durchzuſchlupf-
fen. In den Theoſophiſchen Fragen iſt
die 5. Frage dieſe: Was war der Grund„
und das Weſen/davon die Engel ſind ge-„
ſchaffen worden? was war dieſelbe Krafft„
im Wort Gottes / welche außfloß und„
creatürlich ward? Darauf antwortet er„
alſo: Die Schrifft ſagt von GOtt Pſ.„
104. Du macheſt deine Diener zu Win-„
den / und deine Engel zu Feurflammen.„
In dieſen Worten ligt der gantze Ver-„
ſtand; Dann mit dem Wort Diener„
wird die bildliche Idea, als der Geiſt der„
Engel verſtanden/ auß dem Athem oder„
Hauchen Göttliche Krafft und Macht/„
auß dem heiligen Nahmen Gottes. Und„
das Wort Feurflammen deutet an das„
Centraliſche Feur der ewigen Natur/„
darinnen die Creatur ihres Weſens ſte-„
het/als der eigene Wille eigenes Weſens.„
Dieſes verſtehet er alſo: die Idea oder das„
Ebenbild Gottes iſt geweſen eine Form„
göttliches Nahmens in dem aufthuenden„
Nahmen Gottes / darinnen Gott alle„

„Ding von Ewigkeit her hat erkannt / als
„eine imaginierung göttlichen Willens/
„da ſich der Wille deß Ungrundes hat in
„einer Form gebildet / und iſt doch keine
„Creatur geweſen / ſondern nur eine
„IDEA, wie ſich ein Bilde in einem Spie-
„gel bildet / alſo hat ſich die imagination
„göttlicher Krafft in dem außflieſſenden
„Nahmen Gottes gebildet. Als aber Gott
„ſolche IDEAM wolte in lebendiger Crea-
„tur haben / als im eigenen Willen/ ſo hat
„er das Centraliſche Feur der ewigen Na-
„tur beweget und geſchieden / ſo iſt die
„IDEA im Feur offenbahr worden / wel-
„ches durch das Hauchen / oder Ja iſt ge-
„ſchehen. So hat ſich das Nein / als der
„außgefloſſene Will eigener Anneiglich-
„keit / mit in das außgehauchte Ja gebil-
„det/auf daß die Creatur in eigenem Wil-
„len ſtünde/ welcher eigene Will im Cen-
„traliſchen Feur verſtanden wird / darin-
„nen das Creatürliche Leben ſtehet. Dann
„ſo das nicht wäre geweſen/ ſo hätte Luci-
„fer nicht mögen im eigenen Willen ſich
„von Gott abbrechen und fallen. Hätte er
„nicht eigenen Willen gehabt / ſo müßte
„Gottes Krafft gefallen ſeyn; So aber

hat ſich die Creatur vom Guten abgebro„
chen / und wollen in der Macht und Ei„
genſchafft deß Centraliſchen Feurs herr„
ſchen / als in der Verwandlung und„
Phantaſey/darein er auch kam. Darum„
hieß ihn Chriſtus einen Mörder und„
Lügner von Anfang/ und ſolches darum/„
daß das Nein hat das Regiment in ihm„
bekommen / ſo iſt er ein eitel Lügner.„
Confer de Signatura rerum. c. 16. §. 31.
Da hat es noch einen feinen Schein/indem
die Sünde Lucifers mehr dem eigenen
Willen/als der Finſternüß und der Feurs-
Quaal in dem erſten Principio zugeſchrie-
ben wird.

§. V. Wann wirs aber recht anſehen/ ſo iſt doch dieſes Principium im Centraliſchen Feur der ewigen Natur angezeiget/ als welcher / und nicht Gott dem HErrn/ dieſes zugeſchrieben wird. Es iſt aber doch nichts / und kommet Böhm mit dieſer Kunſt und Gleißnerey nicht davon. Dann die ewige Natur iſt nach ſeiner Meynung/ ſelbſten durch den Willen GOttes erbohren. Die Majeſtät hat die Natur erboh„
ren. Vom dreyfachen Leben deß Menſchen c. 4. §. 88. p. 71. Kommet alſo von GOtt„
ſelber/ſo der Natur nicht bloß einen eige„

Und doch iſt es ſeine Meynung.

„nen Willen gegeben / ſondern in dem
„Centraliſchen Feur einen Grimm / und
„wann ſie von der einziehenden Begierde
„der Einheit Gottes Balſam bekämen/
„ſo erwachete der Grim̃. Theoſophiſche
Fragen 6. §. 12. Von dieſem Grim̃ ſchreibt
er vom dreyfachen Leben c. 3. §. 19. p. 40.
„Alſo/ wann ich rede von Gottes Grimm
„und Zorn/ ſo meyne ich nicht ein Weſen/
„das auſſer GOtt ſey; ich meyne auch
„nicht/ daß es die lautere Gottheit ſey/
„welche ohne Wandel iſt/ und in Ewigkeit
„nur gut; und iſt nicht der Natur / ſon-
„dern das Wort wird auß der Natur deß
„Vatters erbohren / als ein ander Ge-
„wächſe / das nicht in der Natur ergriffen
„wird: Drum iſt es auch eine andere Per-
„ſon / und wird doch auß der erſten erboh-
„ren: verſtehe der erſte Wille / der auſſer
„der Natur iſt/ der iſt frey von der Natur/
„aber die Natur wird in ſeinem Begehren
„gebohren. Da ſich aber die ewige Natur
„einmal mit der Schöpffung der Welt be-
„weget und erreget / iſt auch der Grimm
„mit erreget worden / und ſich in Creatu-
„ren geoffenbahret/ wie man viel böſe Thie-
„re / auch Kräuter und Bäume / ſo wol
„Würmer findet / als Kröten/ Schlan-

gen

gen/und dergleichen. Vom irꝛdiſchen und „ himmliſchen Myſterio. Text. 5. §. 9. Daher alles/ was auß dem ewigen Willen iſt/ und auß dem groſſen ewigen Myſterio aller Weſen urſtändet / (als da ſind Engel/ und Seelen der Menſchen/) das ſtehet in gleicher Wage/im Böſen und Guten / im freyen Willen / als Gott ſelber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung aufgehet / und die andere übertrifft/ deſſen Eigenſchafft iſt die Creatur. De Signat. c. 16. §. 30. p. 213. Wenn er aber ſchon mit dem freyen Willen ſich außreden will / ſo bleibt doch dieſes / daß nemlich in den Engeln und Menſchen Gutes und Böſes alſobald von ihrer Geburt und Schöpffung an zu finden. Dann nun die Frage/ woher ſolches komme? Dieſes aber wird dem erſten Principio zugeſchrieben / und zwar als wann es nothwendig und unumgänglich wäre. Dann wie er im vorhergehenden §. 25. ſagt: Wann kein Grimm „ wäre/ ſo wäre auch kein Feuer/ und auch „ kein Licht/ wenn nicht der ewige Grimm „ wäre/ ſo wäre auch nicht die Freude; Ja „ wenn kein Grimm wäre/ ſo wäre auch kei- „ ne Beweglichkeit in der Ewigkeit. Und „

„iſt uns im Licht der Natur hoch zu erſin-
„nen/ und zu finden / wie der Grimm / die
„Wurtzel aller Dinge / darzu deß Lebens
„Urkund ſeye / in welchen allein ſtehet die
„Macht und Gewalt/und auß welchen al-
„leine außgehen die Wunder / und wäre
„ohne den Grimm keine Empfindnüß/ſon-
„dern alles ein Nichts. Von 3. Princip.
c. 21. §. 13. Und vom dreyfachen Leben
„deß Menſchen c. 2. §. 8. p. 19. Es befindet
„ſich/daß ohne Gifft und Grimm kein Le-
„ben iſt / und daher urkundet ſich die Wi-
„derwärtigkeit aller Streite / und befin-
„det ſich/daß das ſtrengeſte und grimmeſte
„das nutzlichſte iſt / denn es machet alle
„Dinge/und iſt die einige Urſache der Be-
„weglichkeit und deß Lebens. Könte alſo
das Gute nicht ohne das Böſe ſeyn; Gleich-
wie ein Baum oder Kraut nicht beſtehen
kan/ noch bleiben / wenn ſie keine Wurtzel
hat/ alſo hätte gar kein Ding beſtehen kön-
nen / wenn nicht alles in dem Grimm ein-
gewurtzelt wäre: Alſo auch/ wo keine Be-
weglichkeit iſt / da iſt auch kein Leben/ ſol-
len derowegen etliche Creaturen/ als die
Engel und Menſchen leben / ſo müſſen ſie
von dem Grimm und der Widerwärtigkeit

bewe-

beweget werden. Und iſt der Grimm „ nothwendig nicht allein auf Seiten der „ Creaturen. Vom überſiñlichen Leben §.25. fraget der Jünger: Lieber Meiſter/ſage „ mir doch/ warum muß Liebe und Leyd/ „ Freund und Feind beyſammen ſtehen/ „ wärs es nicht beſſer eitel Liebe? Der „ Meiſter antwortet: Wann die Liebe „ nicht im Leyd ſtünde/ ſo hätte ſie nichts/ „ das ſie lieben könte; weil aber ihr Weſen/ „ das ſie liebet/als die arme Seele/in Leyd „ und Pein ſtehet/ſo hat ſie Urſache/ihr ei- „ gen Weſen zu lieben/ und das von Pein „ zu erretten/ auf daß ſie wieder geliebet „ werde. Auch möchte nicht erkannt wer- „ den/was Liebe wäre/ſo ſie nicht hätte/das „ ſie möchte lieben. Nicht allein/ ſage ich/ „ iſt der Grimm und Streit nothwendig „ auf Seiten der Creaturen/ſondern auch „ auf Seiten GOttes. Von Göttl. Be- ſchaulichkeit. c.1.§.10. So können wir „ von dem Willen Gottes philoſophiren „ und ſagen: Wann ſich der verborgene „ Gott/ welcher nur ein einig Weſen und „ Willen iſt/nicht hätte mit ſeinem Willen „ auß ſich/auß der ewigen Wiſſenſchafft im „ Temperamento, in Schiedlichkeit deß „

„Willens außgeführet / und daß dieſelbe
„Schiedlichkeit in eine Infaßlichkeit zu
„einem natürlichen und Creatürlichen Le-
„ben eingeführet / und daß dieſelbige
„Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit
„ſtünde / wie wolte ihme denn der verbor-
„gene Wille Gottes / welcher in ſich nur
„einer iſt / offenbahr ſeyn? Wie mag in
„einem einigen Willen eine Erkänntnüß
„ſeiner ſelbſten ſeyn? Alſo philoſophi-
ret der Schuhmacher Jacob Böhm vom
Guten und Böſen / ſo wol der Creaturen /
als Gottes wegen.

Es ſind zwey ewige Principia.

§. VII. Die Manichäer und andere Ketzer / ſind nicht ſo keck geweſen / daß ſie Finſternüß / Böſes / einen ewigen argen Wurm in Gottes Weſen geſucht hätten. Ehe daß ſie das allerheiligſte und reineſte Göttliche Weſen einiges Böſen angeklaget / ehe haben ſie zwey Principia erdacht und eingeführet / da von dem einen / nemlich Gott dem HErren das Gute; von dem andern aber das Böſe eingeführet werde / und herkomme. Welche gottloſe Meynung aber durch Gottes Gnad völlig auß der Kirchen außgemuſtert / und verworffen worden. Auß der Höllen aber hat Böhm ſolche

Lehre/ und zwar weit árger und gifftiger wieder herfúr gezogen. Dann er ſetzet auch zwey ewige Principia, da von dem einen Licht/ von dem andern Finſternúß/ von dem einen Zorn/ Grimm/ Angſt/ Hólle/ und alles Bóſes; von dem andern Liebe/ Freude/ Wolluſt/ Himmel/ und alles Gute herkommet und quillet. Im I. Theil von der Menſchwerdung c. 1. §. 7. ſchreibet er: Es ſind von Ewigkeit her nur zwey Principia geweſen / als eines in ſich ſelber / die feurende Welt / und das andere auch in ſich ſelber/ die Licht-flammende Welt/ da ſie doch auch nicht getrannt waren / als das Feuer und Licht nicht getrannt ſind/ und das Licht im Feur wohnet/ dem Feuer unergriffen. Und iſt uns alſo zweyerley Geiſt in einander zu verſtehen / als ein feuriger/ nach der Eſſenz der herben und ſtrengen Natur / auß dem hitzigen / und auch kalten / ſtrengen Eſſentialiſchen Feuer / welcher fúr Gottes Zorn-Geiſt und Quaal erkannt wird/ und gehóret zu deß Vatters Eigenſchafft / nach welcher Er ſich einen zornigen / eyferigen Gott/ und ein verzehrend Feur nennet / in welchem das erſte Principium verſtanden wird:

„ wird: Und dann ein ſanffter Licht-flam-
„ mender Geiſt / welcher von Ewigkeit ſich
„ ſo gebiehret / und iſt nicht der eine / und
„ nicht zween; wird aber in zweyerley
„ Qual verſtanden/als im Feuer und Licht
„ nach jeder Quaal Eigenſchafft / wie uns
„ ſolches an jedem äuſſerlichen Feuer genug
„ zu verſtehen iſt/da deß Feuers Quaal ei-
„ nen grimmigen Geiſt gibt / der verzeh-
„ rend iſt/und deß Lichts Qual einen ſanff-
„ ten lieblichen Lufft-Geiſt/und iſt urſtänd-
„ lich doch nur ein Geiſt. Da ſehen und vernehmen wir/ wie er zwey widerwätige/ und mit einander ſtreitende Principia von Ewigkeit her vorſtellet: Das eine iſt eine Urſach und Urheber alles deſſen / was zu der Finſternüß gehöret/alles Giffts/ aller Bitterkeit / Haſſes / Zorns / der Teufeliſchen Boßheit / ja der Höllen ſelbſt. Drum nennet ers von 3. Princip. c. 14. §. 65. p.
„ 171. den ewigen Wurm / der ſich ſelber
„ gebiehret / und auch friſſet/und in ſeinem
„ eigenen Grimm in ſich ſelber lebet/ in der
„ Finſternüß/welche er ſelber machet / und
„ allda urkundet ſich auch die ewige Infici-
„ rung / davon hinder ſich nichts weiter zu
„ gründen iſt/dann es iſt nichts tieffers oder

ehers.

ehers. Dieſes machet ſich von Ewigkeit „
immer ſelber/und hat keinen Macher oder „
Schöpffer / und iſt nicht Gott / ſondern „
Gottes urkundlichſter Grimm / ewige „
Aengſtiglichkeit / in ſich gebähren / und „
auch in ſich freſſen / und doch nichts ver= „
zehren / weder mehren noch wenigern. „
Diß iſt ja eine Beſchreibung eines gewiſ=
ſen/abſonderlichen Dings. Widerwärti=
ge Würckungen kommen von widerwärti=
gen Urſachen her / wie Böhm ſonſten wol
dergleichen Schlüſſe machet: Warum ſol=
te dann das Principium von dem andern
Principio, welches nichts als Liebe/
Sanfftmuth/ und Freudenreich mit ſich
bringet / warhafftig und in der That un=
derſcheiden ſeyn? Dann was hat das
Licht für Gemeinſchafft mit der Finſter=
nüß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial?
2. Corinth. VI. 14. Wer Sünde thut/ der iſt
vom Teufel / denn der Teufel ſündiget von
Anfang. 1. Joh. III. 8. Da wird ſonſt nie=
mand als dem Teufel die Schuld gegeben;
So aber die Begierde und Anneiglichkeit
von Gott herrührete/ wie könte dem Teu=
fel die Sünde allein zugerechnet werden?
Ich ſchlieſſe alſo: Wer den Engeln und
Menſchen die primam materiam zum

Böſen/und die Anneiglichkeit zur Sünde gibet/und einpflantzet/der iſt auch eine Urſache der Sünde: Nun hat Gott den Engeln und Menſchen die primam materiam zum Böſen/und die Anneiglichkeit zur Sünde gegeben und eingepflantzet / derowegen iſt GOtt eine Urſache der Sünde; anders für dißmahl zu geſchweigen. Solten wir das von unſerm gütigſten und allerheiligſten Gott / von welchem allein alles Heilige und Gute kommet/ ſagen / daß Er eine Urſache der Finſternüß / deß Böſen und der Sünde ſeye? Da er doch ein GOtt iſt / dem gottloß Weſen nicht gefället/ wer böſe iſt/ bleibet nicht für Jhm/ die Ruhmräthigen beſtehen nicht für ſeinen Augen/ Er iſt feind allen Ubelthätern / Er bringet die Lügner um / der HERR hat Greuel an den Blutgierigen und Falſchen. Pſalm. V. 5.

Solches aber iſt falſch.

§. VII. Wann aber Böhm meynet/ er wolle ſich von den Manicheern und andern Ketzern darmit ſepariren und abſondern / dieweilen er zwar zwey Principia ſetzet / und 2. Quellen anzeiget / die doch nur ein Geiſt/und endlich ein Principium ſeyn / denn es kommet alles vom Vatter her; So iſt dieſes noch ärger/ und kommt

weit

weit ungereimter herauß / daß er dem einigen und vollkommneſten Gott Finſternüß und Licht / böſe und gute Quelle zuſchreibet / der in den Menſchen Zorn und Liebe / Sanfftmuth und Grimm / Angſt und Freude zugleich eingepflantzet habe / daß ſein Grimm ſeye eine Wurtzel aller Dinge / der Beweglichkeit und deß Lebens / und daß Gott ſeinen Willen ſelbſt erkenne / wie wir ſeine klare Wort erſt angeführet haben. Wann der Apoſtel Jacobus ſagt Epiſt. I. 17. daß alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vatter deß Lichts / bey welchem iſt keine Veränderung / noch Wechſel deß Lichts und Finſternüß; ſo hat es faſt das Anſehen / daß der Geiſt Gottes eigentlich und abſonderlich auf Böhmen mit dieſen Worten geſehen habe. Dann iſt er der Vatter deß Lichts / ſo iſt er nicht der Urſprung und Vatter der Finſternüß und alles Böſen. Iſt er der Vatter deß Lichts / warum gebiehret er nicht das Licht / ſondern der Sohn muß auß ſeinem Principio den Vatter erleuchten? Iſt er ein Gott uñ ein Geiſt / ſo muß ja Veränderung und Wechſel deß Lichts und der Finſternüß da ſeyn / indem umwechslungs weiſe auß dieſem Principio

bald

bald Finſternüß/bald Licht herfür quillet. Aber quillet auch ein Brunn auß einem Loch ſüß und bitter? Kan auch ein Feigenbaum Oel/ oder ein Weinſtock Feigen tragen? Alſo kan auch ein Brunn nicht ſaltzig und ſüß Waſſer geben/ ſchreibet Jacobus Ep. III. 11/12. Ein ſolcher Brunn wäre der HErr unſer GOtt. Dann ob ſchon Böhm 2. Quellen/ oder 2. Principia ſetzet/ ſo gehet es doch bey ihm auf ein Principium, und auf den erſten Willen GOttes loß/ da man weiter nicht forſchen könne. Es ſtehet zwar Eſaiä XLV. 7. Ich bin der HErr/ und keiner mehr/ der ich das Licht mache/ und ſchaffe die Finſternüß/ der ich Friede gebe/ und ſchaffe das Ubel/ ich bin der HErr/ der ſolches alles thut. Dieſes aber kan nicht von dieſem Licht und Finſternis verſtanden werden/ welche da alles Guten und Böſen Urſprung und Brunnquell ſeyn/ ſondern durch Licht und Finſternüß wird hier verſtanden Freude und Leyd/ erfreulicher und betrübter Zuſtand; oder es kan gar wol von der Schöpffung der Welt verſtanden werden/ allwo GOtt der HERR das Licht gemachet/ und die Finſternüß geſchaffen/ das iſt/ Tag und Nacht gemachet hat; das Licht aber und die Finſternüß/ davon Böhm redet/ iſt nicht erſchaffen/

ſondern iſt das Weſen GOttes ſelbſten. Das Gleichnüß/ ſo Böhm vorbringet vom Feur/ Licht und Lufft/ gehet nicht an/ damit er beweiſen will/ daß wol drey Weſen in einem ſeyn können. Mit dieſem Gleichnüß will er ſonſten auch das groſſe Geheimnüß der Heil. Dreyfaltigkeit erklären/ daß Eines Drey/ und Drey Eines ſeye/ und die Drey recht wahrhafftig unterſchieden/ jetzt aber will er damit weiſen/ daß das erſte und andere Principium nur ein Geiſt ſeyen/ wie Feuer und Licht ein Weſen/ da doch das Feur ein ſelbſt-beſtändiges Ding/ das Licht aber ein accidens und zufälliges Ding iſt/ die Lufft aber gehöret nicht zum Feur/ und iſt gantz ein ander Ding.

§. VIII. Aber näher hinzu/ wir wollen vernehmen/ was er von den zweyen Willen Gottes fürbringe. Vom dreyfachen Leben deß Menſchen c. 7. §. 41. p. 125. lauten ſeine Wort alſo: Gleich wie Gott „der Vatter ſelber alle Ding iſt/ Er iſt die „Drey-Zahl der GOttheit/ Er iſt die „Majeſtät/ Er iſt die ſtille Ewigkeit/ Er „iſt die Natur/ und darinnen Liebe und „Zorn. Der Zorn iſt eine Urſache ſeiner „Stärcke und Macht/ und auch eine Ur- „

Die zwey Willen Gottes.

 ſache

„ſache deß Lebens und aller Beweglich-
„keit / wie auch im Menſchen das Gifft/
„und die Liebe iſt eine Urſache ſeines Her-
„tzens/ ſeiner Majeſtät / und eine Urſache
„der Drey-Zahl / und der drey Principi-
„en/ꝛc. Alſo verſtehet uns vom ewigen
„Weſen: Alſo iſt ein ewig Weſen / und
„wann das nicht wäre / ſo wäre alles ein
„Nichts / ſondern eine ewige Stille ohne
„Weſen/und das finden wir in allen Din-
„gen alſo. Alſo betrachten wir uns ſelber/
„woher ein grimmiger und guter Wille
„entſtehet: Dann ihr ſehet am Feuer/ daß
„es zween Geiſter hat / einer iſt der Auß-
„gang der Hitze/ und der andere der Auß-
„gang deß Lichts: Nun iſt die Hitze der
„Natur / und das Licht der ewigen Frey-
„heit auſſer der Natur / dann die Natur
„ergreifft das Licht nicht. So verſtehet
„uns nun alſo von den zweyerley Willen
„in Gott: Einer iſt der Natur/ der heiſſet
„nicht Gott/ und iſt doch Gottes/dann er
„iſt zornig / grimmig/ ſtachlicht / verzeh-
„rend / alles an ſich ziehend und freſſend/
„immer über das Licht außfliegen / und
„nicht können/wie das Feur thut: Je hö-
„her es fleugt / je höher iſt das Licht / und

mögen wol billich zwey Principia heiſſen: „
Dann das Licht begehret Weſenheit/und „
hält Weſenheit/ und verzehret die nicht/ „
und das Feuer begehret alles zu freſſen/ „
und ein Nichts zu machen / und wenn es „
das zu nichts gemacht hat / ſo wirds ein „
Finſternüß. Darum hat GOtt ſich im „
Licht der Sanfftmuth beweget / und die „
Sanfftmuth angezogen/daß das Licht ei- „
ne Weſenheit hat / das iſt Waſſer / oder „
in Ternario Sancto Waſſer-Geiſt / der „
hält das Feur gefangen / daß das Feur „
alſo eine Finſternüß iſt / und nicht erken- „
net wird/ es werde denn entzündet : Und „
ſtehet in ſich im Hunger in der ewigen „
Finſternüß/und iſt alſo ein ſtätes Begeh- „
ren. Auß einem ſolchen Urkunde kom- „
men die Teufel / denn es iſt der Grimm „
Gottes; und alles / was falſch und böſe „
iſt/urſtändet ſich alſo auß dieſer matrice, „
uñ allen Geſchöpffẽ dieſer Welt. &c. Con- „
fer 2. Theil der Menſchw. c. 4. §. 10. ſeqq. „
Dabey ſehen wir nun / daß wir widerholen
müſſen den Unterſcheid / welchen wir dro-
ben ſchon examinirt haben / daß man nem-
lich auf eine andere Weiſe Gott erkennen
und betrachten müſſe / als einen Ungrund

in der Ewigkeit / da nichts als eine Stille ohne Weſen: Anders aber müſſen wir Gott anſehen im Grund / und wie ſich derſelbige hat geoffenbahret; Im Ungrund auſſer der Natur iſt nichts/als eine Stille ohne Weſen; iſt gleich einem Auge / denn es iſt ſein eigener Spiegel/er hat kein Weſen / weder Licht noch Finſternüß / und iſt fürnehmlich eine Magia, und hat einen Willen/ nach welchem wir nicht trachten noch forſchen ſollen: Der andere Wille iſt der Natur Wille / der heiſſet nicht Gott/ und iſt doch Gottes: Es philoſophiret unſer ſpitzfindiger und Centraliſcher Philoſophus alſo: Nachdem GOtt in der Ewigkeit den Willen gefaſſet/daß er Creaturen machen / und ſich offenbahren wolle nach dem Bild und Model / welches Er in dem Spiegel der ewigen Weißheit / wie ein Aug in ſich ſelbſten geſehen / als iſt ſolcher Will begehrend und anziehend worden / daher iſt die Bittere / Herbe und Strenge kommen / auß welchen dann das Feur / ſo alles verzehret / entſtanden: Gleich wie der Menſchliche Wille / wann er etwas begehret/und noch nicht hat / ſich darüber härmet und ängſtet; Alſo hat er

auch

auch gemeynet / daß der Göttliche Wille das Licht oder die Sanfftmuth begehret und verlanget hätte. Gleich als wann der Allmächtige etwas zu ſeiner Vollkommenheit verlangen könte / das Er nicht alſobald hätte. Dann das wäre ein ſchlechter Gott / der da etwas mit Angſt / oder Beſchwerlichkeit begehren oder verlangen ſolte. Ich glaube aber nicht / daß es ſein rechter Ernſt geweſen / ſondern er hat in dem Grund der Natur ſolche Dinge beobachtet / ohne erdichtet / wie er dann auch dieſen Willen der Natur Willen nennet. Dann die Gottheit vermiſchet er mit der Natur ſo gar / daß man ſie kaum auß einander kennen und unterſcheiden kan / deßwegen ſo redet er auch ſo dunckel / und verſetzet ſeine Worte alſo / daß ſie an dem einen Ort anders lauten / als am andern / und ſollen doch einerley Verſtand haben. So betrachtet er auch Feuer und Licht / wie ſie in der Natur / und in ſeinem Brenn-Ofen und Tigel zu finden ſind / nicht aber / wie ſie von GOtt / auf Gott geziemende Weiſe ſollen verſtanden / und nach Anleitung der gewiſſen und unfehlbaren Göttlichen Offenbahrung / außgeleget werden. Dahero wann von GOtt

dem HErrn geſagt wird / im V. B. Moſe XXXII. 23. daß das Feuer angegangen durch ſeinen Zorn / und brenne biß in die unterſte Hölle / muß es nicht von einem natürlichen brennenden Feur verſtanden werden / ſo da eigentlich brennet; dann ſonſten müßte dieſes Feuer auch Leib und Seele verzehren und auffreſſen. Zudem ſo iſt ja kein Licht ohne Feur / wie Böhm ſagt §. 41. Alſo iſt auch kein Feuer ohne Licht / müßte demnach Gott mit ſeinem Zorn-Feur auch ein Licht / und Sanfftmuth bringen; wo ihm das Gleichnüß vom Feuer und Liecht dienet / ſo bringt ers aller Orten an / wann er aber etwas findet / das ihme nicht dienet / ſo iſt es alſobald Magiſch und verborgen.

Võ Gott kommt Gutes und Böſes.

§. IX. Weilen er in der Natur unter den Creaturen gute und böſe Thiere / liebliche und grauſame Vögel / heylſame und ungeſunde Speiſen ſiehet und findet / ſo muß ſolches auch von Gott / welcher / wo er nicht die Natur ſelber / doch von derſelbigen nicht wol zu trennen / ſondern wie Leib und Seele mit ſolcher verbunden iſt / ſeinen Urſprung nehmen. Dahero treibet er diß ſo offt / wenn der Grimm nicht wäre / ſo wäre kein Leben / und keine Beweglichkeit / wie

erſt

wie erſt gezeiget worden. Und treibet immer die Gleichheit der áuſſern und innern Welt. Die áuſſere Natur hat eben die Geſtaltnúſſe/ dann ſie urſtándet von der innern/ und ſtehet auf der innern Wurtzel. De Signatura rerum. c. 2. §. 23. und c. 3. §. 7. Gott iſt ein Geiſt/ und alſo ſubtile/ als „ ein Gedancke oder Wille/ und die Natur „ iſt ſein leiblich Weſen/ verſtehet die ewi= „ ge Natur: Und die áuſſere Natur dieſer „ ſichtbaren greifflichen Welt/ iſt eine Of= „ fenbahrung oder Außgeburt deß innern „ Geiſtes und Weſens im Bóſen und Gu= „ ten/ das iſt eine Darſtellung und figurli= „ che Gleichnúß der finſtern = Feuer = und „ Licht=Welt. Auf dieſes Fundament iſt alle ſeine Sache gebauet/ und dieſes argument treibet er immerzu. Mit deme aber/ deſſen erſt gedacht worden/ will er GOtt entſchuldigen/ daß es habe ſeyn múſſen/ denn es wáre keine Freude/ ſo nicht eine pein= „ liche Quaal wáre. De Signat. c. 14. §. 31. p. 182. Und von den 6. Puncten c. 1. §. 69. Wáre kein Wehe/ ſo wáre auch kein „ Freudenreich. Und c. 3. §. 15. p. 29. Der „ Tod und der Grimm iſt eine Mutter deß „ Feuers/ auch eine Urſache der Licht= „

„ Welt / dar u eine Urſache alles Weſens
„ deß 3.ten Principii, eine Urſache aller
„ Eſſentien in allem Leben: wie wolte denn
„ ein Principium wider das andere ſtrei-
„ ten / ſo je eines deß andern hefftig begeh-
„ ret. Denn die Engliſche Licht-Welt/ und
„ auch dieſe unſere ſichtbare Welt / müſſen
„ deß finſtern Todes Eſſenz zu ihrem Le-
„ ben und Quaal haben. Es iſt ein ſtäter
„ Hunger darnach. Ja anders hat es nicht
„ ſeyn können / und wäre unmöglich gewe-
„ ſen; dann ſiehe die Erden und gantze Cre-
„ ation an/ ſo wirſt du ſehen / was die Be-
„ gierde deß Worts auß dem geiſtlichen
„ Enee habe in ein Weſen eingeführet/ du
„ wirſt allenthalben Böſe und Gut ſehen/
„ und Gottes Liebe und Zorn ſpüren. Myſt.
M. c. 25. §. 27. p. 171. Und gehet endlich
dahinauß / daß ſo wol durch Böſes als Gu-
tes die Herrlichkeit GOttes müſſe offen-
„ bahret werden. Das Böſe dienet zur
„ Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes/
„ und zur Freudenreich/und iſt ein Werck-
„ zeug Gottes/damit er ſein Gutes bildlich
„ machet / auf daß das Gute erkannt wer-
„ de: Dann ſo kein Böſes wäre / ſo würde
„ das Gute nicht erkañt. Myſter. M. c. 26.

§. 36.

§. 36. p. 180. Der Heilige iſt GOtt ein „guter Geruch zum Leben/ und der Gott- „loſe ein Geruch zum Tode in ſeinem Zorn/ „ſie müſſen alle zu ſeiner Herrlichkeit ein- „gehen/ und ihne preiſen: Einer in der Ei- „genſchafft ſeines Zorns/ der muß das Bö- „ſe Gut heiſſen; der ander in der Eigen- „ſchafft ſeiner Liebe/ der muß das Gute „gut heiſſen; dann alſo muß es ſeyn/ auf daß „erkannt werde der Unterſcheid deß Gu- „ten/ und deß Böſen/ deß Lichts und der „Finſternüß/ deß Lebens/ und deß Todes. „Und auf ſolche Weiſe kan er/ dem äuſſerli-chen Anſehen nach/ Gott den HErrn ent-ſchuldigen/ daß er Ihme keine Finſternüß/ und ſtätigen Hunger zuſchreibe/ noch die Matricem, auß welcher Teufel/ und alles/ was falſch und böß iſt/ urkundet und ent-ſtehet; wann er ſolches alles auf die Natur richtet und leitet/ dann ſo werde GOtt zum wenigſten im Ungrund entſchuldiget. Allein/ damit kommt er nicht auß/ dann warum iſt die Natur zwar nicht GOtt/ aber Gottes/ das iſt Gottes Leib/ wie wir ſchon droben gehöret haben/ welchen Gott im ewigen Anfang ſich ſelbſten auß ſeinem Weſen erbohren? woher iſt nun ſolche fin-

ſtere Feur-Quaal kommen? von dem andern Willen Gottes/und weilen der andere Wille von dem erſten entſpringet / ſo muß es dieſer in dem ewigen Spiegel der göttlichen Weißheit geſehen haben / und hier müſſen wir ſtehen bleiben / weiter will Böhm nicht zugeben / daß wir ſuchen und forſchen ſollen.

So weiter erwieſen

§. X. Es ſagt Böhm/Gott habe Ihm in dieſer Offenbahrung / und Geburt der innern und äuſſern Welt ein Spiel zurichten wollen/ daß Er ſich an den Creaturen/ und deren Würckungen und Verrichtungen delectire und beluſtige / wann aber Gutes und Böſes nicht unter einander wäre/ſo hätte es kein rechtes Spiel abgeben. In Myſt.M.c.25.§.30.p.171.ſchreibt er: „Wie will eine Creatur / als eine Feuer-„Seele oder Engel/ in ein Geſchöpff oder „Formierung eingehen/ſo der Feur-Quäll „nicht inſonderheit beweglich wäre. Es „würde doch nur ein gleiches in gleichem „bleiben: So es aber nur bloß ein gleiches „iſt/ ſo hats nur ſein Spiel mit und in ſich „ſelber / wie es von Ewigkeit geweſen iſt: „Und darum hat ſich der unwandelbahre „Gott nach Feur und Licht beweget/ und

die

die Feuers Eigenſchafft erhebet / daß Er „
ihme ein Spiel als ein gefaſſet Wort auß „
ſich mache / das für dem unformlichen „
Wort ein Spiel ſeye. Könte dann GOtt der HErr / der Allerheiligſte und Gerechteſte ſich ſelb[st] kein ander Spiel machen und zubereiten / als da Böſes und Gutes mit einander ſtreitet / daß Mord / Krieg und Blutvergieſſen / Unzucht / Ehebruch / Gottslåſterung und dergleichen davon entſtehen; iſt das ein Spiel / das Er Ihm ſelbſten gemacht / und darüber er ſich delectirt / und ein Wolgefallen darab tråget? Iſt es dann Ihm ein Kurtzweil / wann Er die Menſchen mit zeitlichen und ewigen Straffen belegen und heimſuchen muß? Ach nein / es jammert den HErrn das Verderben der Menſchen / Er beweinet ihren Undergang: Er betheuret es gar hoch / und bey ſeinem Leben: So wahr / als Ich lebe / ſpricht der HErr / Ezech. am XVIII. Capitel / Ich habe kein Gefallen an dem Tode deß Gottloſen / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Es ſind gottloſe Wort / welche Böhm von ſich vernehmen låſſet in Myſter. M. c. 38. §. 10. p. 333. Darum hieß der Grim̃ „
Gottes ein Volck das andere ermorden / „

daß

„ daß es auß ſeinem Grimm weg geräumet
„ würde / ſonſt hätte ſich ſein Zorn-Feuer
„ angezündet / wie zu Sodom und Gomor-
„ ra den 5. Königreichen geſchahe / ſo er-
„ götzete ſich der Grimm Gottes an dem
„ Leben der Gottloſen / das er in ſich ver-
„ ſchlang / indem ſie einander ermordeten.
Es ſind / ſage ich / gottloſe Wort / als wann der HERR ab dem Tode und Verderben der Menſchen ein Spiel / Freude und Wolgefallen hätte / wie etwan Nero, Caligula und andere; Ach nein / kein ſolcher Tyrann iſt der HErr unſer Gott / ſondern Er iſt gnädig / barmhertzig / gedultig / und von groſſer Güte. Das Spiel hat Ihm am beſten gefallen / welches ſein lieber Sohn für Ihm auf dem Erdboden geſpielet / da Er in den Tagen ſeines Fleiſches die Menſchen gelehret / und ſie zur Buſſe geruffen / da Er für ſie Marter / Creutz und Tod erlitten / und ſie mit ſeiner Gerechtigkeit wieder verſöhnet. Sprüch. Salom. VIII. 31. Hat ein ehrlicher Mann dann eine Freude darab / wann er ſich ereyfern und erzürnen muß? Was ſolte dann der HErr für Freude darab haben / wann Er ſich in ſeinem Zorn und Grimm bewegen muß.

§. II.

§. XI. Wann aber der HErr kein wolgefälliges und beliebiges Spiel haben kan / als wo Zorn und Liebe / Finſternüß und Licht / Böſes und Gutes unter- und mit einander ſeyn und ſtreiten / wie wird Jhme dann gefallen die triumphierende Kirche / da die heilige Engel und Außerwehlten den Drey-Einigen Gott loben und preiſen? da kein Zorn / keine Finſternüß / kein Böſes / kein Streit / noch Widerwill mehr ſeyn wird / und werden auch die Himmels-Burger in der gröſten und höchſten Herrlichkeit ſchweben. Und da wird nur ein Will ſeyn / dann was Gott will / wollen ſie alle mit / und iſt da wol auch eine ſtille Ruhe / dann da wird niemand weder innerlich / noch äuſſerlich angeloffen / gereitzet / oder in ſo groſſer Seeligkeit verhindert; Es iſt aber dabey ein laut-klingendes Freuden- und Jubel-Geſchrey / jetzt ſingen die Seraphim ihr Heilig / Heilig / Heilig gegen einander / mit ſo donnernder Stimme / daß auch die Uberſchwellen davon beben. Eſ. VI. 4. bald löſen ſolche vier Thier / mit eben dergleichen Geſang ab. Offenbahr. Johan. IV. 8 dann kommen die 24. Elteſten / v. 11. bald kommen viel 1000. mal 1000 / und

Aber auch widerlegt wird.

ſchrey-

ſchreyen mit groſſer Stimme: Das Lam̃/ das erwürget iſt / iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum/und Weißheit/und Stärcke/ und Ehre / und Preiß/ und Lob. c. V. 12. &c. Dieſes Lob gefället ja dem HErrn wol / und weit beſſer/als das Heulen und Geſchrey der Verdammten in der Höllen. Und woher weißt Böhm/ daß die „ Teufel Gott loben werden in der Macht „ deß Grimms. De Signat. c. 16. §. 10. p. 209. Da im Gegentheil andere darfür halten/ die Verdammten werden GOtt läſtern. Und diß iſt das Erſte Principium, darinnen Gott nicht Gott ſoll heiſſen/ da Er doch ſelbſten 2. B. Moſe XX. ſagt: Ich der HErr dein GOtt bin ein eyferiger GOtt. Es ſchämet ſich vielleicht Böhm ſelbſten / daß er Gott dem HErren ſolche Eigenſchafften zuſchreiben ſolle.

Das II. Principium.

§. XII. Das II. Principium iſt der „ Sohn / oder das Hertz Gottes / das iſt das Licht/die Liebe/und Sanfftmuth/ und diß iſt die klare reine Gottheit/ davon lauten die Wort von 3. Pricip. c. 4. §. 50. p. 39. „ alſo: Im erſten Principio iſt Herbe / „ Bitter/ und Feur / (Angſt läſſet er hier „ auß/) und ſind doch nicht drey Ding/ ſon„ dern eins/ und eines gebiehret das ander.

Herbe

Herbe iſt der erſte Vatter/ der iſt ſtren- „
ge/gantz ſcharff an ſich ziehend/und daſſel- „
be Anziehen iſt der Stachel und Bitter- „
keit/welche die Herbigkeit nicht mag dul- „
den/ und ſich nicht läßt im Tode gefan- „
gen nehmen / ſondern ſticht und fäh- „
ret als ein grimmig Weſen/und kan doch „
auch nicht von ſeinem Sitz. Alsdann „
wird eine erſchröckliche Aengſtiglichkeit/ „
welche nicht Ruh findet / und ſtehet die „
Geburt gleich einem drehenden Rade/ „
alſo hart ſtechende und brechende gleich „
einer Unſiñigkeit/welches die Herbigkeit „
nicht mag dulden/ ſondern zeucht je mehr „
und härter an ſich/gleich riebe man Stein „
und Stahl in einander/davon der ſchielen- „
de Feurblitz aufgehet/welcher/wann ihn „
die Herbigkeit erblicket/ſie erſchricket und „
zuruck ſincket/gleich wie todt/oder über- „
wunden: Und wann der Feur-Blitz in „
ſeine Mutter die Herbigkeit kommt/und „
findet ſie alſo überwunden und ſanffte / ſo „
erſchrickt er viel ſehrer / und wird in der „
überwundenen Herbigkeit augenblicklich „
weiß und helle. Wann nun die Herbig- „
keit dieſes helle weiſſe Licht in ſich krieget/ „
erſchricket ſie alſo ſehr / daß ſie gleich wie „

„todt überwunden zurück ſincket/ ſich auß-
„dähnet / und wird gantz dünne und über-
„wunden: denn ihr eigen Quell war fin-
„ſter und hart; nun iſt er Licht und ſanfft/
„darum iſt er recht wie ertödtet/ und iſt nun
„der Waſſergeiſt. Alſo krieget die Geburt
„eine Eſſentiam von der Herbigkeit ſcharff/
„vom Lichte ſüſſe / dünne/ außdähnend:
„Und wann nun der Feur-Blitz in ſeine
„Mutter kommt/ und findet ſie alſo dünne/
„ſüſſe/ und lichte/ ſo verleuret er ſein Recht
„in der Qualificirung / uud fähret nicht
„mehr in die Höhe/ reißt und wütet nicht
„mehr / ſticht auch nicht mehr / ſondern
„bleibet in ſeiner Mutter / und verleurt
„ſein feurig Recht / zittert und freuet ſich
„in ſeiner Mutter. Und in derſelbigen
„Freude im Waſſer-Quell gehet auf der
„holdſeelige Quell der unerforſchlichen Lie-
„be / und iſt das andere Principium, wel-
„ches da aufgehet. Denn die gantze Gebäh-
„rung geräth nun gar in eine hertzliche Lie-
be. Dieſes iſt ja eine wunderliche Beſchrei-
bung / wie das Licht gebohren werde/ und
zwar das ewige Licht/ der Sohn GOttes.
Die heilige Schrifft weißt von ſolcher Ge-
burt nichts: Glaube auch nicht / daß man

in

in einiger Offenbahrung dergleichen finden werde. Wann Böhm allein bey ſeinen Principiis Chymicis geblieben wäre/ daß er dieſes Geheimnüß in natürlichen Würckungen und Eigenſchafften deß Feuers fürgebildet und beſchrieben hätte / ſo wäre es vielleicht noch beſſer zu erdulden geweſen/ daß er aber der Herbigkeit auch Schrecken / Entſetzen/ und Sterben zuleget / ſo ſonſten denen lebenden Dingen/ und die mit Sinnen begabet ſind / eigen iſt/ und ihnen zukommet/ das kommet wunderlich und ſelzam herauß.

§. XIII. Es iſt zwar nicht unbekannt/ daß die Herren Chymici ihre Geheimnüſſe auf mancherley Weiſe / unter allerhand Bildnuſſen und Figuren fürſtellen; dieſes aber ſind nicht verborgene Chymiſche Sachen / ſondern es trifft nöthige und wichtige Glaubens-Articul an / welche man/ ſo viel möglich / klar und deutlich fürtragen/ und beſchreiben ſolle. Durch das Licht ſoll der Sohn Gottes verſtanden werden/ welcher auch der Glantz iſt der Herrlichkeit GOttes/ und das Ebenbild ſeines Weſens/ Hebr. I. 3. Die heilige Schrifft nun ſagt/ daß der Sohn von ſeinem Vatter ſeye ge- Gantz ungereimt erkläret.

zeuget worden/ wie das zugangen/ oder ha-
be geſchehen können/ zeiget ſie uns nicht an/
ſondern hält uns ſolches als einen Glau-
bens-Articul vor: Hätte der Geiſt Got-
tes dieſe Geburt uns unter der Figur deß
Feurs und Lichts vorſtellen wollen/ ſo hät-
te es leichtlich geſchehen können. Es iſt aber
biß auf Böhmen verſpahret worden/ wer
es glauben mag/ der hat diß Geheimnüß
auß dem Centro gehoben/ freylich ja hat
ers auß dem Centro gehoben/ und gar über
einen Hauffen geſtoſſen. Dann daß ich je-
tzund von der Finſternüß nichts ſage/ wa-
rum ſoll ich glauben/ und mir auß dem
Grund der Natur (welche doch hieher
nicht gehöret/) einbilden können/ daß in
dem einigen Göttlichen Weſen/ welches ſo
wol nach der Heyden/ als Chriſten Mey-
nung das allerreineſte und vollkommneſte
Weſen iſt/ ſo vielerley wunderliche/ und
widerwärtige Concept, Begierde/ Bewe-
gungen/ Quellen und Würckungen ſeyen/
daß in Gott ein begehrender Hunger nach
dem Licht ſeye/ da Er doch ſelber das Licht
iſt; daß die Herbigkeit/ ſo ein Quaal-Geiſt
in Gott/ und zu dem göttlichen Weſen ge-
höret/ erſchrecke/ und überwunden/ und in

einen Waſſergeiſt verwandelt werde. Alſo krieget die Geburt / der Sohn Gottes„ eine Eſſentiam, und Weſen / und zwar„ nicht deß Vatters Weſen / welches„ ſcharff / finſter / herb und bitter iſt / die„ Herbigkeit hatte kein Weſen / ſondern„ war wie die Bittere / und das Feur nur„ ein Quell-Geiſt ohne Weſen: über die-„ ſen verliehret der Feur-Bliß ſein feurig„ Recht / zittert und freuet ſich in ſeiner„ Mutter / reißt und wütet nicht mehr;„ Auß ſolcher Freude iſt die Waſſerquelle/„ in welchen die holdſeelige und ſanfftmüti-„ ge Quell der Liebe Gottes. Diß heißt ja Feur und Waſſer/Leben und Tod/ Bitter und Süß / Herbe und Sanfftmuth in einander miſchen/und durch einander werffen/ und darauß ſoll das allerordentlichſte Weſen werden; ob wol dieſes die allerthorechteſte und gottloſeſte Gedancken ſind / daß GOtt könne auß etwas gemacht werden. Gewißlich/wann man ſolchen Proceß der göttlichen Geburt/oder wie das Licht/und der Sohn Gottes gebohren werde/beſchreiben/ und fürſtellen ſolte / ſo würde ja kein vernünfftiger Menſch errathen/und ſagen/ damit werde die ewige Geburt beſchrieben.

Und ſolte wol jemand auf die Gedäncken kommen / Böhm ſelbſten hätte dieſes nicht geglaubet / ſondern hätte die Leut in der gemeinen und Schrifftmäſſigen Meynung irre machen wollen/daß ſie ſolches Geheimnüß gering achten/und ſich nicht viel darüber bekümmern ſollen.

Wie weiter hie zu ſehen.

§. XIV. Solche widerwärtige Dinge ſollen ein göttliches Weſen ſeyn / Finſternüß und Licht / Zorn und Sanfftmuth / oder Barmhertzigkeit/ Feur und Waſſer iſt das unzertrennliche / unſichtbare Weſen GOttes; Und weilen auß dieſen widerwärtigen Principiis alle Creaturen / auch Engel/ und Menſchen ſind geſchaffen/oder zuſammen getrieben worden/(wie Böhm redet/) ſo findet ſich auch bey ihnen / und in ihrer Natur Böſes und Gutes / Zorn und Liebe / Hölle und Himmel / dann auß dieſen zweyen Quellen flieſſet alles / und das ſind die zwey Principia, da wir von ihrem Urkund nicht wiſſen / allein wiſſen wir die Geburt darinnen / das unauflößliche Band / das iſt alſo. Sagt Böhm von 3. Princip. c. 9. §. 30. p. 89. Da ſehen wir/ daß er nicht weißt/noch wiſſen kan / woher

die zwey Principia kommen / und wie ſie in dem göttlichen / einigen und unzertrennlichen Weſen neben einander ſtehen können; doch aber meynet er / es fehle ihm hier nicht / daß er die Geburt recht und perfect erkenne / dann es ſeye ein unauflößliches Band / nehmlichen / weil er ſiehet / daß kein Menſch ohne ſündlichen Fehl und Mackel gebohren wird / dieſes aber anders nichts iſt / als eine Außgeburt der geiſtlichen / innerlichen und ewigen Geburt / derowegen was ſie hat / das hat ſie von dem Obern / das Göttliche Weſen aber will und darff er nicht offentlich und klar herauß böß / oder gut und böß under einander nennen / derowegen meynet er / müſſen zum wenigſten auß dem unergründlichen Meer der Gottheit zwey widerwärtige Quellen außflieſſen / davon Gutes und Böſes / und zwar in temperamento, und in der Waag bey einem jeden / herkomme und einflieſſe. Diß iſt das liederliche Band / damit er ſeine Augen verbindet / daß er die Warheit nicht ſehen kan: Dieſer / an ſich ſelber ſchwache Faden / iſt ein ſtarcker Strick deß Satans / damit er ihn gefangen hält / daß er ihn nach ſeinem Willen von Gottes Wort / und der gött-

lichen Offenbahrung abführet. Er will immer reductiones Apodicticas machen / indem er ſich beredet / er habe auß dem Effect, Gemächt / und Geſchöpff die wahre und eigentliche Urſach / und wie Er redet / Urkund erfunden / demnach ſo könne Er wieder von Oben herab / von der cauſa ad effectum ſchlieſſen / wie Er ſolches am meiſten ſich unterſtanden in dem Buch de Signatura rerum. Aber da hats ihm ſehr gefehlet / dann man hat noch lang nicht genug / wann man die oberſte / erſte und fürnemſte Urſach eines Dings hat / es finden ſich noch zwiſchen ſolchen univerſal- und allgemeinen Urſachen und Würckungen / durch deren Geſchäffte und Einfluß der effectus und das Werck determiniret / und zum Guten oder Böſen / dieſen oder jenen geſetzet und gemachet wird. Ich gebe deſſen ein Exempel: Daß deß Meers Ab- und Zulauffen von dem Mond und deſſen Würckung herkomme / wird vielleicht niemand läugnen / weilen ſich ſolcher nach deß Mondes Ab- und Zunehmen richtet / und nach deſſen Veränderung ſich auch verändert / welches aber die cauſa proxima ſeye / in und bey deß Monds Lauff und Verände-

rung / und durch was für einen Einfluß das Meer-Waſſer zuruck getrieben werde / und wieder anlauffe / daran ſuchen die Phyſici und Naturkündiger noch / wann ſie aber darauß ſchlieſſen wolten / es müſſe in dem Mond auch dergleichen Ab- und Zulauffen ſeyn / wie in dem Meer / ſo würden ſie billich damit außgelachet.

§. XV. Es iſt wahr / alles Geſchöpffe / und alſo auch die Engel und der Menſch / haben alles von Gott / was gut / was heylſam / was nutzlich iſt: Wann es aber auff alles gezogen wird / wie Böhm thut / auff Gutes und Böſes / auf Freundſchafft und Feinſchafft / Liebe und Zorn / &c. ſo iſt es weit gefehlet / und geſchiehet dem grundgütigen GOtt unrecht. Es hanget wol Gott und die Creatur an einem Band / und ſo bald das Band aufgelöſet / oder zerriſſen wird / ſo kan die Creatur nicht mehr beſtehen / ſondern muß vergehen; Es finden ſich aber den mehrertheil viel Knöpff an ſolchem Band / welche verhindern / daß die vollkommene Güte von oben herab nicht auf den effect, und das Werck durchdringen kan. Zum Exempel: die Sonne gönnet uns ihr heylſames Licht / und Wärme zu unſerm

Võ Gott kommt nichts Böſes.

Beſten / wann aber durch das Licht ein böſes und franckes Auge verletzet und beſchädiget wird / ſo hat das Licht keine Schuld / ſondern der böſe Zuſtand deß Auges; weiter will uns die Sonne ihre Wärme wol gönnen / wann aber durch ſtinckende Nebel / welche die Sonne aufziehet / reſolvirt und auflöſet / einige Kranckheiten verurſacht werden / iſt die liebe Sonne nicht ſchuldig. Alſo / wann ein Kind in Mutterleib empfangen / und hernach gebohren wird / ſo hanget es freylich an GOtt dem HErren durch ein ſchönes Band / und wolte GOtt der HErr dem lieben Kind gerne die Reinigkeit und Heiligkeit mittheilen / wann nicht ein groſſer Knopff und Hindernüß darzwiſchen wäre / nemlich die mit der Erb-Sünde angeſteckte und verderbte Vatter und Mutter / welche in ihrer Maß und Ordnung mit würcken / die hindern die göttliche Würckung / und verderben das Kind auch mit der Sünde. Sind demnach die Wort Böhmens nicht allein falſch / ſondern auch böß / Gottsläſterlich / und Teufeliſch / welche gefunden werden in der I. Apolog. wider Balth. Tilken. §. 521. p. 249. Woher wolt ihr dann nun den

Ur-

Urſtand der Teufel nehmen? Ihr wolt „ nicht geſtehen / daß der Teufel ein groſſes „ Theil der GOttheit nach deß Vatters „ Natur ſeye / da Lucifer doch von Chriſto „ ſelber ein Fürſt genannt wird: Nun ſo „ ihr das nicht wolt geſtehen / ſo zeiget mir „ eine andere Natur an / darauß der Teufel „ ſeye geſchaffen worden / als die Göttliche. „ Ihr müßt ja geſtehen / daß die Teufel „ ſind Engel geweſen; Nun ſind die Engel „ Kinder Gottes / auß Gottes Weſen / ſie „ ſind Creaturen: So iſt ja eine Creatur „ auß der Natur; So ſie nun ewige Gei- „ ſter ſind / ſo ſind ſie auch auß der ewigen „ Natur herkommen / und die iſt GOttes „ deß Vatters im erſten Principio. Denn „ ihr wiſſet ja / daß die Teufel deß Zorns „ Gottes / und der finſtern Welt Eigen- „ ſchafft haben / und auch alle gottloſe See- „ len der Menſchen: Wovon wolten ſie an- „ ders ihre Eigenſchafft haben / als von ih „ rer Mutter / die ſie gebohren hat / wolt „ ihr nun allhier nichts verſtehen / ſo helffe „ euch Gott. (Siehe / wie er abermal ſo falſch und unformlich ſchlieſſet.) Die gottloſe „ Seele fähret ja auß dieſer Welt in die „ finſtere Welt / in die ewige Natur / die „

Der Teufel iſt ein Theil der Gottheit.

„ihre Mutter / darauß ſie iſt gegangen
„und herkommen / und darinnen ſie natür-
„lich ſtehet / was wolte Gott ſonſt wollen
„die Seele ins hölliſche Feur werffen / in
„die Quaal / wann ſie nicht auß der Quaal
„her wäre? Die Seele der Gottloſen ge-
„het ſamt den Teufeln wieder in den lo-
„cum, darauß ſie im Anfang ihrer
„Schöpffung ſind gangen / als ins Cen-
„trum zu der Natur: Und die Gerech-
„ten gehen durch den Tod deß Feurs / ver-
„ſtehet durch Chriſti Liebe-Feur / ins ewi-
„ge Leben / in die Freyheit auſſer der Na-
„tur / ins Licht. Dieſes ſind ja gottsläſter-
liche Wort / da der Teufel ein groſſes Theil
der Gottheit genennet wird? Daß die
Teufel ihre Eigenſchafften haben auß ihrer
Mutter der ewigen Natur? Daß die
Quaal / darauß ſie geſchaffen / das hölliſche
Feur ſeye. GOtt behüte uns vor ſolcher
gottloſen Lehr.

Auß dem Licht kommt die Quaal.

§. XVI. Wie hart nun dieſes lautet / ſo duncket mich doch eben ſo hart / oder wol härter zu ſeyn / daß auch das Licht an dieſer Quaal Schuld haben muß / damit alſo das gantze reine göttliche Weſen beflecket / und von ſolcher gottloſen Feder beſchmützet wird.

wird. Davon lauten ſeine Wort von 3. Princip. c. 9. §. 30. p. 89. alſo: GOtt iſt „ das Weſen aller Weſen / darinnen ſind „ zwey Weſen in einem / ewig ohne Ende/ „ und ohne Herkommen: Als 1. das Licht/ „ das iſt Gott/oder das Gute. Und dann 2. „ die ewige Finſternüß/ das iſt die Quaal: „ Und wäre doch keine Quaal darinnen/ „ wann nicht das Licht wäre. Das Licht „ machet / daß ſich die Finſternüß ängſtet „ nach dem Licht / und dieſelbige Angſt iſt „ Gottes Zorn-Quelle/oder höllisch Feur/ „ darinnen die Teufel wohnen/ davon auch „ ſich Gott einen zornigen/eyferigen Gott „ nennet. Iſt alſo das Licht die Urſach/ daß im erſten Principio eine Angſt-Quaal iſt/ und entſtehet. Hat dann GOtt nicht von Ewigkeit in einem Licht gewohnet? Ein unvollkommener / ja elender Gott wäre der/ſo ohne Licht im Finſternüß ſäſſe / und einen Hunger und ängſtigliche Quaal hätte nach dem Licht. Oder/ will er ſagen/ daß Er in der Finſternüß ſchon vergnügt geweſen wäre / und weder Hunger/noch Angſt gefühlet/wann Er nichts von dem Licht gewußt hätte? Was kan aber diß für ein Hunger und Angſt ſeyn? Es wird ja auß

dem

dem erſten finſtern Zorn-Principio das andere Principium der Freuden und deß Lichts erbohren / es komt ja auß dem Feur / ob wol nicht roth und feuriges / ſondern weiſſes und helles Licht herfür. Iſt alſo eines deß andern Urſprung und Urſache / wann das Licht nicht wäre / ſo wäre kein Hunger / kein Begehren / keine Angſt nach demſelbigen: Wäre die ſcharffe Gebährung in den 4. erſten Speciebus nicht / ſo wäre keine Beweglichkeit / und könte ſich nicht das Licht anzünden / und das Leben gebähren. Auror. c. 23. §. 47. p. 306. Damit aber nicht jemand meynen möchte / durch dieſes liebliche und Freuden-reiche Licht werde die Finſternüß gar aufgehoben und vertilget / alſo daß nun anders nichts / als nur waarſames Leben übrig / ſo hat er wieder eine andere Außflucht / dann wann die Quell Geiſter nicht beſtünden / ſo müßte die Geburt aufhören. Drum ſagt er „ §. 49. Die Natur iſt der Leib Gottes / und „ hat alle Krafft wie die gantze Gebährung / „ und die Geburt-Geiſter nehmen ihre „ Stärcke und Krafft auß dem Leibe der „ Natur / und gebähren immer wieder / und „ der herbe Geiſt zeucht immer wieder zu-

ſammen /

ſammen/und vertrocknet/alſo beſtehet der „ Leib / und auch die Geburt-Geiſter. „ Wann das Licht den herben zuſammen „ gezogenen Leib der Natur durchſcheinet/ „ und denſelbigen ſänfftiget / ſo gebähret „ ſich in dem Leibe das ſanffte Wolthun. „ Alsdann wird die harte Krafft gar ſanfft/ „ und zerſchmeltzet wie ein Eyß von der „ Sonnen/ und wird dünne/gleichwie das „ Waſſer in der Lufft / jedoch bleibet der „ Stock der Natur der himmliſchen Be- „ greifflichkeit ſtehen. Iſt alſo nirgend keine Ruhe noch Beſtändigkeit / ſondern ein beſtändiges Umtreiben und Drehen/und das wird mit ſo wunderlichen / ſeltzamen / und verdrießlichen Wörtern / Bewegungen / Eigenſchafften/Forcht/Schreckē/Zittern/ Freude / vorgeſtellet und verdrehet / daß man ſich darein nicht finden kan. Und ſo viel von den zwey Principiis.

§. XVII. Folget nun das III. Kurtz hat Böhm alle drey gefaſſet; Vom 3. Princip. c. 7. §. 24. p. 65. Die Quaal der Fin- „ ſternüß iſt das erſte Principium, und die „ Krafft deß Lichts iſt das andere Principi- „ um, und die Außgeburt auß der Finſter- „ nüß durch deß Lichts Krafft iſt das dritte „ Prin-

Das III Principium, der H. Geiſt.

„ Principium, und heiſſet nicht Gott / al-
„ leine Gott iſt das Licht / und deß Lichtes
„ Krafft / und der Außgang auß dem Licht
„ iſt der H. Geiſt. Es hat aber GOtt der
„ HErꝛ das dritte Principium darum ge-
„ bohren / daß Er mit der materialiſchen
„ Welt offenbahr würde. Das dritte Prin-
„ cipium hat eben auch dieſe Eigenſchaff-
„ ten / wie die zwey erſten / es hat auch Feur /
„ Licht und Geiſt: das iſt Lufft / und iſt mit
„ allen Umſtänden gleich dem ewigen We-
„ ſen. Aber es fänget ſich an / und gehet von
„ dem Ewigen auß / es iſt eine Offenbah-
„ rung deß ewigen / eine Erweckung / Bild-
„ nuß und Gleichnuß deß Ewigen. Es iſt
„ nicht das Ewige / ſondern es iſt ein We-
„ ſen worden in der ewigen Begierde. Die
„ Begierde hat ſich geoffenbahret / und in
„ ein Weſen eingeführet / gleich dem Ewi-
„ gen. Die Vernunfft ſagt: GOtt habe
„ dieſe Welt auß nichts gemacht: Ant-
„ wort: Es war wol kein Weſen oder Ma-
„ teria darzu / das äuſſerlich greifflich wäre;
„ aber es war eine ſolche Geſtaltnüß in der
„ ewigen Krafft im Willen. Von 6. Pun-
„ cten c. 2. §. 15. p. 19. Hier wird angezei-
„ get / wie das göttliche Weſen im göttli-

chen

chen Principio habe gewürcket in der „
Wurtzel deß erſten Principii, welches iſt „
die Gebährerin in der ewigen Geburt/in „
dem Limbo, oder urkundlichſten Waſſer⸗ „
Geiſt / durch welches Gewürcke endlich „
die Erde und Steine ſind worden. Dann „
im andern Principio, als in der heiligen „
Geburt / da iſt alleine Geiſt / Licht und „
Leben/und die ewige Weißheit / die hat „
gewürcket in der ewigen / ſtummen und „
unverſtändigen Gebährerin/als in ihrem „
Eigenthum vorm Urkunde deß Lichts/ „
darauß iſt worden das finſtere Geſtieb/ „
welches in Erhebung Lucifers / als ſich „
ihme das Licht Gottes entzogen/und an⸗ „
gezündet ward/ der Grimm deß Feuer⸗ „
Quells/ zur harten materia, als Steine „
und Erde ward / darauf die Zuſammen⸗ „
treibung der Erden erfolget/und die Auß⸗ „
ſpeyung Lucifers von ſeinem Thron er⸗ „
gieng. Und die Schöpffung deß dritten „
Principii erfolgete / und er ins dritte „
Principium verſchloſſen ward als ein „
Gefangener/nun wartend aufs Gerichte „
Gottes/ob ihm diß nicht mag Schande/ „
Spott und Widerwillen ſeyn / alſo zwi⸗ „
ſchen Paradeiß und dieſer Welt gefangen „

ſeyn/

„ ſeyn/und keines zu begreiffen/ gebe ich zu
„ bedencken.(Auß den 3. Princip. c. 5. §. 8.
„ p. 48.) So wir nun wollen reden von dem
„ dritten Principio, als vom Aufgang und
„ Geburt dieſer Welt/wird betrachtet die
„ Wurtzel der Gebährerin/ſintemahlen ein
„ jedes Principium eine andere Geburt iſt/
„ aber nicht auß einem andern Weſen/ ſo
„ befinden wir/ daß in dem Erſten Princi-
„ pio, in dem unauflößlichen Bande (wel-
„ ches in ſich ſelbſt ſtumm iſt/und kein recht
„ Leben hat/ ſondern die Quell deß rechten
„ Lebens iſt erbohren worden durch den
„ wallenden Geiſt Gottes/ welcher im er-
„ ſten Principio von Ewigkeit urkundet/
„ und im andern Principio, als in der Ge-
„ burt deß Hertzens/ oder Sohns Gottes/
„ von Ewigkeit außgehet/) ſey aufgeſchloſ-
„ ſen die matrix der Gebährerin/welche iſt
„ urkundlich die Herbigkeit/aber im Licht
„ die ſanffte Mutter deß Waſſer-Geiſtes.
„ So ſiehet und findet man klärlich für Au-
„ gen/ wie der Geiſt Gottes habe allda in
„ der Matrix gewürcket/daß auß der unbe-
„ greifflichen Matrix/welche nur ein Geiſt
„ iſt/ worden iſt das begreiffliche und ſicht-
„ liche Waſſer. Alſo verſtehe/ da der Geiſt

Gottes

Gottes dieſe matrix bewegete/ ſo hat die „
matrix gewürcket/ und im Anzünden deß „
Geiſtes GOttes in der fünfften Geſtalt „
der matrix aufgegangen der feurige „
Himmel deß Geſtirns / welcher iſt eine „
lautere quinta Eſſentia erbohren / in der „
fünfften Geſtalt der matrix, an welchem „
Ort ſich das Licht urkundet/ darauß auch „
endlich die Sonne erbohren wird / mit „
welcher das dritte Principium aufgan- „
gen iſt / welche nun im dritten Principio „
iſt das Leben und Auffſchlieſſer in der ma- „
trix deß Lebens aller Leben in dieſem loco. „
Gleich wie das Hertz Gottes im Para- „
deiſiſchen Himmel in den unmateriali- „
ſchen Himmel und Geburt auffſchleußt „
die ewige Krafft Gott/ darinnen das ewi- „
ge Leben immer aufgehet / und darinnen „
die ewige Weißheit immer ſcheinet: Alſo „
auch ſchleußt auf das Licht der Sonnen/ „
welches aufgangen iſt in der ſtummen „
Matrix, durch den wallenden Geiſt in der „
Matrix das dritte Principium dieſer „
materialiſchen Welt/ das dritte und an- „
fängliche Principium, welches wieder in „
dieſer Geſtalt ein Ende nimmt/ und wie- „
der in ſein æther gehet / am Ende dieſer „

„Enumeration, vermöge der Schrifft.
„So bleibet alsdann alles wieder von die-
„ſem dritten Principio, in der erſten Ma-
„trix: Allein was in dieſem Principio iſt
„geſamlet worden / und ſich urkundet auß
„dem Paradiſiſchen Himmel / und andern
„Principio, als der Menſch / bleibet ewig
„in der Matrix: Hat er nun in dieſer Zeit
„die Geburt deß andern Principii errei-
„chet/und iſt darinn wiedergebohren/ wol
„ihme: wo aber nicht / ſo bleibet er doch
„ewig in der Matrix, aber er berühret
„das Licht Gottes nicht.

Iſt gantz unverſtändlich beſchrieben.

§. XVIII. Dieſes dritte Principium iſt auch wie die andere von Böhmen ſo dunckel und unverſtändlich beſchrieben/daß man kaum errathen kan/was er damit will. Es iſt aber dieſes dritte Principium erſt occaſionaliter zu den zwey erſten kom̃en/ dann wenn Lucifer mit ſeinen Engeln nicht gefallen/ ſondern in ſeinem Fürſtlichen und Engliſchen Thron verblieben wäre / ſo wäre auch der Menſch nicht erſchaffen worden. vide Auroram c. 8. §. 100. p. 72. Welches doch nicht mit ſeiner Meynung beſtehen mag / als wann Gott ſeine ewige Natur in Weſenheit hätte offenbahren wollen/

und

und zwar nach dem Modell / das er von Ewigkeit bey ſich gehabt. Im dreyfachen Leben. cap. 10. §. 31. p. 167. Dem ſey nun wie ihm wolle / Adam ſolte an Lucifers Stelle geſetzet werden / welcher durch ſeinen Fall / in ſeiner Erhebung den Grimm deß Feuer-Quells / als zur harten materia angezündet / daß auß ſolchem Geſtieb die Erde und Steine worden. Da der Geiſt Gottes die herbe matricem, und ſtrenge Gebährerin in deß Vatters Principio beweget / als hat von ſolcher Bewegung / (da nehmlich der Geiſt Gottes auf dem Waſſer geſchwebet / wie die Schrifft redet / und Böhm nicht wol applicirt /) die Matrix gewürcket / daß aufgangen iſt der feurige Himmel deß Geſtirns / ſo da nicht auß den 4. Elementen / ſondern iſt die Quinteſſentia, und das innere reine Element / wie Böhm vorgibt.

Die Schöpffung allein dem H. Geiſt zugeſchrieben.

§. XIX. Die heilige Schrifft lehret uns / daß die Schöpffung der Engel / der Menſchen / und aller Creaturen allen dreyen Perſonen der hochgebenedeyten Drey-Einigkeit zuzuſchreiben ſeye; Böhm aber leget das dritte Principium, als die Schöpffung der äuſſern Welt / allein dem Heiligen Geiſt zu / und wie er von dieſem

Geheimnüß immer ſchlüpfferig redet; Alſo redet er auch bey dieſer Gelegenheit wunderlich von dem Geiſt Gottes. In den 40. Fragen. 30. §. 11. p. 124. ſchreibet er: Der „Geiſt hat ſich in 3. Principia geſchieden/ „als eines in Zorn-Geiſt/ und eines in „göttlichen Liebe-Geiſt/ und eines in Lufft-„Geiſt der äuſſern Welt. Er iſt nach der „Gottheit in Chriſti Munde/ und nach „dem Zorn in der hölliſchen Angſt-Qual/ „und nach den Wundern im Geiſte dieſer „Welt? In der finſtern Welt iſt er der „hölliſchen Quaal Leben/ auß allen Ge-„ſtalten zur Natur. Im Feuer iſt er die „Flamme deß grimmigen Zorns GOttes „deß Vatters/ und im Licht iſt er die „Flamme der groſſen Liebe GOttes. Er „iſt das rechte Leben Gottes/ und iſt auch „das rechte Leben aller 3. Principien/ aller „3. Welten/ in jeder Welt nach ihrer Ei-„genſchafft/ und wird allein Gott der H. „Geiſt erkannt und recht genannt nach der „Liebe/ als nach deß Sohns Gottes Eigen-„ſchafft: Sonſt wird er der Geiſt der Na-„tur aller Weſen genannt. I. Apol. wider Tilken. §. 504. Nach Böhmen Meynung hat der Lucifer mit ſeinem Fall nicht allein

ſich

ſich ſelbſten verderbet / ſondern er hat auch die Matricem entzündet und bewogen/und dardurch den Saliter/oder Salniter gantz verderbet: Seine Wort in der Aurora c. 15.§.76.p.188. lauten alſo: Als ſich Lu„cifer erhub/und zündet ſeine Quell-Gei„ſter an / ſo fuhr der animaliſche Geiſt im „Thon auß allen Cörpern der Engel Luci„fers auß dem Saliter Gottes/ als eine „feurige Schlange oder Drache / und bil„dete allerley gifftige und feurige Formen „und Bildnüſſe/gleich den wilden und bö„ſen Thieren. Und daher haben die wilden „und böſe Thiere in dieſer Welt ihren Ur„ſprung / denn das Heer Lucifers hat den „Salitter der Sternen und der Erden an„gezündet / und halb getödtet und verder„bet. Denn als Gott nach dem Fall Luci„fers die Schöpffung dieſer Welt verrich„tet/ ſo ward alles auß demſelben Salitter „geſchaffen/darinnen Lucifer geſeſſen war. „So müßten auch hernach die Creaturen „in dieſer Welt auß demſelbigen Salitter „geſchaffen werden/ die formirten ſich nun „nach der angezündeten Qualitäten Art/ „böß und gut. Und c.18.§.10. p.213. Als „Gott in der dritten Geburt in dem Re„

„vier Lucifers / welches da war der gantze
„Ort und Raum dieſer Welt / erzörnet
„ward / ſo verloſch das Licht in der dritten
„Geburt / und ward alles ein Finſternüß /
„und war der Salitter in der dritten Ge-
„burt alles gantz rauh / wild / kalt / hart /
„bitter / ſaur / an etlichen Enden ſtinckicht /
„ruhricht und brüchicht / alles nach der
„Quell-Geiſter dißmal würckenden Ge-
„burt. Dann an welchem Ort die herbe
„Qualität primus war / da ward der Sa-
„litter zuſammen gezogen und vertrocknet /
„daß harte / derbe Steine würden; an de-
„nen Orten aber / wo der herbe Geiſt mit
„dem bittern zugleich primus geweſen / da
„iſt ſtachlichter Sand worden / dann der
„wütende bittere Geiſt hat den Salitter
„zubrochen. An denen Orten aber / wo der
„Thon mit dem herben Geiſte im Waſſer
„iſt primus geweſen / da iſt Kupffer / Eyſen
„und dergleichen Stein-Ertzt worden. Wo
„aber das Waſſer iſt primus worden mit
„allen Geiſtern zugleich / da iſt die wilde
„Erde worden / und das Waſſer iſt etwan
„in Klüfften / gleich einer Wolcken gefan-
„gen gehalten worden. Dann der herbe
„Geiſt / als der Vatter der verderbten

Natur /

Natur/ hat es gefangen gehalten mit ſei„ner ſcharffen Zuſammenziehung. Der „bittere Geiſt aber iſt die fürnehmſte Ur„ſach der ſchwartzen Erden/ dann durch „ſeine grimme Bitterheit iſt der Salitter „nach ſeiner äuſſern Geburt ertödtet wor„den/ darauß dann die wilde Erde iſt wor„den. Die Hitze aber hat ſonderlich in dem „herben Geiſt die Härtigkeit helffen ma„chen / wo ſie aber iſt primus geweſen / da „hat ſie den alleredelſten Salitter in der „Erden gebohren/ als Gold/ Silber/ und „die edelſte Steine. Dann als das ſchei„nende Licht iſt von wegen der harten/der„ben und rauhen materia verloſchen / ſo iſt „es in der Hitze / welche deß Lichts Vat„ter iſt / mit vertrocknet und incorporirt „worden.&c. Anderſt und weitläufftiger erkläret ers in Myſter.M. c.10. §.18. ſeqq. Auß dieſen hat der Geiſt Gottes / (wel„chen er hier auch den Lufft-Geiſt nennet/) die Welt/ Himmel und Erden erſchaffen/ „und zwar vermittels deß herben Fiats/ ſo „da iſt das außgeſprochene Wort deß Her„tzens Gottes. An dieſem Ort/ nemlich in „der Schöpffung/(vid.von 3.Princip.c.5. „§.28.p.53.) ſtehet das Fiat, daß Gott ge„

„ſchaffen habe Himmel und Erden. Dann „es iſt vor dem Fiat das dritte Principium „nicht offenbahr geweſen / ſondern alleine „das Paradeiß im Loco dieſer Welt. „Dann als die Matrix vom aufgegange-„nen Lichte wieder dünne / todt / und über-„wunden wurde / ſo wurde ſie materialiſch „zu Waſſer / wie wir jetzt ſehen / und in der-„ſelben Anzündung vorm Lichte der Son-„nen / als die Matrix noch im herben Grim̃ „ſtund / hat die Matrix das Gewürcke zu-„ſammen gezogen im Waſſer-Geiſt / da-„rauß Felſen und Steine ſind worden / und „die finſtere Erde / welche vor der Zeit der „Schöpffung nur ein Geſtieb geweſen / und „iſt in dieſer Stunde aufgegangen das „dritte Principium, der feurige Himmel „in der fünfften Geſtalt der Matrix durch „das Fiat, welches Gott der Vatter durch „ſein Hertz oder Sohn geſprochen. Durch „und im Außgang ſeines Geiſtes / welcher „allda über der Matrix geſchwebet / und in „der Matrix in der fünfften Geſtalt den „feurigen Himmel formieret / wie der „theure Moſes klar davon ſchreibet.

Das Fiat iſt ei-

§. XX. Durch dieſes Fiat, oder / Es werde / wie es im 1. B. Moſe am I. Cap. ge-

gebraucht wird / verſtehet Er nicht das ſelbſt-beſtändige Wort / oder den Sohn Gottes/ wie uns Johannes lehret/ daß durch ſolches Wort alles gemacht ward. Joh. I. Sondern er verſtehet eine Eigenſchafft / welche von dem göttlichen Weſen zwar außgegangen / aber denen Creaturen zum Eigenthum gegeben worden. Wir geſtehen gerne / daß das Göttliche Schöpfungs- und Seegen-Wort ſeine Krafft und Würckung auch noch biß daher habe/ alldieweilen auch GOtt der HErr ſeine Hand von ſeinem Werck nicht abziehet / dann in Jhme leben/ weben/ und ſind wir; Apoſt. Geſch. XVII. 28. Daß Er aber dardurch den Menſchen / zum Exempel / ſo ſchlecht dahin Macht gegeben oder gelaſſen/ zu ihrer ſelbſt-multiplication, nach ihrer Eigenſchafft/ das verhält ſich nicht alſo.

ne mitgetheilte Macht/ ſich zu vermehren.

In. Myſter. M. c. 19. §. 26. p. 117. ſpricht Er: „Man ſoll nicht dencken / daß etwas „anders ſeye über Adam geweſen/ das ſeine „Evam habe auß ihme gemacht / oder das „ſie beyde habe zum äuſſern natürlichen Le-„ben geformet / als nur das verbum Fiat „in ihnen/ ihr Eigenthum/ und nichts frem-„des auſſer ihnen: Wie dann die erſte „

„Schöpffung Adams/und aller Geſchlech-
„te dergleichen geſchehen iſt; Das ver-
„bum Fiat hat jedes Ens coaguliret/und
„das geoffenbahrte Wort hat ſich im Ens
„nach ſeiner Eigenſchafft entſchieden / und
„die Creatur nach ſeinem Geſchlechte/und
„Geſtirne geformet; da ſich dann in einem
„jeden Ente die Matrix vom Limbo ge-
„ſchieden / und in ein Männel und Weib-
„lein geformet. Wann man Gott mahlet/
„wie Er Adam und Evam geſchaffen / iſt
„mehr abgöttiſch als warhafftig. Dann
„Gott iſt kein Bild/als nur in Creaturen/
„nach dem außgeſprochenen geformten
„Wort / beydes nach der Ewigkeit/ und
„nach der Zeit Creaturen: Er iſt kein
„Macher / ſondern nur ein Formierer der
„Eigenſchafften/ein Schöpffer / und nicht
„ein Macher. Das Schöpffen iſt das Fiat,
„das da faſſet/und das Wort in der Krafft
„deß gefaßten gibt den Unterſcheid nach
„dem Ente: Wie das Ens in der Gebäh-
„rung deß Geiſtes iſt / alſo formet ſich ein
„Ding / (dann der Leib aller Dinge oder
„Weſen iſt anders nichts / als eine Signa-
„tur oder Gehäuſſe nach dem Geiſte: Wie
„die Geburt im Ente iſt / da ſich der Geiſt

formet/

formet / alſo iſt auch der Leib aller Ge- „
ſchlechten in den lebhafften und wachſen- „
den Dingen/) wie ſolches alles für Au- „
gen iſt/daß der erſte Schöpffer/ welcher „
ſich beweget/ und in ein Geſchöpff einge- „
führet hat/ allen Creaturen in ihnen den „
Gewalt gelaſſen zur ſelbſt-multiplicati- „
on, oder Vermehrung / Fortpflantzung „
und Machung/und ihnen das Fiat,als ei- „
nen Macher eingeleibet zum Eigenthum. „

§. XXI. Zu dieſem Principio gehö-ret auch die Sonne und das Geſtirn mit ihrem Einfluß und Regierung / davon ſchreibet er von 3.Princip.c.8.§.19.p.74. alſo: Weilen die materialiſche Krafft „ das Licht nicht ergreiffen kan/das von E- „ wigkeit in der Finſternüß ſcheinet: So „ hat ihm GOtt ein ander Licht gegeben/ „ das auß der Krafft worden iſt / als die „ Sonne / die leuchtet in dem Geſchöpffe/ „ daß das Geſchöpffe im Licht / und offen- „ bahr ſeye. Dann 1. wie die Gottheit iſt „ die Krafft und Licht deß Paradeiſes im „ andern Principio; Alſo iſt die Sonne „ die Krafft und Licht dieſer materiali- „ ſchen Welt im dritten Principio. Und 2. „ wie die GOttheit ſcheinet in der ewigen „

Worzu auch das Geſtirn gehöret.

Fin-

„ Finſternüß im erſten Principio: Alſo
„ ſcheinet die Sonne im dritten Principio:
„ Und 3. wie die Gottheit iſt die ewige
„ Krafft/ und der Geiſt deß ewigen Le-
„ bens: Alſo iſt die Sonne die Krafft/ und
„ der Geiſt in dem zerbrechlichen Leben.
„ In der Schöpffung ſcheidet GOtt den
„ feurigen Willen vom milden Lichtes
„ Willen/und hieß den feurigen/Sternen/
„ und den milden Himmel/ wegen jeders
„ Krafft. Die Sonne iſt die Göttin im
„ dritten Principio in der erſchaffenen
„ Welt / verſtehe in der materialiſchen
„ Krafft/die iſt außgegangen auß der Fin-
„ ſternüß/ in der Aenſtiglichkeit deß Wil-
„ lens/auf Art und Weiß der ewigen Ge-
„ burt.&c. Auf ſolche Art iſt im Fiat auf-
„ gangen die Sonne / und auß der Sonne
„ in ihrer erſten Anzündung die andere
„ Planeten/als überſich auß der wütenden
„ Bitterkeit/Mars, welchen der Sonnen
„ Glantz/ als ihn der erblicket / gehalten/
„ und auß der Sonnen Krafft / welche ſich
„ höher erhoben/ der Jupiter im Centro
„ vom Fiat gefangen/und auß der ängſtig-
„ lichen Kammer Saturnus: Under ſich
„ Venus von der ſanfften Mildigkeit / als

die

die Herbigkeit überwunden wurde / und „
ſanffte / ſüſſe / gleich dem Waſſer under= „
ſich ſanck / als ſich das Licht anzündete: „
So wurde auß dem herben Grimm die „
Liebe und Demütigkeit / welche under= „
ſich ſtieg / und auß der überwundenen „
Krafft in der Herbigkeit Mercurius, „
darinnen ſtehet die Wiſſenſchafft / was im „
Urkunde vorm Lichte ſey. Als aber das „
Liecht die Krafft im loco der Son= „
nen materialiſch machete / gleich wie auf „
irrdiſche Art der Mond. &c. Die Gleich= „
nüß auß dem Fiat hat einen ſolchen Wil= „
len empfangen / wie der ewige Wille iſt / „
und hat gebohren die Krafft / und die „
Krafft iſt der Himmel / und das Licht / ſo „
in der Krafft iſt ſcheinend worden / iſt die „
Sonne / und die würcket in der Krafft / „
das iſt die Verſtändnüß und Erkännt= „
nüß / ſonſt wäre in dieſer Welt alles ein „
unbeweglich Weſen / und läge alles ſtille / „
auch wüchſe kein Kraut noch Graß. §. „
34. Die Krafft und Tugend der vieler= „
ley und unerforſchlichen Arten ſind die „
Sternen / die geben ihre Krafft alle in „
die Matrix deß Himmels / und der Him= „
mel gibt denſelben Geiſt den Creaturen / „

alſo

„alſo gehen alle Creaturen nach demſelben „Weſen einher / und werden nach demſel„ben Geiſt formieret / der iſt ihr Krafft / „Geiſt / und Leben. Dem Geſtirn aber ſchreibet er eine groſſe Macht und Gewalt zu / wie an ſeinem Ort ſoll gezeiget werden. Für dißmal führen wir allein an die Wort vom dreyfachen Leben. c. 9. §. 102. p. 161. „Das gantze Regiment dieſer Welt in al„lerley Leben kommt von dem Geſtirne / „böſe und gut; dann ſie ſind auch Urſach / „daß die vier Elementen als Feuer / Lufft / „Waſſer / Erde / erwecket werden / ſonſt „wäre es in dieſer Welt alles ſtille. So „ſehet ihr nun vornehmlich an den ſieben „Planeten das Ober-Regiment / dann ſie „ſind deß Geiſtes Regiment.

Moſes redet hievon weit anderſt.

§. XXII. Die Erzehlung Moſis und der H. Schrifft / wie es in der Schöpffung hergegangen / iſt Jacob Böhmen viel zu ſchlecht und einfältig / Er ſiehets in der Natur weit beſſer / nicht anders / als wann er die Schöpffung ſelbſten in ſeinem Brenn-Ofen oder Kolben verrichtet hätte. So ſchreibet er auch der Natur und derſelben Kräfften und Würckungen mehr zu / als GOtt dem HErrn ſelbſten / welchem er die

Ehre nicht gönnet / daß Er alle Creaturen allein durch ſein Wort / auß purlauterm Nichts erſchaffen und herfür gebracht habe. Er redet aber hier ohne allen Zweiffel alſo obſcur, dunckel / und unverſtändlich / daß man ſeine Meynung darauß nicht recht erkennen möge. Er machet einen Unterſcheid unter dem Machen und Schaffen / weder der Geiſt GOttes / noch das herbe Fiat ſeye kein Macher / ſondern ein Schaffer und Formierer: Was er damit eigentlich meyne und verſtehe / weiß ich nicht. Mich dünckt / er wolle ſo viel ſagen; Der Geiſt GOttes formiere die Krafft Gottes Cörperlich und materialiſch nach den Figuren / welche er in dem Spiegel der ewigen Weißheit erblicket / das Fiat aber war der Wille / oder die außgeſprochene Krafft / mit den 7. Quell-Geiſtern / oder Geſtalten der Natur / daß die Creaturen erbohren oder gemachet werden / und ſolche Krafft der Außgeburt im dritten Principio hat der Geiſt Gottes materialiſch / ſichtbarlich / und begreifflich erſchaffen / ein jedes nach ſeiner Eſſenz, wie die Krafft war / alſo war auch ſein Leib; denn da hat die feurige Matrix, oder das Geſtirn,,

ſeine

„ſeine Krafft gegeben dem Fiat, und die
„wäſſerige Matrix mit den Elementen hat
„die Krafft empfangen/iſt ſchwanger wor-
„den/und gebohren/ ein jedes Element ſei-
„ne Creaturen auß ſich ſelbſt/ auch eine
„jede Geſtalt in der feurigen und wäſſeri-
„gen Natur auß ſich ſelbſt/und iſt doch kein
„abtrennlich Weſen worden/ alleine die
„Geſchöpffe ſind abtheilig worden ein je-
„des nach ſeiner Art/ nach der ewigen
„Krafft/ welche iſt im Sehnen durch Luſt
„aufgangen/und wurde das dritte Prin-
„cipium, welches vor den Zeiten nicht ge-
„weſen war. Alſo herꝛſchet der geſtirnete
„Himmel in allen Creaturen als in ſeinem
„Eigenthum/ er iſt der Mann/ und die
„Matrix, oder wäſſerige Geſtalt/ iſt ſein
„Weib/welches er immer ſchwängert/und
„die Matrix iſt die Gebährerin/die gebieh-
„ret das Kind/ das der Himmel machet.
„Und das iſt der geſchaffene Himmel im
„dritten Principio, darauß die Elementa
„außgehen/als nehmlich die wäſſerige Ma-
„trix, darauß ſich das ſichtliche Waſſer hat
„erbohren/und noch immer in der Sehn-
„lichkeit gebiehret. (wie ſich Böhm erklä-
„ret von den dreyen Princip. cap. 7. § 32.
p. 67.

„ p. 67. und §. 31.) So ſtehet nun die Matrix unbegreifflich / und ſehnet ſich nach der feurigen Art / und die feurige Art ſehnet ſich nach der Matrix, denn der Geiſt Gottes / welcher iſt der Geiſt der Sanfftmuth / ſpiegelieret ſich in der wäſſerigen Matrix, und die Matrix empfähet Krafft von ihm. Alſo iſt ein ſtäter Wille zu gebähren und zu würcken / und ſtehet die gantze Natur in groſſen Sehnen und Aengſten / immer willens zu gebähren die Göttliche Krafft / dieweilen GOtt und das Paradeiß darinnen verborgen ſtehen / ſie gebiehret aber nach ihrer Art / nach ihrem Vermögen. Auß welchem dann zu ſehen / daß Böhm zwar den erſten Willen / Krafft / Formierung und Bildung der Creaturen Gottes Geiſt zuſchreibe / die fernere Gebährung aber / und Fortpflantzung aller Dingen der Natur zulege / als wann dieſelbige von GOtt alſo wäre geordnet worden / daß ſie / ohne ſein ferner Zuthun oder Mitwürcken / alles verrichte und vermöge / alſo daß wir unſere Augen und Gemüth nirgend anders wohin wenden ſollen / als allein zu der Natur / und 7. Quellgeiſtern / und natürlichen

„Urſachen. In Myſter. M. c. 11. §. 9. p. 62.
„lauten ſeine Wort alſo: Wir können mit
„Warheit ſagen: daß das verbum Fiat
„noch heute im Schaffen ſeye: obs wol
„nicht Sterne und Erde ſchaffet / ſo wür-
„cket es doch in derſelbigen Eigenſchafft/
„formet und coaguliret. Der Natur iſt
„alles möglich/ gleich wie ihr im Anfange
„iſt möglich geweſen/ Steine und Erde zu
„gebähren/ ſo wol Sterne und 4. Elemen-
„ta/ und ſolche auß einem einigen Grunde
„außgeführet hat; Alſo iſts noch heute.
„Durch die ſtarcke Begierde (welche der
„Magiſche Grund iſt/) mag alles voll-
„bracht werden/ ſo man die Natur in ih-
„rer Ordnung zu einem Wercke brauchet.

Was eigentlich das Fiat ſeye.

§. XXIII. Und wann wir Jhne recht unterſuchen / ſo findet ſichs / daß das verbum Fiat nichts anders iſt / als der Wille Gottes zur Natur/ oder die erſte Luſt/ Begierde und Wille deß Ungrundes/ da nemlich GOtt der HErr auß dem Ungrunde gleichſam herfür gegangen / und wolte ſich in der Natur offenbahren. Seine eigene Wort in Myſter. M. c. 3. §. 8. p. 14. lauten alſo: „Die Begierde auß dem einigen „Willen deß Ungrundes iſt die erſte Ge-

ſtalt/und iſt das Fiat oder Schuff. Und „ die Krafft der freyen Luſt iſt Gott / der „ das Schuff führet / und heiſſet es beydes „ zuſammen / Verbum Fiat, das iſt / das „ ewige Wort / das da ſchaffet / da nichts „ iſt / und der Urſtand der Natur/und aller „ Weſen. Da will er darfür angeſehen ſeyn/ und unterſtehet ſich / die Leute zu bereden/ als wann ers in dem dritten Principio und in der Schöpffung mit Moſe hielte / welcher lehret/ daß GOTT der HErr durch Sein Wort / oder Sein Sprechen alle Creaturen herfür gebracht habe; da doch dieſes gar nicht ſeine Meynung iſt/ſondern er verkehret dieſen Göttlichen Text alſo: daß durch das Fiat anders nichts / als die erſte Geſtalt / oder der erſte Quell-Geiſt/ die herbe Begierde verſtanden werde/drum nennet ers ſo offt das herbe Fiat. Durch ſolches Fiat iſt und wird auch der Sohn Gottes gebohren / und gehet auch vermittelſt dieſes der Heilige Geiſt auß: Von 3. Princip. c. 14. §. 82. p. 176. lauten ſeine Wort alſo: So denn der ewige Wille ſich alſo „ von Ewigkeit immer ſchwängert / ſo hat „ er auch ewigen Willen immer zu gebähren das Kind/deſſen er ſchwanger iſt/und „

„derſelbige ewige Wille zu gebähren / ge-
„biehret ewig das Kind / deſſen der Wille
„ſchwanger iſt / und das Kind iſt die ewige
„Krafft der Sanfftmuth / welches der
„Wille wieder in ſich faſſet / und ſpricht
„auß der Tieffe der Gottheit / und die ewi-
„ge Wunder und Weißheit Gottes. Deñ
„der Wille ſpricht auß / und das Kind der
„Krafft / und ewigen Sanfftmuth iſt das
„Wort / das der Wille ſpricht. Und der
„Außgang auß dem geſprochenen Worte
„iſt der Geiſt / ſo in der ſcharffen Macht
„GOttes im Centro der Wiedergeburt
„auß dem ewigen Gemüthe / und auß der
„Aengſtlichkeit im Feuer-Blitzen in der
„Schärffe der Zertrennung der Finſter-
„nüß / und Auffſchlieſſung deß Lichts in
„der Sanfftmuth auß dem ewigen Willen
„von Ewigkeit auß dem Wort GOttes
„außgehet / mit dem ſcharffen Fiat der
„groſſen Macht Gottes / und iſt der Heili-
„ge Geiſt Gottes: welcher iſt deß Vat-
„ters Krafft / und gehet vom Vatter durch
„das Wort auß dem Munde GOttes.
Kan alſo das Fiat nicht das Wort / oder der
Sohn Gottes ſeyn / von welchem Moſes
und Johannes reden / dieweilen das Wort /

oder

oder der Sohn ſelbſten iſt ſamt dem Heili-
ge Geiſt durch ſolch Fiat gebohren / und
außgegangen. Und iſt anders nichts/als die
erſte Müglichkeit. Auf deß Menſchen Ge-
burt appliciret er das Fiat alſo: von 3. Prin-
cip. c. 13. §. 46. p. 149. Der Saame wird „
geſäet in Luſt der Tinctur/da ihn das her- „
be Fiat empfahet/und meynet/es habe die „
Jungfrauen (die himmliſche anerſchaffe- „
ne Menſchheit) empfangen. Da ſich dann „
beyde Tincturen / die Männliche und „
Weibliche drum reiſſen/da bildet ſich der „
Geiſt der groſſen Welt/als der Sternen „
und Elementen mit ein / und füllet die „
Tincturen mit ſeinen Elementen/welches „
die Tincturen im Fiat mit groſſen Freu- „
den annehmen/und meynen / ſie haben die „
Jungfrau. Weil aber das Fiat das mäch- „
tigſte unter allen iſt / denn es iſt wie ein „
Geiſt/und obs gleich kein Geiſt iſt / ſo iſt „
die ſcharffe eſſentia, die zeucht an ſich/ „
und begehret den Limbum GOttes im „
Paradeiß / darauß Adams Leib im Fiat „
war geſchaffen / und will einen Adam „
ſchaffen auß dem himmliſchen Limbo; ſo „
aneignet ſich der Geiſt der groſſen Welt/ „
der Sonnen / Sternen / und Elementen „

„ dieſer Welt / und herꝛſchet mächtig im Fiat.&c. Wer will / kan ihn hier weiter leſen / indem er zeiget / wie der Menſchliche Leib / und alle Glieder nach einander gemachet / und geformet werden.

§. XXIV. Hat alſo auch der Geiſt Gottes mit dem dritten Principio nichts mehr zu ſchaffen / ſondern die Natur thut und vermag hier alles / die Sonne und das Geſtirn thut das meiſte / und regieret der Geiſt der groſſen Welt / und gehet alles nach der Ordnung der Natur / damit Gott nichts weiters zu ſchaffen hat. Dieſes iſt ja auf das wenigſte dem Atheiſmo die Bahn gemachet. Dann wann das Kind in Mutterleib allein durch den Lauff und Kräfften der Natur / auß deß Saamens Krafft / und würckenden Einfluß der Sonnen und deß Geſtirns / ohne Zuthun und Mitwürckung Gottes / empfangen / formieret / gebildet / und an deß Tages Licht gebracht wird; Wann allein durch der Sonnen Krafft / Tugend uud Wärme / Graß und Kraut / und alle Erd-Gewächſe wachſen / und fortkommen: So iſt Gott der HErꝛ aufs wenigſte ein müſſiger Zuſeher / und ſchauet / was die Natur machet / und vorbringt / will

und begehrt aber daſſelbige nicht zu ändern. Wo bleibet die all-regierende Vorſehung Gottes? wo bleibet ſeine vätterliche Vorſorge? davon die heilige Schrifft ſo viel verſpricht / und die Glaubige damit tröſtet. Aber davon wollen wir drunden weitläufftiger handeln / wann wir zuvor die Schöpffung der Engel / der Menſchen / und der andern Creaturen betrachtet / und die ſchädliche und frevelhaffte Meynungen unſers Schuſters examiniret / und geprüfet haben.

Das IX. Capitel.

Von der

Schöpffung.

§. I.

Es iſt in Erklärung deß dritten Principii allbereit gar viel beygebracht / was ſonſten zu dieſem Articul gehöret / dann weilen Böhm ſolches dort angebracht / als hat man ſeiner Ordnung um etwas folgen müſſen / wie der günſtige Leſer ſelbſten beobachten / und dannenhero gebetten wird / daß er ſich auß dem vorhergehen- Der Geiſt thut nichts bey der Schöpffung.

den eines und anders bey dieſer materia erinnern möchte. Himmel und Erden/ auch die ſichtbare Creaturen ſtehen den Menſchen für Augen/ und müſſen ſich billich alle über ſolches Werck zum höchſten verwundern / und ſo wir nicht Kühe und Kälber ſeyn/ ſollen wir nach dem Meiſter und Urheber ſolches vortrefflichen Wercks fragen. Wann wir ein künſtliches Meiſterſtuck/ Gemähld/ Uhrwerck/ Gebäu / oder dergleichen ſehen/ ſo ſchauen wir ſolches mit Luſt und Verwunderung an / fragen aber alſobald auch / wer ſolches verfertiget und gemacht habe? Alſo ſollen billich alle und jede Menſchen bey Anſchauung und Betrachtung Himmels und der Erden / nach dem Meiſter/ Schöpffer und Urheber fragen / und ſollen ſuchen den HERREN/ ob ſie Ihne vielleicht fühlen und finden möchten. Apoſt. Geſch. XVII. 27. Wie dann auch die verſtändige Heyden auf viel und unterſchiedliche Weiſe darnach geforſchet haben/ weilen ſie aber allein bey der Natur geblieben / und das geoffenbahrte Wort Gottes nicht zu Rath gezogen/ oder aufgeſchlagen / und nur ihrem eiteln Tichten nachgegangen / ſind ſie drüber zu Narren

wor-

worden. Röm.I.22. Deßwegen ſich einer wundern ſolte / warum Böhm in Myſter. M.c.12.§.19.p.70. ſchreiben darff / daß ein Theil der Heyden den Grund der Schöpffung recht verſtanden haben: Wañ wir aber in der Unterſuchung finden / daß Jacob Böhm bey dieſem articulo ſich auch von der Schrifft auf die eingebildete Natur-Gründe gewendet / ſo iſt er auch gleich jenen darüber zum Narren worden. Ich ſage eingebildete Gründe / dann er hätte ſolches nicht vollkommen / eigentlich und nach allen Umſtänden und Stücken auß der Natur ſehen und lernen können; Sintemahlen durch den Glauben mercken wir / daß die Welt durch Gottes Wort fertig iſt / daß alles / was man ſiehet / auß Nichts worden iſt. Hebr.X.3. Wie viel weniger hat er lernen und ſehen können / auß ſeinen eingebildeten und nichtswerthen Gründen / nach welchen er Moſen / und die gantze heilige Schrifft meiſtern und reformieren will: Er will zwar ſich ſelbſt und andere bereden / er ſeye ſeiner Meynung gantz gewiß / und zwar alſo / als wann er im Anfang darbey geweſen wäre. Seine Wort hievon lauten auß den 3. Principiis cap.7.§.6.p.60. alſo:

„Ob wir gleich reden von der Schöpffung „der Welt/als wären wir dabey geweſen/ „und hätten ſolches geſehen / deß darff ſich „kein Menſch wundern / und vor unmüg„lich halten / denn der Geiſt/ ſo in uns iſt/ „den ein Menſch vom andern erbet / der iſt „auß der Ewigkeit in Adam geblaſen / der „hat es alles geſehen/ und ſiehet es alles im „Licht Gottes / und iſt gar nichts fernes „oder unerforſchliches: Dann die ewige „Geburt/ſo im Menſchlichen Centro ver„borgen ſtehet / thut nichts neues / ſie er„kennet/würcket/ und thut eben das/ was „ſie von Ewigkeit gethan hat/würcket zum „Licht und Finſternüß / und arbeitet in „groſſen Aengſten. Darum ſo man redet „vom Himmel / und von der Geburt der „Elementen/ſo redet man nicht von fernen „Dingen / ſo weit von uns ſind / ſondern „wir reden von Dingen/ ſo in unſerm Leib „und Seel geſchehen / und iſt uns nichts „näher/ als dieſe Geburt / denn wir leben „und ſchweben darinnen / als in unſe„rer Mutter / reden alſo nur von unſerer „Mutter Hauſe/und ſo wir vom Himmel „reden/ ſo reden wir von unſerm Vatter„lande / welches die erleuchtete Seele wol

ſchau-

ſchauen kan/ und obs gleich dem Leibe ver„ borgen iſt. Wie leicht es aber Böhm machet/ ſo ſchwer iſt es/ auf dieſe Weiſe die Schöpffung zu erkennen. Ob die Böhmiſten/ und welche dieſen Mann den heiligen Apoſteln ſelbſten vergleichen/ in ihrem Geiſt ſehen/ was Böhm geſehen; Und ob alle Adepti, und welche den lapidem Philoſoph. machen und bereiten können/ die Schöpffung eben auch auf Böhmen Manier und Art ſehen/ weiß ich nicht/ glaube aber ſchwerlich. Dann ob er wol auß Thephraſto, und Weigelio viel entlehnet und genommen/ ſo kommt doch ſeine Meynung weit anders herauß/ wie der Augenſchein zu erkennen giebet: Deßwegen halte ich gäntzlich darfür/ daß die Böhmiſten/ ſie ſeyen Adepti oder nicht/ dieſen ihren Meiſter den mehrertheil nicht verſtehen.

§. II. Es mag aber Böhm ſehen/ was er will/ es mag die Geburt in der Natur jetzt noch ſeyn/ wie ſie von Anfang/ ja von Ewigkeit her geweſen/ ſo beſtehet doch ſein Grund und Fundament auf einem nichtigen und heilloſen Schluß/ ſo auß der verderbten und thörichten Natur herflieſſet. Dann ſein Geiſt wird ihm nicht zeigen/ ob

Auß Gott iſt alles gemacht.

Er

Er anfangs auß nichts/oder einer gewiſſen materia herkommen/und gemacht worden. Sein Schluß in Auror. c. 19. §. 56. p. 239. „iſt der: Wo nichts iſt / da wird auch „nichts/ alles Ding muß eine Wurtzel ha„ben/ ſonſt wächſt nichts / wären nicht die „7. Quellgeiſter von Ewigkeit geweſen/ſo „wäre kein Engel/auch kein Himmel/und „auch kein Erde worden. So ſchlieſſet die Natur / die ohne materia nichts machen noch herfür bringen kan/damit aber ſpricht ſie Gott dem HErren ſeine Allmacht ab/ daß Er nicht machen und thun könne / was Er wolle/weilen Er auß Nichts kein Ding machen möge / und alſo GOtt nicht höher ſeye als die Natur: Ja auf ſolche Weiß muß Gott ſelbſt eine Wurtzel haben. Vom dreyfachen Leben c. 1. §. 36. p. 13. ſchreibet „er: Nichts iſt nichts/ſondern eine ewige „Stille ohne Rügung/ da weder Finſter„nüß noch Licht iſt/auch weder Leben noch Tod. Ach elender Schluß; Nichts iſt nichts / biß auß dem Nichts Etwas wird; Aber GOtt kan auß dem / das nichts iſt/ etwas machen. Aber höret / was er ſchreibet: Nichts iſt eine ewige Stille ohne Rügung; wo demnach eine ewige Stille ohne

Rügung iſt/ da iſt nichts; Im Ungrund/ wie Böhm redet/ und in der Ewigkeit war eine ewige Stille ohne Rügung; derowegen ſo iſt im Ungrund und in der Ewigkeit Nichts geweſen. Wie ungereimt/närriſch und gottloß aber dieſe Red-Art ſeye/wenn Böhm de Signat.rer.c.6.§.8.p.44. ſagt: „Gott hat alle Ding auß Nichts gemacht/ und daſſelbe Nichts iſt Er ſelber. Vom dreyfachen Leben c. 1. §. 41. p. 14. So Gott das Wort iſt/ das alle Ding hat gemacht/ſo muß Er in allen Dingen ſeyn geweſen/ denn ein Geiſt iſt nicht ein gemacht Weſen/ſondern ein gebohren Weſen in ſich ſelber/ welches das Centrum der Geburt in ſich ſelber hat/ ſonſt wäre er zerbrechlich. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher ſtehen/ſonſt wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit Nichts geweſen iſt/ iſt alleine das Wort/und das Wort iſt Gott geweſen/ ſo muß ja ſein eigener ſelbſt ewiger Macher ſeyn/ und muß ſich als ein Wort auß ſich ſelber/ als auß ſeinem Macher ſelbſt außſprechen: Dann wo ein Wort iſt/ da iſt auch ein Sprecher/ der da ſpricht." Iſt ja eine elende/und nichtswerthe Folge-

rey. GOtt/ als das Wort/ hat alle Ding gemacht / muß in allen Dingen ſeyn ; Iſt wahr/und läugnet niemand/ daß GOtt in allen Dingen kräfftig und mächtig zugegen ſeye/ dann Er iſt nicht ferne von einem jeden unter uns. Apoſt. Geſch. XVII. 27. Darauß aber folget nicht / daß Er alle Ding ſeye/oder daß alles auß Ihm und ſeinem Weſen gemacht ſeye. Dann diß / was einem andern zugegen iſt / gibt dem andern nicht alſobald das Weſen / ſonſten müßte der Sohn Gottes dem Vatter das Weſen geben/ weil er immer bey / und in Ihm iſt. Die Seele iſt dem gantzen Leib / und allen Gliedmaſſen gegenwärtig / und iſt keines/ wo die Seele nicht innen iſt/gleichwol gibt die Seele dem Leib nicht das Weſen. Denn ein ander Weſen und Art hat der Leib/ ein andere die Seele. Iſt demnach wol wahr/ daß Gott nicht im Himmel über den Wolcken eingeſchloſſen / und durch einen Geiſt die Erden regiere / ſondern aller Orten zugegen ſeye/dann Er iſt der HErr/der nicht ferne / ſondern nahe iſt / der Himmel und Erden erfüllet. Jerem. XXIII. 23. Es iſt darum nicht alles / was auf Erden und im Himmel iſt/Gott ſelbſten und ſein Weſen/

ſonſten

ſonſten müßte auch das Geſtieb/darauß die Erden gemachet worden / Gottes Weſen ſeyn / welches doch Böhm ſelbſten nicht zugeben wird.

§. III. Er ſagt ferner; Ein Geiſt ſeye nicht ein gemachtes/ ſondern ein gebohrnes Weſen; Aber woher will er das beweiſen? Dann ſeine eigene Meynung wird Er niemand/ ohne genugſamen Beweiß aufdringen wollen. Sonſten diſputiren die Philoſophi gar hefftig/ daß die Geiſter nicht gebohren werden / und ſeyen die Engel gleich Anfangs in der Schöpffung alle mit einander und zugleich erſchaffen/ und gemacht worden. Iſt demnach dieſes eine gantz neue und ungewohnliche Beſchreibung eines Geiſtes / daß er ein gebohrnes Weſen / ſo das Centrum der Geburt in ſich ſelber hat/ ſonſt wäre er gebrechlich. Wann Er unter dem Geiſt/ Gott/ die Engel/ und die Seele oder den Geiſt deß Menſchen verſtehet / ſo ſehe ich nicht / wie Gott der HErr ein gebohrnes Weſen ſolle und möge genennet werden. Dann die ewige Geburt wird allein dem Sohn / nicht aber dem Vatter und Heiligen Geiſt / in der Schrifft zugeleget / und von jenem allein geſaget; Die

Ein Geiſt iſt ein gebohrnes Weſen.

Engel/

Engel/ wie ſie nicht gebohren/ alſo haben ſie auch das Centrum der Geburt nicht in ihnen. Dann was wäre es ihnen nutz/ indem ſie ſich nicht durch die Gebährung vermehren? Redet er aber von dem Geiſt deß Menſchen/ ſo iſts entweder die Seele/ welche auß der ewigen Natur entſproſſen/ welche in den Leib eingeblaſen war/ die hat zwar mit dem Leib/ und wann ſie mit demſelbigen vereiniget iſt/ das Centrum der Geburt in ſich/ das iſt/ wie ichs verſtehe/ kan durch das Seegen-Wort/ Seyd fruchtbar/ und mehret euch/ gebähren/ wo ſonſten keine Hindernüß iſt; wenn ſie aber von dem Leib abgeſondert iſt/ ſo hat ſie ſolche Krafft nicht mehr. Oder er redet von der aſtraliſchen Seele/ welcher allein die Geburt nicht kan zugeſchrieben werden. Es iſt aber darum ein Geiſt nicht gebrechlich/ wann er ſchon das Centrum der Geburt auf ſolche Weiſe in ſich hat. Daß er aber ſchreibet/ Gott ſeye ſein eigener ſelbſt ewiger Macher geweſen/ iſt ungemein und ungereimt geredet. GOtt/ das unendliche Gut/ iſt wol von niemand weder gemachet/ noch geſchaffen. Er iſt von ſich ſelber negativè, indem nichts mag genennet/ oder erdacht

werden/

werden/von dem er ſein Weſen haben ſolte; nicht aber iſt er von ſich ſelbſten affirmativè, als wann er ſich ſelbſten gemacht oder herfür gebracht hätte; und kan man hier nicht viel grüblens machen. Beſtehet alſo Jacob Böhmen Meynung auf ſchwachen Gründen und Schlüſſen / als wann Gott der HErr die Engel und Creaturen nicht hätte können auß Nichts machen/ ſondern habe ſie auß ſeinem eigenen Weſen geſchaffen/und herfür gebracht.

§. IV. Und wie er ſeine eigene Red-Arten und Beſchreibungen führet und auf ſtellet / ohne Zweiffel darum / daß er ſeine neue/ungewohnte und falſche Lehre darunder verſteckte und verbürge/ wie wir geſehen haben: Alſo will er ſich auch für dißmal dieſes Funds gebrauchen / nimmt das Wort / Erſchaffen/ in einem gantz andern Verſtand. Dann ſo ſchreibet er Auror c. 12. §. 2. p. 114. Das Wort / Schuff/ „ muſtu verſtehen / als wann man ſpräche „ zuſammen ziehen/oder zuſammen treiben/ „ gleichwie die Erde zuſamen getrieben iſt/ „ alſo auch/als ſich der gantze Gott beweg- „ te / ſo zog die herbe Qualität den Salit- „ ter der Natur zuſammen / und vertrock- „

Was Erſchaffen heiſſe.

„ nets/ da wurden die Engel; wie nun die „ Qualität an jedem Ort war in ihrer Be„ wegung / ſo ward auch der Engel. conf. c. 18. §. 82. c. 21. §. 3. Aber in welcher Sprach hat Erſchaffen ſo viel geheiſſen/ als zuſammen treiben? Man wirds nirgends finden / ſondern wird allezeit Erſchaffen ſo viel heiſſen/ als auß Nichts/ oder doch einer untauglichen Materia Etwas herfür bringen. Darzu ſoll Böhm keinen Chriſten bereden/ daß er ihm/ und ſeinem bloſſen Vorgeben mehr Gehör gebe / als der Heiligen Schrifft. Wir leſen aber Eſ. XLVIII. 13. Ich bin der Erſte und der Letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet / und meine rechte Hand hat den Himmel umſpannet/ was ich ruffe / das ſtehet alles da. Was iſt diß anders / als daß der HERR Himmel und Erden / da ſie nichts waren/ geruffen/ oder durch ſein Wort auß Nichts alles gemacht. Und in Pſalm. XXXIII. 9. So Er ſpricht/ ſo geſchichts. So Er gebeut/ ſo ſtehets da. So kan man auch auß dem erſten Capitel deß 1. B. Moſis keinen andern Verſtand herauß nehmen / als daß Gott der HErr durch ſein Wort alles auß Nichts geſchaffen und bereitet habe/ allein durch das Fiat, nicht durch die herbe Luſt

und

und Begierde / wie Jacob Böhm fabulieret/ſondern wann Er geſprochen: Es werde Licht / ſo iſts Licht worden/ꝛc. wie ſolches von unſern Theologis unwidertreiblich auß der H. Schrifft bewieſen worden.

§. V. Es mag aber dem Böhmen ſo ungereimt fürkommen / als es immer will/ daß GOtt der HErꝛ die Welt auß nichts gemachet habe / ſo iſt doch ſeine Meynung weit ungereimter / und viel weniger zu begreiffen / daß GOtt alles auß ſeinem Weſen gemacht habe/ und die materia, darauß alles gemacht worden / nichts anders / als das warhafftige Göttliche Weſen ſeye. Dann auf ſolche Weiſe haben die Heyden/ wie ohne dem Böhm darfür hält / daß ſie die Schöpffung eines Theils noch wol verſtanden haben/nicht ſo gar unrecht gethan/ daß ſie den Creaturen göttliche Ehre angethan / und die kriechende / und vierfüſſige Thier göttlich verehret / wann ſie die göttliche Natur an ſich getragen/ und auch auß derſelbigen ſind gemachet worden / wider welche doch der heilige Apoſtel Paulus ſo ernſtlich eyfert. Röm. I. 24. Daß wir aber jetzt nicht von Krötten/ Schlangen/ Drachen / und dergleichen gifftigen Thieren/ Alle Creaturen/

die Engel/ auch nicht von den Menſchen reden/ ſo wollen wir nur die Engel betrachten / welche nach ſeiner Meynung auß dem Göttlichen Weſen ſollen erbohren ſeyn. Dann/ ſagt Böhm von 3. Princip. cap. 1. §. 3. p. 11. „Da Gott dieſe Welt ſamt allem hat erſchaffen / hat Er keine andere materi gehabt/ darauß er etwas machete/ als ſein eigen Weſen auß ſich ſelbſt. Auror. c. 4. §. 26. p. 30. Gott hat in ſeinem Wallen die heilige Engel alle auf einmal geſchaffen/ nicht auß fremder materia, ſondern auß Jhm ſelber / auß ſeiner Krafft/ und ewigen Weißheit. Es haben die Philoſophi die Meynung gehabt / als hätte GOtt die Engel nur auß dem Licht gemacht / aber ſie haben geirret/ſie ſind nicht allein auß dem Licht gemacht/ſondern auß allen Kräfften Gottes. c. 14. §. 31. Lucifer iſt ein groß Theil der Gottheit geweſen/und darzu auß dem Kern. Was iſt erſchröcklichers / als gedencken / will geſchweigen/ ſagen/ der Kern / und das beſte Theil deß göttlichen Weſens/ ſeye der Teufel. Das allerheiligſte/ reineſte/ vollkommneſte Weſen / welches nicht kan verändert / viel weniger beſudelt / beflecket / oder ſonſt auf

auch der Teufel ſind auß GOttes Weſen erſchaffen.

einige

einige Weiſe inficirt und angeſtecket wer-
den / darauß iſt der Teufel gemacht / und
hat ſolches Weſen noch an ſich im erſten
Principio: Dann ob ihm wol / nach Böh-
men Erklärung / das andere Principium
verſchloſſen / dardurch er Gott und Him-
melreich verlohren / alle Paradiſiſche Witz /
Luſt und Freude / auch das Bilde Gottes /
und die confirmation deß Heil. Geiſtes.
So iſt er doch geblieben in den Aengſt- „
lichkeiten deß ewigen Urkundes. Von 3. „
Princip. c. 4. §. 71. p. 44. und §. 73. Er iſt „
im erſten Principio als im ewigen Tod „
immer verſchloſſen / und erhebet ſich doch „
immerdar / vermeynend das Hertze Got- „
tes zu erreichen / und über das zu herrſchen. „
Denn ſein bitter Stachel in der Geburt „
ſteiget alſo im Feuer-Quell ewig auf / und „
giebet ihm einen Willen der Hoffarth / „
alles zu haben / krieget aber nichts. Seine „
Speiſe iſt der Waſſer-Quell / welches iſt „
die Mutter / gantz ängſtlich / gleich dem „
Schwefel-Geiſt / darinn nehret ſich ſein „
unaufflößlich Band. Seine Wonne iſt „
das ewige Feuer / in der herben Mutter „
ewigen Froſt / in der Bitterkeit ewigen „
Hunger / im Feurs-Quell ewigen Durſt: „

„ Alſo iſt der Teufel ein ewiger Feind deß „ Hertzens Gottes/ und aller heiligen En„ gel/kan auch in ihme keinen andern Willen ſchöpffen. Dieſes alles ſoll das Göttliche Weſen in den Teufeln leyden/und alſo in Ewigkeit geplaget werden. Diß iſt ja eine ſolche Lehre / ab welcher billich allen frommen Chriſten die Ohren gellen ſollen. Wann eine Mutter ihr Kind in Noth und Schmertzen ligen ſiehet / ſo will ihr darüber das Hertz zerſpringen / darum/ weilen das Kind ihr Fleiſch und Blut iſt. Und GOtt der HErr / dem das Hertz auch gegen die Menſchenkinder bricht/daß Er ſich ihrer erbarmen muß / ſoll zuſehen und leyden können / daß der Kern / und das beſte Theil ſeines Weſens alſo ſolle geplaget/und von ſeinem gnädigen Angeſicht / und Anſchauen ewig ſolle verſtoſſen ſeyn. Was ſoll diß für ein Gott ſeyn / der in ſich ſelbſten/ und in ſein eigen Weſen alſo wüten ſolte? Oder was ſoll das für ein Göttliches Weſen ſeyn / das da könte auch derölliſchen Pein unterworffen werden? Kan dann die göttliche Natur auch ſündigen? Oder will Gott ſich ſelbſten / oder ſeinen eigenen Leib ohne Schuld und Verbrechen / ſo un-

barm-

barmhertzig/und ohne Gnade ſtraffen? Es wird ja/hoffe ich/ nicht allein ein Chriſten-hertz/ſondern auch ein jeder ehrlicher Mann einen Eckel und Abſcheuen für dieſer deß Böhmen Lehre haben/und dieſelbige als eine verfluchte Ketzerey verdammen und verwerffen / als welche den einen Theil deß einigen und unzertrennlichen göttlichen Weſens in die oberſte und höchſte Glückſeeligkeit / den andern Theil aber in die unterſte und grauſamſte Pein / Marter und Qual ſetzet; Ich ſage den einen Theil deß einigen und unzertrennlichen göttlichen Weſens. Dann er machet Theil / wo kein Underſcheid; Er ſetzet zwiſchen das unzertrennliche eine groſſe und ungeheure Klufft: Dann iſt das Weſen theilbar / iſt es zertrennlich / kan es von einander abgeſondert werden / ſo iſt es nicht das Göttliche Weſen / als welches unter anderm auch einig / unzertrennlich / und untheilbar iſt. Wie möchte dann dieſes können getheilet werden? Der HErr unſer GOtt erfüllet alles in allem / Er iſt aber nicht alles. Dann Er hat Creaturen gemachet / zwiſchen welchen und dem Schöpffer ein ſehr groſſer Underſcheid immerdar verbleibet. Wir wollen deſſen nur

ein Gleichnüß geben: Die Seele iſt in dem Leibe allenthalben / und iſt doch nicht zertheilt / weilen ſie ein Geiſt iſt / doch wie ſie gantz und unzertheilet iſt in dem gantzen Leibe; alſo iſt ſie auch gantz und ungeſtimmelt in einem jeden Gliedmaß / und gleich / wann aber ein Fuß oder Hand Pein und Schmertzen leydet / ſo empfindets die Seele überall / ob ſie wol nicht unmittelbahr / ſondern durch den Leib den Schmertzen empfindet. Wer ſolte dann glauben können / und dieſe Meynung nicht verfluchen / daß ein Theil deß Göttlichen Weſens in der höchſten und unbeſchreiblich-herrlichen Seeligkeit ſitze / und ein Theil die hölliſche Qual leyde? Ja es iſt noch ſchröcklicher und Gottsläſterlicher / wann er den 7. Quell-Geiſtern / welche in Gott ſind / die Schuld beymiſſet / welche ſich in dem Lucifer erhoben / und ſtoltz worden. „Sie waren nicht neue Geiſter auß etwas anders gemacht / ſondern es waren die alten Geiſter / die keinen Anfang hatten gehabt / die in GOtt wären ewig geweſen / und wußten wol der Gottheit und Natur Recht / wie ſie wallen ſolten. Auror. c. 14. §. 7. p. 158. Iſt alſo eine groſſe Unvollkommenheit

heit auch in Gott/ wo wills nicht noch hin-
kommen?

§. VI. Es machet ſich Böhm hierüber ſelbſten einen Einwurff Auror. c. 23. §. 3. p. 299. Es dürffte mancher wol ſagen/ „was wäre das für ein Gott/ deſſen Leib/ „Weſen und Krafft im Feuer / Lufft / „Waſſer und Erde ſtünde? Ich ſetze dar- „zu im Zorn Gottes/ und hölliſcher Plag. „Und antwortet §. 4. alſo: Siehe du un- „begreifflicher Menſch / ich will dir den „rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo „dieſes gantze Weſen nicht Gott iſt / ſo „biſtu nicht Gottes Bilde / wo irgend ein „fremder Gott iſt / ſo haſtu keinen Theil „an ihm. Dann du biſt auß dieſem Gott „geſchaffen/ und lebeſt in demſelbigen/ und „derſelbige gibt dir ſtäts auß ihme Krafft/ „Seegen/ Speiß und Tranck/ auch ſo ſte- „het alle deine Wiſſenſchafft in dieſem „Gott/ und wann du ſtirbeſt / ſo wirſtu in „dieſem Gott begraben. Wo nun ein frem- „der Gott iſt / der auſſer dieſer iſt / wer „wird dich dann auß dieſem Gott / darin- „nen du verweſet biſt/ wieder lebendig ma- „chen? Wie wird dir der fremde Gott / „auß dem du nicht geſchaffen biſt / und in „

Welches Böhm weiter erkläret.

„ dem du nie gelebet haſt / deinen Leib und
„ Geiſt wieder zuſammen figurieren? So
„ du nun eine andere materia biſt/als Gott
„ ſelber / wie wirſtu dann ſein Kind ſeyn?
„ Oder wie wird der Menſch und König
„ Chriſtus können Gottes leiblicher Sohn
„ ſeyn/den Er auß ſeinem Hertzen gebohren
„ hat? So nun ſeine Gottheit ein ander
„ Weſen iſt/als ſein Leib/ſo müßte zweyer-
„ ley Gottheit in ihme ſeyn/ ſein Leib wäre
„ von dem Gott dieſer Welt/und ſein Hertz
„ wäre von dem unbekannten Gott. O!
„ thue die Augen deines Geiſtes auf / du
„ Menſchenkind / ich will dir allhier die
„ rechte und warhafftige / eigentliche Por-
„ ten der Gottheit zeigen/ als es dann der-
„ ſelbige einige Gott haben will. Siehe/
„ das iſt der rechte einige GOtt/ auß dem
„ du geſchaffen biſt / und in dem du lebeſt.
„ Wann du aber den Glauben ſchöpffeſt
„ an den Gott / der in Heiligkeit in dieſem
„ Regiment regieret/ſo brichſtu den Him-
„ mel/und ergreiffeſt Gott bey ſeinem hei-
„ ligen Hertzen. Wenn nun dieſes geſchie-
„ het / ſo biſtu wie der gantze Gott iſt/ der
„ da ſelber Himmel / Erde / Sternen und
„ Elementa iſt/und hat auch ein ſolch Regi-

ment

ment in dir/und biſt auch eine ſolche Per- „
ſon/wie der gantze Gott in dem loco die- „
ſer Welt iſt.

§. VII. Dieſes ſind ja treffliche und ſtattliche Beweißthum / und argumenta, mit welchen Böhm klar beweiſet / und damit die rechte / warhafftige Porten der Gottheit (wie er ſich ſelber beredet/) zeiget/ daß alles auß Gott und ſeinem Weſen gemacht worden. Sein I. Beweiß iſt / wo dieſes äuſſerliche Weſen/ Himmel / Erde/ Feuer/ ꝛc. nicht Gott iſt/ ſo iſt der Menſch nicht GOttes Bild; Aber woher folget das / daß ein jegliches Bild ſeinem Fürbild im Weſen / und durchgehends gleich ſeyn ſolle / wie der ewige Sohn Gottes ein ſolches Bild iſt ſeines himmliſchen Vatters ὁμοούσιον, mit ihme gleiches Weſens/ Willens/ Majeſtät/ Ehre und Krafft/ drum ſagt Paulus von ihm Col. I. 15. daß Er ſeye das Ebenbild deß unſichtbaren GOttes. Und Hebr. I. 3. wird Er genennet der Glantz der Herrlichkeit Gottes/ und das Ebenbild ſeines Weſens/ der da alle Ding trägt mit ſeinem kräfftigen Wort. Ein Gemähld/ welches eine Perſon in der Statur/ Farbe/ Linien und dergleichen eigentlich fürſtellet / wird derſelben Perſon Bild und Bildnüß genen-

Davon der I. Grund widerlegt wird.

genennet/da ſie doch im Weſen und Würckungen einander gantz ungleich ſind. Wañ Moſes auf göttl. Befehl ein Heiligthum aufgerichtet und verfertiget nach dem Fürbild uñ Gleichnüß/ſo er auf dem Berge geſehen/ſo wird ja ſolche nicht auch von himmliſcher und überirꝛdiſcher materia geweſen ſeyn / dann dem Moſe wäre es unmöglich geweſen / eine ſolche herꝛliche und vollkommene Wohnung zu machen/ dergleichen er auf dem Berge geſehen. 2. B. Moſe XXV. 9. Alſo wird auch der Menſch das Bild und das Ebenbild Gottes genennet / nicht wegen der weſentlichen und vollkommenen Aehnlichkeit und Gleichheit / dann ſonſten wäre zwiſchen uns und dem Sohn Gottes kein Unterſcheid / ſondern wegen anderer Vollkommenheiten/in welchen der Menſch anfangs erſchaffen worden/als da war eine herꝛliche und vollkomene Erkäntnüß Gottes und Seines Willens / auch anderer natürlichen Dingen vortreffliche Wiſſenſchafft; Es war da eine reine Heiligkeit/ und genaue Ubereinſtimmung mit dem heiligen und gerechten Willen deß Schöpfers/ und wie Paulus Epheſ. IV. 24. redet/ rechtſchaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit.

keit. Wann aber wir ein gantz vollkomme-
nes Bild Gottes ſeyn ſolten/ ſo müßten wir
nicht allein gantz heilig / gerecht/ und ohne
Sünde ſeyn / ſondern auch wie Gott ſelb-
ſten / allmächtig / ewig/ unſterblich; und
wäre zwiſchen Gott/ den Engeln/ und uns
kein Unterſcheid. Böhm ſelbſten redet von
dieſem Bild. 2. Theil Menſchwerd. c. 10.
§.3. p. 163. alſo: "Wir kennen den neuen „
Menſchen nicht beſſer / als im Centro, „
nehmlich im Begehren/ Sinn / und Ge- „
müthe/ wann wir uns befinden/ daß unſer „
Begehren gäntzlich nach und zu Gott ſte- „
het / unſere Sinne ſtäts in Gottes Wil- „
len lauffen / und das Gemüthe ſich gäntz- „
lich in Gehorſam GOttes Willens ein- „
gibt/ daß die imagination von GOttes „
Krafft fänget / ſo mögen wir gewiß wiſ- „
ſen / daß der edle Lilien-Zweig erbohren „
iſt / daß die Bildnüß Gottes im Weſen „
iſt. Muß alſo Böhm ſelbſten geſtehen/ daß
der Menſch durch den traurigen Sünden-
Fall die göttliche Bildnüß verlohren/ wel-
che durch Chriſtum wieder aufgerichtet
werde; und Adam iſt doch ein Menſch ge-
blieben/ auch da er Kinder nicht nach Got-
tes/ ſondern nach ſeinem Ebenbild gezeuget.

1. B. Moſe. V. 3. Folget derowegen / daß wir wieder zum argument kommen / gar nicht / wann Gott nicht dieſes alles iſt / ſo iſt der Menſch nicht Gottes Bild. Gleich wie es nicht folget / wann der Römiſche Käyſer nicht iſt Silber und Metall / ſo iſt das / welches auf die Zinß-Müntze oder Groſchen gepräget / nicht ſein Bild. Und doch fraget Chriſtus die Juden von dem Gepräg auf der Zinß-Müntze / weß iſt das Bild / und die Uberſchrifft? worauf ſie ſagen / und bekennen / daß es deß Käyſers Bild ſeye. Matth. XXII. 20. Iſt alſo der Groſchen deß Käyſers Bild geweſen / ob er wol nicht gegenwärtig / noch viel weniger Silber / oder Erz war. Und ſo hat Adam wol können Gottes Ebenbild ſeyn / wann ſchon Gott nicht Feuer / Lufft / Waſſer / Erden / ꝛc. geweſen iſt.

Ingleichem der 2.te /

§. VIII. Es ſetzet aber Böhm hinzu; Wo irgend ein fremder Gott iſt / da haſtu keinen Theil an ihm. Wer begehret Theil an einem fremden Gott? Laſſet ſich alſo fürs 2. nicht ſo ſchlieſſen: Wo dieſes gantze Weſen nicht Gott iſt / ſo muß ein fremder Gott da ſeyn? Eben wann ich ſchlieſſen wolte: Wann dieſer gantze Hof / ja gantzes

König-

Königreich / nicht der König ſelber iſt / ſo muß ein fremder König da ſeyn. Dann obwolen ſonſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Gott / und einem König iſt / ſo kommen ſie doch in hoc tertio, und in dieſem Stück der Vergleichung mit einander überein.

3. Sagt Er: Du biſt auß dieſem deinem Gott geſchaffen / und lebeſt in demſelbigen / und derſelbige gibt dir ſtäts auß Ihme Krafft / Seegen / Speiſe und Tranck / auch ſo ſtehet alle deine Wiſſenſchafft in dieſem Gott / und wann du ſtirbeſt / ſo wirſtu in dieſem Gott begraben. Darauf ſage ich: daß wir auß Gott geſchaffen / geben wir nicht zu / und iſt eben dieſes der Streit / ob wir auß GOttes Weſen erbohren ſeyen. Wir leben in Ihm / und haben alles Gute von Ihm / diß iſt wahr / darauß aber wird niemand erzwingen / daß Er deßwegen das gantze Weſen ſelber ſeye. Wir werden / ſagt Er ferner / in dieſem Gott begraben; wenn es ſo viel heißt / in Gottes Nahmen / Willen und Genade ſind wir begraben / iſt gar recht / aber es folget darauß nicht / was Böhm will: oder es heißt ſo viel / indem wir in die Erde begraben werden / werden wir auch in Gott begraben / weilen Er die

Und 3.te Grund /

Erde

Erde ſelber iſt. Dieſes iſt falſch/ und annoch ſtrittig. Es kan uns aber Gott der HErꝛ nichts deſto weniger auß der Erden aufferwecken/ und haben wir keines fremden Gottes vonnöthen. Darum iſt hier Böhmen Beweiß nichts/ als ein purlauteres ungegründetes Geſchwätz.

Wie auch der 4.te und 5.te Grund.

§. IX. Er machets aber immer nur närriſcher/ und ſagt 4. Biſtu eine andere materia, als Gott ſelber/ wie wirſtu dann ſein Kind ſeyn? Der HErꝛ iſt unſer Vatter/ weilen er uns geſchaffen/ nicht aber/ als wann wir auß ſeinem Weſen wären gezeuget und gebohren worden/ ſonſten wäre Chriſtus nicht der Eingebohrne Sohn deß Vatters/ ja wir wären nicht Menſchen/ ſondern Gott ſelbſten; So ſind wir ferner Gnaden-Kinder/ weilen uns der Vatter aller Gnaden und Barmhertzigkeit zu ſeinen lieben Kindern in ſeinem geliebten Sohn Chriſto JEſu auf- und angenom̃en/ darzu aber iſt nicht nöthig/ daß wir auß keiner andern materia, als auß dem göttlichen Weſen gemachet ſeyen. Das letzte und 5. argument iſt das allerungereimteſte: So Chriſti Gottheit ein ander Weſen iſt/ als ſein Leib/ ſo müßte zweyerley

Gott-

Gottheit in Ihme ſeyn; Sein Leib wäre vom Gott dieſer Welt/und ſein Hertz wäre von dem unbekannten Gott. Ich ſtehe hier ſehr an/ ob ich dieſes dem Unverſtand und Irrthum deß Böhmen zuſchreiben ſolle/dann er hat ſonſten Verſtand genug/ſo weißt Er ja auch/ und lehret ſelbſten/daß Chriſtus GOtt und Menſch in einer Perſon ſeye/ſchreibe demnach dieſes ſeiner Boßheit zu/da er in einer richtigen und unſtreitigen Sache ein ſolch ſcrupulieren anfanget/damit er die Einfältige verwirre/ daß ſie nicht mehr wiſſen/was ſie glauben ſollen. Dann warum ſoll Chriſtus nichts als Gott ſeyn? Warum ſoll ſein Leib auch GOtt ſeyn? Damit aber gibt er zu erkennen/was er von Chriſti Perſon halte/ und daß er darum Gott ſeye/ weilen ſein Leib auß dem göttlichen Weſen worden. Drum ſagt er auch/ daß der Menſch ſelbſten der gantze Gott/Himmel/Erde/Sternen/und Elementen/und eine ſolche Perſon ſeye/wie der gantze Gott im loco dieſer Welt iſt.

§. X. Und dieſes ſind Böhmen Gründe/mit welchen er beweiſen will/daß Gott alles auß ſeinem Weſen gemacht habe. Ein Schleſiſcher vom Adel aber/Nahmens Herr Tſcheſch wird refutirt

Johann Theodorus Tſcheſch hat an. 1676. in der Apologia wider Davidem Gilbertum c. 6. ſich unterſtanden/ ſolches auß der Heil. Schrifft zu beweiſen/ und bringet vornehmlich den Spruch Pauli Röm. XI. 36. auf die Bahn: Von Ihm/ und durch Ihn/ und in Ihm ſind alle Ding. Da im Griechiſchen ſtehet ἐξ αὐτοῦ, Auß Ihm/ welches Wörtlein ſonſten die materiam anzeiget/ worauß etwas gemachet wird. Die Antwort aber hierauf iſt nicht ſchwer/ dann es iſt bekannt/ daß dieſes Wörtlein ἐξ eben nicht allezeit die materie bedeutet/ ſondern vielmahl den Urſprung/ und die würckende Urſache anzeiget/ als wenn dorten Matth. I. 20. der Engel zu dem Joſeph im Traum ſagt: Förchte dich nicht/ Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen. Dann das in Ihr gebohren iſt/ das iſt von dem Heiligen Geiſt; Da ſtehet im Griechiſchen ἐκ πνεύματος, auß dem Geiſt. Niemand aber wird ſagen/ daß der Sohn GOttes auß deß Heiligen Geiſtes materia herkommen/ weilen dieſer von dem Sohn außgehet/ derowegen ſagt Er auch Joh. XVI. 14. Der Heilige Geiſt wirds von dem Meinen nehmen/ und euch verkündigen: da ſtehet auch im Griechiſchen ἐκ τοῦ ἐμοῦ, Auß dem

Mei-

Meinen. Joh. VIII. 44. ſagt der HErr Chriſtus zu den Juden: Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teufel; ἐκ πατρὸς τοῦ Διαβόλου, auß dem Teufel; Auß welchem darum nicht folget / daß die Juden auß dem Weſen deß Teufels ſeyen gemachet worden; Alſo erzwinget dieſes Wörtlein nicht / daß alles auß dem göttlichen Weſen gemachet worden. Der andere Spruch / welchen Herr Tſeſch anführet / iſt Hebr. XI. 3. da klagt er Lutherum an / daß er den Griechiſchen Text nicht recht überſetzet habe / wenn es ſtehet / daß alles / was man ſiehet / auß nichts worden / da doch im Grund-Text ſtehe μὴ φαινόμενα, welche Wort ſo viel heiſſen als nihil oder nichts. Allein ob gleich nach ſeiner Ubersetzung / die Welt auß dem unſichtbaren iſt gemachet worden / ſo folgets nicht / daß ſie eben auß dem göttlichen Weſen habe müſſen genommen ſeyn. Dann die innere / geiſtliche und Paradeiſiſche Welt / nach Böhmen Meynung / iſt auch unſichtbar. τὰ μὴ φαινόμενα, das nirgends erſcheinet / nirgends geſehen wird / das iſt Nichts; wie es recht unſer Seel. Lutherus überſetzet und verteutſchet hat. Kan derowegen weder auß der Heil. Schrifft / noch

auß der geſunden Vernunfft bewieſen oder geſchloſſen werden/daß Gott der HERR alles auß ſeinem Weſen gemachet habe.

Das X. Capitel.

Von Erſchaffung der Engel.

§. I.

Von der Engel Schöpffung Böhms Gedancken.

DJe erſte Creaturen / ſo GOtt der HErr gemachet und erſchaffen/ſind
„die Engel / welche Gott in ſeiner Weiß-
„heit/ als einem ewigen Modell zuvor ge-
„ſehen/ und dahero Begierde und Luſt be-
„kommen / ſolche im Weſen einzuführen/
wie hievon ſeine Wort lauten I. Theil von der Menſchwerd. c. 2. §. 3. p. 11. Es iſt
„erkänntlich / daß das Licht der Liebe be-
„gehrende ſeye/ als nehmlich der Wunder
„und Figuren in der Weißheit / in wel-
„chem Begehren dieſe Welt als ſein Mo-
„dell iſt von Ewigkeit in der Weißheit/ in
„der tieffen verborgenen Magia GOttes
„erkannt worden/ denn das Begehren der

Liebe forſchet im Grund und Ungrund: „
Allda hat ſich auch von Ewigkeit mit ein= „
gemiſchet das Begehren deß Grimmes/ „
und herben ſtrengen Quals in deß Vat= „
ters Natur und Eigenſchafft/ und iſt alſo „
die Bildnüß der Engel und Menſchen „
von Ewigkeit in der Göttlichen Eigen= „
ſchafft in GOttes Weißheit erblicket „
worden/ ſo wol auch in deß Grimmes Ei= „
genſchafft die Teufel (aber nicht in der „
heiligen Licht=flammenden Eigenſchafft/) „
aber in keinem Bild noch Weſen/ ſondern „
nach Art/ als ſich im tieffen Sinn ein „
Gedancke entſpinnet/ und für ſeinen eige= „
nen Spiegel deß Gemüths führet/ da das „
Gemüth offt ein Ding ſchauet/ das nicht „
im Weſen iſt. Alſo haben die zwo Gebäh= „
rerin/ als deß Grimmes im Feur/ und „
dann die Liebe im Licht ihr Modell in die „
Weißheit geſtellet/ da dann das Hertze „
Gottes in der Liebe gelüſtert/ dieſes Mo= „
dell in eine Engliſche Bildnüß zu ſchaffen „
auß göttlicher Weſenheit/ daß ſie wären „
ein Gleichnüß und Bilde der Gottheit/ „
und wohneten in der Weißheit Gottes/ „
zu erfüllen die Luſt der Gottheit/ und zu „
ewiger Freude der Göttlichen Freuden= „

„Reich Der Baum deß ewigen iſt von E„wigkeit her gewachſen / und auß dem „Stammen die Zweiglein / das ſind die „Geiſter der Engel / welche zwar nicht von „Ewigkeit ſind Corporaliſch geweſen / aber „die Eſſentien ſind im Baum gewe„ſen / und ihr Bildnüß in der Jungfrauen „der Weißheit von Ewigkeit erblicket „worden: Denn ſie ſind eine Figur von „Ewigkeit in der Tinctur geweſen / aber „nicht Corporaliſch / ſondern eſſentialiſch „ohne Corporierung. In den 40. Fragen 1. §. 268. p. 55. Es rühmet ſich aber Böhm / „daß / was bißhero verborgen geweſen / „GOtt der HErr am Ende der Welt nun „offenbahren wolle / wie es in der Schöpf„fung der Engel hergangen ſeye. Aurora „c. 4. §. 2. Dann als Gott der Allmächtige „in ſeinem Rath beſchloſſen / daß Er wolte „Engel oder Creaturen auß Ihm ſelber „machen / ſo machte Er dieſelben auß ſeiner „ewigen Krafft und Weißheit / nach Form „und Art der Dreyheit in ſeiner GOtt„heit / und nach den Qualitäten in ſeinem „göttlichen Weſen. Erſtlich ſo macht er „drey Königliche Regimente / nach der „Zahl der H. Dreyfaltigkeit / und jedes

König.

Königreich hatte die Ordnung / Krafft / „
und Qualität deß göttlichen Weſens; „
wie ſeine eigene Wort: Auror. c. 7. §. 4.
p. 45. lauten. Da er auch weiter fortfähret
und ſchreibt: Der locus oder Ort dieſer „
Welt iſt die Tieffe der Erden / und über „
der Erden biß an Himmel / ſo wol der er= „
ſchaffene Himmel / der auß dem Mittel „
deß Waſſers iſt gemacht worden / der „
über den Sternen ſchwebet / den wir mit „
unſern Augen ſehen / deſſen Tieffe wir mit „
unſern Sinnen nicht ergründen können / „
dieſer Raum aber alles zuſammen iſt ein „
Königreich geweſen / und Lucifer iſt der „
König darinnen geweſen für ſeiner Ver= „
ſtoſſung. Die andere zwey Königreich / „
als Michaels und Uriels / die ſind über „
dem erſchaffenen Himmel / und ſeynd dem „
Königreich gleich. Dieſe drey Königrei= „
che zuſammen begreiffen eine ſolche Tieffe / „
die da keine Menſchliche Zahl iſt / und kan „
durch nichts gemeſſen werden: Doch ſoltu „
wiſſen / daß dieſe 3. Königreiche einen An= „
fang und Ende haben / aber der Gott / der „
dieſe 3. Königreiche gemachet hat auß „
Jhm ſelber / der hat kein Ende. Biß hie= „
her Jacob Böhm.

Underſuchung derſelben

§. II. Daß die Engel ins geſamt von Gott dem HErren erſchaffen worden/ wird nicht leichtlich unter den Chriſten gezweiffelt/ wann aber / und auf welche Zeit ſolche von Gott ſeyen gemacht worden / iſt ungewiß; Nach der Erſchaffung Himels und der Erden ſind ſie ſchwerlich erſchaffen worden/ weilen die Schrifft bezeuget/ daß der HErr am ſiebenden Tag geruhet von allen ſeinen Wercken/ die Er gemachet/ I. B. Moſe II. 2. Ob er aber ſolche vor Erſchaffung Himmels und der Erden gemachet habe/ wie Böhm meynet/ iſt gantz ungewiß / aufs wenigſte iſt ſein methodus und Ordnung gar nicht richtig / ſondern falſch / als wann der Menſch erſt an ſtatt deß abtrünnigen Lucifers wäre erſchaffen worden: So iſt auch faſt nicht zu glauben/ daß GOtt der HErr etwas vor dem Anfang / deſſen Moſes alſobald gedencket/ gemacht habe / weilen ſonderlich die Menſchen nicht den Engeln/ ſondern die Engel den Menſchen dienen/ Hebr. I. Deßwegen ſtehen die meiſte mit Auguſtino l. xi. de C.D. c.9. in dieſen Gedancken / daß ihrer bey der Schöpffung gedacht werde/ da das Licht erſchaffen/ oder da der Himel/

und

und all ſein Heer gemachet worden. Böhm aber hat hievon eine gantz nagel-neue/ doch gewiſſe (wie er meynet/) Offenbahrung mit ſeinem Weigelio, die zeiget ihnen/ daß vor Erſchaffung der Welt 3. Königreich/ und drey Könige der Engel ſeyen auß dem göttlichen Weſen herfür gebracht worden. Ich glaube aber/ daß dieſe Offenbahrung ſeinen andern gleich ſeye/ und in einer ſtarcken Einbildung beſtehe/ da er meynet/ es müſſe nach der Drey-Zahl auch der Engel Regiment in 3. Königreiche eingetheilet werden. So gibt er auch dieſen Engliſchen Königen gewiſſe Nahmen/ als wann ihm ſolches der Geiſt Gottes dictirt/ und eingegeben hätte. Der Nahm Lucifer wird in der H. Schrifft eigentlich keinem Engel gegeben; ſondern Eſ. XIV. 12. wird der König zu Babel ein Morgenſtern/ oder Lucifer genennet/ welches hernach von etlichen Kirchen-Lehrern auf den Teufel gezogen worden. Er wird aber alſo genennet we-„ gen Verleſchung ſeines Lichts/ und Ver-„ ſtoſſung ſeines Throns. Von 3. Princip. „ c. 4. §. 69. In der Offenbahr. Joh. XII. 9. allwo der Streit und Kampff deß Teufels mit dem Göttlichen Michael beſchrieben

wird/ iſt ſein Nahm der groſſe Drache/ die alte Schlang / der Teufel und Satanas; Warum hat er nicht ihme einen ſolchen Nahmen / inſonderheit nach dem Fall gegeben? Vielleicht hat ſich der Nahm Herr zu ſolchen nicht ſo wol / als Lucifer geſchicket / dann in der Aurora heißt er ihn zu verſchiedenen mahlen auch nach dem Fall/ Herr Lucifer. Der Nahm Michael wird zwar auch einem erſchaffenen Engel gegeben. Dan. x. 13. Jud. v. 9. An andern Orten aber wird er dem Sohn Gottes ſelbſten zugeleget. Dan. x. 11. c. xii. 1. Apoc. xii. 7. Und dieſer iſt deß Satans HErr und Sieger worden. Uriel aber wird gefunden im 4. B. Eſra iv. 1. welchen Böhm zum dritten Engel-König gemachet. Von den zweyen Michael und Uriel hat er weiter nichts/ und gedencket ihrer nicht mehr / ob ihm gleich das oben angezogene xii. Cap. der Offenbahrung Joh. genugſame Urſach gegeben/ von ſolchem Streit etwas zu gedencken / und beyzubringen. Weilen aber ſolches nicht in ſein Kram gedienet/ und er da ſeine Chymiſche Grillen nicht recht anbringen können / als hat er ſolches gantz fürüber gehen laſſen wollen / weißt auch

nichts

nichts von Cherubim und Seraphim/ auß ſeiner Natur-Sprache vorzubringen.

§. III. Daß aber ſein Vorgeben ein wenig einen äuſſerlichen Schein habe / ſo theilet er dieſe 3. Könige nach den dreyen Perſonen der GOttheit ein; Michael ſtehet da/ an ſtatt Gottes deß Vatters/ dann er ſiehet dem Vatter gleich in ſeiner Glorificirung/ oder Klarheit. Gleichwie aber Michael iſt erſchaffen nach Qualität/ Art und Eigenſchafft GOttes deß Vatters; Alſo iſt auch Lucifer erſchaffen worden nach der Qualität / Art und Schönheit GOttes deß Sohns / und iſt in Liebe mit Ihm verbunden geweſen als ein lieber Sohn oder Hertze/ und ſein Hertz iſt auch im Centro deß Lichts geſtanden/ gleich als wäre es Gott ſelber / und ſeine Schönheit iſt über alles geweſen. Der dritte Engliſche König iſt genannt Uriel/ hat ſeinen Nahmen von dem Lichte/ oder dem Blitze/ oder Außgang deß Lichts/ das bedeutet Gott den H. Geiſt. Dann dieſer herꝛliche und ſchöne Fürſt iſt nach der Art und Qualität deß H. Geiſtes gebildet. Das ſind die 3. Fürſten Gottes „ im Himmel / wenn nun der Blitz deß Le- „ bens/ das iſt/ der Sohn Gottes im mitt- „

Die Engel nach den drey Perſonen der Gottheit getheilet.

lern

„lern Circkel/in den Quell=Geiſtern Got=
„tes aufgehet / und ſich triumphierend er=
„zeiget / ſo ſteiget auch der H. Geiſt tri=
„umphierend über ſich. In dieſem Auff=
„ſteigen ſteiget auch die Heilige Trinität
„im Hertzen dieſer 3. Königen auf/und tri=
„umphieret ein jeder nach ſeiner Qualität
„und Art. In dieſem Auffſteigen wird deß
„gantzen Himmels-Heer alle Engel trium=
„phierende und Freudenreich / und gehet
„auf das ſchöne TE DEUM LAUDA-
„MUS. In dieſem Auffſteigen deß Her=
„tzens wird der Mercurius im Hertzen er=
„wecket / ſo wol in dem gantzen Salitter
„deß Himmels; Da gehet in der Gottheit
„auf die wunderliche und ſchöne Bildung
„deß Himmels in mancherley Farben und
„Arth / und erzeiget ſich ein jeder Geiſt
ſonderlich. Sind alles Wort Böhmen auß
Aurora. c. 12. §. 86. 94. 101. 108. 112. 113.
Es iſt ihme aber nicht ohne Urſach ſchwer
worden / daß er einigen Underſcheid zwi=
ſchen dieſen Engeln/ vornehmlich aber zwi=
ſchen denen Perſonen der Hohchheiligen
DreyEinigkeit finden und anzeigen möch=
te / dann auſſer den Perſönlichen Eigen=
ſchafften wird man keinen eigentlichen Un=

derſcheid

derſcheid anzeigen können. Alſo haben die Engel ihres Urſprungs halben keinen Underſcheid/ ſondern es iſt einer wie der andere von GOtt dem HErren erſchaffen worden. In der H. Schrifft wird underſchiedlicher Nahmen / und Zweiffels ohn auch mannigfaltiger Ordnungen gedacht / als Epheſ. I. 21. GOtt hat Chriſtum im Himmel geſetzet über alle Fürſtenthum / Gewalt / Macht/ Herrſchafft; Coloſſ. I. 16. wird gedacht der Thronen und Herrſchafften/ Fürſtenthum und Obrigkeiten: Petrus 1. Epiſt. III. 22. thut Meldung der Gewaltigen / und der Kräfften. Was aber dieſes eigentlich für ein Underſcheid ſeye / wiſſen wir nicht/ und wollen lieber von denen Dingen / von welchen uns der Geiſt Gottes nichts geoffenbahret/ ſchweigen/ als ohne Grund viel Plauderns machen/ am wenigſten aber die Leute anführen/ als wann ſolches auf göttliche Offenbahrung gegründet wäre. Und wie allererſt angezeiget worden/ weißt unſer Philoſophus Teutonicus nicht / was ein Geiſt/ und Leib iſt / wie ſolches auß ſeinem gantzen Proceß erhellet / da er pfleget alles unter einander zu werffen: Nun iſt GOtt ein Geiſt. Joh. IV. 24. Ein Geiſt aber hat nicht Fleiſch und Bein. Luc. XXIV. 39.

oder

oder eine mäßliche Gröſſe und Kleine. Und dieſes geiſtliche und göttliche Weſen ſolle doch eine Materia und Zeug ſeyn / darauß nicht allein die Engel/ und alle Creaturen gemacht ſeyn. Iſt alſo das alleredelſte und feineſte Gold nicht allein in Silber und Eiſen / ſondern gar in Koth und Stein verändert worden; das iſt / das allerheiligſte und vollkommneſte Göttliche Weſen iſt in der Engel und Menſchen Natur / ja in gemeine und unedle Steine verwandelt worden.

Ob die Engel Leiber haben.

§. IV. Es will aber Böhm beſtreiten/ es haben die Engel Leiber / und ſind alſo nicht Geiſter / wie er ſie ſonſten ſelber genennet. Aber dieſer Centraliſche Philoſophus weißt den rechten Underſcheid deß Geiſtes/und eines materialiſchen Cörperlichen Dinges nicht / ſonſten würde er das göttliche Weſen nicht eine materiam nennen/ auß welcher alle Ding gemachet und geſchaffen worden. Wie er eben auch hier „ſo redet. Auror. c. 4. §. 30. p. 31. Die „gantze Heilige Dreyfaltigkeit hat mit „ihrem Wallen ein Corpus oder Bilde „auß ſich ſelbſten zuſammen figurieret / „gleich einem kleinen Gott/ aber nicht al-

ſo

ſo hart außgehend / als die gantze Trini- „
tät/doch etlicher maſſen nach der Creatu- „
ren Gröſſe. Es ſind hier ſo viel Irꝛthum
und Fehler/als Worte. Wolte der All- „
mächtige GOtt die Engel ſchaffen / ſo „
mußte es durchs Wallen / nehmlich der „
ſieben Quell Geiſtern geſchehen; Gleich/
als wann Gott die Engel nicht mit einem
einigen Wort/ und Göttlichen Fiat (nicht
nach Böhmen/ ſondern der Schrifft Ver-
ſtand) darſtellen / als welcher dem/das da
nicht iſt / ruffet / daß es ſeye. Röm. IV. 17.
Durch das Wallen aber/ ſagt er / ſeye ein
Corpus zuſamen figurirt worden. Dann/
wie wir ſchon gehöret / ſo heißt Erſchaffen
bey dem Böhmen nichts anders/als zuſam-
men ziehen/zuſammen treiben / alſo will er
auch hier der Engel Schöpffung verſtan-
den haben/daß derſelbigen Leiber auß dem „
göttlichen Salitter und Mercurio (wie „
ſeine Wort lauten in Auror. c. 4. §. 28.)
zuſammen figurirt / zuſammen geſetzet/ „
und getrieben worden; Als wann in Gott
ein anders wäre ſeine Krafft oder Salit-
ter / und ein anders der Schall oder Mer-
curius, auß welchem die Engel ſeyen zu-
ſammen geſetzet und figurirt worden. Er
nennet

nennet die Engel auch kleine Götter/ welches Wort/ wann ers nur im figürlichen Verſtand nimmt/gleich wie die Obrigkeit auch Götter Pſalm. LXXXII. 6. genennet werden/ ſo kan es wol paſſiren; wann er aber auf die Erſcheinungen deß Alten Teſtaments ſiehet/ allwo die Engel/ ſeiner Meynung nach/ſich göttliche Ehre anthun laſſen/ ſo ſind ſie nich Götter/ſondern Creaturen/ wie er ſelbſten bekennet. Worauß dann erhellet/ daß Böhm nicht rede/ wie etliche auß den alten Kirchen-Vättern/ wann ſie ſprechen/ daß ſie Leiber haben/daſi ſolche haben/ wie ſie Auguſtinus entſchuldiget/das Wort Leib nicht im eigentlichen und rechten gebräuchlichen Verſtand genommen/ ſondern haben damit ins gemein eine ſubſtantiam und ſelbſt-beſtändiges Ding andeuten wollen; Wann aber die Engel den Menſchen erſchienen/ auch wol mit ihnen geredet/ haben ſie ſolches nicht in ihren eigenen/ ſondern angenommenen Leibern gethan/ welche ſie wieder von ſich abgeleget haben. Böhm aber ſchreibt in Au-
„ror.c.5.§.1.p.32. Allhier iſt die Frage:
„Was dann ein Engel vor ein Corpus,
„Form oder Geſtalt habe/ oder wie er

figu-

figuriret ſeye? und antwortet: Gleich „
wie ein Menſch iſt geſchaffen zu GOttes „
Bildnüß und Gleichnüß / alſo auch die „
Engel/dann ſie ſind der Menſchen Brü- „
der/und werden die Menſchen in der Auf- „
erſtehung keine andere Form und Bild- „
nüß haben/als die Engel/ wie ſolches un- „
ſer König Chriſtus ſelber zeuget Matth. „
XXII. 30. Auch ſo haben ſich die Engel hier „
auf Erden in keiner andern Geſtalt den „
Menſchen geoffenbahret/als in Menſchen „
Geſtalt. Dieweilen wir dann in der Auf- „
erſtehung ſolten den Engeln gleich ſeyn/ſo „
müſſen die Engel ja figurirt ſeyn wie wir/ „
ſonſten müßten wir ein ander Bildnüß in „
der Auferſtehung an uns nehmen / wel- „
ches doch wider die erſte Schöpffung wä- „
re. Dieſes iſt Böhmen Grund/ aber er hat nicht gut darauf gebauet; Sintemahlen hier von der Engel Geſtalt/ Form und Figur nichts gedacht wird; ſondern der HErr Chriſtus weiſet allein den Saduceern/ daß man ſich in der Auferſtehung nicht werde nach fleiſchlicher Wolluſt oder andern irrdiſchen Dingen bekümmern. Dann in der Auferſtehung werden ſie weder freyen/ noch ſich freyen laſſen / ſondern werden

gleich ſeyn wie die Engel Gottes / welche nehmlich auch nicht freyen / noch ſich freyen laſſen. Weiter ſoll man dieſe Vergleichung extra hoc tertium nicht außdehnen. Dañ wann es eine gäntzliche und weſentliche Vergleichnüß ſeyn ſolte / ſo müßten die Engel entweder zu Menſcheu / oder die Menſchen zu Engeln / und unſere Leiber in Geiſter verwandelt werden. Sie ſollen zwar πνευματικὰ, geiſtlich / mit geiſtlichen und herrlichen Gaben und Kräfften gezieret und verſehen / nach der I. an die Corinth. xv.44. Aber nicht πνέυματα, Geiſter ſelber. Wie dann auch Chriſtus ſeinen glorificirten Leib nicht will für einen Geiſt halten laſſen / ob er wol durch die verſchloſſene Thüren eingedrungen / und augenblicklich mitten unter den Jüngern geſtanden / Luc. xxiv.39. welchem Leib auch unſere Leiber werden gleichförmig ſeyn. Läſſet ſichs alſo auß dieſem nicht ſchlieſſen / daß die Engel Leiber haben / gleich wie wir / dann ſonſten müßten ſie auch Fleiſch und Bein haben / dergleichen Chriſti Leib nach der Auferſtehung gehabt. Wann er aber an gedachtem Ort noch ferner beybringet / daß Gott der HErr den Menſchen an ſtatt deß Engels

Luci-

Lucifers gemachet/und an ſeine Stelle geſetzet habe / dahero auch / ob er gleich ſolche Klarheit verlohren/die Hoffnung der Auferſtehung gewiß wäre/in welcher wir Engliſche Klarheit und Reinigkeit wieder bekommen ſolten? ſo iſt ſolches eine Sache/ die nichts beweiſet. Dann erſtlich iſt noch nicht erwieſen / daß Adam an Lucifers Stelle ſeye erſchaffen worden: Wann 2. eine ſolche gantz genaue / und vollkommene Gleichheit der Engel und Menſchen hierauß käme/ ſo hätte entweder Adam/ oder zum wenigſten Chriſtus unſer König ein Engel ſeyn müſſen. Sind ſie aber 3. unſere Brüder/ſo ſind wir auch ihre Brüder/wie ſie nun uns dienen / ſo ſollen wir ihnen wieder dienen; aber womit?

§. V. Jch kan nicht vorbey/ſondern muß noch eine Frage beybringen / welche Böhm erörtert; ſelbige wird gefunden in Aurora c.12.§.78. allwo ſie alſo fürgeſtellet wird: Auf was Mittel gehen die Engel / oder worauf ſteuren ſie ihren Fuß? Die Antwort iſt folgende; Jch will dich allhier deß rechten Grunds berichten/ und iſt im Himmel kein anderer / als wie du allhier im Buchſtaben findeſt/dann in

Auf was die Engel gehen.

„ dieſe Tieffe ſiehet der Geiſt unverruckt/
„ auch iſts gar begreifflich. Die gantze Na-
„ tur deß Himmels ſtehet in der 7. Quell-
„ Geiſter Krafft/ und in dem ſiebenden be-
„ ſtehet die Natur oder Begreifflichkeit al-
„ ler Qualitäten: Die iſt nun gantz lichte/
„ und dicke/wie ein Nebel/aber gantz ſchein-
„ barlich / wie ein Chryſtallen Meer / daß
„ man kan durch alles ſehen / es iſt aber die
„ gantze Tieffe über ſich und under ſich alſo.
„ Nun haben die Engel auch ſolche Leiber/
„ aber trockener zuſammen corporirt/und
„ iſt ihr Leib auch der Kern auß der Natur/
„ das beſte/oder der ſchönſte Glantz auß der
„ Natur. Nun auf den 7. Geiſt GOttes
„ ſteuret ſich ihr Fuß / der da iſt dicke/ wie
„ ein Nebel/ und helle/wie ein Chryſtallen
„ Meer / darinnen ſteigen ſie über ſich und
„ under ſich / wohin ſie wollen. Dann ihre
„ Behendigkeit iſt ſo ſchnelle wie die gött-
„ liche Krafft ſelber/doch iſt einer geſchwin-
„ der als der ander / alles nachdem er einer
Qualität iſt. Sind dieſes nicht vortreffli-
che / ſubtile und nutzliche Händel und Er-
findungen? Es iſt ohne Zweiffel/da Böhm
den Engeln Leiber gegeben/ ihme eingefal-
len/ wann ihn einer fragen ſolte / wo aber

ſolcher

ſolcher Leiber Fuß ruhen möge? als hat er auf ſolche Frage mit ſonderbahrem Bedacht antworten wollen/und ein neues Gedicht vorbringen. Biß daher hat er vorgegeben/daß der ſiebende Quell-Geiſt nichts anders ſeye/ als ein Gehäuſſe/ oder Leib deß Geiſtes/ darinnen der Geiſt würcket/ und mit ihm ſelber ſpielet. Jetzt muß er ein eigen Corpus und dicker Nebel ſeyn. Und iſt ſich fürwahr zu verwundern/ daß der gute Mann ſich mit dieſer Frag ſo ſehr zermartert/biß er etwas wunderliches und ungereimtes erſonnen hat/da er ſich gar leichtlich außwickeln können/wann es geſagt/die Engel wären Geiſter/oder haben doch zum wenigſten geiſtliche Leiber/welche unſichtbar/und gar zu behend/und wie ſie von keinem Leib in ihrer Würckung können gehindert und aufgehalten werden / alſo haben ſie auch keines Grunds vonnöthen / darauf ſie wie die Menſchen ſtehen müßten. Aber auf ſolche ſeltzame und ungereimte Meynungen kommen die / welche die geoffenbahrte Warheit der Schrifft auß den Augen ſetzen/ und ihren eigenen Träumen und Erfindungen nachgehen.

Von
Der Engel Fall.

§. I.

Warum der Teufel gefallen?

DAß Satanas ſamt ſeinen Engeln ſich ſchwerlich und fürſetzlich an der Göttlichen Majeſtät und Gerechtigkeit vergriffen/ dardurch ſein Fürſtenthum verlohren/ und in den höllischen Pful geworffen worden/ wiſſen wir auß der H. Schrifft gantz klar und gewiß. Und daß er ein Mörder von Anfang / und in der Warheit nicht beſtanden / lehret uns Chriſtus ſelbſten Joh. VIII. 44. und daß er auch ſein Fürſtenthum nicht behalten / ſondern ſeine Behauſung verlaſſen / und zum Gericht deß groſſen Tages/ mit ewigen Banden der Finſternüß behalten worden / Jud. 6. Womit er ſich aber eigentlich vergriffen / und welches die Sünde/ ſo er begangen / das zeiget uns die H. Schrifft nirgends an / die meiſte meynen / es ſeye der Stoltz und Hochmuth geweſen. Unſer Böhm / welcher alles auß ſeinen Chymicis Principiis und Gründen weiſet und beweiſet / will uns auch hier zu ſeinem Brenn-Ofen und Diſtilier-Gläſern führen / und uns zeigen/ wie Lucifer ſeine

Böhms Gedancken.

Sache

Sache verderbet. Von 3. Princip. c.4.§. 69. p.44. lauten ſeine Wort alſo: Luci„ fer iſt ein Teufel worden/ und hat ſein„ ſchön und herꝛlich Bildnüß verlohren.„ Dann er iſt ſo wol als die andere Engel„ auß der ewigen Natur / auß dem ewigen„ unauflößlichen Bande erſchaffen / und im„ Paradiß geſtanden; auch hat er gefühlet„ und geſehen die Geburt der Heil. Gott„ heit / die Geburt deß andern Principii,„ deß Hertzens Gottes/ die confirmation„ deß Heiligen Geiſtes. Seine Speiſe„ wäre auch geweſen vom Verbo Domini,„ und darinnen wäre er ein Engel blieben.„ Weil er aber ſahe/ daß er ein Fürſt inſte„ hend im erſten Principio war/ verachtet„ er die Geburt deß Hertzens Gottes/ und„ ſein ſanfftes und liebreiches qualificieren/„ die Sanfftmuth deß Hertzens GOttes„ verachtet er/ ſeine imagination wolte er„ darein nicht ſetzen / darum konte er von„ dem Verbo Domini nicht geſpeiſet wer„ den / und verleſchete dardurch ſein Licht.„ Darum er alſobald zur Stunde ein Eckel„ im Paradeiß ward/und ward außgeſpey„ et von ſeinem Fürſtlichen Thron mit all„ ſeinen Legionen / die ihm anhiengen. In„

Myſter. M. c 9. ſ. 9. p. 45. ſchreibt er alſo:
„Nun ſpricht die Vernunfft: Wie kan
„das ſeyn? Wußte er dann nicht GOttes
„Gerichte/ und den Fall? Ja er wußte es:
„Aber er hatte den Fall nicht in der Em-
„pfindlichkeit/ ſondern nur als eine Wiſ-
„ſenſchafft. Die feuriſche Luſt/ welche in
„ihme ſtarck war/ reitzete ihn/ dann ſie wol-
„te gern in der Eſſenz deß Grimmes (als
„in der Feuer-Wurtzel) offenbahr ſeyn.
„Die Finſternüß wolte auch gern Crea-
„türlich ſeyn/ die zog ihren Spielmann/
„der groſſen Feuers-Krafft/ den Lucifer
„zwar nicht auſſer ihm/ ſondern in ſeiner
„ſelbſt-feuriſchen und finſtern Eſſenz/ Ei-
„genſchafft und Willeu. Der Fall ent-
„ſtund in der Creatur/ und nicht auſſer der
„Creatur/ gleich wie auch in Adam der-
„gleichen. Der eigene Will war der An-
„fang zur Hoffarth. Sprichſtu/ was ver-
„urſachte ihn in ihm ſelber? Seine groſſe
„Schöne: Daß ſich der freye Will im
„Feuer-Spiegel beſahe/ was er wäre/ die-
„ſer Glantz machte ihn beweglich/ daß er
„ſich nach denen Eigenſchafften deß Cen-
„tri bewegte/ welche zu hand anfiengen zu
„qualificieren. Denn die herbe ſtrenge

Be-

Begierde / als die erſte Geſtalt oder Ei- „
genſchafft impreſſete ſich / und erweckte „
den Stachel / und die Angſt-Begierde : „
Alſo überſchattete dieſer ſchöne Stern „
ſein Licht / und machte ſein Weſen gantz „
herbe/rauhe und ſtrenge ; und ward ſeine „
Sanfftmuth und recht Engliſche Eigen- „
ſchafft in ein gantz ſtrenge / rauhe/ finſter „
Weſen verwandelt : da war es geſchehen „
um den ſchönen Morgen-Stern/und wie „
er thäte / alſo thäten auch ſeine Legionen/ „
und das iſt ſein Fall.

§. II. Es ſetzet hier Böhm den Stoltz und Hochmuth zu dem Grund deß Falls Lucifers / woher er deſſen gewiß und verſichert iſt / weiß ich nicht / ſonderlich aber/ daß ihn ſein ſchöner Glantz darzu verlei- „
tet habe/ und habe gedacht : Ich bin nun „
Gott/und auß Gott formieret/wer will „
mir obſiegen / oder wer will mich verän- „
dern ? Ich will ſelber Herr ſeyn/ und mit „
meiner Schärffe in allen herrſchen / und „
mein Corpus ſoll das Bilde ſeyn / das „
man ehren ſoll/ ich will mir ein neu Reich „
zurichten / dann das gantze Revier iſt „
mein/ich bin allein Gott/und kein ander : „
wie Böhmen Wort in der Auror. c. 15. §.

So unterſucht werden.

§. 11. lauten. Wann er hieriñen verſichert wäre / ſo wäre es ſchon genug / und dörffte weiter nichts / dann das wäre von einem ſolchen hohen und fürtrefflichen Geiſt eine ſchröckliche Sünde / Hochmuth / Empörung und Verletzung der Göttlichen Majeſtät / um welches willen Lucifer mit allem Recht von ſeinem Fürſtenthum verſtoſſen worden. Ein ſolches aber iſt Böhmen viel zu ſchlecht und zu gering / er muß aufs Centrum kommen / und anzeigen / wie ſich bey ſo geſtalten Sachen die Quell-Geiſter angeſtellet / und beweget. Er will darfür angeſehen ſeyn / als ſchreibe er ſolches dem freyen Willen deß Lucifers zu; Aber er ſagt nur / der freye Wille habe ſeinen Glantz im Feuer-Spiegel beſehen; nicht aber / daß der freye Wille Gott verachtet / und ſich wider Jhne erhoben habe: ſondern er ſagt; die Quell-Geiſter ſeyen ſtoltz worden / und haben ſich erhoben / in willens den gantzen GOtt anzuzünden / und durch ihre Mächtigkeit den gantzen Gott zu regieren. Dieſe Geiſter aber waren nicht neu auß etwas anders gemacht / ſondern es waren die alte Geiſter / die keinen Anfang hatten gehabt / die in Gott waren ewig geweſen / und wuß-

ten

ten wol der GOttheit und Natur Recht/ wie ſie wallen ſolten. In Auror. c. 14. §. 7. ſagt er ſelber. Warum ſind dann die Quell-Geiſter nicht in ihrer ordentlichen Bewegung nach dem Natur-Recht geblieben? wer hat ſie zu ſolchem Anzünden und Erheben vermöcht? Vielleicht hat ſie Lucifer darzu angetrieben/ und ſie genöthiget/ daß ſie auß ihrer natürlichen Ordnung ſchreiten ſolten? Nein/ dann Böhm §. 17. ſagt: Die Quell-Geiſter haben keinen Trieb „ von auſſen in ſich / ſondern der Trieb zur „ Hoffarth erhub ſich im Corpus im Rath „ der 7. Quell-Geiſter/ die vereinigten ſich/ „ daß ſie wolten alleine Gott ſeyn. Dieſe 7. „ Eigenſchafften/ Geſtalten/ und Geiſter/ „ welche alles thun / und alles vermögen/ „ haben den Lucifer dahin/ und um ſein geiſt- „ liches Leben und Glückſeeligkeit gebracht/ „ und ſind ſeine Mörder worden / wie „ Böhm ſelbſten §. 19. ſeqq. lehret und zeiget. Und §. 95. p. 174. ſchreibt er: Darum ſteckt die urſprüngliche Luſt im Cir- „ kel deß Hertzens/ im Rath der 7. Geiſter/ „ wie dieſelbige den Geiſt gebohren / ſo iſt „ er auch. Wird alſo mehr den gebährenden Quell-Geiſtern / als dem Lucifer der Fall

zuge-

zugeſchrieben. Ich gebe ein Gleichnüß; Wann in eines Menſchen Leib die Lebens-Geiſter auch ohne vorſetzliche Schuld deß Menſchen angezündet werden / daß ſie ſonderlich in dem Geblüt wüten und wallen / ſo hat der Menſch deſſen keine Schuld / kan es auch nicht ändern / ſondern muß es geſchehen laſſen / und mit äuſſerlichen Mitteln wöhren: Alſo haben auch / nach Böhmen Meynung / die Quell-Geiſter ſich im Lucifer alſo erhoben / und entzündet; weilen er in der vierdten Geſtalt der Matrix ſeye erſchaffen worden: Dann daſelbſt ſtehet Zorn und Liebe gegen einander / und iſt der Streit der Uberwindung / da das Licht die Finſternüß überwindet und gefangen hält. Vom dreyfach. Leben. c. 4. §. 41. Da konte er nun nicht wöhren / und weil keine äuſſerliche Hülffe da war / mußte ers geſchehen laſſen.

Wer den Teufel zum Fall gereitzet.

§. III. Und nachdem es Böhm lang herum geführet / und allerley auf die Bahn gebracht / kan er endlich anders nicht / ſondern ſagt / wie wir auß Myſter. M. c. 9. §. 9. gehöret haben; Die feuriſche Luſt / welche in ihme ſtarck war / reitzete ihn / denn ſie wolte gern in der Eſſenz deß Grimmes offenbahr

fenbahr ſeyn. Das iſt die Urſach / die Feurs-Luſt wolte offenbahr ſeyn; oder wie er vom dreyfach. Leben c.4.§.42. p 63. redet: Gottes Grimmigkeit / und Eyfer „ der ewigen Natur wolte auch Creatür- „ lich ſeyn / und ſeine Wunder erzeigen. „ Darum ſind ſie im Quell-Brunnen ih- „ rer eigenen Natur gehalten / und haben „ die Matrix der Grimmigkeit / Zorns / „ und Neides entzündet. Das iſt nun nichts anders / als daß es GOtt mit den Quell-Geiſtern alſo verordnet / auch den Lucifer darzu erſchaffen / daß die grimmige Matrix entzündet / und in einer Creatur offenbahr gemacht würde / da mußte nun GOttes Wille und Ordnung erfüllet werden. Ich ſchlieſſe hierauß alſo: Wer den Lucifer ſtarck gereitzet / daß die Eſſenz deß Grimmes offenbahr würde / iſt die fürnehmſte Urſache dieſes Falls; Nun hat die feuriſche Luſt / oder Begierde Gottes / den Lucifer ſtarck gereitzet / damit die Eſſenz deß Grimmes offenbahr würde; derowegen iſt die feuriſche Luſt / oder die Begierde Gottes / die fürnehmſte Urſache dieſes Falls. Dann gleichwie durch das herbe Fiat alles iſt geſchaffen und herfür gebracht worden /

als

als welches anders nichts war / als der Wille oder die Begierde Gottes/da er ſich in Creaturen wolte offenbahren / wie wir droben gehöret haben; alſo iſt die Feuers-Luſt/als der Wille oder Begierde Gottes/ daß die Grimmigkeit und Eyfer der ewigen Natur wolte Creatürlich ſeyn/oder in den Creaturen ſich offenbahren / und ſeine Wunder erzeigen. Und ferner: Wer die Geiſter im Quell-Brunnen gehalten/oder angehalten / daß ſie die Matricem der Grimmigkeit angezündet / iſt die Urſach deß Falls Lucifers. Nun hat die Natur/ oder Gott die Geiſter im Quell-Brunnen gehalten/ oder angehalten/ daß ſie die Matricem der Grimmigkeit angezündet. Derowegen ſo iſt die Natur / oder GOtt die Urſache deß Falls Lucifers. Wie hatte demnach Lucifer anders gekont / da die Quell-Geiſter auß ihrer Natur/ und nach dem Willen der Grimmigkeit deß erſten Principii, oder deß Vatters alſo gewallet/ ſich erhoben / und die Matricem angezündet. Und obwolen Böhm immerdar ſucht/ auf verſchiedene Weiſe GOtt den HErrn mit Worten zu entſchuldigen / und langen Umſchweiff machet / gleichwol ſo iſt dieſes

ſeine

ſeine endliche Meynung / daß alles / was geſchaffen und gemachet iſt / und was geſchicht / oder noch geſchehen ſolle / in der ewigen Weißheit / oder dem Göttlichen Modell vorgeſehen / ſintemahlen nach demſelbigen muß alles geſchehen. Er nennets aber ohne Zweiffel darum eine Weißheit / und nicht Wiſſenſchafft / oder Erkänntnüß / damit er anzeige / daß es GOtt in ſeiner Weißheit alles zuvor alſo verordnet habe. Dann wer ſolte ſonſten ein ſolches Modell gemacht haben / oder haben machen können? Und in Theoſoph. Fr. 6. §. 12. pag. 30. ſchreibet er von den Engeln: Ihre Speiſung iſt eine Schöpffung / oder einziehende Begierde der Einheit Gottes / davon bekommt ihr centraliſch Feuer Balſam / daß nicht der Grimm erwache; und deßwegeu leben ſie auch ewig in gelaſſener Demuth / daß ſich nicht das Nein erhebe / wie bey den Teufeln geſchehen iſt / und ſtohet ihnen der Fall Lucifers zu einem Spiegel. Alſo iſt auch in den guten Engeln der Grimm / der durch den Göttlichen Balſam muß gezämet und erhalten werden / daß er nicht erwache / ſonſt gieng es ihnen auch wie dem Lucifer. War alſo der

Grimm

Grimm dem Lucifer anerſchaffen / und ſolcher wolte und ſolte offenbahr werden / und ſeine Wunder erzeigen. Dann wann kein Engel / auch der Menſch nicht gefallen wäre / ſo hätte der Grimm und Eyfer GOttes ſeine Werck und Wunder nicht offenbahren / noch den Creaturen zeigen können.

Deß Teufels Straff u. Plag.

§. IV. Was die hölliſche Plag und Straff deß Lucifers und ſeiner Engel betrifft / ſo ſtellet uns ſolche die H. Schrifft mit Finſternüß / Heulen / und Zähnklappern / inſonderheit aber mit Feuer-Flammen für. Nicht als wann es ein natürliches Feuer wäre / ſondern damit die Gröſſe der Schmertzen anzuzeigen. Böhm aber weißt nach ſeiner Chymiſchen Wiſſenſchafft und Kunſt alles zu erzehlen; Von 3. Princip. c.4.§.71. p.45. ſchreibet er alſo: Dieweil „Lucifer verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und „Bilde Gottes worden / entweich alles „von ihm / und blieb er im finſtern Thal / „und vermöchte ſeine Imagination nicht „mehr in GOtt zu erheben; ſondern blieb „in den 4. Aengſtligkeiten deß ewigen Ur„kundes. So er ſeine Imagination erhub / „zündete er in ihme an den Quell oder die

Feuer-

Feuer-Wurtzel: So aber die Feuer- „
Wurtzel ſuchte das Waſſer/ als die rechte „
Mutter der ewigen Natur / fand ſie die „
ſtrenge Herbigkeit / und die Mutter im „
ängſtiglichen Tode/ und der bitter Sta- „
chel formete die Geburt zu einer grimmi- „
gen wütenden Schlangen/ gantz ſchröck- „
lich in ſich aufſteigende/in dem unauflöß- „
lichen Bande eine ewige Feindſchafft/ ein „
Widerwille in ſich ſelbſt/eine ewige Ver- „
zweifflung alles Guten/ das Gemüth ein „
brechendes und ſtechendes Rad/ſein Wil- „
le immer aufſteigend zur Feuers-Macht/ „
und zu Verderben deß Hertzens Gottes/ „
und kans doch nimmer erreichen. Dann er „
iſt im erſten Principio, als im ewigen „
Tod immer verſchloſſen / und erhebet ſich „
doch immerdar / vermeynend / das Hertze „
Gottes zu erreichen/und über das zu herr- „
ſchen. Denn ſein bitter Stachel in der „
Geburt ſteiget alſo im Feuer-Quell ewi- „
get auf/ und giebet ihm einen Willen der „
Hoffarth alles zu haben / krieget aber „
nichts. Seine Speiſe iſt der Waſſer- „
quell/welches iſt die Mutter/gantz ängſt- „
lich/gleich dem Schwefel Geiſt / davon „
nehret ſich ſein unauflößlich Band. Seine „

„ Wonne iſt das ewige Feuer / in der her-
„ ben Mutter ewigen Froſt/in der Bitter-
„ keit ewigen Hunger/ im Feuers-Quell
„ ewigen Durſt: ſein Aufſteigen iſt ſein
„ Fall. Je mehr er aufſteiget im Willen/je
„ gröſſer iſt ſein Fall / gleich einem / ſo auf
„ einem Felſen ſtehet / und begehret ſich in
„ eine unmäßliche Tieffe zu ſchwingen / je
„ tieffer er darein ſiehet/ je tieffer er darein
„ fället / und findet doch keinen Grund. Al-
„ ſo iſt der Teufel ein ewiger Feind GOt-
„ tes /und aller H. Engel/kan auch in ihme
„ keinen andern Willen ſchöpffen. Alſo/
und auf dergleichen Weiſe beſchreibet
Böhm die hölliſche Straffe und Marter
Lucifers und ſeiner Engel / welche auſſer
allem Zweiffel über die maſſen groß / und
gröſſer / als ſolche mag beſchrieben werden;
daß es aber gerad eine ſolche Bewandtnüß
und Beſchaffenheit mit ſeiner Quaal habe/
halte ich zu bejahen mehr für eine unbeſon-
nene Verwegenheit/als für eine Warheit/
dann wer kan von ſolchen Dingen etwas
gewiß ohne eine Offenbahrung/und
Schrifft ſagen/und
ſetzen?

Das

Das XI. Capitel.

Von Erſchaffung Himmels und der Erden.

§. I.

WIr haben ſchon droben bey dem dritten Principio von dieſer Materia etwas beygebracht / ſo viel als damals vonnöthen war; Jetzt wollen wir etwas eigentlichers davon handeln / es iſt aber Böhm hier gar weitläufftig / dagegen wirs nach Möglichkeit kurtz zuſammen ziehen wollen. Wir müſſen aber wieder vorn anſetzen / daß die Schöpffung der „ äuſſern Welt eine Offenbahrung ſeye deß „ innern geiſtlichen Myſterii, als deß Cen- „ tri der ewigen Natur mit den heiligen E- „ lementen: Und iſt durch die Bewegung „ deß innern als ein Außhauchen / erbohren „ worden durch das ewige ſprechende „ Wort / welches auß der innern geiſtlichen „ Welt das Weſen hat außgeſprochen; „ und da es im Sprechen doch kein ſolch „ Weſen geweſen iſt / ſondern als ein Bro- „ dem oder Rauch vor dem innern / beydes „

Woraus die Welt geſchaffen.

„ auß der finſtern Welt / und Licht⸗Welt
„ Eigenſchafft / darum iſt das äuſſere We⸗
„ ſen dieſer Welt böß und gut. Myſter. M.
„ c.10. §.5. p.49. und §.7. Es iſt uns aber
„ nicht zu dencken / daß im Himmel / als in
„ der geiſtlichen Welt / dergleichen ſey: Es
„ ſind nur die Eigenſchafften der Möglich⸗
„ keit in der geiſtlichen Welt: Seynd aber
„ in ſolcher wilden Eigenſchafft nicht offen⸗
„ bahr / ſondern als wie verſchlungen / gleich
„ wie das Licht die Finſternüß verſchlin⸗
„ get / und da doch die Finſternüß im Licht
„ wohnet / aber es nicht ergreiffet: In Au-
tor. c.21. §.50. redet er anderſt. Er ſuchet
abermal / wie er doch hinauß kommen möch⸗
te / weilen / wie er ſelbſten ſagt / Gut und
Böß iſt in der Welt / daß er nicht darfür
möchte gehalten werden / als wann er das
Böſe / wie das Gute GOtt dem HErrn
zuſchriebe / weilen alles auß ſeinem Weſen
kommt / drum ſagt er / worauß Himmel und
Erden gemacht worden / ſey kein ſolch We⸗
ſen / ſondern als ein Brodem oder Rauch /
wie Er ſonſt ſagt / ein Geſtieb. Aber woher
iſt ſolches kommen? Nichts iſt nichts / und
wird nichts darauß / hat er droben geſagt;
Woher iſt dann der Brodem und Rauch /

wann

wann er nicht vom Göttlichen Weſen iſt? Er gibt uns deſſen Beſcheid im 3. Theil von der Menſchwerd. c. 4. §. 9. p. 180. Warum iſt die Erde verderbet worden? Antw. „Der Teufel mit ſeinen Legionen ſaß in ſei„ner Schöpffung (da er zwar ein Engel „erſchaffen war/) im Sulphur, oder im „Centro naturæ, darauß die Erde her„nach erſchaffen worden / derſelbe hat den „Grimm in der Natur erwecket / alſo daß „die Erde eine böſe und unreine Sucht hat.„ Hat alſo Lucifer die Erden eigentlich nicht inficirt/ wie er ſonſten redet / ſondern hat nur den Grimm in der Natur erwecket / oder den Grimm und Zorn-Eyfer / der in der Natur / doch verborgen lag/ erwecket/ nicht gemacht / oder herfür gebracht/ ſondern gleichſam auß dem Schlaff aufgewekket/ wie Böhm faſt ſelber redet in Auror. c. 16. §. 59. p. 199. Der Teufel hat den „Zorn Gottes angezündet/welcher wol in „Ewigkeit hätte im Verborgen geruhet/„ und hat auß dem Salitter GOttes eine „Mord-Gruben gemacht/dann wañ man „Feuer ins Stroh ſteckt/ſo brennet es. Es „mußte aber alſo ſeyn / dann nicht allein „das ewige Modell ſolches vermöchte/ſon„

„ dern auch die grimmige Feuer-Luſt ſelb-
„ ſten wolte und mußte in Creaturen offen-
bahr ſeyn. Wie konte ſie dann in Ewigkeit
ruhen? dann ruhen/ und ſtille/ oder verbor-
gen ſeyn/ und in den Creaturen Wunder
thun/ und offenbahr ſeyn/ ſind einander zu-
wider/ und hebt eines das andere auf. Wie
ſich dann Böhm wieder ſelbſten verrathet/
wann er in Myſter. M. c. 10. §. 13. p. 51.
„ alſo ſchreibet: Als ſich aber Lucifers
„ Boßheit halben das ſprechende ewige
„ Wort in Lieb und Zorn in den Eigen-
„ ſchafften/ als im Weſen/ darinnen Luci-
„ fer ſaß/ hat beweget/ dieſen böſen Gaſt
„ auß ſeiner Wohnung außzuſtoſſen in die
„ ewige Finſternüß/ ſo iſt das Weſen com-
„ pactirt worden/ dann GOtt ſchuff ſie in
„ eine Coagulation: Und in dieſer Zu-
„ ſammenfaſſung ſind die Kräffte/ als die
„ wäſſeriſche und Oeliſche Eigenſchafften
„ compactiret worden: Nicht hat ſie Lu-
„ cifer compactirt oder geſchaffen/ ſon-
„ dern das ſprechende Wort Gottes/ das
„ in den geoffenbahrten Kräfften und Ei-
„ genſchafften wohnete. Und ſahen diß klar
„ mit hellen Augen/ daß deme alſo ſey.
„ Dann es iſt kein Ding in dieſer Welt ſo

böß/

böß/ es hat ein Gutes in ſich; das Gute „
iſt auß ſeinem Urſtande auß dem Guten „
oder Himmliſchen herkommen / und das „
Böß auß der finſtern Welt Eigenſchafft: „
Denn die zwo Welten/als Licht und Fin= „
ſternüß/ ſind in einander als eine. Was „
darff es dann viel Weſens/und allerley imprimirens und coagulirens / das ſprechende Wort / und die zwo Welten / als Licht und Finſternüß / ſind die wahre und eigentliche Urſache aller Dingen im Himmel und auf Erden / ſie ſeyen böß oder gut. Wann nun dieſe Meynung wahr iſt / warum ſchämet ſich dann Böhm / dieſelbige rund herauß zu bekennen? Iſt ſie aber falſch / wie ſie an ihr ſelbſt falſch und gottloß iſt / warum ſuchet er dann nicht einen andern Grund / und bleibet lieber bey der Schrifft / als ſeinen eigenen Träumen? Es meynet aber Böhm / er habe und wiſſe den eigentlichen Grund / wie es in der Schöpffung hergangen / und explicirt ſolches in Myſter. M. c. 10. §. 18. ſeqq. wer will/ kans daſelbſten leſen / Ich bin viel zu einfältig darzu / als daß ich ſolches faſſen/ oder wol gar für eine gewiſſe / und unfehlbare Warheit erkennen und halten ſolte.

Die Schöpffung der 6. Tagen.

§. II. Wir wollen die 6. Tage der Schöpffung mit Böhmen kürtzlich durchgehen. Was er in der Aurora in ſeiner Natur-Sprache beybringet / gehen wir / weil es eine albere vanität iſt / mit Stillſchweigen über. Er machet aber den An„fang von dem Sonntag; Als an welchem „der entzündete Sulphur und Salniter „der irrdiſchen Eigenſchafft auß der groſ„ſen Tieffen der gantzen Hierarchien auß „dem geiſtlichen Willen / in einen Klumpff „geſchaffen worden: Das iſt die Erd„Kugel / und iſt auß der ſtrengen Eigen„ſchafft der erſten Geſtalt der Natur auß„geſtoſſen worden. Und von dem fangt er „an / die erſte Stund zu zehlen / und der „Anfang ſeye die erſte Bewegung / wel„ches geſchehen / als der Fürſt Michael „mit dem Drachen ſtritte / als er außge„ſpeyet ward in der Schöpffung der Er„den. Denn allda war das entzündete We„ſen / welches ſich hat mit der Entzündung „in Erde und Steine coaguliret. Es kan aber Böhm anderſt nicht / dann wie hätte ſonſten Lucifer die Erde inficiren und anzünden können / wann aufs wenigſte die maſſa oder der Klumpff nicht wäre da geweſen?

weſen? Es gehet aber dannoch ſchwer her. Dann GOtt hat die Erde erſt nach Lucifers Fall geſchaffen/ ſo müßte der HErr in dem Augenblick/ da Lucifer gefallen / alſobald ſich bewogen/ und an der Schöpffung den Anfang gemacht haben. Myſt. M. c. 12.

§ 10. An dem erſten Tag iſt Licht und „ Finſternüß von einander geſondert/ alſo/ „ daß in der grimmen Eigenſchafft die Fin- „ ſternüß nicht allein in der Erden/ ſondern „ auch in der gantzen Tieffe geblieben: A- „ ber in deß Lichts Weſen gieng das Licht „ der Natur vom Himmel auf/ als auß der „ fünfften Eſſentia, darauß das Geſtirn „ erſchaffen ward/ welche Eſſenz in der Er- „ den / und über der Erden überall iſt. „ Was aber diß für ein Licht ſeye/ zeiget er nicht/ er kans auch nicht thun; dann er kan nicht das andere Principium oder das Licht deß Sohns GOttes verſtehen/ dann dieſes gehört/ ſeiner Meynung nach / nicht hieher: Das natürliche Licht aber / dergleichen der Sonnen und der Sternen Licht iſt / kan deß Grimmes Finſternüß nicht entgegen geſetzet werden / ſintemalen der Sonnen Licht mag dieſe Finſternüß nicht vertreiben/ noch verſchlingen / dann

Deß 1. Tages.

ein böſer Menſch kan wol von der Sonnen beleuchtet werden/ er iſt doch in deß Grimmes Finſternüß gefangen. In der Auror. c. 1. §. 125. ſetzet er dieſes Licht in die 7. Geiſter/ weilen er aber bey der Schöpffung nur 6. zehlet/ ſo läßt er es hier auß. Weißt alſo Böhm hier nicht/ was er fürbringen ſolle/ ſagt aber etwas dunckels / damit er nicht ſchweige.

Die Wercke deß 2. Tages.

§. III. An dem andern Tag verſtehet er durch die Feſte nicht den Himmel/ an welchem die Sonne und Sterne ſich befinden; ſondern die Feſte iſt bey Ihme der Schluß zwiſchen Zeit und Ewigkeit: Daß ſie aber GOtt Himmel heiſſet / und einen Underſcheid der Waſſern machet / iſt zu „verſtehen / daß der Himmel in der Welt „iſt / und die Welt iſt nicht im Himmel. „Das Waſſer über der Feſte iſt geiſtlich „in der Geburt deß heiligen Elements; „und das Waſſer unter der Feſte iſt tödt„lich: Aber die Feſte iſt das Mittel und „der Schluß/ darinnen zwiſchen Zeit und „Ewigkeit/ daß keines das ander iſt. Nun „iſt das äuſſere Waſſer deß innern Werck„zeug / und wird das innere Waſſer ver„ſtanden: Dann der bewegende Geiſt im

Wort

im Wort iſt/ der das innere Waſſer in „ der Tauff regieret. Jſt diß nicht eine gezwungene und ungereimte ſubtilität. §. 25, 27. Was iſt aber diß für ein Schluß/ der mit einer Feſtung mag verglichen werden? Wer hat einen ſolchen feſten Schluß gemachet? wie iſt ſolcher gemachet? Es iſt eine weit geſuchte Veſtung von Erſchaffung der Welt/ biß auf das Neue Teſtament/ und zu der heiligen Tauffe/ welche durch das Waſſer über/ und unter der Feſte/ nicht allein bedeutet und fürgebildet/ ſondern eigentlich verſtanden worden. Dieſen Einfall/ oder ſprich ich/ ſolche Offenbahrung ſcilicet, hat er noch nicht gehabt/ da er die Morgenröthe geſchrieben/ dann da ſagt er c. 20. §. 46. Die Feſte iſt zwi- „ ſchen der klaren Gottheit/ und der ver- „ derbten Natur/ durch welche du muſt „ durchbrechen/ wenn du zu GOtt willſt. „ Es muß ihm aber dieſe Meynung nicht gefallen haben/ weilen er ſie verlaſſen/ und eine andere fürgebracht.

§. IV. Am dritten Tag-Wercke „ hat Gott die dritte Eigenſchafft der Na- „ tur beweget/ als den Schwefel-Quall/ „ in welchem ſich das Feuer angezündet/ „ — Deß 3. Tages.

„ und im Feuer-Schracke iſt die Theilung „ der Kräffte / da eine jede Eigenſchafft iſt „ in ſich ſelber offenbahr worden : So „ ſprach nun Gott: Die Erde laſſe aufge„ hen Graß / Kraut und Bäume / das iſt „ anders nichts / als er hat das außgeſpro„ chene Wort der Kräffte in den Eigen„ ſchafften beweget ; ſo haben die Eigen„ ſchafften das Licht der Natur in ſich em„ pfunden / davon ſind ſie hungerig wor„ den / und haben ſich impreſſirt / das iſt „ gefaſſet/ und compactiret/ oder coagu„ liret. Weil ſich dann das Licht der Na„ tur anjetzo hat in einer Empfindlichkeit „ gefunden / und die Natur im ſüſſen Lich„ te / ſo iſt dardurch in der coagulation „ die Freudenreich aufgegangen / als das „ Außdringen oder Wachsthum. Dann „ alles Wachsthum ſtehet im Licht und „ Waſſer / wenn das Licht den Sulphur „ und Waſſer-Quell durchdringt / ſo „ ſpringt Mars für groſſen Freuden im „ Sulphur auf. In der Auror. c. 21. §. 10. ſchreibt er von Moſis Worten am dritten „ Tage : Dieſes iſt zwar gantz recht und „ eigentlich beſchrieben / aber der rechte „ Grund ſteckt im Wort verborgen / und

iſt von dem Menſchen niemalen verſtan- „
den worden. Seine Erklärung aber iſt „
vortrefflich. Es wird aber Gott der HErr hier/ und anderswo gantz verkehrt vorgeſtellet/ als wann Er die Eigenſchafften nur bewegte/ nicht aber auch ein HErr/ Meiſter und Schöpffer derſelbigen wäre/ nemlich Er bewege nur die Natur/ welche hernach alles würcke und außmache. Die Außlegung aber iſt falſch. Dann GOTT hat durch Sein allmächtiges Wort nicht allein die Erde geöffnet/ daß allerley auß derſelbigen herfür gekommen / ſondern hat auch allen Bäumen und Kräutern ihr Weſen/ Eigenſchafften und Saamen mitgegeben / welches noch bleibet biß auf den heutigen Tag/ und die Natur empfahet alles von Ihm/ ſie aber kan ihrem Schöpffer nichts geben.

§. V. Vom vierdten Tag ſchreibt er cap. 13. §. 14. Alſo verſtehen wir/ daß das „ verbum Fiat am vierdten Tag die vierd- „ te Eigenſchafft der Natur beweget / als „ die fünffte Eſſenz, und auß der Sulphu- „ riſchen Eigenſchafft auß dem Feuer- „ Schracke / als auß der dritten Eigen- „ ſchafft eröffnet/ und iſt alſo ein Geſtirn in „ Deß 4. Tages.

der

„ der Lufft offenbahr worden / welches die
„ ſichtbare Sterne ſind: Und ein Geſtirn
„ im Feuer / welches das vernünfftige Le-
„ ben aller Creaturen iſt: Und im Geſtirn
„ im Waſſer/welches das wachſende Leben
„ iſt: Und ein Geſtirn in der Erden / wel-
„ ches das grimme irrdiſche Leben iſt. Das
„ feuriſche gibt Seel / und das lufftiſche
„ gibt Geiſt; das wäſſerige gibt das Ge-
„ häuſſe der Seelen und deß Geiſtes / als
„ Blut / darinnen die Tinctur vom Feuer
„ und Licht wohnet / und das irrdiſche gibt
„ Fleiſch: Und da doch alle vier Geſtirne
„ ein jedes einen Geiſt und Leib nach ſeiner
„ Eigenſchafft gibt. Alleine alſo hat GOtt
„ eins ins ander gefügt / daß eines im an-
„ dern offenbahr werde/und zuſammen nur
„ ein Leib ſey/ gleichwie alle vier Elementa
„ nur ein Element ſind / theilen ſich aber in
„ vier Eigenſchafften / nach dem Centro
der Natur. Da er hier von der Sonnen/
Mond/ und den andern Sternen/ von der
Feſte deß Himmels/ und deren Verrich-
tungen reden ſollte/ läſſet er die Feſte oder
den Himmel vorbey gehen / und redet von
allerley Sternen/daran niemand gedacht/
noch auf ſolche Weiſe geredet. Er hat aber

bey

bey dem Buchſtaben nicht bleiben können/ weilen er die Feſte in dem vorhergehenden nicht von dem Himmel wollen verſtanden haben / ſondern dardurch weiß nicht was für einen Schluß der Zeit und Ewigkeit angedeutet / von welchem man aber nicht ſagen kan/ daß an denſelbigen Lichter ſeyen geſetzet worden / wie hier von der Feſte deß Himmels ſtehet / welches Böhmen Meynung vollkommen widerleget /hingegen unwidertreiblich beweiſet/daß durch die Feſte nichts anders als der Himmel / als an welchem allein die Sterne ſtehen / verſtanden werde. Er zwinget aber hier ſeine Meynung von dem gewaltigen und mächtigen Zug/ und Einſchluß der Sonnen/ und der übrigen Sternen/ ſo ſie über die Menſchen und gantze Erde haben/ mit ein/ und nennet alles Wachsthum ein Geſtirn. Wer hat aber jemalen alſo geredet? Wer hat das Leben ein Geſtirn genennet? Und wann es ſchon ſo wäre/daß dem Geſtirn alles Leben/ Wachsthum und Würckungen zuzuſchreiben / ſo kan man doch nicht ſagen / daß das Leben und Wachsthum das Geſtirn ſelber ſeye. Dann ein anders iſt die würckende Urſach / ein anders das Werck und die

Frucht

Frucht ſelber. Daß er aber ſein Abſehen dahin gerichtet habe / iſt auß ſeinen Wor„ten §.16. offenbahr: Dieſe vier Geſtir„ne (ſagt er/) erbähren auß ſich ihren Amt„mann/ als die äuſſere Natur/ das iſt die „Seele der äuſſern Welt / als ein ſtets„währendes Gemüthe / darinnen die All„vermögenheit liget / als ein offenbahres „groſſes Myſterium: In dieſen Amt„mañ hat Gott einen König / oder wie ichs „in Gleichnüß ſetzen möchte / einen Natur„Gott erweckt und erbohren / mit 6. Rä„then / welche ſeine Gehülffen ſind / das iſt „die Sonne mit den andern 6. Planet„Sternen / welche auß den ſieben Eigen„ſchafften auß dem loco Solis außgeſpro„chen ſind / &c.

Deß 5. und 6ten Tages. §. VI. Vom fünfften Tag redet er c. „14. und ſpricht: GOtt habe den Nach„oder Auß-Hall auß der Eſſenz aller Ge„ſtirne und Elemente / durch Bewegung „ſeines ſprechenden Worts im Verbo Fiat „außgeführet / und habe daſſelbige Leben „in Geſtaltnüſſe / nach den Eigenſchafften „der Geſtirne im geiſtlichen corpore, als „einen Leib außgeſprochen. Und darauß „wurden Creaturen in allen vier Elemen-

ten/

ten/in jedem Geſtirne nach ſeiner Eigen= „
ſchafft/als Vögel im Geſtirne der Lufft/ „
Fiſche im Geſtirn deß Waſſers/ Thiere „
und Vierfüſſiges auß dem Geſtirne der „
Erden/und aller vier Elementen / ſo wol „
Geiſter im Feuer=Geſtirne/welches auch „
in den andern Elementen iſt. Iſt alſo am fünfften Tag eigentlich nichts erſchaffen worden/ ſondern es ſind nur die Kräfften der Elementen/nach ihrer Eigenſchafft auß dem Geſtirne als ein Nachhall/und Echo außgeführet worden; das natürliche Vermögen war ſchon vorhanden / es war noch um das Fiat, das iſt den Willen GOttes zu thun/ daß Er es nicht hindere/ und iſt gleichſam von ſich ſelbſten auß natürlichen Kräfften vollends außgefloſſen. Iſt noch übrig der 6. Tag/ an welchem der Menſch iſt geſchaffen worden/ weilen aber gehörter maſſen Jacob Böhm dem Geſtirn eine groſſe Krafft und Würckung ſo wol über den Menſchen / als die andere Creaturen der äuſſern Welt zuleget / als wollen wir zuvor dieſe materiam abhandeln / und dann auch die Schöpffung deß Menſchen betrachten.

Das XIII. Capitel.

Von Deß Geſtirns INFLUENTIEN.

§. I.

Geſtirn würcket viel zu der Menſchen Geſchlecht.

WIr haben droben Cap. IIX. da wir vom 3. Principio gehandelt/ angemercket / daß das Regiment der äuſſern Welt der Natur überlaſſen / und vornemlich von der Sonnen geführet werde / als welche die Göttin iſt im 3. Principio, in der geſchaffenen Welt / verſtehe in der materialiſchen Krafft. Vom 3. Princip. c. 8. § 23. p. 75. Und hier iſt der Menſch keines weges außgenommen / ſondern dem Geſtirn gar ſehr unterworffen. Insgemein redet Er in Myſt. M. c. 14. §. 3. alſo: „Wir ſehen/ wie ein jedes Geſchlecht einen „Geiſt und Leib nach dem gradu ſeines „Geſtirns habe; Denn man verſtehet / „daß auß einem Geſtirne vielerley Ge„ſchlechte kommen / das machts / daß ein „jedes Geſtirn wieder ſeine gradus in ſich „hat. Denn es ligt in jedem Geſtirne/ „was alle Geſtirne ſind / aber in unter-

„ſchied-

ſchiedlichen gradibus in der Offenbah-„ rung/darum ſind die Eigenſchafften in je-„ dem Geſtirne vielfältig: Alſo ſind auch„ vielerley Geſchlecht auß jedem Geſtirne„ gegangen. Der Geiſt jedes Geſchlechts„ iſt auß dem Geſtirn ꝛc. Da will Er auch weiſen/daß die zweyerley Geſchlechte/ als das Männlein und ſein Weiblein urſtän-den von der Scheidung deß Waſſers und Feuers-Tinctur im Sulphur ꝛc. Von der Empfängnis deß Menſchen redet Er gar wunderlich. Von 3. Princip. c. 13. §. 46. p. 49. Der Saame wird geſäet in Luſt der„ Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfahet/„ und meynet/ es habe die Jungfrauen/„ (einen himmliſchen Leib/ dergleichen A-„ dam im Paradeiß gehabt/) empfangen.„ Da ſich dañ beyde Tincturen/die Mann-„ liche und Weibliche drum reiſſen/ da bil-„ det ſich der Geiſt der groſſen Welt/ als„ der Sternen und Elementen mit ein/und„ füllet die Tincturen mit ſeinen Elemen-„ ten/ welches die Tincturen im Fiat mit„ groſſen Freuden annehmen/und meynen/„ ſie haben die Jungfrau/ ꝛc. Da wird in„ den Saamen gezogen der Mutter Ge-„ blüte/ in welchem der Mutter Tinctur„

„iſt. Und wenn es nun das herbe Fiat ko-
„ſtet/ daß es ſüſſer iſt als ſeine Eſſentia, ſo
„bildet ſichs mit groſſem Sehnen ein/ und
„wird in der Tinctur ſtarck / und will A-
„dam ſchaffen / und underſcheidet die ma-
„teriam, ſo iſt der Sternen und Elemen-
„ten Geiſt im Mittel/und herrſchet mäch-
„tig im Fiat. So wird die materia ent-
„ſcheiden nach dem Rad der Sternen/wie
„ſie dißmal inne ſtehen in der Ordnung/
„verſtehe die Planeten / und welcher pri-
„mus iſt/der figurirt durchs Fiat die ma-
„teriam am ſehrſten / und bekommt das
„Kind ſeiner Arth eine Geſtalt. Und vom
„dreyfachen Leben c. 11. §. 43. p. 186. Der
„Geiſt dieſer Welt iſt auch mit im Saa-
„men/weil er noch ein Sulphur iſt/und in
„demſelbigem hat das Geſtirne ſein Regi-
„ment / und zeucht auch hinein die con-
„ſtellation deß Geſtirns/ wie es einander
„anſchauet und vergifftet / und auch lieb-
„lich machet / alles nach ſeiner imagina-
„tion zu allen Zeiten. &c. Was alle Crea-
„turen ſind/ das ſind die Sternen/ ein je-
„der hilfft zum Leben / und zur Offenbah-
„rung der Wunder Gottes/&c. So ma-
„chet mancher eine Hunds-Eigenſchafft

„im

im äuſſern Geiſte dieſer Welt / mancher „
eines Wolffs / eines Bähren / Löwen / „
Fuchſen / Stiers / Pfauen / Hanen / auch „
Kroten / Schlangen / und ſo fort nach al- „
len Creaturen. Und ſo dann ein ſolcher „
Stern fix iſt / daß er der Sonnen Krafft „
durch Einführung deß Geiſtes hat em- „
pfangen / ſo iſt er mächtig / und dringet „
ſeine imagination mit in Saamen / da- „
von eine Creatur im Elementiſchen Le- „
ben und Geiſt eine ſolche Eigenſchafft „
krieget im Menſchen / ſo wol als in Thie- „
ren.

§. II. Dieſes ſind ja wunderliche Sachen / was für ein ſeltzames Gedicht bringt doch der Mann vor. Es haben etwa die Alten Sinn- und Lehr-reiche Apologos vorgeſtellet / in welchen zuweilen auch die unvernünfftige und leb-loſe Dinge redend ſind fürgebildet worden / welche / ob ſie wol ihren ſtattlichen Nutzen / ſonderlich bey dem gemeinen Volck gehabt / ſo ſind es doch im übrigen Gedichte / und Fabuln geblieben: Böhm aber bringet nicht artige und geſchickte Gedichte für / ſondern wunderſeltzame und abentheurliche Träume / und will dieſelbige für wahr gehalten haben. Und

So unterſuchet wird.

iſt ſich ja über den Mann billich zu verwundern: Moral-Sachen/und gemeine/Bürgerliche/und Politiſche Händel und Verrichtungen ſtellet er immer für under dem Bild und Figur ſeiner Chymiſchen Operationen; und die Phyſicaliſche und natürliche Dinge ſtellet er für / als wann es Moral-Sachen wären; nur damit alles obſcur, undeutlich und unverſtändlich vorgebrvcht werde. Und lieber/ wer hat doch der Tinctur oder dem Saamen geſagt / was oder wer die Jungfrau/oder der Jungfräuliche Leib/ welchen Adam anfangs gehabt? Wer hat jemahls erkennet den Streit/welcher under den Tincturen/dem Fiat, und dem Geiſt dieſer Welt fürgehet? Es iſt ja zu erbarmen / Böhm ſchreibet alles dem Geſtirn zu / und daß alle böſe Art und Eigenſchafft bey dem neu-gebohrnen Kind daher komme / und gedencket doch nicht mit einer Sylben der Hauptverderbung/ nemlich der Erbſünde / durch welche wir vornehmlich verderbet ſind/ da unſer Dichten und Trachten nur böß von Jugend auf. 1. B. Moſe VI. Wir dörffen nicht die Sonne und das Geſtirn anklagen/ den ärgſten Feind tragen wir ſelbſt in un-

ſern Buſen; Aber Böhm will ſein Heyl und Bekehrung in deß Menſchen Hertzen und Seele ſuchen. Und wie es nicht wahr/ ſondern falſch iſt/ daß GOtt der HErr im dritten Principio das Regiment der Sonnen/ und dem Geſtirn überlaſſen habe/ daß dardurch würde ſeine Vorſehung aufgehoben; Alſo hat es auch keinen Grund/ daß die Sterne einen ſolchen Gewalt über die andere Creaturen haben. Sie haben zwar wol einigen Einfluß/ und können etwas bewegen/ den Willen aber deß Menſchen können ſie nicht zwingen/ noch den äuſſerlichen Zuſtand/ Glück und Unglück bringen und würcken/ wie Böhm in dieſen Gedancken ſtehet.

Sterne ſind ein Urſach aller Bewegung deß Menſchen.

§. III. Von 3. Princip. c. 19. §. 13. p. 275. redet er alſo: Der Sonnen- und „ Sternen Legion hat/ wenn ſie das Licht „ anzündet/ in der Seelen ein gewiß Seculum, „ und Zeit zu ſeiner Zerbrechung! „ Und das dritte Reich zeucht auf den „ Menſchen/ und giebet ihm die Qual ſeiner „ Sitten/ Willens/ und Begehrens „ zum Böſen und Guten/ und ſetzet ihn ein „ in Schönheit/ Herrlichkeit/ Reichthum „ und Ehren/ und machet auß ihme einen „

„irꝛdiſchen GOtt / und eröffnet ihm die
„groſſe Wunder in ihm / und lauffet mit
„ihme ohne Bedacht biß an ſein Seculum,
„und Ende / da ſcheidet ſichs von ihme:
„Und wie es hat dem Menſchen zu ſeinem
„Leben geholffen / alſo hilfft es ihme auch
„in Tod / und bricht ſich von der Seelen
„ab. Vom dreyfachen Leben c.7. §.46. p.
„126. Die Sternen haben alle Urſachen
„dieſer Welt in ſich / alles was lebet und
„webet / wird von ihrer Eigenſchafft er-
„wecket / und zum Leben bracht. Dann ſie
„ſind nicht allein Feuer und Waſſer / (wie-
„wol Feuer und Waſſer das fürnehmſte in
„ihnen iſt /) ſondern auch hart / weich / fin-
„ſter / bitter / ſaur / ſüſſe / und alle Kräff-
„ten der Natur haben ſie in ſich / alles was
„die Erde in ſich hat. Das Geſtirne iſt Ur-
„ſach aller Witz / Kunſt und Liſt / auch eine
„Urſach aller Ordnung / und Regiment
„dieſer Welt. Von 3. Princip. c. 17. §. 69.
„p. 230. Wer von Gott fället / der fället
„in Rath der Sternen / die lauffen mit
„manchem zum Schwerdt / ſich ſelber zu
„ermorden / mit manchem zum Strick oder
„Waſſer / da iſt der Teuffel geſchäfftig /
„und iſt Außführer und Hencker. Alſo gar

in

in groß Elend iſt der Menſch gefallen / „
und iſt dem Reiche der Sternen und Ele- „
menten nach ſeinem Leibe gantz heimge- „
fallen/ was die mit ihme thun / das iſts / „
und das ſtehet im Weſen. Sie machen „
einen groß / den andern klein / einen ge- „
rad/ den andern ſchielicht / und krumm/ „
ſie fügen einem Glück und Reichthum „
zu / dem andern Armuth. Auß einem „
machen ſie einen liſtigen witzigen Men- „
ſchen / nach dem Reich dieſer Welt / und „
auß dem andern einen Narren. Sie ma- „
chen einen König / und zubrechen den an- „
dern/ einen tödten ſie/ den andern gebäh- „
ren ſie/und führen deß Menſchen Gemüth „
zu aller Zeit / jedoch nur in eitel Mühe/ „
Schmertzen und Unluſt.

§. IV. Da iſt ja dem Geſtirn alles gegeben/und wird ſolchem alles zugeſchrieben/was ſich mit den Menſchen im Zeitlichen zuträgt/und geſchiehet / von der Empfängnus an in Mutterleibe / biß in ſeinen Tod. Warum ſoll man dann einen Menſchen loben oder ſchelten/wann er dem Treiben und Zug deß Geſtirns folgen muß/und demſelbigen nicht widerſtehen kan? wie ſolches Böhm ſelbſten bekennet. Von 3.prin-

So böſe conſequenz gibt.

„cip. c. 25. §. 2. p. 391. Es ſoll niemand
„den andern verachten / ob er nicht einher
„gehet/als er/und ob er nicht ſein Gemüth
„und Willen führet/auch nicht ſeine höfli-
„che / freundliche Geſtalt und Sitten kan
„ergreiffen und erlernen ; denn der natür-
„liche Himmel machet auß jedem / wie ſei-
„ne Geſtalt in ſeinen Influentien zu allen
Zeiten iſt. Wo bleibet der freye Will deß
Menſchen? Was hilfft alle Zucht / gute
Aufferziehung? was nutzt aller Fleiß im
Studieren/ und andern Vornehmen? die
Tugend findet hier nicht Platz/dann ſie viel
zu gering / dem mächtigen Geſtirn ſich zu
widerſetzen : Im Gegentheil ziehet und
reitzet der Himmel die arme Menſchen/als
ſeine Sclaven in allerhand Schand und
Laſter. Dann / wann ſie deß Menſchen
Gemüth zu aller Zeit führen/ſo treiben ſie
ja daſſelbige zu Tugenden oder Laſtern an/
um welcher willen ſie auch in groß Unglück
und Ungemach kommen/ und gerathen. Es
wäre dann/ daß Böhm auf die Gedancken
kommen möchte/ daß die Macht der Ster-
nen die Unſchuldige/ und Tugendhaffte/ ſo
wol als die Böſe und Laſterhaffte/ ohne
Underſcheid / ja auch ohne Anſehen Gutes

und Böſes zum Selbſt-Mord / Feuer / und Strick gewaltſamer Weiſe hinraffen / welche Lehr weit ärger iſt / als deren Calviniſten unbedingte Verwerffung und Verſtoſſung etlicher Menſchen / oder der Stoicorum fatum, und unveränderliche Schickſaal. Und wenn man ſeine Worte recht genau anſiehet / ſo erhellet darauß / daß er dem Geſtirne darum ſo groſſe Macht und Gewalt über die irrdiſche Creaturen zugeleget / und gegeben habe / damit der Natur und Natürlichen Kräfften / Eigenſchafften / und Würckungen alles zugeſchrieben / GOtt aber in dieſem allem auf eine Seiten geſetzet und damithin auch die Göttliche Vorſehung aufgehoben werde.

E N D E.

Regiſter

Der vornehmſten Sachen / ſo in dieſem Buch vorkommen.

A.

ABraham/ was dieſer Nahme heiſſe? 180.
Adam/ iſt auß den 3. Principiis herkommen. 400. hat die Schöpffung im Paradiß nicht verſtanden. 238.
Adams Fall iſt erſt J. Böhmen geoffenbahret worden. 17. 18. wie es darbey hergegangen? 396. ſq. 404. ſq. wie demſelben zu helffen? 3. 396. 405.
Alchymiſten thun keine Wercke der Liebe. 35. 36. ſind Heuchler und Betrieger. 37. ſq.
Allegorien der H. Schrifft/ wie ſie zu gebrauchen? 378. ſq.
Allgegenwart Chriſti von J. B. beſchrieben. 472. ſq.
Apoſtel haben nur die Hiſtorien in Heil. Schrifft / nicht aber die Außlegung derſelben gewußt. 212. ob Sie mit einer oder mancherley Sprachen geredet? 159. ſq.
Außgeburt heißt ſo viel als Schöpffung. 399.

B.

Babyloniſcher Thurn von J. B. erkläret. 170.

Böhm

Böhm (Jacob) hat 12. Jahr mit dem Verſtand ſeiner Erſcheinungen zugebracht. 13. und doch alles in einer Viertelſtund geſehen. 29. warum Er ſich einfältig ſtelle? 15. wars aber nicht. 21. ſq. wen er vornehmlich geleſen? 27. will kein Alchymiſt und Goldmacher ſeyn. 28. 32. und war doch einer. 31. ſqq. hat den Lapidem Philoſ. nicht gehabt. 47. ſq. iſt zu Dreßden nicht examiniret worden. 56---72. der Böhmiſten Relation hievon. 53. ſq. woher ſolche kommen? 64. redet ungleich in Religions-Sachen. 59. & alibi paſſim. hat an ſeinem Ende revocirt. 73. ſqq. iſt mit Fleiß dunckel in ſeinen Schrifften. 99. 104. ſqq. 139. ſq. führet alles durch einen Circul auf ſeinen Geiſt. 117. 170. 273. 280. iſt für keinen Chriſten zu halten/ und warum? 345 --- 367. wie fern Er ſich auf die H. Schrifft beruffe? 185. achtet ſie doch nicht/ und iſt derſelben zuwider. 97. ſq. 104. 136. 159. ſq. 252. 255. &c. verachtet und überhebt ſich über Moſen. 19. 109. 187. 234. ſqq. 276. (mehr ſuche H. Schrifft.) Erkennet nicht den waaren GOtt. 384 --- 393. lehret/ daß Gutes und Böſes von Gott komme. 508. 521. ſpricht GOtt die Allmacht ab. 588. hebt die Perſöhnliche Vereinigung in Chriſto auf. 428. ſqq. ſchlieſſet den Sohn und H. Geiſt von der waaren GOttheit auß. 387. ſqq. gibt der H. Dreyfaltigkeit

Heydniſche Nahmen. 101. ſqq. (mehr ſuche Chriſtus/ Dreyfaltigkeit/ GOtt/ H. Geiſt.) hält unſere Religion für Kinderwerck. 213. läſtert unſere Kirche und Lehrer. 50. 218. ſqq. nennet unſere Kirche Babel. 222. die Concilia deß Antichriſts Kette. 224. verachtet die hohe Schulen. 205. verwirfft das Bücher leſen. 208. erdichtet 3. falſche Principia 229. ſuche hievon mehr Principium. vermiſchet das Göttliche Weſen mit der Natur und Chymiſchen Dingen. 193. ſqq. 346 - 358. das ewige Wort Gottes mit dem Wort/ das GOtt zu Adam geſprochen. 408. ſq. die Theologie mit der Welt-Weißheit. 185. -- 190. zehlet Türcken und Heyden under die Brüder. 201. ſq. bringt der der Manichäer Ketzerey wieder auf. 523. hält den Lucifer vor das beſte Theil der GOttheit. 553. 596. ſq.

Böhmens Geburt/ Handwerck und Kinder. 1. 2. zwey erſte Erſcheinungen. 3. ſq. Urſachen derſelben. 5. ſq. 14. herzliches Ingenium. 22. Lob/ ſo ihm D. Walter gibt. 21. Streit mit Herz Georg Richtern. 50. Todes-Bereitung. 72. ſqq. Begräbnus. 76. Geiſt iſt 1. ein beſonderer Geiſt. 81. ſqq. weil er eine andere als der Apoſtel Sprache redet. 95. ſq. warum er ſolches thue? 103. auch das Erkäntnus nicht mitbringet. 107. -- 111. II. Ein ungewiſſer Geiſt. 111. ſq. den nicht ein jeder kan ergrün-

den. 116. ſqq. an dem Böhm ſelbſt zweifſelt. 119. der von zukünfftigen Dingen gantz dunckel redet. 122. und die Zeichen der Göttl. Offenbahrungen nicht hat. 126. --- 137. III. Ein ungeſchickter. 138. 157. IV. Ein ungelehrter. 158. 181. (ſuche weiter Natur-Sprache.) V. Ein Verwirrungs- 182. -- 202. VI. Ein ſtoltz und vermeſſener 205. -- 217. VII. Ein Läſterungs- 218. 227. VIII. Ein Lügen-Geiſt. 228. ſqq.

Böhmiſten verachten die Weltweißheit. 50. ſq. Ihr Bericht von J. B. Examine zu Dreßden. 53. ſqq. iſt erdichtet. 56. ſqq. 67. ſq.

Böſes und Gutes in allen Geſchöpffen. 6. iſt beedes von Gott. 508. ſq. ſo zwar J. B. läugnet. 518. doch aber erwieſen wird. 517. ſqq. 523. ſqq. wird widerlegt. 527. ſq. 551. ſq. warum es von GOtt komme? 534. -- 540.

Bücher leſen verwirfft J. B. aber nicht Chriſtus und die Apoſtel. 209. ſq.

C.

Calovs (D. Abr.) Brief von J. B. iſt ein Gedicht. 68.

Cherub vor dem Paradiß/wer er ſeye? 391. ſq.

Chriſtus warum er Menſch worden? 396. ſq. wie Er Menſch worden? 404. ſq. 409. ſqq. was Er angenommen? 421. ſqq. iſt die Braut der Glaubigen. 60. der innwendigſte Grund im Menſchen. 448. iſt nicht

allein in Maria / ſondern in allen Menſchen erbohren. 407. 413. ſo widerlegt wird. 413.---417. warum Er deß Weibes Saame heiſſe? 416. was dieſer Name bedeute? 415. ſq. iſt keine Göttliche Perſon. 418. ſq. wird nicht mehr ſeyn in Ewigkeit. 420. verdient uns nichts mit ſeiner Menſchwerdung. 425. iſt nicht für uns gecreutziget worden. 446. iſt 40. Stunden im Tode geweſen/und warum? 451. ſq. nach ſeiner Aufferſtehung 40. Tage verſucht worden. 458. ſq. ſo gantz falſch iſt. 460. ſqq. ſitzet auf Lucifers Stul. 476. als ſein Stul-Erbe. 478. hat nicht mehr Macht und Ehre als ein Engel. 476.---480. ob Er der Engel deß Bundes? 399. ſqq. oder der Cherub vor dem Paradiß? 391. ſq.

Chriſti GOttheit iſt kein ander Weſen / als ſein Leib. 602. wird widerlegt. 609. Perſon iſt nicht Göttlich/ſondern Menſchlich. 418.--- 421. Menſchwerdung iſt uns nichts nütze. 413.--- 417. Prophetiſches Amt iſt B. unbekandt. 435. Hohen-Prieſterliches gar fein in Worten beſchrieben. 36. ſqq. aber unrecht erkläret. 441.---446. Herrſchafft und Thron. 469. ſqq. 475. ſqq. Allgegenwart. 472. ſq. Seele/ wo ſie in dem Tod Chriſti geweſen. 451. ſq. Höllenfarth von J. B. beſchrieben. 456. Leib iſt vor ſeiner Himmelfarth nicht glorificirt geweſen. 458. ſq. ſondern erſt hernach.

nach. 464. ſq. ſichtbarliche Zukunfft zu ſeinem Reich. 482. Geiſt wird nicht durchs Wort gegeben. 240. Leib und Geiſt iſt unſer Leib und Geiſt. 86.

in Chriſto iſt die gantze Heil. Dreyfaltigkeit. 418. auch ein Streit zwiſchen beeden Naturen. 437. ſq.

Concilia ſind nach J. B. deß AntiChriſts Kette/ und wollen den H. Geiſt binden. 224. warum ſie gehalten werden? 225. ſqq.

Creaturen ſind Gott ſelbſt / und auß ſeinem Weſen erbohren. 80. 379. ſq. 595. ſqq.

D.

Dreyfaltigkeit Gottes beſtehet nicht in 3. underſchiedenen Perſonen / ſondern nur in 3. Würckungen. 368. --- 375. ſo underſucht wird. 370. 373. --- 389. Sie wird durch die 7. Quellgeiſter gebohren. 12. 287. wie ſolches zugehe? 297. ſqq. dieſe Geburt geſchicht auch in unſern Hertzen. 355.

E.

Eigenſchafften J. B. ſuche Geſtalten.

Engel deß Bundes/ob Er Chriſtus ſeye? 391. ſq. worauß Sie alle erſchaffen? 515. ſq. 553. 596. 612. ſq. wenn und wo ſie erſchaffen? 614. ſq. it. 616. beſtehen auß 3. Königreichen. 615. 619. nach der Ordnung der H. Dreyfaltigkeit. 621. ob Sie Leiber haben? 623. --- 627. Ihre ver-

ſchiedene Orden in H. Schrifft. 621. worauf ihr Fuß ruhet? 627. ſq.
Erdgewächſe wie ſie in der Schöpffung hervor kommen? 652.
Erdkugel worauß ſie geſchaffen? 648.
Erſchaffen heiſſet nach J. B. ſo viel als zuſammen fügen. 593. ſq. 646.
Eſaus Nahme von B. erkläret. 181.

F.

Fall der Engel / ſuche Lucifer.
deß Menſchen / ſuche Adam oder Sünde.
Feſte deß Himmels in Moſe / was ſie ſeye? 650. ſq.
Fiat in der Schöpffung / was es ſeye? 569. ſq. 578. ſqq.
Figürlicher Verſtand der H. Schrifft / wie ſolcher zu gebrauchen. 278. ſq.
Finſternus iſt kein beſonders Weſen / ſondern ein Abgang deß Lichts. 151. iſt auch in Gott. 258.

G.

Gebett deß Vatter Unſers von B. erkläret. 179.
Gebährung oder Geburt der H. Dreyfaltigkeit / ſuche Dreyfaltigkeit. deß Sohnes Gottes / ſuche Gottes Sohn.
Geheimnüſſe der H. Schrifft / wie ſie dunckel zu nennen? 84. ſq. 271.
Geiſt iſt nicht ein gemacht ſondern gebohren Weſen. 589. wird widerlegt. 591. ſq.
Chriſti wird nicht durchs Wort gegeben. 240.

H. Geiſt wird alſo genannt nach der Liebe/ ſonſt heißt er der Natur-Geiſt. 564. was er ſeye nach J. B. 484. ſqq. iſt nicht Göttliches Weſens. 489. ſq. wird auß deß Menſchen Seele oder Willen gebohren. 493. ſq. ſo widerlegt wird. 495. ſq. ob er der Welt Formierer ſeye? 486. ſqq. confer 560. -- 568. hat Loths Töchtern die Unzucht eingegeben. 498. ſq.

Geiſter (die ſieben) in der Offenbahrung Joh. gehen Böhmens 7. Geiſter nichts an. 366

Gerechtfertigte haben keines Artztes vonnöthen. 447.

Gerhard (D. Johann) hat J. B. Schrifften widerlegt. 62. ſeine Reden von Jacob Böhmen. 55.

Geſchöpffe ſind Gott ſelbſt/ und auß Gottes Weſen erbohren. 80. 379. ſq. 595. ſqq.

Geſtalten ſind Sieben in der ewigen und äuſſern Natur. 304. -- 311. item 315. -- 342. kurtzer Begriff davon. 343. ſq. Underſuchung dieſer Geſtalten. 347. -- 367. nach dieſen wird auch die Göttliche Geburt eingerichtet. 311. ſqq.

Geſtirn iſt viererley von Gott erſchaffen. 654. mehr ſuche Stern.

Gleichnüſſe/ warum/ und wie ſie in Heiliger Schrifft gebraucht werden? 27.

GOtt (der waare) wird von J. B. nicht erkannt. 384. -- 393. iſt untheilbar und unzertrennlich. 599. nach J. B. Meynung iſt in ſich Naturloß/ und eine Stille ohne

le ohne Weſen. 285. iſt das Nichts und das Alles. 285.290.ſq. iſt auſſer der Natur Majeſtät/in der Natur aber Vatter Sohn und H. Geiſt. 289.ſq. dieſe Reden werden underſucht. 287. --- 296. ingleichem 347. ſqq. ligt ſelber im Menſchen. 209. 379/ ja in allen Creaturen. 379. iſt das Weſen aller Weſen in der Welt. 173. 601. wird widerlegt. 603. --- 609. kan nichts machen ohne materie. 194. beſtehet nicht ohne die Creaturen. 380. ſq. ob Er eine Urſache der Sünden ſeye? 151. 230. warum Er ein Vatter heiſſe? 368. 374. iſt keine Perſon als in Chriſto. 371. 375. warum das? 379. --- 384. iſt nicht ein dreyfaltiger Geiſt zu nennen. 376. wie Er dreyfaltig ſeye? ſuche Dreyfaltigkeit.

GOttes Weſen iſt auß den Creaturen zu erkennen. 143. --- 148. 152. 154. 157. Erkäntnus iſt unbegreifflich. 281. Krafft mit dem Gemüth deß Menſchen verglichen. 143. ſqq. ſehen iſt ein lauterlicher Schein. 292.

Sohns Gebährung von J. B. wunderlich erkläret. 543. ſqq. widerlegt. 545. ſqq. iſt nach J. B. nicht ewig. vid. 300. ſqq. wo ſie herkomme? 155. ſq. 288. und der Menſchē Wiſſen iſt ein Wiſſen 86. 90. ſqq.

in GOtt iſt Licht und Finſternus. 258. iſt nicht nur Geiſt/ ſondern auch Cörperlich Weſen. 152. ſind zwey Willen. 529. ſq. wird underſucht. 532. iſt keine Veränderung. 507.

von GOtt kommt Gutes und Böſes. 508. --- 521.
der GOttheit innerſte Geburthen. 8.
der Göttlichen Offenbahrungen Zeichen. 126. --- 134.
Göttliches Weſen / darinn ſind widerwärtige Dinge. 518. --- 521. 548. ſqq.
Grimm und Streit iſt auf Seiten GOttes / und in Gott. 518. --- 521.

H.

Hebräiſche Sprache iſt die allererſte. 168.
Heyden ſind im Erkänntnus GOttes weiter kommen / als die Gläubige Altes Teſt. 109. ſq. 237. ſind auch under dem Kinder Hauffen Gottes. 201. in welchen die Liebe iſt / in denen iſt auch GOttes Licht. 380.
Himmel / was diß Wort heiſſe? 467. ſq. was der rechte ſeye? 5/6. iſt der Grund der 4. Elementen. 469. iſt das ewige Element. 471.
Hölle und Himmel iſt in GOtt. 468. 475.
Hohe Schulen / ſuche Schulen.

J.

Jehovah dieſer Nahme hat nichts in ſich / als die 5. Vocales. 163. 171.
JEſus iſt die Salbung Chriſti. 419. dieſer Nahme von B. wunderlich erkläret. 418. ſqq.
Jungfrau Maria / ſuche Maria.

K.

Kirche die waare/wird von B. Babel genennet. 222.
Königreiche oder Königliche Regimenter der Engel. 97. 256.

L.

Lapis Philoſophorum wird nur von frommen Leuthen gefunden. 34. 39. 42. 44. 45. ſteckt in J. B. Büchern. 43. und doch nicht vollkommen. 45. 48.
Leben/alles Lebens Urſprung iſt erſt durch B. geoffenbahret. 17.
Lehrer unſerer Kirchen von J. B. geſchändet. 218. ſqq.
Libri Symbolici, ſuche Symboliſche Bücher.
Licht und Finſternus iſt beedes in Gott. 258. ſind am erſten Tag von einander geſondert worden. 649.
Liebe allein macht nicht die waare Religion. 200.
Logica iſt allezeit hoch gehalten worden. 138. auſſer von Enthuſiaſten. 139.
Loths und ſeiner Töchtern Unzucht kommt vom H. Geiſt. 498. ſq.
Lucifer dieſer Nahme wird in H. Schrifft dem Teuffel nicht zugelegt. 617. iſt ein König geweſen vor dem Fall. 256. 615. iſt ein Theil der Gottheit. 553. 596. ſq. ſo widerlegt wird. 598. ſq. warum er Teuffel genennet werde. 617. ſein Fall iſt erſt

durch

durch B. geoffenbahret worden. 18. wie es damit zugegangen. 195. ſq. 244. Sein Stul-Erbe iſt Chriſtus. 456. mehr ſuche Teuffel.

M.

Mahlerey der Schöpffung Evä iſt nicht recht. 570.

ein Mangel darff keiner materie. 502. ſq.

Manichäer/ ihre Ketzerey hat B. wieder aufgebracht. 523.

Maria Chriſti Mutter iſt eine Frau geweſen. 422.

Meißners (D. Balthaſar) Reden von J. B. 55.

Menſch / warum er das Bild Gottes heiſſe? 601. coll. 604. iſt auß Gott geſchaffen/ und wird in Gott begraben. 601. wird underſucht. 607. iſt ein Bild nach der Zeit und Ewigkeit. 186. ſoll mit GOtt herrſchen. ibid. iſt in das Sternen-Reich gefallen. 63. ſo er heilig lebt/ iſt er Gott ſelber. 379. ſeine Seele ſuche unden Seele.

deß Menſchen Sohn iſt unſer Hauß worden. 86. ſein Leib und Geiſt iſt unſer Leib und Geiſt. ibid.

im Menſchen ſind dreyerley Grund. 448. der allerinwendigſte iſt Chriſtus. 448.

Michael/ dieſer Nahme wird Chriſto/und einem erſchaffenen Engel gegeben. 618. der Engel iſt ein König geweſen. 615. 256.

Moſes iſt nicht der Auctor deß erſten Capitels

im erſten Buch.233.236.hat die Schöpf=ſung nicht verſtanden / und doch hernach ergriffen.240.243. ſo mit einander ſtreitet. 245.ſq.

Moſis Decke/was ſie ſeye? 243.250. Worte müſſen der Vernunfft weichen. 187.

N.

Natur iſt die Mutter/ ſo alles würcket. 194. hat Erde / Stein und Elementen gebohren. 288. iſt von der Majeſtät erbohren. 298. iſt auß dem Göttlichen Weſen.355. hilfft viel zum Verſtand der Göttlichen Geheimnuſſen.80.112.187. wird widerlegt. 114. ſq. der Natur Erkäntnus iſt nicht jedermanns Ding. 104.

Natur=Sprache iſt die allererſte / und der Grund aller Sprachen.161.ſqq.169.171. ob ſie vor der Sündflut geredt worden? 162.168. iſt an Pfingſten durch den H. Geiſt wieder eröffnet worden. 164. ohne Sie kan man die Schrifft nicht verſtehen.164.Außlegungen nach dieſer Sprache. 174.---181. es verſteht ſie kein Volck mehr / aber die Vögel in der Lufft. 164. Sie iſt von Böhmen erſt erdacht worden/ und warum? 161. 165.ſq.

Nichts iſt GOtt ſelber. 589. wird widerlegt.590.

auß Nichts kan nichts kommen. 588. wird widerlegt. 590.594.

Noah/dieſer Nahme von J.B.erkläret/180.

O. Offen=

O.

Offenbahrungen Gottes / ſuche Göttliche Offenb. Joh. Böhmens. ſuche Böhmens Off.

P.

Paracelſus (Theophraſtus) von einigen beſchrieben. 26. ſq. 48.

Planeten ſind ſieben Eigenſchafften deß Weſens aller Weſen. 102. 211. 304. ſqq. ſind auß der Sonnen aufgangen. 572.

Predigamt von J. B. geläſtert. 218. ſq.

Principium, was es ſeye nach J. B? 500. ſq. ſeine 3. Principien kurtz erkläret. 229. ſq. weitläufftig. 502. ſqq.

das II. gantz wunderlich erkläret. 542 --- 550.

das III. unvernehmlich erkläret. 558. ſqq. iſt vor der Schöpffung nicht offenbahr geweſen. 568. 576.

Principien ſind zweye von Ewigkeit her. 523. ſq. widerlegt. 527. ſq.

Propheten haben nur die Hiſtorien/nicht aber deß Geiſtes Außlegung gewußt. 212.

Q.

Quaal kommt auß dem Licht. 555.

Quellgeiſter (die ſieben) ſind von Ewigkeit geweſen. 588. gebähren auch die H. Dreyfaltigkeit. 287. Ihre Art und Eigenſchafften. 315. --- 345. Sie werden unrecht auß der Bibel genommen. 365. Sie ſind die Urſache deß Falls der Teuffel. 635.

R.

die Rechte GOttes / was ſie ſeye nach J. B. 477. 481.
Rechtfertigung eines Sünders für GOtt / wie ſie zu erklären? 192. ſq.
Religion / (die waare) beſtehet nach J. B. in 4. Puncten. 196. ſq. und verachtet nicht die / ſo anderer Meynung ſind. 197. ſq. unſere iſt nach B. nur Kinderwerck. 213. coll. 214. ſqq. nach Pauli Lehr leydet ſie keinen Saurteig / und beſtehet nicht allein in der Liebe. 200
Religions-Streit / ob ſie Urſache an B. Offenbahrungen? 5. 13. 14.
Richter der Lebendigen / iſt ein gebildeter Gott. 434.

S.

Schöpffung wird dem H. Geiſt zugeſchrieben. 486. ſqq. 560. --- 568. iſt durch das Fiat vollzogen worden. 569. ſq. 578. muß auß einer materie kommen. 588. ſq. wird widerlegt. 590. ſqq. iſt auch deß Geſtirns Krafft zuzuſchreiben. 571. ſqq. der äuſſern Welt iſt eine Offenbahrung der ewigen Natur. 643. gehet nach dem Proceſs deß Lapidis Philoſ. 141. iſt gantz unverſtändlich in der Schrifft beſchrieben. 233. ſqq. 255. 276. warum aber? 242. ſq. Moſes hat ſie nicht beſchrieben. 233. weder Adam noch Moſes hat ſie verſtanden. 236. 237. iſt biß auf die Sündfluth nicht beſchrieben worden. 236. iſt erſt durch J. B. geoffenbahret. 17. 238. welcher geſehen / wie

wie es damit zugangen. 95. ſq. 586. und doch ſtreiten ſeine Wort davon wider einander. 245. ſqq. der Engel/ ſuche Engel.

H. Schrifft enthält alle Glaubens-Artickel. 230. iſt nach J. B. I. irrig und ungewiß. 233.--- 245. 252. widerlegt. 233.-- 254. II. unvollkommen. 254. ſqq. widerlegt. 257. III. unnützlich. 259. --- 262. widerlegt. 263. ſq. IV. dunckel und unverſtändlich/ auch die Urſach deſſen. 265. ſq. widerlegt. 266.--- 272. V. eine leere Hülſe und todter Buchſtabe. 272. ſq. 276. wird widerlegt. 274. ſq.

Schrifft-Stellen und Sprüche/ ſo J. B. auf eine gantz verkehrte Art erkläret.

Buch	Capitel.	℣.	pag.
I. Moſ.	I.	1.	174. ſqq.
„ „	----	2.	155.
„ „	----	45.	187. 232.
„ „	----	6.	155.
„ „	----	11.	154.
„ „	----	8. & 16.	572.
„ „	III.	15.	416.
„ „	----	24.	391.
„ „	V.	29.	180.
„ „	VI.	3.	491. ſq.
„ „	XVII.	5.	180.
„ „	XXV.	25.	181.
„ „	XXXII.	24.	383.
„ „	XXXVIII.	12. ſqq.	253. ſq.
II. Moſ.	III.	2.	390. ſq.
„ „	XIX.	18.	383.
„ „	XXXIII.	13. ſq. 19. it.	243. coll. 250.

V. Moſ.

Buch.	Capitel.	℣.	pag.
V. Moſ.	VI.	4.	285.
II. Samuel.	XI.	4.	254.
Pſalmen.	CIV.	4.	515. ſq.
„ „	CX.	1.	469.
Ezechiel.	XXXI. & XXXIX.		122.
Matthäus.	I.	21.	414. ſqq.
„ „	III.	17.	369.
„ „	XXII.	30.	625.
„ „	XXIII.	8.	435.
„ „	XXVIII.	18.	433. 469.
Johannes.	I.	1. -- 5.	511. 569. 589.
„ „	----	3.	102.
„ „	----	18.	136. 241.
„ „	V.	19.	86.
Ap. Geſch.	I.	11.	482.
„ „	II.	4.	159. ſq. 164.
Ep. Römer.	XI.	36.	610.
I. Corinth.	XV.	25.	469.
I. Johannis.	I.	7.	440.
Ebräer.	XI.	3.	611.
Offenb. Joh.	I. & II.		365.

Schulen (hohe) verachtet J. B. aber nicht Chriſtus. 205. --- 208.

Seele deß Menſchen iſt auß GOttes Willen erbohren. 371. iſt ein Funcke der Göttl. Krafft. 146. und Chriſti Bräutigam. 60.

Sieben Geiſter in der Offenbahrung Johannis gehen J. B. 7. Geiſter nichts an. 366. Planeten/ ſuche Planeten.

Sonne/ ihre Krafft in der Schöpffung. 571. ſq.

Sophia iſt der Geiſt Chriſti und die Braut. 59. ſq. 412.

Sprache

Sprache der Natur/ ſuche Natur Sprache.
Sterne würcken viel zu der Menſchen Geſchlecht. 657. ſqq. ſind eine Urſache aller Bewegungen im Menſchen. 63. 662. ſq. Ihre Würckung in der Schöpffung. 571. 574. 576. Krafft in den Creaturen. 255. Ihre Schöpffung von J. B. beſchrieben. 653. ſq. 656. mehr ſuche Geſtirn.
Straffgerechtigkeit bringet in GOtt keine Veränderung. 507.
Strauchs (Hn. Ægidii) Underredung mit J. B. warum ſie geſchehen? 60. ſq.
Sünde/ ob ſie von Gott komme? 151. 230. was ſie ſeye/ hat erſt B. geoffenbahret. 18. mehr ſuche Adams Fall.
Symboliſche Bücher/ was ſie nutzen? 227. ſq.

T.

Teuffel ſind auß der Göttl. Natur geſchaffen. 553. Sie werden GOTT loben in der Macht deß Grimms. 542. Ihr Fall auß H. Schrifft beſchrieben. 630. nach J. B. Meynung. 631. ſqq. die 7. Quellgeiſter ſind deſſen Urſache. 635. und alſo GOtt ſelbſt. 637. ſq.
deß Teuffels Straffe und Plage beſchrieben. 640. ſq.
Tſcheſchen Meynung von der Schöpffung widerlegt. 610. 59.
Türcken ſind under dem Kinder Hauffen. 201. ſq. ſo ſie in der Liebe ſind/ iſt GOtt in ihnen. 380.

U. Ver-

V.

Vernunfft verſteht nichts von der ewigen Geburth. 141. iſt der Grund der Philoſophie. 183. mehr ſuche Natur.
der Vernunfft muß Moſis Wort weichen. 187.
Verſuchungen Chriſti nach ſeiner Aufferſtehung. 458.--- 463.
Vierzig Stunden iſt Chriſtus im Grab gelegen. 451.
Tag iſt Er nach ſeiner Auferſtehung verſucht worden. 458. ſq.
Uriel war ein König under den Engeln. 256. 615. wo dieſer Nahme in H. Schrifft ſtehe? 618.
Urſache/dieſes Wort ſoll von Göttlichen Perſonen nicht gebraucht werden. 376.

W.

Waſſer über und under der Feſte/ was ſie ſeyen? 650.
Wellers (D. Jacob) Brief von J. B. iſt ein Gedicht. 69.
Welt (die ſichtbare) iſt auß dem Göttlichen Weſen erbohren/ und ein Modell der unſichtbaren Welt. 143. — 148. 152. 154. 252. 304. 354. 643. ſqq. item 647. ob Sie auß nichts gemacht worden? 558.
Welten hat J. B. drey geſehen/ 1. die innere oder Göttliche. 2. die finſtere/ und 3. die äuſſere und ſichtbare. 12.
Widergeburt/ wie ſie nach J. B. geſchehe? 93. 260. ſq.

ein

ein Wiedergebohrner Chriſt ſiehet/weiß und würcket alles / was Gott ſiehet/weiß und würcket. 86.88. 90.ſqq. 260. ſq. iſt Gottes Braut.90. woran er zu erkennen.172.
Wilde Thiere/ wo ſie herkommen ? 565.
Wort GOttes / dadurch wird Chriſti Geiſt nicht gegeben.240. das ewige Wort vermiſchet Böhm mit dem Wort/das Gott zu Adam geſprochen. 408. ſq.

Z.

Zwey Weſen oder Principien ſind von Ewigkeit her geweſen. 350. 386. 523. ſq. 555. wird widerlegt. 527. coll.549.
Willen ſind in Gott. 529.--- 532.

E N D E.

Druck=

Druckfehler/ ſo im Durchleſen obſervirt worden.

PAg. 7. lin. 12. liſe/ verſchweigen. p. 20. l. 13. liſe profeſſo. p.36. l.16. liſe/ viele. p.53. l.8. liſe/nach Dreßden. lin.18. liſe/ Eraſ.Franciſc. p. 84. l. 5. liſe/ der ander. l. 18. liſe/ordnet. l.20. liſe/ Evangelii. p.86.l.5. ſolte vor den Worten J. Böhm aber will ꝛc. anfangen §.IV.p.100.l.13. liſe / redet und ſchreibet. p.105.l.18. liſe/nach. p.109. im marginali liſe/ ſondern mehr. p.121.l.21. liſe / hernach nicht. p.146.l.13. liſe/ und. p.159.l.5. liſe/ anders. p. 244.l.24.liſe/ſelber.p.252.l.22.liſe/Hebr.XI.2. p.267.l.ult.liſe/Joh.XIV.26. p.270.l.ult. liſe/ Matth.V.45. p.275.l.14.& 15. liſe/ anzeiget pro angezeiget wird.p.316.l.17.löſche auß ein. p.376.l.4. liſe/ Erſt hat Er. p.378.l.11. löſche auß/Geheim.p.399.l.22. löſche auß/un.p.422. l. 20. liſe/ imagination. p. 425. l.20. liſe/ auß. p.432. l.7. liſe/ ſelbſten. p.435.l.25.löſche auß/ von dieſen. p. 440. l. 4. p. liſe/ thuung. p. 469. l.25.liſe/Pſalm.CX.1.l.15.liſe/Außfluß.p.496. l.22.liſe/Geiſt.l.28.liſe/2. p.497.l.8.liſe Wille. l.18.liſe 3. p.511. l.22.liſe/ nicht. p.536.l.2. liſe/ darzu. p. 611. l.4. liſe/ πατρὸς τȣ̃ Διαβόλȣ. p.629. l.15.liſe/ er. p.630.l.2. ſetze vor/das XI. Capitel. p.631.l.1. hier und in folgenden Seiten biß pag. 642. liſe in margine, C.XI.o.643. l.2.liſe/das XII.Capitel/von hier an biß p.658. liſe am margine, C.XII. p.656. letzt. lin. liſe/ Elementen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frick, Johann

Gründliche Undersuchung Jacob Böhmens vornehmster Irrthümer so auß dessen eigenen Schrifften gezeiget und auß H. Schrifft widerlegt werden

Ulm 1697

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 188#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294529-6